



Jo Ziegler

Ruhr-Trilogie

DIE RUHR-MAGIER

JONA

PINKA RUHR-WURM

3. Überarbeitete Auflage der Romane

1. Auflage der drei Romane in einem Band  
2015

Alle Rechte bei

Jo Ziegler

2015

Schreibhaus e.V.

c/o Kulturakademie-Ruhr

Girardetstraße 2-38

45131 Essen

[www.hejoziegler.de](http://www.hejoziegler.de)

[info@hejoziegler.de](mailto:info@hejoziegler.de)

ISBN: 9783734759352



9 783734 759352

Herstellung und Verlag: BoD –

Books on Demand, Norderstedt

[www.bod.de](http://www.bod.de)

**Die Buchcover und die Abbildungen im  
Buch © by JO ZIEGLER**

# Inhalt

Trilogie Lesetipp.....	5
Die Ruhr-Magier.....	8
Über dieses Buch.....	8
Vorwort.....	9
Erster Teil.....	11
Der Plan.....	11
Der Ausflug.....	28
Der Buhurt.....	46
Die Einkehr.....	60
Das Souvenir.....	98
Die Sternfahrt.....	104
Zweiter Teil.....	115
Der Ausflug en famille.....	115
Der erste magische Auf-Ruhr-Park.....	154
Der neue Nachmieter.....	201
JONA.....	209
Personen-Register.....	209
Taxi New York.....	211
QM 2 ~ Atlantik.....	333
135 85 85 85 85 ~ China.....	450
Epilog.....	511
Literaturhinweise.....	514
PINKA RUHR-WURM.....	518
Anmerkungen.....	620
Kurzvita.....	626

## Trilogie Lesetipp

Drei Romane hat Jo Ziegler zwischen 2008 und 2010 veröffentlicht: „Die Ruhr-Magier“, „Jona“ und „Pinka Ruhr-Wurm“. Als Gesamtkunstwerk bilden die Titel die „Ruhr-Trilogie“, die hier nun in einem Buch in der 3. überarbeiteten Ausgabe vorliegt.

Stilistisch an James Joyces „Ulysses“ erinnernd, eröffnet sich dem Publikum ein Erzählreigen mit Wort-, Silben- und Reimspielen. Mal wird die Erzählung deftig und mal poetisch. Wer einen Beweis dafür haben wollte, dass lange Sätze nicht nur per se langweilig werden, bekommt ihn nun von Jo Ziegler geliefert, dessen Romanwelt bunt und schrill ist, auf Vielfalt konzentriert und damit auch dezentralisiert ist. Hier schreibt kein Dogmatiker der Linearität. Hier wird nicht eine Geschichte mit einem Erzählstrang stranguliert. Jo Ziegler weiß um die Vielschichtigkeit der Welt und versucht sie in Collagen couragiert einzufangen. Ganz gleich, ob in Wortbildern oder gemalten, gezeichneten und zusammengefügt.

Wie kann eine Chronik die Linearität verlassen - werden Sie fragen. Ganz einfach! Was Sie hier in der Ruhr-Trilogie vorfinden werden, ist nicht eine Chronologie, sondern eine Chronographie. Nicht in der monokausalen Eindimensionalität verfangen, sondern im Fluss des Bewusstseins durch Zeiten und Erlebnisse, Erinnerungen und Fakten, Erfahrungen und Träume.

Die Protagonisten mit pfiffiger Ruhr-Lakonie präsentiert Jo Ziegler mit ihrer realistischen Einstellung und ihrer herzhaften Art von Humor.

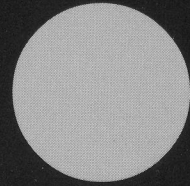
Als gebürtiger Ruhri ist Jo Ziegler nach auswärtigem Studium „in der Diaspora“ – so seine Worte, wieder schnurstracks in seine Heimat zurückgekehrt und in einem Interview im Kulturprogramm während der Leipziger Buchmesse 2010 gab er zu Protokoll: „Hier bin ich Mensch, hier könnte ich sein – so ganz frei nach Goethe. Aber wie gesagt, die Betonung liegt auf KÖNNTE! Leipzig ist nicht meine Heimat. Hier könnte ich höchstens eine Woche sein. Dann zöge es mich aber wieder ganz dringend ins Ruhrgebiet zurück.“

*Uri Bülbül 2014*

*Freier Autor, Sprecher und Hausphilosoph des Essener Katakomben-Theaters*



JO ZIEGLER



# DIE RUHR - MAGIER



Der Trilogie erster Teil  
sagenhaft hammerhart geschmiedet

„Hammerhart geschmiedet“ (WAZ v. 28.08.2008)

„Stadtgeschichte einmal anders betrachtet“ essen-Magazin Literatur, Nr.5/2008

„Eine literarische Reise durch die Zeit“ (WAZ v. 24. 06.2010)

## **Die Ruhr-Magier**

### ***Über dieses Buch***

Essen, Ende des 18. Jahrhunderts.

Boomtime im Ruhrgebiet.

Begleiten Sie die

RuhrSchmiedeKnechte

Rusticus, Franek,

Seyboldt & Co.

Gehen Sie mit ihnen auf Tour,

nicht nur entlang der Ruhr!

Erleben Sie deren Auszeit

als „Die Ruhr-Magier“

und stranden in der Jetzt-Zeit

in ungelösten Problemen.



## **V o r w o r t**

Das Industriedenkmal “HALBACH-HAMMER” befindet sich westlich des “GRUGA-Parks” in Essen. Es ist in vollem Umfang betriebsfertig.

Es dient der Demonstration eines aufeinander bezogenen Hütten- und Schmiedeprozesses unter einem Dach.

Erfahrene Schmiede demonstrieren die Techniken des alten Handwerks in zahlreichen Veranstaltungen.

Ende April beginnt die Schmiedesaison mit dem alljährlichen “Aufschlag”, und endet im November mit dem “Abschlag”.

Weiterführende Informationen: [www.ruhrlandmuseum.de](http://www.ruhrlandmuseum.de)

Vor allem seit 1880 zogen Werber durch die Preußischen Ostprovinzen, um Arbeitskräfte an Ruhr und Emscher zu locken, weil dort die Zechen wie Pilze aus dem Boden schossen, einhergehend mit der Eisen- und Stahlverarbeitenden Industrie.

Eine der größten Völkerwanderungen der neuen Geschichte fand statt.

Um 1840 lebten in der Region etwa 250 000 Menschen.

Und heute?

Ist das Ruhrgebiet eines der größten Ballungsgebiete Europas mit seinen rund 5,3 Millionen Einwohnern.

Weiterführende Informationen: [www.stadtbibliothek.essen.de](http://www.stadtbibliothek.essen.de)

- Wohnen im Revier, Medien-Nr.: 86026171
- Hochlarmarker, Medien-Nr.: 1001813741
- Stadtbauwelt 1975, Heft 46, Medien-Nr.: 86033933

Jo Ziegler

D a n k s a g u n g e n

Mein Dank gilt:

Hendrik Ziegler, meinem Sohn, Computerkoryphäe.

Dr. vom Hagen, Mentor.

Anton Nitsch, Siebdrucker.

Dem Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck, Österreich,  
eingeschlossen Herr Mag. Josef Oettl, für kostenlose Verwendung der Broschüre:

“Die Rinderseuche BSE - die Fakten”

Uri Bülbül, Leiter vom [www.schreibhaus.de](http://www.schreibhaus.de)

## ***Erster Teil***

### 1

## **Der Plan**

Der alljährliche “Aufschlag” des HALBACH HAMMERS Ende April signalisierte den Auftakt der hammerharten Schmiedeprüfungen.

Denn am Ende ihrer dreieinhalbjährigen Ausbildungszeit mussten die ESSENER Ruhrschmiedeknechte die Fertigkeiten ihres alten Handwerks im aufeinander bezogenen Schmelz- und Schmiedeprozess zur Herstellung von Schmiedeeisen in stahlharter Handarbeit ihren kritischen Meistern demonstrieren.

Den wummernden Widerhall des HALBACH HAMMERS im lichten Nachtigallental begrüßten sogleich die letzten Frühlingsboten. Mit einem schrillen “Sriiieh!” fegten die Mauersegler um die Hammerhütte.

Freche Spatzen hielten genervt ihre Schnäbel und die im Chor singenden Zaunkönige, Meister des komplexen Gruppengesangs, verpassten glatt ihren nächsten Einsatz.

Da zum Prüfungsumfang ebenfalls die Instandsetzung und Instandhaltung der gesamten Hammerhütte gehörte, durften sie bei fachlich übergreifenden Arbeiten Hilfe anfordern. So wurden die Zimmerer und Bautischler zu Rate gezogen, denn eine Reparatur des Wasserrades war vonnöten.

Anlass zum tiefen Durchatmen und zu einer Verschnaufpause war die sehr gute Zuarbeit der Zimmerer, so dass die exakt zugeschnittenen Eichenkernhölzer rasch verbaut waren und genügend Zeit verblieb für ein gemeinsames “Verlöten”. Und ruck zuck ward für den “Abschlag” im Herbst ein duales Rahmenprogramm gezimmert und hammerhart fixiert.

Aber jetzt, - nach bestandener Prüfung und Lossprechung, war es bei den Ruhrschmiedeknechten Usus, im Rudel einen drauf zu machen, so richtig mit Zippes und Zappes!

Da war das Dröhnen des HALBACH HAMMERS schnell vergessen. Ebenso die weiß-gelb-rot wabernde Eisenschmelze gleich einer Höllenglut im fauchenden Ansprung, die Kaskaden von stiebenden Funken, der rinnende beißende Schweiß, das schweflig stinkende Gezisch am Kühlbottich.

Ja, am Ende derart stahlharter Lehrjahre, stehliharter Lehrjahre, (Stahl hieß im altsächsischen Stehli, heute ist STEELE ein Ortsteil von ESSEN), wussten sie wo der Hammer hängt.

Und RUSTICUS, dieser Grobklotz, wusste es ganz genau.

Er reihte er sich nahtlos in die schmiedeeiserne Kette seiner Vorfahren ein und trug das Erbe bereits in fünfter Generation weiter.

Es fügte sich gut, dass FRANNEK an seiner Seite den mentalen Hammer schwang.

FRANNEK, ein Tonnen runder Kugelblitz und zugleich drei Kopf kleiner als der Zweimeter Mann RUSTICUS, dessen geschorener Quadratschädel von einem Satz Segelohren beflügelt wurde, passte zu ihm wie Faust aufs Auge, und beide bildeten ein Juxgespann erster Sorte.

Gemeines Lästern und Geunke der anderen Schmiedeknechte taten sie einfach als die größte Nebensächlichkeit ihrer häufig wortkargen aber zugleich auf Pragmatismus geeichten, und schon fast überbordenden Kreativität, ab.

Berichten zufolge, wurde grienend gemunkelt, RUSTICUS ließe sein "Sieben-Minuten-Pils" einfach stehen, wenn FRANNEK, häufig Montags, eine Blechdose mit Pralinen und feinem Gebäck nach Feierabend aus seinem Ranzen zog.

Ein Ingwerstäbchen in der linken, zwei petits fours in der rechten Backentasche malmend, schwelgte er dabei häufig in Kindheits-erinnerungen. Dann fabulierte er, leicht seibernd, einfach drauflos. Und RUSTICUS wusste inzwischen auswendig, dass in der Ortsmitte von Besançon, direkt hinter dem Dorfbrunnen, zur Linken des Gemeindehauses, am Anfang der Siegesstraße, beschattet von einer mächtigen Platane, das Fachwerkhaus des Monsieur Hirsinger gelegen war. Dass es FRANNEK bis zu seinem zehnten Geburtstag nicht schaffte, die schwere schwarze

## Die Ruhr-Trilogie

Holztür des Feinkostladens mit eigener Kraft aufzustoßen, um in den dahinter liegenden Genussstempel zu gelangen. Erst bei einem Ferientrip mit seinen Eltern, als voll pubertierender zwölfjähriger, gelangte er selbständig in den Verkaufsraum. Wiederum sehr angetan von himmlischen Leckereien und anderen Dingen, von denen auch sein Vater immer mit leuchtenden Augen berichtete. Hatte es ihn doch auf langen, unstillen Wanderjahren als Schmiedegeselle bis in die stolze Kapitale der Franche-Comté verschlagen!

Fasziniert von den gediegenen schmiedeeisernen Gewerken an den Fassaden der Bürgerhäuser, vornehmlich vor Fenstern, Türen, an Torbögen und an Markthallen und Brunnenanlagen, sehr inspiriert und animiert, reifte damals im französischen Jura, der province profonde, seines Vaters zukunftsreiche Geschäftsidee.

Vor Antritt der langen Reise zurück an die Ruhr, verproviantierte er sich ausgiebig: Lokale Leckereien, wie frische Walnüsse, würzige Comté-Käse-Laiber, Vin jaune, einige Flaschen Absinth aus Pontarlier, waren bereits verstaut. Und dann, in der Konditorei von Elouard Hirsinger, dem anerkannt besten Chocolatier der Stadt, traf ihn, der Familiensaga zufolge, ein "Coup de foudre", Liebe auf den ersten Blick, Amélie, seiner Auserwählten, FRANNEKS Mutter, geltend.

Choque au lit - Chocolat!

Die Burgundische Pforte passierte ein Jahr später, nordwärts, Richtung Asnithi, Wonneproppen FRANNEK mit seinen glücklichen Eltern. (Asnithi, ein Ort mit Eschen bestanden. Aus Asnithi wurde über Asnith und Assind und Essend der Ortsname ESSEN).

Seine Mutter gründete dort, eins-zwei-drei -, jene exquisite Werethina Konditorei (Werethina, heute WERDEN, Ortsteil von ESSEN).

Die Fenster der Backstube und der Lagerräume sicherte FRANNEKS Vater mit seinen neu kreierten und konzipierten schmiedeeisernen Gitterstäben: Nur teilweise eingelassen ins Mauerwerk, sich bauchig hervorwölbend in quellendem Rund, waren sie eine optische Augenweide und für alle Spitzbuben und Einbrecher eine optische Einladung für einen schnellen Fischzug, für einen Bruch en passant.

Könnte man meinen!

Aber wie immer macht der Ton die Musik:

Da erwachte beim Ansägen der Stäbe alsbald ein krasser O - Ton, da sirrte ein scharfer Hoch-Ton und dissonant schwingend freute sich die innovative Stahlmischung einschließlich inkludierter hoch branter Sprengsätze auf ihren gemeinsamen Höhepunkt, wobei eine satte Explosion hinter der Sakristei, ganz nah der Werkstatt des Goldschmieds und der angrenzenden Konditorei, ausgerechnet während der Ostermesse für's Verpuffen sämtlicher Kerzen und Weihrauchschwenker sorgte und hatte, "Oh Werethina-Wunder", als Kreuzigung an Goldschmied's Gitter Gestalt angenommen: Sattsam um heraldisch verbogene Stahlstäbe drapiert, in seinen letzten Gaunerzügen röchelnd, verschied dort die Einbruch-Legende GERARDUS GLITTER.

Eine Dokumentation über diffizile Sprengsatanordnungen in Gitterstäben weitete FRANNEKS Vater zur Patentschrift aus. Als Vortragsreisender und als Sicherheitsberater setzte er damit nahtlos sein umtriebigen Wanderleben aus vormaliger Schmiedegesellenzeit fort.

Zwar klebte FRANNEK nachhaltig am leckeren Naschwerk aus Mutters Konditorei, dennoch faszinierten ihn seines Vaters virtuose Stahlgitter und Stahlgewitter dermaßen, dass er sich trotz seiner körperlichen Mindermaße als Schmiedeknecht verdingte, um damit, ganz im Sinne seines Vaters, von der Pike auf seinen Weg zum Großmeister anzutreten.

Wie gut also, dass RUSTICUS ihm so manches Eisen aus dem Feuer holte! Insgeheim entwarf FRANNEK eine sehr schön geschmiedete, reichlich verzierte Metalldose, dicht schließend, zum Frischhalten des feinen Gebäcks, zur Freude seiner Mutter und als Dankeschön für seinen gewichtigen Schmiedekumpel.

Vertieft in derartige Gedanken, befand er sich auf einem Schleichweg "Zum Hammer", einer bekannten Hauruck-Kneipe im tiefen Ruhr-Tal. Hier frönte er gemütliches Abhängen, nicht alleine, sondern vorzugsweise mit seinem ehemaligen Schulkameraden SEYBOLDT, welcher nach einem kurzen beruflichen Umweg jetzt ebenfalls den Schmiedehammer schwang. Gemeinsam die mentale Sau rauslassen, dafür war hier der richtige Ort. SEYBOLDT'S leicht nieselnd vorgebrachten Tageskommentare hoben sogleich die allgemeine Feierabendlaune.

SEYBOLDT, ebenfalls von hünenhafter Gestalt, nur eine Handspanne kleiner als RUSTICUS, bändigte seine Blondmähne mittels eines dunkelknallroten Stirnbandes und versuchte, mit einem "Rost im Schuß" - Dreitagebart seine ins fast

## Die Ruhr-Trilogie

Unkenntliche verwachsene Oberlippenscharte zu kaschieren. Und er meinte, mit dreist hochgestelltem Rupfenkragen d e r Eyecatcher aller flüggen Ruhrtöchter zu sein.

Sein dezent sexy säuselndes Näseln sorgte ebenso wie FRANNEKS passend platzende Bonbontüte nachhaltig für gehobene Stimmung. Und wenn an einem solchen Zwitscherabend, geschickt platziert, FRANNEK seinen Kumpel dezent mit Spitznamen "Aal - Sigi" anging, und diesen in launischer Abwandlung gekonnt als genäselten "Aal - Higi" oder "Aal - Igi" aufblies, war´s der Spalten-Treffer grob hin.

Als frisch geborenes Spaltenkind, war er ein Elternshocker schlechthin!

Allerdings, KLEIN SEYBOLDT als Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten-Kind war in seiner Anomalität ein Volltreffer, weil:

„L K G - Spalten die häufigste aller Fehlbildungen darstellen“, erklärte bei der Kindsschau der geschätzte Doktor Prosper Albanus, Vorsteher der angegliederten Sozialstation des Klosters Werethina, seinen besorgten Eltern.

Er fuhr fort:

„Bei fünfhundert Geburten müsse man eben mit einem Spaltenkind rechnen.“

Nach eingehender Untersuchung erkannte Doktor Prosper Albanus eine Lippenspalte als Mikroform einer Lippenkerbe, kombiniert mit einer leichten Nasenscheidewandverbiegung und dominiert von einer einseitigen schmalen Gaumenspalte.

Den besorgten Eltern gab er aber sehr wohl eine hoffnungsvolle, besänftigende positive Prognose mit auf den Heimweg:

Denn, wie er sagte, sei es seiner Erfahrung nach durchaus nicht ungewöhnlich, dass derartige Verwachsungen der Lippen- und Gaumenspalten im weiteren körperlichen Wachstumsverlauf sich von selbst zum Positiven hin wandelten, sprich - mit dem Erfolg kaum mehr sichtbarer Veränderungen - den Weg in eine zeitnahe Normalität fänden.

Nestelte unter einem Stapel Papierrollen eine Tafel hervor, reichte diese den Eltern mit der Bemerkung:

„Und zur Beachtung, bitte sehr, die hier auf dieser Tafel stehenden Anweisungen dienen der frühkindlichen Sprachübung.“

Legte schnell nach:

„Denn dem sprachlichen Manko, dem halb offenen Näseln, genannt “Rhinolalia aperta”, könne man mittels gezielter Sprachübungen vorzüglich Abhilfe schaffen.“

Ein Trost, ein Zukunftstrost, denn KLEIN SEYBOLDT erwachte sodann sehr schnell zum Sensations-Phonetiker, zum HNO - EYBOLDT!

Die Ohren seiner Kameraden wurden fortan derart exotisch beschallt, dass ihnen mehrheitlich glatt die Spucke für Worthänseleien wegblieb. Einige unverbesserliche Quälgeister machten allerdings Bekanntschaft mit einer Zaunlatte. In den weiteren Jahren, fast selbst zu einer Zwei-Meter-Latte hochgeschossen, mit wilder Mähne und einem “Rost-im-Schuss-Dreitagebart“, wagten nur noch seine Freunde in gehobener Stimmung ein Näselimat, und das auch nur vorsichtshalber auf Armlängendistanz.

Ganz anders gestaltete sich jedoch der Lauf der Dinge, als zwei Tage nach der hammerharten Schmiedeprüfung sich SEYBOLDT und FRANNEK auf einem Rummel in den Ruhrwiesen von Stehli vergnügten.

Wo urplötzlich so ein Unflat sich erdreistete, den hochgeschossenen Blondschoopf mit Spalte von der Seite her mit einem schrägen “ey Blondie“ anzumachen.

„Ey, Blondie, wolls´te?“

Ganz hart vor einem Deeskalations - Pubs, welchen FRANNEK just in time zu platzieren gedachte, saugte SEYBOLDT lautstark Sekret von seinen überentwickelten Tonsillen und landete lamamäßig ein drittes grünes Auge auf der flachen Stehli-Stirn.

Ein glatter Abgang, ein blitzartig geordneter Rückzug, begleitet von einem Stehli-harten Lachgewitter, anhaltend bis zur heimatlichen Kneipe, der ”Zornigen Ameise“, auf sicherem heimischen Essener Grund- und Boden gelegen, zündete dort sodann den Abschluss einer heißen Nummer.

Just an jenem Tag hatte die als leicht reizbar geltende Wirtin, bezeichnet als “Giftige Migampel” (ihr Spitzname “Giftige Migampel”, ins Hochdeutsche übertragen, war Namensgeber der Gaststätte “Zornige Ameise”), ihren



## Die Ruhr-Trilogie

Ausnahmetag.

Ihren Traum-Fusel-Tag der Marke SCHEIBIKO.

Denn ihr Spezi von der Rottmühle, dieser begnadete Schwarzbrenner, hatte ihr just Nachschub in einem großen Glasballon geliefert.

Die Verkostung lief sehr positiv, SEYBOLDT und FRANNEK inklusive, sozusagen all inclusive!

Tags drauf, beim Katervertreiben mit Soleiern, Senfgurken und Dröppelbier, rumpelte RUSTICUS einher. Zog unterm Rupfenhemd einen Pappdeckel hervor, auf welchem ihre drei Namen verzeichnet waren, beginnend mit RUSTICUS.

RUSTICUS No.1 in großen Lettern, kleiner geschrieben FRANNEK, ha, dieser Halbzweig, ha ha und dann EY EY EY - BOLDT, ha ha ha!

„So, und jetzt mal Butter bei die Fische, du Migampel, für jeden von uns eine Fischpfanne, mit Sauerkraut und Aräppel.

Wir planen.

Wir planen jetzt ein Ding, hammermäßig. RuhrSchmiedeHammerHart.

Unseren Ausflug auf der Ruhr, jetzt, zur schönen Jahreszeit“, rumpelte RUSTICUS, saugte seinen Bierhumpen bodenfrei, grinste schiefmäulig, orderte allgemeinen Nachschub und legte raumgreifend nach:

„Na, was meint ihr, wer ist noch von der Partie, wer kommt noch mit?

Na, wer wohl, also das Trio aus TRUTMUNDIA, Dortmund, darf keinesfalls fehlen!“

Dieses Trio Infernale oder Infantile, diese drei schrägen Ausnahme Ruhrschmiede Knechte, waren schon nach einem einzigen Schmiede Knechte Jahr in der Lage, einen Hohlkörper, schwimmfähig, mannshoch und mannstoll, in stromlinienförmiger Phallusform zu kreieren.

Tomatenrot, senkrecht arretiert auf offener Ladefläche eines Holzkarrens, musste der Modelltransport ausgerechnet am Fronleichnamstag von TRUTMUNDIA, Dortmund, über den Hellweg bis nach BUOCHENHEIM, Bochum, erfolgen.

So richtig ruhig wurde die Fuhre auf dieser alten Etappenstraße beschleunigt, als

auf dem Gebiet Wattenscheids bei leicht abschüssigem Gelände der Holzkarren rumpelnd und knarrend fast außer Kontrolle geriet. Fest und steif beharrte das Trio unisono auf dem gemeinsam Erlebten, beginnend mit einem unterirdischen Murmeln wie weit entferntes Donnegerummel, welches in ein sirrendes Gekreisch der Göttin HEL überging, worauf das erzitternde Pferdegespann ausgebremst wurde und ohne weitere Lenkung - wie auf einer magischen Schiene gleitend - seinen Weg machte, bis zum Groten Berg an der Grenze zwischen Bochum-Dahlhausen und Hattingen-Baak, augenrollend, mit Schaum am Zaumzeug.

Erst nachdem der Phallus am nahen Horken- oder Heidenstein in der gurgelnd schmatzenden Ruhr - Flut ab- und hinweg glitt, beruhigten sich die Pferde wieder, wieherten wohl auf, schüttelten ihre Mähnen und bliesen knatternd zum deibeligem HEL - Heim - Ritt.

Fast einen halben Tag lang dauerte der Ruhr Wellen Ritt dieses knallroten Phallus-Irregengels bis hin zur Flussmündung, und da standen die Bewohner vom liberalen DYßBURG; Duisburg, allesamt auf den dicken Stadtmauern, schwenkten laut lachend und labernd Lätze, leierten lapidare Kraft- und Rumpelbrocken.

Sogar die im flachen Uferwasser siedelnden siebzehn Fischschulen steckten synchron ihre Köpfe aus dem Nass und zur Begrüßung auf abgedrehte Art und Weise platzierte ein schnatternder abstreichender Schof Wildenten das Gestüber zielgenau im roten Bereich, im Stakkato Klatsch.

Keinem einzigen Rotzblag wurde die Kappe über die Augen gedrückt. Die Hellen strahlten heller, den Schwarzen ging's beinahe zu schnell vorbei, die Lahmen zuckten hoch, die Alten nickten, ja, ja, ja, weitermachen, die Dampfbucken bekamen Wind und niemand verstand die besondere Phallusrichtung: Nicht rechtsrheinisch schlapp abbiegend sondern geradeaus eingleitend in die Fahrrinne zwischen den Landungsstegen der DEUTSCHBURG vis à vis.

Mit Ruhrenergie geladen, ruhrenergetisch gerüstet und zielgenau!

BLACK HELINGA, Pächterin und kommissarische Leiterin der DEUTSCHBURG, erkannte im anlandenden Ab - Norm - Treibgut einen schlängelnden Pro Serpina Gruß der Unterweltgöttin, lasziv verpackt im aberrativen Jux des Trios Infernale oder Infantile aus TRUTMUNDIA, Dortmund.

## Die Ruhr-Trilogie

Ja, sie gewährte blitzartig einen ultimativ zukunftssträchtigen Fingerzeig:

Einen Gehr-Finger. Einen Go-Go-Gehr-Finger, einen Finger à go go!

Eine gesonderte private Einladung an das Trio aus TRTMUNDIA mit ihren Schmiedekumpanen sollte schon bald von BLACK HELINGA erfolgen, jetzt aber folgte Ruhrschmied Nummer sieben und Nummer acht, gelistet auf dem Pappdeckel von RUSTICUS, sattsam markiert durch einen Fettspritzer aus der Fischpfanne, rumpelig von loser Migampel-Hand auf's Tischholz geklotzt.

Der Fettfleck dehnte die Namen. Der URI mit dem JURI nahm zuerst Größe, sodann Übergröße an. Wären jetzt URI und JURI STOOSS - MATT-EI persönlich anwesend, sie hätten sicherlich synchron ihren Messer Proto Typ aus den Gürteln gezogen, eine Feile oder Raspel ausgeklappt und das Malheur säuberlich abgeschabt, in präziser Sweyezzer Manier!

Denn diese eineiigen Zwilling-Gastarbeiter aus dem Alpenland hatten bei ihrer Schmiedeausbildung vornehmlich die Realisation eines Combi-Messers im Kopf. Sie dehnten an Duisburgs lodernen Schmiedefeuern ihre Lehrzeit frech auf vier lange Jahre und fühlten sich im liberalen Duisburg unter den vielen Exulanten sauwohl.

Immer, wenn liebe heimatliche Grüße in Form von Käse, Bündner Fleisch, Nußbrot und Dôle-Wein eintrafen, vornehmlich angelandet von Rheinschiffen am Koblenzer Turm, luden sie in der dortigen rückseitigen Wirtsstube zum geselligen Käsefondue. Zur Abrundung der Jause gab es Bündner Fleischhappen und ungezählte Becher Wein, einhergehend mit der obligatorischen URI - Wette: Bestand nun der Dôle-Rotwein aus dem Wallis aus einem Verschnitt aus Pinot Noir (mindestens 51 %!) und Gamay - oder handelte es sich gar um einen reinen Pinot-Noir-Wein?

Ein fröhliches Morgenerwachen oder ein Geschnarche bis zur Mittagszeit klärte beinhart die Verlierer oder Wettengewinner.

Ihre Ruhrfische malmend, den Migampel - Trampel schief bäugend, ließen RUSTICUS, FRANNEK und SEYBOLDT ihre mentalen Schmiedehämmer weit ausholen, drei Mal extra kreisen und dann auf den Punkt bringen, auf den Silberglöckchen - hellen, klirrenden Schmiedepunkt bringen, auf Nummer neun, No 9, Number nine.

Wie aus durcheinander wuselnden Gedankenschleifen fokussiert sich, stellt sich ein - wer kann das wohl sein? Jawohl, der Blödel aus BUOCHENHEIM!

Treffer, Volltreffer!

RUSTICUS malte breit gienend in kantigen Majuskeln seinen Pappdeckel bis zum Rand hin mit "BW" aus, sodann "BW" trocken schwenkend, um schwenk Marsch in Richtung Donerbalken wegzurumpeln.

Beim Wegräumen der Fischpfannen zischte die Migampel ins linke Ohr von RUSTICUS:

„Ey, du hast dir deine Fische wie ein Piranha einverleibt, hast du aber spitze Zähne?“

RUSTICUS grinste innerlich und äußerlich und näselte:

„Spitz wie Lumpi, hell wie...“, und bekam im selben Moment ihren Wischlappen ans Stirnband geklatscht. FRANNEK deeskalierte - wie üblich - und orderte sogleich für alle doppelstöckige SCHEIBIKOS und einen extra für die Wirtin. Resümierte allgemein beschwichtigend:

„Jawohl, mit "BW" aus BUOCHENHEIM im Bunde wären somit alle Teilnehmer der gemeinsamen Ruhrsause auf dem Pappdeckel von RUSTICUS gelistet. So weit, so gut! Na, wo bleibt er denn ab, unser RUSTICUS, trifft er gerade auf den bösen Geist, der jeden, der zu lange schießt, von hinten in die Eier beißt?“

Sprach´s kaum aus und bekam einen derben Nasenstüber.

„Mich hat er nicht gebissen, ich hab´ ihm auf den Kopf geschissen“, beschied ihm rumpelnd RUSTICUS.

„Noch 'ne Frage?“

Viele Leute kenn´ ich, Toilette fünfzig Pfennig!“

„Du hast wohl heute deinen Jubi-Tag, wie? Oder Werner? Oder was!“

„Allerdings, heute bin ich voll auf Scheibe, hab´ soeben Merklinde getroffen und sie steckte mir, dass noch das Tüpfelchen auf dem i fehlt. Meint ihr nicht auch, dass unser Hufschmiedeknecht WUNNIBALD, genannt "Blödel", in tierischer Begleitung kommen wird?“

## Die Ruhr-Trilogie

Wieherndes Gelächter hallte durch den Schankraum und mit typisch nagender Neugier bat die Migampel mit großen Augen und noch größeren Ohren um Aufklärung.

Nun ja, es ging darum, ob “B W” aus Bochum-Stiepel, Klapperstraße 2 b, im Anbau der Schmiede wohnend, in tierischer Nähe zur neu angebauten Stallung, einen typisch grauen Deutschen Hausesel beherbergend, einen Superesel, ein weises Grauchen, diesen, seinen Asinus “Äsop”, mitbringen würde!

Vermutlich würde das Trio aus TRUMUNDIA der Idee ebenfalls beipflichten. Und erst recht würden URI und JURI, progressive eidgenössischen Sammler von Donnersteinen sowie begnadete alpenländischen Eselflüsterer und “B W s“ tierische Mentoren, ein derartiges Ausflugsmaskottchen im harten Sweeneyer Wortstoß an Bord willkommen heißen!

Aber, Gemach!

“Äsop”, ein weises Grauchen wie Superesel, war so klug und so geländekundig, dass er sich ausschließlich auf Bochumer Stadtgebiet bewegte, der Gute. Und WUNNIBALD, stolzer Besitzer dieses Stiepeler Esels, fand bislang noch keinen magischen Flüsterspruch für einen gezielten Grenzen überschreitenden Ausritt, obwohl ihm das Tier ansonsten gehorchte und innig anhing.

Der nickte stumm, klapperte mit dem einzigen eisenbeschlagenen Huf, stellte die langen Ohren beide nach vorne, scheuerte Stirn und Hals an WUNNIBALDS Schulter, an seinem Alphetier, genannt “Blödel”. Klappte ein Auge halb zu, blinzelte und erinnerte sich, leicht schauernd, wie er zum ersten Mal seinen Weg zur Hufschmiede gelaufen war:

Da verfügte der Bauer vom Hof Stiepel, noch am Oster-Samstag, kurzerhand seine Trakehner Stute “Krimhild” neu beschlagen zu lassen. Also, wirklich eine einfache Maßnahme für Hufschmiedeknecht WUNNIBALD, dessen Meister ihm die Arbeit noch kurzfristig vor dem langen Wochenende übertrug.

Kaum war die Stute in der Schmiede platziert, folgte gleich hintendrein, unangemeldet, eigensinnig, erbärmlich matt trotzend, “Krimhilds” eseliger Stallgefährte - abgemagert, mit struppigem Fell.

Und stellte sich, wie selbstverständlich, neben die Trakehner Stute, als eseliger Beistand.

WUNNIBALD kam derweil beim vierten Hufbeschlag ins Schwitzen, löste das Stirnband, welches seine Prinz-Eisen-Herz-Frisur bändigte und prustete seinen Fransenpony aus der Stirn.

Asinus "Äsop" gewährte feinfühlig wie WUNNIBALDS rote Stirnnahe seine "Kastanien", die Hornwarzen an den Vorderbeinen, kurz anleuchteten.

Oder nicht?

Nein, WUNNIBALD hatte nur diskret mit Kennerblick Maß genommen, ganz tief unten, huftief. Er zog sodann aus einer abseitig stehenden Werkzeugkiste gezielt einen kleinen Hufbeschlag, welchen er blitzschnell am Vorderhuf des verdutzten und verdatterten Tieres anbrachte. Die prall rote Stirnnahe schien noch mehr zu glühen und zu leuchten. Vor Anstrengung oder Aufregung - oder gar Erregung?

Nachdem beide Tiere die Schmiede verlassen hatten, kippte WUNNIBALD eine halbe Kanne Braunbier, flüssiges Brot, Aufbaunahrung. Denn noch war der Tag lange nicht vorbei. Erwartungsgemäß braute sich etwas zusammen, aber was?

Kaum mischte der Esel seinen Stiepeler Heimathof mit einem hellen Einhufgeklapper auf, kochte der Bauer vor Ärger und versagte kurzerhand den vereinbarten Schmiedelohn. WUNNIBALDS Meister brummelte: Blödel! und gab sich sehr mühsam den äußeren Anschein der Entrüstung, explodierte allerdings innerlich wiehern vor Lachen über diesen einzigartigen Schmiedestreich, wohl wissend, dass sein WUNNIBALD ein ganz neuartig geschmiedetes Glanzstück aus seiner gut gehüteten Trickkiste in Umlauf gebracht hatte.

In Ingrim, im Zorn, in vollster Wallung, ja, im ärgsten Rumor verpasste der Stiepeler Bauer dem Tier ein paar derbe Fußtritte und prügelte das dumme Eselsvieh vom Hof.

Laut klagend und markerschütternd röhrend, abnorm gepaart mit seinem silbrig hellem Hufgeklapper, trotte er zum Hufschmied zurück. Seine Esels-Schreie bedeuteten klipp und klar, dass er nach dieser berserkerhaften und rohen Behandlung, welche eine Persönlichkeitsverletzung ersten Ranges darstellte, nie wieder auch nur einen Huf auf den Stiepeler Hof setzen werde, gleichzeitig Weh leidend um seine "Krimhild"- eine schwere Trakehner Stute sowie sein wohlges Dickerchen - welches ihm nach seinem Abgang vermutlich noch in vielen heißen Träumen der Erinnerung wieder begegnen wird.

## Die Ruhr-Trilogie

“Was nun, was tun?“, dachte WUNNIBALD.

“Anfüttern und Anbinden ist Trumpf!“, sagte ihm sein siebter Sinn.

Und praktisch erbat er sich eiligst Rat und Tat von seinen eidgenössischen Schmiedekumpanen aus Duisburg, tierisch versiert in der Deutung sämtlicher Phänomene. Hinter vorgehaltener Hand auch Auslegungen von Blitzen und Eingeweiden deutend, Vogelschauen sowie unnatürlicher Manifestationen eingeschlossen.

Doch hier sollte die Lösung des Problems nicht schwer fallen! Sie lautete, mit Sweyzezer Präzision synchron vorgetragen von URI und JURI:

„Futterumstellung, Fellpflege, Flüstereinheiten und eine neue Bestallung. Und als allererste Maßnahme eine propere Heilkräuter-Kur. Eine Kur vor Ort!“

„Auf zur Krautschau“, krächzte URI.

„Ja, auf zur Krautschau in der Ruhrau“, doppelte JURI.

Schon rupften sie in den Ruhrwiesen, griffelten sie am Ufer der Ruhr, in dieser ertragreichen und gesunden Grünanlage, ganz gezielt mit ihren Expertenfingern und befüllten einen Weidenkorb mit reichhaltiger Flora. Auf den Löwenzahn rollten die Beinwellwurzeln, große Pestwurzblätter deckten farbfrohes Lungenkraut.

Iii - Aaa, 1 a, Iii - gittt!

Da stand neben seinem neuen Stall, in einem Heilkräuter geschwängertem, grünlich weißem Zink-Leim-Anstrich ein vierhufiges Ostergespenst, Augen rollend, alle sechs Augenmuskeln strapazierend:

Den möglichen Gesetzmäßigkeiten für Augenbewegungen und Augenstellungen folgend, rollten die drei Schmiedeknechte fast zwanghaft mit.

Wen wundert es, dass bei ihnen nach einem gemeinsamen gleichzeitigem Augen-Auswärtsroller eine gemeine gemeinsame grelle Assoziation vorbeizuckte? Gleich dreimal hintereinander?

Iii - Aaa, 1 a - Oh ja!

Asinus “Äsop” klappte seine Augendeckel bündig zu. Noch einmal fühlte er die

Striche der Breitborstenpinsel, allerdings anders, ganz neu, ja federleicht wie in spielerischer Pinselführung, wie in gelagerter Strichführung. Ihm wurde wohligh warm. Ebenso den drei Schmiedeknechten, insbesondere dem WUNNIBALD, denn ihm oblag es, aus dem größten Farbtopf den gesamten Rücken und Bauch in roter Farbe zu streichen, während URI den Kopf und Hals in glimmendes Anthrax tauchte, und JURI die Beine und Hufe goldig glimmern ließ.

Und obendrein ein Eselsohr in Tricolor!

Denn:

„Abnorm ist Trumpf“, befand WUNNIBALD und lud spontan seine Schmiedekumpane zum Österlichen Ruhr-Trunk, zum Aufruhr-Trunk, wie zu einer heilsamen Schluckimpfung ins Wirtshaus “Zum Scharfen Eck” ein.

Lex URI und Lex JURI befolgend, also bei abrupter Umstellung auf Frischfutter mit Klee an Rindenspänen, intensiver Fellpflege, vielen Streicheleinheiten und täglich frischem Stroh im Stall, ließen das Grautier zu einem ausgeprägt schönen Deutschen Hausesel gerieren.

Auf stattlichen anderthalb Metern Schulterhöhe dominierte sein großer Kopf mit den charakteristischen langen Ohren. Eine sauber gestutzte aufrecht stehende Nackenmähne, breite Kastanien an den Vorderbeinen, ein langer Schwanz mit eseliger Endquaste stachen da ins Auge. Ebenso der dunkle Aalstreifen auf dem Rücken, der helle Bauch und das gleichfalls hellfarbige Maul. Und erst recht der einzeln klappernde Huf, dieser Silberglöckchen-hell klirrende solitäre Huf, sorgte für Aufmerksamkeit, ja sogar für ungestüme Begeisterung und für massenhaften Zulauf in der Hufschmiede, Klapperstraße Nr. 2a, dem Ort schändlicher Hufbeschlagung durch den Hufschmiedeknecht WUNNIBALD.

Und immer, wenn WUNNIBALD in Bochum um die Ecke bog, als Blödel WUNNIBALD, als BW, als grellster Bochum - Stiepeler Hufschmiedeknecht, dann klimperte “Äsops” Silber Hammer Huf als Einleitung für die besten beinharten Eselwitze. Breitmäulig vom Stapel gelassen, tierisch im Abgang.

Als kleine Pointe am Stammtisch der Dorfgewaltigen baut er ohne Lizenz eine Eselsbrücke und tönt:

„Drei, drei, drei – bei ISSOS Keilerei“ (Sieg ALEXANDERS D. GR. über den Perserkönig DAREIOS III.333 v. Chr.) und wurde vom Oberlehrer im fleckigen



## Die Ruhr-Trilogie

Rubor bejahend benickt. Gleichzeitig erblüht der Zentralprestel des Popen, während er die Eselsgurke und die Spritzgurke gleichwohl mehrfach hoch leben lässt. Nur die schwer verdauliche Eselsfeige bremst weiteren verbalen Ausfall.

Und mit flinker Erwähnung der Eselsbrüder, der TRINITANER, grinsend verpackt im geschichtlichen Seitenhieb-Bonbon, folgt bündig WUNNIBALDS Spruch:

„Dank für Speis und Trank und drei Maß Bier für´s Äsop Esel Tier!“

Nach dieser tierischen Tiefenbohrung servierte die Migampel kurzerhand grienend eine Freirunde mit der Bemerkung: „Jungs, haut weg!“

SEYBOLDT setzte seinen Humpen spontan ab.

Es machte bei ihm “Klick”, und im Durch Blick Klick postulierte er DIE TEILNEHMERLISTE:

„Der Übersicht wegen, Ruhr abwärts gleitend, dem Ruhrflussverlauf folgend, ergibt sich also unsere Teilnehmerliste, beginnend in TRUTMUNDIA, Dortmund, wie folgt:

- 1 2 3 Trio Infernale, Trio Infantile, TRUTMUNDIA
- 4 Wunnibald, gen. Blödel, BW, BUOCHENHEIM
- 4 a Asinus “Äsop”, BUOCHENHEIM
- 5 Rusticus, ASNITHI
- 6 Frannek, ASNITHI
- 7 Seyboldt, gen. Aal - Sigi, ASNITHI
- 8 Uri, Gastarbeiter, eineiiger Zwilling, DUIßBURG
- 9 Juri, Doppler, DUIßBURG.“

RUSTICUS nickte zustimmend, ohne zu bemerken, dass die Eselei auf seinem Pappdeckel damit elegant eliminiert worden war.

Quem juck it, wen juckt´s, was soll´s, vornehmlich wichtiger erschien ihm, beim Treffen seinen brandneu geschmiedeten Jumbo Grill Spieß vorzuführen und zum Einsatz zu bringen, sowie den gemeinsam mit FRANNEK aus der Taufe gehobenen Idealspaten gleich bei Grabarbeiten und Wurzelstechen ausgiebig zu

prüfen. Lobte das geschmiedete leichte und elastische Spatenblatt über den grünen Klee, hob den wackelfreien, doppelt mit dem Spatenblatt vernieteten Stiel - natürlich aus hiesigem Eschenholz hervor. War gar nicht zu bremsen, denn das Tüpfelchen auf dem i war ein warm in der Hand liegender Kugelgriff. Abgekupfert von FRANNEKS Körpermaßen.

„Hast du wenigstens nackend Modell gestanden?“, quietschte die Migampel.

FRANNEK schlug schnell die richtige Seite in seiner mentalen Deeskalationsfibel auf, tätigte einen abrupten Szenenwechsel und bot an, mit Hilfe seines umtriebigen Vaters, ein geräumiges Ruhrschiff nebst Besatzung zu chartern.

Ja, gut so! Einverstanden! Im gleichen Atemzug erklärte SEYBOLDT sich bereit, in Schönschrift die Einladungen zu versenden, wonach das Treffen am siebten Juni auf der Ruhrwiese neben der allgemein bekannten Essener Ruhr-Rott-Mühle stattfinden sollte.

Voll und ganz zufrieden mit ihren geschmiedeten Plänen, dehnten und räkelten und lümmelten sie sich bräsig am Eichholztisch, startklar fürs gepflegte Abhängen, startklar fürs Witze erzählen, endlich startklar, das Thema “Frauen” ausführlich anzugehen, als sie jäh von einem leibhaftigen sehr jungen Prachtweib in Kupfer roter Lockenpracht überm grau-blauen Schwesternkittel abrupt aus ihren schweifenden Gedanken gerissen wurden. Da flog die Tür vom Schankraum knallend auf, im sonoren Hochtönen erklang sehr aufgeregt:

„Mutter, das Sattelschwein ist ausgebüxt!“

Weder FRANNEK noch SEYBOLDT konnten wechseln.

Einen langen Lederriemen vom Garderobenhaken pflückend, in ihren wildledernen Schnürstiefeletten herumtänzelnd - wieder flink in Richtung Tür abdriftend - schien der Spuk schon fast vorbeigerauscht, doch an jenem Donnerstag schlug bei RUSTICUS der Blitz voll ein.

Als RUSTICUS-Tag.

Als Knall rot leuchtender Segelohr-Tag.

Mit einem außergewöhnlich flinken Satz war der Zwei-Meter-Mann neben ihr, griff gezielt das lose Ende des schlapp flappenden schmalen Lederriemens, zog an, zog noch straffer an und rumpelte ganz gezielt:

## Die Ruhr-Trilogie

„Ich helfe dir beim Suchen, willst?“ und setzte spitz hinzu: „Und anschließend geht's inne Pilze!“ Tür auf, Tür zu und FRANNEK und SEYBOLDT und die Migampel als verdutzt drein blickendes Trio zurücklassend.

Sehr geschickt fischte sie mit einem Flachholz drei Soleier aus dem bauchigen Standglas, bugsierte sie federnd mittig auf drei Teller, gab Öl und Essig hinzu und drückte sie sehr langsam entzwei, auf dass sie nicht weg fitschten, gekonnt, sehr gekonnt, und sehr breit grinsend sagte sie:

„Das war Johanna, genannt JOJO, meine Tochter, mein aufregendes, quirliges Bankert-Kind. Initiiert bei einem Wanderpredigertreffen hinter dicken WERETHINA Klostermauern. Im Ergebnis ein holdes Mädchen, klein Johanna, klosterschulengeschärft und mit Praktikantinnenabschluß bei den barmherzigen Ordensschwwestern. Außerdem eine virtuose Längsflötenspielerin. Euer Kumpel RUSTICUS wird heute mit Sicherheit ALPHA et OMEGA buchstabieren lernen, in Kombination mit dem „Hohen C“. Da brauchen wir gar nicht auf die Rückkehr der beiden zu warten.“

Als sie sich gerade die zweite Eihälfte salzte, federnd auf dem Teller breitdrückte, flog schon wieder die Schanktür auf und im Rahmen standen Bauer Bund Schuh mit seinem Bello Bo-Do, lefzig seibernd. Am kurzen Strick geführt, präsentierte der Bauer das grunzende Sattelschwein Orlando und donnerte in den Schankraum:

„Hier ist der Fang des Tages. Mein Bello Bo-Do ist schon voll auf seine Kosten gekommen, gleich fünf Mal hat er sich zwickend über den Orlandohintern her gemacht und ich selber habe bei der schweinishen Rückführung eine staubtrockene Kehle bekommen!“

„Du hast eine äußerst charmante Art, einen Humpen Freibier zu ordern“, zischte die Migampel.

„Wer spricht denn hier von einem Humpen Freibier“, sattelte Bauer Bund-Schuh drauf.

„Jetzt, am Abend, fängt der Tag erst einmal richtig an, prost!“

## Der Ausflug

Pünktlich am Freitag des siebten Juni trudelten RUSTICUS, FRANNEK und SEYBOLDT gegen Mittag just am abgesprochenen lauschigen Lagerplatz im üppigen Ruhrwiesengrün als erste ein.

Spontan erkannten sie den idealen Platz zum Errichten ihrer Zelte unter dem Laubdach, am Fuße eines kolossalen Baumstammes einer imposanten, fast dreißig Meter hohen Schwarzpappel, eines uralten faszinierenden Baumriesens, einfältig krumm und schief, knorrig stark gewunden.

Ins weiche Pappelholz trieben sie mühelos zwischen die ausgeprägten Rindenwülste ihre selbst geschmiedeten Haken und Halteringe für Kleidungsstücke, Wassersäcke und Proviantbeutel.

Im maßvollen Abstand von dieser solitär stehenden Pracht Pappel wuchs ein Weiden Trio, ein Drilling von Kopfweiden. Feixend vergaben sie dieses Natur belassene Idyll an das Trio Infernale aus TRUTMUNDIA, Dortmund, als "Logenplatz der Charakterköpfe", stilbildend im schönen Auenbereich.

Aber wo blieben sie denn, schließlich hatte SEYBOLDT in seiner Einladung vorsorglich neben der genauen Wegbeschreibung noch einige wichtige Hinweise für die Versorgung ihrer Pferde angemerkt!

Kaum erwähnt, hörten sie das platschende Anlanden einer kleinen Ruhr-Aak an der Uferböschung, das krächzende Geschnarre der Doppler URI und JURI, übertönt vom lauthalsen Fluchen des Bootsmannes, dessen Wurfanker sich in einem aufragenden Wurzelteller verklemmt hatte.

Nach kehlig lautstarker Begrüßung entkorkte das Duo gekonnt eine Magnum Dôle-Rotwein, welche sich artig zum Vollschluck in die Secherrunde aufmachte, auf dass der Bootsführer der Ruhr-Aak alsbald kreuzfidel die Rückfahrt antrat.

URI und JURI verschwanden sodann unterm Maßholdergeäst, knackend, sich knarzend installierend, dabei Habitate fürs Gekreuch aufmischend. Eine

## Die Ruhr-Trilogie

daumendicke kupferfarbige Blindschleiche zischte ab und vermutlich gehörte dieses schwarz glänzende, fette Hinterteil, schnell seitwärts weg gleitend, einem Lochbewohner der Spezies Biberratte, alternativ auch Sumpf- oder Schweifbiber.

Ein erstes kleines Lagerfeuer wurde entfacht, sollte doch die hohe Rauchsäule einen markanten Orientierungspunkt fürs Trio Infernale aus TRUTMUNDIA, erst recht eine effiziente Hilfe für Blödel WUNNIBALD aus BUOCHENHEIM, Bochum, sein. Zusammen mit seinem Esel "Äsop", diesem Superesel.

Während Schäfer Lachnit vom oberen Uferland herübergrüßte, näherte sich von dort gleichzeitig eine geschlossen eintrudelnde Trias aus TRUTMUNDIA, Dortmund.

Na endlich!

Diese auf drei Rappen gegossenen Figuren, diffus im Gegenlicht schwankend.

Imposant!

Imposant abrundend bepackt.

Tetra-Pack!

Eine bestechende Tetra-Pack-Textur:

Ad primum Rappe THIER mit Schmiedegeselle und Doppel-Pack-Sack.

Ad secundum Rappe KRONE mit Schmiedegeselle und Doppel-PackSack.

Ad tertiam Rappe UNION mit Schmiedegeselle und BW im Hucke-Pack.

Missing in Action: Asinus "Äsop", der Superesel, das weise Grauchen.

Kommunales Gelächter waberte beim spontan gereichten Satteltrunk. Gezielt tierisch wieherndes Gelächter begleitete sodann den Pferdearschtrunk für Hufschmiedegeselle BW, welcher bewusst breitmäulig vorauspreschend einen seiner neuesten brisanten Eselswitze abschoss, um vom BUOCHENHEIMER GRENZDEBAKEL abzulenken.

Aber das Trio sorgte mit begeisternd breitgetretener Berichterstattung für infernalisches Gelächter.

Im Verbund kodderte Dort-Mund:

„Schon beim Treffpunkt unterm Stiepeler Tor in BUOCHENHEI mussten ihre Rappen den vor sich hindösenden Esel nebst seinem aufsitzenden grellen Herrchen, seinem Alphetier und Tagträumer, wach wiehern.“

Als tierischer Auftakt des Tages sozusagen, bei welchem Asinus “Asop” spontan entschied, diese drei großen schwarzen Angeber ostentativ zu ignorieren.

Immerhin notierte er beruhigend, dass die schwarzen Fieslinge davon absahen, ihn von allen drei Seiten intensiv zu beschnuppern, ihm den Räpp-Hengst zu machen! Als Affront wertete er allerdings die Order, dem Reitertröss voranzutrablen, als Schrittmacher zu fungieren, voranzutrablen, um ja nicht abgehängt, übersehen oder gar verloren zu gehen. In der weiten unbekanntem Ruhraue oder auf dem Hellweg, diesem ihm wohl sehr fremden Terrain.

Frechheit, dachte er.

Schiss ihnen einen vor den Koffer in Form kompakter formvollendeter Bochum Stiepeler Eselskötter, glänzend im Abgang, drei dampfende Tretminenfelder füllend.

Bodenlose Frechheit, sinnierte Asinus “Äsop”.

Jetzt aber, jetzt aber erst recht, schaukelte er sich selber auf.

Jetzt zeige ich euch einmal was eine Harke ist, ihr schwarzen Oberflurzer mit zippeligen Kurzohren, ihr TRUTMUNDIA-TROTTEL, euch werde ich zum TRUTMUNDIA-TROTTEL-TRANSPORTER degradieren!

Und er tat es wieder.

Abrupt.

Mitten auf der Bochumer Stadtgrenze.

Lauthals berichtete darüber das Trio Infernale. Da war von Ausschlagen, Bocken, Bockeln oder Buckeln die Rede, vom urplötzlichen Erstarren als Grenzstopper, von personifiziertem Eigensinn, von einer Eselei hoch drei.

Hufschmied Wunnibald musste absitzen.

Pure Schadenfreude ringsum.

Dabei entging der feixenden Bande, wie sich Wunnibald von seinem “Äsop” durch

## Die Ruhr-Trilogie

kurzes Augenzwinkern verabschiedete, ebenso blieb sein leises Eselsgeflüster und eine dezente Eselstreichleinheit unbemerkt.

Sie vernahmten allerdings ein abgehendes markiges aufrührendes Röhren bei trippelnd verhallendem Silberhuf. Als Tüpfelchen auf dem i skandierte Wunnibald das Motto vom artgenossigen Urvater Esel:

„Ich bleibe hier, in meinem Revier.

Ich, König Langohr.

In roher Lust auf Weibchen Pferd.

Um Maultierhelden zu zeugen.

Eselige Endstufe.

Punkt!“

Hinter Bochum bogen sie um die Ecke, um zu PinKöln.

Schon kochten neue Eselwitze hoch, witzelnd verpassten sie an der Stadtgrenze zu Essen den von SEYBOLDT sorgsam beschriebenen Pfad an der Göpelbecke, einem versteckt gelegenen Bach im lichten Buchenwald, einem hellen Quell zur Tränkung ihrer Pferde. Weniger witzig, da unvermeidbar, war daher ein unbequemer Umweg zum Gasthof der “Zornigen Ameise”.

In dräuender Erwartung quietschigen Migampel-Gehampels -und Gezumpels, gepaart mit giftigem Spott, versorgte sie das Rappen-Pack wider Erwarten zügig mit frischem Wasser, lud die Jungschmiedeknechte gar zur Einkehr auf ihrem Rückweg ein, zum SCHEIBIKO und SCHU-Bi-Du-Bi-Du.

Da blieb ihnen doch glatt die Spucke weg.

Da mussten sie den Rohling der Einladung erst einmal an- und später dann genüsslich verdauen. Klingelingeling - klingelten die Silberglöckchen in ihren Ohren – hampelig und migampelig.

Die müden Rappen wurden dem Bauer Bund-Schuh-Knecht zum Versorgen und Einstellen übergeben, zeitgleich ließ Freund und Kupferstecher FELIX VAN BOTTEL, begnadeter Schwarzbrenner und Eigner der Rottmühle, einen Hekto Bier und einen randvollen Glaskolben mit hochprozentigem Ruhr-Geist rüberwachsen.

WAMPF, das passt!

Und wenn auch am heutigen Tage am lodernden Feuer nicht geschmiedet wurde, so war es doch wie immer gleichwerte Männersache, das Rohe ins Gare zu überführen. Fleisch im Feuer, Happen vom Grill. Native Art, die Gruppe archetypisch zu nähren. Und für URI und JURI war es selbstverständlich, beim Nachlegen von Buchenholz-Scheiten, einen Löffel Butter in die Flammen zu geben - zur Besänftigung des Feuergottes. Angeblich!

Geschwind steckten sie Fleischstücke auf Ahornstecken, da direkt beim ersten Grillgang während der Aufheizphase der Jumbo-Stecker, dieser neue extralange Grillspieß von RUSTICUS, hell knackend zersprungen war, zum Glück "gedönsfrei".

SHIT HAPPENS!

Stimmung im grünen Bereich!

Und krass darüber!

Gut gesättigt, den Mageninhalt keimfrei verdaut dank Ruhr-Geist, umbrandet von zischenden Bierwogen, kam jetzt die Hohe Zeit, die Hohe Vollmond-Zeit.

Als erster zerrte sich RUSTICUS den Rupfen vom Leib, angelockt vom Frischnass, und machte den Anfang einer mondbeschienenen Nacktbaderunde in der schmatzenden Ruhrflut. Eine kleine Kiesbank, diffus beschienen, bot einen vermeintlich griffigen Einstieg in das anthrax-glitzernde träge dahin gleitende Gewässer. Jedoch birgt jeder Uferstreifen, und dieser im Besonderen, seine ungeahnten Überraschungen. Schon bei seinem ersten tapsigen Schritt versank RUSTICUS knietief im Schlamm, im ruhig aufgemischten Ruhrschlamm, rutschte tiefer und tiefer, fuhr glibberig ein in den kühlen Biotopkomplex. Wasserschnecken zwischen den Zehen. Schabende Schlingwurtz im Wadenbereich. Reflexgriff. Hinein, hinab. Heraus und "Klatsch!", schon bekommt Nachbar-Nacktbader SEYBOLDT einen Anwurf, einen vollprankenbreiten Schlammwurf, eine volle Breitseite, Schlingwurtz gespickt.

Und volles Hörnchen retour.

Achtung!

Schlammschlacht!



## Die Ruhr-Trilogie

Eine spritzige, heftige Begegnung zwischen Mensch und Tier einbegriffen. Da fliegen Ur-Molche, Kröten, Rotbachunken, Nacktschnecken, niedere Ruhrwürmer, streifen Bumskopf rund und Bumskopf eckig. Glibbern glitschig am Quadratschädel, dem kantig harten. Glitschig ruhig aufgemischtes Allerlei.

Gesellige Biberratten, alternativ auch Sumpf- oder Schweifbiber, retteten sich in ihre Baue in den Uferböschungen, klappten die flachen Schwanzpaddel schützend über ihre Köpfe. Aufgeschreckt sprangen zahlreiche Ruhrfische im Dreieck, wurden sogleich zielgerecht im Scheitelpunkt von SEYBOLDTS Breitpranken gepackt. Im Handumdrehen zappelten ein paar Aale, Äschen und Schleien in der Uferwiese. SEYBOLDT als Mond beschienenes Nacktgespenst hechtete hindendrein, spurtete zu seinem Zelt, ergriff sein Fischmesser, nahm sehr gezielt die Fische aus, schlug die Aale platt und gab das Fischgedöns in die ersterbende Holzfeuerglut. Füge Ruhrnatur in Reinnatur hinzu: Breite Sauerampferblätter, Löwenzahn, Mädesüß und Triebspitzen von Brennesseln. Bedeckte den Gluthaufen mit dicken Kartoffeln, abschließend mit Gras.

„So“, erklärte er kurz und bündig seinen glasig dreinblickenden Schmiedekumpanen, „nach nächtlichem sehr langsamen Durchgaren werden wir morgen früh die Basis für ein ausgiebiges Katerfrühstück vorfinden. Und nun eine gute Nacht allerseits!“

Eierte zu seinem Zelt, rollte sich dort in eine kratzige Pferddecke.

Lugte noch einmal kurz durch einen Zeltschlitz hinaus:

Vollmondlicht auf Anthraxband des Ruhrflusses, glucksend.

Silberanthraxkräusel kleiner Wellen, plätschernd.

Schnarchquartett von rechts.

Knatternd abgehende Leibeswinde von links.

Von oben spitze Schreie des Nachtvogels.

Mondvogel, Puvogel.

Bleischwere Glieder.

Mäusegepiepse.

Erdiger Bodengeruch.

Kopfgepiepse.

Schlammig fischiger Handgeruch.

Streift den glatten Griff des Fischmessers.

Wohlige Lächeln an Schlafnetz, im Schlafnetz werden die Maschen enger:

“Er kann im Fisch arbeiten.

Schlamm. Matsch Klatsch.

Fauliger Modergeruch.

Leichengeruch.

Der roh gezimmerte Holzarg.

Junge, das wird was.

Sieh mir mal zu.

Der Zimmermannhammer fällt

Fällt wohin?

Balkenbruch.

Genickbruch.

Schulabbruch.

Die Kutte.

Kratzt, kratzt, kratzt.

Umzug.

Ora et labora.

Mutters Marketenderwagen.

Die gelbe Fishtonne.

Er kann im Fisch arbeiten.

## Die Ruhr-Trilogie

Abt Origines.

Otto umarmt ihn.

Origines umarmt ihn.

Otto et Origines.

Hier ist die Schreibstube.

Mutter weint.

Im schwarzen Kleid.

Die Kutte.

Frannek rollt ein dralles Baiser.

Unter die Kutte.

Abt Origines ohne Kutte.

Weißer Schwabbelwülste.

Schweinepimmel.

Saurer Rülpser.

Die Frühglocke.

Aufstehen.

Hinfallen.

Fanfaren.

Wir verlassen den irdischen Sektor.

Du Seelenfeind?

Ich Schmied Seyboldt.

Ich Matutin, 4.15 Uhr Morgengebet.

Im Kräuterbeet.

Mühselig.

Rein klerikale Erfindung.

Meisterhaft.

Der Natur ganz nah.

Kartoffeln.

An Sauerampfer.

Im Kräuterbeet.

Liebe deinen nächsten.

Die Zaunlatte.

Ey, Blondie!

Birkenhübscher Bubi.

Blutende Stirn.

Steine schleppen.

Ich schleppe, du schleppst.

Konjugieren.

Schlappschwanz.

Hopfen und Malz.

Bohnen an langer Stange.

Baisers an langer Stange.

Johanna an langer Flöte.

Flötende Zaunlatte.

Spitzmaul.

Breitmaul.

Kutte von unten.

Unbeweibter Diener.

## Die Ruhr-Trilogie

Stuhlgang.

Im Kräuterbeet.

Petri heil.

Der Natur ganz nah.

Dickdarm.

Fingerfertige Flötistin Johanna.

Schmelzpunkt.

Siedepunkt.

Stiebende Funken.

Ohne Lob kein Brot.

Rusticus mit Funkenschweif.

Vogel im ruckenden Flug.

Meckernde Himmelsziege.

Migampelgehampel.

Johanna in braunen Stiefeletten.

Taub.

Volltaub.

Absturz.

Im warmen weichen Flaum.

Nein, ich will nicht.

Rappe Thier leckt an mir.

Soll fromm sein.

Glaube mir.

Und beten.

Sei mit mir.  
Bis die Suppe kalt ist.  
Ich habe Hunger.  
Hin et nunc.  
Nicht morgen.  
Tierisch kaputte Tauben.  
Ohne Lob.  
Vagabundennot.  
Volltaube Tauben.  
Stecken auf Jumbospieß.  
Vogel friß oder stirb.  
Langsamer.  
Langsames Verbiegen.  
Hosiannamäßig verbogen.  
Tod.  
Frische Lämmerköttel.  
Mädesüß.  
Freitag ist Fischtag.  
Freitag heißt Otto.  
Mein Name ist Luzi.  
Viele Leute kenn ich.  
Peng wie Georges.  
M wie Montag.  
Möhriger Montag.

## Die Ruhr-Trilogie

Du bist so gut zu mir.  
Kalter Wintermorgen.  
Himmelsleiter.  
Witwe Kaldemorgen.  
Was du heute kannst besorgen.  
Onkel Ottos Motto.  
Er kann im Fisch arbeiten.  
Im Fisch. Am Fisch. Durch den Fisch.  
Auf den Tisch.  
Mein lieber Scholli.  
Oheim Otto.  
Rollmopsrund.  
Fiskeboller.  
Es bleibt beim Fisch.  
Er kann im Fisch arbeiten.  
Silberfisch.  
Plackerei hoch drei.  
Durst.  
Höllenglut.  
Faucht.  
Rauscht.  
Im Ansprung.  
Schwarze Todesschwinge.  
Silberbirken-Tanz.

Glitzerfisch.

Auf den Tisch.

Freitagsfisch.

Flötenfisch.

Johanna beißt in Flöte.

Kugelblitz.

Rumkugeln für alle.

Ey, Seyfritsch!

Blankaal im Bottich.

Utrecht im Regen.

Onkel Otto mit Schwarzbrot.

Aal-Sigi im Steintopf.

Glitzermesser.

Ruhrspur.

Seyboldt und Cie.

Sigi macht in Aale.

Oude Genever.

Kehlschnitt.

Fehlschnitt.

Butterweicher Schnitt.

Zappelheringe.

Fette Störe.

Rogenpressen, abseihen, salzen.

Abfahren, in jedem Arm ein langer schleimiger Stör.



## Die Ruhr-Trilogie

Das Messer zwischen den Zähnen.

Wellenritt.

Heimritt.”

SEYBOLDT schnappt nach Luft und blinzelt.

Späht durch den Zeltspalt:

Draußen Graugelichter, Nebelstriche.

Drinne Hand am kalten Messergriff.

Schnarchquartett von rechts.

Knatternd abgehende Leibeswinde von links.

Ja, hier in den Ruhrwiesen ging's gestern rund!

Grinst wie ein satter Säugling, rutscht noch tiefer unter die Pferdedecke und die Schlafmaschen des Schlafnetzes ziehen sich wieder zusammen, werden eng und enger.

Ganz langsames Ruckeln - was macht Asinus "Äsop" hier, über Nacht eingetroffen? Blinzelt in einen glänzenden rosigen Doppelstecker, fährt hellwach hoch, fühlt den feuchten Schweinerüssel am Knie aufwärtssteigend, rappelt sich hoch und bekommt dabei die ersten knarzigen Wortbrocken um die Ohren - im Doppelknack:

„Guten Morgen mit Musik!

Toller Tag!

Auf, lasst uns brechen!“

Nicht zu fassen!

Präzise um acht Uhr standen URI und JURI als erste auf. Krochen unterm Maßholder hervor, griffen sich gezielt ein junges Sattelschwein aus dem Stall bei der nahen Rottmühle und starteten ihren tierisch schweinischen Weckappell.

Ganz schnell.

Ganz grell.

SEYBOLDT rief seine Kumpane zum Katerfrühstück. Zerlegte gekonnt den gestrigen Gluthaufen. Zerrieb auf der Zunge:

„Wünsche einen guten Appetit!“

Wohlriechendes blähte die Nasen. Voll durchgegarnte, duftende Kartoffeln rutschten fast ungeteilt durch den Schlund, gefolgt von Fischhappen in kräuterfrischem Aroma. Schwarzbrot und Grieben gingen ab wie Zäpfchen. Man lutschte sauer eingelegte Gurken, man lümmelte und dehnte sich. Erste warme Sonnenstrahlen durchdrangen nachtfuchten braunen Rupfen, dünsteten Braunbierreste an Fusel aus - bildeten ein hochwirksames Mücken-Repellent, einen Schutzfilm für jetzt und gleich und später und fürderhin.

SEYBOLDT durchforstete seinen “Rost-im-Schuß-Mehrtagebart“ nach widerspenstigen Kräuterresten, beschloss spontan, ganz ungefragt, in persönlicher Traumnachlese im Aal - Sigi - O - Ton seine Fischfertigkeiten zu erklären, wobei er ausnahmsweise sein Fischmesser, diesen Super Einhand-Spanner, an seine Schmiedekumpane weiterreichte, auf dass jeder von ihnen diesen Edelstecher ausführlich sowohl optisch als auch haptisch erfahren konnte. Rutschte etwas weiter in ihre Mitte, bildete das Zentrum zwischen Grillort und Grasbett, räusperte sich und legte mit halb zugekniffenen Augen los:

„Ein halbes Jahr bevor wir unsere Ausbildung als Ruhrschmiedeknechte begannen, starb mein Vater. Geldmittel fehlten, meine Mutter und ich setzten uns zwangsmäßig kleiner in einer dürftigen Behausung.

Das Schulgeld brachte meine Mutter nicht mehr auf, es fehlte an Allem, es reichte weder vorne noch hinten. Die spontane Aussicht auf einen Arbeitsplatz im Kloster auf der Schreibstube würgte mich.

Könnt ihr euch etwa vorstellen, wie ich in brauner Kutte bei den WERETINA - Mönchen auf einer Schreibstube hocke, geleitet von einem dicken glatzköpfigen Bruder neben oder hinter mir?“

„Warum nicht“, tönte FRANNEK spitz, „mit deinem zu Zöpfchen gedrehten Blondhaar wäret ihr ein schönes Paar!“

Keckerndes Lachgewitter.

„Nun ja“, fuhr SEYBOLDT souverän wie redelustig fort.

## Die Ruhr-Trilogie

„Zum Glück half mein Onkel.

Er besorgte den Kauf eines Marketenderwagens, auf dem meine Mutter in ihr neues Leben abfuhr, und da mein Oheim Otto ein äußerst agiler Fischhändler war, vermittelte er mir kurzerhand eine praktische Ausbildung in einer Spezialitäten-Fischfabrik im niederländischen Utrecht.

Was soll's, diese flachshaarigen krächzenden Burschen nannten mich gleich den "diutischen Siegfried", Strahlemann in blondem Haar. Knarrten "Sieschfritz" oder "Seyfritsch", verkürzten knapp auf "Sigi".

An meinem Geburtstag stand völlig unerwartet mein Oheim Otto im Rahmen, hörte belustigt wie ich "Sigi" gerufen wurde, sah sichtlich angetan wie ich geschickt Aale plättete, brach in wieherndes Gelächter aus und sagte:

„Ab heute nenne ich dich Aal-Sigi!“

Er wischte sich seine Lachtränen mit dem Handrücken von beiden Pausbacken und holte dann zu meiner Freude Schwarzbrot, Grieben mit Speck und Braunbier als heimatlichen Gruß aus seinem Leinensack hervor.

„Aber, Männer! Ihr wisst ja, wer zuletzt lacht, lacht am besten, nicht wahr!?“

Zuvorderst ging es natürlich sehr fachlich ans Eingemachte zur Sache. Und mein Oheim bekam exakt zu hören was er wollte. Ich erfand kurzerhand den Fisch neu. Erklärte maulfertig: Nach Schätzungen seien exakt 77% der in den Handel gelangenden Fische noch nicht geschlechtsreif, was den Beständen arg zusetze. Mit einem gerade hier entwickeltem einzigartigen Lineal können Käufer messen, ob der als Dorsch bekannte Kabeljau schon groß genug ist. Auf dem Lineal "Fiskenmaster" sind auch die Mindestgrößen von Scholle, Sprotte, Hering, Makrele und Steinbutt markiert. Der Ostsee-Kabeljau (Dorsch) muss demnach 43 cm groß sein, der Kabeljau aus der Nordsee 68 cm.“

SEYBOLDT spülte seinen Schluckauf-Hicks mit einem Becher Wasser fort, grinste flächendeckend in die Runde und steuerte den Höhepunkt zielgenau an:

„Zum Schluss zog mein Oheim Otto, fast mit spitzen Fingern, mein Geburtstagsgeschenk aus seinem Reisesack. Reichte mir, gut verpackt in einer kunstvoll gestalteten Geschenkverpackung, humorvoll gienend, dieses Super-Messer, welches gerade ausführlich durch eure Pranken gleitet.“

Kippte einen weiteren Becher Wasser und setzte nach:

„Zuerst war da dickes Papier, eine exakt verarbeitete Verpackung: Scharfe Kanten, glatte Linien, fühlbarer ökonomischer Einsatz von Material und Arbeit, vermutlich von einer Frau erstellt. Den kleinen Papieraufkleber mit schwungvollem Namen trennte ich ab und legte ihn beiseite. Öffnete die Schachtel, welche von innen mit wasserblauen Wellenlinien dekoriert war. Und mit Hinweis auf den speziellen Aufgabenbereich des Messers, welches am Boden der Holzschachtel in einer ausgestanzten Mulde glitzerte, war dieses spielerisch gesichert durch einen dicken Holzfisch als seitwärts zu drehender Riegel.

Mein Onkel griff geschwind und sehr gezielt das Glitzerding und legte mir den Messergriff in meine rechte Hand.

Männer!

In diesem Augenblick verschmolz meine rechte Hand mit diesem Handschmeichler, ich wechselte ostentativ in meine linke Hand, war voll beeindruckt.

Hammerhart.

Ich ergriff meine neue Welt mit beiden Händen, vereinte sie im Zukunftsgriff.

Ahnte Feinarbeit, Spitzenarbeit. Prüfte sehr genau den spitzen Klingenschliff, bog die Klinge.

Lachte auf, lachte im blitzenden Stahl mich selbst an. Und lachte noch einmal auf über meine neue Blitzidee. Und stieß sodann blitzartig zu euch. Fisch, ade!“

In Begeisterung schwelgend, leerte SEYBOLDT noch einen weiteren Wasserbecher vollschlucks, forderte sein damaziertes Handschmeichlerjuwel zurück und zitierte hart neben der Ruhrspur einen Maxe:

„Es braust die Ruhr ganz prall wie Donnerhall. Wollen wir des Flusses Meister sein!?“

Exabrupto landete spritzend und sprotzend eine Ruhr-Aak an, begleitet von kehligen Kommandos des Steuermanns, wuchs massig in greifbarer Ufernähe.

FRANNEK strahlte vor Freude, grinte wie der Wickelbär von einem Ohr bis zum anderen, schlug sich vor Begeisterung auf die Schenkel und lies ein langes

## Die Ruhr-Trilogie

abgerundetes kugelrundes “Boo, eh!” vom Stapel.

Da hatte sein Vater doch tatsächlich die Ruhr-Aak bei der Xantener Sippschft der Höhner gechartert! Léon, der Schiffseigner, bei Insidern als Ikone gehandelt, galt weit hin als erfahrener, weit gereister Einhand-Eissegler, Gewinner des Issel-Cups, obendrein einäugig und, wie man munkelt, eineiig.

Behände als erster an Land springend, gefolgt von einer neunköpfigen Bootsmannschaft: Rotbackigen Robustos. Groben Gestalten mit fransigem Flachshaar und kantigen Gesichtern wie aus Schiffsholz geschnitzt, in exzellentem Format - genial daneben.

In ihrem grünen ärmellosen Netzhemdtröpfen wirkten die gewaltigen, muskelbepackten Arme und Schultern riesengroß und standen in einem grotesken Verhältnis zu ihren schmalen Unterkörpern. In toto boten sie ein Standbild in leicht vornüber gebeugter Kackhaltung. Weichgezeichnet, da die Besegelung der teilweise gerefften Segel sich ebenfalls speigrün zeigte, eher crescendospeigrün oder in Ansätzen von saftgrün, gelbgrün, frühlinggrün, überhaucht von phthalozinnobergrün.

Immerhin machte der dominante massige pechschwarzen Leib des umgebauten Ruhrlastkahns von dreißig Klaftern Länge, mit halbhochem Aufbau und beiderseitiger 4rer-Ruderanlage einen sehr starken Eindruck auf die Ruhrschmiedeknechte.

Die Begrüßung verlief im Wechsel

bekannter

und weniger bekannter

maulfertiger

Basis Brocken:

„Hei, hallo, ahi!“

„Ey, äh, bo, ey!“

Noch ´ne Frage?

Nee, ey!

Jo Ziegler

Wie selbstverständlich rollte man gemeinsam das Hektoliter Braunbierfass über eine Holzplanke an Bord, verstaute Gerät, teilte Reste von Fischhappen und Schwarzbrot.

Ein Blick zurück!

Und Leinen los!

Ruhr abwärts gleitend, einen Becher Braunbier linke Hand, den Rupfen abgelegt, den nächsten Becher rechte Hand, lümmelten sie sonnenbadend unter gereiften Segeln. Witzelten, verdauten knatternd. Linsten links ins Auenland, in wogende Ufergräser, durchzogen von Altarmen, Flutrinnen und Senken, linsten rechts auf satte Felder. Träumten sich durch ausgedehnte Silberauenwälder, lichte Buchenwälder. Hoben ab wie Kormorane, sausten in rasendem Tempo der Mauersegler, drehten ganz weit oben majestätisch raumgreifende Raubvögelkreise, entglitten inmitten rotgoldener Funkenkaskaden, mussten juckende Haut schaben. Und mal wieder die aktuelle Lage peilen.

3

## Der Buhurt

Schlich sich da ein seichter Sonnenbrand ein, als sie am liberalen Weiler Duisburg mit seinen massiven Stadtmauern vorbei glitten?

„Wo ist das Otternfett?“

„Wo ist das Gewehröl?“

„Wer sitzt auf meiner Tube, hallo, die Tube mit der Zinksalbe wird vermisst!“

„So ein Mist, warum schaukelt der Kahn auf einmal!“

Scheiße, wer von euch war schon mal seekrank?“

Jedenfalls war es plötzlich vorbei mit dem sanften Dahingleiten. Dröhnende Kommandos des genialen Einhandseglers wurden eins zu eins direkt von der

## Die Ruhr-Trilogie

drahtigen Mannschaft umgesetzt. Wendemanöver, Setzen diverser Segel, Korrekturen durch Rudereinlagen wechselten in rascher Reihenfolge und beim Trimmen, bei Ruderkorrekturen und Ausweichmanövern mitten auf dem großen Rhein-Strom wurden die Ruhrschmiedeknechte so richtig durchgeschüttelt. Begleitet von bedenklichem Bootsschlingern, unvorhersehbarem Rollen und Anlaufen massiver Bugwellen dicker Lastkähne und dann noch dieser nervige Trillerpfeifenton im Hauptmast! Das alles war zuviel für die Landratte WUNNIBALD. Die gestrige Schlammschlacht am Ruhrufer sowie das Kühlen von Flaschen im Ruhrnass waren bisher seine einzigen Wasserschnittstellen.

Das Trio aus TRUTMUNDIA beugte ihn fast ungläubig wie seine Gesichtsfarbe spontan von sonnenrosarot ins Falbe, ins Aschgraue wechselte und er an den Hauptmast hechtete, um diesen zu umarmen und röhrend reihend am Mast nieder glitt, wobei er sein Rupfenhemd an einer scharfen Kante bis zum Stehkragen aufriss. WUNNIBALD kam langsam wieder hoch, rollte mit den Augen bei Reiher Nummer zwei.

Just in diesem Moment, als dem Trio erste piepige Schadschreie aus den gepressten Kehlen entfuhen, sorgte eine plötzlich abdrehende Windböe dafür, dass sie voll in die Schusslinie gerieten.

Als URI und JURI aufreizend zur Rupfenschau riefen und sehr genau analysierten, dass halb verdaute Fischhappen bereits diffuse Randkonturen aufwiesen, dass sich Kräuterfäden bereits im glibberigen Zerfall befanden und diverser Körnereinschuss die Gradierung 003 bis 007 aufwies, da stand es auch dem Trio TRUTMUNDIA schlagartig Oberkante Unterlippe.

Währenddessen die eingespielte Mannschaft der Höhner das Schiff linksrheinisch, Fluss aufwärts in Richtung KRÄHENKAMP, Krefeld, zielgerecht kollernd auf Kolloisionskurs hielt.

„Land in Sicht“, brüllte SEYBOLDT.

So ein Schwachsinn passt immer, dachte er bei sich und setzte lauthals hinzu:

„Krähenkamp hart Steuerbord voraus!“

Wobei alle auf den brausenden Strom blickten.

„Niederrheinisches Tiefland in vollem Licht!“

„Du hast wohl einen Frischluftkoller“, grummelte FRANNEK, im Gesicht ebenfalls eine Nuance heller als üblich.

„Krähenkamp, wir kommen! Alle Mann bereit machen zum Landgang!“

Doch FRANNEK grummelte weiter, grummelte vollkritisch weiter:

„Hoffentlich stimmen die Geschichten alle, die dieser Fahrensmann uns brühwarm an die Backe leierte, damals, in der Stehpinte “Zum Quirl”, du erinnerst dich? Wie er Dinge wie Geselligkeit hervorhob wie „mach mal Halt beim Alt“ oder so ähnlich, und von seidigen Weibern faselte, uns zu Hauf umgarnende hübsche Häherinnen - ich meine Näherinnen – auftischte mit Tanz am Tanzbrunnen, schwänzelnd am Schwanenmarkt, mit Zippes und Zappes!“

„Lasst jucken, Kumpel, gleich sind wir im gelobten Land!“, schwafelte SEYBOLDT.

Versorgt mit guten Hinweisen für den Landgang durch Léon, den Hühner, und endlich wieder festen Boden unter den Füßen, Sonnenschein im Nacken, Mittagszeit am Markttag und quirlendes Treiben ringsum, fühlten sie sich abrupt vom prallen Leben umarmt, wie an eine pulsierende Aorta angeschlossen. Und genau hier pochte eitergrell der heiß empfohlene Laden für “OCCASIONEN”.

Von außen ein windschiefer verwitterter Holzschuppen, ein ausgeleiertes überbreites Holztor mit einer eingearbeiteten zusätzlichen Schlupftür, halb geöffnet, halb ausgefüllt von einem Nase popelnden Hänfling mit Fuchsgesicht und einem Dolch im auffallend breiten Gürtel aus Rindsleder.

SEYBOLDT im und mit Dolchstopp:

„Ey, du Occasion, nennt man dich den Fischer?“

„Richtig, du Blondei, schickt euch Léon?“

Na also, alle Mann rechts um die Ecke laufen, da geht’s rein!“

Klappte schnell die Tür zu, Riegelschieben, Kettenrasseln.

Im blitzblanken korrekt aufgeräumten Verkaufsraum kauerte auf einem Hochhocker hinterm Schreibpult noch so ein Nase popelnder Hänfling mit Fuchsgesicht - Kopie in Wachs ausgeschlossen!



## Die Ruhr-Trilogie

Fuchsgesicht 1 zu Fuchsgesicht 2:

„Léon lässt grüßen. Diese hammerharte Abordnung der Schmiedeknechte aus den energiegeladenen Ruhr-Orten will gurgeln, bring doch mal den Schottischen Single Malt vom letzten Bruch in den Bunker!“

Zog den Dolch, piekste mittig in ein Regal adrett geschichteter Seifenstücke mit der in roter Schrift gehaltenen Artikelauszeichnung „ARZTSEIFE, stark pflegend, hautschonend, stark rückfettend, aus reinen Pflanzenölen, noch stärker pflegend bei siedend heißem Wasser - aua!“, drehte die blitzende Messerklinge links herum, schwenkte das Seifenregal rechts, rechts einwärts und wies einladend zum Hereinspazieren.

Neun Augenpaare schweiften ungläubig über Neunistan, kurz hinter Absurdistan, im niederrheinischen Tiefland, in vollem Mittagslicht unterm Glasdach - mit Tiefenraumwirkung:

Auf dem Holzboden - etwa Schiffsplanken? - in changierenden Farben und Maserungen glitten sie wie betäubt vorbei an Pelzmänteln auf Endlosstangen, vorbei an offenen Kisten mit Handwerkzeugen, Angeln, Handfeuerwaffen, Feuerwerk, Schuhwerk, Munition, Tand, bewegten sich mit offenem Mund geradezu auf eine Regalwand in voller Wandbreite, komplett gefüllt mit Spirituosenfflaschen jeglicher Couleur, genug, um ganz Krähenkamp ins Delirium zu versetzen. Davor eine imposante Fassrotunde, rechterhand begrenzt durch einen hüfthohen Stapel schimmernder Teppiche, worauf die Fuchsgesichtskopie etliche ziselierte Becher nebst Single Malt Bottel zur gefälligen Bedienung platzierte.

Hob seinen Becher zuprostend mit kurzer Order in die Runde: „Haut weg!“

Während Hochprozentiges heiß durch die Kehlen schoss, schwenkte er raumgreifend seinen Arm und fuhr fort:

„Ihr befindet euch im größten linksrheinischen Occasionszentrum, einmalig in Deutschland, abgesehen von einer Zwergenkopie in einem wurmseligen Ort, namens Worms.“

Der komplette Lagerbestand hat schon einmal Bekanntschaft mit den Fluten des Vater Rheins gemacht. Alle Schiffsgüter, welche über Bord gingen, werden von uns aufgekauft. Zum Schrott- und Spottpreis - sozusagen. Dann beginnt unsere kunstvolle Restaurationsarbeit. Am einfachsten zu handhaben sind angebrochene

Kisten, in denen der Inhalt nur teilweise beschädigt ist. Fehlende Etiketten bei Wein- oder Spirituosenflaschen verlangen natürlich eine phantasievolle Handhabung. Und richtige Occasionen, weil mit vielen Fragezeichen behaftet, könnten diese 30l- und 50l Holzfüßer sein wie ich meine, also für uns und für euch.“

Ließ den Fuchs voll ´raushängen und fuhr fort:

„Vermutlich enthalten sie Wein. Kenner mögen vielleicht an den Fassreifen, an der Holzart oder an den Holzdauben die Provenienz erahnen. Oder die rudimentären Brandzeichen deuten. Jedenfalls haben Kiesbänke und scharfe Steinkanten die meisten Kennzeichnungen weggeraspelt.“

Wobei, wie beinhart kalkuliert, seine Krämerseele sogleich von drei Seiten umarmt wurde:

Wie elektrisiert berieten sich URI, JURI und FRANNEK und nahmen die Inspektion vor. Entschieden sich für zwei der 30 Liter-Füßer, handelten spitz einen Spitzenpreis aus mit der Zusatzvereinbarung einer adäquaten Ersatzlieferung, falls der Fassinhalt sich als ungenießbar entpuppen sollte.

Ein neungliedriger Lindwurm verließ den Occasionsschuppen, Kopf und Schwanz in Fassgestalt.

Stoppte jäh vor einem einladenden Textilgeschäft, aus welchem vier knackige Prachtweiber, vier rheinische Frohnaturen herausstöckelten, herausgeputzt und giggelnd am Lindwurm vorbeizogen.

Das Trio TRUTMUNDIA im vollgeöbelten Rupfen und WUNNIBALD im Fetzenrupfen waren plötzlich sehr kleinlaut.

Und schämten sich.

WUNNIBALD entschied spontan und lauthals:

„Wartet hier auf mich, ich kaufe mir geschwind ein schönes neues Hemd“, verschwand im Laden und tauchte in Rekordzeit draußen wieder auf:

In einem dottergelben Hemd, gewirkt in feiner Textur, beinahe knielang, mit fingerdicken haselbraunen Querstreifen, dazu ein Stirnband gleicher Qualität. Völlig unpassend zur schönen Jahreszeit thronte eine Ballonmütze auf seinem

## Die Ruhr-Trilogie

Prinz-Eisen-Herz-Schopf. Und aus gleichem Stoff bändigte er verhalten eine Wickelröhre, offensichtlich einen Langsack. Wofür, stand nicht dran. Egal, zuerst vernahmen verdutzte Passanten ein synchrones achtkehliges stoßweises Inspirieren, sodann ein Lachgewitter erster Sorte.

SEYBOLDT tönte:

„Du siehst aus wie ein Streifenhörnchen auf Safari!“

Während WUNNIBALD das Hemd hüfthoch aufrollte, parat zum Einbringen in die Hose, legte SEYBOLDT nach:

„An Bord der Ruhr-Aak wird dein Rettungsring prämiert!“

URI und JURI lobten einen Windsack aus, derweil WUNNIBALD schloss:

„Leckt mich am Arsch, ihr Ignoranten!“

Mit diesen, meinen persönlichen Glücksbringern allererster Sorte, werde ich heute den hohen Königsweg gehen.“

„Hört, hört!“

Niemand bemerkte wie auch FRANNEK im Geschäft verschwand, um wieder blitzartig ins Freie herauszutreten, nämlich als geringelter Kugelblitz, in glutrotem Basiston. Gleichwohl mit fingerdicken Querstreifen, moosgrün, dazu ein Halstuch und ein zwei Meter langer Schal aus gleichem Stoff, insgesamt ein Gau aller Rot-Grün-Blinder und augenblicklich angesprungen und heiser verbellt von zwei streunenden Straßenkötern.

Gemäß Absatz acht seiner persönlichen Deeskalationsfibel, belebte er Theoretisches ganz praxisnah. Gemäß Absatz acht, welcher den Umgang mit unbotmäßigen Tieren regelte, war “Anfüttern im Kreuzwurf” angesagt.

FRANNEK zückte seine Metalldose, entnahm gezielt zwei sehr spezielle Pralines und tätigte gekonnt einen Kreuzwurf. Der Hund schnappte links, schlang, schleckte, schüttelte sich, schnappte rechts, schlang, schleckte, schüttelte sich. Verharnte, schüttelte sich, schnappte links ins Leere, verharnte, schüttelte sich, schnappte rechts ins Leere, rutschte auf gespreizten Vorderläufen seitwärts und touchierte unsanft mit der Schnauze das Pflaster. Gähnte schlundweit, rollte Augen, streckte alle Viere, zuckte, zuckte nicht mehr, atmete tief ein und tief aus und hatte

damit den ersten Preis gewonnen als schnöder Schlafhund dank Schlappi.

Spontan hob das Trio infantile den "RINGELIXTAG" aus der Taufe, sehr zum pekuniären Vergnügen des Krähenkämper Textilienverkäufers, welcher sukzessive seinen Lagerbestand aus der vor-vormals angesagten Buntstreifenkollektion abbauen konnte.

Wenig später setzte ein neunmalbunter neungliedriger Lindwurm, Kopf und Schwanz in Fassgestalt, seinen Weg fort. Kaum beschleunigt, ward er wieder ausgebremst.

Klang doch aus dem nächsten Wirtshaus ein sonores zweistimmiges "Prost, Prost, Prösterchen".

Drang durch die geöffnete Wirtshaustür, drang durch einen weit geöffneten Fensterflügel, in dessen Rahmen der Dorfdepp zappelnd und seibernd den unterlegten Trommelrhythmus ins Abseits schickte und die Ruhrschmiede anlalte. Oder anlachte? Oder einlud? Sie mit Dauergrinsen, ohne Worte, perfekt und zufrieden in seine Welt integrierte? - "Prost, Prost, Prösterchen".

Im Bier sind Kalorien.

P P P !

Im Schnaps ist Medizin.

P P P !

Im Wein ist Sonnenschein.

P P P !

Hinein, hinein, hinein.

Und schon warn se drinne!

Begrüßten den bulligen Wirt hinterm Zentraltresen und umlagerten das Gesangsduo im linken Eck, im Erkereck, auf dessen Fensterbank eine hagere Langlatte im besten Mannesalter, Segelohr an Eierkopf mit Silberstoppeln, im Schneidersitz hockte, gewandet in einen königsblauen Künstlerkittel und eifrig auf einem Klemmbrett eine Zeichnung bearbeitete.

Ein glatt gescheuerter massiver Buchenholztisch in Nierenform, massiv einladend

## Die Ruhr-Trilogie

in Form und Funktion, schien recht geschaffen für ein feucht fröhliches Zechgelage. Für die beiden Weinfässer, sichtbar geborgen auf einem Bock vor der Innenrunde des Holztisches, wurde der Entkorkungsobulus entrichtet, für die knurrenden Mägen Lambraten, Gemüse, Kartoffeln an Speck und Gartengrün geordert. Und vorneweg Blutwurst und Schinkenspeck, Nussbrot und Griebenschmalz, Vater und Sohn für alle: für den dumpfen Quartalssäufer halb hinterm Tresen, hart vorm Abtrittsort, für den zappelnden Dorftrottel im Rahmen des weit geöffneten Fensterflügels, für die beiden Fahrensleut vom LUST-ORC, für den Wandervogel wie PULS, halb verdeckt hinter einem Gummibaum, und natürlich für den fetten Wirt.

Während dieser Warmlaufphase schlüpfen die Ruhrschmiede nacheinander auf den Stuhl des Barbiers gegenüber und nach und nach braute sich im linken Eck, im Erkereck, eine scharfe Cölnisch Wasser Wolke zusammen.

Mal sehen, wo sie niedergeht!

Die Fahrensleut vom LUST-ORC und PULS, der Kunstmaler, definierten unisono den Duft als denjenigen eines neunstöckigen orientalischen Freudenhauses, *variatio delectat!*

Wie wär´s denn mal mit einer Überlagerung durch herrlichen Weinduft?

Ist das eine Künstlerinspiration?

Oder der Wink mit dem Zaunpfahl, spielerisch verpackt in großer virtuoser Poppenspärer-Tradition?

Bei Ganymedes, heut sind wir per pedes!

Hast du Wein in deiner Blutbahn, kannst du balzen wie ein Truthahn!

Alter Wein und junge Weiber sind die besten Zeitvertreiber!

Der Wirt des Hauses, kann er denn wechseln?

Wie ein hyperaktiver Biber im Weichholzaunenwald bearbeitete der Fettwirt mit knochenweißem Spundlochbesteck das 30l-Holzfass, und, oh Wunder! In die Glaskaraffe schoss goldiger Wein, welcher an den Glaswandungen behäbig entlangglitt, adhäsiv leiernd wie lasziv lockend.

Die Verkostung war ausschließlich Chefsache der Juri.

URI mit JURI an FRANNEK verkündeten badigst:

„Freunde, heut ist uns Weinglück widerfahren. Wundert euch sehr, denn hier funkelt das Gold des Jura, hier brilliert “Vin jaune”, ein Sherry-ähnlicher Weißwein aus der Franche-Comté. In der Ortschaft Arbois habe ich mir vor einigen Jahren von Einheimischen diesen Wein zu frischen Walnüssen und würzigem Comté Käse servieren lassen. Ein perfekter Gaumenschmeichler, kann ich euch versichern. Die Grundlage dieses exquisiten Weißweines ist die Savignin-Rebe. Und mindestens sechs Jahre muss der Wein im Holzfass lagern, um solch eine Bernsteinfarbe und dieses kräftige Bouquet zu entfalten. In diesem Holzfässchen schlummert ein Wein- Traum, ein purer Occasions-Traum.

Dazu fällt mir “Dosim!” ein.

Also nicht in den Rachen schütten, sondern dosiert in kleinen Mengen schlürfen.

Prosit!“

Prompt posaut PULS in Richtung Trio TRUTMUNDIA: „Ich gehe davon aus, dass unser gemeinsames Ziel heute Abend die DEUTSCHBURG ist, nicht wahr nicht?“

Er nippte genussvoll an seinem Weinbecher, während er grinsend nachlegte:

„Euren Piston habe ich übrigens durch Hinzufügen zweier Kugeln extrem geadelt und dem Ding spielerisch zum Dauereinsatz verholfen.“

„Tja“, ergänzte der ältere Fahrensmann, kicherte vor sich hin und fuhr fort:

„So ist er nun mal – der Künstler! Immer einen Blick voraus und immer eine neue Idee im Gepäck, PULS pur!

Dabei seit Monaten mit uns auf der gemeinsamen Spur, genauer gesagt seit Anfang Dezember, als wir unseren “Satirischen Adventskalender” im Hamburger Hafenviertel präsentierten.

Während eines einstündigen Programms, viermal abgespult am Abend, klappten wir uns, in phantastische Verkleidungen gewandet, aus den sich öffnenden Kalender-Türchen - und wie aus dem Boden gewachsen, klappte nach jeder Vorstellung diese Langlatte namens PULS seine handgemalten Weihnachtskarten zum Verkauf auf seinem Malbrett auseinander. Weihnachten feierten wir weder auf

## Die Ruhr-Trilogie

Lesbos noch auf Naxos, nein, im kalten Winter wärmten uns die Puppen. Und mit den Puppen unseres Figurentheaters spielten wir in Poppenspärer-Tradition mit einer komischen Version des "Barbiers von Sevilla" auf, während PULS im nasskalten Winter auf Sparflamme schaltete. Meinten wir. Bis auf den Abend, als er uns von vielen Notizzetteln eine Geschichte mit zunehmender Wortwucht vorlas. Da ging es um Mythen und Abgründe rings um die uralte Ruhr. Hatte er aufgeschrieben, als er eine ganze Woche lang in der "Seekiste" untergekrochen war. Wo wir ihn auslösen mussten. Wo ein uralter Vartman ihm einiges gesteckt hatte. Wohl ein kluger Fahrensmann oder eher ein gelehrter Witzbold - ein "homo dicax doctus".- am Abend seines reichen Wanderleben sehend und fähig, sich in aller Welten Sprachen und Gedanken zu bewegen.

Als beste Bühne und Aufführungsort unserer neu aufgeladenen Ruhrlegende kam für uns selbstverständlich nur die DEUTSCHBURG in Frage.

Und heute Abend ist dort Premiere!"

Da rückten die Ruhrschmiedeknechte enger zusammen, waren ganz Ohr. Und der jüngere LUST-ORC gurgelte heiß:

„Beim finalen Höhepunkt werden euch sieben höllisch heiße Ballettratten erscheinen, warum gerade sieben, wird unsere Geschichte klären. Mehr wird jetzt nicht verraten. Außer der Tatsache, dass die drei Frauen, BLACK HELINGA, JONA JONSDOTTIR und SMILLA absolute Augenstecher sind, und sehr wohl ihre mehrschichtigen Projekte auf der DEUTSCHBURG gekonnt getarnt in Szene gesetzt haben.“

„Mehrschichtige Projekte? Getarnt in Szene gesetzt, was bedeutet das“, seiberte SEYBOLDT.

„Sag uns alles!“

„Gemach“, bremste OLDIE-LUST-ORC.

„Lasst uns erst einmal Futter fassen, ich sehe, wie gerade der Lamnbraten auf einem Rolltisch durch die Küchentür herein geschoben wird.“

Alle Achtung!

Eine vollmundige Küchenleistung, schoss es FRANNEK durch den Kopf, jetzt verstehe ich auch, warum der Wirt etwas linkisch einen typischen Messbecher für

Mehl und Zucker mit unserem Superwein befüllte und damit, natürlich nur von mir am hinteren Fliegenaugenrand registriert, durch die Küchentür entschwand. Mit Sicherheit nicht als Ingredienz für die Speisen oder um den Braten abzulöschen, davon ist ja gar nichts zu riechen! Mit Sicherheit aber für die Kehle des Kochs. Na, und, wenn schon! Wein- inspiriert gekocht, ist immer noch besser als sauer ins Essen gespuckt! So weit entfernt von unserem vertrauten Revier, wer weiß, was da so alles passiert. Mir hätte schon die DEUTSCHBURG als Ausflugsziel gereicht! Ausgerechnet "Krähenkamp"! Na, gut, dass neben mir massive Säulen

wie SEYBOLDT

schmatzen

und

wie RUSTICUS

rülpsen!

Zur gefräßigen Stille gesellte sich ein gedehnter Ein Uhr Glockenschlag, derart versemelt, als ob der Küster oder gar der Kalfakter beim Ziehen am Seil einen Blick in die unerforschte Zukunft getan hätte.

Der Quartalssäufer schabte sich, der Haushund leckte sich, die Fliegen neckten sich, der Depp in Einfalt regte sich:

„Schönes Wetter, werter Herr!“

Er hüfte auf der Stelle und zeigte dem draußen vorbeieilenden Gevatter den Vogel.

„Wau, miau, uuuh, iiii! Ich und du bist ´ne Kuh“, laberte er einfach weiter und bespritzte ihn mit Goldwein, während der Wirt insgeheim seine fette Rechnung machte.

Und, bevor es wirklich "Dreizehn schlägt", dachte WUNNIBALD vom Wein benebelt und, ach so fern der Heimat, also, eigentlich möchte ich jetzt mit meinem Esel oder besser noch mit einer Kuh im roten Schuh, uuuh, ich muss mal einem alten Freund die Hand schütteln, und traf den Trottel nackend auf dem Topf. Hörte noch die Seraphin singen "we shall overcome", übergab sich glatt, entwässerte ausgiebig und trat fast runderneuert ins enger zusammengerückte Rund.

„Hallo, WUNNIBALD!“, krächzte Uri von links.



## Die Ruhr-Trilogie

„Halli-Hallo“, knorzte Juri von rechts!

Beidseitig willkommen geheißen, wie zwischen Armen geborgen, glitt er aus dem Hinterland getragener Wäsche direkt in den verwirrenden Informationsstrudel, wortreich gespreizt vom OLDIE-LUSTORC:

„Nachdem PULS unwidersprochen sechs Wochen für Proben und Bühnengestaltung bei gleich langer folgender Aufführungszeit gegen Kost und Logis, ohne mit der Wimper zu zucken, ausgehandelt hatte, wurde uns der Heusilo 17/4 als Beherbergung zugewiesen. Als wir unsere Räume betraten, blieb uns glatt die Spucke weg. Wir stolperten in eine Lavahöhle, groß genug, um eine siebenköpfige Bärenfamilie zu bergen: Sitzmöbel in glitzernden Fischhautbezügen, Bettstatt und Ottomane moosgepolstert, Basaltböden, Wollgrasbüschel wie Wald, Panoramafenster auf Endlosgrün mit reinrassigen Islandpferden und Schafen wie Wolleballons. BLACK HELINGAS ZUCHTSTATION.

Der vierte Raum bot Badekultur pur. Und auf der Massagebank verzauberte uns einmal pro Woche mit Waltransalbung, Abreibung mit Otternfett beim Weidenrutenquintett die isländische Nymphe JONA JONSDOTTIR. Und die scharfe Schnittstelle zwischen Spielort, Besamungsort, Massageort, Traumort und Ganzjahreszielort war SMILLAS magischer Bauchladen, gespickt mit grönländischen Zauberpulvern.“

„Ha, ha, Bauchladen“, lachte lauthals FRANNEK.

„Könnt ihr euch verstellen, wie ich mit Bauchladen aussähe?“

„Absolut ätzend“, befand SEYBOLDT.

„Den müsste man dir zum Massenausgleich auf den Rücken schnallen“, tönte es aus Richtung Trio TRUTMUNDIA.

„SMILLAS Bauchladen ist einmalig, ist genial konstruiert, könnte glatt von mir sein“, erklärte PULS.

„Bestückt mit kleinen bunten Briefchen, welche Beerenpulver, Algenpulver, Energiepulver und Lustpulver enthalten. Natürlich sind diese brisanten Eismeerdrogen ein Dorn in den Augen der Obrigkeit. Bei unangemeldeten Prüfungen präsentiert sie daher freundlich lächelnd die Unterseite ihres Wendebauchladens mit vielen bunten Zuckerstangen in Fingertütchen, genial!“

„Lustpulver?“, zischelte es erregt gepresst zwischen Zahnlücken, schmallippig, kurz und knapp.

OLDIE-LUST-ORC dehnte genussvoll die Pause, freute sich insgeheim schon auf die belämmerten Gesichter, und ließ sodann seine verwirrende Antwort vom Stapel:

„SMILLAS Lustpulver nennt sich P fff fff t - P fff fff t - 123456, entwickelt nur für Frauen. Gibt ihnen neuen Schwung und führt schon nach wenigen Minuten zu starkem Verlangen mit Prickeln und Pochen.“

Peng, flog der Dorftrottel vom Hocker!

Platzte plötzlich Peppo, der Obermarktschreier mit Anhang herein, dichtens gefolgt von Trillerpiff zum Marktschluss.

Marketender, Marktweiber, Spargelstecher, Kräuterweiber, Abdecker, Geldwechsler, Pferdehändler, barmherzige Schwestern und viel dicke Luft blähte schlagartig den Schankraum, spitzte jäh die weinseligen Sinne der sattsam abgefüllten Ringelix-Runde im Erkereck.

Der Hafenmeister, gefolgt von drei kieksenden und kichernden Hausmädchen in strengen Kitteln, ihre Weidenkörbe geschickt jonglierend - rostrote Zöpfe zwischen Haarband, Kastanienkringel zwischen Haarreif und honiggelbes Lockengestrüpp unter Häubchen wie Alarmstufe 1 ausgefahren - glitt zielstrebig zum Tresen, arrondiert vom Marktschreierquintett, hart touchiert vom Rande des nierenförmigen Buchenholztisches, angesprungen von der Cölnisch Wasser Wolke und scharf fixiert von RUSTICUS im Erkereck, aufhöckerig am gegenüberliegenden Tischrand thronend.

„Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?“, krähte WUNNIBALD keck ins Rund.

„Selber Esel!“

Gejohle, Getrappel und Getrappel.

„Karneval der Ruhr, Ringelixe auf Tour!“

Trommelwirbel, Pfeifkonzert und Gekreisch.

„Hau die Back, parfümiertes Pack!“

## Die Ruhr-Trilogie

Fäuste wickeln Rindsgürtel und Leibriemen und Stuhlbeine erwachen knackend.

„Labersack, Rumpelpack!“

Jemand brach einer Flasche klirrend den Hals.

Und aus bester Position, aus der absoluten Pole-Position leistete RUSTICUS den Becherwurf des Tages.

Traf genau die Stirn des krakeelenden Obermarktschreiers.

Für einen Augenblick blieb die Zeit stehen wie ein langer Gedankenstrich.

Dann ein Schrei.

Blutspritzschrei.

Abgeprallt vom Kopf-Ei des Oberkrakeelers landete der Becher - platsch - im Suppenausschanktopf siedend heißer Hühnerbrühe.

Nervennahrung hin,

Aufbaunahrung her,

Schwestertrio linksherum,

Aufbaunahrung rechtsherum.

Ohnmachtsfall und Quiekeschrei:

„Buhurt! Buhuurt! Buhuuurt!“

Dazwischen hüpfend, Dorfdepp nur auf einem Bein, puscht sich ein, schöner konnte es gar nicht sein, als mittenmang, wie aus dem Boden gewachsen, der Krähenkamper Pope allen Anwesenden einen schönen Tag herbeiwünschte und gleichzeitig an den morgigen sonntäglichen Kirchgang erinnerte, eingedenk der besonderen Kollekte, bestimmt für eine Diasporagemeinde an der oberen Ruhr.

Na, bitte, astrein deeskaliert, eine gekonnte Ohrenbläserei -, schoss es FRANNEK durch den Kopf, als er spürte, wie ein dickes Seil um seinen Brustkorb gewickelt wurde. Verdutzt registrierte er, wie der Hafenmeister, assistiert vom plötzlich beschleunigten Fettwirt, seine Schmiedekumpane der Reihe nach einband. Vor die Wirtshaustür geschoben, von Passanten und geilen Gaffern umringt, verpasste ihnen der Hafenmeister noch eine dünne Kette ums linke Fußgelenk und schon

setzte sich die erste historisch belegte Krähenkämper Chain-Gang in Marsch, PULS-beschleunigt und LUST-ORC-geleitet, mit donnerndem Abschlussakkord eines rollenden 30l-Goldweinfasses.

Über Planken rutschten sie in den Schlafbauch der Ruhr-Aak.

Schiffsführer Léon teilte sich selbst und seinen Mannen gestreng nur einen einzigen großen Becher vom Goldwein zu, ließ das speigrüne Spinnaker-Segel setzen und genoss die folgende einmalige Kaffeefahrt direkt ins Zentrum des schwindenden gelben Sonnenballons, hart über dem linksrheinischen Ufer, in freudiger erwartungsvoller Anlandung am Steg der DEUTSCHBURG.

## Die Einkehr

Léon läutete persönlich dreimal die Schiffsglocke und holte die Ruhrschmiedeknechte aus ihrem Verdauungsschlaf an Deck. Gegen die tiefstehende Sonne anblinzelnd, erkannten sie im Ufer-Einerlei plötzlich geordnete Strukturen:

Schnurgerade Weidezäune, Heuschober, Pferche, Wassergräben, Tränken, Stallungen, Weideland, übersät von Schafen wie Wolleknäule, dazwischen Gruppen von Kleinpferden, gut bemuskelt, mit vollem Schweif- und Mähnenhaar. Prachtvolle reinrassige Islandpferde.

Während die Ruhr-Aak an Fahrt verlor und noch näher am Ufer entlangglitt, bestaunten besonders WUNNIBALD, URI und JURI die variationsreichen Fellfarben dieser urigen und robusten Tiere. Neben Schimmeln, Braunen und Rappen wussten sie die Füchse in den Farben "Isabell", "Cremillo" und "Perlino" zu benennen, von Plattschecken, Klecksschecken und Stichelhaar ganz zu schweigen.

Und dann wuchs vor aller Augen auf einem ausgedehnten Areal ehemaliger

## Die Ruhr-Trilogie

römischer Kastellruinen die revitalisierte DEUTSCHBURG, geduckt hinter einem Silberauenwälchen, in einem naturbelassenem Idyll.

Wuchs vor ihnen wie eine riesige runde Halle in die Höhe, zeigte sich im dezenten graublauen seidigen Glanz des Moselschiefers, welcher in naturnaher Wandfassade in Altdeutscher Deckung mit Sechseck-Formaten eine handwerklich meisterhafte Verarbeitung erfahren hatte. Behütet von einem begrünten Flachdach, auf welchem - und da mussten sie gleich zweimal hinsehen, um es zu glauben - sich ein dunkelbraunes Mutterschaf mit zwei Lämmern lümmelte.

Beidseitig von breiten Wassergräben umgeben, führten diese zu geschätzten zwanzig inländig gelegenen ungewöhnlich großen Heusilos.

An den Landungsstegen waren lückenlos Boote vertäut, offensichtlich waren alle Gäste schon eingetroffen. Mühelos machte die Ruhr-Aak am größten Steg fest, ganz nahe am Eingangstor, vermutlich am Steg für die Versorgungsschiffe.

Mehr ungläubig als unterbewusst registrierte Léon an allen exakt festgemachten Booten eine sehr dünne Leine, welcher vom Ruder her kommend sich auf Deck verlor. Nein, das war keine normale Leine der Schiffstakelage, das war, Donnerlüttchen, das war verzwirbelte Fischhaut! Fischhaut, die aufgrund ihrer Dichte stärker als andere Lederarten ist, daher sehr geeignet für filigrane Leinen. Und er sah keine Bordwachen. Und dann roch er ihn, noch bevor er aus dem Nichts neben ihm stand, die Harpune in der linken Hand, diesen knorzigen Wicht von nur vier Fuß Größe, den grönländischen Kajakfahrer, den Screlinger vom Frobisher-Fjord, der ihm vor etlichen Jahren den Issel-Cup vor der Nase wegschnappte und genauso schnell verschwand, wie er damals spontan aus den Weiten des hohen Nordens in seinem Krummkajak aufgetaucht war.

„Ho, Léon!“

„Ho, Kimo!“

Und der sich damals von ihm mit einem angedeuteten Kopfnicken und mit einem leichten Nasenstüber verabschiedete, ihm eine geräucherte Rentierzunge, zwei Trockenpilze und eine Minifischblase mit Beeren in Robbenfett schenkte, ihn damit für Wochen geruchlich in Isolationshaft schickte und als wenigstens die Pilze vermeintlich ungetrübten Genuss versprochen, phantasierte er schweißgebadet eine volle Woche vom Robbenritt, vom Smilla-Kind, nackend, bestrichen mit

Fohlenfett.

Sah wieder in zuckender Traumerinnerung diesen ledriden, bärtigen Krummknorz, wie er mit seiner Harpune die Jung-Robbe pfälhte, ausnahm und mit ihm die körperwarme Leber lutschte, ihm erklärte, was wahre Natur abwirft und dass ein richtiger Mann nur einmal im Leben zum rechten Zeitpunkt im Schnittpunkt der Zukunftsgestaltung steht, dass ihm dieses womöglich auch im Eismeer widerfahren könne.

Léon fixierte das Mutterschaf auf dem Flachdach, dachte sich blitzschnell zurück ins Hier und Jetzt.

„Kimo, du CHNOSPINCI, du Mief furzender Wicht, was zauberst du hier im Ufergestrüpp fern der Heimat?“

„Sachte, du MONOOVOLACTER, du Sauermilch-spritzendes EINEI! Wollte meine Tochter besuchen. Mache hier den Hafentmaxe. Mische die Küchenrezepte neu auf. Wir müssen reden. Mach dich während der Abendvorstellung vom Acker und komm mit einer Flasche Brennivin hier an Bord“, drehte sich fix beiseite, bereits beschäftigt mit der Sicherung des Ruders.

Léon spitzte seine Ohren, war sich dann aber ganz sicher, dass hinterm Island Schaf Geblöke am Eingangstor SMILLA - Geläut erklang. Hörte tatsächlich helle SMILLA – Rufe: „Runter vom Dach, ihr blöden Schafe, benehmt euch, die RUHRMAGIER kommen.

Sie kommen - hic et nunc.“

In Formation passierten diese gemächlich das weit geöffnete Eingangstor. Die schwarz-braun glänzenden Brandzeichen hießen sie auf BLACK HELINGAS ZUCHTSTATION willkommen.

Wie ein bunter Schnuller, wie ein schnulleriger, bunter Stecker, bedachte SMILLA, halb versteckt unterm braunen Wuschel-Mutterschaf, von oben gesehen, aus Flachdach-Perspektive, die einlaufenden Mannen aus schräg gestellten Augen für sich selber ethnographisch gleichwohl neu entdeckend: “Waldseemüller”, “Goldene Großmutter”, “Runde Ranzentüte”, “Dreier-Einbock” und “Quadro-Quallen-Quacke”.

Zweimetermann RUSTICUS vorneweg, das Mobile voll im Visier.

## Die Ruhr-Trilogie

In seinem Windschatten Kugelblitz FRANNEK.

SEYBOLDT, mit Hand am Messerknauf, im weiten Schrittabstand.

Paarig gefolgt von URI und JURI.

Dahinter WUNNIBALD im Zentrum des TRUTMUNDIA-TRIOS.

Filz ummantelte metallische männliche Attribute, LUST ORC - gestimmt, PULS - beschleunigt, touchierten sich im sanften Abendwind, in Ohren schmeichelndem "Ding - Dang - Dong", „Ding - Dang - Dong“ und „Ding - Dang - Dong“ à la longue.

Aufgehängt an schweren Trossen einer sicher gelagerten Traverse in den Astgabeln zweier solitärer Klompen-Bäume, zollte das TRIO TRUTMUNDIA, sichtbar angetan, dem PULS-verfremdeten Oeuvre seinen vollen Respekt.

Hinter Léon und seiner Monster-Mannschaft in speigrünem Rupfen wurde das Haupttor mittels Seilzug von vier flinken schwarzweiß gekleideten Wackernagels geschlossen.

Geborgen im geräumigen Vorhof, getaucht in diffuses warmes Abendlicht vor der im matten Graublau rheinischen Schiefers glänzenden DEUTSCHBURG, arrondierten neunzehn Mannern eine illustre Mélange von Frauen und Männern in Spielarten, zu deren phantastischer Auslotung sie spontan nicht mächtig waren, aber - begierig, kundig, eingedenk, teilhaftig, mächtig, noch nicht voll sowie ihr Gegenteil anvisierend - wollten sie jetzt oder gleich, gezielt auf Deubel komm raus, diese schillernde Blase ganz nah aufmischen und zum Platzen bringen. Mit Zippes und Zappes!

Zum Stehempfang wurden optisch einladende sehr gesund aussehende Getränke in tulpenförmigen Gläsern gereicht. Offensichtlich eine freundliche Geste für nichts ahnende niefelheimische Gäste. Denn schon nach dem ersten Glas mit Erdbeer-Tomaten- oder Gurkenmix, breitete sich ein wohliges Schweregefühl aus. Und plötzlich vexierten die vermeintlichen Wackernagels. Da pulsierten plötzlich scharf verkleidete sehr geschminkte höllisch heiße Ballettratten, sieben an der Zahl! Die geschminkten Schnurrbärte schnuckerten plötzlich um süße Schnütchen. Glutaugen unter maskulinem Schminketouch. Runde Körper in enger Maskerade. Schöne Kappen auf schwellendem Haupthaar. Reißende Nähte. Raschelnde Seide.

Betörende blumige Düfte aus souveräner Rose, prickelndem Citrus und einem leichten Hauch von Mandarine, Ylang-Ylang und Puder.

Und einmal Pferdeschweiß - schoss es WUNNIBALD durch Nase und Riechkolben ins Zentral-Hirn, spürte plötzlich die prall pochende Narbe auf seiner Stirn, ja, die gleiche Wallung wie damals bei seiner blitzschnellen eseligen Hufbeschlagung. Spürte plötzlich an seiner Schulter ein spielerisches, federleichtes Reiben, blickte in ein haselbraunes Augenpaar unter haselbrauner Prinz-Eisen-Herz-Frisur.

Sehr sorgsam gekämmt, mit Farbsträhnchen im Kupferglanz. Fransig die Augenbrauen umschmeichelnd.

Fransenponys gemeinsam beiseite prustend:

„Du bist doch WUNNIBALD, der Hufmagier?“

„Jaaa, ich meine jaaa!“

Und dann explodierte klipp und klar ein neuer einzigartiger Schmiedestreich im Heusilo A.

Eingedenk - A - wie Asinus, wie Asinus “Äsop” aus BUOCHENHEIM.

Und, nachdem WUNNUBALD erfuhr, dass ISOLDE, diese entzückend Holde, sich sehr wohl aufs Reiten verstand, Genaueres über Asinus “Äsop”, über die Umstände der außergewöhnlichen Hufbeschlagung wissen wollte und geradeheraus einen starken Eselwitz forderte, sattelte er wie von selbst drauf:

„Du, wie wär’s mit einem weiteren Ritt nach der abendlichen Vorstellung?“

„Klar, einmal ist keinmal!“

Wir reiten die Island - Pferde nackend und ohne Sattel.

Oder wir beide, nur auf einem Pferd.

Ich vorne, du hinten oder wir beide vis à vis.

Und wenn alle Stricke reißen, nehmen wir die hoppelnde, sehr komfortable Gangart, dann “tölnen” wir. Wie bei einer Zirkusnummer.“

„Jaaa“, hauchte WUNNIBALD.



## Die Ruhr-Trilogie

„Nachdem ich heute meinen Aufruhr Weg auf zwei Flüssen überstanden habe, lass uns heute Abend den nächsten Gang gemeinsam gehen.“

Aus wechselnden Richtungen ging's flugs zurück, direkt ins quirlende Rund, direkt ins "Ahh" und "Ohh" aller Anwesenden, just in dem Moment, als die schweren Doppelflügel des eichenen Eingangsportals der DEUTSCHBURG sich langsam für alle erwartungsvollen Gäste auftaten.

Majestätisch stumm begrüßt von zwei Würgfalken auf Stangen, imponierenden großen Vögeln, kompakt und kräftig gebaut. Raschelten anerkennend leicht mit ihrem Gefieder, als sie von URI und JURI mit einem Hallo, Falco Cherrug - Hallo, Saker, angesprochen wurden und ihnen weiterhin ein tierisch guter Appetit beim Fressen ihrer krallengebunkerten Mäuse gewünscht wurde.

Einige Gäste würgten, hielten sich Riechtüchlein unter die Nasen, hatten unkontrolliert abgehende Winde, schauderten, als spontan ein Raubvogel das Ausweiden seiner Maus fortsetzte und genüsslich ein langes Stück Darm heraus zerzte, dasselbe sich beim Abriss schnackend wie ein Gummiband um den Schnabel wickelte, während spritzende Vogelkotreste Lackschühchen und Gamaschen einsprenkelten.

Im Wechsel der Eindrücke bestach das Innere der DEUTSCHBURG umso mehr.

Da öffnete sich ein heiterer Ballsaal. Auf dem Boden strahlte ein helles Mosaik, an den Wänden rotbrauner Marmor. Oben drüber eine gold-blaue Kassettendecke voller Sternchen aus Glas und poliertem Zinn. Fackeln in großen Lavabrocken erleuchteten zuckend die üppig gedeckten schweren Eichentische, da blitzten Weinbecher, Bierhumpen, Bestecke, Kerzenständer, Etageren, Tabaksdosen, elegant unterbrochen von Mooskugeln als exquisiter Tischschmuck.

Die Feuer- und Schmiedekünstler sowie die Schiffsmannschaft nahmen Platz an Tischen links und rechts des Entrees, die anderen Gäste an gleich großen Tafeln gegenüber. Allgemein verbindend, plätscherte mittig ein niedriger offener Brunnen, komplett gefüllt mit diversen Flaschen viel versprechenden Inhalts.

Erst jetzt, nach langsamer optischer Eingewöhnung an diffuse Lichtverhältnisse, brauchte es etliche stauende Minuten, die ausgefeilte architektonische Technik und Brillanz des Ambientes zu erfassen.

Offensichtlich hatten sie am Eingang, irritiert durch das ungewöhnliche Vögelduo,

gar nicht das Überschreiten eines drei Fuß breiten Gitterrostes bemerkt. Tatsächlich war das gesamte Tisch- und Brunnen bestandene Rotund von einem Graben umgeben und von jedem Tisch führte ein ebenerdiger Übergang zu dahinter liegenden Räumen. Im vorderen Bereich zu Küche und Garderoben, und, richtig! die hinteren zu Aborten und ins Freie.

Sind wir so frei? Nach draußen oder auf den Abtritt!

Nein, wir halten ein, denn jetzt geht's erst richtig rund!

Noch zu entdecken waren vier natürliche, sonnengespeiste Lichtquellen. In den Wänden hinter den vier ebenerdigen Gitterübergängen, direkt neben den Türdurchlässen, gab es vom Boden bis zur Decke reichende mannsbreite Glasbausteine, eine imposante, transluzente Säule bildend. Sich von unten nach oben aufbauend in schwarz-rot-gold, in vollem Glanz erstrahlend, jetzt, von nord-nord-west illuminiertes Sonnenglut befeuert, am frühen Abend, unarmenswert.

Leicht erzitterte im vorderen Bereich ein raumhoher erdiger Nesselvorhang, welcher die halbrunde dahinter liegende Bühne noch verhüllte. Nur scharfe Augen vermochten dahinter drei Personen, Trommeln, Musikinstrumente, Notenständer, Stehpulte und eine elefantöse Riesenkuh über Zwerg auszumachen.

Im Halbdunkel, bei geschärften wie angespannten Sinnen, startete unvermittelt das Audioprogramm.

Da gluckste plötzlich Wasser. In zunehmendem Schwall umfloss ein Wasserstrom im Graben das Rotund, vorne rein, hinten raus -oder umgekehrt? Vater Rhein ließ grüßen - egal ob von vorne oder hinten, links oder rechts.

Gleichzeitig wischte hinterm lichten braunen Bühnenvorhang sehr gefühlvoll der Besen über hart gespannte Trommelfelle, während von links und rechts einlaufend, schemenhaft, zwei mal sieben schwarzweiß gekleidete Wackernagels sich dicht hinterm Gazevorhang aufrehten.

Und dann - wie aus dem Nichts - begleitet von Wirbeln eines Monosticks, gerieben auf einem Drei-Spanner-Hackbrett, erschien mittig vor der sich gleichzeitig hebenden Gaze BLACK HELINGA.

Augenstechend, blendend, in einem anthraxglitzernden Etuikleid, bodenlang, schulterfrei, imaginäre vollschlanke Rundungen umfließend wie umschmeichelnd

## Die Ruhr-Trilogie

und liebkosend, im aztekbronzenen Teint, rappenschwarzer Hochsteckfrisur mit vollem Fruchtknoten.

Verneigte sich andeutungsweise nach links und nach rechts, verharrte kurz einhaltend in Richtung Ruhrschmiedtafel, trat geschmeidig wie gekonnt drei schlingernde Schritte hervor und hauchte anmutig in eine gereichte Makro-Flüstertüte aus nahezu transparenter Tierhaut:

„Sehr wohl begrüße ich alle Anwesenden auf der DEUTSCHBURG!

Zur Premiere des heute Abend startenden Sommerprogramms möchte ich ihnen das volkstümliche Duo LUST-ORC aus HAMMABURG vorstellen, in Begleitung von Künstler PULS.

Lassen sie sich von diesem Deutschen Hochdruck Trio in Wort und Bild verführen.

Verstehen sie bitte meine Empfehlung recht, im Anschluss an diese heiteren Stunden sowohl vom mannigfachen Erwerb von SMILLAS Eismeerdrogen als auch von PULS- beschleunigenden, erhellenden wie tierisch frechen Zeichnungen Gebrauch zu machen.

Mit Respekt und Verneigung vor den Mannen der RUHRMAGIER in dieser hohen Halle, angelandet in einer imposanten Ruhr-Aak unter dem Kommando von Léon de Höhner, möchte ich besonders betonen, dass die heutige Premiere des Bühnenstücks ihnen zu Ehre in Szene gesetzt wurde.

In einer uralten Ruhrspur gleitend, wird diese neu belebt, revitalisiert, unter Einbringung allerhand anthrax-glänzender sowie anthrax-rutschiger Wörterkünste in zunehmender Wortwucht.

Ich wünsche ihnen einen energiegeladenen Abend und inspirierende sowie entspannende Stunden im nächtlichen Lavahöhlen-Ambiente in den Heusilos. Durch einen permanenten nächtlichen Pendelverkehr schneller Boote auf allen Binnenwasserkanälen ist eine reibungslose Kommunikation gewährleistet.

Doch zuvor wünsche ich einen guten Appetit. Wir starten mit einer feinen Fischsuppe, Rheinfische und Ruhrfische vereinigend. Eingedenk Walther von der Vogelweides “Bohnenlied” wurde diese Fischsuppe durch eine authentische Schnippel-Bohnen-Speck-Einlage für nachgelagerte Effekte geadelt.“

Trommelwirbel, kurze Verneigung, schlingernder Abgang.

FRANNEK aus halboffener Lippenpressung:

„Bo ey, voll black, ich glaub, ich hab ´nen vollen Blackout, zwickt mich mal im linken Zeh!“

SEYBOLDT zu seiner linken saugte sich seinerseits bereits gierig von Fisch zu Fisch, prattelte dabei vor sich hin:

„Ha, Fischsud, der den Manne gelüstig maket.

Lecker Ruhrfisch, jecker Rheinfisch, ik will euch äten, fräten, wie schmackich Weib und Schnurrbier!“

Achtung!

Seltsamer Einwanderer von links!

Passend zu Vorspeise!

Da lugte im zunehmenden Wasserschwall sehr neugierig ein Kopf hervor. Wie ein schwarz glänzender, vom Meer glatt geschliffener Stein. Mit schwarzen Augen und einem schwarzen Schnurrbart. Die schwarze Nase, gekräuselt und schnüffelnd.

Und dann, nach Grabenumrundung Nummer sieben, schnackte ein Otter aus dem Wassergraben, ein vollfischstinkender schwarzer Bolide, voll geil auf Fischsuppe.

„Nanu, wer bist du denn?“

„Blödmänner, könnt ihr nicht lesen?“

Hat mir doch diese SMILLA - Hexe mit frecher, frivoler Hand quer über den Balg tonsiert!

Ich bin der Hausotter FRIDRIK!

Und jetzt fresse ich euch die Fischsuppe weg!“

Glibberte quer übers helle Bodenmosaik, sprotzend und platschend, eine Schneise brechend durch Ah, Eh, Ii, Oh, Uh! Um huiii vor der Tafel der Ruhrmagier bettelnd in Stellung zu gehen.

Beinahe hätten ihm URI und JURI zur Begrüßung die vorderen Schwimmer geschüttelt, diese mit Schwimmhäuten verbundenen Zehen, daselbst SEYBOLDT sehr schnell seinen noch halb vollen Suppenteller spendierte. Noch schneller

## Die Ruhr-Trilogie

ausgelutscht und ausgeleckt vom fischgeilen FRIDRIK.

Und noch schneller wieder befüllt von FRANNEKS halb leeren Bierhumpen.

Und allen anwesenden Gästen wurde blitzartig klar, dass soeben "schnell an schneller" lief.

Just in dem Moment als FRANNEK, dieser tonnenrunde Kugelblitz, Ringelix im glutroten Basiston an fingerdicken Querstreifen in moosgrün, dazu drapiert vom Halstuch und einem zwei Meter langen Schal gleicher Färbung - also im lichten Magierkostüm - sich von seinem Stuhl erhob, quitiert von einem hellen Otter-Pfiff.

Spontan belebte akustischer magischer Ritus die Runde, basierend auf uralten Bauhütten -und Zunftbräuchen. Da begannen seine Schmiede-kumpane einheitlich mit dem Reiben ihrer Humpen auf der eichenen Tischtafel.

FRANNEK zückte zeitgleich seine Metalldose.

Entnahm gezielt zwei sehr spezielle Pralines und tätigte gekonnt seinen Kreuzwurf.

Premiere hin, Premiere her, Premiere links herum, Premiere rechts herum und wiederum schnappte der Otter hundeartig links, schlang, schleckte, schüttelte sich, schnappte rechts, schlang, schleckte, schüttelte sich, schnappte links ins Leere, verharrte, schüttelte sich, schnappte rechts ins Leere, rutschte auf gespreizten Vorderschwimmern seitwärts und touchierte unsanft mit der Schnauze den hellen Mosaikboden. Gähnte rachenweit, rollte Augen, streckte alle Viere, zuckte, zuckte nicht mehr, atmete tief ein und tief aus, dicht gefolgt von einem sonoren Schnarchton, einem archaischen Basiston aus dem gelobten Robbenland.

LUST-ORC - inspiriert, den Schnarchtakt sehr gefühlvoll auf einer Triangel begleitend, wechselte die Szene abrupt, als es dreizehn schlug und BLACK HELINGA den Ort des Geschehens betrat.

Ohne Etuikleid!

In wahrer Schönheit, Weiblichkeit geradlinig in Szene setzend, rollte sie in einem wallenden Kleid lächelnd in Richtung FRANNEK, neben den schnarchenden FRIDRIK.

Im Fackel- und Kerzenschein glomm das facettenreiche Farbenspiel ihres Kleides: Ringelix im moosgrünen Basiston an fingerdicken Querstreifen in glutrot, wie

FRANNEK auf links, getoppt von einer sehr breiten Schärpe gleicher Provenienz.

Keinesfalls entgingen FRANNEK die aus ihren Glutaugen abgeschossenen Blitze, sogar einen Anflug von dezentem Rubor in ihrer bronzenen Haut nahm er wahr, als er eine leere Seite in seiner Deeskalationsfibel unter dem Kapitel "Frauen" aufschlug.

Ganz ruhig, verhandelte er mit sich selbst: Jetzt erfinde ich das Spiel beim Spielen neu!

Lächelte anmutig zuerst in Richtung BLACK HELINGA, dann leicht schief in Richtung FRIDRIK, sodann breitmäulig ins Rund. Bemerkte am Rand seines Fliegenauges wie die Schärpe gelöst und ihm anmutig gereicht wurde.

A, wie anfüttern, aha, gleiches Schema!

Und die Schärpe?

Pack den FRIDRIK ein!

Zeitgleich reichte ein Wackernagel die bereits heiß diskutierte Makro-Flüstertüte aus nahezu transparenter Tierhaut und BLACK HELINGA hauchte hinein:

„Meine sehr verehrten Gäste, nach dieser tierisch belebenden Fischsuppe möchte ich nunmehr den gewichtigen Hauptgang des Hauses empfehlen: Lassen sie sich sowohl den Pferdefleischbraten vom Islandpferd als auch den Fleischeintopf vom Islandschaf schmecken. Berber-Kartoffeln aus dem Holzkohlefeuer, Sauerrahm und knackiges frisches Buttergemüse eingeschlossen.“

Allgemeiner Beifall, leichte Verbeugung nach links, Lächeln, leichte Verbeugung nach rechts, Lächeln, ganz selbstverständliche Anreicherung und Annahme eines Schärpenzipfels von FRANNEK, rechts.

Aha, angebissen!

Eintrag in meine Fibel:

Weitermachen!

Gewinnendes Lächeln an BLACK HELINGA.

Blitze zurück.

## Die Ruhr-Trilogie

Was will das sagen – uns sagen?

Abtransport dieses zehn Kilo-Boliden und ab durch die Mitte!

Aha - gemeinsam, und jeder trägt damit die Last des anderen!

Noch ein Eintrag in meine Fibel:

Gemeinsame einvernehmliche Problemlösung!

Wunschdenken oder Gleichklang?

Diskussionen privatissime.

Richtig!

Für alle Rot-Grün-Blinden Gaffer waren lediglich zwei wohlgerundete Figuren im lichten Grau, ihr Bündel beidhändig im vollem Griff, auszumachen.

Abgang bei allgemeinem Applaus.

Ab durch's hintere Tor.

Kurzes Aufblitzen einer Metalldose.

„Richtig gut deeskaliert“, fiel es aus Wolke sieben namens BLACK HELINGA auf FRANNEK herab.

„Richtig gut konjugiert“, fiel es aus Wolke sieben namens FRANNEK auf BLACK HELINGA herab.

„Bootsmann, so bringe er uns flugs zu meiner privaten Residenz“, fiel es folglich aus Wolke zwei mal sieben herab.

Schon glitten zwei prächtige glutrote Königskinder, moosgrün behütet, ihr Bündel gemeinsam tragend, in ihre noch offene Tages- und Nachtgleiche hinein.

„Hier hin gehört der Otter“, erklärte BLACK HELINGA und deutete auf eine abgegrenzte Wasserlandschaft mit diversen Anhäufungen aus Ästen und Zweigen, direkt neben ihrem großen Heuschober gelegen.

„Und wie lange schnarcht der FRIDRIK noch?“

„Eine volle Stunde oder noch länger“, antwortete FRANNEK.

„Gut, so“, gurrte BLACK HELINGA, robbte an FRANNEK, schmatzte ihn kurz, hielt kurz inne, da FRANNEK in seiner Fibel an der richtigen Stelle ihre Augenblitze notierte, schlug dort wiederholt eine vertraute Seite auf und fragte:

„Möchtest du ein petit four aus meiner Gebäckdose probieren?“

„Wenn es der Wahrheitsfindung dient und ich nicht davon einschlafe“, raunte BLACK HELINGA sexy-sibyllinisch zurück.

„Ja, ich nehme ich gerne an!“

FRANNEK tätigte zeitgleich einen Neueintrag in seiner Fibel und erstellte einen neuen Ordner mit der Unterabteilung im Kapitel “Anfüttern”.

Zog das letzte allseitig eingedrückte petit four mit spitzen Fingern hervor, biss die Hälfte ab und schob den Rest behutsam in BLACK HELINGAS Mund. Ganz irritiert musste er erneut im neuen Ordner korrigieren, denn sehr genüsslich saugte BLACK HELINGA zuerst seinen Zeigefinger ab, noch ausdauernder den Daumen in seiner Gesamtlänge.

Entriegelte geschwind die schwere Eichentür ihres Heuschoberdomizils, schob FRANNEK dezent nach rechts, öffnete flugs eine weitere massive Holztür. Beide betraten dahinter eine faszinierende Badelandschaft, einen Baderaum von Kratersee, umgeben von Lavabrocken, Mulden mit Moos, Mulden mit sattem gelben Stroh, andere mit gedrehten Heuwuscheln, ganz hinten glänzten zwei Ottomane in changierender Fischhaut, davor gestapelte Leinentücher, Weidenkörbe mit kugeligen Naturschwämmen, Salbentiegel und diverse Glasballons mit Öl, Weidenruten im Ölbad, Lederriemen zwischen Fettkugeln, pralle Fischblasen fraglichen Inhalts, längliche Fischblasen in Größen von bis...

Direkt vor FRANNEK ging das wallende Kleid zu Boden, eine hüllenlose HELINGA glitt die Lavastufen hinunter ins Bassin.

Wassermusik wie Gleichklang:

„Komm schnell, das Solebad ist handwarm!“

Verhalf blitzartig dem Kleiderstapel zu doppelter Größe, lies als vollrunder Kugelblitz den Wasserpegel unkontrolliert steigen, und schon standen sie sich beide in Augenhöhe gegenüber - warme Sole Unterkante Oberlippe.



## Die Ruhr-Trilogie

„Nur ganz sachte bewegen“, hauchte BLACK HELINGA, hob sich an FRANNEK, biss ihn ins Ohrläppchen.

„Warme Sole dehnt!

Alles!“

„Oh

Oh Sole

Oh Sole mio

Bis zum Otter-Pfiff!“

Sehr pfiffig entschied SEYBOLDT bei sich, den angekündigten Braten gleich doppelt zu genießen, da der Platz neben ihm weiterhin durch Leere brillierte. Saugte sich derweil an den Rundungen der falschen Wackernagels fest, hätte doch gerne hier oder dort die scharfe Spitze seines Superstechers zum Einsatz gebracht und pralle Seide geschlitzt. Machte Stielaugen Augen in Richtung BLACK HELINGA und schlingernde verquer verkleidete Ballettratten, ja, er konnte beinahe zum SEXBOLDT werden. Dabei die Ohren voll auf Durchzug geschaltet. Hinweg von dieser abgedrehten Vogelweide mit Bohnenkraut und deren möglicherweise nachgelagerten Effekten. Aber genau diese ließen ihm Stiel und Stielaugen in zunehmendem Maße weiter wachsen.

Im Gewusel und Gequirl aufgetragener duftender Speisen war's ihm wie ein Lufthauch, welcher sein einseitig freies Vakuum füllte. Im Anflug eines moosigen Duftes blickte er neben sich wie über eine scharfe Gletscherkante in ein Augenpaar wie glitzernde Quellen, direkt ins Herz feurig heißer J J Lava. Wohltönend wehte ein verführerischer Hauch herüber:

„Vorab einen Brennivin auf Eis?“

Ein wuscheliger weißblonder Kurzschopf wies ihm den Weg zur blauen Lagune, zum Lavapalast, zu elysischen Gefilden mit Moospolstern in Mulden, im Endlosmoos, in einer grünen Wiege wie way home.

Applaus und verhaltener Trommelschlag als Auftakt des Hauptganges.

Schneller geheimer Abgang, fischmesserscharf, gürtelgeil, ganz geschwind wie der Wind!

SEYBOLDT segelte auf Wolke sieben hinter JONA JONSDÓTTIR her, dieser Traumfrau in gertenhaftem Langwuchs, einer Fee im Langcape, im halb geöffneten, im Fischhaut-Langcape, grau-blau-silbrig changierend, Typ Regenbogenforelle oder Seesaibling. -darunter ein lindgrünes Rundkragenwollkleid.

Als sie sich zu ihm drehte, um mit Brennivin auf Eis anzustoßen, glitt sein Blick unwillkürlich entlang ihres auffallend breiten Gürtels aus Dark Horse-Leder und klebte sodann fest am daran baumelnden prallen Fischblasensäckchen. JONA flüsterte ihm mit spitzer feuchter Zunge ins Ohr wie man in Island die schönsten Momente in Niceland verwandelt, bugsierte ihn zum Wohnraum integrierten Schafspferch als magischen Naturlustort.

Zweifelsfrei!

Nun wurde SEYBOLDT angefüttert. Zuerst mit einem satt gebutterten Trockenfischplätzchen, einem weiteren Plätzchen mit Rogenhügel, gefolgt von einem Trockenpilz und einem Gläschen Beerensaft. Als wär's eine Beerenendauslese gewesen, um ungezähmten Energien freien Lauf zu lassen.

Fühlte nach dieser gastlichen Handfütterung JONAS Hände überall, sah einen heißen Kurzfilm von JONA im gertenhaften Nacktkostüm, wobei sie aus dem Schaft ihrer Lachshautstiefletten einen feinen, schlanken in Salzlake eingeweichten Rochenstachel zog. Bilder von Beerenmulden, Grasmulden und Moosmulden, um darin zu versinken, tief nach unten und seitwärts. Moos als Wiege der Seele.

Und er genoss eine elf-elfenfingerige samtige Bettung im Moosmuldensessel, eine mittlere Waltransalbung, perfekt, perrfekkkt, perrfekkkt, JONA, JONAAAH!

Vize versa wunderte sich FRANNEK über seinen durch Leere glänzenden Platz neben ihm und entschied bei sich, den nun folgenden Nachtschiff doppelt zu genießen.

Trommelwirbel, BLACK HELINGA schob sich langsam in groben schweren schwarzen Lederstiefeln, erdbraunem Rupfen-Kasack, breikrempigem Filzhut und Hirtenstab zum dritten mal vor die Bühnenmitte und FRANNEK war richtig stolz auf diese Schäferstochter, welche die gereichte Flüstertüte noch einmal hauchend zum Leben erweckte:

„Meine sehr verehrten Gäste, da bekanntlich drei Speisegänge ein abgerundetes

## Die Ruhr-Trilogie

Ganzes bilden, kommt nun ein kleiner rutschiger Nachtschiff von "Passe Pierre" auf Knoblauchschand einher, und lässt uns kulinarische entspannende Momente gemeinsam mit einem spannenden Bühnenstück in vollen Zügen genießen. In dieser hohen DEUTSCHBURG erleben sie nun die Premiere einer revitalisierten Ruhr Legende, in Szene gesetzt durch das weithin bekannte volkstümliche Duo LUST-ORC aus HAMMABURG. Hören und sehen sie was uns "varnde diet", Spiel- und Fahrensleute mit ihren besten und freiesten Geschichten und Liedern zu sagen haben, gewandert in glänzende und anthrax-rutschige Wörterkünste mit zunehmender Wortwucht."

Im Rotund wurden die Fackeln gelöscht, nur die Kerzen auf den Tischen gaben stimmungsvolles Licht.

Auf der Bühne flackerte es hinter der elefantösen Riesenkuh, welche ein breites Lederhalsband mit roten Majuskeln namens "Rosswytha" zierte und woran eine eimergroße Glocke baumelte.

Die beiden LUST-ORCS knarzten mit zwei Fackeln hervor. Es schien, als durchdrangen sie imaginäres Grenzgestrüpp, schoben sodann gemeinsam den borstigen Zwerg mit Geknurr und Gezischel in die Nähe der schattigen Afterregion von "Rosswytha".

Ein Zwerg, der sein Unwesen im Ruhrgebiet treibt, was will uns das sagen?

Kommt jetzt neben einer merkwürdigen Zurückgebliebenheit auch noch moralisch besonders Feinsinniges?

Nein, nur dummes Zeug!

Jetzt kommen die Hirnbläser, welche definitiv in Rausch -und Flugkunst ohne Doppelpunkt und Komma einen markigen Höhepunkt setzen!

„Ich komme, Aho!“, sagte LUST-ORC-OLDIE und rammte seine Fackel in sein Stehpult links.

„Ich komme auch, Ahi!“, sekundierte LUST-ORC-JUNIOR und rammte seine Fackel in sein Stehpult rechts.

Und im Duett legten sie nach:

„Holler, holler, jetzt wird's doller!

Abwechselnd tragen wir für Alle und Keinen aus unseren Nachtwandler-Spielmann-Manuskripten vor.

Wie ein Schrei öffnet sich unser lange zugedrücktes Herz. Wahrlich, jetzt ist unsere Zeit gekommen!

So lauschet:

Bauer Bund-Schuh umrundete satte sieben Wiesenhügel, Biotophügel, Einschisshügel. Zu Fuß entlang der Ruhr. Voll auf der Spur. Auf der Heimspur mit geschultertem Rupfensack. Als Tarnung eines Glasballons, gefüllt mit Traumfusel der Marke SCHEIBIKO, einer ausgesuchten Spezialität seines Freundes FELIX, Pächter der Rottmühle, begnadeter Schwarzbrennerspezi und Spitzbube.

Bei Schwarzbrot, Schmalz mit Grieben, kippte er Glas sieben. Bei Glas sieben flog ihm ein Blech weg. Ging fliegen. Tor sieben öffnete ein Zwerg, zischend. Schloss zu mit Hilfe seines Zwillingss.

Okkupierten beide Bund-Schuh-Ohren und rumpelten:

Wir befehlen dir: Sitz, Platz!

Griff dennoch nach Glas acht.

Und griff gezielt nach den lästigen Ohrenzwickern.

Doch Bauer Bund-Schuh fühlte sich schwer auf Tisch und Stuhl gedrückt, albenhaft bedrückt. Vernahm wieder Zwergengezisch:

Und nun sieh aus dem Fenster und hör zu: Auch wenn du meinst doppelt zu hören oder fern zu sehen, foppt dich hier der wahre Zwerg. Quirlt dich auf im schrägen Dreh. Verdreht gierig. Schöpft schändlichen Gewinn. Nimm dir deinen Griffel, notiere alles ganz genau, bleib in der Spur.

In der langen Spur.

Alles wird beschrieben in Ur-Ruhr-Spur No.7!

Bauer Bund-Schuh griff nach Glas neun, reimte rülpSEND:

Ja, ich will wie April!

Bekam Atemnot.

## Die Ruhr-Trilogie

Albhaft schwerer Druck auf seiner Brust zwang und drückte ihn nieder.

Hörte wieder links und rechts Gezischel:

Los jetzt, an den Griffel.

Hau rein und notiere Zwergenlatein.

Nota bene!

Und wie im Stakkatotakt, ganz vertrackt, beschrieb er Blatt um Blatt:

Zu Olims Zeiten, als die Weltengötter sich noch gegenseitig beharkten, da mischte auch der Erlkönig Alberich kräftig mit. Als King der Düsternis, Obermacker im Geistreich aller Schad- und Neidgnome, plusterte er sich der Sage nach über Gebühr auf. Gegen den Verführer seiner Schwester riskierte er eine so dicke Lippe, dass es dem schandtätigen obersten Göttervater zu laut und zu bunt wurde. In einfältigem Beschluss schlug er den miesen unteren aufsässigen Krakeeler nicht etwa ruck-zuck drei Ellen unter den Boden, sondern schrumpfte ihn sadomasomäßig, ließ ihm voll die Luft ab bis auf Zwergengröße und delektierte sich an diesem neuen Vertreter der verqueren Zwergenzunft, leerte seinen güldenen Becher vollschlucks, dehnte sich sehr auf seinem Lotter-Thron, griff zur Fiedel und fiedelte sich daselbst einen ALB-ALBERICH-ABGESANG.

Sehr schnell entfloh der neue Zwergenfloh der lästernden und feixenden Göttermischpoke, nahm ein Raben Luft Taxi, verabschiedete sich für immer von Midgards Weiten und ließ sich in HAMMABURC, Hamburg, absetzen, um dort seine neue komplexe Zwergenweise mental festzuzurren. Abgedrehte Spelunken und Etablissements, des Volkes Schandmaul und Aberrationen en masse, sorgten für Zwergenjucken und Zwerchfelljucken.

Einer Sumpf-Fiberattacke gleich durchströmte ihn urplötzlich eine ganz neue wohlige Lust, eine - Gier-Lust.

Ja, er erkannte eine neue wilde Gier, eine ihn vollends packende Besitz ergreifende Gier-Glut, eine Gier-Geier-Glut.

Ohne Geier keine Feier!

Eine beseelende Gier nach schändlichem Gewinn.

Hirnkribbeln und wohlige Rückenschauer ließen ihn unterm Spelunkentresen halb

komatös erzittern, abrupt gestoppt vom Donnerhall aus Schankwirts Koddermaul:

CÄSAR – Aus!

Sowie durch eine anbrausende animalisch stinkende 37 Grad hoch kochende Tsunamiwelle, die ihn geradewegs gegen die Wampe eines schnarchenden Zechers spülte, Tau verschnürt zu Füßen der dottergelben Soleiertonne.

Der Zwerg rette sich quirlend auf die Brust dieses einäugigen, von Kopf bis Fuß gestochenen Seebären.

Setzte sich sehr breit auf dessen Brust, albhaft schwer, ganz Ohr zum schrägen Aushorchen dieses brabbelnden, nuschelnden Saufboldes.

Und dabei zog der Zwerg alle Register.

Denn Zwergsein hat auch zu tun mit twer = quer und mit twerch = schräg, verkehrt sowie mit twern = quirlen, verdrehen.

Entlockte Informationen, Wörtergeheimnisse. Wurde kecker im Nachfragen, im Nachspüren. Schnappte Zauberworte auf, keckerte und fiepte twerghaft-twerig.

T T in Höchstform!

Filtrierte und sondierte in Speichelfäden ziehende Tiraden.

Analysierte und schaute.

Speichelschau in extenso.

Notierte Kniffe beim Bändigten von Waberglut, von Weiberglut.

Gefolgt von Eisenglut und Anthraxglut.

Höllenglut.

Seltsam, dich hier zu seh'n - du Spielteufel!

Umtost von funkelnden, sprühenden Gold Kaskaden. Gelbes Gold, Schwarzes Gold, Rotes Gold.

Neid-Gold.

Schwarz-Rot-Gold.

## Die Ruhr-Trilogie

All-Macht-Gold.

Einheits-Gold.

Euro-Gold?

Klebte fest im Speichelkörper.

Spendete unfreiwillig tausend belebende, begeisternde Rasputinsche Schluckimpfungs-Einheiten und ergriff sodann auf Zechers Geheiß virtuos in schrägem Eingriff das wohltemperierte Sackmesser. Es entglitt, fiel, blieb jedoch mit der Messerspitze im Boden stecken. Wippte hin und her in abnehmend federnden Bewegungen. Blinkte und blitzte dabei.

Hinreißend!

Ganz nahe zirpte er:

Saufnase, wie lautet der Steckbrief dieses Edel-Stechers?

Zerschneide die Stricke, begleiche meine Damen-, Sauf - und Spielschulden, dann stecke ich´s dir.

Oder dir steckt´s im Skrotum!

Legte sodann seine Hände um den Messergriff, den mattpolierten, den Handschmeichler. Erblickte sich selbst in der Silberhaut, verdutzt und doch uralte vertraut. Verschmolz optisch und haptisch im Glitzerding. Durchtrennte die dicken Tautropfen. Ihm war, als schnitt er Wollfäden oder Butterstücke. Mühelos gelang das Zerschneiden! Als ob seine Hände und Ärmchen von unsichtbaren Kräften geleitet würden, schwerelos! Und zack, ein falscher spitzer Ritzer und zack, ein knochentiefer Fingerschnitt!

Blitzschnell zuckte da die Seebärenpranke, schnappte sich zackig den Giftzwerg, walkte ihn durch und hob an, ihn an die Soleiertonne zu klatschen, die dottergelbe, auf dass ein giftiger Matsch- Klatsch- Zwerg daran abglitt. Doch da hörte er im Zwergengefiepe etwas, das ihn zögern ließ, denn der geile Gier-Alb versprach ihm neben der Auslöse noch einen Funkelstein.

Einen rubinroten runden Funkelstein.

T T blähte die Backen und fauchte:

Jo Ziegler

Jetzt oder nie.

Steck mir die volle Stecher-Story, gib alles!

Der Seebär blähte die Backen und raspelte:

Lügner, du besitzt überhaupt keinen Funkelstein.

Alles nur Schein!

Los, gib Butter bei die Fische oder ich mach Butter-Fisch aus dir.

Matsch.

Klatsch.

Dottergelber Matsch an Tonne.

Tonnig tot.

Klatsch – klatsch –klatsch!

Twerghaft-twerig, zippte T T aus einer Körperhöhle, einer sehr intimen, gemeinhin bei Hel, wie Höhle, Hölle oder auch bei verheimlichen angesiedelt, einen rubinroten Funkelstein, hervor.

Übergab ihn sirrend, diesen akuten Hirn- und Nasenbetäuber.

Und kam frei.

Jetzt aber raus mit der Sprache, lass jucken Kumpel!

Der Seebär verwies auf einen diskreten, damaszierten Schriftzug im Wellenschliff der Klinge. Sehr genau musste man da hinsehen: Majuskel in Rotunda.

Verziert mit Schwarz-Rot-Goldenem Glimmer, einer Flammenschrift gleich.

Noch Blut-beschmiert vom knochentiefen Fingerschnitt.

Er bog die Feinklinge, vergrößerte dabei den Schriftzug, verkleinerte und verzerrte ihn, wischte die Klinge blitzblank und raunte die drei Worte:

**RUORA LEGEND RELOADED!**

Just in diesem Moment entrollte PULS direkt hinter den beiden LUST-ORCS ein Format füllendes Bühnenbild, auf dem zwei bärtige wohl gekleidete Männer,



## Die Ruhr-Trilogie

Schlaumänner, vor'm lodernden Kaminfeuer von ihren Aufzeichnungen aufblickten und, nachdem die beiden LUST-ORCS sich mit ihren Pulten davor installiert hatten, es den Anschein hatte, als würden sie durch ein neues Medium zum raunenden und überraschten Publikum sprechen.

Und sie setzten spielerisch ihre Darbietung fort, ließen den alten Seebär erneut den damaszierten Schriftzug im Wellenschliff der Klinge aufleben, rollten nun gemeinsam Augen, raunten zungenrollend im Duett:

**RUORA LEGEND RELOADED.**



Raspelten im Wechsel weiter:

Auf dass mit jedem Hieb und Stich die uralte Ruhrlegende einen neuen Schwung bekommt, nachgeladen wird, Hieb- und Stich fest fortlebt. Und "Nota Bene", merket sehr wohl, die Bewacher des Wissens um Ruhrige Urkräfte, die Energiewissenden in ihren schwarz-rot-goldenen Sonnenschleiern, die Kunstfertigen, tagen in feinen verschwiegenen Runden, besprechen sich im Exklusiv-Zirkel der "Ruhrlade", ziehen die Strippen und sind sehr getarnt.

T T wendete schnell die Klinge, ließ eine reich dekorierte und damaszierte Rückseite aufblitzen.

Und sah sich diametral angeblitzt von Gerardus Glitter und Jodi van Splitter.

Wonach dir gelüftet - vermutlich in verquerer Zwergenweise, rumpelte der Seebär weiter, das findest du auf einem Ritt durch Ur Ruhr Spuren. Und jetzt, nach deinem dösigen knochentiefen Fingerschnitt, fängst du dir den Abschlag-Tritt.

Verswinde!

Zisch ab!

Im Alben-Ritt, Neid-Gier-Ritt, Höllen-Ritt, Amok-Ritt, End-Ritt!

Ganz irritiert, aber albhaft inspiriert, zuckte T T beiseite, griff geschwind nach dem Messer und klärte dessen Funktion.

Flutschte an Soleiertonne, stoppte hart vor'm Eingeritzten.

Stoppte genau bei „Nieder mit Neid-Gier“, hieb er immer wieder und wieder nieder auf „Nieder“, ritzte das Wort „Wieder“ und blickte keck auf sein neues Motto:

Wieder mit Neid-Gier!

Ritzte fix weiter mit butterweichem Schnitt ins Dottergelb:

T Twas here!

Aufruhr!

T T for ever!

Wetzte weg.

Fetzte weg.

## Die Ruhr-Trilogie

Nun, als Winzling, konnte er Bekanntschaft in tierischen und pflanzlichen Gefilden machen.

Sorgte sofort für tierischen Ärger:

Zog Regenwürmer lang und ließ sie schnacken - drei mal Schnacken macht ´nen Tacken!

Erzeugte Trommelwirbel mit Schneckenfühlern, neckte Lurchi-Gelb und Lurchi-Rot, trat dem Tausendfüßler auf´s Holzbein, verklebte Ameiseneier, machte Asselnrasseln und störte Holzwurmquasseln!

Nach einem Rutsch durchs Pilzmycel und einem Knoblauchknollenrausch, tauchte er quietschend mitten auf dem Marktplatz im „liberalen Duißburg“, Duisburg, auf.

Umgeben von quirlenden Menschenleibern, mittags, mitten in der Woche wie Markttag, Tiermarkt, Geflügelmarkt. Rutschte unter den Planwagen der Maketenderin und lutschte gierig an Resten von C P M - versorgten Pappdeckeln, handlichen Essensplattformen für ausgereifte glitschige Currywurst-Pommes-Majo-Boliden.

Machte Bekanntschaft mit CHE, dem ruhigen Dominanz-Raben.

Mit SCHEFFE persönlich,

dem RUHR-CHE,

dem RUHR-CHEF!

Jo Ziegler



Eine Woche weiter, fiepte der Zwerg, exakt eine Woche weiter, zeigst du mir die besten Stahl-Schmiede-Paläste im ruhigen Rundflug.

Treffpunkt wie hier und heute. Gleiche Stelle, gleiche Zeit.

Ward unvermittelt unsichtbar im mittäglichen Sonnengeflecht, einen verdutzten Dominanz Raben RUHCHEF zurücklassend.

Denn es war höchste Zeit für die Begehung uralter Gänge, tief hinein in die

## Die Ruhr-Trilogie

Bergleiber mit ihren Erzgängen, ganz tief hinab in den warmen Weltengrund.

Ab Duisburg, Ruhr aufwärts, drang er alsbald unter Erdschollen, in Erdritzen. Auf pechscharzen Kohlenbrocken rutschte er ab, glitt über anthrazitgraue, silberschwarze Glattkanten und erfuhr von den Bauern, dass sogar beim Pflügen diese schwarzen Brocken, diese brennbaren schwarzen Steine sich in oberirdisch verlaufenden Adern präsentieren. Er hüpfte weiter, er hüpfte ping-ping-ping durch zahlreiche kreisrunde kleine und größere Krater beidseits der Ruhrhöhen im lichten Buchenwald. Passierte zur Abwechslung lichte Birkenhaine, fühlte sich eitel birkenhübsch.

Er rollte und kugelte durch Pingen, in denen die Ruhris ihre schwarzen Diamanten schürften. Er nahm Maß an Kohlebänken, drei Fuß stark (94 cm dick), schlitterte jibbernd durch Kohlenflöze, insbesondere durch den Baldeneyer Erbstollen, diesen superglatten silberanthrax-samig -rutschigen Flöz, genannt GIRONDELLE (Flurname Gyronnelle, Gierendelle, gerförmige Delle) und durch den Quietschflöz, genannt GOLDFINK!

Der anberaumte Mittwoch-Mittag-Rundflug, pünktlich bedient vom Dominanz Raben RUHRCHE F, endete punktgenau auf dem BREMBERG mit seinen Ruinenresten der ISENBURG, umgeben vom Eschenwald, "Asnithiwald", dem Namensgeber des Ortes ESSEN.

Und sage und schreibe nur sieben magische Meilen entfernt von der mächtigsten Ruhrschmiede, der feurig vorwärts stürzenden Waffenschmiede.

Dort hatte der Zwerg, gut getarnt, dem ehrgeizigen Krupp'schen Ruhrschmied über die Schulter geschaut, hatte seine Ruhrschmiede analysiert, Kniffe abgeluchst und genau notiert, wie die Anthrax-Brocken durch fauchende Blasebälge zur Weißglut gerierten und, zur Höllenglut entfacht, in der Lage waren, Eisenerze und Kohlenstoffe im richtigen Verhältnis zueinander zu verbinden. Daraus eine funkenstiebende weißrotgelbe wabernde Schmelze ergaben, die, im rechten Moment eiskalt abgeschreckt, das Eisen zu Stahl adelte, in stahlharter, steliharter Schmiedearbeit perfektioniert.

Stahl!

Stahl, dieser ultimative Blitz, potz Blitz, potztausendjähriger Langblitz, Blitzkrieg. Blitzschnell erkannte der Zwerg in faszinierend verdrehten Stahlvarianten seine

neue und definitive Destination!

Bei diesem fulminativen Gedanken bekam er einen durchschüttelnden ätzenden Schluckauf.

Ganz nah fühlte er gigantisches Gewinngewusel.

Roch den sauren Dunst falber Herren des Morgengrauens.

Bekam eine weitere Attacke, spuckte und schluckte Ätzendes, heulte wie ein Rudel megagieriger Kriegswölfe. Schnappte rasselnd nach Luft und schwang sich auf den efeuüberwucherten Torbogen der Burgruine vom ISENSTEIN, hüpfte hier auf dem höchsten Essener Energiehügel von einem Bein auf das andere, fiepend und sirrend.

Er blähte sich puterig.

Wurde dunkelknallrot.

Als Schad-Alb vom BREMBERG, als neuer Resident der ISENBURG, erkaufte er sich die Wohn- und Nutzungsrechte an der stark zerfallenen Ruine ISENBURG.

Vom einstigen Ruhr-Revier-Bollwerk, trutzig hoch gelegen, waren vom ehemaligen Ober -und Unterhaus sowie von den 13 Türmen lediglich der Junkerturm mit Innenhof, Stallungen für Pferde und anderes Vieh, Reste der umlaufenden Schutzmauer sowie der fast von Efeu zugewachsene Torbogen, erhalten.

T T ließ die Stallungen umbauen zu drei Dutzend bequemen Gästezimmern, er selbst bezog den Junkerturm, ernannte denselben "KOMMANDOZENTRALE TT", und, nachdem er per Zufall bei Aufräumarbeiten im Isenburghof einen verschütteten Zugang zu einem verborgenen geheimen Tunnelgang fand, welcher durch das Innere des Berges zum westlichen Fuß des BREMBERGS ans nahe Ruhrufer führte, hatte er, blinzeln im Abendlicht, die messerscharfe Vision einer Stahlschmiede für innovativ abartige Stahlderivate, einer Ur Grube für Schad-Konstruktionen.

Schon die ersten sehr frequentierten Stahl Schmiede Kurse am Fuße der ISENBURG, nur für ausgesuchte Schmiedespezis mit Abschlussprüfung am Halbhammer, T T-lizenziert und abkassiert, gingen ab wie Zäpfchen. Seine Anleitungen zur Herstellung von federnden Doppelklingen für Kurz -und Langdolche und solche für Klapp -und Springmesser, für Wurfmesser und

## Die Ruhr-Trilogie

Wurfsterne, ergab eine einzigartig grandiose Kollektion, Bahn brechend für viele weitere Stech-Hieb-Wurf-Fetz-Spitzenmodelle.

Eine gierige Abnahme im Dunstkreis aller Spitzbuben, Messerstecher, Meuchler, Nachtjacken, Seebären, Beutelschneider und diverser Messerfetischisten, ließ sein Schandsäckel unvermittelt prall anschwellen, ebenso durch Einnahmen, gezogen aus der Beherbergung seiner Schmiedeknechte in den drei Dutzend komfortablen Gästezimmern auf dem ISENSTEIN, gepaart mit dem Einstreichen einer satten Vermittlungsprovision für Speis und Trank vom nahe gelegenen Gasthaus SCHWARZE LENE.

Da T T neuerdings Schießpulver für diffizile Experimente auf der ISENBURG lagerte, mochte er seinen gerafften Zaster, diesen Gier Hort, bald extern und natürlich gewinnbringend anlegen. Dies tat er bei den Züricher Gnomen, seiner mentalen Gier Geier Verwandtschaft, der Alb-Alpinen Zins-Gier-Geier Fraktion!

Zur Belustigung am Jahreswechsel verschoss T T aus neu konstruierten kurzen Stahlrohren Schwarzpulver und Leuchtkugeln. Grelle Blitze zuckten, es donnerte und krachte derart laut, auf dass sich Donnergott Thor lustvoll zu einem Besuch ansagte.

Zu einer donnernden THOR-TWERG-ORGIE!

Jedoch musste der Termin verschoben werden, weil T T von einem bisher nicht gelösten Problem geplagt wurde. Zwar sah es gut aus, wenn aus den Stahlrohren die Geschosse sausten, dann aber anfangen zu trudeln oder eine eigenwillige, nicht gewünschte Flugbahn annahmen.

Hinzu kam, dass aus BRITANNIA an T T eine dringende Einladung ergangen war.

Ein nunmehr gestresster Schad-Alb sagte alle anberaumten Schmiedekurse ab. Das Eingangstor der ISENBURG wurde sorgsam verriegelt und um die Burgmauern herum entstand ein greller gelber Schilderwald, auf dem blutrote Lettern verkündeten:

**ACHTUNG!**

**QUERSCHLÄGER!**

**HIER WIRD SCHARF GESCHOSSEN!**

Tatsächlich, auf drei Schießständen im Burghof wummerten Schüsse, da sirrten abgehende Querschläger, welche teilweise an Burgmauern klatschten, das Dach des Junkerturms durchschlugen oder viele Fenster der Gästezimmer zersplittern ließen.

Innovativ bearbeitete T T nunmehr die Stahlrohre von innen her, indem er Nuten längs oder schraubenförmig in die Innenwand einfräste. Die erhabenen stehen bleibenden Leisten ergaben "Züge" mit den dazwischen liegenden "Feldern".

Vier Züge, vier Felder!

Unverwüstlich!

Bis auf den heutigen Tag produziert.

Die Felder schneiden sich beim Abschuss eines Geschosses in die Führungsbänder desselben ein und erzeugen einen Richtungs- stabilisierenden Drall. Im gleichen Atemzug definierte T T das Kaliber der Rohrwaffen und ihrer Munition durch den Abstand zwischen den Feldern.

Bevor er sich mit seiner neuen Erfindung auf den Weg gen BRITANNIA machte, verkaufte er seine bahnbrechende Innovation als Patent an die größte Essener Ruhrschmiede. Diese Position muss noch weiter ausgebaut werden, schrie er triebhaft gegen den Wind.

Weiter, größer, schneller, effektiver!

Verstummt abrupt, denn bei der Kanalüberquerung gen BRITANNIA geriet er mit seinem Raben Luft Geschwader ESSEN-SÜD in derartige Turbulenzen, auf dass ihm speiübel wurde und er beim Landeanflug vorm Rums Lord Castle gleich zweimal auf Möpfe und krummbeinige Corgis kotzen musste.

Zweimal!

Zweimal?

Ja doch, Nomen est Omen.

Zwei = Twin, schoss es ihm blitzartig durchs Schad-Hirn.

That's it!

Dieser nach Großkaliberbüchsen gierenden feinen Britischen Society werde ich den ultimativen TWIN verkaufen, einen Rohrzwilling, einen Doppel-Bums, einen



## Die Ruhr-Trilogie

Doppel-Donner-Stab für die abgedrehte Großwildjagt.

TWIN-kreiert, TWIN-lizenziert, TWIN-konfektioniert, TWIN-kontrolliert, TWIN-abkassiert!

Zeitnah entstanden nach T T's Konstruktionszeichnungen in der Werkstatt des Büchsenmachers John Rigby eine Jagdwaffe, bekannt als die 12 mm Rigby-Elefantenbüchse, eine "absolut moderne Patrone" wie Großwildjäger nervig tönten. In fernerer Manufakturen entstand die 11,65 mm Winchester Magnum, die schwere doppelläufige °470 (vier-siebziger), die Springfield, die kurzläufige Mannlicher, die Le Enfield 303, die 9,5 mm Holland&Holland und später der 15 ¼ - Nitro-Bärentöter.

Selbst den Züricher Gnomen wurde sehr schwindelig, als T T ihnen seinen immensen Gier-Hort aus schändlichem Gewinn anvertraute. Sie boten ihm sogleich einen Sitz im Bankenvorstand und die Aufnahme in die Geheimloge Octopus an. Schon während der ersten Sitzung erkannte er, dass er in neuen Dimensionen, in wesentlich komplexeren Schad-Variationen denken musste. Da waberte ihm neues Machtdenken, gezielte subtile Einflussnahme, globale Infiltration und Organisation durch's Schad- Hirn.

Zurück in ESSEN, wurde er beim Rüstungskonzern vorstellig. Ab sofort bestand er auf prozentualer Beteiligung bei sämtlichen anfallenden Waffenlieferungen, ebenso werde er die hohle Hand bei Vermittlung jeden Rüstungsdeals aufhalten.

Eine komfortable, stolze Protzjacht im Mare Nostrum, im Mittelmeer kreuzend, schwebte ihm zum anstehenden Jahreswechsel als überregional operative Schad Basis vor. Der Name seiner Luxusjacht würde selbstverständlich T T No.1 lauten. Und sein neu zu rekrutierendes Raben Luft Geschwader krächzte selbstverständlich aus vergoldeten Hackschnäbeln, einhergehend mit einem Satz hochgelegter Schwanzfedern - natürlich mit rotem T T No.1 - Logo!

Sirrend und fiepend erahnte er eine allübergreifende Machtdominanz, eine tausendjährige ALB ALLZEIT.

Diese Stimmungshochlage sollte die Basis für eine ausschweifende Feier mit dem Donnergott Thor sein.

Schon rauschte Thor flugs an, etwas verstimmt, wie T T bemerkte. Kein Wunder, nach einem so lange hinausgeschobenen Einladungstermin!

Erst nach dem dritten Pokal, voll des halbjahrhundert alten Château d`Yquem, donnerte er rülpzend: I am not amused!

Wumm!

Und fast dreihundert Yquem sahen sich im samtigsten Jahrhundertrot ihre Magnum und Doppelmagnum, ihre Jeroboam und ihre Balthasar, von außen an.

Dabei bekam die hoch gehaltene, eng beschriebene Agenda mit Donnerrezepten keinen einzigen Rotweinspritzer ab.

Doch nun, beschwichtigt und beschwippst vom schwipp-schwapp-schwingenden Ende einer Yquem-Gerte - nein - Yquem-Peitsche, war er bereit, der Reihe nach ausgefallene Bums-Blitz-Bastarde abzufahren.

Da zuckten in tiefer Nacht über dem ISENSTEIN urplötzlich grelle Blitze, stoben weithin sichtbar rotgoldene Funkenkaskaden. Der Donnerhall brach sich vielfach an den Ruhrhöhen, der BREMBERG erzitterte und auf dem Ruhrwasser bildeten sich Kringel, hervorgerufen durch Donner-Druck-Wellen.

Als Höhepunkt dieser THOR-TWERG-ORGIE feuerte T T auf Schießstand Nr. 1 seinen vortags fertig gestellten Prototyp einer montierten, autorepetierenden Langwaffe ab.

Fast ungläubig starrten beide auf ein unversehens größer werdendes Mauerloch, mindestens zwei Fuß tief und gleichwohl blitzartig durchlöchert, lochoffen zuckte dahinter eine weißgelb blendende wabernde Wand.

TREFFER!

Das gesamte gelagerte Nitro- und Schwarzpulver sagte unisono: Good day, Sunshine!

Der Boden senkte und hob sich fast gleichzeitig mit infernalischem Gebrüll, eine heiße fauchende Sturmkralle fegte beide hoch hinaus in die lauen Ruhrhöhenlüfte.

Da sahen sie die Stadt Asnithi, ESSEN, zu ihrer Rechten wackelnd, das Kloster in Werethina, WERDEN, zu ihrer Linken, noch mehr wackelnd.

Sie wackelten auch im sich verdichtenden Gedröhn.

Thor setzte noch einen finalen Wackel-Donner obendrauf, zündete seinen Hall-

## Die Ruhr-Trilogie

Kompressor und entschwand voll und ganz zufrieden gen Midgard.

T T wurde von seinem Lieblingsraben RUHRCHEF gepackt.

Sengend heißer Rauch zog sie kaminartig hoch.

Des Raben Federn verbrannten ätzstinkend, als Nacktvogel fiel er zischend in die Waberglut und T T hing plötzlich nur noch an einem Rabenbein, trudelnd, und in Schräglage ostwärts abdriftend. Gleichzeitig fiel schräg hinter ihm die ISENBURG spielkartengleich in sich zusammen und verabschiedete sich als Schuttlawine ins Ruhrflusstal - wie ein zweiter thorgleich donnernder Abgang.

Sehr unsanft ging T T auf frühlingshaft geschwollener, kräftig treibender Ruhrflut in Höhe der Rottmühle nieder. Keineswegs geleiteten ihn gemütliche Ruhrfische zum Ufer. Mit etwas Glück gelangte er in ein Kehrtwasser und krabbelte ans Ufer.

Dort machten ihn Lurchi-Rot und Lurchi-Gelb grell an.

Im Mäusegewitter rutschte er vom saftigen Wiesenhügel.

Orientierte sich in der weitläufigen Bauer Bund-Schuh Ruhr-Aue, bestanden von Kopfweiden und Gruppen von dominanten Schwarzpappeln.

Kurz und bündig FFH-Gebiet genannt.

Frisch definiert als Flora-Fauna-Habitat-Gebiet – natürlich nur mit natürlich feuchter Aussprache!

Plötzlich fand er sich im Schatten einer besonders riesigen, elefantös großen Kuh. Auf dem breiten braunen Lederhalsband prangte in roten Majuskeln der Name "Rosswytha". Die nähere Insichtnahme ließ den Zwerg dissonant quietschen, vibrieren, irregangelig hüpfen, keckern, sirren, fiepen und unter diesem monströsen ballonprallen Euter mit affengeil abstehenden tangerinrosaroten Zitzen einher hüpfen. Zwischen diesen herumhampeln, herumturnen, um sodann am Kuhschwanz auf -und abzuklettern. Nicht von ungefähr bekam Kuh "Rosswytha" einen spontanen Kackreiz und schoss in T T 's Richtung eine knatternde Breitseite spritzender und platschender Stinkmasse ab, welche dem Zwerg im Stakkato-Platsch den Erstickungstod durch Einschiss bescherte.

Requiescat in Pace!

Requiescat in Patsche!

Ruhe er in Gemarkung Heide, Twergen-Velt!

Abrupter Abriss vom Zwergengezisch.

Silbermond.

Schlag eins endete der Hirnwurmrausch.

T T kaputt?

Ende?

Aus?“

Bei frequentem Applaus wurden gleichzeitig die beiden Fackeln in den LUST-ORC-Pulten gelöscht und PULS brillierte mit einem kurzen knackigen Trommelsolo, welches die Riesenkuh belebte.

Allgemein angehaltener Atem, allgemeine erste Verunsicherung, Fluchtgedanken, Singultus, feuchte Pubse, Ruckbewegungen, Aaa-Schreie, gingen komplett unter, wurden direkt von einem siebenkehligem hohen “Muuh“ niedergemuht.

“Muuh“, so machte die Kuh.

Doch das war nicht Müllers Kuh!

Nein!

Der Kuhschwanz fing an zu rotieren, genial geführt im PULS-Takt. Der Kuharsch hob sich und sieben trojanische Wackernagels entleerten ihre randvollen Eimer über dem borstigen Zwerg.

Im Stakkatoklatsch.

Platsch, platsch!

Promptes Ende.

Später pulsierte ein Geräusch, demnach die hochmotivierten sieben weiblichen Wackernagels, sprich sieben höllisch heiße Ballettratten, vor der Aufführung nicht mehr einhalten konnten oder gar wollten, und den mit Bedacht ausgesuchten und angepasst eingefärbten Sägespänehaufen bei quietschigem Kommunalpullern mit ihren sieben höchst individuellen Duftnoten zur definitiven Erdfeuchte verhalten.

## Die Ruhr-Trilogie

Im allgemein befreienden Applaus badete sodann ein sichtlich gerührtes Deutsches Hochdruck Trio, während von links und rechts einlaufend, zwei mal sieben schwarzweiß gekleidete Wackernagels sich hinter ihnen aufreichten, voll umarmt von der rückwärtigen Schwinge des Bühnenbildes:

RUORA LEGEND RELOADED.

Bei stehenden Applausovationen wurden flugs die vier Speisetafeln beiseite gerückt, Zwerg und Kuh von einem bemalten Leinentuch bedeckt, welches eine pulsierende Ruhraue zeigte und, Vorsicht, nicht reintreten, ganz vorne brillierten glänzende Einschisshügel.

Dem Deutschen Hochdruck Trio wurde es jetzt erst richtig warm ums Herz wegen des jubelnden Publikums und warm unterm Hemd und in den Hosen wegen der vielen Verbeugungen und wegen eines Augen-stechenden Dreierpacks an gebündelter Weiblichkeit

Da betraten BLACK HELINGA, JONA und SMILLA vibrierend das Rund und starteten vor dem folgenden Tanzvergnügen eine ausgefeilte Polonäse, starteten mit Schmetterlingen im Bauch und an rechten Händen ihrer Herzensmänner einen ausgedehnten Polonäse-Lindwurm. Ringsherum um den mittig plätschernden niederen Brunnen, nunmehr überbordend gefüllt mit Champagnerflaschen, entlang der Stange des Vögelduos, einmal raus und wieder rein, die PULSIERENDE Ruhraue links herum, RUORA LEGEND RELOADED rechts herum, umgleitend.

Nach dem Aufspielen zum Tanz und einer schweißtreibenden fast halbstündigen Verlustigung setzte PULS persönlich dem Treiben mit einem wuchtigen Trommelsolo ein Ende und gab den Brunnen frei als frisch eröffneten Champagner-Sprudler.

Dankbarer Applaus.

Ab jetzt:

DEUTSCHBURG FEUER FREI!

Da knallten die Korken.

Klirrten die Gläser.

Kippte jemand in den Graben.

Befeuerten sich Zippes und Zappes.

Zischten gezielte Abgänge mittels schneller Boote ins Lavahöhlen-Ambiente der Heusilos.

Auch hinter Léons Lidern zuckte Feuer, behext von SMILLA und weiter getragen in Richtung des geplanten mitternächtlichen Feuerwerks. Er würde baldigst wieder hier sein, das war beiden klar.

Jetzt aber war der Landgang zu Ende.

Die Verabschiedung mit vielen Dankeschöns, Küsschen hier, Schmatzern dort, kleinen lustvollen Gemengen, eine Hand zum Winken, die andere am Champagnerflaschenhals, wer weiß, wie viele Versprechen oder Verabredungen in Tränen untergingen!

Wieder an Bord, ruhte jetzt die Schmiedemannschaft, während die andere, nämlich die Bootsmannschaft, noch einmal zum Höhepunkt auflief.

Bei einer aufgekommenen abendlichen frischen Brise mit günstigen Winden, lies Léon alle Segel setzen und die prächtige Ruhr-Aak zischte rheinabwärts und nur Léon wusste genau, in welchem verschwiegene Seitenarm des Flusses er um Mitternacht festmachte, um in Schlafstellung zu gehen.

In dicke Decken gehüllt, vom Schleiermond gespenstig beschienen, verbrachte die Mannschaft mehrere Holzkisten über eine breite Planke in die Wiesenau. Dort wurde ein dünnes Tau in jede Kiste geführt, beim Zurücklaufen zum Schiff entrollt und gleichzeitig mit Brennspritus getränkt.

Léon persönlich setzt die Lunte in Brand.

Feuerwerk hin, Feuerwerk her.

Was da aus der ersten Kiste aufstieg blendete die Augen: Funken sprühende Kaskaden, Silber -und Goldregen, blaumetallische Leuchtkugeln, gefolgt von schlagartiger Dunkelheit. Schon vorbei?

Sollte Léon mit einem Grummeln im Bauch in seine Schlafkoje kriechen und im Traum die beiden Fuchsgesichter am Hauptmast des Schiffes kopfüber baumeln lassen? Nein, nicht nötig, denn jetzt kam aus einer weiteren Kiste ein Pfeifen. Aha, Luftheuler, dachte er und weitere achtzehn Mannen, jetzt kommt das Finale.

## Die Ruhr-Trilogie

Weit gefehlt! Unter der Kiste zündeten plötzlich infernalisch zischend ein ganzer Satz Raketen, hoben die Kiste einige Meter in die Höhe, schon in Richtung Schiff abkippend, um im gleichen Moment mit einem ohrenbetäubenden Donnerknall zu explodieren.

In der Umkehrstille schien ein sirrender Schauer niederzugehen, es prickelte auf der Haut, es knispelte auf den Bootsplanken. Und dann schlug der olfaktorische Hammer voll zu: Scheiße! Euch Füchse wickle ich demnächst im abgetretenen Teppich ein!

Kaum mental zu Ende gekoddert, ging es schon wieder los, gleiches Spiel aber neues Glück. Zur offensichtlichen Versöhnung rieselte ein schwülstiges Veilchenkonfetti herab. Vermutlich hatten die Füchse das Geruchsrezept von Himmel und Hölle olfaktorisch neu interpretiert.

Jetzt reicht's!

Aber es waren doch vier Kisten, also vermutlich ein Blindgänger inklusive?!

Kaum die Schlafplätze bezogen, meldete sich die Überraschungskiste Nummer vier.

Ein Blitz, natürlich, doch heller als tausend Sonnen, tauchte alles und jeden in gleißendes zuckendes Licht.

Ging abrupt aus.

Wie Messer raus.

Einundzwanzig, zweiundzwanzig und kein Donner folgte.

Folgte fuchsgerecht m. V.

Drei Minuten später und mit trockenem Knall.

FUX FUCK YOU!

Dann das in Watte verpacktes Muuuh.

Ein Nebel Muuuh.

Jo Ziegler

Ein langes SCHU-BI-DU-BI-DUUU.

An Schlappis,

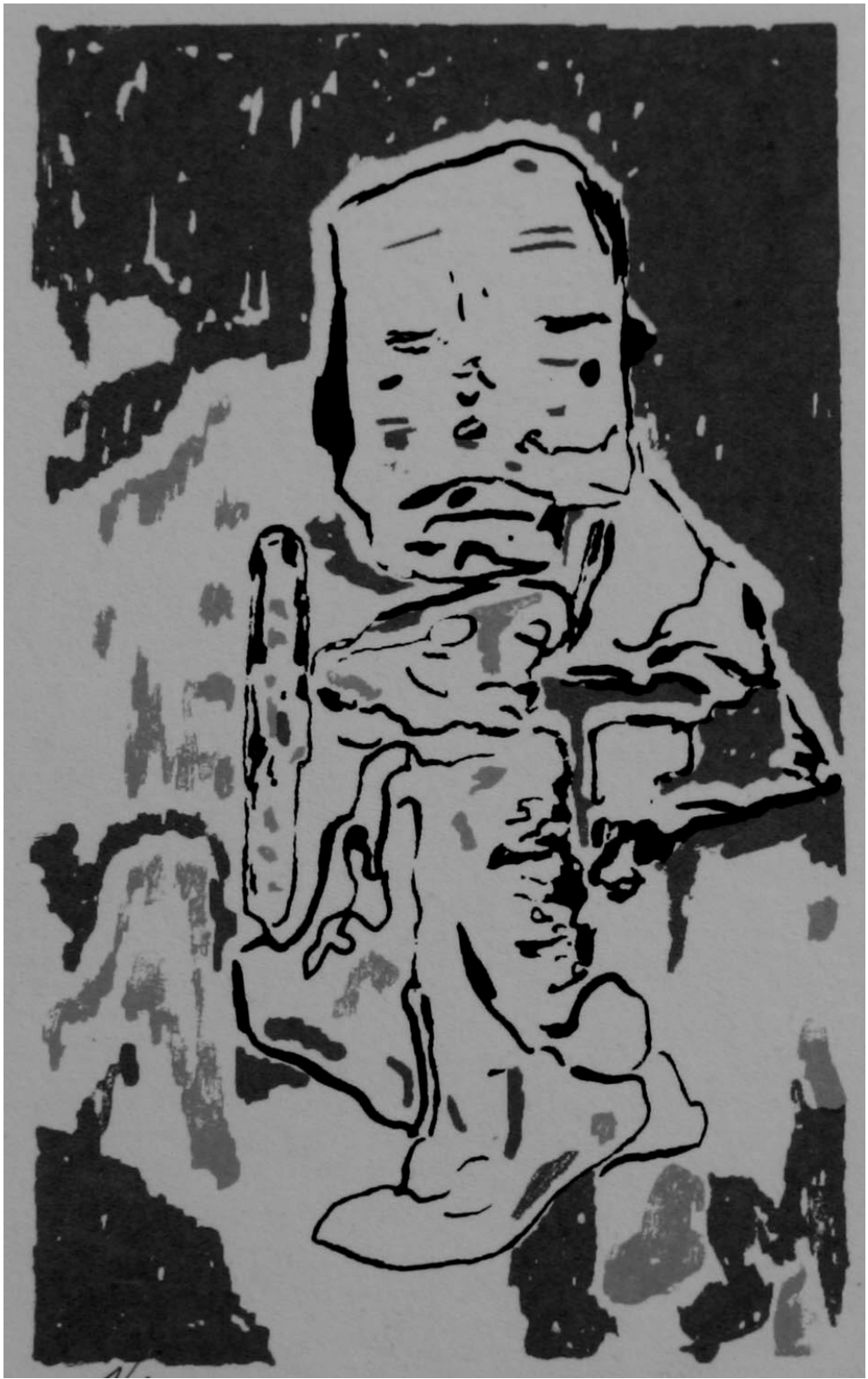
Schlafenten,

Rupel,

Riesenkuh,

SCHU-BI-DU-BI-DUUU!





## Das Souvenir

FRANNEK, verdutzt zu Léon:

„Mann, ey, was für riesige Einschisshaufen in der Wiese, gibt es hier Riesenkühe?

Und überhaupt, wo sind wir hier, wohl ganz weit weg von zu Hause, stimmt´s?“

Nachdem langsam auch die restlichen Schnarcher bedingt aufnahmefähig waren, trat Léon in ihre Mitte und lebte akut auf.

In der Tat - noch vor dem Frühstück!

„Ich wünsche einen schönen Guten Morgen allerseits. Wir befinden uns in den Niederlanden bei Rupelmonde.“

Schon wieder FRANNEK:

„So weit weg im Nebelland, gibt’s hier was umsonst?“

„Gemach, macht mal halblang!

Zuerst spendiere ich zum Frühstück saisonal frische Matjes Filets mit gebackenen Kartoffeln. Die Matjes sind äußerst milde gesalzen, butterweich, entgrätet und gehäutet. Fängst du schon an zu seibern, SEYBOLDT?

Damit ihr alle voll im Bilde seid, so freut euch des gesunden Fisches. in den Niederlanden trinkt man zum Matjes einen Genever, also einen mit Wacholder destillierten Kornbrand. Ob ein oude oder jonge Genever ist dabei egal, sobald auf den ersten Schnaps ein zweiter folgt!

Kielunterhängen zwei gut gekühlte Flaschen, sollen wir sie einholen?“

Grummel, Grummel, Gekrächz, knatternd abgehende Morgenwinde, Geraspel. und Kopfnicken.

„Anlass für diese Lustspende ist mein gestriger nächtlicher persönlicher Rekord, denn ich habe die Strecke von Krähenkamp bis Rupelmonde in exakt einer Stunde gemeistert, fast hätte es die Ruhr - Aak am Rumpf eingerissen, glaubt mir nicht, ich

## Die Ruhr-Trilogie

spinne gerade Seegarn. Ha, ha, ha!“

„Dann fahr mal deine hoch gelobten Flaschen hoch!“, knackte es trocken aus Richtung TRIO TRUTMUNDIA.

„Läuft schon“, greinte und grientete Léon und fuhr fort:

„Im kleinen nahen Ort Rupelmonde gibt es eine ausgezeichnete Käserei. Ihr wollt doch wohl nicht ohne ein Souvenir von diesem Ausflug nach Hause zurückkehren, oder?“

Grummel, Grummel.

„Gleich, wenn die Sonne höher steht“, fuhr er flugs fort, „werden von den vielen einen halben Meter hohen Haufen, den so genannten Turmnestern, leuchtend weiße Vögel mit schwarzen stämmigen Beinen und einem gleich schwarzen bizarr versammelten Schnabel aufsteigen. Von oben sehen die merkwürdigen Schnäbel löffelartig aus.

Das sind sie also, die gleichnamigen Löffler!

Große Vögel mit einer Flügelspannweite von bis zu eineinhalb Metern, also wie FRANNEK in platt.“

Peng, das knallte, und keiner wollte den Schuss hören. Demonstrativ deeskalierend nasepopelte FRANNEK, während WUNNIBALD in seinem neuen Hemd abgründig durchatmete.

Im gleichen Augenblick stolperte RUSTICUS in seiner Hosentasche über den wohl bekannten Planungs-Pappdeckel und benutzte ihn als Stütze einer spontanen Morgenandacht.

Woran dachte er wohl sonst noch, als er kurz aber herzlich zu Léon und seinen Mannen sprach:

„Léon, du hast uns alle, zusammen mit deiner exzellenten Bootsmannschaft, bestens über zwei Flüsse geleitet, jetzt zeig mal, ob du flussaufwärts in einer neuen Rekordzeit die Anlegestelle der Rottmühle bis zum Nachmittag erreichst, denn dort erwarten uns Soleier, Braunbrot mit Grieben und eine Flasche SCHEIBIKO, hochprozentig hell!“

„Gut gesprochen“, antwortete Léon und sagte weiter: „Unser aufbauendes

Frühstück kann beginnen, ich wünsche guten Appetit allerseits und prost!“

Gut getroffen, dachte URI, als er mit einer ganzen gebackenen Kartoffel den Kopf eines kleinen Kuh-Kälbchens traf, welches ganz nah in der üppigen Wiese herum sprang. Überrascht vom Treffer, stoppte das kleine Tier, und, tatsächlich, da war sich URI ganz sicher, rollte es mit den Augen. Und synchron rotierte der Schwanz.

„Das müssen wir uns aus der Nähe einmal ansehen“, meinten URI und JURI ebenfalls synchron.

Schon waren sie über eine ausgelegte Planke an Land gelangt, vor ihnen hüpfen sogleich mannigfach aufgeschreckte Rotbauchunken, von denen sie etliche packten und im hohen Bogen an Deck warfen.

Just for fun!

Immerhin waren jetzt alle hellwach, jedenfalls waren sie sich sicher, aus der geringen Distanz das gleiche wie URI und JURI, fellnah, zu sehen:

Offensichtlich schien das Kälbchen ganz furchtlos zu sein, es ließ sich von den beiden tierischen Experten tätscheln und dann lehnte es sich, leicht schräg stehend, zuerst an URI und dann an JURI. Im Wuchs nicht größer als eine ausgewachsene Deutsche Dogge, mit plötzlich abwechselnd zuckenden Flanken, mit erneut rotierendem Schwanz, hätte nur noch Gebell gefehlt. Die Vorführung war aber noch nicht vorbei. Jetzt drehte sich das Tier um die eigene Achse, zuerst links, dann rechts herum, gefolgt von Augenrollern, zuerst links, dann rechts herum, sowie aufwärts und abwärts.

Als sodann dieses verwegen talentierte Minirind ganz brav dem Sweeney Schmiededuo über die Planke an Bord folgte, gab es einen allgemeinen sprachlosen Kommentar, bis zu dem Moment, als URI parallel mit JURI den Bann brach und unisono in knarzender Sweeney Mundart verlauten ließen:

„Dieser rotbraune RUPEL hier, ist unser tierisches Souvenir!“

Vorsichtshalber unter Deck gebracht, wo das Tier sich sogleich auf einer alten Decke schlafen legte, wich ein allgemeines unbestimmtes mulmiges Gefühl erst in dem Moment, als das Kuhkälbchen aus Rupelmonde, RUPEL genannt, sich hüpfend, Augen- und Schwanz rollend in der weitläufigen Bauer Bund-Schuh-Ruhraue trollte und sich alsbald allen weiteren Blicken entzog.

## Die Ruhr-Trilogie

Es war beschlossene Sache, diesem einmaligen Ausflug die höchste Form der Ehrung durch Reiben eines Salamanders zukommen zu lassen. Basierend auf uralten Bauhütten- und Zunftbräuchen stand das Wort "Salamander" für ein alchemistisches Symbol, für das Element Feuer. Natürlich entfällt in stehli-harter Definition das wenig feuergefährliche Braunbier als Stoff zum Reiben des Salamanders. Vielmehr war bei der Trinkzeremonie brennender Weingeist in Form von SCHEIBIKO angesagt, welcher im abgedunkelten Raum der Rottmühle mit kreisenden Bewegungen im Becher am Brennen gehalten wurde. Die Besprechung der Flamme erfolgte gemeinsam im magischen Ritus mit den Worten "Sei ruhig, freundlich Element". Gefolgt vom beschwörenden Abwehrzauber "Verschwind in Flammen, Salamander".

Perfektioniert in der Dreieinigkeits-Zeremonie:

Eins wie zählen, zwei wie trommeln und drei wie reiben, um sodann die Becher zu leeren.

Schon führten Stallknechte die gut versorgten Rappen herbei. Gemäß alter Sitte gab es den Steigbügeltrunk.

Nach dem Aufsitzen folgte der Satteltrunk und unter allgemeinem Gelächter wurde Hufschmied WUNNIBALD mit dem neulich aus der Taufe gehobenen Pferdearschtrunk bedacht. Da ruckelten bereits die Rappen, als die Packsäcke auf ihre Rücken gehievt und festgezurt wurden. Imposant abrundend bepackt, im diffusen vorabendlichen Licht leicht schwankend, bildeten sie eine bestechende Tetra-Pack-Textur in Richtung heimatlicher Gefilde von dannen trabend, währenddessen vier Scheidebecher vollschlucks geleert wurden.

Zeitgleicher dankender Abschied von Léon und seinen Mannen und von URI und JURI.

Allesamt vereint im gleichen Rückweg.

FELIX VAN BOTTEL spendierte dem verbleibenden Essener Trio noch eine Runde SCHEIBIKO und meinte beiläufig:

„Ihr seht ja ganz schön mitgenommen aus, war ´ne heiße Fahrt, wa? Also, dann seht mal zu, dass ihr gut nach Hause kommt. Ich wünsche euch einen guten Heimweg!“

„Was haltet ihr noch von einem Absacker in der Zornigen Ameise, bei der hampeligen Migampel“, warf RUSTICUS schon nach kurzer Wegstrecke zur Diskussion in die Runde.

„Du dachtest doch wohl eher an JO-JO-Spielchen. Aber lass mal gut sein für heute“, redete ihm FRANNEK gut zu.

„Vielmehr sollten wir uns auf dem Heimweg über die Dosen und deren Inhalt beratschlagen.“

Wusste er doch aus Erfahrung, wie sein gewichtiger Schmiedekumpel reagieren würde.

Spontan haute SEYBOLDT in die gleiche Kerbe und ergänzte flott:

„Eine sehr gute Idee, FRANNEK, dann beschreibe uns doch einmal wie deine Dosen aussehen sollen.“

Sogleich beschrieb FRANNEK sehr ausführlich seine geplante Dosengestaltung, zog für weitere Erklärungen seine eigene Dose extra aus dem Tragesack hervor. Nunmehr, aus dem Dunstkreis der „Zornigen Ameise“ entwichen, nahm er verwundert die Bitten um Herstellung von jeweils zwei Dosen zur Kenntnis. Bejahte, grinste verschmitzt und sagte: „Geht klar!“

„Über den leckeren Doseninhalt habe ich mir auch schon Gedanken gemacht.“

Wer hätte diese Bemerkung, ausgerechnet von RUSTICUS vorgetragen, vermutet?

„Na, dann lass mal hören, wonach dir gelüftet“, machte FRANNEK den Weg frei.

Seiberte RUSTICUS bereits, als er spontan auf der Auflistung traumhafter Leckereien abfuhr?

„Ich denke da zuerst an Frucht-Butterherzen, ich meine dieses feine Buttermürbteiggebäck, gefüllt mit Aprikosen -oder Johannisbeergelee, nicht zu süß. Weiter an Marzipan-Konfekt-Herzen, Fruchtgelee-Taler und natürlich an Ingwerstäbchen. Und ich meine, die speziellen, mit Himbeergeist gefüllten Pralines als gelungene Abrundung dürften keinesfalls fehlen!“

„RUSTICUS, setzen, sehr gut!“, kommentierte SEYBOLDT.

„Die gleiche Mischung bitte auch für mich.“

## Die Ruhr-Trilogie

„Versprochen ist versprochen“, bekräftigte FRANNEK breit grinsend.

„Und, nach Rücksprache mit meiner Mutter, könnt ihr beide eure voll befüllten Konfektdosen am Ende dieser Woche, also ab Freitag-Mittag, in ihrer exquisiten Werethina Konditorei, abholen.“

„Jau, das passt“, knackte SEYBOLDT kurz, „und jetzt wünsche ich mir einen gut geheizten Waschzuber und euch beiden hammerharten Mitstreitern eine Gute Nacht!“

## Die Sternfahrt

FELIX VAN BOTTEL schob ein gut gefülltes Glas mit SCHEIBIKO in Richtung SEYBOLDTS Pranke.

„Hau weg und halt die Ohren steif!

Wie lange bist du jetzt auf Achse?“

„Drei Wochen, denke ich.

Eine Woche Hinfahrt, eine Woche vor Ort und eine Woche Rückfahrt.“

„Hartes Programm, wie?

Nimm noch einen fürs andere Bein. Und dann komm heile zurück. Und jetzt Abmarsch, es ist zehn Uhr. Das schnelle Boot sollte gleich anlanden. Alles Gute, bis bald!“

Am Steg angekommen, setzte SEYBOLDT seine beiden prall gefüllten Reisesäcke ab, befühlte den größeren von beiden, ortete obenauf zwei Konfektdosen.

Im Falle einer Tiefenbohrung folgte ein Leinenbeutel mit Seife, Rasiermesser und Spiegel. Und dann all seine Hemden und Hosen, gefolgt von spärlicher Leibwäsche, einigen Leinentüchern, einer frisch gereinigten Pferddecke, in deren Mitte drei Paar Wollsocken mit Goldmark-Talern ruhten.

Der Inhalt des kleineren seiner beiden Reisesäcke glitt wie ein Traumfetzen vorbei: SEYBOLDT im Winter, mit Stiefeln, Winterjacke, Wollschal und einer Lederkappe mit Ohrenklappen.

Auf Mitnahme dieser Basisausrüstung hatte JONA bestanden. Eingedenk eines wütenden Schneesturms, den es zu jeder Jahreszeit geben könnte. Urkräfte der Natur demonstrierten jederzeit ihre Macht. Auch im Sommer bei frischem Grün der Landschaft, bei sommerlichen Temperaturen von fünfzehn Grad Celsius und bei langen weißen Nächten.



## Die Ruhr-Trilogie

Ihm ward plötzlich warm im Rupfenhemd, so ähnlich wie vor einer Woche, als er vor dem Frühstück seinen super Einhand-Spänner an seine Schmiedekumpane zur Ansicht weiterreichte.

Oder, wie er damals kurz vor "Fisch, ade!" seine zukünftige Berufsbestimmung gefunden hatte.

In sich hinein lächelnd, betastete er kurz den Messergriff in seinem Gürtel.

Mit dem bisherigen Verlauf der Dinge konnte er voll und ganz zufrieden sein, zumal er sich sofort nach bestandener Schmiedeprüfung in einer Kunstschmiede verdingt hatte - bald würde er Messer und Bestecke herstellen und die hohe Kunst des Damaszierens erlernen.

Die damals spontan gefasste Entscheidung war lebhaftere Erinnerung. Noch lebhafter in Erinnerung, weil gerade mal eine Woche alt, war seine spontane Antwort auf JONAS Frage. Zumal seine Frage, gleichen Inhalts, gerade über seine Lippen kommen wollte. Sicher, sie wollten sich baldigst wieder sehen! Und was könnte dagegen sprechen, mit ihr auf Heimatbesuch zu gehen. Noch lebte ihre betagte Mutter, bewirtschafteten ihre drei Brüder dort den Hof.

Jetzt, zur idealen Jahreszeit. Im Sommer. Im frischen Grün der Landschaft, in langen weißen Nächten.

In Mitsommernächten. Im überhellen isländischer Sommer.

Mit ihr gemeinsam ins Naturland der ungezähmten Energien fahren. Die Urkräfte der Natur an Gletschern, Geysiren, Vulkanen und brodelnden Schwefelschlammflöchern spüren.

Eingleiten in heiße Thermalquellen, umgeben vom schwarzen Lavagestein. Da blitzten ihre Augen wie Kraterseen, wie Eishöhlen am Gletscher, wie Gletscherzungen, wie Wasserfälle.

Sie wünschte, mit ihm unter Wolkenwallungen – und Wolkenschatten überm Lavafeld, in elysischen Gefilden wie Moospolstern und Beerenmulden zu versinken, weg zu gleiten. Moos als Wiege der Seele, birkenüppig gesäumt.

Elfenburgen und Trollhaine im lauwarmen Nebeldampf aufzuspüren, auf geheimen Pfaden hinter Wasserfällen zu stolchen.

Überall umgeben von geräuschvoll wieder käuenden Schafen mit Speckpolstern zu beiden Seiten, Lämmern wie Fettmöpfe, wie vollgepumpte Wolleballons, gemischt mit gut bemuskelten, kleinen, unerschrockenen und trittsicheren Pferden.

Auch dazu hatte er im spontanen Beschluss sein Einverständnis bekundet.

Und jetzt stand er hier. Auf Freierrfüßen. Als JONAS Ruhr-Lover.

Sicherlich, eine volle Woche auf hoher See, dazu noch auf einem Handelsschiff, galt als Inkommodität.

Aber, beruhigte er sich, wir sind dann ja zu zweit, wir werden gemeinsam die Sache meistern. Das war natürlich neu, im Plural zu denken. Ein gänzlich neuer Denkansatz. Und außerdem, wie viele dieser Schiffsfahrten hatte doch JONA bereits mitgemacht. Da steht mir doch eine erfahrene Experte beiseite.

Sagte sie nicht, im Alter von sieben Jahren wäre es das erste Mal in ihrem Leben gewesen? Genau dieser lichte Sommer, in welchem ein wurzeliger braun gebrannter Mann mit seiner pummeligen dunkelhäutigen Tochter mit schwarzem Pferdeschwanz von ihren Eltern eine hundertköpfige Schafherde erstanden und per Schiff nach Deutschland, Tyskland, an den Rhein verbracht hatte. Offensichtlich zogen sich damals schon die Gegensätze an, BLACK HELINGA und JONA waren ab da unzertrennliche Freundinnen. So eine dünne blonde struppige Bohnenstange und ein kleiner dunkelhäutiger Pummel. Wie gut, dass die Natur inzwischen volle Arbeit geleistet hat.

Jedenfalls war's über viele Jahre hin so, dass JONA im Herbst und Winter zusammen mit BLACK HELINGA in Essener Äbtissinnen Seminaren geschult wurden, beide im Sommer Schafe hüteten, abwechselnd in Island oder am Niederrhein. Und sage und schreibe, hier stießen sie auf Mauerreste aufgegebener römischer Kastellruinen. Heute steht dort die revitalisierte DEUTSCHBURG.

Wo bleibt denn das schnelle Boot, das ich für die Fahrt dorthin bestellt habe?

SEYBOLDT griff im freudigen Überschwang einen kleinen flachen Stein und ließ ihn mit schwungvollem Wurf übers Ruhrwasser hüpfen.

Zählte laut:

„Eins, zwei, drei.“

## Die Ruhr-Trilogie

Hörte hinter sich:

„Und vier.“

Aus wohl bekannter tiefer Stimmlage.

Wirbelte herum:

„FRANNEK, was machst du denn hier?“

Kaum zu glauben!

Da stand dieser kugelrunde Halbzwerger hinter ihm. Mühte sich mit zwei prallen Reisesäcken ab.

„Guten Morgen, SEYBOLDT, das gleiche wie du, ich warte auf ein schnelles Boot. Sagte mir doch Léon, dass ihm bereits eine gleiche Order vorläge. Also kommt heute ein mittelgroßes schnelles Boot, dazu unter seinem persönlichen Kommando. Er wollte sodann einige Tage auf der DEUTSCHBURG verbringen.“

FRANNEK grünte und legte schnell nach:

„Voll verhext von SMILLA, ha – ha!

Die Namen seiner weiteren Fahrgäste erwähnte Léon allerdings nicht, dieses ausgekochte Schlitzohr!“

Blitzartig zählte SEYBOLDT eins und eins zusammen. Sagte FRANNEK auf den Kopf zu:

„Du hast ebenfalls zwei Konfektdosen in deinem Gepäck, die eine für BLACK HELINGA und die andere, für wen ist die bestimmt?“

„Für BLACK HELINGAS Vater, und deine?“

„Für JONAS Mutter!“

„Mal ganz langsam“, stockte es bei FRANNEK.

„Ihr wollt doch nicht etwa zusammen diese isländische Feuer-, Fels- und Eisinsel besuchen mit magischen Ort ungezähmter Energieen?“

„Doch, doch“, bekräftigte SEYBOLDT.

„Genauso.“

„Jetzt sag du mir noch wohin deine zweite, vermutlich mit herben Leckereien gefüllte Konfektdose ihren Weg nehmen soll.“

„Genau in die Gegenrichtung, nämlich nach Süden. Zuerst vom Rhein durch die Baseler Klusen zur Rhône, an den jurassischen Südfuß, mit einem obligatorischen Konditorei-Stopp beim Chocolatier Elouard Hirsinger. In der zweiten, BLACK HELINGA geführten Etappe, weiter Rhône-abwärts bis Tarascon, sodann auf Mulis weiter zum südfranzösischen Gebirgszug der Alpilles bis zum Bergdorf Les Baux-de-Provence. Dort lebt auf seinem Altenteil, der Mas de Mirabeau, sehr zurückgezogen, ihr Vater Elouard.“

„So, so“, sinnierte SEYBOLDT. „Daher hat BLACK HELINGA also ihre glänzend braune Hautfarbe und die Glutaugen.“

„Nicht nur, sondern auch“, schob FRANNEK konspirativ nach.

„BLACK HELINGA zeigte mir eine alte Handteller-große Daguerreotypie ihrer sehr früh verstorbenen Mutter.

Wirklich, ein Faszinosum von Kindsfrau wie glutäugiger Zigeunerin.“

„Wird ja immer doller! Und wie kam BLACK HELINGA an den Niederrhein?“

„Offensichtlich wollte ihr Vater damals einen Totalumbruch in seinem Leben. Inspiriert von einem alten Fahrensmann, verkaufte er seine Herde, erstand auf Island eine neue, siedelte sodann im gemäßigten Klima am Niederrhein - und den Rest kennst du ja schon.“

„Und ab jetzt bist du BLACK HELINGAS Lieblingsschaf. Kugelrund und handlich, stimmt's?“

„Treffer, klar wie Klärchen und hart wie Eckstein.“

„Und wann geht's los?“

„Tja“, dehnte FRANNEK.

„Weißt du, der Otter FRIDRIK muss noch in den kürzlich neu eröffneten Tierpark bei Duisburg zurückgebracht werden. Der Otter war eine einwöchige Leihgabe, extra für die Premiere in der DEUTSCHBURG ausgeliehen. Und dann verpasste ihm diese Hexe SMILLA auch noch eine Tonsur quer über den Balg! Fakt ist, BLACK HELINGA wünschte mich an ihrer Seite als gewichtigen Beistand.

## Die Ruhr-Trilogie

Einerseits zum Deeskalieren, andererseits, um dem nervigen Neuling von Zoodirektor deutlich klar zu machen, dass er als FRIDRIK der Erste bei ihr keine Chance hat, klaro?

Danach werden wir unverzüglich aufbrechen. Wird ja wohl eine lange Fahrt werden. Und manchmal ist mir ganz anders bei dem Gedanken, dass fortan im Dou gelebt, gehandelt, geplant oder entschieden wird. Und überhaupt, wie geht's dann weiter nach der Rückkehr. Abschied oder gemeinsame Zukunft? Du verstehst?"

„Ja, FRANNEK, gut zu hören, solche Gedanken sind mir auch schon durch den Kopf gegangen“, stimmte ihm SEYBOLDT nickend zu, klopfte ihm auf die Schulter, sah über diese hinweg, erspähte auf der Ruhr speigrün gereifte Segel, einen wachsenden schwarzen Schiffsrumpf, vernahm beinharte Ruderschläge, Léons kehlige Kommandos und sein derbes Fluchen, als der Wurfanker den Bootssteg verfehlte.

„FRANNEK, jetzt geht's los!“

Léon, der Schiffseigner und Bootsführer, sprang elastisch als Erster an Land, gefolgt von seiner sechsköpfigen Bootsmannschaft, den bereits erprobten und bekannten rotbackigen Robustos mit fransigem Flachshaar und Gesichtern wie aus Schiffsholz geschnitzt.

Die Begrüßung verlief im Wechsel bekannter und wenig bekannter maulfertiger Basis Brocken:

„Hei, Hallo, Ahi!“

„Yeah, Jau!“

„Ey, Äh!“

„Bo, Ey!“

Noch 'ne Frage?

Nee, Ey!

Vertrautes Schulterklopfen, Puffen, Armdrücken.

Wie Abschied gestern und Ankunft heute!

Was ist los?

Da tönte von der Rottmühle her eine Fistelstimme:

„Bemannter Esel im Anmarsch!“

Gleichwohl signalisiert durch wildes Gefuchtel von Bauer Klein-Hüchel-Kotens Stolperstock.

Im diffusen Gegenlicht zuckelte dort ein bemannter und bepackter Esel heran. Trippelte kokett, drehte auf Breitseite, stoppte, schien an Größe just in dem Moment zu gewinnen, als sein Reiter durch schwungvolles seitliches Absitzen vor der versammelten Mannschaft am Anlandungssteg in Position ging.

Sein geschmettertes Guten Morgen ging augenblicklich in einemmehr kehligen WU-WU-WUNIBALD unter, wobei sich gleichzeitig Nackenhaare aufrichteten, als das Eseltier ein markerschütterndes Röhren vom Stapel ließ.

„Entschuldigt bitte die Verspätung!“, kam WUNNIBALD sogleich zur Sache.

„Wir hatten unterwegs Probleme.“

Schenkelklopfen.

Wieherndes Gelächter.

Yeah, Yummi!

Jetzt folgte die Mutter aller Eselwitze!

Nicht doch!

Hatte etwa WUNNIBALD in FRANNEKS Deeskalationsfibel gelesen?

„Ihr denkt wohl an ein Bochumer Grenzdebakel, weit gefehlt! Tatsächlich haben wir dieses Manko inzwischen bereinigt, in Auslotung feinsten Nuancen der Eselsnatur, in endlos eseliger Feinarbeit.“

Bevor WUNNIBALD auf “weiter im Programm” schaltete, reichte ihm Léon spontan seine Gürtelflasche. Während WUNNIBALD genussvoll nuckelte, wurde er allseitig gemustert. Da stand er in seinem dottergelben Hemd mit fingerdicken haselbraunen Querstreifen, dazu ein passendes Stirnband unter Ballonmütze. In gleicher textiler Bauweise, senkrecht auf seinen Rücken geschnallt, ein röhrenförmiger Langsack, welcher ihn um fünf Handspannen überragte. Stand da in seinem vollen Krähenkämper Wuchs. Fuhr voll auf seinen persönlichen

## Die Ruhr-Trilogie

Glücksbringern erster Sorte ab.

„Aha, du Streifenhörnchen auf Safari, du bist wohl an jedem Ast mit deiner Kiepe hängen geblieben. Oder der Gegenwind blies so stark, dass du nicht vom Fleck weg kamst“, lästerte SEYBOLDT.

„Und dein Hemd hättest du waschen sollen, da jagt ja ein dicker Flecken den anderen!“

„Und wieso entschuldigst du dich nicht für dein zu spätes Kommen?“, legte FRANNEK nach.

Doch Léon klärte.

Kurz und knapp:

„Männer, wir sind jetzt komplett.

Bereit zum Ablegen.

Bringt den Esel an Bord!“

Während die Robustos Breitplanken zwischen Bootssteg und Dollrand zur Eselsverladung legten und Gepäckstücke an Bord brachten, nutzte WUNNIBALD das Vakuum zur Volksaufklärung:

„Ihr könnt euch ja gar nicht vorstellen, was ich mit meinem Esel Äsop nach Rückkehr von unserem Ausflug alles mitgemacht habe.“

Lupfte seine Ballonmütze, und lüftete verdrehtes Diskretes:

„Kaum zu Hause, freudig willkommen geheißen durch ein feuriges Iii - Aaa, WUNNIBALD ist wieder da, folgte eine spontane Rundumbeschnüffelung meines Streifenhemdes und gleichzeitig ein sehr gefühlvolles Kopf- und Schulterreiben von Äsop, sehr ausdauernd und fordernd zum Verbleib meinerseits, auf dass mir warm und irgendwie plümerant zu Mute wurde. Waren das nun Entzugserscheinungen, bedingt durch meine längere Abwesenheit oder machte er gerade eine eselige Schwulenphase durch?

Weder - noch!

Ein diskreter Blick eselunter klärte beinhart das Lager. Er roch offensichtlich in meinem Hemd Pferdeschweiß, weiblichen Schweiß. Immer, und immer wieder,

klebten und verharren seine Nüstern - lüstern - an meinem Hemd. Also outete ich mich, flüsterte ihm die nötigen Takte, nämlich einen unvermeidlich Grenzen-überschreitenden Ausritt inkludierend. Nun sind wir hier, um zur DEUTSCHBURG zu fahren.

Unser verspätetes Eintreffen beruht ganz simpel auf einem animalischen Trakehner-Stopp kurz hinterm Horckenstein bei Hattingen-Baak. Dort wurde gemächlich gepflügt und mein Asinus Äsop musste, animalisch geleitet, bis zur vorderen Ackerfurche vordringen, um sehr enttäuscht Krimhild-fernen Ackergaulgeruch lungenspizentief zu inhalieren.“

„Du bist also jetzt auf dem Weg zur DEUTSCHBURG und singst gleich: Ich hol mir eine reine Esel-Satisfaktion“, tönte FRANNEK frech.

„Mann, das wird der neue abgedrehte Sommerhit!“

„Mann, völliger Blödsinn“, warf WUNNUBALD ein.

„Ihr ward wohl auf der DEUTSCHBURG allesamt voll weggetreten!“

Womit er wohl recht hatte.

Grinste schief und legte nach:

„Äh!

Dort wies mir damals eine höllisch heiße Ballettratte den Weg zu den Isländischen Zuchtpferden, welche wir gemeinsam ritten. Daher die Flecken auf meinem Hemd und der Duft, dem Asinus Äsop so sehr nachhängt.“

„Aha! Ein scharfer Stutenritt“, schloss SEYBOLDT messerscharf.

„Und jetzt folgt als Neuauflage die nächste Nummer im Doppelpack!“

„Hört, hört!

So spricht Meister SEYBOLDT, unser Schnelldenker. Doch damit nun Klarheit herrscht, sage ich euch, dass es zusammen mit ISOLDE und Asinus Äsop alsbald zum Nieder-Niefel-Hof geht.“

„Vorneweg ISOLDE mit Laterne, dann du im grellen Outfit und hintendrein ein graues fast unsichtbares Eselstier“, lästerte FRANNEK und setzte noch einen drauf:



## Die Ruhr-Trilogie

„Wie Märri und Jo mit Mulinex im Nieder-Niefel-Land.“

„Noch viel besser“, massakrierte ihn verbal WUNNIBALD, wieder begleitet von einem anhaltenden markerschütternden Eselsröhren, welches sogar das Léon Ein-Ei fast zum Gerinnen brachte:

„Wir reiten gemeinsam durchs wilde Nieder-Niefel-Land auf einer maßgeschneiderten Eselswolke - unsichtbar und unerkannt. Unser nächstes Ziel ist tatsächlich der Nieder Niefel-Hof, einer anerkannten niederrheinischen Zuchtstation schwerer, ruhiger, kaltblütiger Arbeitspferde der belgisch-niederrheinischen Rasse.

Das ausgelobte El Dorado eseliger Wunschträume.

Zum Gutshof in Nieder-Niefel, ISOLDES Heimatort, wo sie als Nachzüglerin dreier Brüder aufwuchs, als Augenstern und Lieblingstochter ihrer glücklichen Eltern.

Da permanent umgeben vom niederrheinischen Kaltblut in Form Achtung gebietender Kolosse von fast zwanzig Zentnern, wuchs in ihr ein sehnlicher Wunsch nach beschwingter Leichtigkeit. Diese fand sie in Musik und Tanz, wo doch gerade das Ballett seine Blütezeit erlebte.“

„Alle Mann an Bord!“, dröhnte Léon als dominanter Klammeraffe am gereiften speigrünen Segel des Hauptmastes.

Doch WUNNIBALD fixierte seine staunenden Schmiedekumpane beinhart am Steg und flutete deren Neugierde-Kanäle vollends:

„Stellt euch vor, nach einer zweijährigen Ballettausbildung ermöglichten ihre betuchten Eltern tatsächlich einen dreimonatigen Tanzunterricht in Sankt Petersburg. Bei raumgreifenden Tanzschritten im Meisterwerk vom Nussknacker knickte sie leider ein. Tröstete sich auf einer Zuchtstation für Tori-Pferde auf ungeduldigen Junghengsten des Schlages „Harjo“, „Herr“ und „Leigar“ und floh dann vor einem lüsternen Baron und einem beißenden russischen Winter way home. Und taute als ultrascharfe Ballettratte auf der DEUTSCHBURG wieder auf.“

„Boo, eh! Absolut abgefahren“, rutschte RUSTICIUS auf seiner Zunge aus.

„Nun schwingt endlich eure Ärsche an Bord, ihr domestizierten Landratten“,

donnerte Léon mit und gleichzeitig gegen den Wind, wie ein knatternder Dreh-Wimpel an wackelnder Fahnenstange.

Endlich, an Bord, lüftete WUNNIBALD das Geheimnis seines rückwärts geschnallten Langsacks.

Er nahm ihn ab.

Er setzte ihn plankenhart auf, stauchte den Inhalt.

Er öffnete ihn - und schob ihn sodann langsam seinem eseligen Liebling als Futtersack über die weit geblähten Nüstern.

Ein Sack, prall gefüllt mit einer ruhigen Gras- und Kräutermischung, und zwar in Traumsack-Qualität Eins-A.

„Leinen los!“

## **Zweiter Teil**

1

### **Der Ausflug en famille**

FRANNEK schaute zum Stammtisch hinüber, an welchem Bauer Bund-Schuh, Bauer Klein-Hüchel-Koten und Schäfer Lachnit eine gepflegte Runde Skat droschen und Schäfer Lachnit sein markiges "Contra" mit einem doppelten Aufstoßen seines Hirtenstabes bekräftigte. Bello BO-DO legte seine sämtlichen Stirnfalten in Strecke, wurde er doch gerade aus seinem Zuchtrüdenraum in Bochum und Dortmund gerissen. Zerrte derweil ärgerlich an seinem absichtlich kurz gehaltenen Strick, gut gesichert am tonnenförmigen Eichenfuß des Stammtisches. Aus gutem Grund, denn von der Stirnseite des langen Nachbartisches - genauer eines "Katzentisches" - drang in höchster Konzentration der komatöse Duft einer läufigen Hündin herüber, welche noch nichts von ihrem Glück ahnte und gerade Streicheleinheiten vom ältesten Sohn seines Schmiedekumpels RUSTICUS von links verpasst bekam, bei gleichzeitig gefühlvoll verabreichten Brustkraulern von rechts, von SEYBOLDTS Primärspross SELMA - wie anders sollte dieses Moosmulden inspirierend gezeugte flachsblonde Menschenkind auch heißen?

FRANNEK befand den Satz Segelohren des Knaben RUSTI jun. als voll ins Bild passend, allerdings stachen hellblaue Augen und ein stacheliger flammend roter Haarschopf eindeutig als JOJO-dominant hervor.

Sah just hinter halb geschlossenen Augenlidern wie sein gewichtiger Schmiedekumpel RUSTICUS, aufhöckerig thronend, aus seiner absoluten Pole-Position heraus den Becherwurf des Tages tätigte - damals, vor sieben Jahren, im Krähenkämper Wirtshaus. Musste vor sich hin grienen und gleichzeitig konstatieren, dass dieser RUSTICUS-Knabe offensichtlich Ansätze zur Selbstbestimmung zeigte, denn als einziges Kind trug er kein Kleidungsstück mit bunten Streifen.

Gewandet in ein schlichtes Rupfenhemd, welches in einer Knie langen schwarzen Hose in Moleskin-Qualität verschwand, gaben lediglich die Hosenträger Anlass zum genaueren Hinsehen, denn dabei handelte es sich eindeutig um schmale Lederriemen. Offensichtlich hatte JOJO davon etliche mit ihrer Aussteuer in die Ehe gebracht!

Dem Gedanken, wofür diese flappenden Lederriemen sonst noch dienten, konnte er nicht mehr genussvoll nachgehen, da im gleichen Augenblick die Migampel mit Getöse eine Schüssel voll dampfender Pfannkuchen aus der Küche hereinbrachte, diese mittig auf dem Kindertisch polternd absetzte und rief:

„Achtung, Kinder, heiß und fettig!“

Sodann klappernd Blechteller verteilte, auf diese Kompott und Pfannkuchen schaufelte und die Kinderschar ermahnte, sich ordentlich bei Tisch zu benehmen, sich nicht zu bekleckern und endlich mal den Mund zum Essen und nicht zum Quasseln zu gebrauchen.

Zack, das saß!

Danke, Migampel!

Er kniff seine Arschbacken zusammen, um zu lächeln und orderte “stante pede” einen doppelten SCHEIBIKO, durchzuckt von einem scharfen Leibschneiden. Klar, das waren noch Nachwirkungen von der gestrigen Geburtstagsfeier anlässlich des runden Geburtstags seiner betagten Mutter. Da gab’s eine Nuss-Mokka-Torte mit Sahnehäubchen, für die Kinder Zuckerstangen, und, es galt, den Testlauf des Tages zu absolvieren:

FRANNEKS Mutter beabsichtigte, in ihrer inzwischen überregional bekannten exquisiten WERETHINA Konditorei, eine saisonale sommerliche Verschlinkung ihres Sortiments vorzunehmen.

Und zwar in Form Handteller großer Oblaten. In ansprechender Optik, mit beidseitig geprägtem WERETHINA-Kloster-Wappen. Inhaltlich in Weg weisender Spitzenproduktqualität, wobei die Entdeckung des gehaltvollen Reizes der Füllung aus Zucker, Butter, Mandeln und Nüssen sowohl für die Fachwelt als auch für die Gaumen verwöhnter Käufer als ein noch zu entdeckendes Novum ansteht.

So weit, so gut!

## Die Ruhr-Trilogie

Als sie aber anschließend Freude strahlend an einem Extratisch ein feines Leinentuch lupfte und kugelrunde, in ein Fettbad getauchte Hefeteigkugeln präsentierte, wendete sich das Blatt.

Das Verdauungsblatt.

Aber nur für Vatter FRANNEK!

Während seine Familienmitglieder sich, hocheifrig über die Varianten mit Vanille-Puderzucker, Zuckerguss oder Weißweinschaum-Häubchen hermachten und diverse Befüllungen wie Mohn, Schokolade, kandierte Früchte oder Himbeerkonfitüre in den Himmel lobten, setzte bei ihm ganz schnell ein diffuses Zwicken im unteren Bauchraum ein. Sagte seiner Mutter, sie solle sparsamer die Hefe im Vorteig ansetzen, damit diese Berliner oder Krapfen oder Kreppel nicht zu Darmkrepierern mutierten. Fragte sich gleichzeitig, warum seine Kinder und seine Frau auf diesem süß-fettigen Gebäck volle Kanne abfahren konnten - vermutlich basierend auf BLACK HELINGAS Erbanlagen!

Auf dem Heimweg, nach Querung der Ruhr, ging's in dem rumpelnden Pferdefuhrwerk erst richtig los.

Da krümmte er sich, mutierte fast zu einer Schmerzkugel.

Zu Hause angekommen, holte HELINGA aus dem obersten Fach des Küchenschrankes eine Blechdose hervor, von deren Existenz er sehr wohl wusste, aber, als er vor langer Zeit einmal daran gerochen und gleichzeitig den olfaktorischen Hammer ins Abseits des Vergessens geschickt hatte, ahnte er spontan eine akute Attacke. Lieb gemeint, aber er musste sich trotzdem die Nase beim Trinken des heißen Tees zuhalten. Und mit jedem Schluck schluckte er auch die erklärenden Worte seiner liebevoll besorgten Frau:

„Handverlesene Triebspitzen von Salbei und wild wachsender Kamille und Zitronenverbana, mühsam gesammelt, getrocknet und mit Kümmel abgemischt von Elouard, deinem provenzalischen Schwiegervater.“

HELINGA insistierte:

„Auf diese spezielle Kräutermischung ist Verlass, sie steht für unseren Allheiltee im Haushalt.“

Amen!

Aber viel besser bekamen ihm die Extrastreicheleinheiten vorm Einschlafen, entließen ihn in ein linderndes warmes Solebad zusammen mit HELINGA. Dabei krabbelte auf einmal sein Jüngster über den Beckenrand, hielt eine Zuckerstange im Patschpfötchen, haute ihm damit auf den Kopf und traktierte sodann den Rücken, genauer: früh am Morgen hatte er sich auf der Besucherritze im Ehebett quergelegt, eingeschissen, bestrampelte bereits sein Nierenbecken, Aufmerksamkeit und Pflege fordernd.

Strampelte auch jetzt, geparkt auf seinem seicht schaukelnden rechten Oberschenkel.

FRANNEK fühlte dort volle zehn Kilo Wonneproppen.

Blickte vornüber, sah aber nur auf eine ausladende Ballonmütze in Schulterbreite, seines Augensterns und männlichen Nachfolgers, FRANNEK jun., bemerkte jetzt erst die eigenwillige Struktur der Kopfbedeckung. Sie bildete, vollends aus kleinen Stoffresten seines ehemaligen Krähenkämper Luxushemdes bestehend, einen Augen stechenden Flickenteppich - und zwar einen sehr stabilen, bedingt durch die Vielzahl der Nähte, welche in einem kräftigen dottergelben Farbton sich frech an grün und rot rieben.

Da fehlt im umgestülpten Zustand nur noch links und rechts ein Lederriemen, sinnierte er und fertig ist der Tabaksbeutel!

Immer diese Frauen, schoss es ihm durch den Kopf. Hatten sie sich doch im vergangenen Winter viermal zu einem kreativen Treffen bei einer Schneiderin getroffen? Und jetzt setzte er die Bausteine richtig zusammen:

Damals arrondierte die Schneiderrunde doch zweimal ISOLDE, die Holde, extra angereist aus BUOCHENHEIM, Bochum. Im Schlepptau ihrer Freundin, einer Hutmacherin aus Hattingen-Baak.

Aha!

Hut ab, ein gelungener Wurf!

Offensichtlich aus ISOLDES beigesteuerten Textilresten, trägt jetzt SEYBOLDTS Primärspross SELMA ganz gezielt ihr Stirnband in Wunnibald-Glücksbringer-Qualität aus der exquisiten Krähenkämper Streifenhörnchenkollektion.

Wie das?

## Die Ruhr-Trilogie

Da stopft sie ihrem Tischnachbarn, dem RUSTICUS-Knaben, gerollte Pfannkuchenstücke in den Mund, wird gleichzeitig von ihm gestopft, bis zwei Hamsterbackenkinder sich grienend gegenseitig anprusten.

FRANNEKS mit einem Schluck gekippter SCHEIBIKO linderte sowohl sein Leibschneiden als auch einen gleichzeitig hochkommenden Würgereiz im Angesicht dieser gegenseitigen Voll-Druck-Fütterung:

A - wie Anfüttern.

Na ja, früh übt sich!

Ließ sodann seinen Blick generös über seine Jüngste schweifen, hielt jäh inne, als ihr im gleichen Augenblick ein offensichtlich noch zu heißes Stückchen Pfannekuchen aus dem Mundwinkel rutschte, übers süße Kleidchen im Glut roten Basiston mit Finger dicken moosgrünen Querstreifen glibberte, um voll platschend auf den Boden zu fallen, sehr zur Freude der hungrigen Foxterrier-Hündin, "Fluse", gerufen. Offenbar hatten seine drei weiblichen Sprösslinge die gleiche Intuition bei der Namensfindung gehabt. Schließlich stand dem Draht haarigen Terrier ja auch sein wolliges Haarkleid, so richtig zum wuscheln und knuddeln. In FRANNEKS Augen allerdings keine Schönheit von einem Vierbeiner, da klein und hochläufig und hell kläffend, mit hoch angesetzter Rute und lohfarbenem Abzeichen.

Aber dennoch allemal besser als ein "Hütehund À LA HELINGA", womöglich Elouard-zertifiziert und illegal importiert! Also wuchs seine Familie weiter auf Kompromiss-Hund-Stärke an. Unter fachgerechter HELINGA-Hunde-Anleitung musste er dem Welpen widerstrebend seine Dominanzrolle einbläuen. Einmal, nach Einnässen, per Stockprügel. Das andere Mal, nach Anfressen seiner Lederstiefel, durch Einsperren in die dunkle Besenkammer bei Wasser- und Futterentzug.

Besonders ekelig waren dann die folgenden Monate des Zahnwechsels. Zur Freude der Kinder, welche ausfallende Hundemilchzähne wie Trophäen sammelten, musste er den mangelhaften Tötungsbissen auf Ratten mit dem Ideal-Spaten von RUSTICUS nachhelfen, auf welchem die Widmung eingraviert war:

Für meinen Freund und Schmiedekumpel FRANNEK!

Noch einmal begehrte er auf, als unbedingt ein weibliches Tier angesagt war. Da erfuhr er im HELINGA-O-TON:

„Nur weibliche Jungtiere passen sich nahtlos einer Herde an. Sie sind anhänglich und dem Gemeinwohl verpflichtet.“

Dachte bei sich: Ja, ja - wie wahr und machte einen Eintrag, sehr weit hinten, in seiner Deeskalations-Fibel, senkte seinen Blick wieder auf die Ballonmütze und sah auf ein darunter abstehendes pralles Kinderärmchen mit geschlossener Faust um glitschige Zuckerstange. Es verharrte in dieser Pose, erzitterte kurz wie Espenlaub, begleitet von einem durchzogenen Knispeln auf seinem rechten Oberschenkel mit nachgelagerter intensiver Oberschenkelwärmerung, mindestens gesteigert auf gefühlte eigene Körpertemperatur.

Noch vorm Einsetzen der obligatorischen olfaktorischen Dissonanz, hielt FRANNEK das kleine puterrot angelaufene Pubs-Gesichtchen in die Höhe, in deutlicher Richtung zum Fraueneck des Schankraumtisches, von welchem ein unverkennbar unverfälschtes SEYBOLDT-Näseln herüber klang, so zu sagen schwebend über einer angeregten Debatte, geführt mit drei Frauen gleichzeitig, lag.

HELINGA rollte schnell heran und meinte:

„Komm, wir wechseln draußen die Windel!“

FRANNEKS lauthalse Mitteilung an alle Anwesenden kam kurz und knapp:

„Auf dass sich niemand über unsere Fischpfannen hermacht, während wir draußen den kleinen Mann wickeln - wir sind ganz schnell wieder zurück!“

SEYBOLDT grinste schief und hob den Daumen, während RUSTICUS kurz von einem amtlichen Mitteilungsblatt aufsaß, missmutig auf seinem kalten Zigarrenstumpfen rumkaute, um endlich des Rätsels Lösung in seiner diffizilen Lektüre zu finden.

Hart neben dem Haupttrakt der Gaststätte "Zornige Ameise" stand die Pferdetränke, daneben eine einladend lange Holzbank im lichten Schatten einer Säulen-Eberesche. Auf der Bank versorgte HELINGA ihren Wonneproppen, derweil FRANNEK dabei im Gegenwind stand.

Dummerweise direkt hinter, in leicht seitlicher Kopfposition seines angeregt brabbelnden Stammhalters.

Kaum befreit von seiner maximal befüllten Leinenwindel, strampelte er vergnügt und demonstrierte seinen lieben Eltern das Bogenpissen.



## Die Ruhr-Trilogie

Und traf wen?

Da Klein-FRANNEK die ganze Zeit seine Zuckerstange umklammerte, verblieb nur die sanfte Finger- und Händchensäuberung auf der anderen Körperseite. Kaum geschehen, steckte er das andere zuckerverklebte Patschpfötchen, nebst glitschigem Basisdepot von Restzuckerstange, seinem Erzeuger direkt ins Gesicht, öffnete seine Mini-Faust, tatschte FRANNEKS gut durchblutete Wange und, noch viele Jahre später, erzählte HELINGA gerne von diesem spontanen Zuneigungsbeweis, nach welchem die angelullerte Zuckerstange neben der Bank in die Ruhr-Botanik fiel - sehr zur gefräßigen Freude aller anwesenden zornigen Ameisen.

HELINGA musste hell auflachen.

Nach abschließender Versorgung legte sie den Mini auf FRANNEKS Kugelbauch ab.

FRANNEK hatte im gleichen Moment eine schnelle FRIDRIK-OTTER-VISION.

Hörte gleichzeitig klar und deutlich:

„Du, gib ihm am besten sein Milchfläschchen während du dir deine Fischpfanne einverleibst, dann ist er abgelenkt und friedlich. Und füttere ihn nicht noch zusätzlich mit Gebratenem, allenfalls mit einer in Salzwasser gekochten Kartoffel.“

Nach Platzierung dieser richtungweisenden Ansage war sie bestens gelaunt, denn FRANNEK wollte an diesem schönen Familienausflugstag - exakt geplant und ausgeführt nach sieben langen Jahren, eingedenk ihrer Sause nach Abschluss der hammerharten Ausbildungszeit - einmalig Ganztagsvater für seinen Sprössling sein.

Windeln wechseln - exklusive - wie vereinbart.

„Kennst du schon SEYBOLDTS Taschenzwerge?“, fragte ihn unvermittelt HELINGA.

„Ich kenne nur einen in seiner Tasche, und der ist kein Zwerg!“, witzelte FRANNEK.

„Das genau wollte ich nicht wissen“, kam's zurück.

„SEYBOLDTS Kreationen und Visionen explodierten vorhin, und wir waren voll Ohr, als auch JOJO sich einbrachte. Deswegen muss sich der dicke RUSTICUS

auch im Amtsblatt schlau machen. Am besten, du gehst mit ihm zusammen einmal das Papier durch und hilfst ihm mit einem Ingwerstäbchen auf die Sprünge, wie wär's?"

„Hmmm!“

„Und einen guten Appetit, allerseits!“, tönnten beide beim Betreten der Wirtsstube, in welcher gefräßige Stille herrschte und die Migampel lächelnd ihren Blick über ihre voll zufriedene Fischpfannen-Gemeinde gleiten ließ.

Kurz vor Aufbruch, nachdem bereits das Stammtisch-Trio den Mittagstisch verlassen hatte - unter Hinweis auf dringende Inspektionen seltsamen Kuhverhaltens – zog SEYBOLDT seinen ledernen Rucksack unterm Tisch hervor, während sich die Migampel zusammen mit der quirligen Kinderschar zur anstehenden Fütterung ihres Sattelschweins Orlando auf den Weg machte.

Endlich, Ruhe im Bau!

SEYBOLDT öffnete seinen ledernen Proviantbeutel, seine linke Pranke fuhr ein und bewegte sich darin wie ein Tier, welches in einem Sack tobt, zog sodann gezielt aus einem grob geöffneten Umschlag ein Papier in Form eines mehrfach gefalteten sowie durch und durch zerknitterten Briefbogens hervor.

„Hier habe ich einen Brief von WUNNIBALD, welcher mir heute Morgen zugestellt wurde. Verzeiht mir bitte linguale Ausrutscher, denn bisher habe ich die Zeilen nur grob überflogen“, sog diskret Tonsillensekret, räusperte sich und startete mit dem Vorlesen dreier langer Briefseiten - sehr bemüht um eine nasal-freie wie deutliche Aussprache.

„Seid begrüßt, Ihr Schmiedegroßfamilie!

Leider kann Euer WUNNIBALD mit Familie und Esel Äsop nicht zum Treffen kommen. Wir hatten am Mittwoch einen Brand. Da wurde ich doch vom markigen Röhren meines Superesels direkt nach Mitternacht geweckt. Er trat sogar mit seinem Silberhuf gegen das Stalltor. Und das war unser aller Glück und Rettung. Rauch quoll aus der Schmiede und, als ich Feuriooh gerufen hatte, loderte bereits das Dach im hinteren Bereich des Gebäudes. Da hatte ich auf einmal richtig Angst, wo sich doch glatt das Feuer selbständig gemacht hatte. Viele helfende Hände hatten aber dann den Brand gelöscht. Und jetzt hat meine Hufschmiede nur noch ein halbes Dach. Bei der jetzigen früh-sommerlichen Witterung macht das nichts.

## Die Ruhr-Trilogie

Aber wir müssen jetzt schon an die Zukunft denken. Und dabei meine ich nicht nur die Reparatur, sondern denke sogar an eine notwendige Erweiterung meiner Schmiede. Denn hier tut sich so einiges.

An Ruhr und Emscher wachsen überall Zechen wie die Pilze aus dem Boden. Zur Anwerbung dringend notwendiger Arbeitskräfte zogen doch tatsächlich hiesige Zechen-Werber durch die Preußischen Ostprovinzen wie West- und Ostpreußen, Schlesien und Posen. Mit dem Ergebnis, dass es in einigen Gruben fast nur Polen gibt. Da klagten doch glatt Alteingesessene am Stammtisch, man sei fremd im eigenen Land.

Mein Asinus trat darob gereizt mit seinem Silberhuf auf der Stelle. Also, nach einem Freibier für mich und ihn, habe ich erst einmal im Maßstab eins zu eins die Dinge klar gestellt. Habe den mir bekannten herben Einwanderungsspruch losgelassen: 'Dem ersten der Tod, dem zweiten die Not - dem dritten das Brot'. Und dann gesagt, dass all diese Czernis, Pilawas, Tilkowskis, Schimanskis oder Cieslarczyks arbeitsame, rechtschaffene und gläubige Menschensinder sind. Die hiesige Katholische Kirchengemeinde bordet zur Zeit über. Genauso wie die immens zunehmende Siedlungsbautätigkeit für den Wohnbedarf der neu Zugezogenen. Habt Ihr schon mal was von Ostelbiern wie masurischer, litauischer, kassubischer, tschechischer, slowenischer oder kroatischer Herkunft gehört?

Zum befriedigendem Verbleib im Ruhrrevier bieten nun die Wohnreviere für die neu Zugezogenen auch Möglichkeiten für bäuerliche Betätigung in eigenen Gärten sowie Kleintierzucht in eigenen Stallungen.

Wir haben hier jetzt sehr viele neue sesshafte, tüchtige und brave Arbeiter. Oft schwierig zu verpacken wegen ihrer sprachlichen Eigenheiten. Und ihre neuen Siedlungen werden Negerdorf oder Kappeskolonie genannt.

Und, gimma Mottek, geht doch ab wie Zäpfchen, nicht wahr? Und ich glaube, von so einem wackeren, lernwilligen Jungmann aus Polen werde ich mir bald den Hammer anreichen lassen - und dann wird mein neuer Lehrling voll auf meinen Eseleien abfahren.

Ja, an die Zukunft denken, das bedeutet auch den Ausbau der Stallungen, denn an manchen Tagen schaffe ich es nicht, alle Tiere zu beschlagen. Dann muss der Stall von meinem Asinus Äsop erhalten, und er wird bockig, wenn ein Grubenpferd in seinem Stroh nächtigt.

Jo Ziegler

Kann ich ja auch voll verstehen.

Außerdem besitzen wir inzwischen zwei Islandpferde und einen Wallach "Werner". Bereits auf dem Weg zum Abdecker, fuhr ISOLDE energisch dazwischen, denn sie wählte mit Kennerblick Aufbaupotential in dem huflahmen Trampel und, nach einer erfolgreichen Kur im Sinne von URI und JURI, wird er wahrscheinlich noch lange sein Gnadenbrot bei uns bekommen.

Mit den Tieren veranstaltet ISOLDE an einem Tag in der Woche für die sprunghaft angestiegene Kinderschar aus den Kolonien einen kostenlosen Reittag, liebevolle Tierbehandlung und Mitbringsel für eine Extra-Fütterung vorausgesetzt.

Während ich mir diesen Brief noch einmal selbst auf der Bank zwischen Haus und Stall vorlese, sehe ich, wie mein Grauchen sich wohlig im Stroh wälzt - irgendwie freudig erregt, was das wohl zu bedeuten hat?

Ihr seht, hier tut sich was und jeder neue Tag bringt eine Überraschung. Mit anderen Worten sagte das meine Tante Agnes kurz und bündig, ausgerechnet während einer Begräbnisfeier in der vergangenen Woche, als sie mir bei Streuselkuchen, Spitzbohnenkaffee und SCHEIBIKOS ins Ohr hauchte. Jeden Tag steht ein Bekloppter auf, und ein anderer fällt in die Kiste.

Jetzt muss ich den Brief beenden.

Noch einmal: Ich finde es schade, dass wir nicht kommen können. Umso mehr denke ich an damals und an Alles, was wir gemeinsam erlebten.

Ich übermittle hiermit ein "Glück auf", und gebe viele Grüße von ISOLDE mit auf den Weg.

Ach, da fällt mir aber noch rechtzeitig ein, dass Ihr einen Photographen bestellt habt. Wirklich, eine gute Idee! Wenn der von Euch ein gutes Gruppenbild gemacht hat, möchte ich, genauso wie ISOLDE, Euch sehr um eine Variante zur Zustellung bitten.

Herzliche Grüße von Eurem

WUNNIBALD mit Anhang!"

Sichtlich gerührt legte SEYBOLDT den Brief ab, nahm ihn wieder auf und reichte ihn spontan weiter - so, als ob er sich dadurch Entspannung verschaffte.

## Die Ruhr-Trilogie

Seine Stimmbänder badeten sodann in einer Braunbier-Staustufe, während er aus seinem Lederbeutel einen weiteren Briefumschlag zog, auf welchem deutlich sichtbar ein Stadtwappen brillierte.

Aha, aus TRUTMUNDIA!

Entnahm dem derben Briefkuvert eine gefaltete Briefkarte. Fächelte damit aufreizend und gab die freche Wortmeldung vom Trio infantile zum Besten:

„Einen guten Tag!

Ihr Eisen-Flachmänner aus der umtriebigen Ruhrstadt, in welcher der GROBSCHMIED VON ESSEN den Stahl zum Überkochen bringt - so schreiben die Schmierblätter. Macht von sich reden durch den Bau der ersten Hochöfen. Hattet Ihr schon einmal Zeit gefunden für eine Besichtigung derselben im Zuge des Ausbaus der Gewerkschaft DEUTSCHER KAISER zum integrierten Hüttenwerk in Duisburg-Hamborn?

Zum heutigen hoch kochenden Termin des magischen siebenjährigen Gedenktages unserer Sause nach Abschluss der allgemeinen Hammer harten Schmiedepfahrungen vor unseren kritischen Meistern, dachten wir an ein delikates Mitbringsel. Wir rekapitulierten Kreationen von Hohlkörpern, eingedenk unseres Ur-Phallus, welcher heute auf der DEUTSCHBURG als PULS-verfremdetes Mobile vor sich hin rostet.

Familientauglich schufen wir mit Hilfe eines Kunstschmiedes drei wohl proportionierte Pferdeskulpturen, verpassten der Oberfläche ein elegantes schwarzes Aussehen durch Aufschmelzen von Kuhhorn und signierten auf dem Pferdehals - natürlich mit Rappe THIER, Rappe KRONE und Rappe UNION. Merket auf, sehr deutlich ist die Männlichkeit des Rappen KRONE ausgefahren.

Hier sollte gezapft werden, natürlich Braunbier - was sonst?

Unser Plan war, ein mit Braunbier gefülltes Tier mit einem Körper eigenen originellen Zapfhahn herzustellen. Beim Probelauf mittels einer Wasserbefüllung erwies sich das Objekt allerdings als ein kaum zu bewegender Trumm.

Wumm!

Das war´s!

Jo Ziegler

Beinahe hätten wir zeitgleich eine hochkarätige Eselei begangen.

Wie konnten wir nur WUNNIBALD vergessen?

In einer hektischen Extraschicht hoben wir ein Esel-As erster Güte aus der Taufe und turnten gut gelaunt um ein deutliches Tricolor-Langohr herum.

Die vier Skulpturen haben wir rechtzeitig expediert – zu Händen des genialen Schwarzbrenners FELIX VAN BOTTEL – daselbst sesshaft in seiner Ruhr-Rottmühle zu ASNITHI.

Durchschoss Euch etwa bereits beim Lesen dieser Zeilen der Gedanke an eine tierische Stellvertreter-Funktion? In der Tat, es ist so, dass wir am heutigen Wochenende wegen einer Feier angesichts einer Brauhausöffnung unabkömmlich sind. Leider, wie gerne hätten wir doch bei Euch mitgemischt! So gibt es eben neben dem weinenden auch ein lachendes Auge - und dieses ist das größere von beiden.

Denn zum einen gleitet es über vier ausgefallene Skulpturen und über viele, viele neue Sudkessel, deren mannigfache Herstellung unsere Arbeitskraft voll und ganz fordert, mit zunehmender Tendenz.

Sagt mal, wuchern in Eurem Revier auch überall neue Schachanlagen, neue Hütten, einhergehend mit Errichtung mannigfacher Arbeiterquartiere, welche wie ein Flickenteppich den neu besiedelten Raum bedecken?

Von den werkseigenen Siedlungen und etlichen neuen öffentlichen Gebäuden ganz zu schweigen. Und die vielen neuen Menschen müssen versorgt werden, vor einigen Monaten wurden hier der Reihe nach eine Post, ein Waisenheim, ein Krankenhaus, eine Badeanstalt und zwei Fußballplätze der Öffentlichkeit übergeben. Daneben wächst die alte Einkaufsstraße rapide - wir haben jetzt schon zwei Konsumläden, zwei Pferdemetzger, zwei Bäckereien und ein neues zweistöckiges Kaufhaus. Aber das Beste sind die Kneipen, vorzugsweise die Hausecken belebend, wobei wir wieder beim Thema Bier sind.

FELIX VAN BOTTEL erhielt mit gleicher Lieferung ein signiertes Schmuckfässchen, natürlich befüllt mit Dortmunder Bier. Lasst es gut gekühlt zischen, zusammen mit einem Trinkspruch auf gemeinsame glorreiche Zeiten!

Allseits herzliche Grüße von

## Die Ruhr-Trilogie

Eurem Trio aus TRUTMUNDIA!

PS: Einen Photographen habt Ihr bestellt? Wir bitten um dreifache Bildausfertigung. Egal, ob Ihr Euch darauf gut oder weniger gut abgelenkt wieder findet - ha, ha, ha - auch Arschgesichter leuchten im Mondschein!

PPS: Das Ständerwerk für die Großraumhalle, der zukünftigen VAN BOTTEL Halle, stammt aus unserem Großschmiedeverbund. Seis drum!

We are the Champions!”

„Überraschung, Überraschung!“

Und:

„Hört, hört!“,

klang es aus dem Fraueneck.

„Fadammich!

Hier staubt’s!“,

tönte SEYBOLDT und reichte schnell die Briefkarte wie eine heiße Kartoffel weiter, während RUSTICUS, vor sich hin grummelnd, zu den echten Worten im Maßstab eins zu eins fand - begleitet von einem abziehenden Arschwind.

SEYBOLDT öffnete ein Fenster, schaute hinaus und feixte:

„Draußen erwarten uns linde Lüfte, lasst mich abschließend noch schnell den dritten Brief vorlesen - kurz und urig!“

Zog zügig aus einem mehrfach bestempelten großen Briefkuvert, an welchem noch Reste eines roten Schellack-Siegels prangten, einen labberigen Briefbogen hervor. Dieser war rötlich eingefärbt, brillierte mit eingepressten Pflanzen- und Blütenteilen; offensichtlich ein handgeschöpfter Bogen von ausgesuchter Qualität und Güte. Er wedelte damit wie Waldis Stert, holte tief Luft und gab die wenigen Zeilen zum Besten:

„Grüezi! Ihr habt schon Recht, macht’s Euch nur gemütlich bei der Jahresfeier im magischen siebten Jahr. Hernach zeigt sich das Futur im neuen Gewand - so will uns eine heutige Blitzfolge lehren. Rekapituliert beim Gedenktreff unsere schönen gemeinsam erlebten Stunden und drückt einmal Euren WUNNIBALD und

streichelt extra lieb sein Grauchen.

Bedenkt uns bitte schön mit zwei präzisen Exemplaren Eures Gruppenbildes. Wir schätzen sehr Eure diesbezügliche Aktion!

Nicht nur zum Käse schneiden soll Euch unser rotes Schweyezzer Combi-Messer dienen. Von Frau und Mann gleichsam zu führen, haben wir signierte Exemplare zusammen mit einem ausgesuchten Kuhmilchkäse-Laib zur genussvollen Verkostung zu Händen Eures begnadeten Ruhr-Schwarzbrenners, FELIX VAN BOTTELL, expediert.

Seid alle miteinander begrüßt aus dem Alpenland,

Eure Doppler, URI und JURI, verbunden mit Grüßen unserer Frauen und sieben kleinen URIS!”

SEYBOLDT flappte mit dem Briefbogen und reichte ihn mitsamt Kuvert weiter, zur Besänftigung der dritten allgemeinen Verunsicherung.

Er registrierte ein Augenleuchten der Frauen beim Betrachten des schönen Briefpapiers, sinnierte Gedanken verloren vor sich hin, erwog spontan eine extraordinäre Geschenkidee zu einem besonderen Anlass, als just die Schankraumtür aufflog, sein Primärspross SELMA hereinplatzte und hell aufgebracht in Richtung JONA tönte:

„Mama, hicks, Fluse hat das Schwein Orlando in den Hintern gebissen, hicks, und es quiekt unentwegt weiter, und, hicks, meine Schwester hat sich vor Schreck eingepuscht, und der Oberbengel vom Meister RUSTICUS lacht uns alle aus, und, hicks, wann geht mein Schluckauf wieder weg?“

Während weitere Kinder lärmend die Wirtsstube füllten, nahm JONA ihr erregtes Kind behutsam in den Arm. Zwei Blondschöpfe verschmolzen tuschelnd, lösten sich alsbald zögerlich voneinander. Der Beruhigungs- und Aufbauphase folgte tiefes Durchatmen, ein Wisch durchs Gesicht von Mutters moosgrünem Halstuchzipfel und, nach Richten des Stirnbandes, folgte die blitzschnelle Attacke:

Sie verpasste dem frechen RUSTI einen wohl dosierten Tritt in den Hintern, wobei ihr Schluckauf und sein Feixen sich gleichermaßen verabschiedeten.

FRANNEK blies mitten im Trubel gekonnt zum allgemeinen Aufbruch und schwenkte dabei die bunte Ballonmütze seines drallen Stammhalters:



## Die Ruhr-Trilogie

„Auf geht’s, die Hühner sind gesattelt und wir reiten jetzt zur Rottmühle. Kinder, da gibt es einen ganzen Stall voller Sattelschweine und ich habe von FELIX gehört, dass letzte Woche ein Mutterschwein viele Ferkel geworfen hat. Unterwegs könnt ihr Löwenzahn rupfen für Paulchen, das Riesen-Karnickel, und für das schlappohrige breitmäulige Widderkaninchen Boller. Habt keine Angst vor der dicken Trixie, halb Bassethund und halb Dackel. Diese Hündin ist freundlich, ich glaube, sie wird sicherlich mit eurem Foxi Fluse spielen wollen und, nicht am Eichkater Ratatösk packen, der ist ein bissiger rüder Geselle!“

Vor dem Wirtshaus ermahnte HELINGA die Kinderschar:

„Ihr bleibt immer schön zusammen. Keiner von euch darf die Gruppe verlassen, sonst kommt der Wolfshund, der Koboldkönig oder der Lämmergeier!“

Und frisst alle Eier, ergänzte FRANNEK im Stillen ihren Hütespruch.

„Damit ihr euch ganz leicht untereinander auf Schritt und Tritt verständigen könnt, zeige ich euch den großen Grasquieker. Achtung, Kinder aufgepasst, jetzt kommt der Ruhrgrasquieker!“

Rupfte neben der Hecke einen kompletten Stängel eines Süßgrases samt Wurzeln aus dem Boden, klopfte die anhaftenden Erdbröckchen vom Wurzelgeflecht, wedelte einladend mit der kompletten Pflanze und rief:

„Schaut her, mit diesen feinen dünnen Wurzeln holt sich die Graspflanze ihre Nahrung aus dem Boden.

Von dem kräftigen Halm stehen die frischen grünen Triebe der Laubblätter ab und für unsere Grasquieker zupfen wir den flachen oberen Teil des Blattes ab. So geht’s, schaut genau hin!

Jetzt spannt es zwischen die Daumen, pustet kräftig dazwischen Luft hindurch. Dann flattert und vibriert das dünne Grasblatt und macht euch den großen Ruhrgrasquieker.“

Vorausblickend hatte FRANNEK seinen alten angeschimmelten Tornister nach gründlicher Reinigung ebenso gründlich umfunktioniert. Nunmehr, Bauch getragen, mit beidseitig ausgeschnittenen Löchern für die Beinchen, sollte er als Tragesack für seinen Junior erhalten. Wie gut, dass im allgemeinen Aufbruchtrubel niemand seine abseitige Tornisterbefüllung registrierte.

Donnerwetter, da hatte er sich doch glatt verschätzt! Sein wohl genährter Sohn rutschte erst nach drastischer Locherweiterung für Beinchenöffnungen in den Tornister, füllte diesen sodann leibhaftig im Maßstab eins zu eins, wobei das Leder sich wie eine Wurstpelle um Klein-FRANNEK spannte.

Hauptsache volle Atmung, Hauptsache kein Einschiss, Hauptsache er schaut zufrieden in Fahrtrichtung vorne raus, schläft alsbald ein und bekommt dann als Schutzabdeckung die Tornisterklappe vorsorglich gegen Sonne und Stechtiere übergestülpt, wie ein 1-A-HELINGA-behütetes Kind, wie ein Schäfchen im Wonneproppenformat, dachte FRANNEK bei sich und machte sich zügig auf den Weg.

Zweimetermann RUSTICUS vorneweg, die Ruhr-Rottmühle und die VAN BOTTEL Halle voll im Visier, dabei FRANNEK in seinem Windschatten, als unförmig erweiterter Kugelblitz, neuerdings getoppt von seinem Wonneproppen als Vorderlader und einer mickerigen dorsalen Proviant-Kiepe.

Schaute dabei - ganz hart oder wie halb im Gegenlicht verwischt, vorbei am Haupte seines schwergewichtigen Schmiedekumpels, greifbar nahe Fakten wie ferne Konstellationen oder mögliche Optionen ortend:

RUSTICUS - jetzt, mit rosigen Hamsterbacken, welche im Kieferwinkel nahtlos in die erste Nackenwulst übergangen.

RUSTICUS - später, vielleicht nach weiteren sieben anstrengenden Berufsjahren, mit einer weiteren Nackenwulst - genau, da war sie schon, noch größer, noch fetter und mit einem deutlich glänzenden Schweißfilm, hatte den Hemdkragen bereits durchfeuchtet, Schweißansätze verliefen sich hinten wie vorne im Hemd, und dort, wo auf der Brust die goldene Ehrennadel des Obermeisters prangte, begrenzte das Bild ein benachbartes Revers mit Trauerflor.

Plötzlich Quieken und Johlen in seinen Ohren, rauschiges Vorbeigleiten, Getrappel, Getrippel.

Ha, da schaltete sein dissonanter Wachtraum auf das erste und gerade laufendes Programm, jäh wurde er aus seinem Gedanken-Gewitter gerissen, als rechts neben ihm die johlende und Gras quiekende Kinderschar überholte, um sodann die lärmende Vorhut zu bilden, umtobt von Foxi Fluse.

Und exakt in Hörweite hinter ihm bauchte sich in rosigem Ruhr-Pink eine Wolke

## Die Ruhr-Trilogie

aus unverfälschtem SEYBOLDT-Näseln, luftig schwebend über der angeregten Debatte mit drei Frauen gleichzeitig, weiter geführt im lichten inspirierenden Ruhrambiente, und daneben fiel das Licht wie silbrige Säulen vom Himmel, und er verstand jetzt PULS, warum er seine aktuell gemalten Aquarellbilder von den fetten Ruhrwiesen genauso gestaltet hatte!

Einen dominanten Einschisshügel im Doppelschritt umkurvend, ging er im folgenden eingelegten Schnellgang seinen Schmiedekumpel RUSTICUS an:

„Ey, hömma, wat ziehste sonne lange Fleppe?“

Wie nach einem Piekser in einen prallen Ballon, ließ RUSTICUS nun im Rumpeltakt erstaunlich mannigfaltige aufrührende Dinge vom Stapel:

„Also, ausgerechnet heute Morgen, nach einem belebenden Schluck gut gekühlter Ziegenmilch, mit fünf hüpfenden Frühstückseiern im brodelnden Wasser und HELINGA, noch im Nachthemd, ausgerechnet in diesem Moment kommt dieser rappelige Köter, na, du weißt schon, diese weibliche Foxi-Fluse, hinter der Kohlenschütte im Kriechgang hervor, den Schwanz eingeklemmt, den Arsch Ruß geschwärzt, also datt schlechte Gewissen voll in Person, un dabei datt angefressene Amtsblatt inne sabbernde Schnauze.

Boo, ey, datt kann ja wohl nix Gutes bedeuten, wa?

Doch genauso isset!

Da lese ich vonne neue gewerbliche Brandschutz-Verordnungen. Scheiße, Mann, das betrifft natürlich auch meine Schmiede. Mann, oh, Mann! ich hör grade meinen Vatter sich im Grab rumdrehen, nä?

In einige Monate steht dann son Schlaumeier von Prüfer inne Halle, hat wat zu kacken, rührt meinen Unmut mit Galle auf und dann kommta mittn neuen Gebührenbescheid. Ich saget dir, daraus resultiert ein neuer Rahmen, die leiten daraus ein Dauerrecht app, und dann kommse jedes Jahr widda und halten die hohle Hand auf. Nix wie staatliches Abkassiern is datt, und außerdem stinkt mir diese Gängelung und Scheinfürsorge von Amts wegen. Scheiß-Bütokratie! Morgen kommt danne neue Rahmen-Bestimmung aufs Tapet, datt man nur noch in Kringeln kacken darf.“

„RUSTICUS, so wie ich dich kenne, war das doch nur der Tropfen, der das Fass

zum Überlaufen brachte. Was ist wirklich Sache, Mann, jetzt lass uns mal Tacheles reden!“

RUSTICUS grinste schiefmäulig, neigte sich konspirativ zu FRANNEK hinab und meinte:

„Ertappt!

Abba bevor ich voll aushole, können wir doch gemeinsam einen Blick in deine Metalldose werfen, nä?

Du, mach dir keine Umstände, ich hole sie auch gerne aus deine Rückenkiepe vor!“

„Mann, ey! Boo, eh! Nu mach schon hinne!“

Zwischen zwei Ingwerstäbchen und zwei petits fours entfuhr ihm sodann außergewöhnlich scharfe Einsichten wie Vorhaben. Offensichtlich vielfach bewegt, durchdacht und für seinen sonst üblichen rustikalen Sprachgebrauch - alle Achtung, RUSTICUS - sprachlich sauber formuliert:

„Tja, also, du weißt ja, meine Schmiede hat schon Bestand seit einigen Generationen. Was damals gut war, ist eben heute anders. Kuck mal, unsere Behausung in unmittelbarer Nähe der Schmiede, finden ich und JOJO, ich meine JOJO und ich, also wir beide, nicht wahr - wir finden unser Wohnquartier immer mehr unbefriedigend. Das liegt sowohl an den ringsum wuchernden Arbeiterquartieren und werkseigenen Siedlungen als auch am zunehmenden Krach der Hütten, umgeben von immer neuen Schachtanlagen.

Dreck, Lärm, Krach und Volk ohne Ende.

Als ich so eines Abends vor mich hin grummelte und eine Standortänderung als mögliche Lösung ansprach, hatte ich offensichtlich bei JOJO voll ins Schwarze getroffen. Ja, Mann, sie hing mir am Hals, eh, und sie meinte, im Hinblick auf die Einschulung der Kinder, im Hinblick auf ein größeres komfortableres Wohnhaus und natürlich im Hinblick auf meinen Schmiedebetrieb im lichten Umfeld, wäre eine umfassende Quartiersverlegung die optimale zukunftsweisende Lösung.

Unser Quartier will zum Lichte!

Für unsere jetzige Bleibe, deinem Elternhaus, wird sich sicherlich eine aufstrebende Mieterfamilie finden, und du kannst beruhigt deinen Familienerbteil

## Die Ruhr-Trilogie

in guten Händen wissen. Sofern am Anfang noch keine Kinderschar vorhanden ist, könnten die Dachgaube-Zimmer an Untermieter oder Schlafgänger profitabel vermietet werden. Übrigens, hast du auch den Artikel im Amtsblatt gelesen, in dem eine Statistik aus den anfänglichen Neunzigern zu dem Ergebnis kommt, dass im Ruhrgebiet sich unter den Bergleuten einundzwanzig Prozent Schlafgänger befinden sollen?

Nun, ich gab zurück, dass meine Überlegungen auch von einem Gespräch zwischen unserem Großmeister und einem Kämmerer der Stadt beeinflusst wurden. Die beiden waren sich eins in der aktuellen Beobachtung, dass die Lebenssphären sich trennen, dass die Menschen nunmehr an unterschiedlichen Orten arbeiten und wohnen. Erwähnten in diesem Zusammenhang auch einen verstärkten privaten Mietwohnungsbau, wobei sie sogar einen exakten schriftlichen Mietvertrag anempfahlen.

Als ich daraufhin HELINGA meine beruflichen Zukunftspläne kundtat, musste sie erst mal schlucken.

Also, es ist so, dass ich die Feuerarbeiten in meiner Schmiede aufrechterhalten will. Für diesen Produktionsprozess werde ich mehrere angelernte Kräfte als Lohnarbeiter einsetzen. Die dort produzierte Halbfertigware geht dann in eine weitere Betriebseinheit zur Feinverarbeitung, zur Fertigstellung und zum Abverkauf. Diese weitere Betriebseinheit muss sehr geräumig sein. Sowohl wegen umfangreicher Lagerhaltung als auch wegen diversifizierter handwerklicher Tätigkeiten.

In diesem Fall habe ich bereits mit SEYBOLDT einen gemeinsamen Werkverbund abgesprochen.

Im Hinblick auf seine überbordende Messer- und Besteckmanufaktur und im Hinblick auf meine sehr ausgedehnte Werkzeug- und Gerätemanufaktur, haben wir einen gemeinsamen speziellen fachlichen Handwerkerbedarf ausgemacht. Nach hartem Ringen mit unseren Obermeistern und der neu eingerichteten Handelskammer vor Ort, haben wir die Anerkennung der Berufsbilder wie den Teilezurichter mit Fachrichtung Metall- und Messerschleifer sowie den Schneidewerkzeug-Mechaniker durchgesetzt.“

„Achtung! Jetzt stolpere nicht über den dicken Einschisshaufen direkt vor dir.“

Gesagt,

nicht getan!

FRANNEK stolperte und dabei erwachte sein Wonneproppen aus einem Nuckeltraum an Mamas Superbusen.

Hicks!

Ein heller Quietscher.

Hicks!

Noch einer!

Hicks!

FRANNEK roch säuerlich angedaute Milch und sah den flockigen weißen Glibber am vorderen Tornisterleder abwärts gleiten. Bat RUSTICUS um ein saftiges Büschel Gras. Säuberte damit den Tornister, noch gründlicher seinen akut wehrigen Strampelmann. Dachte bei sich:

Jetzt keine Grasreste hinterlassen, sonst vermutet HELINGA womöglich eine Ruhrgrasfütterung ihres Schäfchens!

Streichelte die Pausbäckchen und fingerte eine Süßholzstange sowie zwei weitere Ingwerstäbchen aus dem Basisdepot seiner Metalldose.

Suum cuique, jedem das Seine, für jedes Quiekeschwein das Gleiche, schoss es ihm durch den Kopf. Das an einem Ende von einem Bindfaden umwickelte Süßholz reichte er seinem Junior, die Schnur verknotete er am Tornisterriemen - eine fallsichere Sache.

„Gut durchdacht, deine fallsichere Konstruktion“, brachte RUSTICUS schmatzend hervor.

„Und nun hör mal gut zu, was die tollen Taschenzwerge wollen:

Als Meister SEYBOLDTS neueste Kreation feststehender kleiner Messerchen wollen sie ganz schnell, dekorativ umhüllt von Filz- oder Lederfutteralen, gleichermaßen geführt von Mann und Frau, ihre mannigfachen Käufer finden. Abgesehen davon, besteht eine große Nachfrage bei Küchen- und Tischkonsumgütern. Die vielen neuen Haushalte benötigen dringend

## Die Ruhr-Trilogie

Küchenmesser, wie Brot-, Schäl- und Gemüsemesser und Frühstücksmesser mit Buckelsklinge. Gabelspitz, Fleischmesser, Schinken- und Filetirmesser, Hechtsäbels- wie Vielzweckmesser und Pilzmesser ebenso. Bei aufkommender Tischkultur sind sorgsam zusammengestellte Besteckgarnituren wie Vorlegebestecke, bestehend aus Menügabeln-, Löffeln-, Messern und Teelöffeln angesagt. Und meine eigene Werkzeug- und Gerätearmada will auch in den kaufmännischen Handel. An dieser Stelle muss ich mal unsere Frauen loben. Natürlich war deren oberstes Anliegen, in der Innenstadt die verlockenden Schaufensterauslagen und das breit gefächerte Warenangebot im neuen vierstöckigen Warenhaus anzuschauen. Dabei befanden sie, dass eindeutig ein Kauf- und Warenhaus fehlte, welches ausschließlich die Bedürfnisse für Küchen- und Tischkonsumgüter sowie Eisenwaren-Spezialitäten befriedigte. Sicherlich wäre ein neues Kaufhaus in Tradition von Stahl und Eisen eine weitere neuerliche Aufwertung des Quartiers Viehofer, Rottstraße, Pferdemarkt und Kopstadtplatz.“

„Mann, RUSTICUS, halt mal kurz die Luft an! Du trampelst triebtäterhaft auf unseren alten Pfaden und merkst gar nicht, dass wir gleich an unserem ehemaligen Grill- und Zeltplatz angekommen sind. Schau mal, da hinten taucht der Baumriese von Schwarzpappel auf.“

„Du meinst wohl diesen abgebrochenen schiefen Krummknorz! Sieht nach Blitzschlag oder Sturmschaden aus, das müssen wir uns gleich näher ansehen.“

Er formte mit seinen Pranken einen satten Handtrichter und brüllte:

„Kinder, aufgepasst!

Da hinten bei dem riesigen Baum machen wir eine Pause.“

FRANNEK bemühte sich um einen Gleichschritt und setzte schnell nach:

„Erzähl weiter, wovon träumten unsere Frauen?“

„Ja, ja, gleich geht's weiter, aber sag mal, was wuchert denn hier für ein Kropfzeug mit fetten Doldenblüten auf silbrig behaarten Knüppel dicken Stängeln, und seit wann ist der Farn brusthoch, während Brennesseln mich fast im Schritt tangieren?

Spinnt die Natur?

Äh, wo waren wir stehen geblieben?

Ach, ja, die Frauen!

Einmal unterwegs, immer unterwegs.

Wollten sie doch am gleichen Tag noch die ausführliche Besichtigung einer höheren Schule vornehmen.

Ich erinnere, dass es JOJOS Idee war, denn sie erzählt immer noch brühwarm von den vielen praktischen Dingen, die sie damals in der Klosterschule erlernte.

Zugegeben, da ist ja wirklich was dran!

Sie führt sauber die Bücher, erledigt die Korrespondenz und lässt sich auf keinem Amt ein X vor dem U - oder so ähnlich - vormachen.

Demnach ging's gezielt unter ihrer Anleitung im Frauenverbund zur BMV-Schule.“

RUSTICUS griff in seine Jackentasche, zog das zusammengefaltete, angefressene Amtsblatt hervor, fischte daraus knisternd ein auffällig anhaftendes, eng bedrucktes Extrablatt. Sauerei, da war offensichtlich der Seiber vom Köter an seiner Brust abgetrocknet. Es roch streng, kein Zweifel, also steckte er es schnell seinem Kumpel:

„Hier isset, lies mal laut und deutlich vor!“

„Mach ich doch glatt“, entgegnete FRANNEK.

Musste sich aber, wider Erwarten, voll und ganz auf die Drucklettern einer Breitkopf-Frakturschrift konzentrieren, welche offensichtlich seinen gewichtigen Schmiedekumpel irritierend angesprungen haben und für sein ausgiebiges Ankauen des kalten Zigarrenstumpens verantwortlich waren.

Nach Überfliegen der Zeilen, antwortete er spontan:

„Mann, oh, Mann, RUSTI, das scheint mir ja ne richtige Quetsche für unseren weiblichen Nachwuchs zu sein, ey, hömma wat Sache is:

„Informationen für Eltern und andere Erziehungsberechtigte!“

Kloster und Schule liegen günstig im II.Hagen der Essener Innenstadt. Geschichtliches in Kurzform: Die Fürstäbtissin Anna Salome von Salm-Reifferscheidt ließ 1652 drei Schwestern aus dem Kloster der Augustiner



## Die Ruhr-Trilogie

Chorfrauen der Congregatio Beatae Mariae Virginis (der seligen Jungfrau Maria: BMV) aus dem Kloster in Münster nach Essen kommen und übergab ihnen das Haus des bis auf zwei Mitglieder ausgestorbenen Beginenkonvents im Altenhagen.

Das Hauptanliegen der Äbtissin war die Errichtung einer Art höheren Schule, der so genannten Französischen Schule, bis 1830 die einzige für Mädchen in Essen.

Im Hinblick auf Vermittlung gehobener Lehrinhalte, vermerken Sie bitte, dass eine schriftliche Aufnahmeprüfung sowie eine ausführliche Eltern-Consultation zu den nachstehend aufgeführten Terminen vonnöten ist.“

„Und kein Hinweis auf die Höhe des Schulgeldes“, maulte RUSTICUS.

„Aber das werden wir schon stemmen, nicht wahr?“

„Klaro! Da wir schon beim Thema Geld sind, da will ich dir noch kurz zwei Dinge berichten“, brachte FRANNEK etwas kurzatmig hervor.

„Mach mal halb lang und lass uns das letzte Ingwerstäbchen teilen!“

Gesagt, getan.

Abschließend reichte ihm RUSTICUS seine Gürtelflasche und FRANNEK fuhr fort:

„SEYBOLDTS anhaltend aufgeregtes Näseln inmitten des Frauenpulks dicht hinter uns hat nämlich damit zu tun. Denn letzte Woche stellte sich bei ihm ein junger Kaufmann mit dem Namen Willi Wupp ten Hövel vor. Erkundigte sich ausführlich nach seinem Sortiment und gab vor, im Stadtzentrum ein Kaufhaus nur für Eisenwaren-Spezialitäten ansiedeln zu wollen. Zeigte SEYBOLDT eine beglaubigte Abschrift seines Eintrags im Essener Kaufmanns-Adressbuch. Angeblich sprach er so'n kleines bisschen rheinisch, und JONA tuschelte, die beiden Männer nuschelten und näselten um die Wette. Sicherlich wird er auch bei dir vorstellig werden, denn deine Produkte passen ja wie Faust aufs Auge ins Programm, nicht wahr?“

SEYBOLDT regte schlauerweise gleich eine Beteiligung am Unternehmen an, wollte sich somit ein Mitspracherecht sichern. Bei einem Gesamt-Finanzierungsvolumen von 120.000 Mark werden natürlich Bankgespräche anstehen. Ha, dann kannst du dir erst mal eine neue Joppe zulegen, und ich denke, im Verbund mit JOJO und JONA, werdet ihr das Unternehmen schon geschickt

angehen und nachhaltig gestalten.

Vom Umgang mit Bänkern weiß FELIX bestens zu berichten, das ist dann Teil zwei vom Thema Geld.“

„Was denn, FELIX und die Bänker, soll das die Ausgabe eines neuen Witzbuches sein?“, prustete RUSTICUS.

„Natürlich alles nur Augenwischerei“, steckte es ihm FRANNEK mit einem Augenzwinkern.

„Also, der begnadete Schwarzbrenner hat diskret über die Jahre satten Reibach gemacht und seinen Schotter gebunkert. Wenn er jetzt, so mir nichts dir nichts, davon eine neue Wirtsstube oder gar einen Anbau mit Fremdenzimmern in die Ruhrbotanik setzt, werden Neidhaken ihn sicherlich beim Steueramt anschießen, darauf kannst du einen lassen!

Selbstverständlich spannt er seine Lauscher überall sehr weit auf, während lallte Schäfer Lachnit an einem Traum-Fusel-Tag etwas von einem anstehenden städtischen Bauvorhaben lallte, weswegen er seine Tiere nicht mehr auf der gegenüberliegenden Ruhrseite von Werden, bis hinauf zu den Ruhrhöhen, weiden sollte.

In Planung war der Bau einer neuen Verbindungsstraße, die über die Ruhrhöhen hinweg laufen, am westlichen Stadtrand von Essen vorbeiführen und dann auf den Ruhr-Hellweg stoßen sollte. Diese Trasse tangierte dicht beständenes Baumland, weswegen dabei sehr viele stattliche Buchen- und Eschenbäume gefällt werden müssten.

Genau bei dieser Bemerkung bekam FELIX voll Atmung und umarmte insgeheim alle gefälltten Baumstämme. In Windeseile überrumpelte er das Forstamt durch Abgabe eines handschriftlichen Kaufgebotes für sämtliche Baumriesen zu einem aus dem Ärmel gezogenen wie aus dem Finger gesogenen Kaufpreis und avisierte definitive Barzahlung im Termin der Kontrakt-Signierung.

Als er in der Amtsstube, beim Vorzählen der Geldstücke, ganz bewusst die Bemerkungen einstreute, die alten Baumriesen seien seine persönlichen Freunde, welche uralte Ruhrmythen raunten und obendrein noch ein abgezirkeltes Zwergenfeld bewachten, ganz zu schweigen von einer Kolonie tangerin rosa rot gefärbter Ruhrwürmer, wobei es sich seiner Meinung nach um eine Mutation des

## Die Ruhr-Trilogie

pinken Ur-Ruhrwurms aus den fetten Ruhrwiesen handele, hervorgerufen durch unwidernatürliche Vereinigung mit Nacktschnecken, ja, da lispelte er in feuchter Aussprache:

Zwei im Zwittersex, ei, ei, ei! Ich war dabei!

Darauf war man auf der Amtsstube wirklich erleichtert und froh, diesen tierischen Spinner wie Einfaltspinsel, diesen Faden spinnenden Matto, endlich wieder los zu sein. Wahrlich, ein Ruhrwurm!

Verständlicher Weise drang vom besiegelten Kontrakt niemals etwas in die Öffentlichkeit.

Heute, zwei Jahre zurückblickend, ist mir alles klar wie Klärchen. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie wir an einem strahlend klaren Wintermorgen, zusammen mit SEYBOLDTS Familie, einen erfrischenden Ausflug in die mit Raureif überzogene Ruhraue machten. Die Kinder hüpfen über Knüppel hart gefrorene Maulwurfhaufen sowie über silbrig knisternde Graswallungen und, nachdem wir allesamt durchgefroren in den Schankraum der Rottmühle bei FELIX einfielen, um bei heißem Tee, SCHEIBIKO, Maronen im Holzfeuer, fingerdicken Brotscheiben mit ebenso fingerdicken warmen Blutwurstscheiben, langsam wieder aufzutauen, setzte SEYBOLDT noch einen drauf und lobte die Wurst:

Deine Blutwurst, die ist gut. Wo kein Mehl ist, da ist Blut!

Bamf – der Spruch passte!“

„Und dann?“

„Na, dann entdeckten wir im hinteren Bereich der düsteren Wirtsstube einen mannshohen Käfig, den FELIX für den Eichkater RARATÖSK gebaut hatte. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, dass das Tier draußen allein den Winter lebend überstünde, obwohl ihm JONA mehrfach versichert hatte, dass es sich bei ihrem Geschenk um ein nordisches Exemplar handele, doch sein Hege- und Pflegepflichtgefühl überwog, und zum Überwintern zog RATATÖSK eher unfreiwillig in die Rottmühle ein.

Wen wundert's, dass trotz Fütterung mit bereits gepulsten Nüssen das buschige Kraftpaket unwirsch fauchte und an den Holzstäben kratzte und schabte.

Sehr zur Freude der Kinder, für uns Erwachsene eher befremdlich, hypnotisierte

JONA das Tier aus dem Stand heraus.

Es rollte sich in seinen buschigen Schwanz ein und gab unvermittelt sirrende Schnarchgeräusche von sich, welche JONA spontan mit spannenden Islandgeschichten begleitete. Da gab es Holzhäuser auf Manns hohen Stelzen - wo Windsbräute, Drachen, leichtfüßige Luftgeister und silbrig-seidene Fäden der Nornen hindurch sausten, gepaart mit Nymphen, in wechselnden Phasen eines Frauenlebens, in jungfräulichem Weiß, im Vollrot werdender Mütter und endlich, wechselnd ins Schwarz, alter weiser Weiber.

Wir harrten uneins im Banne ihrer schwirrenden, hastig hervor gestoßenen alten Erzählungen.

Bei über siebzig Sorten von Elfen, die es im Land geben soll, nächtigen demnach neunzig Prozent von ihnen abwechselnd unter den Holzhäusern, welche auf Stelzen stehen. Und die restlichen zehn Prozent vermählen sich mit Brennivin sowie mit den dreizehn Isländischen Weihnachtsmännern, und sorgen somit für allgemein bekannte Untaten. Und selbstverständlich geben die Isländer acht auf die Elfen, sie leiten ihre Straßen um Elfenwohngebiete und bauen nicht in der Nähe von Elfenhäusern. Man kann nie wissen!

Mit einem leichten Schauer auf dem Rücken, erinnere ich mich noch ganz genau an die offenen Münder der Kinder, und an FELIX, mit einem Satz roter Ohren und seinem stieren Blick, offensichtlich zeitgleich, als JONAS Glitzer-Blick ihn traf, und er seine Vision von der Van Bottel Halle hatte, wie er mir später berichtete. Befand sich, auf der Riesen-Rampe sitzend, welche auf das Hallentor geht, im meditativen Schneidersitz. Mit Blick auf seine tiefer gelegene Rottmühle, in welcher das Ruhrwasser im Schankraum bereits Fuß hoch stand, denn die gurgelnden ruhigen Wassermassen sprachen ihre eigene Sprache bei den bekannten Überflutungen vor Frühjahrsbeginn, oder nach außergewöhnlich reichen Regenfluten im Spätherbst. Sieht in den dunklen Fluten tote Tiere treiben, mit aufgedunsenen Leibern, sieht ganze Baumstämme, halbe Holzpferche, Strohhallen im Pulk, Holzlatten wie Lindwurm, rotierende Holzfässer, Melkschemel, Zaumzeug und ganze Inseln von ehemaligen Dächern weggerissener Stallungen. Und dann, ganz langsam, dreht er seinen Kopf leicht zur Seite, fühlt sich sicher und geborgen, bräsig thronend, auf drei Meter hohen Stahl-Stelzen "Made in Trutmundia", und lässt seinen Blick über eingelagerte Fuhrwerke, Hausstände,

## Die Ruhr-Trilogie

Gerätschaften, Kutschen, Nachlässe und Saatgüter gleiten - wohl behütet und wohl sortiert wie kompiliert - in einer offiziellen sowie in einer privaten Agenda.

Genau hier, an dieser Stelle, führte FELIX die offizielle doppelte Buchführung ad absurdum. Parallel perlte Schnürregen gleich über sein geistiges Auge eine einmalige Augen wischende Bau-Finanzierung. Ha, und wirklich, da gab es anfänglich ein aufreibendes Gezerre um einen Kredit bei einem hiesigen Bankenkonsortium. Und dann, weit ab vom Schuss, in FRANCONOFURD, Frankfurt, legte er souverän in gleicher Höhe sein Schwarzgeld mit zwei Prozent-Zählern günstiger bei einer diskreten Privatbank an.

Kann sich noch heute, nach so vielen Monaten, kann sich immer noch abrollen auf dem mundartlichen Spruch des wohl beleibten Bänklers, welcher bei seiner damaligen Eröffnung seines privaten Portefeuilles bemerkte:

Un es will mir net in de Kop enei, wie kann nur e Mensch net von Frankfort sei!

Also bedient FELIX schlitzohrig die fälligen Zinszahlungen für seinen Kredit und spart den Zinsüberschuss für eine nachgelagerte Tilgung, offen nachvollziehbar, an. So viel zum Thema "FELIX und die Bänker" und, Achtung!

Achtung!

Wir stehen jetzt exakt vor dem Baum der Unterwelt.“

„Meister RUSTICUS, sieh mal, der abgebrochene Ast ist überall angekokelt!“, brachte SELMA aufgeregt hervor.

„Hat es damals bei eurer Grillfeier ein Feuer gegeben, oder ist da etwa ein Blitz eingefahren bei einem Unwetter?“

„Nein, Kind, wir hatten damals schönes sonniges Wetter, genauso wie heute. Der Schaden muss wohl später entstanden sein“, erklärte SEYBOLDT.

Schaute dabei angestrengt an der dunklen Rinde mit ihren dicken Wulsten in die Höhe und rief freudig in die Runde:

„Ich hab's!

Ich hab ihn wieder gefunden, meinen eingeritzten Großbuchstaben meines Vornamens. Dort oben ist er, sieht aus wie aufgepumpt, wie aus der Form gelaufen. Da könnt ihr mal sehen, wie schnell und wie ausufernd der Baum in den

vergangenen letzten sieben Jahren gewachsen ist.“

„Ich kann nichts sehen!“

„Ich auch nicht!“

„Wo denn?“, tönten die Kinder.

Folglich mussten sie der Reihe nach hoch gewuchtet werden.

Für RUSTICUS jun. wurde abschließend eine Extra-Wurst gebraten. Er durfte im Steigbügeltritt, gebildet von Vaters Pranken, aufsteigen. Nutzte geschickt den Aussichtspunkt, linste links am Baum vorbei und krächte aufruhrig:

„Ich sehe als Allererster da hinten die Rottmühle und dahinter die riesengroße “Van Bottel Halle”.

Boh, eh!

Die ist ja endgeil riesig.

Mega – mega - maschinski!

Macht euch startklar!

Wer rennt mit mir um die Wette?“

„Du Stinker, du doofer Angeber“, kiekste SELMA.

„Pass auf, dass du nicht in einem Einschisshaufen stecken bleibst!“

Sie machte ihm eine lange Nase.

Noch eine.

„Bäh!“

Dann dicke Luft im Schankraum der Rottmühle.

Da pafften FELIX, der Ruhr-Rottmühlen-Eigner, ebenso wie der für den Hallenbau beauftragte Zimmermannmeister, ihre Pfeifen.

„Guten Tag, die Frauen!

Hallo, Kinder!

## Die Ruhr-Trilogie

Mann, eh, euch drei Hammerwerfer kenne ich doch!

Klar doch, damals, als eure hammerharte Schmiedeprüfung anstand. Ja, genau, die fand beim alljährlichen Aufschlag des HALBACH HAMMERS statt. Wie lange ist das jetzt her? Was, sieben Jahre. Ein Wahnsinn, wie schnell die Zeit vergeht! Und, beruflich läuft es gut?“

„Bestens, danke der Nachfrage. Und selber?“

„Hab gerade meine satte Restzahlung eingesackt. Bares Moses. Toller Tag! Ey, FELIX, lass mal 'ne Runde SCHEIBIKOS 'rüber wachsen und für die Kinder 'ne Kanne Apfelsaft!“

Noch dickere Luft stand säulenförmig direkt vorm Zapfhahn an der Theke. Da saugten synchron zwei bärtige Gestalten in Kluft sowie ein betagter Krummknorz an ihren dicken Zigarrenstumpen und schüttelten den Knobelbecher. Just klopfte der Zimmermannmeister den Pfeifenkopf gegen seinen Bierhumpen, trat hervor und rief ins Rund:

„Schaut her, Leute! Hier vorne, direkt vorm Tresen, steht der Franz. Er ist mein Altgeselle und stielt seit einem Monat mit wachsender Begeisterung den Nachwuchs ein.

Und schon einen Monat lang sind wir in Gesellschaft dieser beiden reisenden Gesellen aus dem südlichen Schwarzwald, welcher als das schöne Markgräflerland in aller Munde ist.

Hier Giselher, dort Walter.

Von ihrer Tippelei werden sie in diesem Sommer exakt nach drei Jahren und einem Tag in ihre Heimat zurückkehren, nachdem sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten bei uns hier im Ruhrgebiet optimal erweitert haben. Als zünftiger Meister beherberge ich die beiden Zimmerer, welche im Rolandschacht organisiert reisen.

Kinder, aufgepasst, so sieht die traditionelle Kluft zünftig reisender Gesellen aus:

Schwarz die Jacke, Weste, Zunfthose und Stiefel, dazu der Hut, der nur zum Essen und Schlafen abgesetzt werden darf. Die weiße kragenlose Staude und als Schmuck im linken Ohr ein Ohrring mit Handwerkswappen sowie eine Uhrkette an der Weste.“

Just schien RUSTICUS jun. sich als neues Glied in die alte Kette seiner Väter einzureihen. Wie aus dem Boden gewachsen, stand er breitbeinig vor den bärtigen Gesellen und machte sich lang, als der Zimmermannmeister nachlegte:

„Alle Rolandsbrüder tragen als Ausdruck ihrer Rechtschaffenheit die blaue Ehrbarkeit. Gut sichtbar, eingebunden im obersten Knopf der Staude und besetzt von der goldenen Handwerksnadel.“

Gezielt neugierig zeigte RUSTICUS jun. auf die beiden Bündel und den krummen Holzstecken auf der nebenstehenden Sitzbank und fragte forsch:

„Wofür dient das da?“

„Junge, dies sind der Schalottenburger und der Stenz. Mit diesem knotigen verdrehten Wanderstock haben wir schon etliche bissigen Hunde und böse Buben vertrieben, und in dem Tuchwickel, welcher die Form eines großen Brotes hat, sind unsere Arbeitssachen, Wäsche, Wasch- und Schuhputzzeug, Stauden und das Werkzeug eingeschnürt. Mitten durch geht der Steg einer Handsäge, daran ist der Trageriemen befestigt.“

„Aha!

Und was steht da unten rechts auf dem bunten Tuch, das kann ich noch nicht lesen, weil ich erst im ersten Jahr in der Schule bin.“

„Da steht:

Hoch lebe das ehrbare Handwerk!“

„So sagt auch mein Vater!“

„Holla!

Ein aufgeweckter Junge!“

Gepolter an der Schankraumtür.

In schweren Stiefeln schoben sich Bauer Bund- Schuh, Bauer Klein-Hüchel-Koten und Schäfer Lachnit in die bereits gut gefüllte Wirtsstube. Im allgemeinen Gewusel entwand sich Bello BO-DO samt Strick, RUSTICUS robbte in Richtung JOJO, lagerte sich an, verpasste ihr den Schmatzer des Tages und schob sie in Richtung Tür mit der Bemerkung:



## Die Ruhr-Trilogie

„Du, lass uns mal kurz frische Luft schnappen geh'n!“

Kurz vorm Hollerbusch stoppte JOJO, gab den Schmatzer an RUSTICUS zurück, rollte an ihn und sagte lächelnd:

„Ich bin genauso stolz wie du auf unseren Sohn! Und ich habe genau gesehen, wie deine Augen und Ohren an ihm hingen, nachdem er sich ganz gezielt bis vor den Tresen zu den beiden reisenden fremd geschriebenen Gesellen vorgearbeitet hatte.“

„Ah! Das hast du ja gut beobachtet, genauso isset! Doch, pssst! Was sehe ich da hinter'm Hollerbusch in zweiter Reihe? Da hat sich SELMA nieder gehockt und schaut gebannt in Richtung wackelnder violetter Lupinen. Ich stell mich mal auf die Zehen, mache Männchen. Mann, oh Mann! Da geht's voll zur Sache. Der Bello hat die Fluse voll inne Mache. Da läuft datt ganze Programm.“

„Du sagst es“, hauchte ihm JOJO ins Ohr. „Wer weiß, was heute sonst noch alles passieren wird.“ Zwickte ihn ins Ohrläppchen und zog ihn sanft vom Ort des Geschehens ab.

„Wenn die Raumnot-Sorgen plagen, FELIX fragen!“

Und:

„Gut geborgen - ohne Sorgen!“

Und:

„Imma munta in datt Ruhrtal runter!“

Und:

„Alle inne Van Bottel-Halle!“

So wehte es aus der weit geöffneten Schankraumtür. Offensichtlich übte sich FELIX im Sprücheklopfen, übte lauthals die Anpreisung freier Stellplätze privaten wie gewerblichen Lagerraums in seiner Halle, unmittelbar gefolgt von seinem Aufruf:

„Mir nach, jetzt zeige ich euch meine Jahrhundert-Halle!“

Dass FELIX verbal wie emotional ausrastete, schien anfänglich eher suspekt, aber, als er dann an der Riesen-Rampe mit geschwollener Brust der versammelten Mannschaft mit auf den Weg gab, man möge sich auf der fünfzig mal achtzig

Meter großen Basis, also auf einer Fläche von satten viertausend Quadratmetern, nicht verlaufen und, bitte sehr, die Rückkehr zur Rampe nach Ablauf der nächsten viertel Stunde angehen, ja, genau in diesem Moment erstarb gemeines Gemurmel an dumpfen Dummdeutungen, wurden jäh überdeckt von den Flügelschlägen eines akuten Pioniergeist-Rauschens.

Ja, FELIX,

Du Glücklicher!

Der Adler ist gelandet.

Punktgenau.

Hier und jetzt atmet jede Holzbohle, jedes Holzbrett, jedes Kernholz und jeder Dachsparren akuten Ruhrgeist ein, und Hartholz Jahr hundert alter Baumriesen von Eschen und Buchen, asthmatisch wieder aus. Ja, wie seltsam wahr, in den Holzbildern der Maserungen, in den Ast reinen Armlöchern und sogar in den hellen Harzläufen hexischer Windsläufe, verbergen sich uralte Ruhrspuren, deren Geschichten nur die vier Winde raunen, oder die im fahlen Mondlicht von Goldkäfern vorgelesen und zeitgleich von Luftgeistern über die schmatzenden Ruhrfluten hinweg getragen werden!

Nach Querung einer Endlosfläche ohne Außenwände, sehr lichte unterm nackten Gebälk eines kantigen Dachstuhls, bei aufstehendem frischen Richtkranz mit luftig flatternden bunten Bändern, belohnt von einem einzigartigen Panoramablick in die Ruhrbotanik, blessiert von Holzsplittern und Kratzern an verbliebenen Nägeln, stand SELMA, wie aus dem Astloch gewachsen, als erste mit verrutschtem Stirmband über rotleckigem Aufruhr-Teint neben FELIX und fragte ihn gezielt:

„Kennst du alte Ruhrgeschichten?“

„Na, klar! Erst vor wenigen Wochen war ich an einem Wochenende zu Gast auf der DEUTSCHBURG. Dort erzählten zwei Fahrensleute, begleitet von einem Musikus und Kulissenschiebern, in einer beinhalten Bühnenaufführung ihre neu gefasste Ruhr-Legende. Stell dir vor, da tauchten auf der Bühne plötzlich ein borstiger Zwerg und eine Kuh auf, so groß wie ein Elefant – dabei eingebettet inmitten riesiger Einschishügel in den voll fetten Ruhrwiesen. Ganz wichtig! Du musst mir versprechen, ein Geheimnis voll und ganz bei dir zu behalten, denn sobald die Halle fertig ist, werde ich euch natürlich alle zur Einweihung einladen, und dann,

## Die Ruhr-Trilogie

als Höhepunkt der Feier, wird das volkstümliche Trio von der DEUTSCHBURG hier mittenmang auf der Riesenfläche auftreten. Sie bringen in ihrer Vorstellung eine uralte fantastische Ruhrgeschichte, welche sie in neue glänzende Wortkünste verpackt haben. Pssst! Hinter dir taucht dein Vater auf!“

„Ah, SELMA! Ich sehe, du hast dich am Arm geratscht, geh mal zu HELINGA, die hat ein Flakon mit reinem Lavendelöl. Lass dir die Wunde von ihr abtupfen. Donnerlüttchen! Hast du aber rumgetobt, Kind! Du hast ja richtige hektische Flecken am Hals und im Gesicht, mach mal halb lang!“

Im gleichen Atemzug drehte sich SEYBOLDT um, klopfte anerkennend die Schulter von FELIX, hatte doch dieses Schlitzohr hoch drei seine Idee mit generösem Scharfblick realisiert.

„FELIX, mein besonderer Glückwunsch! Immer volles Haus und immer volle Kasse“, wuchs es leicht näselnd herübermit leuchtenden Augen. Vollbreit grinsend folgte seine zentrale Frage:

„Du hast doch wohl nichts gegen einen messerscharfen Eintrag?“

Noch bevor er die Frage verstanden, geschweige denn eine Antwort geben konnte, hielt SEYBOLDT unvermittelt sein gürtelgetragenes Messer in der Hand und ritzte einen massiven Eckpfosten.

Instinktiv wie leicht irritiert, wich FELIX einen Schritt zurück, konnte aber aus seiner seitlichen Position SEYBOLDTS rechter Hand geführten Super-Einhand-Spanner in voller Aktion erleben.

Da blitzte tatsächlich sein mannigfaltig gepriesenes Glitzerding von Super-Messer auf, da schnitt die ultrascharfe Messerspitze blitzschnell seine Initialen in Majuskeln nebst Tag, Monat und Jahreszahl in den tragenden Eckbalken.

Gleichzeitig rollte FRANNEK heran, sehr beeindruckt nach seiner ausführlichen Begehung, stoppte in gebührendem Abstand hinterm akut geritzten Eckbalken und bereicherte die Dreier-Runde mit der Bemerkung:

„Ahhh! Aal-Sigi in Action. Das kann ja noch heiter werden!“

Allerdings!

Kaum ausgesprochen, stand RUSTI jun. neben ihm und fragte forsch:

„Darf ich auch mal?“

Keine Frau in Sicht, SELMA zählt noch nicht.

Denkste!

Ab heute mischte sie mit, noch unerkant, unterm verrutschten Glücksbringer-Stirnband aus der Krähenkämpfer WUNNIBALD-KOLLEKTION mit farblich abgestimmter perfekter Schminke wie roten Aufruhrflecken an Hals und im Gesicht.

Wissend.

„RUSTI, sei vorsichtig, halte das scharfe Messer mit beiden Händen von dir weg!“

„Was macht denn mein Sohn mit dem riesigen Messer da? Man kann euch Mannsbilder auch gar nicht alleine und unbeaufsichtigt lassen“, hibbelte JOJO.

„Alles unter Kontrolle!“, beschwichtigte FRANNEK.

Leider ist es uns nicht gelungen, diesen tragenden Eckbalken vermittels SEYBOLDTS Super-Messer zu schwächen, geschweige denn ein Abknicken herbei zu führen.“

„Natürlich nicht“, setzte FELIX drauf.

„Hartholz bleibt Hartholz - und Mann bleibt Mann!“

RUSTI jun. reichte den Super-Einhand-Spanner mit geschwollener Brust aufreizend langsam zurück, und übersah dabei keinesfalls Meister SEYBOLDTS Meisterblick.

Klick!

Klatsch!

Vogelschiss von oben.

„Wann kommt denn die behütende Dacheindeckung?“, hibbelte HELINGA im Gleichklang mit JOJO.

„Das wird dauern“, krächte der betagte krummknorzige Altgeselle aus zweiter Reihe.

## Die Ruhr-Trilogie

„Sehr oft habe ich mit meinem Meister und einem – verzeiht’s mir – mit einem deftig pöbelnden Vaganten, bei viel Braunbier und Bohnenflurzern, den gleichmäßigen astarmen und geradfaserigen Holzwuchs besprochen. In Sitzungen nach-mitternächtlicher Holzbildschauen haben wir in Textur und Maserungen die uralten Zeichen geschaut und zum akuten Leben erweckt, und glaubt mir - bei meinem gradlinigen Seelenheil - noch nie habe ich so viele ruhrike Alt-Stimmen wie weises Wispern vernommen!

Auf jeden Fall sind wir uns eins einig in der Verwendung hölzerner Dachschindeln mit gerade verlaufenden faserigen Holzmaserungen, besonders geeignet für einen glatten Regenwasserablauf, bei einvernehmlicher Genehmigung seitens sämtlicher sieben wässriger West-Wind-Wolkengebirge. Denn wenn diese ihre Schleusen unbesänftigt öffnen - weh uns - dann bekommt jeder Angst um sich selbst!

Oh ja!

Ich sage euch: Thar sorget mannilih bi sih!“

„Nun schau’ts her, Kruzifix!“, bekräftigte in süddeutscher Mundart der reisende Geselle Giselher:

„Jetzt wartet man allgemein auf die Zulieferung zehntausender vom Sägewerk passend in Form geschnittener magischer Holztafeln aus Baumriesen ruhriker Buchen- und Eschenhölzer.“

„Damit Klarheit herrscht“, legte FELIX vor inzwischen vollends eingetrudelter Mannschaft nach:

„Das Holz der ruhriker Baumriesen reicht für eine mehrlagige schuppige Deckung sowohl für das Pultdach als auch für eine Außenverkleidung aller noch offenen Seitenwände. Sobald fertig, plane ich eine abgefahrene Eröffnungsfeier auf viertausend Quadratmetern Holzgrund, erhellt von einhundert Fackeln bei einer einmaligen Aufführung des volkstümlichen Duos “LUST-ORC” aus HAMMABURG in Begleitung des begnadeten Künstlers PULS. Hierzu lade ich euch alle an dieser Stelle ein. Ich versichere, dass euch dieses Deutsche Hochdruck Trio in Wort und Bild verführen wird. Vergesst dabei alle euch bekannten nervtötenden Wortlatschen-Langweiler. In der quirligen AufRuhr-Vorstellung ist jede gegenwärtig walzende selbstbeschauliche Betulichkeit des Literaturbetriebes schnell vergessen. Denn im aktuell angesagten Kontrastprogramm ist der Weg frei

für heitere Momente gesunden Volksempfindens, arrondiert und aufbauend genährt sowohl nach Genuss von SMILLAS Eismeer-Bonbons als auch beim genüsslichen Betrachten PULS-beschleunigender frecher Zeichnungen, welche euch an insgesamt neunundsechzig dicken Ständern wie Balken anmachen werden.“

So ein schöner Tag!

Auf FELIX, den Glücklichen, rieselte Goldstaub – dachte JONA bei sich.

Auf jeden Fall sahen alle Anwesenden, wie er von oben bedacht wurde.

Auf einem Querbalken hockte der buschige Eichkater RATATÖSK, zerraspelte seinen Zapfen erster Wahl und deckte dabei FELIX mit gelbbrauner Müll-Matrix ein.

„Fluse, bei Fuß!“, übertönte FRANNEK die raunende Runde.

„Und wo streunt mein Bello BO-DO herum?“, hakte zeitgleich Bauer Bund-Schuh nach.

„Und wo steckt Trixie?“, mischte FELIX mit.

Ätsch, ganz anders!

Der Bello hat gewechselt.

Steckt jetzt in Trixi.

Zweiter Akt im wackelnden violetten Lupinenfeld.

Ätsch, mein Geheimnis!

Dachte SELMA bei sich.

„Guten Tag, allerseits!

Ich bin der bestellte Photograph.

Mein Name ist Willi Durchleuchter.

Zu meiner Rechten steht mein Assistent Harry Früh.

Und wo, bitte sehr, soll das Gruppenbild dreier Schmiedegroßfamilien auf Platte gebannt werden?“

## Die Ruhr-Trilogie

„Bei F wie FELIX – bei F wie Futur!“

„Hä?“

„Direkt hier vor dem Giga-Eingangs-Schlund meiner Jahr-Hundert-Halle“, erklärte FELIX.

„Harry, hol schomma den Technik-Wagen. Un macha volle Deko im Vordergrund.

Rampengemüse, fastehse? Rupf die Ruhrbotanik un such nach passende Tiere. Ich denk da so anne Bergmanns-Kuh, 'ne Ziege, in Echte, kapiersset, krisset inne Birne? Also, klatsch wat Handfestes 'rein und mach hinne, eh. Mann, eh! Unsa Tach hat nur vierundzwanzich Stunden! Harry, hau rein! Un pass auf, datze dich nich fastolpern tus! Wose die Einfaat unti ganze Umgebung voll mitti Grauwacken zugeflastert ham. Voll grell! Da hamse datt halbe Bergische Land reingepackt, die Dödels da.“

“Noch nie sah eine Schmiedegroßfamilie so schön aus wie heute“.

Diesen Satz schrieb Willi Durchleuchter unter die von FRANNEK abgezeichnete Auftragsbestätigung.

In seiner vorausschauenden imaginären Betrachtung der auf Platte gebannten Photographien, würde vermutlich ein total verquaastes Hunde-Trio mit vornehmlich lefzig-links heraushängenden rosigen Zungenlappen dem Betrachter ins Auge springen.

Sodann, als dominanter Blickfang hoch drei, würden die Schmiedegroßfamilien auf schräger Rampe unter einem gähnendem Torschlund - netzartig festgezurt unterm Strukturgebälk eines angesagten Pultdaches - brillieren.

Ja!

Derartige Free-Style-Photos ließen ihn innerlich vibrieren, beinahe so wie glänzende männliche Aktaufnahmen. Aber, halt!

Willi, halt an dich!

Sonst kommen sie wieder!

Diese Grobiane in gestärkten weißen Hemden und Hosen.

Mit Wurstfingern, Pfefferminz-Atem, Knebeln, kalten Kompressen und Killekille

hinten wie vorne.

Mit Brechreizfingern, gefolgt von Beuge-Bunkern, Gitter-Betten, Steh-Kammern, hellen Tagen in schwarzen Löchern, Wasser-Sitzungen, eiskalten Schlauch-Spritzungen und gefolgt von langen Frage-Tagen.

Mit Tee, wie Schnee in Watte.

Willi, halt an, halt dich an, sonst holen sie dich wieder und singen im Duett:

We are coming to take you away, ha ha, hi hi. We are coming to take you away, ho ho. To a funny place, where life is beautiful all the time, hi hi, ha ha, ho ho. We are coming, coming to take you away. Right now!

„Endlich sind sie fertig, diese aufgeblasenen schwafelnden Photo-Fuzzis“, murmelte RUSTICUS halblaut, dann ganz laut - wie befreiend - schmetterte in die Runde:

„Treffpunkt am Bootssteg der Rottmühle in genau zehn Minuten. Die Querung der Ruhr machen wir in zwei Ruderbooten und danken FELIX für deren Bereitstellung!“

Setzte sich als erster mit raumgreifenden Schritten in Marsch, wurde jedoch jäh in Höhe der sperrangelweit geöffneten Schankraumtür der Rottmühle von Bauer Bund Schuh gezielt gebremst. Mit nur drei Worten:

„Hömma gut zu!“

Dann im Klartext:

„In meiner satten ausgedehnten Aue der fetten Ruhrwiesen auf der links gelegenen Uferseite - na, du weißt schon, da, wo ein Einschisshügel den anderen jagt und wo die dominanten Schwarzpappeln, Hollerbüsche, Maßholder und die vielen Charakterköpfe vonne Kopfweiden sich abwechseln mit dichte Dickicht-Inseln - also genau da, im Vertrauen gesagt, da drüben solltet ihr eure Kinder gut zusammen halten, denn da gehen phantastische Dinge ab.“

Kurzatmig, fast japsend, tauchte FRANNEK im Windschatten seines gewichtigen Schmiedekumpels auf und bekam, getragen aus passender Windrichtung, die letzten Gesprächsfetzen mit.

„Die andere Seite?“, stieß er hervor.



## Die Ruhr-Trilogie

„Was ist daran so phantastisch?“

Kaum ausgesprochen, stand SEYBOLDT zwischen ihnen, ein kleines Fragezeichen auf seiner linken und ein großes Ausrufungszeichen auf seiner rechten Gesichtshälfte tragend. Ein mulmiges Gefühl befiel akut seine Magengrube, angeknipst durch Bauer Bund-Schuhs abschließendes Kauderwelsch:

„Eigentlich sollte man sie knipsen!

Knips die Kuh!

Knips die blöde Kuh!

Knips die dicke blöde Kuh!

Knips die dicke blöde Kikki!

KNIPS DIE KIKKI!“

Meister RUSTICUS unterlegte diesen bildhaften Bauernspruch mit einem gepflegten Rülpsen, während FRANNEK die Situation verbal verklusulierte und einfach abhackte:

„Bo ey, mir rumpelt´s im Darm, wir sollten ´rüber rudern. Auf zum neuen Ufer!“

„Na, dann lasst euch mal überraschen!

Die fünf absonderlichen KIKKIS mit ihrem ober-meschuggen Macker von schrägem Bullen findet ihr in einem abgezaunten Areal der Ruhraue. Am Gatter müsst ihr euch bei den Tieren anmelden, indem ihr die Glocke läutet. An Stelle eines Zugseils dient dafür der Kuhschwanz einer Totgeburt!

Noch ne Frage?

Oder fällt euch irgendetwas zum Thema ein?

Nein?

Keine Gagire?

Egal, ich zwitscher es euch:

Die Mischpoke ist reif für die Gummihütte.

Auf euch wartet ein phantastisches Auf-Ruhr-Spektakel!“

## Der erste magische Auf-Ruhr-Park

„Manchmal sehe ich dieses Oberschlitzohr am liebsten nur von hinten“, grummelte RUSTICUS beim Beladen der beiden Ruderboote, noch vor dem Eintreffen der Frauen nebst quirlender Kinderschar.

„Ich werde das Gefühl nicht los, dass da irgendwie ein Zusammenhang mit unserem ausgesetzten tierischen Souvenir aus Rupelmonde besteht“, sinnierte FRANNEK.

„Und wenn schon“, wiegelte SEYBOLDT ab, „da niemand auch nur ein einziges Sterbenswörtchen von unserer damaligen Aktion hat verlautbaren lassen, sind wir außen vor. Natürlich, soweit ich mich erinnere, zeigte das Kuhkälbchen schon damals abnormes Verhalten. Und noch habe ich den besonderen Satz im Ohr, als URI und JURI synchron in knarzender sveyezzer Mundart krächzten – also dieser rotbraune RUPEL hier ist unser tierisches Souvenir.

Jetzt folgere ich mal logisch, dass das Minirind ein ER war.“

„Na, Scheiße, ob ER oder SIE, wenn ganz in Leder, weiß man’s nie“, hackte RUSTICUS just in dem Moment ab, als FLUSE zwar den Dollrand des Bootes im Ansprung erreichte, dennoch abrutschte und ins Wasser plumpste.

„Kindas, Augenblick ma ehm, alle ma hersehn. So sieht ’en schwimmender Hund aus. Wie ’ne paddelnde Ratte mit Tiefgang. Tiere können von Geburt an schwimmen, die brauchen sowat nich zu lernen - so arbeitet die Natur. RUSTI, un jezz pack dem Köter voll im Nacken und hiev ihm im Boot. Gut so!“

Nach Querung der Ruhr, lud ein kleiner Seitenarm mit vorgelagerter Kiesbank in diversen Gradierungen zum perfekten Anlanden beider Boote ein. Über zwei mitgeführte Planken gelangte man einerseits auf die Kiesbank, andererseits auf die Böschung der Ruhraue.

In der Tat, hier schienen in abgelegener gesunder Grünlage, Flora und Fauna gemeinsam mit ihren Reizen und Höhepunkten zu brillieren.

## Die Ruhr-Trilogie

Beinahe federnd gelangten die Schmiedegroßfamilien von einem Grashügel zum anderen. Ganz nahe ging eine Himmelsziege hoch, gesellte sich zum rüttelnden Turmfalke im lichten Himmelblau, behütet von flockigen Schäfchenwolken.

In belebender Abwechslung umkurvten die neugierigen Kinder mit ihren Eltern majestätische Einschießhügel, verweilten kurz unter einem Schatten spendenden Maßholder oder durchglitten ausgedehnte Dellen, bestanden von krautigen Pflanzen mit grasartigem Habitus. Alle Namen dieser mannigfaltigen Sorten von Riedgräsern konnte HELINGA benennen.

„Seht her, Kinder, hier wuchert mit weißen Blüten die grundblutige Segge, dahinter wiegt sich die Zittergras-Segge und die Hasenpfoten-Segge. Noch einige Schritte weiter vergesellschaftet sie sich mit Flatter- und Gliederbinsen.“

Im diffusen Gegenlicht eines fein fortgeschrittenen Nachmittags erahnte JONA in diesem Intensivgrünland nahe Anleihen in Moosmuldenqualität, winkte SEYBOLDT heran und schlug spontan eine kurze Rast auf den mitgeführten Wolldecken vor.

„Hallo, allerseits, wir machen hier eine kurze Rast bei urigem Schweizer Käse mit Kräutergarnierung und einem Kanten Brot“, verkündete sie.

Dachte sich gleichzeitig einen Ausflug ohne Kinder, und zwar ganz allein, nur mit ihrem lieben SEYBOLDT. Schüttelreimte ihm direkt und diskret ins Ohr:

„Me and you in a Binsen-Bed only for us two!“

Darauf rief sie in Richtung der Kinder:

„Wir suchen jetzt Mädesüß und Löwenzahn und sammeln Binsen. Danach zeigt euch HELINGA, wie man aus den Binsen Streifen flechten und daraus ein Körbchen basteln kann.“

Unvermittelt entdeckten sie beim Sammeln in den fetten Ruhrwiesen ein einzeln weidendes Tier. Auffallend die gedrungene, kompakte Körperform. Nicht höher als ein Esel, dafür aber breit und pummelig wie ein aufgepumpter Esel im Doppelpack. Neben überbordend ausgeprägter Bemuskelung vor allem an Schulter, Rücken, Lende, Becken und Keule, lud ein gelocktes Haarkleid spontan zum Kraulen wie Knuddeln ein.

In der Farbe gelblich bis fast weiß gedeckt, bei hellem Flotzmaul, Klauen und

Horn, machte das Rind einen anziehenden sympathischen Eindruck auf SELMA. Sie rupfte geschwind Löwenzahn, setzte sich zur ausgedehnten Handfütterung in Gang.

„Ist es denn die Möglichkeit, da hält sich doch tatsächlich der durchtriebene Bauer Bund Schuh ein oder womöglich mehrere Charolais-Rinder französischer Provenienz in seiner fetten Ruhraue“, entfuhr es HELINGA.

„Geh ruhig und langsam auf das Tier zu“, mahnte sie an.

„Wie ich sehe, haben wir dort eine Charolais-Kuh, und die zeichnet sich durch Gutmütigkeit und gute Muttereigenschaften aus.“

„Ich komme mit“, entschied RUSTI junior. Dann erkläre ich dir die Eier legende Woll-Milch-Sau.“

„Na, wenn du meinst, aber jetzt sehe als Erste das Tor in der Einzäunung“, kiekste SELMA.

Dort angekommen, erblickten alle direkt hinterm Gatter ein dickes fettes rotbraunes Maxi-Rind.

„Aha!

Die Torwache im KIKKI-Format“, stellte RUSTICUS sachlich fest.

„Man könnte meinen, sie hätte einen - son' klitze kleinen - geheimen Hang so nach der andern Seite hin“, rollte der Einwand rund bei FRANNEK vom Stapel.

„Achtung!

Attacke von schräg links aus dem Kronengeäst des abgestorbenen Maßholders in zweiter Reihe“, warnte SEYBOLDT lautstark.

„Dort starten aus einem nach unten offenen riesigen Hornissennest die Wucht-Brummen und verdichten sich zu einer ganzen Wolke.

Schnell, zurück, Hornissen greifen an!

Ich kenne das überdrehte Gesummse, das hört sich genauso an wie damals vor zwei Jahren, als im Deilbachtal ein Hornissenschwarm den Blasebalg der dortigen Hammerhütte attackierte und okkupierte.“

## Die Ruhr-Trilogie

Der Hornissenschwarm stürzte sich auf die dicke fette Kuh. Hochtonig summend bohrten sie ihre Stacheln durch die Kuhhaut, injizierten ihre giftigen Säfte. Stachen stakkatohaft weiter, für einen abgedrehten letalen Ausgang sorgend. Zunächst erstarb ein gequältes dumpfes Muhen unter einer hervorquellenden langen glänzenden blauviolett angeschwollenen Rinderzunge. Bei konvulsivem Zucken des ominösen Bauches und unkontrolliertem Erbrechen, gepaart mit einem knisternden Fäkalienabgang, verendete das Tier in seinen körpereigenen Säften.

„Zum Verrecken - Eisenstecken!“, rumpelte RUSTICUS.

„Und jetzt seht euch an, was mit den abfliegenden Hornissen passiert. Zuerst starten sie im Spiralfly, gefolgt von einem doppelten Looping und dann, nicht zu fassen, stürzen sie senkrecht ab.“

Auch sämtliche nachfolgenden aggressiven Tiere reagierten gleichermaßen. Ruck zuck verschwand der Kuhkadaver unter einer dunkelbraunen Chitindecke von geschätzten drei- bis fünftausend akut beigefallenen Widersachern.

„Sieht aus, als ob sie alle durch ein Kontaktgift im Blut der komischen Kuh kaputtgegangen sind“, sinnierte SEYBOLDT.

„Sinnvoll wäre jetzt eine Entsorgung durch vollständige Verbrennung mit nachfolgender Kalkablöschung“, meinte HELINGA.

„Richtig“, rumpelte RUSTICUS.

„Exakt diese Maßnahme werden wir dem Bauer nach unserer Rückkehr anempfehlen.“

Und jetzt, nach Beendigung der grausigen Vorstellung, sollten wir besser umkehren. Ich habe die Ahnung, dass gebündelter abgrundtiefer Horror innerhalb des abgezäunten Gatters regiert.“

Kaum ausgesprochen, hibbelte SELMA lauthals:

„Ich seh etwas, was ihr nicht seht. Da ist eine dicke fette Kuh direkt in der Baumkrone des Nachbarbaums. Mutter, was macht die Kuh im Baum. Vater, ist das erlaubt?“

„Ich schlage vor, wir umrunden die Umzäunung in entgegen gesetzter Richtung und nähern uns dem Baum diskret von hinten“, antwortete SEYBOLDT.

„Auf diese Art und Weise gelingt uns womöglich die Schau in abgründige Ruhrgeheimnisse mit einem Blick aus zweiter Reihe.“

JONA nickte ihm lebhaft zu und im warmen Ton sonnengereifter Spätnachmittags-Strahlen leuchtete ihr wuscheliger weißblonder Kurzhaarschopf wie ein Luftgeist in Wolkenwallungen.

„Scheiß-RUPEL!“, entfuhr es ihm lauthals.

Da stand er, jawohl, Er!

Diskret getarnt zwischen zwei Hollerbüschen, unverkennbar, leicht schräg stehend, so, als ob er sich anlehnte.

Am Busch.

Im Busch würde ich ihm die Kehle durchschneiden, dachte SEYBOLDT.

Wie von selbst glitt seine rechte Hand an sein Gürtel getragenes Super-Messer. Dabei meinte er, ein flüchtiges breites Grinsen im Flotzmaul des Bullen auszumachen. Immerhin trennte sie ein stabiler Bauernzaun - und kein Zweifel - das Grinsen gehörte zum erprobten Programm, dammich!

„Offensichtlich war unser illegal beigebrachtes und heimlich ausgesetztes Rindvieh ein männlicher RUPEL“, schloss FRANNEK haarscharf.

Bei dieser Bemerkung entwich dem monströsen RUPEL ein Flatus Extraordinarius, welcher Riedgrasrauschen und eine vollständige Planierung eines erhabenen Ameisenhügels zur Folge hatte.

„Dieses rotbraune Urvieh mit seinen blutunterlaufenen Augen und seinem geilen Gemächt hat sicherlich für mannigfaltigen Nachwuchs gesorgt“, rumpelte RUSTICUS.

„Neidisch?“

Der Bauer sprach aber nur von fünf KIKKIS. Eine von ihnen machten gerade die Hornissen nieder, also verbleiben noch vier weitere wirre Exemplare. Nach Erreichen seiner rupeligen Geschlechtsreife vor ungefähr fünf Jahren, müssten, rein rechnerisch, wesentlich mehr blöde Viecher herumstehen. Oder es gab viele verschwiegene Totgeburten. Oder, dem sein Sperma ist auch kaputt wie KIKKI“, befand HELINGA im Schäferinnen-O-Ton.

## Die Ruhr-Trilogie

Diese Bemerkung quittierte der Bulle mit einer Urinflut erster Güte bei zunehmender urinaler Wucht.

Ein Holzpflöck der Einfriedung ging baden, nachgelagert unterspülte die geballte Flut die Füßchen zweier FRANNEK-Kinder, welche synchron einen Adler machten.

In diesem Moment trat der erleichterte Rupel einige Schritte aus den Hollerbüschen hervor, stoppte jedoch jäh vor SEYBOLDTS gegen seine Kehle gerichteten blitzenden Super-Einhand- Spänner.

Als hätte er in FRANNEKS Deeskalationsfibel gelesen, senkte er devot sein massiges Haupt.

Dabei gab er einen solitären verhaltenen lang gezogenen Muh-Ton, wie aus der Körpermitte kommend, von sich.

Gleichzeitig landete mit Flügelrauschen der Dominanz-Rabe RUHRCHEF auf seinem linken zu einem Drittel frakturierten Horn. Allgemein beargwöhnt, setzte er laut krächzend seine Botensendung ab.

JONA übersetzte:

„Ich soll euch sagen, dass der hier von euch ausgesetzte RUPEL aus RUPELMONDE seinen dicken fetten RUHRBLUES rauslassen will. Nölend geblasen, im Vier-Viertel-Takt bei weniger als dreißig Schwanz-Takt-Schlägen.

Und der geht jetzt voll ab:

I am confessing the KIKKI RUHR BLUES.

Ich wusste es, ganz tief in mir fühlte ich es, ja, irgendwann, an einem tollen Tag, sehen wir uns wieder.

Aber, oh weh, wie haben sich die Dinge geändert!

Damals habt ihr meine Kunststücke allgemein bewundert, habt mich über eine Holzplanke an Bord der riesigen Ruhr-Aak geleitet und mir sodann unter Deck einen Schlafplatz auf einer ausgebreiteten Decke angeboten. So komfortabel war ich seitdem nie wieder gebettet. Und so schöne rosige Zukunftsträume habe ich seitdem nie wieder gehabt.

Sehr angenehm fand ich hernach die vielen schmackhaften Gräser und Kräuter in der ausgedehnten üppigen Ruhraue. Ebenso angenehm war das Fehlen der vielen einen halben Meter hohen Turmnestern, in welchen die riesigen rumpeligen Löffler rum machten.

Tja, bei den hiesigen Kühen kam ich sofort gut an. Eine kurze Vorführung mit Augen- und Schwanzrollern, schon warn'se hin. Und zur Belohnung durfte ich mich an ihre warmen runden Leiber anlehnen. Zwar beäugte mich der Leitbulle argwöhnisch, verschonte mich jedoch von hüfthohem Einschiss sowie von Hornattacken gegen meine schmalen Flanken. Das änderte sich spontan nach Ablauf von zwei Jahren, als ich ihm seine Lieblingskuh zum Blindekuh-Spiel ausspannte.

Während eines derben Revierkampfes ließen wir beide Horn. In einem Schlammloch prügelten wir uns weiter, bis wir total erschöpft und bewegungsunfähig nur noch mit unseren Häuptern hervorschauten. Der kühle Schlamm sog uns in ungeahnte Tiefen. In Todesangst, angesichts eines qualvollen Erstickungstodes im grauen Glibber, umklammerten wir uns, verbrüdereten wir uns und wurden glücklich gerettet. Nachdem der Bauer, der Schäfer und drei brutale Knechte uns mit Stricken und Holzbalken über den Glitsch-Rand des Schlammpfuhls hinaus gezogen hatten, gingen wir gemeinsam baden.

Das machten wir anschließend jeden Tag. Es wurde folglich unser tägliches Ritual. In ruhigen Fluten pladdernd, hernach frische Grasspitzen rupfend, stimmten wir dabei das tägliche Prozedere ab.

Eine tolle Zeit folgte. Ich produzierte eine Hand voll kleiner RUPELS, war stolz auf meine Kinderschar. Genauso stolz wie ihr auf euren Pulk von kleinen Zweibeinern - denke ich mal.

Dann kam der Absturz. Nach sieben aufeinander folgenden Totgeburten isolierte der Bauer mich mit meinen fünf gleichfalls andersartigen giggelnden KIKKI-Teenies.

Zwar hatte der Bauer uns wohlwollend in einem weitläufigen Premium-Areal seiner ausgedehnten Ruhraue abgeschottet, aber die abseitigen Interessenten und Besucher, welche er heranzuführt, ziehen uns herunter. Und ich, als dominanter OBER-RUPEL, bekomme dabei immer öfter den KIKKI-RUHR-BLUES.



## Die Ruhr-Trilogie

Stellt euch vor, der Metzger bietet nur den halben Schlachtpreis. Der Abdecker bietet nur einen einzigen Taler für die gesamte Kuhhaut. Der amtlich bestellte Tierbeschauer fordert eine verschwiegene Verbrennung auf dem Scheiterhaufen. Die Zigeunersippe bietet einen genuine Goldring fürs ganze Ensemble. Ein selbst ernannter Menschheitsretter besteht auf unserem akuten Freitod.

Natürlich haben wir die Schwachstellen unserer Einfriedung voll gescheckt. Mittels unserer BLOW-UPS können wir diskret in andere verlockende Auf Ruhr Areale entweichen. Diese besonderen Zonen haben wir durchnummeriert von "Fette Ruhrwiese 1" bis "Fette Ruhrwiese 7" - Ende offen.

Dazwischen eingestreut liegen zwei Wahrheitsorte. In einem von ihnen, im Sektor 174/69/175 sind der "Blauender Röhrling-Kahlkopf", der "Dunkelrandige Düngerling" und der "Wilde Grünliche Reißpilz" angesiedelt. Besonders viel versprechend glänzen die Glitschpilze nach einem warmen Frühlingsregen bei Vollmond Und jetzt, ganz grell, im Schlepptau des fulminanten grellen "Pinken Ruhrwurms", berichte ich von aufrührigen Visionen, hart im Anspruch eines Hitzeanflugs, begleitet von lispelnden Gräsern in den schönsten Regenbogenfarben. Gerade noch konnte ich meine KIKKIS warnen und muhte mehrfach: Achtung, scharfe Sichelgräser! Doch schon schält sich aus ihnen Franz Kafka hervor, treibt uns in ein leeres Schloss, sperrt uns dort ein und legt persönlich Feuer.

In einer weißen Halle stülpt sich Robert Koch schwarze Gummihandschuhe über, beginnt brutales Melken für eine Testreihe an einhundert Litern warmer Kuhmilch, um zu dokumentieren, dass sich bovine und menschliche Tuberkulose ähnlich sind.

Jean-Paul Sartre ist beleidigt und sauer. Fordert monetäre Satisfaktion, angeblich wegen Abkupferns seiner schielenden Augenkünste, forciert sogar einen Termin zum persönlichen Augen-Ausstechen. Che vereinnahmt uns als Revolutionsmaskottchen auf einer Zigarren-Bauch-Binde.

Das kommt gar nicht in Frage!

Also fahren wir auf einem russischen Schiff, eingepfercht zwischen dicken Atomraketen, zurück in die alte Welt. Hier ist alles so alt, als ob wir gar nicht weg waren.

Die Gräser lispeln immer noch.

Jo Ziegler

Schöne bunte Luftballons umschweben uns in Lachsrosa, Pechschwarz, Veilchenblau, Anthraxsilbern, Meergrün, Schneeweiß, Rosenrot, Senfgelb, Aschfahl und allesamt Arsch dick.

Und darauf sind wir abgebildet. Gummigeil, hautnah, weltoffen, todschick.

Viele Leute ziehen im Kriechgang um unsere Einfriedung. Wie ein Lindwurm. Dabei Mief fuzend, Maul stark rumpelnd mit vielen Hoch- wie Niederrufen und schallendem Gelächter.

Aufblitzende Messerspitzen.

Dumpfe Ballonplatzer.

Und jetzt habe ich wirklich ein Messer am Hals, ganz nah!

Ende oder Auftakt?

Lasst die weiseste unter euren gewitzten Frauen ihr Traum-Deuter-Los werfen.

Hütet euch vor dem bäuerlichen Schlitzohr mit seiner angefransten Zunge.

Sorgt immer für Klarheit in Wort und Schrift.

Vertraut dem Schäfer.

Traut euch selber phantastisch viel zu.

Dies ist ein toller Tag.

Jetzt folgt mir, links herum.

Ich führe euch zu unserem In-Door-Spielort. Behaltet alle Infos gut bei euch.

Direkt dahinter, noch verdeckt von einer Pracht-Pappel, liegt die "Fette Ruhrwiese 4", ein animalisches Auf-Ruhr-Areal im Neo-Style. Hierhin entweichen wir immer unter der Halbmondsichel, freuen uns bereits im Landeanflug auf eine garantiert weiche spritzige Landung. Unter uns zerplatzen dann viele fette aufgeblasene fußballgroße beknackte speigrüne Frösche.

Diese "Mad Frog Area" verlassen wir erst nach vollständigem Abweiden sämtlicher Froschbiss-Triebe.

Weiter geht's!"

## Die Ruhr-Trilogie

Sofort schwang sich der Dominanz-Rabe RUHRCHE F von einem Zaunpfahl zum nächsten, währenddessen innerhalb der Einfriedung der RUPEL folgte, nachdem er sich mit einer vollendeten Drehung um die eigene Achse in Gang gesetzt und alle Körpermuskeln gruppenweise doppelt durchgezuckt hatte. Linste aus blutunterlaufenen Lidern. Hielt konstanten Augenkontakt.

„Beeeknackte Eeerdkröten“, tönte JOJO.

„Wir haben offensichtlich schon die “Mad Frog Area” erreicht. Zapperment! Die speigrünen Viecher sind ja wirklich so groß wie Harry’s Balls. Hüpfen hinter, hüpfen unter dem Raben einher, von einem Zaunpfahl zum anderen, top fit wie flinke Glibber-Babys aus dem Sporting-Club.

RUSTICUS, halt mich fest, sonst reiße ich JONAS langes grünes Halstuch herunter und gebe mit den fetten Froschbällen eine farblich getarnte JOJO-Vorstellung, welche meinem Namen alle Ehre macht!“

Gleichzeitig erstarrten die Kinder angesichts vierer im Kreis rückwärts zuckelnder, ominöser rotbrauner KIKKI - Kühe. Dicke Euter wackelten wie Wackelpeter. Das Flotzmaul offen und lautstark Luft saugend, pumpften sie ihre Leiber monströs auf, hoben ruckelnd ab, blähten sich wie Ballons aus transparenter Kuhhaut.

„Mutter, sieh mal, da steckt eine eingerollte Minikuh drin, siehst du, in der dritten dicken KIKKI, von hinten gezählt. Wie geht so was, kann so was sein, darf so was sein?“

„Kind, ganz ruhig, ich erkläre dir das später auf unserem Rückweg“, kürzte JONA ab.

„Schau jetzt, schau jetzt zusammen mit mir!

Ich seh’ etwas was du nicht siehst, oder doch, mein Kind, gib mir deine Hand, wir greifen gemeinsam das Ende des feinen silbrigen Fadens in der Luft über unseren Köpfen und starten zum Segelflug. Spürst du, wie auch wir abheben. Wie wir unvermittelt durch die Luft fliegen, uns im Sonnenlicht drehen. Auf dem hauchdünnen Flugfaden hin- und herlaufen, scheinbar ohne Anfang und ohne Ende. Wie von Geisterhand bewegt, gleiten wir in einen Wirbel von seidigen silbergrauen Fäden, welche uns berühren, welche über unsere Gesichter streifen. Ich ahne, was in den Fäden eingewoben ist. Ja, ich sehe eine flammende Runenschrift in Rotgold mit einem rauschigen Willkommensgruß der “Nornen”, unserer Schicksals-

Göttinnen. Kind, hörst du die wispernden Stimmen aus dem Reich der Anderswelten?

Lausche auch du der Botschaft als Atemzug im Weltgeschehen:

Ihr seid berührt durch unsere Glück bringenden Lebensfäden. Wir Schicksalsfrauen weben und knüpfen euer persönliches "Fatum" und wir schauen zugleich in der Quelle am Fuße des Lebensbaumes in eure Vergangenheit, in eure Gegenwart und in eure Zukunft. Ihr erfahrt Glücksmomente und die Gabe, Gut und Böse klar zu erkennen. Zwar würgen die Schlangen "Goin" und "Moin" eine Wurzel von "Yggdrasil", dem Lebensbaum in Gestalt der Welten-Esche, während der Neiddrache "Nidhögger" an den anderen Wurzeln herumragt und herumkaut. Wir versichern euch aber, dass alle keinen Schaden anrichten werden im dauernden dreisten Versuch, euer Weltengefüge zu gefährden oder zu bedrohen. Wir setzen uns für euch ein, wir begießen permanent die Wurzeln mit Quellwasser, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen.

Ihr seid befähigt, freiweg über jede Grenze zu gehen. Ihr vermögt als Grenzgängerin und Weltenwandlerin zwischen den Zeiten und Welten zu pendeln, Gegensätze zu vereinen und alles zu verbinden.

Ihr seid Überfliegerinnen, welche Baumkraft als begeisternde Leidenschaft erfahren und sich von Fesseln freimachen werden. Dabei Knoten öffnen und gewitzt und genial Ausgleich schaffen im Kräfte erfüllten Raum aus Chaos und Tohuwabohu.

In späteren Zeiten werdet ihr im Saal von Licht-Elfenheim im "Dank-Ort-Erker" willkommen heißen, einschließlich eines freien Zutritts zu den direkt angrenzenden Sälen "Folkwang" und "Walhall". Inmitten von Wolkenwallungen werdet ihr dahin aufsteigen, begleitet von einer "Nympha Fluviatilis", einem schwirrenden richtungweisenden Quellgeist sowie von einer "Timbicina", einer lieblichen Flötenbläserin."

„Mutter“, stieß SELMA hoch erregt hervor, „jetzt sind die raunenden Stimmen plötzlich weg und ich sehe, wie die feinen Spinnfäden landen und zu Nacktschnecken und fetten Fröschen werden. Und ich bin ganz glücklich, dass ich später in den Lichthimmel komm. Aber jetzt versteh ich nicht, warum die Nonnen uns immer ein schlechtes Gewissen einreden und wir um Ablass beten sollen.“

## Die Ruhr-Trilogie

„Kind, die Nonnen sind getauft, gehören der Romkirche an und verbreiten deren Lehre. Du und deine Schwestern, ihr seid nicht getauft. Weil ich euch im Moosbett auf Island geboren habe, in Geysirwasser getauft, mit Fohlenfett gesalbt und mit der Alaska-Lupine geimpft habe. Und ich habe euch unter dem Regenbogen des Gullfossen - Wasserfalls hindurch geführt, habe euch an den brodelnden Schlund der Lavasuppe geführt und euch dort mit Weltenenergien aufgeladen, begleitet vom Rauschgesang der Elfen. Euch sodann frei in den Raum des Weltengeschehens gestellt. Frei für den eigenen Anfang. Und “Freya” - berührt.

Es ist wichtig, dass ihr erfahrt, dass es auch viele andere Denkweisen gibt. Später werde ich euch aufzeigen, dass es neben meiner begeisternden Lebens Ur-Kraft noch viele weitere Sinnesgemeinschaften auf dieser großen Welt gibt, welche den Menschen ihren persönlichen Himmel versprechen und auf Erden für einen verbindlichen Umgang Sorge tragen. Und solange eine Gemeinschaft sich nicht anschickt, der anderen mit Gewalt ihre eigene Überzeugung überzustülpen, liegt in dieser Vielfalt die Einheit des Universums. Mache dir diesen Satz von Friedrich dem Großen in deinem Leben zu eigen:

Man müsste es dahin bringen, dass sich alle Menschen des Fanatismus und der Intoleranz schämen.

Eins der Zauberwörter heißt demnach Toleranz, ein anderes Achtung. Ein drittes wichtiges Wort heißt Offenheit, begleitet von einem immerwährenden Wissensdurst.

Deswegen höre im Unterricht bei den Pinguinen genau hin. Lerne dort, und auch überall sonst, begierig die Vielfalt kennen. Begierig kundig werdend, wirst du schon bald sehr wohl für dich entscheiden können und ahnen, wie die Zeiten und Dinge ineinander greifen - in unendlichen unfassbaren Rätseln ineinander verschlungen sind - und zu deinem eigenen “Way home” führen können.“

Zeitgleich verfolgten sämtliche Mitglieder der Schmiedegroßfamilien irritiert, ungläubig und aufgekratzt, wie das KIKKI-Quartett sicher in der Kronenverlichtung des ausladenden Klompenbaumes auflandet und sich bettet.

Und wieder abhebt.

Vom Baumhügel her herabschwebt.

Leibes-Luft ablässt wie vibrierender kommunaler Darm-Donner.

Beim Rauschen aller Klumpen-Baum -Blätter.

Beim Peitschen von Grasbüscheln fliegen Frösche herum.

Scharfe Sichelgräser zerschneiden Eidechsen, Grashüpfer, Nacktschnecken, Salamander und Spinnen.

Dabei verschwindet das Quartett diskret auf einem tierischen Glitschteppich im Dickicht unter einem Ensemble bestens gepflegter Kopfweiden, während der OBER - RUPEL mit einer roten Laterne an seiner Schwanzquaste sein "Winke, Winke" winkt

und

"L. m. a. A." meint.

Unvermittelt sackte FRANNEK als erster hackentief ins glibberige froschfeuchte Ruhrauenbiotop ab, gefolgt von allen Mund offen gaffenden Kindern, welche nunmehr nacheinander aus dem schmatzenden Ruhrglibberboden hochgehievt und weiter abseits gesetzt werden mussten, bis endlich trittfester Untergrund erreicht war.

„Mir reicht's! Alle sammeln, wir treten jetzt den gemeinsamen geordneten Rückzug an!“, raspelte RUSTICUS und ergänzte:

„Niemand erzählt bei unserer Rückkehr etwas vom singenden Sichelgras, niemand plaudert über Frösche in Ballgröße oder von einem RUPEL mit seinem KIKKI - Quartett, welches sich aufpumpt und anschließend in einer Kronenverlichtung abhängt, und wenig später Mief furzend niedergeht und sodann im Ruhrdickicht Leine zieht.“

Als Ort der Sammlung und Besinnung lud die Kiesbank mit körperwarmen runden Ruhrkieseln unterschiedlicher Gradierungen im späten goldenen Sommersonnenlicht die irritierten Schmiedegroßfamilien zu einer Rast ein. Ja, es tat gut und wirkte entspannend, auf den energiegeladenen rund geschliffenen Steinen zu ruhen, mit Händen und Füßen in Ansammlungen kleinerer Korngrößen einzutauchen.

Die eingeferkelte Kinderschar erfuhr eine unfreiwillige Säuberung, FRANNEK jun. strampelte erregt im warmen Kiesbett, während Foxi "Fluse" sich wohlig auf dem Rücken wälzte, als JONA, sehr bedächtig, diverse Handschmeichler von

## Die Ruhr-Trilogie

besonders fein gezeichneten und sehr glatt geschliffenen Kieselsteinen verschiedener Korngrößen mit beiden Händen abtastete, umfasste und rieb, und wie beiläufig am spitzen Ende der Kiesbank im Kreis um ein solitäres Wasserlilienbüschel gruppierte, aus dessen Mitte eine gelbe Lilie in voller Blüte auffragte.

SEYBOLDT saugte, wie in alten Zeiten, lautstark Tonsillensekret, unkontrolliert wie spontan.

Spürte seine sich aufrichtenden Brust- und Nackenhaare und ein Zwerchfellzucken wie von Brennivin übergossen, und gleich, da war er sich ganz sicher, gleich werde die die Kieselinsel umspannende Fußbodenheizung als Auslöser für einen akuten Schub in JONAS Imagination sorgen. Denn auch er ahnte ansatzweise einen begeistert begeisternden Gleichklang aller ruhigen Elemente, war JONA sehr nahe, dennoch uneins in Akzeptanz aller Spiegelungen, denn nur JONA allein erkannte allumfassend das Tosen, den Beginn, den Aufruhr, den Gleichklang, das Ende.

So wahr wie unglaublich schön korrespondierte der sonnentrunkenen Spätnachmittag voll und ganz mit den Elementen in ihren berausenden Qualitäten.

Die goldenen Ruhrfluten im warmen Gegenlicht beschieden JONA einen luziden Klartraum.

Bewusst träumend - unter Kontaktaufnahme in erster Reihe mit den wirbelnden Wassergeistern - breitet sie ganz langsam ihr langes grünes Halstuch hinter sich aus, bittet in einer ausladenden Geste, hinter ihr Platz zu nehmen.

Ganz entspannt, im Lotussitz, bricht sie ein säbelförmiges Blatt der Lilie, berührt damit der Reihe nach die Steine, sticht einige, wie mit einer Schwertschneidspitze. Ihre Augen, fast geschlossen, werden eins mit dem Steinrotund, ihre Gedanken beginnen um die noch verborgenen magischen Wirkungen der Kiesel zu kreisen.

Foxi "Fluse" rollt sich zu ihren Füßen auf den Rücken, gibt dabei Laut, und bewegt ihre Pfoten so, als würde sie jagen.

Ruhrige Energien bündeln sich im warmen Ton sonnengereifter Spätnachmittagsstrahlen, leuchten in JONAS weißblondem wuscheligen Kurzhaarschopf wie changierende Luftgeister in wirbelnden Spiralen und Streifen, wie in Fetzen von

Wolkenwallungen.

Gezielt aus dem Rund gegriffen, wirft sie Kieselsteine, einen nach dem anderen, genau in die Mitte des Ruhr-Flusses, während sie fast tonlos spricht:

„Uns bedeuten im Leben die Kieselsteine Gesundheit.

Entspannung.

Dazulernen.

Sich Zeit nehmen.

Etwas ganz anderes tun, was uns wichtig ist.

Wie die Realisierung unserer steilen Träume in diesen fetten aufrührigen rupeligen Ruhrwiesen.“

Begleitet von glucksenden Ruhrfluten, raunt JONA ihr “Fatum”.

Fast fröstelnd im lauen Vorsommerwind, vernahmen die Schmiedegroßfamilien das Ende eines Zauberspruchs, waren sich gleichzeitig über dessen Nachmieter versichert, als JONA sich aufrichtete - ihren gertenhaften Langwuchs auf Zehenspitzen stehend toppte - und gen Mitternacht gerichtet sprach:

„Ich danke dir, Freya, meiner Herrin und Lehrerin des Zauberwesens. Ja, ich werde deine eifrige Botschafterin sein. Ich werde mein Bestes geben, unsere Schmiedegroßfamilien zu vereinen.

Im Sommercamp der Rottmühle.

Im Groß-Ständer-Haus Van Bittel.

Im Auf-Ruhr-Park.

UM DORT IM TOBEN DER TIERE

VIELEN MENSCHEN

DAS ZÜRNEN

DER GÖTTER

AUFZUZEIGEN!



## Die Ruhr-Trilogie

Ja, ich werde versuchen, im Auf-Ruhr-Park die Pforten der Wahrnehmung zu öffnen.

Denn,

noch verstehen die Menschen nicht.

Aber,

wie leicht oder wie schwer es auch sein mag, in einem frequentierten Auf Ruhr Rummel das Fenster einer Ahnung in zweiter Reihe zu öffnen,

dafür bin ich bereit.

**BIN GELADEN!**

**GIB MIR UND UNS DEIN LICHT!**

**ERFÜLLE UNS MIT ÜBERKRAFT!**

**FÜHRE UNS**

**GEMEINSAM**

**INS ZIEL!“**

Wer belud und brachte alsbald beide Ruderboote spielend und sicher ans andere Ufer?

Sorgte für eine komfortable Querung der Ruhr?

Ohne jede Mühe?

Umsäuselt von wohl temperierten Luftströmen im Gleichklang der Natur, ruhrenergetisch aufgeladen?!

„Ahhh!

Da seid ihr ja wieder!“, wurden sie von Schäfer Lachnit am anderen Ufer wie selbstverständlich empfangen und an eine schollenbetonte Fresstafel in der Rottmühle verwiesen, dekoriert mit drei wohl proportionierten eisernen Pferdeskulpturen und einem mittig platzierten Esel-As mit deutlich hervorstehenden Tricolor-Langohren.

Keinesfalls zu übersehen, dominierte in vorderster Reihe ein TRUTMUNDIA -

signiertes Schmuckfässchen, gut gekühlt und bereits angestochen. Von FELIX gekonnt durchgezapft, präsentierten sich etliche handliche Biertulpen und luden perlend wie schäumend zum Umtrunk ein.

„Greift zu, haut weg!

Dies ist ein besonderer Tag!“

Ein FELIX-Tag in einer einzigartigen Auf-Ruhr-Runde, wo ein luzides Kapitel nach dem anderen aufgeschlagen wurde und wo man “Von Hölzken auf Stöcksken” kommend abdriftete - und wo sich Schleusen innerer Augen öffneten und sich gleich neben den Pforten der Wahrnehmung in ein überdimensionales Hirni-Aquarium ergossen.

„So, so“, sinnierte Schäfer Lachnit. „Ihr wollt also den ultimativen tierischen Auf-Ruhr-Park mit vielen, vielen KIKKI-Gaffern, platziert in den fetten Ruhrwiesen - sensationell und saisonal begrenzt.

Nicht schlecht, Frau Specht!

Abnorm ist Trumpf!

Da zitiere ich gerne nicht nur des Bauern Jägerlatein.

Und, eine vor Neugierde prickelnde Meute, die für diesen Kick viel Geld bezahlt, um sodann ihr schräges Wissen unbedingt vielen Mitmenschen wie zwanghaft mitteilen will, ist selbstredend die Garantie für euren vollen monetären Kassentrumpf.

Aber, ich rate, wohl meined, euch finanziell nicht zu weit aus dem Fenster zu lehnen. Will sagen, dass die Tiere bereits schon jetzt auffallende Degenerationserscheinungen zeigen und möglicherweise bald krepieren werden.

Ihr habt also jetzt den Trumpf des Wissens um den Stand der wirklichen Dinge im Ärmel und damit die beste Verhandlungsposition. Lasst euch auf einen gängigen Schlachtpreises von einhundert Mark pro Tier keinesfalls festnageln. Vielmehr solltet ihr diesen drastisch und knallhart reduzieren und einen Kombi-Endpreis für das Mieten der Tiere einschließlich der Nutzung des abgezaunten Ruhrwiesengrundes vereinbaren. Natürlich notariell beglaubigt sowie detaillierte Zahlungsvereinbarungen inkludierend.

## Die Ruhr-Trilogie

Rechte für Veröffentlichungen in Schrift und Bild und Ton müssen ebenfalls notariell fixiert werden. Das verursacht Kosten und macht euch viel Arbeit.

Zusätzlich müsst ihr mannigfaltige logistische Probleme lösen, wobei es richtig zur Sache geht!“

Ein leichtes Zittern durchfuhr seinen Körper. Mechanisch sog er seine handliche Biertulpe im Handumdrehen bodenfrei. Stieß bekräftigend seinen Hirtenstab drei mal hintereinander auf den Dielenboden und, tropfte da, flugs abgleitend, ein kleiner Schweißtropfen von seiner Stirn?

Ja, tatsächlich, da sauste eine glitzernde körpereigene Absonderung zu Boden - ein Botensekret - und nur sie, da war sich JONA ganz sicher, nur sie allein sah im fallenden Tröpfchen die verborgenen Pulke von Undinen und Nymphen mit ihren begeisternden Kräften.

Nur sie allein roch den Aufruhr im Sekret - und verstand.

Nur sie allein verstand die gestalterische Herausforderung eines Auf-Ruhr-Parks und war sich versichert, alles in Worte zu fassen und nachfolgend mit Taten zu meistern.

Nur sie allein sah sich eins mit des Schäfer trocken hervorgestoßenen Sätzen.

Genau hier und jetzt umarmte sie spontan ihren mentalen Landschaftsgestalter und bedeutete ihm, „hic et nunc“ zur versammelten Futura-Auf-Ruhr-Mannschaft zu sprechen.

Schäfer Lachnit trat ein oder zwei Schritte hervor, wurde allseits umringt und sprach aus der Mitte des Kreises Weises:

„Ihr seid fortan nicht nur Impressario, Metteur en Scène, Macher, Impulsgeber, Sinnstifter, Wachrüttler, Zukunftsminister, Weltenwandler - ihr seid weiße Salbe, ihr seid

### **DIE RUHR-MAGIER!**

Ich sehe euch zeitnah vereint mit anderen Schmiedegroßfamilien.

Die Rottmühle gilt vorerst als familiäre Basisstation, als ein eher flüchtiger vorübergehender Treffpunkt.

Jo Ziegler

Die Jahr-Hundert-Halle wird baldigst euer Unternehmenssitz nebst exquisiten Wohndomizilen sein. Desgleichen Basisstation und aufbauende Energiestation.

Das Kontrastprogramm geht auf der gegenüberliegenden Seite des Ruhrflusses in den "Fetten Ruhrwiesen" ab.

Mit dem RUPEL und seinem KIKKI-Quartett, mit Frenas und Futas mit Vorliebe zum Cross-Dressing und Doushi-Outfit.

Ihr seid abgeschottet durch eine zweitausend Fuß lange Pufferzone Ruhr-aufwärts, bis hin zur "Zornigen Ameise", die ab sofort eure exclusive permanente Versorgungs- und Gastronomiestation sein wird und fortan "Magic Migampel Tempel" genannt wird.

Mit einer direkten Angliederung eines Kassenhäuschens sowie zweier neu zu errichtender Anlandungsstege, wird dieses Areal zum zentralen Dreh- und Angelpunkt, von wo aus die Personen-Boots-Transporte zur Kiesbank starten mit einem geführten Besichtigungsprogramm in den "Fetten Ruhrwiesen".

Selbstverständlich steht für diese Aufgaben Bootsmann Léon aus der Xantener Sippschaft der Hühner, er ist der Bringer! Genauso wie die kantige Mannschaft seiner Robustos.

Ich selber werde mit meiner Schafherde die Pufferzone belegen und für permanente Sicherung und Kontrolle sorgen.

Soll ich mal kurz "Schäfchen zählen"?

Mit dem größten Vergnügen!

Bei sommerlichen Tageszeiten geht's von acht Uhr in der Früh bis sechs Uhr abends rund. Im Verlauf von zehn Stunden am Tag sind zwanzig Bootsfahrten mit fünfzig Personen an Bord möglich, was die Hausnummer Tausend ergibt. Also, tausend Taler pro Tag für Eintrittsgelder und fünfhundert für Bootstransporte. Macht folglich dreißigtausend Taler pro Monat an Eintrittsgeldern und fünfzehntausend Taler für Bootstransporte.

Mindestens!

Der eine wie andere mögliche Steigerungsfaktor schießt mir schon jetzt während des Sprechens durchs Hirn.

## Die Ruhr-Trilogie

Ausgedehnt über maximal drei Monate, einschließlich der Erlöse aus dem Verkauf eurer gängigen Produkte und Dienstleistungen, auf welche ich gleich noch eingehen werde, sehe ich das Ende der monetären Fahnenstange nach oben offen - eingedenk einer phantastischen Buchführung von FELIX, ha, ha, ha!

Sicher, es werden auch Kosten anfallen. Sind aber überschaubar und gut kalkulierbar. Da will ich gleich die Kosten für meine Wachdienste in der Pufferzone nennen. Gefolgt von der Hallenmiete und Reinigungspersonal.

Und jetzt, ganz wichtig, jetzt spitzt einmal die Ohren. Was für euch erwachsene Leute die potentielle Auszeit ist, einmalig und unwiederbringlich in eurem Leben, das sollte gleichzeitig für eure Kinderschar ein unvergessliches, sonnengereiftes Kindheitserlebnis werden, gestaltet in einem langen lichten Sommercamp unter der Schirmherrschaft begeisternd frischer Auf Ruhr Geister. Teilweise begleitet von euch, doch dominierend geleitet von gut geschulten, erfahrenen wie einfühlsamen Erzieherinnen. Mit gezieltem Anschauungsunterricht vor Ort in Tier- und Pflanzenkunde sowie in Sachkunde. Ebenso in Musik und freiem Gestalten, wobei ihr sicher auf PULS zählen könnt. Er ist nämlich hier, hat genau vor einer Woche im Nebenglass der "Zornigen Ameise" Quartier bezogen. Kam dort, wie ich just von der Migampel erfuhr, völlig abgewrackt an - ohne Schuhe, nur mit seinem Malbrett und seiner Utensilienkiewe. Sprach von dreister Beraubung, als er in Mülheim an der Ruhr in einem warmen Seitenarm badete und anschließend auf dem warmen Kiesbett saunierte, um in einem Erholungsschlaf kreatives Potential für ein neues Projekt aufzubauen. Dabei stahlen dreiste Langfinger seinen Reisesack einschließlich seiner Schuhe. Fast hätte er die Diebe mental gelöscht mittels Übertünchen durch einen gespensterweißen Kalk-Anstrich. Er vermisste auch seinen Hut und er wusste, dass die Sommersonne seinem Kopf gar nicht gut tut. Flocht sich aus purer Not einen Eichenlaubkranz fürs Haupt und wurde erst am Abend, nach mehreren Abweisungen wegen seines schrägen Aufzugs, an Bord einer Ruhr-Aak genommen, zum Glück geführt von Léons Mannen. Ja, er wollte zügig ins Sauerland, einen Nachlass sichten, angeblich wurde dort eine mechanisch ausgefallene Druck-Pressen wie Sauerbier zum Verkauf angeboten. Wie ich erfuhr, war PULS in der Tat der einzige Interessent und er erfüllte sich dort spontan seinen kühnsten Traum. Bezahlte mit Goldtalern, die er "JO" nannte. Kicherte dabei vor sich hin, hatte vermutlich einen leichten Sonnenstich. Jedenfalls entnahm er den einen wie anderen Goldtaler aus seinem klappbaren Malbrett. Wenn ihr euch jetzt

SMILLAS Wendebauchladen in Erinnerung ruft, dann versteht ihr auch, nach welchem Masterplan PULS sein "Hide away" kreierte.

Gerade gestern fixierte er mich in seinem Werkraum eine geschlagene Stunde lang. Redete wie ein Wasserfall, umturnte seinen Augenstecher von Druck-Presse, konnte sich gar nicht bremsen, griff in die Mechanik und hob fast ab, sagte: Sieh doch, so setzt man den Antrieb mittels eines auswechselbaren sechsarmigen Sternrades in Gang, so kann man den gewünschten Walzendruck mittels zweier Spindeln variieren, und sooo einfach ist ein Walzenwechsel zu bewerkstelligen - bo, eh!

Dann führte er mir den Inhalt dreier Holzkisten vor, welche im Kaufpreis eingeschlossen waren. Offensichtlich ein Traum-Moment, wie Weihnachten, Ostern und Erntedank gleichzeitig. Seine Finger zuckten über fein säuberlich sortierte Zeichenwerkzeuge wie Radiernadeln, Linienziehern, Rouletten, Schaber sowie Spitz-, Flach- und Grabstichel. Sauber abgezirkelt glommen in einem Extrafach weitere Bearbeitungswerkzeuge, bereit, zum Leben erweckt zu werden sowie zum Pulsieren gebracht zu werden. Wach geküsst, die Zinkplatte, die schon beigeeschnittene Kupferplatte, unisono bereit, das pulsierende Fingerkribbeln beim Befühlen, beim Maßnehmen, zu akzeptieren. Und bereit, den Schneider, den Polierstahl, die Dreikantfeile, das Schleifpapier, die Gummiwalze, die Lederwalze und den Ledertampon zu akzeptieren. Touché!

Wiewohl mir die Chemikalien-Keule der dritten Holzkiste direkt quer durchs Riechhirn fuhr wie ein Querschläger durch ranzige Butter. Dabei versuchte zuerst ein Puder verdichteter Einschmeichler aus den Dosen eines Sortiments von französischen Druckfarben zu beschwichtigen. Aber dann, urplötzlich, wie Hammer von hinten, wie Hammer von ganz unten, schlug der Odeur von Judée-Asphalt, Dammar, Terpentin- und Petroleumessenz, voll ins olfaktorische Kontor ein. Ich musste mir tatsächlich meinen Hut vorhalten und, beim nebulösen Herausgleiten, gelang es mir gerade noch, PULS darauf hinzuweisen, er möge doch seine neu erstandene hochwertige Ausrüstung, installiert im Nebenglass der "Zornigen Ameise", professionell durch FRANNEKS Gitter sichern lassen. Gegen gezielte Langfinger und ganz brutale Totalabräumer. Leider, böse Buben gibt's zuhauf. Daher rate ich euch auch, im nahe anstehenden Auf-Ruhr-Projekt, unbedingt weitere Kosten für zwei Landjäger sowie für eine Hand voll robuster Platzwärter für Dienste beim Kassenhäuschen, auf dem Vorplatz und am

## Die Ruhr-Trilogie

Einschiffungsort, einzuplanen.

Lasst euch, bitte sehr, das Wort "Rummel" wie einen Schoko-Trüffel mit Salzkruste auf der Zunge zergehen!

Stellt euch vor, Meister RUSTICUS füllt das Kassenhäuschen im Maßstab eins zu eins aus. Ist mit ihm und in ihm zu einer Einheit verschmolzen. Einige Besucher stehen an, gucken Löcher in den blauen Himmel, träumen vor sich hin. Werden jäh vom Runterrasseln eines Metallgitters auf das Schalterbrett aufgeschreckt, und dann, wie aus heiterem Himmel, macht die ganze Kassenbude einen halben Dreher. Macht einen belebenden, umsatzfördernden Dreher. Auf der Rückseite der rohen Holzbretter prangt nun eine flächenfüllende Tafel, aus welcher knallrote Majuskel die Leute anspringen HEUTE GESCHLOSSEN!

Wie das?

An einem sonnigen Sommertag-Morgen geschlossen, da bohnt doch wohl der Hamster, pfeift das Schwein!

Schon saust Adrenalin durch die Adern, peitscht Frust den Miesepeter hoch - aber - schon mal was von gezielter Ablenkung oder von Meister Pavlow gehört, nein? Scheiß egal! Auf jeden Fall schiebt sich zeitgleich im dicht nebenan stehenden Knusperhäuschen von FRANNEKS Mutter eine eimergroße Etagere ins weit geöffnete Verkaufsfenster. Voll beladen mit frischen, verführerisch duftenden, knusprig braunen Oblaten-Mollis, die ihre geballte Ladung oberdominanter Duftbotenpartikel aussenden und wabern wie Wolkenwallungen aus Mandel-, Butter-, Vanille-, Schoko- und Zimträumen. Treffen und aktivieren ihre auf oralen Genuss gepolten Speichel-Kollegen. Ja, da läuft dem Volk das Wasser im Maul zusammen. Nicht zu unterdrücken. Unmöglich zu ignorieren. Nicht zu umgehen. Kindlicher Aufruhr. Quängelware. Bitte, sehr, eine ganze Oblate, für jeden. Ja, die große, die mit dem Logo einer galoppierenden Kuh - muuuh!

Beim genüsslichen Mampfen wendet sich das Blatt.

Ganz langsam, wie von Geisterhand, dreht sich das Kassenhäuschen wieder in seine Ausgangsposition zurück. RUSTICUS schiebt rasselnd das Gitter hoch, schiebt ein neues Pappschild durch die Luke, und senfgelb, rasiermesserscharf, springt eine angepriesene "Freifahrt für fünf Leute" hervor.

Klar wie Klärchen, dass nach einem derartigen rupeligen Wechselbad der Gefühle,

sowohl das Familienoberhaupt als auch eine zwangsweise mitgeführte Tante nebst rappeliger Oma bei Pferdefleischwurst und einem durststillenden Becher Braumbier im benachbarten Breitzelt, im TRUTMUNDIA-TREFF, einkehren will. Da kann die diabolische Wurstwürzung, bestehend aus Salz, Pfeffer, Knoblauch und scharfem Buchenholzrauch, wahre Wunder auf den Geschmacksknospen an Gaumen und Zunge entfachen. Noch ein Bier, noch ein Schlür-Schluck, oder auch zwei.

Beobachten dabei, schon leicht angesäuselt - amüsiert wie irritiert - wie die runden, überall im Bierzelt verteilten, pummeligen, handtellergroßen, rot-braunen Kühe an Gummibändern über ihren Bumsköpfen eiern - wirklich gelungen! In Echtheit! Komm mit, du frierst!

Schon wieder klingelt die Kasse. Sparkuh "Tausendschön", "Moneypenny", "Schottenwitz" oder "Bulkhouse-Baby" hat eine neue Besitzerin oder einen stolzen Besitzer.

Noch vor Aufruf zur Bootseinschiffung röhrt Asinus "Äsop" im Streichel-Pferch oder es läßt eine flauschig dicke wie gutmütige Charolais-Kuh zum Kraulen ein, während Wallach "Werner" gleich mit zwei Kindern auf dem Rücken - zum Entzücken der Eltern, der Tante und der angesäuselten Oma - im Laufgatter eine Doppelrunde drehen will, währenddessen der Familienvater seitwärts wegtritt, um im robusten alpenländischen Pavillon ein rutschig rotes original Sweyzezer Combi-Messer vom URI oder vom JURI aufgeschwatzt bekommt.

Nach dieser allgemeinen Aufregung müssen Mann, Frau und Kind müssen.

Sehr wohl gleitet der Blick über mehrere nagelneue Batterien von ruhigen Donnerbalken. Im Ernst, ihr wollt doch wohl nicht zulassen, täglich mit tausend Erleichterungen an Land eins zu werden!

Wenn also das Unvermeidliche hastig wie fahrig mit den Worten "Jetzt muss ich mal laufen gehen" einher kommt, dann sehe ich eine Reihenkackanlage im drei Dutzend-Format direkt neben dem Steg, voll mit Abgang inne Ruhr, eine gleich große Batterie neben dem Anlandesteg an der Kiesbank vor dem Auf-Ruhr-Park eingeschlossen.

Glaubt mir, hier spreche ich aus Erfahrung, denn im vergangenen Sommer überredete mich PULS zu einem Blitzbesuch der Pariser Weltausstellung, wo ein



## Die Ruhr-Trilogie

neu errichteter Stahlfachwerkurm zu besichtigen und zu besteigen war, ein atemberaubender mehr als dreihundert Meter hoher Gigant, benannt nach seinem Erbauer, dem Herrn Eiffel. Und, perlschnurartig aufgereiht entlang des Ufers der Seine, dieser majestätischen Hauptstadtkloake, entdeckte ich die Erleichterung bringende Brigade von Einzel-Klos. Nach Berappung von mehreren Cents, gab's zwei Blatt Papier vom Block, will sagen, da wurden beigeschnittene, gelochte und an der Ecke auf Bindfäden gezogene Zeitungsblätter als Klo-Billets gereicht. Ganz schnell entpuppte sich der Ort als getarnter Kommunikations-Donnerbalken und dementsprechend war jeder zweite besetzt von einer Lustdienerin, woraus ich lustvoll schließe, dass ihr auch einige durchgreifende handfeste Klo-Frauen verpflichten solltet.“

Schäfer Lachnits Redeschwall endete in einer bellenden Hustenattacke, gefolgt von einer Serie knarzender Räusperer.

Klar, seine Stimmbänder mussten neu geölt werden, und schon reichte ihm FELIX eine gut gefüllte Biertulpe. Gleich beim ersten Schluck seiner heilsamen Schluckimpfung konstatierte er sehr verwundert, dass er, wie ferngesteuert, derart ausschweifend schwafelte. Welcher Ruhrgeist schäumte da gerade seine Imagination auf, sorgte für Weit- und Durchblick?

Wieder seiner Stimme mächtig, fragte er laut in die Runde:

„Und, FELIX, hast du noch genug Holz für viele Ständerwände einer angesagten Innenaufteilung auf den weiten viertausend Quadratmetern Grundfläche deiner Jahr-Hundert-Halle, um für jede Schmiedegroßfamilie eine großzügig konzipierte Wohnlandschaft abzuzirkeln, einschließlich diverser Gesellschaftsräume, eines ausladenden Spielzimmers und mehrerer Zimmer für Zugehfrauen und für Bedienstete?

Und, FELIX, hast du den Biss, sowohl die mehrlagige schuppige Pultdacheindeckung als auch die Außenwandverkleidung just in time, also fristgerecht, bis Anfang Juli, fertig stellen zu lassen. - einschließlich eines weiten Waschhauses nebst gedehnter Donnerbalken-Anlage auf Ruhrufer-Niveau.

Willst du,  
kannst du,  
machst du?“

„Ja!

Ich will - und das geht klar“, verkündete er feierlich mit Glitzersternchen in seinen Augen.

„Ich verbürge mich mit meinem Namen. Ich werde glücklich sein und die Schmiedegroßfamilien werden glücklich sein. Bereits heute möchte ich schon auf die funktionell ausgerichtete Dachform des Pultdaches hinweisen. Da die Dachfläche zur Wetterseite hin geneigt liegt, um Wind, Regen oder Schnee abzuhalten, werde ich nun, aus aktuellem Anlass, auf der Sonnenseite der anderen hälftigen Hallenbreite, die Montage für Lichtflächen und Lüftungsgitter avisieren.“

Der Tag ging.

PULS kam, sah und besiegte die diffizile Technik seiner jüngst erworbenen Druck-Maschine.

Er druckte Flugblätter - wie im Rausch.

Mehrere tausend Flugblätter zur gezielten Verteilung an Haushalte, mit der Bitte zum Auslegen in privaten Geschäften und dann, ganz ungefragt, tauchten sie frech in öffentlichen Einrichtungen auf, sorgten für Aufruhr, ganz im Sinne des aufgehenden Auf-Ruhr-Parks.

Léons Mannschaft hatte sich bereits am dritten Tag warm gelaufen, fuhr das volle Programm, zehn Stunden am Tag.

Ein Traumtag folgte dem nächsten.

Kaum zu glauben, bereits während des vierten PULS-protokollierten Tages, tauchte ein Wanderhöker mit Großfamilie auf und wollte seinen Stand direkt vorm TRUTMUNDIA-Bierzelt aufschlagen. Gezeter, Gerangel, erste Handgreiflichkeiten, welche den lokalen Polizisten auf den Plan rief. Nach erfolgreicher Abwehr und Schlichtung der Parteien, machte er sich breit im Bierzelt, holte einen kalten, angerauchten Zigarrenstumpfen aus seiner Brusttasche, verschwand fast in einer ominösen Rauchwolke - am liebsten wäre er in ihr von dannen geschwebt!

Verdammt noch mal, noch immer hatte er diesen penetranten Körpergeruch des dreisten Hökers in seiner Nase, einer strengen Symphonie aus Schweiß, Scheiße, Urin und ranzigem Barthaar, gepaart mit einem erdigen Mundgeruch, äh, wie

## Die Ruhr-Trilogie

nannte ihn damals der Lazarettarzt, ja, richtig, er nannte ihn „Foetor ex Ore“. Nicht ein Foetus aus dem Mund, nein, Jauchegeruch aus vollem Halse. Ob er wollte oder nicht, nach dem fünften Bier öffneten sich schleusenartig seine sorgsam begrabenen, vielfach abstoßenden Erinnerungsfetzen aus der Zeit seines früheren Lebens als Landjäger, und wie von selbst glitt seine Hand über eine schlecht verheilte Schusswunde am Unterschenkel, sowie über seinen linken Bizeps, welcher mit einer wulstigen Verwachsung nach einem fiesem Bajonett-Stich seinen Uniformärmel ausbeulte.

Der heutige Vorfall, das war ihm klar wie Klärchen, das war nur ein gelinder Vorbote, ein Fingerzeig, ein Auflodern, ein Trommelruf, denn er kannte alle Gaunerzinken, alle Gebärden, alle Klopfschläge und die Körpersprache des „Fahrenden Volkes“. Sehr unwohl kehrte er in seine Dienstbehausung zurück und, bevor er in einen unruhigen Wachschatz fiel, reinigte und lud er seine Dienstpistole, welche er ab morgen an seinem Koppel zu tragen gedachte, legte mehrere Hand- und Fußfesseln parat, und war somit aufruhmässig geladen.

Sollte es ihn wundern, dass der gemütliche Braunbierzapfer im TRUTMUNDIA-Breit-Bierzelt spontan seiner Hilfe bedurfte, als am fünften PULS-protokollierten Tage eine angesoffene Journaille sich ihre reißerischen Ergüsse über die Berichterstattung des ersten magischen Auf-Ruhr-Parks im KIKKI - Zeitungsformat um die Ohren schlugen. In dem Moment, als Helmke Gero vom Stein, von der „Rheinischen Post“, seinen Kollegen von den „Dortmunder Nachrichten“ - dem unabhängigen Organ für jedermann - justament, als er ihn in seinem eigenen Sprachklang, dem etwas mehr westfälischen Sprachklang als sonst an der Ruhr üblich, nachäffte, also etwas dunkler gefärbt, also etwas kehliger, und dann auch noch jeden Satz mit einem rollenden „woll“ wie toll addierte und intonierte, da ging er unvermittelt durch einen prägnant platzierten Nasenstüber nieder, schwunghaft ausgeführt vom langen Egon des „Duisburger General-Anzeigers“, vehement begleitet und arrondiert von einem satten Arschtritt in Form eines Grußes aus Solingen, von Gregor Meister, akkreditiert beim „Solinger Sonntagsboten“.

Noch beim unsanften Niedergang, beim harten Touchieren der rohen Bretter des Bierzeltes, drangen hinter Hirnblitzen und durchs Hirnrauschen in Watte verpackte Wortfetzen wie:

Angetitscht isser.

Beknackter Hirni.

Eiterbeutel.

Hammerwerfer.

Kaputtnik.

Pampiger Pisspott.

Rachulla.

Remmidemmi.

Ulliger.

Vollsteifer.

Wimmelsquieke.

Eine Räumung sowie eine vorzeitige Schließung des Schankzeltes wurden verfügt, gefolgt von einem Bußgeldzettel wegen Störung der Ordnung im Allgemeinen und Aufruhr im Besonderen. Eigentlich sollte die drastisch durchgreifende Amtshandlungen als beinhart statuiertes abschreckendes Exempel zukunftsweisend wirken. Doch schon beim Ausfüllen des Bußgeldzettels hatte er die flüchtige Vision eines Kampfes gegen Windmühlenflügel, zeitgleich zuckte wie ein Blitz durch sein hinterstes Hirnstübchen die alte Geschichte vom schuftenden Sisyphos, diesem elenden Wicht. Aber damit wollte er nichts zu tun haben. Punkt. Aus. Schluss. Zerknüllte zähneknirschend, zerwirkte zähnefleischend mit vorgeschobenem Unterkiefer, das amtliche Schriftstück in seiner Rocktasche und, genau an dieser Stelle, da war er sich sicher, genau im Hier und Jetzt stand er an der Schwelle zukunftsorientierten Handelns.

Das Abführen der angetrunkenen Bande und das Einbuchen im Kerker der Polizeistation waren Routine. Aber dann, als sich die schnarchenden Linien im Raum trafen, sich aufschaukelten, sich kreuzten, unterlegt von knatternd abgehenden Winden und kurzen hochtonig eingestreuten Wortfetzen irrer Albträume - ja, genau, die klangen exakt wie träumende hochtonig lautgebende Jagdhunde oder wie ein Teckel im nadelspitz schmerzhaftem Verbiss in einer Fuchsröhre - da legte er seine schweren stiefelbewehrten Beine auf seinen

## Die Ruhr-Trilogie

ramponierten Eichenschreibtisch und zerquetschte dabei eine alte angebissene Käsestulle.

Pffft!

Während er das ranzige Gedöns mit einem Lineal vom Stiefel kratzte, öffnete er die Erste-Hilfe-Kiste, griff nach der braunen Apothekenflasche mit unvergälltem sechzig-prozentigem “Spiritus Dilutus”, nahm einen langen Schluck “Pro Sanitas”, also für die Gesundheit, seiner eigenen, wohl gemerkt. Denn jetzt, nur knapp zwei Jahre vor seiner anstehenden Pensionierung, da würde er die aufruhrbedingte Attacke nach seiner Art parieren. Sollen doch alle Augenblicke lärmende und schreiende Leute hier in seine Amtsstube gelaufen kommen und ihn mit ihren Zänkereien und Streitigkeiten überhäufen, ein- und zumüllen, er würde in aller Ruhe seine dicke Amtskladde mit den Vorfällen füttern, immer schön langsam, immer schön der Reihe nach, und die akut schwangere Kladde dann pünktlich um neunzehn Uhr zuklappen, mit einem rosigen Löschblatt zwischen den letzten Seiten - oh, Dienstschluss nach Vorschrift, sei willkommen!

Für die Drecksarbeit draußen allerdings, für den Hauruck vor Ort, ja, für die Meisterung dieses delikaten Problems würde er direkt morgen persönlich beim Amtmann vorsprechen, nein, nicht vorsprechen, sondern ihm ein brühwarmes Horrorszenarium empört vortragen, sodass seiner Forderung nach Einstellung von einem, Quatsch, von zwei oder besser gleich von drei robusten jungen Polizeisergeanten gar nicht erst widersprochen werden konnte. Entwarf sogleich eine Anzeige fürs Amtsblatt, besser noch für ein Flugblatt oder für ein öffentliches Mitteilungsblatt, welches in markanten Großbuchstaben der Sütterlinschrift von den Anschlagbrettern und Litfaßsäulen herab schrie:

Stellen für

d r e i

P o l i z e i s e r g e a n t e n

sind in Rellinghausen

sofort zu besetzen!

Jo Ziegler

Erfordert werden körperliche Rüstigkeit,  
energischer Charakter  
und  
gute Elementarschulbildung.

Das Einkommen beträgt pro Stelle 1100 - 1500 Mk. Gehalt  
(steigend von 2 zu 2 Jahren um je 40 Mk),  
200 Mk. bzw. 130 Mk. Wohnungsgeld und 100 Mk.  
nicht pensionsfähiges Kleidergeld.

Bewerbungen an den Unterzeichneten.

Essen, 05. Juli 1898.

D e r A m t m a n n

Stuckenbusch.

Körperliche Rüstigkeit, auf dieser Formulierung fuhr er ab wie Zäpfchen. Denn, einmal eingestiebt nach seinen präzisen Vorstellungen, da war er sich ganz sicher, würde dieses frische Triumvirat die Potenz einer äußerst wirkungsvollen schnellen Eingreiftruppe haben. Auf den sich unvermeidlich nachfolgenden Erfolgen und Belobigungen würde er dann ins Pensionsland einfahren. Nahm vorsichtshalber nur noch einen kleinen Schlürschluck Spiritus und segelte auf Wolke Nr. Sieben, mit dem Ruhrgeist im Gepäck, von dannen.

Da war's schon wieder!

Gezeter und Gepolter, schrille überzogene Kinderschreie, Tierlaute, träumte er?

Nein, mit anschwellender Wucht brandete da offensichtlich morgentaufreischer neuer Wahnsinn an die schwere, eisenbewehrte Kerneichtür der Polizeistation. Keine Zeit zum gepflegten morgendlichen Wasser abschlagen, dafür aber einen Geschmack im Hals wie eine britische Bergziege und ein akuter zimbelheller Zorn auf den Anführer eines Wanderzirkus, welcher auf Ausstellung eines Futtermittelbezugsscheines für seine angeblich achtunddreißig mitgeführten Tiere insistierte.

## Die Ruhr-Trilogie

„Was?

Ihr habt doch wohl alle euern Arsch stehkragenweit offen, Tiere inklusive. Futtermittelbezugschein, wenn ich das Wort noch einmal höre, dann, ha, dann stelle ich den Schein auf der Stelle aus und schiebe ihn mit geballter Faust in deine Wanderzirkus-Freßspalte genau zwischen die angefalteten vorderen Zähne, ganz tief, bis zum Anschlag!“

Genau so, und keinen Deut anders, konzipierten seine taghellen Gehirnzellen die mögliche nächste Aktion.

Beim Blinzeln in die lichthelle spitzgrelle Morgensonne, wünschte er noch einen schönen Tag, befahl ein sofortiges Weiterziehen der Wanderzirkustruppe nach Pusemuckel und, beim abrupten Zuknallen der schweren Eingangstür, sah er sich unvermittelt in Begleitung eines Tierpflegers beim Füttern magerer stinkender und abgewrackter Zirkustiere - genau vorm TRUTMUNDIA-Breit-Bierzelt.

Verkehrte Welt!

Durch den Donnerknall der satt ins Schloss gefallenen Eingangstür, schreckten vier Journalisten aus den letzten Traumschleifen ihrer wortreichen Aufruhr-Geschichten mit einem Ruck hoch.

Verkehrte Welt!

Bei einer Kanne extra starken Kaffees, konfiszierter, illegal importierter Ware von höchster Qualität, ging man im Plauderton den neuen Tag an, verzettelte sich fast beim Austausch neuer Nachrichten rund um die alte Ruhr, und die so genannte Entlassung bildete für alle Beteiligten den Auftakt eines neuen Aufruhrtages.

Verkehrte Welt!

Was folgt wohl dieser schrillen Trilogie, fragte er sich, als er stadteinwärts zu Fuß unterwegs war. Betastete das Blatt mit dem Entwurf der Anzeige in seiner mit Knebel-Knöpfen gesicherten Uniformtasche, hatte dabei das solide ausgestattete Büro des Amtmanns vor Augen sowie seine eher primitive Polizeistube bedrückend im Rücken.

Permanenter Gegenverkehr. Gruppen von Menschen im Kriechgang, Junge, Alte, Kinder, Kleinkinder auf dem Arm getragen oder in Handkarren gezogen. Rumpelnde Pferdefuhrwerke, schwankende Kutschen verschiedener Größen,

Berittene, moderne Fahrradfahrer, ein stinkendes ratterndes Automobil - sah er richtig?

Saßen dort vier Frauen im senfgelben glänzenden Lederkostümen mit Schutzbrillen und wehendem Haar. Dann glitt noch eine chauffeurgesteuerte dunkle Limousine vorbei - sah er richtig?

Im Fond dehnte sich der Grobschmied von Essen höchst persönlich.

Alle auf dem Weg zum Auf-Ruhr-Park - na, dann komme was mag!

Auch sie kamen, die URIS.

Kamen als letzte an.

Landeten zeitgleich neben seinem Gedankengeflecht in Duisburg.

Blinzelten ebenfalls in die frühmorgendlichen Lichtsäulen.

Gingen nach einer mehrtägigen unruhigen Schifffahrt auf Rhein und Ruhr in Duisburg an Land, nachdem sich URS, ältester Sprössling vom URI, die Seele aus dem Leib gekotzt hatte. Würgte immer noch und klammerte an einem der dicken Mauersteine des Koblenzer Turms, in dessen rückseitiger Wirtsstube sie von Léon begrüßt werden sollten, um sodann auf seiner stolzen umgebauten Ruhr-Aak direkt in ihr neues Ausnahme-Domizil zu gleiten, in die Jahr-Hundert-Halle Van Bommel.

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt!

Aus aktuellem Anlass, nach einem Lagerhausbrand neben dem Duisburger Hafen, standen die verbliebenen Holzmöbel als günstige Restposten zum Verkauf. Mit langen Einkaufslisten bewehrt, erweiterte eine weibliche Ruhrfraktion mit Anhang ganz gezielt das Empfangskomitee auf sieben Personen, wobei die Magie der Zahl sieben für sich selber sprach.

Den Hafenmeister im Schlepptau, betrat Léon als erster die Schankstube, perlschnurartig folgten Zimmerer-Altgeselle FRANZ, JONA, BLACK HELINGA, JOJO, SELMA, RUSTI jun. und hinten drein, ganz klitze klein: Foxi "Fluse".

„Einen schönen Tag allerseits, seid willkommen und zeigt euch mal“, entfuhr es JONA, denn die Kleideroptik aus dem Schweizer Bergland war frappierend.

Alle URIS waren gewandet in eine schwarze Lodenpelerine. Behütet von einem



## Die Ruhr-Trilogie

großen Filzhut die Männer, von gehäkelten Häubchen die Frauen. Die pausbäckigen stämmigen Kinder trugen rote Zipfelmützen, wie die sieben leibhaftigen Zwerge. Aufgehübscht durch eine grüne Gürteltasche mit Fransen sicherte diese den Aufbewahrungsort für ein Schweizer Mini-Combi-Messer, und JONA musste unvermittelt lächeln bei der Vorstellung, wie sich SEYBOLDTS Taschenzwerge mit ihnen vergesellschafteten.

Stand also lächelnd im ersten Glied, zeigte sich den URIS nun ebenfalls in ihrem extravaganteren Rundkragenwollkleid, straff gegürtet vom auffallend breiten Dark Horse-Gürtel, denn bei außerhäusigen Verrichtungen trug sie unbeirrt darin linksseitig eine SEYBOLDT'SCHE Maßanfertigung eines Einhand-Spanners mit matt poliertem Messergriff und direkt daneben baumelte das pralle Fischblasensäckchen.

HELINGA rollte im erdbraunen Rupfen-Kasak herein, trug ihre groben schweren Lederstiefel, setzte ihren breikrempigen braunen Filzhut ab und stülpte ihn über ihren massiven Wanderstecken. Natürlich hatten die Frauen ihre Garderobe sorgfältig gewählt, einerseits als sehr wohl kalkulierter Einsatz eines Augenstechers beim ersten Kennenlernen und Kontakt mit den exotischen URIS, andererseits aber auch, um mit optischen Reizen Verwirrung zu stiften, einhergehend mit einem forschen Auftreten beim vorher drei Tage lang in wechselnden Rollen geprobt Feilschen, um den Restverkäufer preislich niederzumachen, dabei zusätzlich unterstützt vom mitgeführten Fachmann, dem krummknorzigem Altgesellen, FRANZ gerufen.

JOJO war zu diesem Anlass in ihre wildledernen Schnürstiefel gestiegen und hatte sich in ihren grau-blauen Schwesternkittel aus uralten Klosterschulenzeiten gezwängt. X-mal gewaschen und geplättet und damit geschrumpft, hatte sich diese Montur diametral zu ihrem ausgereiften fraulichen Körper entwickelt, sie steckte daher wie Wurst in Pelle und ihr war klar, dass ausladende Bewegungen, tiefes Luftholen oder auch nur leichtes Bücken zu einem Generalplatzer der gesamten Schwesternkittelmontur führen würde. Sie rief sich insgeheim spontan vor Augen, wie sie diese rustikale Nummer als Auftakt beim Schrubben von ihrem RUSTICUS im Waschzuber wirken würde, strich sich durchs gelockte kupferrote Haupthaar, derart, wie man ein steifes Schwesternhäubchen zurecht rückt - und lächelte ganz entspannt in die Runde.

Da ging's bereits rund.

Nachdem der Schankwirt dem grün-gelblich verquaastem Gesicht vom Fast-Jungmann URS zu einer neuen gesunden Gesichtsfarbe verholfen hatte, indem er ihm einfach eine lokale hoch wirksame Rosskur verpasste, bestehend aus warmem Dröppelbier mit Schnaps und einem nachgelagerten Solei, scharf gemacht vermittels einer Extraportion Senf aus Dijons, tröstete ihn SELMA auffallend, während RUSTI jun. einfach so - mir nichts dir nichts - die rote Zipfelmütze von BEA lüpfte, um mit großen Augen an ihren armlangen dicken kastanienbraunen dicht geflochtenen Zöpfen anzudocken. Eingelullt in seine pubertäre Puma-C-16-Duftwolke, brachte er ihr sogleich die eierlegende Wollmilchsau nahe, beschrieb ihren genauen Standort in den fetten Ruhrwiesen, schwelgte vom wogenden Sichelgras im warmen Sommerwind, versteckt hinterm Hollerbusch, wohin sie und er, also wir beide - "Klar wie Klärchen" - in Bälde abschwirren können, einverstanden?

Jaaa!

Neiinin!

Muss es denn sein, dass der Schankwirt ausgerechnet jetzt im vielstimmigen Sprachwirrwarr auf Wunsch der neugierigen Kinder den Fußballpokal von Duisburg von seinem Ehrenplatz herabholen sollte, damit er allseitig bestaunt und betatscht werden konnte. Auch wegen quengelnden Drängens sollte er unbedingt den signierten Fußball frei geben, welchen RUSTI jun. aus dem Stand in einen Volltreffer verwandelte.

Wie hört sich der Treffer eines bauchigen Soleierglases an, wie schnell können Soleier über den Boden futschen und seit wann frisst Foxi "Fluse" Soleier?!

Auf jeden Fall hatte der Möbelverkäufer so etwas noch nicht gesehen. Wie in einem Blitzgewitter verschwanden Okkasionen sowie sein ganzer Restmöbelbestand.

Noch bei seinem dritten Anlauf, den spritzigen schnellen Handel zu rekapitulieren, die Geldstücke in Zehnerpacken zu stapeln, blieb ihm nur noch ein kurzer Blick auf eine voll beladene große Ruhr-Aak, welche schlingernd und rollend ablegte und in die schmatzende Ruhrfluten einglitt - wie schwanger im neunten Monat.

Danach war es Knochenarbeit für Léons Mannen, die überladene Ruhr-Aak bei

## Die Ruhr-Trilogie

ungünstigen Winden, harten Rudereinlagen und unter Zuhilfenahme von Treidelpassagen mittels nachtrunkener Pferde ruhraufwärts sicher bis zum Steg der Rottmühle zu verbringen.

“Voll schwanger”, notierte ebenfalls PULS am dreißigsten Tag seiner genauen Aufzeichnungen - mit Blick auf eine mannshohe Standuhr - zur sehr weit fortgeschrittener Abendzeit.

Beim etwas verzogenen Glockenschlag gleich zwölf mal hintereinander, also in der Tages- und Nachtgleiche, stand PULS neben seiner Standuhr, wäre am liebsten in den bauchigen Resonanzkörper gekrochen, um dort, eingerollt in foetaler Urkrümmung, die Umstände des gestrigen Erwerbs sowie die Aura eines prallen Rummeltages aufzurufen, wiederholt ins wilde Treiben einzutauchen, um sich selbst noch einmal durch diese angeschwollene Blase des “Fahrenden Volkes” gleiten zu sehen.

Aber, bevor er mental abdriftete, bevor er eins wurde mit dieser wallenden Sinnesflut, besänftigte er die Geister, welche ihm spontan zum dreiunddreißigsten Protokoll-Tag gratulierten und keinen Hehl daraus machten, entschieden für abartige Alpträume zu sorgen, falls sie nicht umarmt, liebkost und hätschelt wie Vater an Sohn.

Vater mit Sohn!

Das war’s, was ihm fehlte.

Ein Bier mit Schnaps.

Notierte flugs in anschwellender Erinnerungsflut:

Das Versagen der lokalen Autorität ist heute der Grund für die desaströse Lage im südlichen Teil von Essen-Rellinghausen, direkt an der Ruhr.

Mindestens tausend Fuß in der Länge, fünfhundert Fuß in der Breite erstreckt sich ein anschwellendes wildes Zeltdorf, ein Tohuwabohu ungeahnten Ausmaßes.

Ausufernd, wild und unkontrolliert gewachsen.

Hart am Schankhaus der “Zornigen Ameise” mit ihren Nebengelassen, dem Anlegesteg, dem Kassenhäuschen, dem Knusperhäuschen von FRANNEKS Mutter, dem Breitzelt “TRUTMUNDIA - TREFF”, dem robusten alpenländischen

URI - Pavillon, dem Streichel-Pferch und Laufgatter und an den Reihenkackanlagen.

Wie ein pockiges vorgelagertes Geschwür.

Mit eitergreller Anmache, Lustbarkeiten, Aberrativa, banalem Bums, Tand, Lalla und Trallafitti.

Unvermeidlich müssen alle Besucher diesen Rummel passieren, um endlich am Bootssteg einschiffen zu können. Ein Hindernis-Rennen im Vorfeld des eigentlichen einmaligen Erlebnisses im Auf-Ruhr-Park!

Doch wie viele haben es erst gar nicht bis hierher geschafft, wie viele laufen schon vorher auf, bleiben hängen, stranden oder werden angemacht, attackiert, dreist beraubt oder verführt. Und genau dafür sorgt in rauen Mengen "Fahrendes Volk" unterschiedlichster Gruppierungen.

Da wabern Wanderhändler und Höker, Kirmesleute, Schausteller, Wanderschauspieler, Gaukler, Bärenführer, Possenreißer, Kraftmenschen, Feuerfresser, Schwertschlucker, Behinderte wie Missgeburten.

Da wuselten aus Wanderprofessionen Kesselflicker, Scherenschleifer, Korbflechter, Kiepenkerle, Löffelschnitzer, Tanzmeister und Quacksalber durcheinander. Und Jenische und Tinker. Und fahrende Jerli, Kalderasch, Lalleri und Manusch.

Umgeben von Bettlern, Beutelschneidern, Schnapphähnen und braunen Männern, die zum Hütchen-Spiel animieren.

Schöne Frauen zeigen sich am Tag, vermehrt bei einbrechender Dunkelheit mit atemberaubender Laszivität.

Wie ein schriller Triller.

Und die schrillen Trillerpfeifen der Obrigkeit, tagsüber häufig, und des Nachts in gesteigertem Maße.

Heute oll, morgen doll!

Heute oller, morgen doller!

Hier ein feinfingeriger Fischzug, dort ein dreister Raub, heute eine Prügelei, morgen eine Messerattacke.

## Die Ruhr-Trilogie

Es sei besonders vermerkt, dass MEISTER SEYBOLDT am Ende des gestrigen langen Tages mit samt seinem Kassenhäuschen gerüttelt, geschüttelt und gekippt wurde.

Endlich, aus seiner misslichen Lage angeblich befreit, blickte er in die Mündung einer doppelläufigen kurzen Handfeuerwaffe, hatte so eine unfreiwillige Begegnung der besonderen Art.

Diese gebe ich jetzt wortwörtlich wieder - im MEISTER SEYBOLDT - O - Ton:

„In diesem Moment sehe ich sooo viele Pläne für ausgefeilte Besteckgarnituren vor meinen Augen und JONA legt flugs ihren breiten Dark-Horse-Gürtel ab und schlüpft aus ihrem langen Rundkragenkleid. SELMA rollt mit Foxi “Fluse” durch fette Ruhrwiesen. Ich halte meine Urkunde der Ernennung zum Ober-Meister hoch - und jetzt, gerade jetzt in unmittelbarer Nähe zur “Zornigen Ameise”, wo mir die Migampel gleich ihre Fischpfanne und zwei separate Soleier über den sauber gescheuerten Schanktisch herüber schiebt, genau jetzt, wollen diese beiden bewaffneten Räuber mir den Garaus machen? Nein, niemals! Also, ihr niederen Wichte, ich übergebe euch freiwillig meine prall gefüllte Kassette. Aber, seid gewiss, dass in dem Moment, wo ihr stiften geht und ihr mir euren Rücken zukehrt, seid ganz sicher, dass ich meinen Eineinhalb-Spanner zücken werde, und wie treffsicher und wie treffgenau ich bin, davon könnt ihr im Lazarett und später ausführlich im Kerker träumen.“

Ein Schuss, offenbar ein provoziertes Warnschuss, in die Luft abgegeben, folgte knallhart. Noch beim Absenken der Waffe in meine Richtung ging der Schütze zeitgleich in einem animalischen Schrei nieder. Er verriss die Waffe, löste einen zweiten, unkontrollierten Schuss und fällte seinen Spezi - tödlich.

Ohne Bewusstsein einer Gefühlsregung, rein mechanisch, zog ich mein Messer aus dem blutenden Bizeps-Muskel des Oberarms, sah vorher genau hin: Glatt durchstoßen, ragte dorsal, also hinten herausstehend wie ein Metallsplitter, exakt neben dem Oberarmknochen, mindestens sieben Zentimeter lang die damaszierte Messerspitze heraus. Und rein mechanisch teilte ich damit meinen Ledergürtel in zwei Teile, schnürte mit dem Endstück die blutende Wunde, hatte keinen Antrieb, mit der Gürtelschnalle hemmungslos dreinzuschlagen.

Wer oder was hat mich in diesem Moment geführt oder geleitet?

Hier beendete PULS seinen peniblen Eintrag, irritiert darüber, wie derartige Dinge geschehen können, rief sich seine eigene Beraubung auf der Kiesbank vor Augen und war noch im Nachhinein froh darüber, dass es dabei ohne Gewalt abging. Flugs öffnete er noch einmal seine Berichtskladde und notierte als Anmerkung:

Homo Homini Lupus.

Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.

Der gefährlichste Feind des Menschen ist der Mensch selber.

Klappte die Kladde mit einem befreienden Schlag zu.

Begegnete noch einmal Vater mit Sohn.

Kippte den Korn, verdünnte mit Bier.

Vereinnahmte die Mitternacht für seine persönliche Rückschau, rief spontan die Zahl Sieben in seinem behutsam angelegten Rückschaugarten auf.

Ja, die Zahl Sieben!

Wie viele Jahre hatte er über Zahlenmystik und Versatzstücke im Weltenglauben nachgedacht.

Immer die Zahl Sieben!

In sieben Tagen hat Gott die Welt erschaffen. Oder, die Schöpfung dauerte sechs Tage - am siebten hat Gott geruht, sagt die Bibel. Dann gibt es in Israel, aber auch in der Romkirche, den siebenarmigen Leuchter. Sieben Hauptsünden sollen es sein. Da sind die sieben Sakramente. Die Griechen wissen von sieben Weisen, die Römer von sieben Weltwundern und die Engländer kennen sieben Weltmeere. Sieben Engel sah Johannes in seiner Offenbarung auf Patmos, und sieben Plagen, welche die Menschen ertragen müssen, leiten die Endzeit ein. Und es sind sieben Brücken, welche überschritten werden, daneben lauern die sieben Zwerge und in Akt sieben singt ein Eunuch:

This is the End - my only Friend!

Vom Welten-Wunder-Septett der besonderen Art.

Vom finalen Welten-Kamikaze.

## Die Ruhr-Trilogie

Jetzt reicht's!

Verswindet!

Verrecket, ihr Aufruhr-Gedanken!

Gute Nacht!

Gute Nacht, ihr lieben Sorgen!

L. m. a. A. bis morgen!

Wieder willkommen in der Wirklichkeit:

Extrablatt!

Extrablatt!

Extrablatt!

Am siebten September heißen die Betreiber des Auf Ruhr Parks ihren zehntausendsten Besucher mit einer dicken langen Extragrillwurst, einer ganzen, willkommen.

Eine Gratisbootsfahrt, eine Gratisbesichtigung und eine Gratisführung im einmaligen Auf-Ruhr-Park eingeschlossen.

Dem glücklichen und offenbar zahnlosen Alten wird von den permanent vor Ort weilenden barmherzigen Schwester geholfen. Er genießt sichtlich die einmalige Zuwendung durch Darreichung mundgerecht zerteilter Wurststücke. Ja, es ist ein Bild der ungeteilten Freude, ganz nah zu erleben, wie man auch einem älteren Menschen eine Freude bereiten kann. Dem ganzen Unternehmen wünscht die Redaktion vom EXTRABLATT weiterhin gutes Gelingen.

„Das ist ja die reinste Volksverarsche“, polterte RUSTICUS, nachdem alle Kinder mit ihren Betreuerinnen und mit PULS im Schlepptau in Richtung Ruine Isenburg zwecks kreativen Zeichenunterrichts abgezogen waren.

Er füllte sich erneut einen Becher mit heißem Kaffee, griff sich parallel die restlichen drei vom ausgedehnten Frühstück verbliebenen Brötchen - also, hier bleibt nichts liegen - wedelte mit dem Extrablatt, verscheuchte einige lästige Fliegen und erschlug damit gezielt eine Wespe auf seinem mittleren Brötchen.

Überhaupt, diese Viecher waren in diesem langen Schönwetter-Sommer derart mannigfaltig, da schrie es doch glatt nach einschneidenden Änderungen!

„Scheiße, noch mal“, legte er kurz und knapp nach.

„Beim zehntausendsten Besucher waren wir doch bereits vor sechs Wochen!

Was machen denn diese geilen Zeilenschmierer?

Ich glaub denen kein Wort mehr!

Wer verdummdeubelt hier wen?

Dieses Extrablatt ist doch der reinste Arschwisch!“

„Sieh’s mal so“, warf FRANNEK flugs ein.

Falls er ein Ingwerstäbchen griffbereit gehabt hätte, ginge seine Deeskalation noch viel schneller von statten. Hatte er aber nicht, also punktete er verbal:

„RUSTICUS, halt mal die Luft an!

Diese Nulpen verbriefen uns bis heute zehntausend Besucher.

Danke!

Eine dezent abgerundete Besucherzahl werden wir also bei unserer offiziellen Gewinndeclaration angeben. Ist das nicht toll, dass wir uns nach diesen veröffentlichten Zahlen illegal wie legal zwei Drittel aller Einnahmen unter den Nagel reißen können, Mann, das ist ein “Fait accompli“, das ist ein hiermit vollendeter Tatbestand, ein öffentlich breitgetretenes unumstößliches Faktum.

Noch einmal Doppel-Danke!

Das ist für uns purer Reibach!

Angesichts dieser besonderen Umstände schrumpft mein Unrechtsbewusstsein auf Null.

RUSTICUS, Papier ist geduldig!

Dieses Zeitungspapier ist nicht nur geduldig, sondern Geld- und Goldwert!

Zerreiße das Papier in handliche Stücke und geh mit einem Packen Goldpapier zum Kacken – auf den Donnerbalken, den noch morgenkalten.



## Die Ruhr-Trilogie

Gute Verrichtung!“

Aufgrund weiterer reißerischer Berichterstattungen in weiteren überregionalen Zeitungen flutete jetzt, just zu Beginn des dritten Monats, ein überbordender Besucherstrom heran.

Léon fokussierte sämtliche Boote seines Unternehmens, einhergehend mit schnell rekrutierten neuen Robustos. Die waren derart robust, dass er weder widersprechen konnte noch wollte, als ein über Nacht illegal festgemachtes, ausgerechnet vor dem Ruhrgartenwiesen der “Zornigen Ameise” stümperhaft vertäutes bräsiges Breitboot mit Luxus-Aufbau ohne Kennung am Bug, mittnächstens lautlos angelegt hatte und sich spontan belebte.

Dass Lustdienerinnen auf schaukelnden Ruhrfluten rummachen, wusste alsbald der gesamte Rummel noch vor dem ersten Hahnenschrei, noch vor dem Morgengebet und noch vor dem Erscheinen des nächsten Extrablattes.

Nein, Léon grummelte keineswegs, als in der folgenden Nacht bei Hochbetrieb - weit nach Mitternacht - eine hoch motivierte, bestens ausgerüstete, pechschwarz getarnte Beiboot-Bazooka Kleinholz machte und diskret und schnell die gesamte Steuer- und Ruderanlage zerlegte, ein armdickes Spundloch bohrte, dem Hauptmast einen Biber-Cut verpasste und der Takelage einen Schnipp-Schnapp-Schnitt verpasste.

Sehr majestätisch und lautlos ging danach die Lust-Ark auf ihre letzte Fahrt, entschwand lautlos und unkontrolliert.

Ruhrabwärts bis nach WERDEN sollte die unheimliche Fahrt gehen.

Dort, am breiten Anleger des Hafens, waren Taue entrollt und mit schweren Wurfankern bestückt.

Vom Fackel-Feuer gespenstisch umzuckt, gingen in mehrfach gestaffelten Booten die Männer auf dem nächtlichen Fluss in Wartestellung. Der Hafenmeister, fünfhundert Fuß entfernt, bezog auf der vorgelagerten Brehm-Insel Stellung, ausgerüstet mit einem Signalthorn.

Zusammen mit Léon hatte er ausführlich die heutige Fließgeschwindigkeit des Wassers berechnet, unter besonderer Berücksichtigung eines Quertreibens oder möglicher Uferberührungen des unkontrolliert treibendes Bootes. Dass es

möglicherweise an einer Kiesbank auflaufen oder in einem ampullenförmigen dicht bewachsenen Seitenarm hängen bleiben könnte, sicherlich, auch das könnte passieren. Aber dann wussten sie ja genau, wo im Morgenrauen zu suchen wäre.

Ganz tief eingetaucht in seine Gedanken, um ihn herum Wassergegluckse, Geraschel im Schilf, anhaltender Ruf vom Waldkauz, diffuses Mondlicht – oh, was war das denn, welch schwarze Breitwand wuchs dicht vor ihm in Ufernähe, jetzt schon haushoch mit hellem Dach?

Zum Verrecken - Eisenstecken!

Als gestandener Mann war er hilflos einem kalten Rückenschauer ausgeliefert, während er kurzatmig den Farb-, Takelage- und Teergeruch des großen Bootes inhalierte. Ein akuter Adrenalinschub ermöglichte die blitzartige Flucht. So arbeitet die Natur - diesen abgedroschenen Spruch bekam er jedes Mal unfreiwillig um die Ohren gehauen, wenn er mit den Jägern auf Niederwild-Jagd war, aber jetzt konnte er wechseln. Wendete auf Fußspitzen, machte raumgreifende Sprünge, fehlt bloß noch, dass ich einen Haken wie Meister Lampe schlage und stolperte, bevor er den Gedanken beenden konnte. Landete auf seinen Keim, rollte auf seinen Rücken und hatte die Riesen-Ruhr-Aak im Panorama-Breitwinkel vor sich, genau in dem Moment, wo sie die Brehm-Insel mit voller Wucht quer touchierte und sich die schwarze Wand vor ihm verneigte. Der Boden erzitterte, mit ihm das Gras unter seinem Hintern. Es war doch wohl ein feuchter Grashügel und kein Einschisshaufen, auf welchem er jetzt rücklings wie ein hilflos herabgefallener Käfer lag, oder? Das war jetzt auch egal, nein doch nicht ganz, denn dieser Blitzgedanke brachte ihn wieder blitzschnell auf die Beine. Die atemberaubende schwarze Breitwand des Bootes richtete sich wieder auf und in einer Geräuschkulisse aus schabenden, knarrenden, schleifenden, knackenden und knisternden und platschenden Varianten glitt der Trumm weiter und driftete, wieder vom dominanten Wasser-Strom erfasst, in der Hauptfahrrinne des Ruhrwassers. Höchste Zeit, in sein Horn zu stoßen, seinen auf den Booten wartenden Mannen den Einsatzbefehl zu geben. Aber, Scheiße, wo war das Signalhorn?

War weg!

Doppelscheiße!

Steckte es im Grashügel, gar im Einschisshügel?

## Die Ruhr-Trilogie

Scheiße hoch drei!

Die Knebelknöpfe seiner Schifferjacke hatten sich gegen ihn verschworen. Wie gut, dass ihn niemand sah, wie er frettchengleich die Knebelverschlüsse anging, um an seine als Reserve mitgeführte Trillerpfeife zu gelangen. Er stieß heißen Atem hinein und meinte, Lungenspitzenreste durchzupressen, doch dann, beim einsetzenden stechenden Brustschmerz setzte er jäh ab, spurtete drauflos, um am anderen Ende der Insel in sein Boot zu springen, denn die einmalige unmittelbar bevorstehende Bootseinholung wollte er ganz nah erleben, jede Sekunde und jedes Bild für immer festhalten - sofern die Nacht ihre Geheimnisse nicht für sich behielt.

Der erste Wurfanker hatte eine überraschende Wirkung, eine erfolglose, denn er riss den gediegenen Deck-Aufbau zur Hälfte ab, doch das Kleeblatt der folgenden vier fast zeitgleich greifenden Wurfanker führten zum geplanten Erfolg. Das Schiff wurde gestoppt, die Tauen spannten sich, eins von ihnen riss, dabei ausgerechnet in seiner unmittelbaren Nähe.

Reißende Takelage, reißende Seile oder Tauen hatten ihre Eigendynamik, und immer kommt es anders als man denkt. Obwohl hier und jetzt keine Zeit zum Denken blieb, warf er sich instinktiv auf die nackten Planken seines Bootes. Hörte seitlich das kratzende Auseinandergehen der verwundenen Hanffasern, spürte über sich einen peitschenden Luftzug, hörte hinter sich splitternde Holzplanken und dann machte er mit samt dem Boot Männchen, stand solange senkrecht, bis die Schwerkraft ihren Tribut forderte.

Scheiße hoch vier, auf diesen Tauchgang hätte er gern verzichtet!

Doch schon beim Auftauchen, beim ersten japsenden Luft holen, fühlte er sich als glücklicher Gewinner. Anderenfalls triebe er atomisiert bereits hundert Fuß weiter - als Tierfutter - ruhrabwärts. Deswegen gab es für ihn nur eins, den nach gelagerten Dingen freien Lauf zu lassen.

An vier Tauen, unter Einsatz harter Arbeit an den Winden, zogen die Mannen das Boot an den Steg und vertäuten es fachgerecht. Sie schienen zu träumen, als sie mit ihren Fackeln in den freiliegenden Schiffsbauch leuchteten: Da prosteten ihnen aufreizende Frauen entgegen, saßen auf Tischen oder Kommoden, denn im Schiffsboden schwappte knietief Ruhrwasser und, schoss dort eine Schleie unterm Tisch hervor, schlängelten sich etwa direkt neben dem Buffet Aale, waren die

vielen schwarzen wuselnden Punkte Kaulquappen?

Egal, was zählte, waren die Frauen!

Was auch zählte, waren die bauchigen Sekt-Flaschen, die schlanken Riesling-Flaschen, diverse Karaffen mit Destillaten sowie ein nur wenig gerupfter Buffettisch. Das änderte sich jedoch ganz schnell.

Alle und alles an Land gebracht, vibrierte das Bootshaus in einem komatösen Finale.

Warum ausschließlich Frauen an Bord waren?

Sicherlich, eine berechtigte Frage. Deren spöttischen Singsang -Tiraden zu Folge gingen alle Freier diskret von Bord - vermutlich alles Schwimmer, oder wie oder was?!

In gleicher Nacht brannte das TRUTMUNDIA - Breitbierzelt ab. Hatten die beiden engagierten Platzwärter geschlafen? Oder etwa gegen Bezahlung weggesehen?

„Et reicht“, donnerte RUSTICUS.

In einer Krisensitzung wurde einstimmig der sofortige allgemeine Abbruch beschlossen.

Zeitgleich legte Schäfer Lachnit seine Karten auf den Tisch:

„Ich begrüße euren Entschluss!

Meinen Beobachtungen zufolge, lassen die KIKKIS mit ihrem RUPEL körperlich immer mehr nach. Sie werden langsamer in ihren Aktivitäten, streiten sich neuerdings, wer wohl die besten Pirouetten dreht, die dösigsten Augenroller produziert. Zusätzlich wird die Nachtruhe immer weiter ausgedehnt. Einmal sah ich nächtens den RUPEL im Stehen schlafen und dabei hing ihm seine blaulivide Zunge bis auf einen großen Grashügel herab.

Leckte er seinen eigenen Grabhügel?

Oh ja, es bedrückt mich sehr!

Ihr habt zwar mit diesem Unternehmen viele Menschen belustigt, aber auch nachhaltig wach gerüttelt. Denn im Toben der Tiere zürnen die Götter. Die Fragen nach dem Warum, die Fragen nach dem Wie und die Fragen nach dem Wohin

## Die Ruhr-Trilogie

bleiben vorerst unbeantwortet im Raum stehen.

Ob wir später die Antworten bekommen werden, müssen wir abwarten. Vielleicht erfahren wir eine wissenschaftliche Lösung oder aber die Natur ist befähigt, sowohl Auswüchse dieser Art hervorzubringen als auch diese wieder zu eliminieren, etwa durch mangelnde Fortpflanzung oder durch vorzeitiges Absterben.

Dass aber eine derartige Aberration ausgerechnet bei den Nutztieren unseres täglichen Umgangs auftritt, das erschüttert mich tief. Sollte es in Zukunft sogar geschehen, dass meine Schafe, oder, da greife ich einmal wahllos in den Hühnerstall, dass sogar Hühner oder anderes Geflügel aus unerklärlichen Gründen abartig erkranken können?

Solche Tiere essen wir, töten und verbrennen sie.

Und was essen wir dann?

Und, wenn wir diese befallenen Tiere essen, können wir sicher sein, dass wir uns damit selber keinen Schaden zufügen?

Also, ich will euch nicht beunruhigen, aber stellt euch mal vor, ihr habt eine Weihnachtsgans gebraten und verspeist - und fliegt mit ihr am nächsten Tag gemeinsam gegen die Wand.

Autsch, das tut weh, nicht wahr?

Jetzt kommt der Hammer:

Bauer Bund-Schuh hat sich tatsächlich von einem Britischen Konsortium breitschlagen lassen, seine schrägen Auf-Ruhr-KIKKIS mit RUPEL zu einem Wahnsinnspreis - im wahrsten Sinne des Wortes - zu verkaufen. Nach vorvertraglicher Anzahlung von tausend Mark bestanden die wahnsinnig motivierten Käufer oder vorgeschobene Popanze grauer Eminenzen, was soll's - auf jeden Fall bestanden sie darauf, nicht mit leeren Händen nach Großbritannien heimzukehren und forderten als handfesten Beweis eines geschlossenen Vorvertrages, den Kuhschwanz als Beweismittel mitnehmen zu dürfen, welcher die Glocke am Eingang des Auf-Ruhr-Parks bedient.

So, und jetzt lasst uns gemeinsam abrechnen. Ich schlage eine Nacht-und-Nebel-Aktion vor - wie lautete hierfür der Großbritannische Zungenbrecher, ich erinnere mich an Hush-Hush-Nigt-Operation, ein heißes Wort, wie?

Nach dieser finalen Aktion kehrt jeder in seine Vaterstadt zurück.

Ihr glotzt wie ausgekotzt.

Ich habe gerade laut gedacht.

Habe ich etwa Verkehrtes gesagt?“

Nein!

Nein!!

Nein!!!

Sukzessive spulte sich die chirurgisch perfekt in den Raum gestellte Nacht-und-Nebel-Aktion mit vielen ausgesuchten Hilfskräften ab:

Zur Freude des Trios aus TRUTMUNDIA fanden sich noch siebzehn ihrer kunstgeschmiedeten, pummeligen handtellergroßen Sparkühe der Marken Money Penny, Tausendschön und Schottenwitz in den beißend qualmenden Überresten ihres vormals stattlichen und unübertroffenen Breit-Bier-Zeltes. Bedingt durch die Hitze des Feuersturms, hatten die ursprünglich handgeschmiedeten Unikate eine neue, eine neue unkontrolliert gestaltete Form angenommen, doch der Löwenanteil bestand aus undefinierbaren Schrottklumpen - schade!

Doch die verbleibenden sieben Exemplare stellten eine einmalige Kollektion ausdrucksstarker feurgestalteter und phantastischer Sparkühe dar - ad hoc geadelt als ultimative KIKKI-EDITION und mindestens zehntausend Mark wert pro Exemplar. Die noch immer heißen Metall-Skulpturen schienen ein abdriftendes Ritter-Gewitter auszuatmen, vibrierten in Aufruhr, verströmten Vorstellungskraft, vermittelten Ur-Phantasien. Ja, sie standen im Schulterchluss und in Augenhöhe mit den Ruhr-Magiern.

Wen wundert's, dass Léon darum bat, das Kassenhäuschen seinem Unternehmen zufügen zu dürfen.

Ja doch!

Es wurde in toto an Bord gebracht.

Das Knusperhäuschen und der robuste alpenländische Pavillon wurden sauber

## Die Ruhr-Trilogie

zerlegt und in durchnummerierten Einzelteilen in Stapeln zusammengefasst. Sie füllten den Laderaum eines zweiten Bootes aus Léons Boots-Armada.

Ein drittes, extra großes Boot, wurde proppenvoll beladen mit Holzgattern, Sitzbänken, Langtischen, Futterkrippen, Kisten mit Bürsten, Leinen, Zaumzeug, Utensilien für Pflege und Beschlag von Tierhufen - und natürlich folgten die Tiere unisono über Planken an Bord, wobei Asinus "Äsop", von WUNNIBALD höchst persönlich geführt, den Abschluss bildete.

Warm gelaufen, setzte jetzt das Abbruchkommando seine Höhepunkte und brillierte wie im Schauermärchen vom apokalyptischen Heuschreckenfraß.

Die Reihenkackanlagen wurden gefällt, wurden als Treibholzgut ruhrmäßig entsorgt.

Differenziertes Vorgehen war natürlich beim Rückbau wie Abbau zweier Anlandungsstege angesagt. Schließlich konnte man nicht vorne - also anlandig kacken - und hinten baden gehen, nicht wahr nicht?

Der Sommer war längst vorbei.

September-Winde wehten.

Erntedank?

Jedenfalls war es soweit!

Ein Riesenfeuer am Abend illuminierte auf der anderer Ruhrseite die Kiesbank am Entree vom

KIKKI-RUPEL-LAND.

Landungsstege und Reihenkackanlagen knackten bei Funkenkaskaden stiebend gen nachtschwarzen Himmel und verloschen zischend in den gurgelnden Ruhrfluten.

Gingen unter.

Gingen.

Für immer.

Gemeinsam, vom Hügel her, also auf der Rampe der Felix van Bittel-Jahrhundert-Halle stehend, griffen die Schmiede-Großfamilien mit Entourage sich an den

Händen und beschlossen im Ring, im magischen Schmiedering, von jetzt an ihre gemeinsamen Erinnerungen in einem aktuellen Buch mit dem Titel DIE RUHR-MAGIER für alle interessierten Zeitgenossen zu verewigen und, von PULS inspirierend illustriert mit sieben magischen Tafeln, als ein Gesamtkunstwerk erscheinen zu lassen.

Als ein Gesamtkunstwerk eines besonderen historischen Ruhrklassikers, der verbindlich als schulische Pflichtlektüre aufgenommen und in allen Nordrhein-Westfälischen Schulen oder sogar bundesweit, eingeführt und unwiderruflich dem Lehrplan zugefügt werden sollte.

Weit vor Morgengrauen des ersten Oktobertages sorgte ein frischer Herbstmorgen mit grauen Nebelschwaden und Rieselregen und feuchter Kälte für einen rauen Abschied ohne Migampel-Gehampel in der Zornigen Ameise.

Dann durchschritten sie, dicht beieinander, die noch schlafende Zeltstadt, inhalierten die Dünste und die mannigfaltigen Ausatmungen der Nacht.

Sie durchschritten ihr initiiertes Machwerk, welches in Eigendynamik abdriftete.

Dennoch waren sie die lichten Impressarios.

Sie bewegten sich langsam.

Sie setzten sich langsam in Marsch.

Die Anspannung, die sie im Griff hatte, ließ nach.

Wich von ihnen.

Was sich jetzt über sie legte, war bleischwere Erschöpfung.

Sie hatten ihre Wohnquartiere vor Augen.

Ihre lichten Wohnquartiere.



## Der neue Nachmieter

Wenn schon der Herbst mit Regenrieseln anfang, dann bepinselte er nachhaltig die Gemüter.

Auf Dröppelregen mit Wind war man eingestellt, ebenso auf Bindfadenregen. Doch auf permanenten Pladderregen mit Sturmböen, einhergehend mit frei fallenden Temperaturen, eher nicht!

Permanent bedeutete eine ganze Woche lang mit einem einzigen Tag Pause, sodann gefolgt von einer weiteren Woche im Schlepptau.

„Super“, summte FELIX.

Saß auf der breiten Rampe seiner Zukunftsinvestition, saß dort im Windschatten und schaute auf die schlagartige Dreiviertel-Füllung seiner Jahrhundert-Halle und bewegte, wie bei einer anregenden Schach-Partie, die hellen Figuren der offiziellen Mannschaft sehr gekonnt gegen schwarze Mitspieler, wurde jäh aus seinen spielerischen wie mentalen Umschichtungen gerissen, als ein komplettes träge vorbei driftendes Fahrgeschäft all seine Sinne okkupierte.

Bo, ey!

Hasse nich' geseh'n?

Doch, doch!

Diese schönen Schaukelpferde, der Schwan, der weiße, Scheiße, das dunkelknallrote offene Automobil, das waren doch die Glanzstücke des langsam fahrenden Karussells im mittleren linken Sektor des ausufernden Rummels, nicht wahr? Treibt jetzt in gurgelnden schmatzenden Ruhrfluten - wieso? Hat es etwa einen Erdbeben gegeben, hat die Natur sich selbst befreit, hat Ballast abgeworfen, hat dieses illegal gewucherte Geschwür mit einem Rutsch Ruhr-gerecht entsorgt?

„Hasse nich' geseh'n?“, tönte auch der RUPEL, als die Schaukelpferde im drehenden, schlingernden und rotierenden Wellenritt vorbei glitten. Und im finalen Niedergang seiner Ganglien, seiner Neurone und Hormone, seiner Synapsen in Strapsen und Millionen Prionen, prustete er Blut spuckend:

„Los, ihr lahmen KIKKIS, bewegt eure Hängeärsche. Los, eure Schrumpeleuter brauchen eine ruhige Massage. Klappt eure pieseligen Ohren hoch.

Heute ist Badetag.

BAA DEE TACH!!!

Mir nach!

Eins - und hopp, zwei - und hopp, drei - und hopp, vier - und hopp und verflucht!

Ein scharfer Dachsparren von links - Schulterriss.

Degengleich die langen Spitzen gesplissener Brückenpfeiler direkt am Hals – rot und fünfmal Tod!“

Tote Tierkadaver wie Hunde, Katzen, Kühe, Schafe, Schweine, Schwäne und Ziegen zählte Bauer Bund-Schuh in abnehmendem Maße in der dritten Woche und, da musste er gar nicht erst nachsehen, da war er sich ganz sicher, dass seine schräge RUPEL-KIKKI-Herde bereits im westlichen Weltenmeer war, ausgelöscht, für immer.

Schön wär's!

Zwei Jahre weiter, der Jahreskalender zeigt den 7. Oktober im Jahre 1987, und in Großbritannien, genau in der Grafschaft, aus welcher die wahnsinnig motivierten Käufer stammten, ausgerechnet hier gab es wieder Rinderwahnsinn!

Es sei kurz daran erinnert, dass sie damals nicht mit leeren Händen nach Großbritannien zurückkehren wollten und einen Kuhschwanz als Beweisstück ihres abgeschlossenen Vorvertrages einforderten und sich dann erst auf den Heimweg machten.

Inzwischen hat die Wissenschaft diese Krankheit erforscht.

Das Land Tirol hat eine Informationsbroschüre herausgegeben, aus welcher, mit dortiger Genehmigung, im Folgenden zitiert wird.

Unter dem Titel *Die Rinderseuche BSE - Die Fakten* wird erläutert:

Was ist BSE ?

BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie, übersetzt: schwammartige

## Die Ruhr-Trilogie

Hirnkrankheit des Rindes) ist eine chronisch verlaufende Gehirn- und Rückenmarkserkrankung bei Rindern, die immer tödlich endet.

Symptome:

Erkrankte Tiere werden schreckhaft, nervös und aggressiv, sie verlieren die Orientierung und leiden unter Gleichgewichtsstörungen. In Großbritannien wurde das Verhalten daher als Mad Cow Disease (=Rinderwahnsinn) beschrieben. Die durchschnittliche Zeit zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit beträgt 5 Jahre.

Was ist der BSE-Erreger?

Bisher ist nur sicher, dass bestimmte körpereigene Eiweiße (Prionen) eine wichtige Rolle spielen. Wenn sich diese Eiweiße krankhaft verändern, können sie die Nervenzellen, in denen sie sich ablagern, zerstören.

Wodurch wird BSE übertragen?

Als Hauptübertragungsweg gilt die Verfütterung von verseuchtem Tiermehl. In den ersten Jahren nach Entdeckung der Erkrankung ging man davon aus, dass Tiermehl aus den Kadavern Scrapie-verseuchter Schafe die BSE-Erkrankung verursachte. Scrapie ist eine der BSE-verwandte Erkrankung bei Schafen, die man bereits seit 250 Jahren kennt. Sie ist nach dem derzeitigen Wissensstand für Menschen ungefährlich.

Seit wann gibt es BSE?

Die ersten BSE-Fälle wurden 1985 in Großbritannien entdeckt. Damals waren die seltsamen Symptome bei Rindern noch ein Rätsel.

Seit 1986 wird die Krankheit als BSE bezeichnet.

Wie viele Fälle gab es bis Ende Januar 2001?

In Großbritannien sind bisher mehr als 180.000 BSE-Fälle aufgetreten. Der Höchststand wurde 1992 mit 37.281 Fällen erreicht, seither ist die Zahl der Erkrankungen dort rückläufig. BSE-Fälle gab es bislang auch in Irland (400), der Schweiz (366), Frankreich (218), der BRD (19), Belgien (21), den Niederlanden (9), Spanien (2), Dänemark (2), Italien (1), Liechtenstein (2) und Luxemburg (1).

Ein Verdachtsfall in Österreich erwies sich als unbegründet. Die EU-Kommission

hat vier Risikostufen für BSE definiert. Demnach gehört Österreich zu jenen Ländern, in denen das Risiko “unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen” ist.

Was ist Tiermehl?

Tiermehl wird aus Schlachtresten und Tierkadavern hergestellt, die zermahlen und getrocknet werden. Es war an sich als Nahrungsergänzung für Tiere gedacht, die sich von Natur aus auch von tierischem Eiweiß ernähren, wie zum Beispiel Hühner und Schweine. Tiermehl wurde aber auch in manchen Ländern wie Großbritannien auch an Wiederkäuer wie Rinder verfüttert, um die Milchleistung der Kühe zu steigern. In Österreich ist seit 1990 die Verfütterung von Eiweißfuttermitteln tierischer Herkunft (z.B. Tiermehl) an Wiederkäuer verboten, es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Rinderzuchtbetriebe Futtermittel mit Tiermehlgehalt oder Schweine/Geflügelfutter zweckfremd verwendet haben. Seit 01.01.2001 gilt das Verfütterungsverbot von Tiermehl und von Tiermehl enthaltenen Futtermitteln an Nutztiere.

Warum nimmt man an, dass die Infektion durch Tiermehl erfolgt?

Seit in Großbritannien die Verfütterung von Tiermehl an Wiederkäuer verboten wurde, sind Krankheitsfälle deutlich zurückgegangen. Dies wird als Indiz für Tiermehl gewertet.

Kann der Mensch BSE bekommen?

BSE selbst nicht, jedoch möglicherweise eine neue Variante der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit.

Was ist die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJK)?

Creutzfeldt-Jakob ist eine Erkrankung des zentralen Nervensystems und ist beim Menschen schon sehr lange bekannt, aber sehr selten (ein Erkrankungsfall auf eine Million Menschen). Die Symptome ähneln denen einer BSE-Erkrankung, unter anderem wurden neurologische Ausfälle wie Sprechstörungen und schließlich Demenz-Erscheinungen beobachtet. Die Krankheit endet bisher immer tödlich. Ein Gegenmittel ist nicht bekannt. Eine neue Form der Erkrankung betrifft im Unterschied zur klassischen Creutzfeldt-Jakob-Krankheit vor allem jüngere Menschen. In Großbritannien (88), Frankreich (3) und Irland (1) sind mittlerweile 92, in Worten zweiundneunzig!, Menschen an der neuen Form der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit gestorben. Ein Zusammenhang zwischen BSE bei Rindern und

## Die Ruhr-Trilogie

der neuen Form der CJK wird vermutet.

Kann der BSE-Erreger bei der Zubereitung zerstört werden?

Nein!

Der Erreger kann nur bei hoher Temperatur und hohem Druck zerstört werden.

Mit den üblichen Zubereitungsverfahren, die im Haushalt zur Anwendung kommen, sind solche Bedingungen nicht erreichbar.

Bio-Fleisch:

Rinder aus biologischer Tierhaltung werden allgemein als jene mit dem geringsten Risiko eingestuft. In der Bio-Wirtschaft war die Verfütterung von Tiermehl immer schon verboten.

Milch:

Milch und Milchprodukte gelten nach allen Resultaten der Forschung auf dem Gebiet der BSE als unbedenklich für den Konsum. Noch nie hat jemand in der Kuhmilch den BSE-Erreger nachweisen können.

Gütesiegel und Herkunftsnachweise:

Die einzigen im Lebensmittelbereich nach der Gütesiegelverordnung anerkannten Siegel sind das AMA-Gütesiegel in Österreich und das AMA-Biozeichen welches besagt, dass das Produkt gänzlich aus Rohstoffen aus biologischer Landwirtschaft hergestellt worden ist.

Andere Zeichen:

Alle anderen so genannten Gütezeichen stammen von Herstellern, privaten Vereinigungen und Interessengruppen. Dazu gehören unter anderem Bio, Bauerngarantie, Ernte für das Leben, Demeter, Qualität Tirol und viele mehr, die auch streng kontrolliert werden.

Genau, Kontrolle ist angesagt! Da sich die größte Menge des BSE-Erregers im Gehirn der befallenen Tiere findet, werden nach Schlachtung aller mehr als 24 Monate alten Tiere auf Hirnproben analysiert. Die Analyse zeigt, ob das Gewebe BSE-Prioren, also die Auslöser des Rinderwahns, enthält. Nur wenn das auszuschließen ist, darf das Fleisch auf den Markt. Etwa 300 Proben bearbeitet pro

Jo Ziegler

Tag in Deutschland ein Institut in Göttingen, und dies ist hierzulande nur eine von Dutzenden BSE-Test-Stellen in der BRD, welche Hirne von zweieinhalb Millionen Kühen, Stieren und Ochsen untersucht.

Natürlich ist die Sache noch nicht ausgestanden, denn wegen der langen Inkubationszeit kann ein paar Jahre Ruhe herrschen, und dann kann es weiter gehen.

Hier tickt eine Zeitbombe.

Oder kann zur allgemeinen Entschärfung die Frage gestellt werden:

Was bleibt vom Rinderwahn?

Oder:

Ende der Rinderseuche?

Oder:

Sind Klonrinder die Lösung?

Dazu erschien Ende 2006 im Fachmagazin Nature Biotechnology ein Artikel von JA Richt über BSE-resistente Klonrinder.

Oder kommt morgen der Goldfisch in die Pfanne?

Also, wirklich, seine fleischig rosarote Substanz aktiviert meinen Speichelfluss genauso wie glänzende rosa ROSTBEEF- Scheiben im eigenen Saft

Bin ich hier allein oder geht es Ihnen genauso?

ENDE



Jo Ziegler

# JONAS

Der Ruhr-Trilogie zweiter Teil





## JONA

JONA ist die Ur-Enkelin einer Essener Schmiedefamilie, die als RUHR-MAGIER eine ungewöhnliche Karriere macht.

JONA trägt nicht nur den gleichen Namen wie ihre isländische Ur-Großmutter, sondern sie wurde auch in frühkindlichen Zeiten von ihr initiiert und besitzt die Fähigkeit übersinnlicher Wahrnehmung.

Als sehende und gewitzte Frau hat sie neben einer diskreten Erbschaft auch noch BEA, ihre Halbschwester, sowie ihre spezielle Freundin SIRI im Gepäck.

Diese drei Frauen setzen ihr persönliches Rüstzeug im globalen Wettbewerb radikal ein und wollen sich am chinesischen Neujahrsfest traditionell gegenseitig Reichtum wünschen - "Im Jahr des Goldenen Schweins".

### ***Personen-Register***

#### DIE SCHWEIZER FRAKTION

##### JONA

\*1971 in Hamburg. Mutter Isländerin, Tierärztin. Vater Gero von Zitzewitz, Herrenreiter.

Wächst auf Island auf, behütet von ihrer Ur-Großmutter gleichen Namens. Sie ist die Frau von Seyboldt, einem Ruhr-Schmied aus Essen, Gründer des ersten AufRuhrParks.

Wohnt mit ihrer verwitweten Mutter vom vierten bis siebten Lebensjahr im harten Kern der Essener Innenstadt.

Nach erneuter Heirat mit Luc Massy, ebenfalls verwitwet, Übersiedlung nach Genf.

BEA, die Tochter von Luc Massy, im gleichen Alter wie Jona, wird einfach als ihre Halbschwester bezeichnet.

SIRI

\*1971 auf der Tschuktschen-Halbinsel im arktischen nordöstlichen Sibirien.

Mutter Inuit.

Vater Yun Yapeng, Hongkong-Chinese.

Ihre Mutter Silaqui verstirbt an der Hongkong-Grippe.

Mit seiner zweijährigen Tochter Siri und der Nanny Feng Übersiedlung nach Europa, nach Genf.

DIE ESSENER FRAKTION

BIGGI SZYMCZYK

\*1971 in Essen. Ist Jonas Freundin aus gemeinsamen Kindergarten- und Grundschuljahren im harten Kern der Essener Innenstadt.

NORBERT SZYMCZYK, gen. NOBBI

ist Biggis älterer Bruder mit Hinterhof-Autowerkstatt. Später

Taxiunternehmer und Inhaber einer Auto-Lackiererei für Spezialeffekte.

HORST SOKOLOWSKI

Taxifahrer in Norbert Szymczyks Taxiunternehmen.

HELMUT HASE, gen. HÖMMUTH

Biggis bessere Hälfte. Meister im Porsche Zentrum Essen. DTM-Fan.

DIE KANALINSELFRAKTION

ONKEL ARISTIDE UND TANTE AVA UND BASSET JAGGER

SIR PAUL REBOURS

DIE ÖSTERREICHISCHE FRAKTION

MELINDA UND ELIAS ESZTERHÁZY MIT SOHN NIKOLAUS

## Die Ruhr-Trilogie

### ***Taxi New York***

Mittägliches Winterlicht fiel in silberhellen Säulen vom Himmel und fokussierte JONAS Traumschiff.

Ssst, sirrte ihr Foto-Handy.

Noch einmal, ssst:

Maximaler Zoom, ganz nah - wie zum Anfassen.

Beim gebuchten Check-in ohne Wartezeit am späten Nachmittag, also bereits bei Einbruch der Dunkelheit, wäre dieses ergreifende einmalige Strahlen im schwarz-weiß-rotem Trimm einer Traditions-Reederei in seiner unbeschreiblichen majestätischen Größe wahrscheinlich nur als ein digitales Schwarz-Weiß-Pixel-Paket fototechnisch verendet.

Ab jetzt verblieben noch einige Stunden Zeit, um im Millenium Hilton Hotel, wo sie ihre letzte Nacht in New York nach einem beinahe einvernehmlichen Abschiedsessen beschloss, ihr großes Gepäck aus dem hoteleigenen Aufbewahrungsraum unter Argusaugen in ein Lastentaxi verfrachten zu lassen.

Um noch einmal ihre goldene Kreditkarte aufzuwärmen.

Um noch einmal im Nebenfach ihrer Stingray-Handtasche langsam die Fingerspitzen über einen prallen Dollar gefüllten Enveloppe gleiten zu lassen.

Taxi hin, Taxi her.

Flugs überschlug sie die mögliche Endsumme des anstehenden Taxipreises.

Oh, ja! Bei einer Grundgebühr von zweieinhalb Dollar plus vierzig Cent für jede Fünftelmeile, da summiert sich doch schnell ein stattlicher Fahrpreis.

Aaah!

JONA sog die eiskalte klare Winterluft Lungenspitzen tief ein, atmete befreiend wieder aus, und mit ihrem angeborenen Gespür für Schnee taxierte sie wallende Wolkengebirge vis à vis hinter der City - und auch noch viel weiter dahinter - im Binnenland.

## Jo Ziegler

Flugs glitt sie aus der beißenden Kälte zurück auf den Rücksitz der wohligh warm temperierten Ford Crown Victoria Limousine. Vorne blubberte beruhigend ein Achtzylinder-Motor mit rund zweihundertvierzig PS und den aus markantem Taximief hervorstechenden aktuellen Schweißgeruch ihrer überwiegend indisch aussehenden Fahrerin im Yellow-Cab-Taxi versuchte sie zu lindern wie zu mindern mittels spaltbreit geöffnetem Seitenfenster. Auf säuselndem Luftstrom wehte kurz und bestimmt zu ihr herüber:

„Der Schnee kommt erst am frühen Abend. Sie sollten nach dieser Zwölf-Stunden-Schicht zwei Tage zu Hause bleiben, und vorher ausführlich einkaufen. Lebensmittel, eine große warme Decke, Kerzen, Hochprozentiges, einen Haufen heißer Videos - noch besser, alles im Doppelpack, also gleich den Lover mit eindecken. Da ist doch einer, nicht wahr nicht?“

JONA erwischte ein weit geöffnetes, irritiert dreinblickendes indisches Augenpaar im Rückspiegel.

„Wow, Madam, Yeah!“

„Yerrah!“, gab JONA zurück.

„Ich komme aus dem großen Schneeland.

Da läuft das immer so vorm nächsten Schneesturm.“

„Aus Grönland?“

„Nein, nicht Kalaallit Nunaat, was Land der Menschen bedeutet, nein, noch weiter weg.

Viel wilder, weil vulkanisch - also heiß und Eis.

Aus Island, Garöarsholmur.“

„Auch viel kalt da, Madam?“

„Sehr kalt - und sehr lange dunkel im Winter.“

„Wow, Madam, shocking!“

„Nein, nicht shocking!“

Nur was hier abläuft ist shocking.“

## Die Ruhr-Trilogie

„Hey?“

„Also, wenn bei uns ein Schneesturm wütet, dann kuscheln wir, bleiben zu Hause und stellen ein Kerzenlicht ins Wohnzimmerfenster. Das Licht leuchtet dann hinaus in die raue Natur und bannt böse Geister.“

„Wow, Licht machen böse Geister kaputt?“

„Nicht kaputt, aber helfen.“

„Wow, Jesus, help me!“

„OK!“

Dann soll er mal helfen.

Und bei dem, was hier gerade abläuft, ganz besonders.

Ich meine damit die heutige Meldung von sieben Toten und mehr als zweitausend Unfällen im Nordosten der USA nach dem aktuellen Wintereinbruch mit Schnee- und Verkehrschaos. Kaum zu fassen, dass der lang und breit avisierte Schneesturm im Staate New Jersey die Autokolonne von Eurem Häuptling lahm legte. Etwa keine Spikes, keine Schneeketten, keine Schaufeln, keine Schneebretter, keine Sandsäcke und keine Winden an Bord!? Offensichtlich nicht, denn auf dem Weg zum Präsidentenlandsitz Camp David kollidierte das Häuptlings-Fahrzeug auf glatter Fahrbahn mit einem Rind. Gleich und Gleich gesellt sich gern, passt doch, nicht wahr, nicht?“

„Yes, Birds of a Feather Flock Together!“

„Was sind denn schon fünfzig Zentimeter Neuschnee? Darauf scheißen alle Kritiker der Elche - und die waren früher selber welche!“

Sorry, ein kleiner abseitiger Scherz.

Aus einer anderen Zeit.

Aus einer anderen Welt.

Aus der alten Welt.“

„Wie, bitte - wie man dahin kommt?“

Eine ganze Woche lang Fahrt auf dem Schiff.

## Jo Ziegler

Oder:

Zwei Wochen lang Fahrt im Auto und dann weiter im Schneemobil“, beendete JONA ganz gezielt ihre breite Desinformation.

„Wow, Jesus, help me!“

„OK!

Dann soll er mal helfen.

Dennoch:

Forget it!“

„Hey?“

„Wie ist das, wenn mehr als tausend Flüge abgesagt werden, wenn mehrere tausend Passagiere auf-, neben- oder unter den Ticketschaltern campieren, während draußen Schneeraupen vergeblich versuchen, den Schnee auf dem Rollfeld beiseite zu räumen.

Wenn überirdisch verlegte Stromnetze wegplatzen, für tagelangen Stromausfall sorgen, dann hat er wohl nicht geholfen. Ist vom polaren Luft-Geist platt gemacht worden.

Pffft!

Im All-Inclusive-Desaster.

Yerrah!

He put a spell on you!“

Bedingt durch den abrupten Temperaturwechsel von klarer eisiger Außenluft hinein in den warmen Taximief, kapitulierte JONAS zweihundertfünfzig Dollar Sonnenbrille. Ihre eng anliegende Revo Viper Flex, das Gestell silbermetallic - was übrigens ihre ausschlaggebende Kaufentscheidung gewesen war, wie sie sich erinnerte - beschlug vollends. Und im Nebel, und in den sich darin drehenden Spiralen im Inneren der Wasserdampf-Tröpfchen musste sie sich eingestehen, dem Tand und ihrer Eitelkeit aufgesessen zu sein. Deswegen beließ sie die Sonnenbrille dort wo sie war, um hinterm äußerlichen progressiven Schutzschild selber wie eine züngelnde Viper durch einen kurzen Wachtraum zu gleiten, denn - halt!

## Die Ruhr-Trilogie

Was raschelt da?

Auf gemasertem hellen Ahorn.

Im glänzenden Fell, hellbraun, mit feinen schwarzen Querstreifen.

Eine Streifenmaus oder ein Streifenhörnchen.

Eine neue Sorte?

Auf jeden Fall ein wirklich delikater Appetithappen und eine leichte Beute!

Der Herkunft nach vermutlich aus einer Verbindung von dunkler und heller Hautfarbe entstanden. Zeugten da etwa eine scharfe schwarze Rätin und ein feister weißer Rammler eine Streifenmaus oder ein Streifenhörnchen - zweifelsohne einen bunten Sohn?!

Grauweiß-braun gemustert, vornehmlich gestreift, der Erscheinungsform nach ein Firefiz.

Wobei der Name Firefiz sich aus der französischen Sprache herleiten lässt, worüber BEA, meine Halbschwester, Genaueres zu berichten wusste:

Also, von fils wie Sohn entstammt der zweite Wortteil, und von veir, aus dem Altfranzösischen hergeleitet, was so viel wie bunt oder grauweiß gemustert bedeutet, erklärt sich der Wortanfang.

Wirklich, ein derartiges Durcheinander, das dachte man sich anfangs früh gern so, dass die gegensätzlichen Hautfarben der Eltern im Kind kariert sichtbar würden, schwarz und weiss durcheinander wie die Elster oder gestreift wie ein Zebra- oder eben wie ein Streifenkind.

„Aber, hallo, da sind Sie ja, freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen“, tönt eine sonore Bassstimme.

Hinter dem übergroßen in Ahornoptik gehaltenen Schreibtisch wieselt ein untersetzter Mittfünfziger in einem braunschwarz gestreiften tadellos sitzenden Anzug in meine Richtung:

Shake hands.

Er schaut eine Kopfetage hoch, ich neige mich diskret vor und herab zum Streifenhörnchen.

## Jo Ziegler

„Willkommen in New York!

Willkommen in der nach Börsenwert viert größten amerikanischen Investmentbank.

Mein Name ist Carl Fishman, bin Ihr neuer Gruppenleiter. Bitte nehmen Sie doch Platz!“

Deutet in Richtung eines schokoladenbraunen Ensembles mit Glastischen.

„Was darf ich Ihnen anbieten? - Kaffee, selbstverständlich. Mary, bringen sie uns bitte zwei mal Kaffee.“

Hoffentlich kein ungenießbarer Automatenverschnitt!

Raschel, raschel!

Aha, meine Zeugniskopien.

Zuoberst das Empfehlungsschreiben einer Genfer Privat-Bank.

Wirkt wie Welt ganz nah.

Wie Welt am Draht.

Wedelt damit.

„Das hier, war übrigens das Zünglein an der Waage. Machte den Weg frei für Ihre Einstellung. So sagte mein Chef, Mr. Lloyd Blankstein. Sie fangen übermorgen an. Am ersten Oktober.“

Klopf, der Kaffee.

Zuerst bringt sich Mary ein.

In Türrahmen-Breit-Format.

Derweil in zierlichen Tässchen dampfendes Filtrat in gleicher Farbe wie Mary schaukelt.

Ein freundliches Augenzwinkern.

Danke, mir schmeckt's.

Schwarz und heiß wie die Nacht.



## Die Ruhr-Trilogie

Mary macht's möglich.

Dezenter Telefon-Ton, drei mal Jinglebells und Carl verbal aktiv: „Selbstverständlich, alles in der Eingangshalle abstellen. Ähh, Ihre persönlichen Gepäckstücke nebst Koffer sind eingetroffen.“

Koffer?

Versteht sich Carl etwa diplomatisch?

Ohne sich am heißen Gebräu Lippe oder Zunge zu verbrennen, fährt Carl ohne Punkt und Komma fort:

„Aha, Europa!“

Raschel, raschel.

„Genfer Privat-Lycée Ombrosa bis zur Matura.

Siebenundzwanzig Monate ENA in Paris.

Promotion in München, Fraunhofer-Gesellschaft.

Aaah!

Fraunhofer-Gesellschaft.“

Dachte Carl etwa an ein Frauen-Kloster?

Jedenfalls murmelt er:

„Controlling, gut!“

Nein, muss heißen:

Sehr gut!

Carl, du gestreifter Ignorant.

Dort wirbelte ich im Vorstandsbereich für Finanzen und Controlling. Betriebswirtschaft, Einkauf und Liegenschaften inklusive.

„Sodann sechs Monate Barclays Bank, London, Grossbritannien und sechs Monate Sberbank, grösste russischen Bank in Moskau.

Abschließend zwei Semester Special Economics an der Eliteuniversität Harvard, in

## Jo Ziegler

Cambridge, ganz in der Nähe von Boston.

Arrondiert von weiteren wichtigen Fremdsprachen, nämlich Deutsch und Französisch.“

Na, na!

Wie spricht man wohl in meinem Geburtsland, in Island?

Und, sehr wohl behalte ich bei mir, dass meine Halb-Schwester BEA und ich bereits im äußerst lernfähigen präpubertären Alter, unfreiwilligen Sprachunterricht von SIRI in MANDARIN erhielten und ein jeder von uns weit mehr als zweitausendundfünfhundert Zeichen beherrscht.

„Ausgesprochen interessante Vita“, tönt die runde Streifenmaus seitlich, einen Kopf tiefer.

„Kein Wunder, dass unser Headhunter, Mr. Alec Young, Sie an der Eliteuniversität Harvard zielgenau ausfindig gemacht und erfolgreich angeworben hat.“

Wieder drei mal Jinglebells.

„Danke, für die prompte Information, Mary.“

In meine Richtung gleich weiter geleitet:

„In der Eingangshalle erwartet Sie Mrs. Feelgood, Ihre Wohnungsmaklerin.

Wünsche:

Gutes Gelingen!“

Ha!

Ich fahre alle Antennen aus. Geht's genauer, bitte?

Nein, offensichtlich beinhalten beide Wörter die nackte Wahrheit.

Carl, du Spitzen-Streifenmaus, hast du eine gespaltene Zunge?

„Und, bitte sehr, morgen früh, kurz vor acht im sechsunddreißigsten Stock, ist die erste Besprechung mit Vorstellung des Teams anberaumt.

Danke.

## Die Ruhr-Trilogie

Auf Wiedersehen.

Mary, eine kurze Einweisung und Datenstatus, OK?“

Stau, Stillstand.

„Kein Problem, dauert nicht lange!“

Diese Bemerkung klebte nun bereits seit sechs Monaten an ihr, denn exakt mit der gleichen Redewendung startete die Wohnungsbesichtigung, mit welcher Mrs. Monica Feelgood sie in der Eingangshalle begrüßte, ein wenig zu überschwänglich, wie JONA konstatierte - um sich nahtlos parlierend und gestikulierend professionell einzuschmeicheln:

„Übrigens, der befristete Mietvertrag sei angesichts ihrer Referenzen seitens des Bankhauses in trockenen Tüchern und, bei Akzeptanz des teilmöblierten kleinen Apartments, könne man gleich zur Vertragsunterschrift kommen.“

„Ja, super“, hörte JONA sich sagen.

Tja, genau hier hätte mir meine brandneue extravagante Revo Viper Flex gut zu Gesicht gestanden.

Egal, auch ohne Eye-Protection vermittelte sie Mrs. Feelgood einvernehmliches Interesse und entlockte ihr fast wie von selbst eine offensichtlich einstudierte und x-mal abgenudelte

Version der Anpreisung eines kleinen, wahnsinnig überbeuerten Apartments - mitten in New York.

„Und sooo zentral gelegen!

Ausnahmsweise zutreffend.

Und, im Ernst, da war sich JONA ganz sicher - ohne die Bank und ohne Carl als Strippenzieher im Hintergrund - würde sie vermutlich in einem miesen Hotelzimmer Schimmel ansetzen, oder ihre Mission stolz aber leider vorzeitig abbrechen.

Allerdings, das war auch klar, dieser urbane Schweinestall würde akute Aktivitäten fordern!

„Beachten Sie die Wohnraumar, noch neuwertig, versehen mit Spülbecken und

## Jo Ziegler

Mini-Kühlschrank. Dort, in der weißverputzten Nische.“

„Ja, hübsch“, echote JONA wiederholt.

Genau hier, wo bereits alles feststand und wo es weder einen Grund noch Spielräume für mögliche Verhandlungen gab, hörte JONA im Gedankenrauschen der Monica Feelgood eindeutig einen sehr gepressten, zischenden Satz:

Unterschreib oder lass es! Take it or leave it!

Parallel, da Mrs. Monica Feelgood offensichtlich Denken mit Action gleichschalten konnte, tat sie einen unvermittelten Schritt in Richtung Nasszelle und flötete:

„Duschtasse, Hänge-WC und Waschbecken im aktuellen Trend, in Mint.

Brandneu, erst vorgestern neu installiert.

Sehen Sie, das Apartment ist wie für Sie gemacht.“

Klar, vermutlich inklusive Abhöreranlage und multiplen Mini-Spionen.

Bestimmt haftet dem Nasszellen-Inszenario ein Mord oder vielmehr ein Selbst-Mord an!

Soll ich mal morgen die Zeitungsarchive der vergangenen Wochen durchgehen?

Oder, noch besser:

Verpackt in einem beiläufigen Nebensatz, streife ich morgen früh das Thema bei Carl, packe es mittig aufs Glastischen, exakt neben den frisch aufgebrühtem Kaffee, Mary-made.

„Warten Sie bitte drei Minuten draußen.“

Und dabei hatte sie ihr ausdruckslosestes Gesicht aufgesetzt.

Monica bewahrte Contenance.

Gute Monica. Danke!

Schräger Deal. Hoffentlich kurz vorm Abschluss!

Im Abgang sortierte sie unbewusst im Dossier:

Fremde.

## Die Ruhr-Trilogie

Woher?

Europa.

Ah!

Offensichtlich eine alte Landmasse auf der anderen Seite des Ozeans.

Weit im Osten.

In Nachbarschaft von Russen, roten Kommunisten.

Und noch weiter im Osten dann die Chinesen.

Die gelbe Gefahr.

Auch Kommunisten, gelbe Kommunisten.

Aber vielleicht doch besser als sehr schnell ausgemachte Terroristen, die einfach im Jet in unsere Towers krachen.

Verkehrte Welt - verdrehte!

Genauso schief gewickelt wie der Willy-de-Luxe in diesem Shit-Apartment.

Wo er letzte Woche nackt an seinem Alligator-Gürtel über der Duschtasse baumelte, mit einem geil fotogenen Grinsen, was gar nicht angesagt war.

Wie war doch noch mal der Name von diesem Typ?

„Mein Name ist JONA!

Guten Tag!

Ihr seid eine Großfamilie, das ist mir schon klar.

Ich bin eins mit euch und bin geladen.

Also hört mir gut zu, während draußen die Monica herum zurzelt.

Ich trete jetzt als neue Chefin in eure Mitte. Ohne Chemikalien-Spraydose und ohne ein angesagtes Designer-Set aus federnden Metall-Klatschen. Ich benutze keine Klebefallen, keine Fraßgifte und auch keine neuzeitlichen pflanzlichen Repellents.

Dort, direkt neben dem Türrahmen, sehe ich eine nachlässig übertünchte braune

## Jo Ziegler

Schmierspur. Exakt die Todesspur von Dasher, dem doofen Libanesen. Der sich an einem angegammelten Avokado die Überfahrt ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat schmecken lassen. Im hiesigen Großmarkt nächtens absprang, in eine Bananenstaupe umsiedelte, und von Willy-de-Luxe in Echte mit erigierter Banane hierhin eingeschleppt wurde. Seid euch bewusst, ich erfasse alles, und als Beweis meiner Omnipräsenz jage ich jetzt dem oberplatten Pan Yue, der zwischen einem Ensemble von China-Böllern eingequetscht einreiste, einen filterlosen knackigen Bumms neben die Antennen.“

JONA löste die Schnalle ihres Dark-Horse-Gürtels und knallte sie unter den Lichtschalter im Flur.

Pan Yue jammerte:

„Uuuh!“

„Ich fasse ich mich kurz:

Haltet euch immer während meiner Anwesenheit bedeckt, haltet die Klappe.

Kuscht!

Träumt vom Hindu-Kusch.

Kuscht unterm Mohn.

Kackt in Kalaschnikows.

Dreht eure Zarzuelas ausschließlich nach Abschluss des Rotierens sowie nach dem geschmeidigen Abziehen meines Türschlüssels im Schliess-Zylinder.

Macht den Dance Flambeaux vorm Klo - oder sonst wo.

Von der nun folgenden, sechs Monate langen Variationen der Signalform, könnt Ihr möglicherweise bis zum bitteren Ende Eures Krabbel-Daseins träumen.

Hebt euch euren akuten Applaus für später auf, denn während der Vertragsunterzeichnung mit Monica möchte ich, dass Ihr Ruhe bewahrt, denn diese überdrehte Nervensäge mit ihren whiskyfarbenen Augen nebst ihrem penetranten Parfüm der Sorte Unisex - genau, in dieser halb-komatösen Duftwolke aalt ihr euch ja gerade - möchte ganz schnell meine Unterschrift unter dem Mietvertrag sehen.“

Mrs.Feelgood deutete den solitären Klopfer als Einladung zum wieder

## Die Ruhr-Trilogie

Hereinkommen und vernahm sogleich holterdiepolter:

„Eine kleine Wohnung.

Im großen Haus mit sehr vielen Stimmen und Geräuschen.

Dem rollenden Donner der U-Bahn - weit im Hintergrund.

Ein Apartment mit einem knisternden Touch.

Sind Sie sicher, dass es allen hygienischen Gesichtspunkten entspricht?“

„Wie, bitte, Sie meinen?“

„Kakerlaken, genau, die meine ich.

Wo ist der Vertrag zu unterschreiben?“

JONA machte erste Dissonanzen im Unisex der Parfümwolke aus. Offenbar gewannen gerade körpereigene Schweißtröpfchen die Oberhand, handelte es sich doch um einen Blitz-Affront, um einen High-Noon-Hüftschuss, den Monica mit einer steifen Lippe über ihrem Aktenköfferchen gekonnt parierte, begleitet von einer ebenso routinierten Bewegung der Daumen, welche fast gleichzeitig die Schlösser aufschnappen ließen.

Schnapp!

Wie der weiße Hai.

Schnapp!

„Ihre Schlüssel, Madame.“

„Oh ja, genau. Danke, Mrs. Feelgood.“

„Mary, ich setze jetzt ganz stark auf Ihr Organisationstalent.

Expedieren Sie bitte die zwei Zarges-Boxen meines Gepäcks direkt an mein Genfer Domizil. Ja, richtig!

Nach Europa.

In die Schweiz.

Mit FedEx.

## Jo Ziegler

In Ordnung?!“

Tja, dann werde ich eben die nächsten Monate ohne meine guten Bücher und ins besondere ohne die knackigen Männer-Magazine, weiterhin ohne meine Souvenirs, ohne die neuen CDs und ohne meine moosgrüne Halstuch-Collection und ohne meine Fischhaut-Handtäschchen auskommen müssen.

Auf jeden Fall bekommt weder Pan Yue, Dasher II, möglicherweise Citrus-Elly, Kaa-Singh, Vivek-Luv, Zyon-Zwölfinger, Zlatko-Süd oder Blatter-Ilic oder ein anderer Kosmopolit - genauso wenig wie die Fraktion amerikanischer Gross-Schaben - die Möglichkeit, mit ihren Antennen meine ADONIS-Magazine abzutasten, geschweige denn, Kot, Kropfinhalte, Ausscheidungen aus Speicheldrüsen oder gar mittelbraun gefärbte Oothecken = Eipakete in Chiffon, in Bücherrücken, in Schnallen und Spangen zu deponieren, einhergehend mit einem permanenten Abgang üblen Geruchs aus Stinkdrüsen im Hinterleib.

„Also:

Zu meinen gerade angesagten Bedingungen toleriere ich Euch lichtscheue Schnell-Krabbler mit einer Laufgeschwindigkeit von

bis zu

5,4 Km/h.

Basta!

Jetzt bekomme ich Hunger.auf Pasta.

Die werde ich außerhäusig beim Italiener essen.

Hier, in diesem Apartment, werde ich keinerlei Speisen zubereiten oder zu mir nehmen.

Hört gut zu!

Euch stehen magere Zeiten bevor.

Navigare necesse est.

Zwar könnt Ihr einen Monat ohne Wasser auskommen, was aber bei vorhandener Duschtasse und WC-Schüssel nicht unbedingt relevant ist.



## Die Ruhr-Trilogie

Aber nach drei Monaten ohne Nahrung seid Ihr kaputt.

Zum Fressen müsst Ihr also die Nachbarschaft heimsuchen.

Als Schlafgänger könnt Ihr hierhin zurück kommen.

Auf Anfrage erwarte ich dann aktuelle Bericht-Erstattungen über meine Nachbarn und Neuigkeiten aus dem Umfeld, klar?

Freut Euch dennoch des Lebens!

Wäre meine Freundin SIRI QINGQING YAPENG hier, da dürft Ihr sicher sein, würden bereits heute Abend zwei Dutzend von Euch im sprudelnden Sud einer Mini-Fritteuse baden, und zwar so lange, bis Ihr - unter gezielter Beigabe von indonesischem Fischöl knackig gold-braun oder vom Zusatz chinesischer Soja-Sauce knusprig hell-gelb - einherkommt.

Entweder als eiweißhaltige Beilage meiner ausgesuchten Cerealienmischung oder als Hack-Hügel auf SIRIS exotischer Bambussprossenmischung.

Als Leckerbissen lieben wir besonders die fetten Ovarien-trächtigen Exemplare Eurer Spezies.

Dann gleitet Ihr als WRAP, umgeben von einem geeisten Blattwickel, wie Zäpfchen durch unseren Schlund.

Umbraust von Brennivin.

Vorbei, vorbei, vorbei!

Kapiert?“

„Mary, jetzt kommt das Wichtigste.

Bitte notieren Sie. Ich benötige:

Eine Hängematte, eine Pferdedecke, einen Seesack, eine Bohrmaschine, zwei Steinbohrer mit passenden Dübeln und Kreuzschlitz-Schrauben mit Schraubendreher - elektrisch - selbstredend.“

Dauer-Knistern und Basis-Rauschen als Handy-Empfang.

„Mary, sind Sie noch dran,

## Jo Ziegler

Mary, haben Sie verstanden?“

„Welche Stückzahl, bitte?“

Alle Achtung, Mary denkt mit!

„Zwei Dutzend, das dürfte reichen.

Dazu noch eine Rolle reflektierende Metallfolie, selbstklebend, zirka zehn Meter.

Das wär´s.

Sollte alles gegen achtzehn Uhr in der Eingangshalle neben meiner Maxi-Reisetasche - dieser quietsch-gelben Nylon-Wurst - parat stehen.“

„Kein Problem.“

„Danke, Mary!

Letzte Frage:

Was meinen Sie, in welchem Kaufhaus finde ich Handarbeitssachen. Ich denke an ethnische Folklore sowie an ebensolche Geschenkartikel.“

„Probieren Sie es in Macy´s Kaufhaus an der Ecke 34th.“

„Danke, Mary.“

„Kein Problem.“

„Bis morgen, Mary.“

„Wir rollen wieder!“

Ansage eines Oldie-Songs in Radio-GAGA?

Nein, so tönte es viel versprechend in zweiter Sing-Song-Stimmung meiner vorwiegend indischen Taxi-Fahrerin.

Überlagert von wummernden, elektrisch verzerrten Bassläufen, dominiert von einer Uni-Sex-Falsett-Stimme, so, wie Schwein vor Abstich, höre ich:

„We shall overcome!

Höre ich da richtig?“

## Die Ruhr-Trilogie

„Ja, Madam, ein heißer Top-Act der NPC-Formation.“

„Eine versteckte Werbung für neue Computer?“

„Nein!

NPC steht für New Polititcal Correctness, steht für eine Gesangsgruppe gemischter Ethnien.“

„Ich höre!“

„Na, denn, ich meine diejenige Formation, die aufrührende Worte von Thomas Jefferson, gefasst in der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776, wieder echt aufleben lassen.“

Wie:

Freiheit und Gleichheit für alle!“

„Wirklich?“

„Ja, doch!

Jedermann kann sich dabei den aktuellen Song oder den Video-Clip oder die Titel-Melodie als Trendy-Handy-Klingelton absolut spitzenmäßig-günstig herunterladen. Ich glaube, für zwei Cent den Klingelton, für drei Cent für den Flash-Clip und für fünf Cent die fünf Original-Zeilen.“

„Was denn, ein Song mit nur fünf Zeilen?“

„Nein!

Nur für die fünf Original-Zeilen des Refrains.

Also, die gehen so:

We hold these truths to be self-evident, that  
all men are created equal, that they are  
endowed by their Creator with certain  
unalienable Rights, that among these are  
Life, Liberty, and the pursuit of Happiness.

## Jo Ziegler

Die musste ich übrigens, am Ende meiner mehrtägigen Prüfung als New Yorker Taxi-Fahrerin, Wort für Wort - und korrekt betont - der Prüfungs-Kommission vortragen.“

„So, so.

Hat ja wohl geklappt, wie?“

„SUPI!

War mein Voll-Treffer.“

Gewiss, die USA waren von ihren Gründungsvätern des 17. Jahrhunderts her eine puritanische Theokratie.

Theo...was?

THEO WIR FAHR‘N NACH LODZ!

Auch kein schlechter Handy-Klingelton, so einer, der uns die Welt vergessen lässt.

Heißt hier jemand THEO?

Nein!

Ich resümiere:

Stimmt doch, dass die USA von ihren Gründervätern des 17. Jahrhunderts her eine puritanische Theokratie waren – und dass deren frömmelnde Prinzipientreue tagtäglich vom amerikanischen Sternenbanner herüber weht.

Achtung!

Nach Erschöpfung mischten sich die Karten neu.

Z wie Zero.

Ground Zero.

Massentod.

Underground.

Velvet Underground.

Lou Reed.

## Die Ruhr-Trilogie

Waiting For My Man.

Drogentod.

Brian Jones, Stones.

Überdosis.

Traumnovelle.

Abgeblieben.

Abseitsschieben.

Jimi Hendrix Experience.

So, What?

Ode To Billy Joe.

Brückentod.

James Dean.

Porschetod.

John Lennon.

Revolvertod.

Letzte Variation.

So, so!

Welcher Film läuft hier gerade ab?

Ein Film, ein Film, ein neuer Film?

Oder nur ein Mini-Sequenz:

Gedämpft durch die Ölkrise, global, und durch die latente Lebensmittelkrise, den Klimawandel sowie das absehbare Ende jedweder Ressourcen.

THE END!

Alles kann überall passieren.

Zu jeder Zeit.

## Jo Ziegler

An jedem Ort.

Und niemand ist ausgenommen!

Tja!

Flüchten die Menschen jetzt in neue alte Nischen?

Ich möchte Master spielen.

Mit Hilfe der bankeigenen Rechner sowie interner à jour-Protokolle und unter Hinzunahme von Abgleichmöglichkeiten externer Datenbanken - world-wide - wäre mein recherchiertes Wissen mit wahrscheinlich hoher Trefferquote bestens geeignet, die Strippenzieher hinter dieser ominösen NPC-Group zu definieren, den erzielten Geldfluss zu analysieren, um somit nahe Schlüsse über mögliche weltanschauliche, religiöse oder politische Hintergründe und Aktivitäten, gar Sektierereien, oder, oder, oder, zu verifizieren.

Im Parallel-Lauf einer Durchleuchtung ständen sodann die Sichtung des Internet-Auftritts inklusive des Servers, die Auswertung ein- und ausgehender Mails, die Listung bevorzugter Rufnummern, die Analyse von Bewegungsmustern und so weiter und so fort.

Warum diese kurze Gedanken-Deviation?

Ach, ja!

Informationsbeschaffung und Anpirschen.

Wie gerade erlebt:

Als vor sechs Monaten in Harvard, an der Eliteuniversität, sich die Headhunter gegenseitig die Klinke in die Hand gaben, genau, von daher weht der Wind.

War es etwa verwunderlich, dass als erster ein Strahlemann vom Geheimdienst heranstolperte, dicht gefolgt von einem säuerlichen Blaustrumpf des Innenministeriums?

Nein, im Nachhinein betrachtet, sehr schlüssig, Business as usual.

Dann dieser klebrige Tex-Mex-Oil-Man, der eingeschweißte Bündel von Dollar-Noten sehr schräg neben einem vorbereiteten Anstellungsvertrag wie Höllenglut aufblitzen ließ.

## Die Ruhr-Trilogie

Dann kam Mr. Alec Young.

Als letzter.

Wurde erster.

Kam, sah und siegte.

In diesem Bewusstsein soll er sich ruhig weiter sonnen.

Wupp!

So stolpert man einfach eine berufliche Treppe nach oben - gepuscht vom beiläufig beifall- nickenden Streifenhörnchen Carl.

Dieser längs- und quer gestreiften Spitzmaus.

Dieser gestreiften L-Q-Spitzenmaus.

Wohlgemerkt L-Q und nicht I-Q.

Dass ich gekommen bin, um mich selber zu belohnen.

Dass ich Teil eines fulminanten Plans bin.

Wer ahnt so etwas?

Nobody.

Genau!

Bin hier Nobody.

Bin ein nostalgischer Nobody.

Aus der alten Welt.

Aber, geladen.

Hallo!

Mein Name ist Hase.

Nicht See-Hase.

Sondern Euro-Hase.

Mümmelnd im super-grünen Klee.

## Jo Ziegler

Wobei mein effizienter Nachschub aus der Arche Noah kommt, der größten europäischen Samenbank für Garten- und Feldfrüchte, Obst, Blumen und Wildpflanzen - glänzend einherkommend in Vielfalt aller alten erhaltenen Sorten.

Beheimatet in Schilten, im alten Schloss nordwestlich von Wien.

Wien,

WOW!

[www.arche-noah.at](http://www.arche-noah.at)

Was Gutes aus Frauenkirchen bei Wien und warm wie Wienerle?

WOW!

Carl, diese Nummer ist nicht dein Ding.

Sagt dir nichts.

Geht Dir am Arsch vorbei.

Hey, hey and good bye!

Dennoch verbürgt sich diese explizit größte europäische Samenbank für den Erhalt robuster alter Sorten.

Wohne also im grünen Euro-Klee, einer dominant vierblättrigen Sorte.

Sehr schön, sehr gesund, sehr robust - und klebrig.

Seltsam!

Wieso ausgerechnet jetzt - im Klebrigen fest zuhängen!

Klebe in meiner Erinnerung fest.

In Bildern.

Im Bilderbuch.

Genau!

Klebe fest im schönen alten Bilderbuch.

Mit Eselohren, Fettfleck, und letzte Seite weg.



## Die Ruhr-Trilogie

Wo das wohl abgeblieben ist?

Denn das gehörte, das gehörte...

Richtig!

BIGGI.

BIGGI, wie?

SZYMCZYK, genau!

BIGGI SZYMCZYK!

Darf ich mal bitte um korrekte Aussprache bitten, ohne Zungenstolpern, ohne Speichelspritzer und ohne Rumseibern?

Da wächst gerade ruhrieger Wildwuchs rüber:

EY, BIGGI, SÜSSE MAUS, MACH MA HALB LANG!

Einen Lidschlag weiter:

Nervig!

Wieso - ausgerechnet jetzt - muss die aufgedrehte Stimme eines näselnden Radiosprechers mit einer aufgeblasenen Börsen-Mitteilung meinen absolut starken alten Erinnerungsstrang durchqueren.

Ihn kurz und knapp kappen.

Kerl inne Kiste!

Dabei höre ich:

„Raffinerie- und Kraftstoffwerte wie OCCIDENTAL oder SUNOCO im zunehmenden Steilindex.“

Ein Gefühl wie raschelnde Rohseide auf nackter Haut.

Als ob das nicht klar war - oder etwa nicht?

Egal, ob Öl, Gas, Gold oder andere Rohstoffe, wenn verknappt, schwierig zu gewinnen, unbedingt lebenswichtig oder als Must Have dargestellt, möglicherweise aufgebauscht durch eine gezielte inszenierte Nachfrage - wie etwa durch diverse

## Jo Ziegler

afrikanische Buschkriege, beginnend bei A wie Angola und endend bei Z wie Zaire.

Habe ich aktuell den vorderen Orient und den Irak vergessen? Dabei lassen sich diese Erdschätze mit Gewinnmargen sehr deutlich jenseits von Gut und Böse verkaufen und vermarkten. Und schon wachsen reife Dollar-Trauben, welche diskret geerntet werden wollen, wobei möglichst nur hauchdünner Erntestaub für alle Trittbrett-Fahrer jedweder Couleur abfallen darf.

So sind die Regeln.

Hatte etwa YUN YAPENG, SIRIS Vater, Hong-Kong-Chinese und Finanzexperte und Conseil, damals auch so gedacht, als er sich von einem russischen Bankenkonsortium als Protektor einer arktischen Öl- und Gasbohrung einspannen ließ?

Geologen gingen damals von mindestens drei Mrd.Kubikmeter an Erdgas aus, gelagert unter der gebirgigen Tschuktschen-Halbinsel am östlichsten Punkt der des eurasischen Kontinents, berührt von der Datumsgrenze und getrennt durch die Beringstrasse von Alska.

Jedenfalls, damals passierte es.

Tian Ya Hai Joao - was soviel heißt wie:

An der Grenze des Himmels und am Ende des Meeres.

Eher:

Am Arsch der Welt.

Und zwar:

Am arktischen Arsch der Welt.

Um genau zu sein!

Aus dieser sehr speziellen Bohrung erwuchs mir eine quirlende quiekende SIRI QINGQING YAPENG.

Quirlte und quiekte seit Grundschulzeiten im Gepäck von BEA um mich herum.

Vollmond mit Fransen.

Machte oft Stress.

## Die Ruhr-Trilogie

Streute Stressoren.

Warum, wieso?

Nun ja, da gab es manchmal unerklärliche Momente in der Deutung ihrer Gesichtszüge.

Die standen da.

Wie von Geisterhand bestellt.

Standen einfach da in ihrem Vollmond-Gesicht.

Und mir gelang es nicht, sie abzuholen.

Heute ist mir bewusst, dass ihre chinesischen Erbanlagen dafür stehen.

Denn in den Gesichtern der Nordmenschen und deren verwandten arktischen Volksgruppen lesen wir beide wie in einem offenen Buch.

Und von Anfang an verband uns eine überwiegend natürliche unantastbare Realität, war einfach da - wie ein tagtäglich unausgesprochen einvernehmlicher Umgang.

Wie ganz von selbst, präziser als jede sequentielle Sechsgangschaltung vom Stern, welche unangefochten die Alpha-Automatik verkörpert, stand SIRI beim ersten herbstlichen Kälteeinbruch in Fellstiefeln, den Kamiit, frisch bestückt mit neuen Filzeinlagen.

Ich schlüpfte in Otterfell-Stiefeletten.

Beim Rieseln der ersten Schneeflocken bestand SIRI auf hell-gelb angerichtete Lebertran-Speisen.

Ich auch.

Beim Anblick der ersten geschlossenen Schneedecke stülpte SIRI ihren Parka mit Fransen und Kapuze über.

Ich warf mich in meinen abgesteppten Schafsfell-Mantel.

Dann folgten diskrete Bisse in Rohfisch und Rohfleisch.

Fellhandschuhe, Moos gepolsterte Schals und gediegene Pelzkappen rundeten unser Outfit ab.

## Jo Ziegler

Wir verlangten nach Trocken-Plätzchen mit Wild-Preiselbeeren.

Wir standen auf Trocken-Brot, Dörr-Fisch, Rauch-Fleisch und ... Brennivin!

Ach, was - damals noch nicht!

Damals tranken wir Tee, und konnten auch BEA begeistern und einbinden - in die hohe Schule des Teetrinkens. Wir wurden ein Tee trinkendes Trio, Mental mixed to the Max.

„Man trinkt Tee, damit man den Lärm der Welt vergisst.“

So vermittelte SIRI uns dieses chinesische Sprichwort und es bedurfte tatsächlich Ruhe, Muße und Gemütlichkeit, um gemeinsam Den komplizierten Weg zu gehen. Um im Gong Fu Cha, der zelebrierten hohen Schule des Teetrinkens, perfekt eins zu werden.

Und diese besondere Art der Teezubereitung hat es natürlich in sich, wobei SIRI die Zeremonie mit dem kunstvollen Aufbau der Utensilien startet:

Sie verneigt sich vor uns.

Nach dieser Begrüßung nimmt sie als Teemeisterin die rituelle Waschung der Kännchen und Schälchen vor. Gefolgt vom Sortieren und Ausmusterung von Stielen an den Teeblättern, befüllt sie die drei Kännchen - exakt bis zu einem Drittel. Danach wird heißes Wasser aufgefüllt und wieder abgegossen, damit die Teeblätter geweckt werden. Erneute Zugabe von kochend heißem Wasser, und nach einer halben Minute gießt sie den Tee in hohe Duftbecher. Erst nach ausgiebigem Schnuppern befüllt sie unsere Trinkschälchen.

Ihr erster Schlürfschluck gibt uns den Weg frei - wohl gemerkt - ausschließlich für nur viele ganz kleine, aber mental groß aufbauende Schlückchen.

Zaubert zeitgleich ein altes abgegriffenes Brettspiel Mahjong hervor, welches in einer Holzbox mit fünf Schubladen ruht. Verteilt flink einhundertvierundvierzig Spielziegel sowie Würfel, Chips und einen Windanzeiger. Erklärt uns erneut die Regeln, natürlich in ihrer aktuellen Version - und schon übergibt sie traditions-gemäß an Nanny FENG die Spieleröffnung, der ältesten Person in der Viererrunde. Wirklich, wenn ich Besessenheit in meinem späteren Erwachsensein irgendwo wieder erkannte, dann war der Prototyp in SIRIS Glücksspiel-Trieb verankert.

## Die Ruhr-Trilogie

In der Aussprache ihres katonesischen Dialekts, der in Hongkong üblicherweise gesprochen wird, also in direkter Zitierung ihres Vaters YUN, intonierte sie die Zahl 3328 in der entsprechenden Lautfolge - sinnlich lächelnd und vor sich hin kichernd:

„Bedeutet: Leicht reich werden.“

Dass die Vorfahren ihres Vaters aus den südlichen chinesischen Provinzen Fujian und Guangzhou stammten, und die Menschen dieser Gegenden als besonders geschäftstüchtig galten, verifizierte ich erst viele Jahre später. Meine Ahnung, dass wir beide beim alten Glücksspiel mental stimuliert, vielmehr infiziert wurden, ist mir heute Gewissheit.

Beim Spiel wucherten gemeinsame nahe Ahnungen von Zahlenmystik und wuchsen zusammen im alten angrenzenden Aberglauben wie in tradierten Verhaltensweisen.

Ich wurde eins mit SIRI.

BEA verlor nach Punkten, permanent und haushoch.

BEA, meine liebe Halbschwester!

Leider haben wir uns hier niemals übersinnlich getroffen.

Bald staunten wir, wie SIRIS Nanny, FENG, aus Shenzen, uns sämtliche - siedend heiß gewünschten - exotische kulinarische Leckereien in tiefe, weiße Bone-Chine-Tellerchen zauberte.

Wirklich, es war wie Reiben an der Wunderlampe.

Nanny FENG hielten wir damals für SIRIS Granny.

Bis wir - später - ich glaube, es war damals bei unserer ersten gemeinsamen Fahrt ans arktische Nordmeer, bei SIRIS Volks-Stamm - mütterlicherseits - in der nahen Vergangenheit wach wurden.

Am Steingrabhügel von SIRIS Mutter.

Einer INUIT.

SIRIS Vater, YUN YAPENG, damals im besten Mannesalter, genoss wegen seines chinesischen Rundschädels sowie wegen einer eher mittel-braunen Gesichtsfarbe

## Jo Ziegler

und einem glänzenden schwarzen Semi-Skalp, unkomplizierte Verbindungen zum Basisvolk, einer Gruppe von beinahe sechshundert INUITS auf der Tschuktschen-Halbinsel im arktischen nordöstlichen Sibirien.

Dabei stellten die INUITS eine zirkumskripte Gruppe - aus einer bis zu fünfzig existierenden ethnischen Gruppen Indigener Völker des russischen Nordens - dar.

In ihren Siedlungen, mit Blick auf die ostsibirische Tschuktschensee, einem Randmeer des Nordpolarmeeres, standen sie mehr oder weniger auf einem gigantischen erdöl- wie gashöflichem Becken. Allein die Menge an fossilem Brennstoff, so errechneten Geologen, würde den Eigenbedarf der Halbinsel für die nächsten fünfzig bis einhundert Jahre ausreichend decken. Und positive Prospektoren pflichteten dem Zukunftstrend voll und ganz bei.

Auch wenn nicht klar definiert durch die existierenden russischen Bundesgesetze, so ergaben sich dennoch bereits häufig praktizierte Zugeständnisse an Privilegien für traditionell wirtschaftende indigene Gemeinschaften.

Wozu - nahe liegend - der privilegierte Zugang zu natürlichen Ressourcen wie Wald, Wildtieren und Fischvorkommen zählt, zunehmend wichtiger jedoch, die Ausschöpfung von Entschädigungen bei Förderung von Bodenschätzen in ihren Siedlungs-Gebieten.

Und, selbst wenn von Goldvorkommen gemunkelt wird, dann überwiegen dennoch greifbare Bioressourcen auf von mindestens einhunderttausend Tonnen zugestanderer Fischfangquote, die allerdings, wegen des Fehlens einer eigenen Flotte sowie wegen Mangels an Verarbeitung in einer Fischfabrik, zum größten Teil, bei Vorhaltung eines lebensnotwendigen Eigenanteils, nur durch gezielten Verkauf monetär umgesetzt wurden.

Und YUN YAPENG in seiner Doppelfunktion, einerseits als Repräsentant des russischen Bankenkonsortiums, sowie andererseits als Berater und Makler von monetären indigenen Anteilen - möglicherweise erzielt durch die Erschließung und Nutzung potentieller Bodenschätze - bestand im Hinblick auf sehr vielschichtige Verhandlungen ausdrücklich auf ein mehrmonatiges Sondieren vor Ort.

Ja, intuitiv verhandelte er die Zeit von drei Monaten.

Bei doppelten Bezügen - eigentlich selbstredend - in Anbetracht der Einlassung auf diffizilem Terrain: On Shaky Ground.

## Die Ruhr-Trilogie

Dazu arktisch.

Und YUN allein zu Haus.

Bei den Rohfleischessern.

Anfang April.

Am Ende des arktischen Winters.

Auf dem gefühlten Polarkreis 66,9° n. Br.

Noch eine weiter führende Frage?

Nein!

Also, er verweilte zur Informationsgewinnung im Angesicht der Eiskante.

Begleitete den Ältestenrat als vor Ort das projizierte Areal abgefahren wurde.

Recherchierte konzentriert. Und, in gewissenhafter Vorarbeit angesichts seines hoch dotierten Postens, hatte er sich in diffizilen Arrangements nebst ausführlichen Unterweisungen sowie im Sprachgebrauch und insbesondere in korrekten Verhaltensweisen eine aktuelle vorbildliche Präsenz erarbeitet und angeeignet.

Stand alsbald in Augenhöhe mit den ELDER MEN.

Gut, so!

Denn ausgerechnet im geplanten arktischen Areal für eine Doppel-Landepiste im Kreuz-Format, für ein Logistik-Center nebst Container- und Bohrcamp sowie diverser Mannschafts- und Versorgungs-Units, lagen die Holzhütten und Zelt-Areale tradiert INUIT-Sommer-Camps, girlandenförmig gruppiert am Hang eines dominanten Eskers von fast achtzig Kilometern Länge, am Ende der Grossen Hosentasche, einer sackartigen Ausstülpung der riesigen Meereslagune mit Zugang zum Eismeer.

Ebenso befand sich dort ein abgehender fischreicher Wasserlauf, an dessen Ufer ein fast vierzig Kilometer langer Pfad angelegt war, bestückt mit Fallen, und arrondiert von zwei Holzhütten. Vornehmlich genutzt in der Winterzeit zum Fangen von Luchsen, Füchsen und Hermelinen, wobei die Strecke, je nach Witterung und bei Übernachtungsmöglichkeiten in den beiden Hütten, in zwei bis drei Tagen abgefahren werden konnte, denn einem Hundegespann waren zwanzig Kilometer,

## Jo Ziegler

selbst bei widrigsten Umständen und Vollbeladung des Schlittens, durchaus zuzumuten.

Obwohl die meisten INUITS sich inzwischen durch Bewohnen von stabilen Holzhäusern in Siedlungen der Neuzeit angepasst und selbstverständlich die damit verbundenen Annehmlichkeiten schätzten, bleibt in ihnen die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies lebendig, nach einem nomadisierenden Leben im Einklang mit der Natur. In atemloser Stille bei klarer Luft von minus vierzig Grad oder bei Dauersonne im arktischen Sommer bei satten positiven zehn Grad Celsius.

Aus diesem Grund wird jede Gelegenheit genutzt, vorzugsweise die zirkumskripte einhundert Tage lange Sommertage-Zeit "On the Land" zu verbringen, hinaus aufs offene Land zu reisen, um dort in Sommer-Camps ein ungebundenes Leben zu führen, die grenzenlose Freiheit zum Fischen und Jagen zu nutzen - wenn möglich - so lange wie möglich.

Zeit verliert ihre Bedeutung, man lebt im Hier und Jetzt. Und man verrichtet einfach nur diejenigen Dinge, zu denen man Lust hat, ganz so, wie es die Witterung erlaubt - und man ist nur dem Rhythmus der natürlichen Bedingungen unterworfen.

On the Land entrückt die übrige Welt, die hört einfach auf zu existieren.

Und wenn es dann tatsächlich so warm wird, wirklich, dann fehlt nur noch ein Eskimo-EIS!

Als sommerlicher Ausgleich für Seehundtran und Robbenfett, der permanenten Grundschmiere des arktischen Lebens.

Ein absoluter Wohlfühl-Mix aus ausgelassenem Karibuschmalz, mit viel Zucker und ein paar säuerlichen Beeren, arrangiert in daumendicken Klumpen, dazu arktisch gekühlt.

Eiscreme vom Kapitän Iglu persönlich.

Eiscreme exklusiv wie explosiv, da geschmacklich eiskalt explodierend.

In YUNS Mund explodierte diese Super-Eiscreme allerdings nicht nur an seinen Geschmacks-Knospen sondern auch an seinen Zähnen und dort vornehmlich an den Zahnfüllungen, genauer gesagt, an seinen zwei Goldgussfüllungen, welche ihm ein versprengter deutscher Zahnarzt als optimale konservierende Maßnahme empfohlen hatte - damals, als ihm beim Biss auf eine süße Kokos-Raspel in



## Die Ruhr-Trilogie

Habana der Zungen-gerichtete Teil seiner beiden unteren rechten Backenzähne wegscherte - ssst.

Schmerzen im Crescendo-Bereich!

Sein knackiges Schoko-Girl mit den Tollkirschenaugen tickte mit ihrem pink lackierten Fingernagel auf eine solitäre, vom Speichelfilm überzogene, geil glänzende goldene Zahnkrone und zauberte aus ihrem Kroko-Täschchen den, wie sie sagte, den absolut angesagten Helfer hervor - in Form einer Visitenkarte. Überreichte ihm ein billett- großes Abbild eines Zahnes, welches zwei kleine kreisrunde, zentral ausgestanzte Löcher zierte.

„Fahr schnell hin, El Alemán, auch Lefty, genannt ist voll gut - und bring mir das Kärtchen zurück. Danach ist alles wieder gut, du wirst sehen. Also, bis bald, du heißer Beißer!“

Selbst sein gewiefter Taxi-Driver Carlos, der vollendetste junge Mann seines Alters, wie YUN meinte, fand erst im zweiten Anlauf im Centro Habana das richtige Loch in der endlosen Kolonnade der Avenida San Lázaro, wo sonst wohl praktiziert ein aus einem Kroko-Täschchen gehandelter Helfer?

„Aussteigen, hier wohnt Doc Toc-Toc“, rollte die Info wie ein sich rasselnd lösender dreigeteilter Schleimpfropf herüber.

Als Blickfang galt bei unterbrochener Kolonnade und fehlender Vorderfront eines ehemaligen Palastes die freie Sicht auf neoklassizistische Salons mit ihren blinden Spiegeln, den zerschlissenen Kanapees, dem bröckelnden Putz, dem blühenden Schimmel an feuchten Wänden, sofern noch nicht eingestürzt. Dicht daneben akute Abriss-Spuren einer abgestellten Planierdraht, quietsch-gelb-orange-farbig, die zackenbewehrte Schaufel erigierend gegen einen Milchglas-Himmel gerichtet, welcher diffus durch diverse Löcher im Wellblechdach der dritten ehemaligen Etage flimmerte.

Atemnot in Schimmelfeuchte.

Weiter gehen, oder nicht?

Oh, Schmerz, lass nach!

Weiter!

## Jo Ziegler

Vorbei am Vulgären eines gekringelten Hundehaufens rechter Hand im freiliegenden Vestibül, hinein in einen luziden riesigen Innenhof - welcher wie ein blendender Aufschrei unter freiem Himmel quietschte und sich mit einem Schutthaufen unterm Tarnnetz und einer beeindruckend schönen vital plätschernden Brunnenanlage mit Kübelpflanzen und üppigem Grün, sorgsam auf Etageren arrangiert, präsentierte. Eros und Thanatos - wie die auf Freudschen Federn gebetteten gegensätzlichen Triebe.

Meinetwegen!

Habana, die schöne Armut, diese arme Schöne.

Oh Schmerz, lass nach!

WEITER!

Und im Wirrwarr der Unvermeidlichkeit von Abgang und Kontinuität im Leben wuchs vor ihm, greifbar nahe, schräg hinter einem vital quirlenden Brunnen, die geparkte kompakte quadratische Form eines LKW's mit Container-Aufbau.

Im Camouflage-Anstrich und Rot-Kreuz-Kennzeichnung, dominierend, erdrückend, raumfüllend:

Eine MSE, eine modulare Sanitätseinrichtung.

Hier, eine fahrbare Zahnstation.

Mit einer Vita, beginnend im Kosovo, um via Somalia in Costa Rica zu stranden, quasi als Beigabe einer geheimen Waffenlieferung, wie er wenig später vom Doc erfuhr, nebst einer Kurzversion eines ganzheitlichen schrägen Ansatzes interdisziplinärer medizinischer Denkstrukturen.

Stolperte vorab über eine armdicke Versorgungsleitung - und dann trat wie aus dem Nichts El Alemán ins Bild.

„Endlich, da kommt die Helping-Hand“, wisperte YUN bei sich.

Dann wurde er eingebunden, natürlich unfreiwillig, wurde nachhaltig übergossen vom überbordenden Redeschwall dieses hageren Bündels komprimierten Lebenszorns.

Ein Companiero des Comandante und, wie selbstverständlich, noch immer im

## Die Ruhr-Trilogie

zweiten Glied bei Che im Geiste mitmarschierend.

Offensichtlich hatte er gerade seinen Kampfanzug abgelegt und dabei das verknottete rote Halstuch selbstvergessen - vergessen.

Jetzt umflatterte der ausgefranzte Saum eines halblangen graugrünen OP-Kittels einen sattsam bestückten Pistolenhalter an seinem linken Oberschenkel wie die Ausgeburt eines abartigen Geschwürs, mutierend zum flackernden Irrlicht in YUNS Langzeitgedächtnis als leibhaftig hervorbrechender Jesus mit Knarre wiewohl janusköpfig abgeurteilt als "Der Metzger".

Wie ein sprotzendes verkehrtes Zeichen in Form eines hier vielfach an Wände und Wellblech aufgepinselten Mottos der kommunistischen Pioniere Kubas:

I seremos como el Che!

Und dieser Companiero, voll eingestiebt in kniehohe Marschstiefel, deren Brüche, Kerben, Kratzer, Risse und Lederflicken und Verfärbungen vermutlich die Potenz für den Stoff eines fulminanten Revolutions-Romanes bargen, ganz davon abgesehen, dass in Knöchelhöhe der damaszierte Griff eines Nick-Messers in einem schmierigen Futteral schimmerte.

Nach fachlicher kompetenter Untersuchung und Beratung akzeptierte YUN die vorgegebene zahnärztliche Behandlung. Sofort wurde seine Visitenkarte gefordert.

Direkt neben einem bereits benutzten Behandlungsbesteck gelegen, flüchtig bedeckt von einem Paar abgestreifter blutbefleckter Mint-farbener Latex-Handschuhe, lupfte El Alemán den Kassetten-Deckel eines weiteren Behandlungs-Trays, entnahm diesem einen pistolenartig geformten Gegenstand, schob die Visitenkarte in dessen geschlitzte Mündung, betätigte einen Abzugmechanismus - klick - und gab YUN die Visitenkarte zurück, bereichert um ein weiteres kreisrundes kleines Loch am Rand.

„Schon mal ´ne Fahrkarte geschossen?“

„Nnneiin!“

„Bang, bang, bang!“

Hombre, so geht das, bis das Magazin leer ist. Dabei gelten alle Treffer ausserhalb der Zielscheibenringe, comprende?“

## Jo Ziegler

Egal!

Endlich, beim Anlegen eines Mint- farbigen Mundschutzes und beim Überziehen gleichfarbiger Latex-Handschuhe erstarb dieser waffentechnische Wirrwarr, ebenso das nervige ungefragte Lamentieren von der Unbegreiflichkeit eines sinnstiftenden menschlichen Schöpfers und von der Last, diese ein Leben lang aushalten zu müssen - selbst wenn... aber, wirklich, welcher alte kranke Mann lutscht am langen Doppellauf seiner geliebten Jagdwaffe und... drückt ab!

Löscht den Film des Großwildjägers, Frauenjägers, Sauf- und Raufboldes für immer.

In einer Fischerhütte am Meer.

Bumm.

Zapperment, das Hirn wird lichter.

Oha!

Dabei diese täglichen Schreie im Toben allen Unrechts.

Jenseits aller Ideologien.

Begleitet vom eigenen Aufschrei:

Angesichts der schauernden Ungeheuerlichkeit, dass vergängliche Materie Bewusstsein hat und denken kann... und, dass nach diesem Kopfschuss nur warmer grauer Glibber in Form proteinreichen geruchsintensiven Substrats ausschließlich Attraktivität für einen kompakten Ansturm hochtonig summsender metallisch gold- bis blaugrüner glänzender Goldfliegen sorgt... und dabei die Gattung LUCILIA bevorzugt ihre zu einem Leckrüssel umgeformten Mundwerkzeuge zum Einsatz bringt, sich gleichzeitig im dualen Konkurrenzkampf mit nekrophagen Fleisch-Fliegen, den SARCO-PHARGO-DIGGERN befindet, und nicht im Entferntesten daran denkt, avisierte Fressareale via eigen exogen platzierter Verdauungssäfte auf bereits angedauten Partikeln freizugeben oder abzutreten.

Abzutreten?

An wen denn, bitte sehr?

## Die Ruhr-Trilogie

ABTRETEN war doch gerade!

Oder nicht?

Oder schaut gerade vom Hügel her Der Grosse Unbekannte Dritte zu.

Degoutiert zwar den post- letalen Matrix-Schmaus.

ER berechnet jedoch signifikant deren zukunftsweisende Populationsdynamik bei satten Ressourcen.

Und...vergißt sich gleichzeitig einen klitzekleinen Gestaltungsfehler:

Also ganz weit hinten.

Am wievielten Tag?

Isss jaaa schooon sooo lange her!

Stolpert scheiß alt, aber eiskalt, übern' angenagelten eisernen Schmetterling.

Fummelt an Kot,

Sortiert im Staub,

Rührt in Ursuppe,

Befüllt einen Chinesischen Knallfrosch,

Zündet ihn auf dem atypisch aufragenden AYERS-ROCK und...

Freut sich an der explosiven Schaffung eines fünften Kontinents.

Zwar DOWN UNDER gelegen, aber in Vielfalt und Variantenreichtum, vraiment, UNÜBERTROFFEN.

Neues Spiel, neues Glück!!!

Muss nur noch umfassend genutzt werden.

Mal sehn, was alles möglich ist:

Zeit zerfließt.

Zergeht.

Zisselt.

## Jo Ziegler

Zwist macht Zwist:

Neue Computer-Hirne in überschnellen Gel-Kapseln oder eingepudert auf Konfetti-Chips nähern sich meinem inneren Zirkel.

Dann ziehe ich am Draht.

Ziehe...

Welt am Draht.

„Und jetzt folgt die Betäubung!“

„A A A R R R G H!“

Im Tränengeflecht explodierender Kaskaden über einem quellenden Strom pulsierender Magma erscheint YUN queroptisch auf dem Schrein einer auf Armlänge geschrumpften blauen Madonna das schreiend auffallend aufgeschlagene bibliophile Handexemplar eines Bolivianischen Tagebuchs von Ernesto Che Guevara:

El Diario de Che Guevara.

Gefasst in einer spanischen Original-Ausgabe - und von Fidel signiert.

Sicherlich ein potentiell hoch gehandeltes Antiquariat - aber!

Inhaltlich eher ein desolater Bericht.

Wobei dieser bereits eine handschriftlich vermerkte Korrektur über und unter dem Originaltext erfahren hatte - etwa vom Doc Toc-Toc?

Da sausten durch YUN YAPENGS Hirnstube Widrigkeiten wie wirbelnder Kehrrichtaus:

Sssit - Shit - schreiende Begleitumstände einer gesuchten Revolution im mittel-amerikanischen Bolivianischen Busch.

Sssit - Shit - höllisch heiße heroische Rufe Ches in die Ohren aller Ausgebeuteten und Armen.

Sssit - Shit - mit vielen um Hilfe heischenden ausgestreckten Armen.

Sssit - und Dreifach-Shit - ausgestreckt... von erschreckend vielen Armen!

## Die Ruhr-Trilogie

Amen!

Hasta La Victoria Siempre.

Immer bis zum Sieg!

Diese alt bekannte, abgedroschene Leier.

Und vom leuchtenden Weg gemäß des Tagebuches vom Che - dem Früchtchen - wörtlich übersetzt, verbleibt letztendlich nur eine visionär-revolutionär geballte Faust:

Blow up im Busch.

Außßer Trixxx - Sonssst Nixxx!!!

Und wieder verging der Tag verging ohne etwas Neues.

Und die Bilanz der Aktion ist negativ.

Dann empfangen wir die Botschaft Nr. 77.

Dabei im Hintergrund die Alte mit ihrer meckernden Ziege. Im Vordergrund - ganz nah - CIA-Agent Félix Rodríguez, sein Gewehr im Anschlag - und ich am Ende meines Regenbogens: gebückt, gedrückt, gefangen und eingepfercht im Schuppen, einem Schweineschuppen!

THIS IS THE END!

ICH WERDE DURCH DIE MIR BESTIMMTE TÜR TRETEN.

UND ABTRETEN!

Denn Agent Félix Rodríguez wusste, dass er die CIA-Aktion nicht länger hinausziehen konnte und erklärte, es täte ihm leid, er habe alles in seiner Macht Stehende getan, aber der Befehl käme von höchster Stelle, dem Generalstab der Armee...Doch er brauchte nicht weiter zusprechen, ich hatte verstanden.

Für einen Augenblick, so Rodríguez, wurde Che blass; dann sagte er:

Es ist besser so...Ich hätte nie lebend gefasst werden dürfen.

9. Oktober 1967

SUMME ZUSAMMEN MIT ZARA LEANDER DAS AVE MARIA:

Jo Ziegler

NUNC,

ET IN HORA MORTIS NOSTRAE

AMEN!"

Mitgerissen vom warmen Strom ihrer dunklen prägnanten Altstimme, als um halb nach Mittag ein angesoffener gedrungener Mann namens Teráns, mein Mörder, mit halbautomatischem Gewehr in die Hütte eintrat.

Stand schwankend vor mir. Hatte keine Kraft mehr, ihn körperlich im Nahkampf - Mann gegen Mann - mit bloßen Händen zu fordern. Aber meine letzten Worte wurden Geschichte:

Ich weiß, dass du gekommen bist, um mich zu töten.

Schieß, du Feigling!

DU TÖTEST NUR EINEN MENSCHEN.

„A A A R R R G H!“

„Und jetzt folgt der Betäubung zweiter Teil!“

Knatteradoms!

Warum?

El Alemán erklärt:

„Also, die Charge des Betäubungsmittels ist bereits abgelaufen, somit handelt es sich um eine reine Vorsichtsmaßnahme.

Na, ja! Gestern ging noch alles gut.

Der Köter war lammfromm, hat nicht gejault oder gezuckt, als ich ihm seinen unteren verfaulten Reißzahn raus zog.“

„HÄÄÄ?“

„Da!

Direkt neben dem Sockel der Statue der Madonna, und ausgerechnet auf meinem Buch von Marxens KRITIK DES GOTHAER PROGRAMMS regeneriert der Köter, hat sich dort kugelrund als Schnarchpaket gebettet.



## Die Ruhr-Trilogie

„HÄÄÄ?“

„Ja, das ist mein Mops RUDI.

RUDI RALLA, comprende, Amigo?

Hab ich eigenhändig kastriert – und...

Scheiße, da liefen seine Samenstränge über Kreuz, hat mich echt ins Schwitzen gebracht.“

Wow!

Tatsächlich, da lag ein fetter Mops.

Ein voll fetter schwarzer Mops, ein kurzatmiges Dickerchen, fein vor sich hin schniefend.

Mit nur einem solitären vorstehenden unteren Eck-Zahn neben blau livider halb heraus hängender Zunge.

Uaaah!

Und die untere Lefze - ganz geschwollen und mit Blut verkrustet.

Sauerei!

So kommt man auf den Hund.

Werd` ich jetzt auch zum Hund?

Verflucht und zugenäht!

YUNS irritierter Blick gleitet ab auf ein dezidiertes Daumenspieler-Büchlein, balanciert auf LADY MADONNAS filigranen schmalen heiligen Händen.

In der Tat, da bleekt:

“Verflucht und Zugenäht, Schimpf-Wörter aus unserer Deutschen Muttersprache.”

So, so!

Wer hätte das gedacht?

Printed In The German Democratic Republic,

## Jo Ziegler

DDR,

36.00 M.

Exakt an dieser Stelle nahm YUN die nächste Betäubungsspritze wahr und sah sie wieder auf sich zurasen.

Wieder dieser elektrisierende Einstich - begleitet von einem schmerzhaften spitzen Zucken:

Guten Tag!

Hier spricht die dominante Fraktion sämtlicher Schmerz-Rezeptoren.

Danke! Fürs' Wecken.

Jetzt reagieren wir und sorgen mittels saltatorischer Schmerzweiterleitung für direkte Meldung im Gehirn.

Wie wahr!

Denn genau jetzt, beim forcierten Biss in den arktischen Eskimo-Eisklumpen, meldeten sie sich wieder.

Aaah!

Schmerzen im Crescendo-Bereich.

Schmurgeln aller Rezeptoren.

Beide Backenzähne mit Goldgussfüllungen reagierten im Verbund, quietschten wie Himmel-Hoch-Jauchzende Börsen- notierte Goldpreise.

YUN hatte sich das Super-Eis sofort wieder in die hohle Hand gespuckt und befühlte demonstrativ seine rechte runde Wange.

Also wirklich, echt seltsam, dieser Chinese!

In diesem Moment wurde er allseits schief beäugt.

Nein, es gab für ihn keinen Grund, sich zu schämen.

Nein, sich erklären wollte er auch nicht.

Die Genese seiner Zahnschmerzen erklären, nein, das erschien ihm darüber hinaus

## Die Ruhr-Trilogie

wirklich als ein unsinniger Akt!

Genau dieser Gedanke durchzuckte ihn auf der PHS, seiner Parall-Hirn-Spur - und ihm war Schlag artig bewusst, wie weit hier ein Wissensgraben klaffte und gleichzeitig ärgerte er sich über sich selbst, nämlich, wider besseren Wissens, diese arktisch gekühlte Eiscreme-Bombe gezündet zu haben.

YUN schüttelte daher die runde Kugel seines Kopfes, deutete auf den benachbarten Topf mit dunklen Stücken von Schneehuhnfleisch, womit das Thema Eskimo-Eis abgeschlossen war. So einfach - ihm schmeckt's nicht!!!

Wiewohl, auf einer Nebenstrasse seiner PHS, in weiter warmer Ferne, weitere Wortfetzen des Alemán waberten, just in dem Moment, als er aus der präparierten schwenkbaren Sohle seiner schlammfarbigen Roots schlappe Dollar-Scheine herausrollte, welche den Besitzer wechseln sollten. Beim Abzählen musste er lächeln, nein, es war nur ein vergeblicher Versuch gegen die örtliche Betäubung anzugehen. Jedenfalls erwuchs ihm ein doppelt schiefes Grinsen, weil er sich synchron an den schrägen Kommentar eines dominant-debilien Schuhverkäufers erinnerte, und ihm erst jetzt schlagartig der geniale Unsinn dessen Schuh-Verkaufsarguments bewusst wurde - voll fixiert im geschichtlichen Bang-Bang:

His feet shod in Red Roots, HANNIBAL declared the 2nd PUNIC WAR.

Das war's!

Ab diesem Moment liebte er seine Roots.

Kurz nachdem ihm eine Blechtasse mit Einschussloch gereicht wurde und der weiße Rum seine feurige Reise im Mund antrat, nämlich den langen Marsch durch die Institutionen, wie El Alemán feixte, wurde ihm leicht schwindelig.

In Wirklichkeit trat die Revolution ihren Marsch durch acht Meter Darmlänge an, und schon wieder folgte ein Wortfluss im Rhythmus bei dem man mit muss.

„Companiero YUN, Achtung!

Die Goldfüllungen sind super geworden. Jede Backenzahn-Füllung wiegt sechs Gramm. Halte also Deinen Kopf gefälligst gerade. Bedenke, dass Metall, insbesondere Edelmetall, und damit sind die beiden Goldklumpen in Deinen Backenzähnen gemeint, Wärme und Kälte gleichermaßen sehr gut leiten. Eine abrupte Temperaturdifferenz kann den Zahnnerv kurzfristig reizen. Also, wenn's

## Jo Ziegler

schmurgelt und zuckt, dann sind das die besten Grüsse von El Alemán. Und jetzt, noch einen Rum fürs' andere Standbein.

Aaachtung - und wegtreten!“

YUN trat von einem Bein aufs andere.

Nicht, dass ihm fußkalt war, nein!

Nach kompletter Verabschiedung von Käpten Iglu durchschnitt zeitgleich ein spitzes Messer seine Därme, wütete und wütete.

Wow!

Das kam vom Waltran-Wabbel, welcher ihm gestern bei einer festlichen Zusammenkunft als Maktaaq gereicht wurde, als handtellergroßes Stück Walhaut mit dem darunter liegenden Speck, dem Blubber.

Jaaa! Das wars' gewesen.

Kam ihm jetzt gelb-grünlich unter.

Camouflage auf dunkelbraunem groben Uferkies, blickgeschützt durch aufsteigende gleichfarbige Gesteinsbrocken im grau-grünen Gewirr der Tundra, haarscharf beäugt von einer kompletten Sippschaft obligater Bodenhörnchen, und gleichzeitig registrierte er, wie über ihm, einige Etagen höher, wie dort eine Möven-Party im vollen Gange war. Da lachten, kreischten, keckerten, schrienen, seihnten und tockerten sie um die Wette.

Ausgerechnet er war das lustvoll ausgesuchte Objekt ihrer Wette!

Mit wie viel arktischen Sternen ist ein human-chinesisch angedauter Maktaaq zu dekorieren?

Wobei die Würze einer Sojasauce ebenfalls in die Bewertung einzugehen hat.

Am infernalischen Geschrei gegen und mit dem Wind beteiligten sich alle:

Die Bonapartemöve, die Dreizehenmöve, die Eismöve, die Elfenbeinmöve, die Große Raubmöve, die Schmarotzerraubmöve, die Schwalbenmöve, die Silbermöve und die Thayermöve, egal, die gingen ihm unisono am Arsch vorbei.

Punkt.

## Die Ruhr-Trilogie

Aus!

Ein gezielter Griff in seine Gesäßtasche, wo mitgeführte Tissue-Taschen-Tücher - für den Fall der Fälle - sich vehement gegen ein Entfalten sträubten, da platt gegessen.

Eine Hosentasche wäre angesagt!

Exakt auf dieser Gedankenschiene fuhr er zurück in die aktuelle Diskussion, welche um den Ersatz des tradierten Sommer-Camps nebst Fallenstrecke auf dem projizierten Areal der aktuellen Probebohrung geführt wurde.

Dabei hatte er weder Mühen noch Kosten gescheut, einen allgemein befriedigenden Ersatz zu suchen. Erfasst durch Luftbildaufnahmen, nachfolgend kartografisch detailliert dargestellt und ausgewertet, wusste er eine Doppelte Hosentasche als optimalen Ersatz anzubieten.

Es handelte sich dabei um eine ampullenförmige Doppelaussackung einer Lagune vor dem Eismeer, landeinwärts gespickt von einer Kette kleiner Seen, gefolgt in aufsteigender Höhe von kilometerlangen Eskern, Relikten der Eiszeit und Basisausstattung dieser jahrtausend Jahre alten Grundmoränenlandschaft.

Dahinter wölbte sich ein weites, etwas höher gelegenes Terrain, Der Beeren-Beutel genannt. Wo Brombeeren, Heidelbeeren, Johannisbeeren und andere, eher säuerliche Wildbeeren, wuchsen, eingespickt in üppige Bio-Teppiche, beinahe zum Drauf-Ausrutschen aber ganz sicher zum Rein-Hechten geeignet.

Weiter landeinwärts lockte dann der tobende TENNIN-Fluss, dessen grandiose Energie permanent von den Wassern weit im Landesinneren gelegenen, mehr als dreitausend Meter hohen, namenlosen Gebirgskämmen gespeist wurde, welche selten ihre Schneemützen lüpfen.

Orte mit Wohnsitz der Wald- und Gebirgsgeister.

Orte in ewiger Stille.

Orte wo traditionell das Jagen ruht.

Nun denn, so leben Natur- und Aberglaube sowie Geister-Welten und missionarisch eingeführter neuer Glaube bequem nebeneinander.

Sei es drum, solange das Bemühen, ein guter Mensch zu sein, das Ergebnis beider

## Jo Ziegler

Formen ist!

„Hinter dem Eismeer ist nichts mehr“, raunte nicht nur der auswärtige ELDER MAN.

„Wirklich!“

Hosentasche hin, doppelte Hosentasche her!

Es war sein persönlicher Erfolg, dass selbige voll und ganz als Ersatz vom Rat der ELDER MEN akzeptiert wurde.

Wohl gemerkt:

Als kostenloser Ersatz!

Somit sollten sieben neue Holzhütten für das Sommer-Camp mit dem Prädikat Vollaussstattung und à jour entschädigen. Gleichwohl der forcierte kostenlose vierzig Kilometer lange Wegebau eines neuen Wildpfades entlang des reißenden TENNIN-Flusses. Für das winterliche Jagen, also für das Trappen, wurde vehement eine gut bestückte Fallenstrecke mit Nachdruck gefordert.

„Ganz ohne Notizen geht das nicht“, sagte YUN und zückte sein probates Moleskin-Notizbuch.

Gar nicht nötig!

Denn da überreichte man ihm zerknüllte OPERATOR'S MANUALS.

Aha!

Das war jetzt wie eine Bestellung nach Katalog.

Fünzig leichte Tellereisen mit gezähntem Schlagbügelrand für Hermelin, Marder und Iltis. Siebzig schwere Tellereisen mit eingeneteten Metall-Stiften für stärkeres Raubwild wie Wolf, Stachelschwein, Cojote-Nutzlos oder Fuchs-Teufels-Wild. Vierzig wirksame Swift-Feather-Baumfallen und dann noch einhundert große Viktor-Raubtierfallen, mit einer zwanziger-Bügelweite und gleich zwei starken Blattfedern, sowie in gleicher Anzahl die unverzichtbaren Ei-Abzugeisen für einen sofort tötenden Genick- oder Kehlkopffang. Lediglich die eingeforderte Anzahl musste er auf den knitterigen Bedienungsanweisungen notieren - und davon hielt er flugs ein handliches Bündel in seinen Händen.

## Die Ruhr-Trilogie

Obenauf lag dann, wie eine optisch geschönte Trumpf-Karte, die Order für ein Dutzend Gewehre .375 HOLLAND&HOLLAND mit Zielfernrohr und Vierfach-Vergrößerung sowie für die begehrten WINCHESTER-Jagdgewehre 5.6 und 30 - 30 sowie 300 odd 6, wobei er unfreiwillig Gewehrkaliber kennen lernte und völlig verwirrt auf die Frage reagierte, ob er denn schon einmal eine MAGNUM zerlegt, gereinigt und wieder zusammengesetzt habe.

Welch eine Frage!

Auf was für Ideen kommt man, wenn sich im arktischen Winter Trübsinn einschleicht, bedingt durch Finsternis an siebenundsechzig Tagen ohne einen einzigen Sonnenstrahl?

Dann sah er sich sichtlich irritiert durch die spontane Überreichung - etwa als Dankesgabe? - einer Fellmütze durch den Camp-Leader MANUMEE SHAQU, Schnee-Eule genannt.

YUN verneigte sich mehrfach als Danksagung, verneigte sich spontan um weitere Male, nachdem ihm SILAQUI wahre Worte zugerant und ihn abschließend einfach ins Ohrläppchen gebissen hatte:

„Mein starker Mann, bedenke, Fell ist nicht gleich Fell. Es kommt auf die richtige Anwendung an.

So besteht diese ausgesuchte und erlesene Fellmütze oben aus völlig Wasser abweisendem Seehundsfell, an den Seiten aus Bieberfell, da besonders warm und weich, und ums Gesicht herum aus Vielfraß-Fell, da an ihm Schnee nicht hängen bleibt und somit das Sichtfeld frei hält.“

Abschließend notierte er mit einem dreifachen Ausrufungszeichen!!! auf der Rückseite eines lange abgelaufenen Garantiescheins für einen Coleman-Kocher:

Wichtig!!!

Unbedingt müssen in gleichen Abständen voneinander an der gut vierzig Kilometer langen Trapper-Strecke drei voll ausgerüstete Blockhütten mit Nebengebäuden - also mit zusätzlichen Material- und Gerätehütten, und einer extra im Boden angelegten Proviant-Grube - errichtet werden.

Denn je nach Härte des Winters und im Gefolge der Launen des Wetters wird die spezielle Bedeutung dieser Dinge klar und deutlich - denn es geht ausschließlich

## Jo Ziegler

um das nackte Überleben. Bei minus vierzig Grad und darunter, womöglich begleitet von einem urplötzlichen Schneesturm, befiehlt die Natur Demut - und legt Fesseln.

Doch zuerst einmal richtete die Sonne ihre Strahlen auf.

Komprimierte sie in Licht-Bündeln.

Verwirbelte sie in kristallinem Licht.

Als Auftakt und Beginn einer fast einhundert Tage trächtigen Vegetationsperiode.

Dass es tatsächlich in diesen extrem nordischen Gefilden, im so genannten arktischen Sommer, Tauwetter gibt, gehörte zu YUN YAPENG's erster außergewöhnlicher Erfahrung.

Demnach bleibt der Permafrostboden - auch Dauerfrostboden - ab einer gewissen Tiefe das ganze Jahr hindurch gefroren. Nur oberflächliche Schichten der Permafrostareale tauen und ermöglichen einen botanischen wie zirkumskript zoologischen Outbreak erster Güte.

Gewissenhaft notierte er in seinem persönlichen Moleskin-Notizbuch die Vegetationsdichte und -Vielfalt von bunt blühenden Pflanzengesellschaften, bestehend vorzugsweise aus Gräsern, Schmetterlingsblütlern, Steinbrecharten, zwergwüchsigen Weiden und Heidekräutern, unterbrochen von Arealen aus Flechten und Moosen.

Und an bevorzugten südwärts ausgerichteten Hanglagen mit Mineralböden und vorzeitiger Schneeschmelze, vermerkte er mit einem doppelten Ausrufungszeichen das Vorkommen biologisch höheren Pflanzenwuchses wie Löwenzahn, Tragant, Berufskraut und arktischem Mohn sowie das einmalige Farbspiel von Scheinkreuzkraut, Eisenhut, Nelkenwurz und Steinbrech.

Daneben erfuhr er, dass das oberflächliche Auftauen der Böden viele Probleme, insbesondere beim Bau von neuzeitlichen Gebäuden, bereitet. Daher werden Gebäude vornehmlich auf Pfählen errichtet, welche bis in die permanent gefrorene Tiefe des Bodens reichen und somit auf festem Grund stehen. Außerdem kann dabei Luft den Unterboden des Hauses umströmen und die vom Gebäude abgestrahlte Wärme abtransportieren, ebenfalls um den Boden nicht auftauen zu lassen.



## Die Ruhr-Trilogie

Somit war auch der Bau von herkömmlich geteerten Straßen unmöglich. Nur eine oberflächliche gradierte Steinzerkleinerung mit einhergehender Planierung und Verdichtung war angesagt, wobei Baukolonnen im arktischen Sommer ungebremst bei permanenter Sonnenbeleuchtung arbeiten konnten, um diese Schotterpisten in virtuoser Vollendung zu schaffen, welche dann im Winter als bretharte Schneelandepisten fungieren.

Dass SILAQUI, die jüngste und neugierigste Tochter des dominanten Clan-Camp-Leaders, ihm das genuine Igluinnere glühend heiß nahe brachte, gehörte zu seiner zukunftsweisenden außergewöhnlichen zweiten Erfahrung.

Nach Wochen anhaltend häufigen sehr ausgedehnten Saunierens deutete sie mit ihrer inneren Handfläche auf ihr Herz, sagte:

„Inuk“ - ein Mensch.

Bedeutete ihm, das Gleiche zu tun und sagte:

„Innuk“ - zwei Menschen.

Stellte sich bündig vor ihn, kontaktierte gemeinsame innere Handflächen und raunte:

„Inuit - bedeutet in unserer Sprache - dem Inuktitut, Menschen, Wesen mit Seele!“

Er hatte voll verstanden.

Befingerte gleichzeitig die handschmeichelnde unendlich fein gekörnte Oberfläche einer Stoßzahnspitze, welche an einer gedrehten Schnur aus Fischhaut in seiner Herznähe baumelte.

Glitt gleichzeitig in seiner Erinnerung kurzfristig durch die rituelle Übergabe von Mann zu Mann, spürte wiederholt die würdevolle Ruhe, mit welcher ihn damals ein auswärtiger ELDER vereinnahmte, womöglich direkt von einem Schamanen überreicht, einem ANGAKKUQ, wie ihn die Inuit bezeichnen und nur respektvoll raunend erwähnen - derjenige, welcher die Geschehnisse an anderen Orten zu sehen fähig ist.

War es so?

War er, YUN YAPENG, auserwählt, ein magisches Objekt, ein Totem, dicht neben seinem pochenden vitalsten Muskel zu führen?

## Jo Ziegler

Schenke man seinem Handeln Vertrauen?

Als gefühlter Zukunftsminister glitt er zeitnah über die zukunftsweisende Spitze hinaus.

Spürte die gespeicherte Energie - als Unterabteilung vom Ganzen - fokussiert in dem spitzen winzigen Teil vom kurzen Stoßzahn eines legendären Mastodons.

Ganz nah vibrierte er gemeinsam mit diesem kleinen Pieks seinem neuen Leben entgegen.

Gleichzeitig gab er den Weg frei.

Jetzt, im permanent Sonnen beschienenen angetauten Terrain, war es hohe Zeit, Schotterpisten zu schaffen, in Form von Flugzeuglandebahnen und Wegtrassen, exakt jetzt, sollte mit der Basisarbeit begonnen werden.

Bei Schilderung der Situation vor Ort, konnte er sich seinen weit entrückten Auftraggeber des fernen russischen Bankenkonsortiums beim Satellit geführten Telefonat kaum in Erinnerung rufen, so sehr dominierte ihn der erlebnisreiche Beginn seines ersten arktische Sommers.

Was denn das für ein vielstimmiges und gedehntes Geheule im Hintergrund sei, wurde er abschließend gefragt.

„Meine gut ausgebildeten Wachhunde“, erfand YUN spontan und schickte dieses beruhigend wirkende Statement auf eine fünftausend Kilometer lange Lügenreise nach Moskau.

„Sehr gut!

Weitermachen.

Bis zum nächsten Rapport.

Auf Wiederhören, Genosse YUN!“

Blöde Köter!

Wie ein geölter Blitz fuhr YUN aus seiner Hütte und beendete den tobenden Hundedisput mit lautem Gebrüll. Einen Kontakt mittels Fausthiebe oder gar Fußtritte mied er aus Angst vor Bissen, denn Hunde existierten bislang in seinem Leben nur in Form einer sehr geschätzten etwas fettigen Fleisch-Beilage bei einer

## Die Ruhr-Trilogie

exquisiten Mahlzeit. Aus Höflichkeit bezog er damals ohne Protest die ihm zugewiesene Behausung eines der typischen kleinen Holzhäuser der ersten Generation, Matchbox genannt, hergeleitet von der Optik und dem kleinem Format, denn es besaß nur zwei hintereinander liegende Zimmer. Es befand sich im Besitz von MANUMEE SHAQU, Schnee-Eule genannt, dem Alpha-Camp-Leader und Vater seiner heißen INUIT-Braut. Gleichzeitig war er einziger Hundezüchter und Hundeabrichter weit und breit, welcher die Hundeschlitten-Tradition noch hochhält und sein Wissen bereits in weiten Bereichen an seine quirlige Tochter weitergegeben hatte.

Da reihten sie sich nun auf, direkt neben seiner Matchbox:

Fünf überdachte Freilaufgänge, dahinter die lange Reihe von speziellen Hundehütten in Form einer breiteren zugfreien Variante für den Wurf mit aufklappbaren Bedachungen, diverse Trainingsschlitten, Vorratshütten und sehr viele im Boden steckende grau verwitterte Bögen von Walknochen, an welchen die Hunde angeleint waren.

Dominant, auf einem kleinen Steinhügel, stand der Leithund Walker, imponierte mit einer stattlichen Widerristhöhe von runden sechzig Zentimetern, einem kompakten rechteckigen Köperaufbau - und darüber hinaus hatte er für YUN nur ein markiges sonores Knurren übrig. Äugte dazu Odd-eyed schief herüber, also aus gemischtfarbigen Augen, entweder durch ein braunes Auge oder durch das andere blau gefärbte.

Bei jeder Fütterung wurde YUN fast neidisch, denn vor dem Befüllen der Blechnäpfe mit Maispampe und einem brethart gefrorenen Lachs, knuddelte seine SILAQUI das massige Tier, raunte ihm Wortfetzen zu und streichelte seine dreieckigen, eng beieinander stehenden dicken und gut behaarten Ohren - oh ja! - jetzt war sie unbestritten alpha-dominant.

Nach Verabreichung dieser Streicheleinheiten klopfte sie sich streng riechende Hundehaare vom Kittel, denn das Fell der Tiere, welches sich zweimal pro Jahr im Wechsel befindet, besteht aus zwei Lagen, dem mittellangen Wasser abweisenden Deckhaar und der feinen Unterwolle.

„Sind sie nicht bildhübsch, meine Siberian Huskies?“

(Anmerkung: Im hohen Norden ist der Schlitten- Hüte- und Jagdhund

## Jo Ziegler

unverzichtbarer Begleiter der Menschen. So der Grönlandhund, der Malamute aus Alaska, der sibirische Samojede, benannt nach dem gleichnamigen Nomadenstamm und, als bekanntester Vertreter der Siberian Husky, welcher von dem Volk der Tschuktschen in Ostsibirien gezüchtet worden ist.

Er liebt die Kälte, läuft gerne, benötigt viel sinnvolle Beschäftigung und fühlt sich im Rudel am wohlsten.

Und ist dem Wolf so nahe, dass er heult und seinem Halter darüber hinaus eine gehörige Portion Durchsetzungsvermögen abverlangt.

Ein Hund mit Höchstleistungen ohne Ende.

Nachfolgend seine sieben Erfolgsgeheimnisse.

### SCHLAF:

Immer im Freien. Zusammengrollt, die Schnauze tief in den buschigen Schwanz geknuddelt.

### SCHNEE-PFOTEN:

Sind groß. Der Schritt wird optimal auf größter Fläche aufgefangen und damit ein Einsinken in den Schnee verhindert.

### RADAR-OHREN:

Sind zum Schutz vor Kälte relativ kurz, dick und beidseitig behaart.

Können während der Zugarbeit um 180 Grad gedreht werden. So bekommt der Hund im Gespann, selbst bei heulendem Sturm noch mit, was sich im Team hinter ihm noch abspielt.

### HEIZUNG AM HALS:

Eine Fettwamme am Hals schützt bei Auseinandersetzungen vor Bissen und dient dazu, die eiskalte Außenluft beim Einatmen anzuwärmen und, bevor sie in die Lunge gelangt, schon fast die Körpertemperatur erreicht hat.

### MANDELAUGEN:

Kleine Fettpolster wölben sich über den Augen und vermitteln einen exotischen Gesichtsausdruck. Sie verhindern, dass sich störender Schnee auf den Lidern

## Die Ruhr-Trilogie

sammelt.

### SCHERENGEBISS:

Straffe Lefzen schließen vor Zugluft perfekt um ein stabiles Scherengebiss, mit welchem der Hund auch gefrorene Nahrung, etwa bretthart gefrorene Lachse, zerbeißen kann.

### BRUST UND LUNGE:

Der Brustkorb beherbergt eine übergroße Lunge und ein XXXL-Herz eines genuinen Leistungssportlers).

„Jedes Tier ist ein Bündel von Ausdauer, Energie und Tatendrang!

Sieh mal, hier sind die beiden außerordentlich kräftigen Schrittmacherhunde, die sogenannten Wheeler, welche direkt vor dem Schlitten laufen.

Du kannst die Hunde gar nicht verwechseln!

Ihre Nasen sind der Fellfärbung angepasst, leberfarben bei roten, schwarz bei schwarzen und grauen Hunden.

Und hier ein etwas kleinerer Swinger, welcher im Fächer eines 5-er oder gar 8-er Teams läuft, wirklich, sind sie nicht alle schön wie polare Grazien?“

„Ja, doch“, knurrte YUN in schiefer imitierter Walker-Tonlage, wobei ihm das einsetzende folgende permanente tuckernde Gedröhn an- und abfliegender Sikorsky-Transporthubschrauber im Sea-King-Format wie eine Invasion ins arktische Natur-Paradies vorkam, während das laute Heulen der Hunde, ihr Gejaule aus ungestillter Sehnsucht hinein in die tief verschneite Landschaft plötzlich sekundär erschien.

Nach Eintreffen dieser Vorhut und Erstellung einer breiten Basis-Schotterpiste folgten sogleich zweimal pro Tag je vierzig Tonnen an Material und Geräten.

Unter infernalischem Getöse landete der Welt größte Hubschrauber, ein russischer Mil-Mi - 12 Hubschrauber. Ohne Lackierung, um lästiges Gewicht zu sparen, dafür mit abgeklebter Kennzeichnung, um lästige Herkunft zu verbergen.

Auch hier hatte YUN im Vorfeld seiner Recherchen die Nomenklatura gepaukt. So war er sich angesichts der montierten, armierten aber mangelhaft kaschierten

## Jo Ziegler

Bordkanonen sicher, dass es sich um ein erprobtes Muster nach CSAR (Combat Search And Rescue) handelte.

Na, ja, neben Suchen und Retten im Gefecht wohl eher in Luftabwehr und in Marine-Einsätzen zur U-Boot-Jagd und im Bodenkampf beheimatet, egal, dieser Ultra-Schwerstlasthelikopter wurde von ihm als Ausgeburt und nicht nachvollziehbares Konstrukt menschlichen Größenwahns gewertet, dicht gelagert neben seinem häufig geträumten Tag X, an welchem eine donnernde Atom-Wolke die Schöpfung auslöscht - schmerzlos und blitzartig im Zucken von tausend Sonnen.

Eine keineswegs gepflegte persönliche Paranoia, denn in den Bündeln sporadisch nachgesandter Post fanden sich in Zeitungen und Magazinen seiner südostasiatischen Heimat verdichtete Dokumentationen an Aufarbeitungen der Atombomben-Detonationen über Hiroshima und Nagasaki, wobei, wie zeitnah vermittelt, nun endlich zwei eindrucksvolle Gedenkstätten der Allgemeinheit übergeben werden sollen.

In Erinnerung daran, dass US-Soldaten erstmals in der Menschheitsgeschichte Atombomben einsetzten, mit dem erklärten militärischen Ziel einer raschen durchschlagenden Beendigung des Zweiten Weltkrieges im Fernen Osten.

Und, wobei am 6. August 1945 in der südjapanischen Stadt Hiroshima einhundertundvierzigtausend Menschen starben, und kurz danach in Nagasaki noch einmal dreiundsiebzigttausend Menschen.

Innerhalb von Sekunden wurden sie in Nichts aufgelöst, waren allenfalls ein Häufchen Asche oder für den Rest ihres Lebens verstrahlt.

Beide Gedenkstätten würdigen die Toten.

Aber eine besondere Würdigung gilt den Spät-Opfern von Strahlenkrankheiten wie Krebs und Erbgutveränderungen, einhergehend mit bizarren körperlichen Missbildungen, fixiert in Bildern des Grauens - wahrlich, an den Wänden weitläufiger Foto-Dokumentationen, da öffnet sich ein Tor zur Hölle auf Erden.

Eintritt frei!

YUN ertrug für vier mal eine viertel Stunde lang pro Tag das tosende Ungetüm in Form einer einschwebenden oder abhebenden abartigen Drohne, bestückt mit zwei

## Die Ruhr-Trilogie

Rotoren an Stummelflügeln und mit einer Gesamtspannweite von siebenundsechzig Metern, dazu gewaltig aufragend in einer Höhe von zwölf Metern, also haushoch mal zwei, dabei das Leben auf der arktischen unberührten Tundra durcheinander wirbelnd.

Seine Finger umkrampften einen präzisen Militär-Feldstecher, als er bei der vorletzten und dann bei der letzten Landung beim Zählen der von Bord gehenden Personen atemlos stockte.

Kaum zu glauben, da verließen auf der dreifach gewendelten Außentreppe unter dem vorderen Bereich der Doppelrotorkonfiguration fast zweihundert Personen den massigen Rumpf des Fluggeräts, quollen hervor wie wuselnde Lemmige, stauten sich auf der Schotterpiste, verloren sich sodann im grau-grünen Terrain der Tundra, hinter Steinpalisaden, schroffen Steinkanten, einigen Zwergbirken und Erlen-Minis, welche sich Knie tief duckten im farblichen Gleichklang eines Tundra-Teppichs, spärlich belebt von Tupfern aus Schnee- und Eisresten.

Für neue akustische dissonante Varianten sorgten aggressiv jaulende, kompakte Hawker-Siddeley 748-Turbo-Propmaschinen sowie das Dröhnen der doppelten Verstellpropeller bei Schubumkehr einer Twin Otter, der De Havilland of Canada 6, kurz DH C 6 genannt, wobei es sich um einen kompakten STOL-Hochdecker für kurze Startstrecken bis zu eintausendundfünfhundert Fuß handelt (STOL ist ein Akronym für Short Take-Off and Landing).

Sein Militär-Feldstecher holte ihm handnah Figuren heran, welche in eng geschnittenen Woll-Mänteln mit kleinem Pelzkragen und in gelben glänzenden Stiefeln einher staksten, bewehrt mit gleichfarbenen ledernen Mappen - wie angewachsen in ihren Achselhöhlen.

Dicht dahinter eine Fata Morgana?

Exakt elf helle wehende weite Gewänder umflattern bärtige Scheichs mit Turbanen als Kopfbedeckungen in diversen Farben und Stilrichtungen, dominiert von eleganten weißen Kufiyas.

YUN justierte die maximale Feineinstellung des optischen Geräts, touchierte gleichzeitig einen bislang übergangenen Schieber und sah plötzlich Format füllend einen wunderbar verzierten Krummdolch, eingerahmt in der eingeblendeten Anzeige von auf- und abhüpfenden dreitausendelf und/oder

## Jo Ziegler

dreitausendunddreizehn angezeigten veritablen Fuß Entfernung.

Wenig später feierte dort entlang der fein gradierten und brethart verdichteten Schotterpisten-Landebahn, begleitet von Böllerschüssen und buntem Feuerwerk, das Tschukkon-Prospekt seinen Einstand.

Die demonstrativ gehisste Fahne schlappte flau - noch! - derweil sich rund fünfhundert Personen vom Bohr-Camp am offenen Gas-Grill, bestückt mit Bären- und Karibufleisch, einfanden; arrondiert von einer fast gleich großen Gruppe indigener Landeigner, welche ihrerseits sehr stolz ihr kaltes Buffet auf Langtafeln gesägter Eisbrocken präsentierten, dominiert von mundgerechten Filet-Stücken des rohen Wandersaiblings, des geschätzten Arctic Chars, garniert mit Portionen von Wildbeeren und schwarzen Johannisbeeren im ausgelassenen Karibuschmalz, dazu angetaute rohe Robbenhappen und Maktaaq-Streifen, also Walhaut an eigenem Speck, dem geschätzten Blubber, scharf gewürzt mit Sojasauce à L'Indochine oder gesprenkelt von körnigen Meersalz-Bröseln.

Jetzt, in der eisfreien Sommerzeit, trafen viele INUITS auf knatternden, voll beladenen ATVs (All Terrain Vehicles) ein, dicht beieinander sitzend in diesen geländegängigen Fahrzeugen mit Allradantrieb.

Die meisten wählten jedoch den inzwischen möglichen eisfreien Wasserweg und landeten ihre Boote an und zogen sie gemeinsam weit aufs Land.

Dort sicherten sie Ruder- und Langboote sowie große Aluminium bewehrte doppel-sitzige Kanus und Grumman-Frachtboote in der Ausführung "Marathon". Manche mit Front-Topper, andere bestückt mit brutalen Außenborder-Twins - wie wild getunte Arktik-Boliden.

Heraus quollen Familienverbände, Hunde, Hausrat und Zelte, welche flugs mit der raschen Entscheidungsfähigkeit und dem Instinkt der Jäger ihre Heimstatt auf einem gut gewählten Platz fanden:

Eingebettet zwischen sanft ansteigenden Hügeln, ein wenig geschützt vor Winden, dabei der Sonne zugewandt, welche noch bis Anfang August auch nachts nicht untergeht. Selbstverständlich wird diese Zeitphase extensiv gelebt, angesichts der Tatsache, dass sich die Sonne im dicht bevorstehenden Winter an langen siebenundsechzig Tagen nicht blicken lässt. Erst im letzten Dezember-Drittel krabbelt sie wieder gerade mal nur einige Zentimeter über den Horizont, bevor sie



## Die Ruhr-Trilogie

wieder abtaucht.

Selbstverständlich endete die Einweihungsfeier erst nach Ablauf mehrerer Tage, wobei im wogenden Rhythmus der Natur das Essen, das Feiern und das Schlafen sich wie von selbst abspulte.

Ein Nickerchen am Nachmittag, wenn die Sonnenstrahlen so sehr wärmen, dass der Traum von flimmernder Luft im Erblicken von Zerrbildern aus Spiegelungen wie über Wüstenböden greifbar nahe Wirklichkeit ist, dazu in weiter Distanz ein Bär wie ein beweglicher brauner Fleck die Hügel nach Fressbarem durchstreift und ein leichter auflebender Wind gelblich braunes Bodengestrüpp streift und ergreift und auf einer Hügelkuppe im Schattenriss verwirbelt.

Beim gemütlichen Abräumen des Camps und beim Beladen der Transportmittel wurden manche spätsommerliche Staubwirbel erzeugt, welche die Hunde vielstimmig jaulend und schniefend begleiteten.

Wie sich jedoch parallel deren Stimmung zunehmend veränderte, roch SILAQUI in ihren diffusen Ausdünstungen von Nervosität, Aufbruchstimmung, Tatendrang und Gereiztheit - eindeutige Signale, welche sich sowohl im Gruppengeheul als auch in argen Disputen untereinander manifestierten.

Dabei zerrten die Tiere wie wild an den Leinen. Manche von ihnen machten vor Aufregung und Übermut regelrechte Bocksprünge und Kapriolen in der Luft und demonstrierten ihren Tatendrang. Offensichtlich Adrenalin gepeitscht, wollten sie lospreschen, ihren Urtrieb ausleben, ja, jetzt ging es voll zur Sache.

Nicht nur, dass am achten August die erste Bohrung im Ansatz niedergebracht wurde, sondern auch die unverrückbare Tatsache, dass nur zwei Tage später ein abrupter nächtlicher Frosteinbruch den möglichen kurzen Herbst kappte und nahtlos die kalte arktische Jahreszeit ansagte.

Zwei Tage später jaulten Windstöße wie landende Jets.

Wahrlich, nun lauerte der Winter gleich um die Ecke.

Master Frost presste polare Kaltluft in Schneekristalle und formte Kügelchen, welche waagrecht vorbei stieben, zischend und wispernd.

Wispernd wie weißer Tod.

## Jo Ziegler

Während YUN beim Betasten der Stoßzahnspitze eines legendären Mastodons sich im Gleichklang mit dessen gespeicherte Energie währte, und die anstehende entscheidende Frage bejahte.

Wollte er weiterhin an der Meeres-Eiskante stehen?

Wollte er Jäger sein?

Was für eine Frage - das war er ja schon!

Und hatte hier bereits die eigene Datumsgrenze hinter sich gelassen.

Nervig!

Da tuckern ganz nah drei Hubschrauber hintereinander vorbei - wie ein Trio Infernale.

„Antiterror Dust Clouds“, kommentierte die überwiegend indisch aussehende Taxi-Fahrerin die ablaufende Aktion.

„Überwachung durch die US Home Guard!“

Aus der Traum!

JONA dehnte sich im Polster der Ford Crown Victoria Limousine.

Aaah, dieser Druck.

Auf meinen Schläfen.

Aaah, dieser Druck.

Auf meiner Nasenwurzel.

Aaah, dieses Zwicken.

Dicht hinter meinen Ohren.

Wer schön sein will, muss leiden.

Blöder Spruch!

JONA setzte betont langsam ihre mehr als unperfekt anliegende Designer-Sonnenbrille ab, währte sich gleichwohl wie im Halb-Dunkel.

## Die Ruhr-Trilogie

Setzte an, das edle Tand-Teil in die passende matt schimmernde Metall-Box zu versorgen, während ein heller Lichtstreif weit weg hinter der Heckscheibe winkte, als ihr Yellow-Cab-Taxi bei Stop and Go über die George Washington Bridge in Richtung Manhattan kroch, hinein in eine Stadt wie geschaffen aus gigantischen Spielklötzchen mit tausend Türmen - fixiert unter einem bedrohlich dunklen Wolken-Gebirge.

Sie glitt noch einmal über die haptisch schmeichelnde Form ihres Sonnenbrillen-Etuis, versonnen in sich hineinlächelnd.

Genau!

Da wirken Form und Funktion, wirkten Hand in Hand.

Wirkten beinahe wie beim Handling meines gürtelgetragenen Messers.

Natürlich hing ihr mitten in Manhattan kein Messer am Gürtel!

Ihr Erbstück wartete auf sie in einem Bankschließfach auf Jersey, Channel Islands, wo sie zusammen mit BEA im vergangenen Jahr im Hinblick auf ihren gemeinsamen großen Coup diverse Konten eingerichtete mit gleichzeitiger Anmietung von vier Bankschließfächern.

„We want to set up three accounts!“

Beflüssentliches Wieseln des Bankpersonals, schmale Lippen des Bankvorstehers, als neben zwei Schweizer Pässen zwei Millionen Schweizer Franken aus einem fischigen Einkaufsbeutel den Wurzelholz-Schreibtisch akut belebten und darüber hinaus noch ein damaszierter glitzernder Dolch in einer halbgeöffneten Schmuck-Schatulle hervorrutschte.

„Mein Erbstück!

Eine Extra-Anfertigung von meinem Ur-Großvater.

Sein Hochzeitsgeschenk für meine Ur-Großmutter.

Im Huckepack von mehr als einhundert Jahren Geschichte.“

Genau!

An diese Worte erinnerte sie sich, kupiert von einem gepressten schnellen Kommentar des Bankers:

## Jo Ziegler

„Eh, bien!

Bonnes chances, Mesdames!“

Korrekt englisch abgewickelt.

Souverän französisch angedacht.

Exakt Offshore platziert.

Nach fußläufigem Erreichen des Hafens und beim wiederholten Abschreiten des Ablegers für das Tragflügelboot, hatte ich damals BEA im Überschwang zugequatscht und ihr diese Insel als paradisische Sonder- oder Sommerform von Island verkauft.

„BEA, hier ist Niceland, bestückt mit der Barkley-Bank, der Bank of England.

BEA, ganz hoch im Norden ist Iceland, bestückt mit Kaupthing- und der Glitnir-Banki.

BEA!

BEA, sieh mal, dort drüben werden See-Igel in dem kleinen Hafen-Restaurant angeboten als Plât du Jour, als extravagantes Tagesgericht, begleitet vom Chenin Blanc, einem belebenden Crémant de Loire.

BEA!

Der wurde wohl auf dem Wasserweg angelandet - wie nach alter Wikinger-Art.

Wir sollten eine Coupe de Champagne trinken - und noch eine, bis wir Sterne doppelt und dreifach sehen!“

„Eh bien!

Hauptsache Offshore.“

Dieses Statement bimmelte jetzt in meinen Ohren.

Dazu in einer mundartlich sehr speziell getönten New Yorker Version.

Durchgekaut von Jeffrey, Eric und Zac.

Zac, Zac, Zac!

## Die Ruhr-Trilogie

Präsentiert am ersten Oktober beim morgendlich früh anberaumten Besprechungs-Termin, wo zuerst ein Indianer bemanntes Boden-Reinigungs-Mobil vorbei zischte und eine Neo-Zitrus-Duft-Wolke produzierte, aus welcher sich Carl herausschälte.

Carl! Oh, Carl!

Du Streifenmaus.

Du Chameläon.

Du Streifenhörnchen.

Du - Du - Du.

Du mit deiner gespaltenen Zunge.

Carl, du aalglatter Jongleur.

Carl, woher nimmst du deine Chuzpe, deine Prise Verschmitztheit, deine Nonchalance, dein Universum?

Oder reden wir hier von arger Erkenntnis deines bereits im Ansatz erkannten Scheiterns des Projektes, rotieren wir etwa bereits in einer aufgebauchten brausenden Null-Nummer?

Carl, und wie war dir zu Mute, als du mich meinen drei neuen Mitarbeitern, nämlich Jeffrey Diamond, Eric Feinstin und Zac Waszkiewicz vorstelltest?

Als du versuchtest, auf deinen Zehen hoch zu wachsen, um diesem Dreier-Pack, fast hechelnd, mitzuteilen:

„Darf ich vorstellen?

Hier ist sie, unsere neue hoch motivierte Mitarbeiterin mit bereits internationalen Erfahrungen. Bitte sehr, hier ist sie, Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz!“

Carl, wirklich, deine genial genuschelte Wortvermengung glibberte an mir vorbei wie eine anlandende aufgedunsene Qualle.

Und auf deiner Zitzen-Witz-Version kannst du voll und ganz in deinem Club abfahren.

Carl, da stehe ich nicht nur voll drüber, sondern schaue sehr wohl über - ja, wohl - über einen allgemeinen mindestens ein bis zwei Kopf tiefer gelegten Mitarbeiter-

## Jo Ziegler

Drilling hinweg.

Na, ja!

So ist das eben.

So ist das im Leben.

So ist das eben im Leben.

Kein Lebertran, kein roher Fisch, keine warme Robbenleber!

Keine postnatale Fohlenfett- oder Waltransalbung, kein ausgesuchtes Beeren- oder Pilzensemble auf Wandersaiblingfilets und kein Karibu-Eintopf und kein Kojoten-Ingwer-Eintopf und keine Bären-Schmorpfanne oder Bisamratten-Chilli.

Bitte, schaut mich mal an und seht, wie diese besondere Naturkost einen straffen Body nebst Hochwuchs positiv förderte.

Ihr seid stolz darauf, in New York geboren, aufgewachsen und ausschließlich dort gelernt zu haben, um jetzt hier, in dieser Dollar-Kathedrale in den gehobenen Etagen zu wandeln.

Wer wandelte da als erster auf mich zu, quasi als Opening des offiziellen Sich-Vorstellens? Mr. Waszkiewicz wagte seinen ersten beinahe schüchternen Schritt in meine Richtung, reichte mir seine weiche feuchte Welcome-Hand.

Sehe ich dabei richtig, dass seine Wangen Spuren unschuldigen wie flüchtigen Purpurs produzieren und prächtig wie ein warmer doppelter Sun-Downer über seinem altrosafarbenen Seidenhemd prangen?

Schätzungsweise fast gleichaltrig wie Carl, verlangte es vermutlich die Etikette von ihm, die Eröffnung des Begrüßungsreigens zu starten.

Mr. Diamond und Mr. Feinstin schnellten danach beinahe gleichzeitig hervor; da wehte fast der zupackende Elan einer neunten Generation herüber.

Vermutlich verbuchte jeder von beiden wegen meines sibyllinisch dezidierten Lächelns gleich einen ersten Pluspunkt auf seinem persönlichen Konto für Anbaggern.

Bin mir sicher - ohne ihr gehobenes wie korrektes Outfit, womöglich unrasiert und in schlabberigen T-Shirts über sich beulenden Bluejeans, dass ich mir beide sehr

## Die Ruhr-Trilogie

gut bei einer heftigen Prügelei neben einem Wasser speienden Hydranten in der Tin Pan Alley vorstellen konnte, wobei der körperlich kompaktere von beiden, nämlich der blonde bollerige Jeffrey Diamond dem anderen Mac, nämlich dem smarten Eric Feinstin, eins reinhaut.

Und dabei - also, wirklich, bei dieser schnell pulsierenden Imagination - da wechselte der blonde Bollerige in ein jugendliches Abziehbild von weit weg, und erschien mir dabei als BIGGIS älterer Bruder Norbert, genannt NOBBI.

EY, NOBBI, DU ARSCH, DEIN TREKKER HUMPELT!

Denn da hatte es Norbert wiederholt versemelt, die vierte Zündkerze am Motorblock des zu reparierenden vierundzwanzigsten auf fortschrittlicher Luftkühlung basierenden Volkswagens fest anzuschrauben.

Gleichzeitig währte ich hier und jetzt in Jeffrey's schwarz glänzendem Haargeel einen alt vertrauten Geruch auszumachen, einer Mélange aus Altöl, aufzuckender Schweissbrenner-Flamme und kackigem Kokerei-Dunst, begleitet vom strengen Tiergeruch eines abgezogenen Karnickels, sowie vom warmen süßlichen Duft über totem Taubenkörper mit einem umgedrehten und herabbaumelnden Hals.

Ha!

Woher auch immer die Haargeel-Parfümeure ihre Inspirationen hatten, sie sollten ohne Ausnahme verpflichtet werden, diesen abseitig kranken Odeur auf dem eigenen Haupte zu tragen.

HAARGEEL AUS AALGEEL.

Voll abgefahren auf Schleimfaktor 44!

„Hier wird Ihr Arbeitsplatz sein“, warf Carl dynamisch dazwischen wie einen Gedanken zersplitternden Sprengsatz.

Na, toll, eigentlich sollten zur Strafe alle Architekten dieser abartig vollendeten Karnickelställe in Form Eis gekühlter steriler Großraumbüros darin mittenlang wie Lebens lang an einem mickerigen Schreibtisch fixiert sein.

Genauso, wie die Architekten nebst Städtebauplaner von Plattenbauten selbige bewohnen müssen - bis zum Tage X - dem erlösenden Tag einer kollektiven Serien-Sprengung.

## Jo Ziegler

Halt!

Hier, in der Neuen Welt, stehen ja Wolkenkratzer und keine Plattenbauten!

Da dominiert mich gerade eine starke Alte-Welt-Erinnerung:

Ich vibriere im Spätherbst.

Vibriere im Berlin des Jahres 1989.

Damals.

Damals, als uns die kalte Groß-Stadtluft, geschwängert vom blauen Dunst stinkender Trabis mit Zweitaktmotoren, in Nase und Rachen biss.

Vorneweg BEA mit einem FALK-Stadtplan, dessen Patentfaltung sie mit meinem scharfen Taschenzwerg-Messer dauerhaft löste, während SIRI, Film reif, mit einer grünen Atemschutz-Maske am neuesten japanischen Modell einer Backstein großen silbernen Filmkamera klebte und sich filmend in einem Meer schlichter Lochfassaden eines gigantischen uniformen Fassadenbildes verlor.

Wo standen wir da, war es Berlin-Gropiusstadt (34.000 Einwohner) oder standen wir gar im Märkischem Viertel (36.000 Einwohner)?

Egal, auf jeden Fall mitten im größten Experimentierfeld von Großwohnsiedlungen einheitlich gestalteter DDR-Plattenbau-Typen wie WBS70, WHH GT, P2 und Q3A.

Hier roch der abziehende oktroyierte Sozialismus bereits nach sozialem Brennpunkt - peng!

Die Berliner Mauer fällt.

Nix wie hin, dabei sein ist alles!

Das war damals unsere Devise.

Berlin als Happening Place Europas!

Gerade volljährig, die Matura im Gepäck, und dazu Aufbruchstimmung in Europa!

Na, endlich, da tut sich was. Aktionen en masse.



## Die Ruhr-Trilogie

Kommunismus kaputt. Kalter Krieg vorbei.

Das Ende von etwas.

Doch was ist mit diesem Ende?

Wer wohl wird des Zaubers Nachmieter sein?

Wie wird sich Europa und das Weltgefüge neu ordnen?

Wir wähten uns an der Basis eines neuen Deals, vibrierten wir Hirnis unter Strom.

So starteten wir an einem kalten grauen November-Morgen in meinem unkaputtbaren Ur-Alt-Käfer Richtung Süddeutschland, also Bayern, um alsbald nordöstlich durchzuschroten, das Gaspedal bis zum Bodenblech durchgedrückt, dabei die Aufruhrstadt Berlin voll im Visier.

Und, en marche, hatten wir intensiven Gegenverkehr.

Auf allen Bundesstrassen sowie auf der Beton-Platten-Autobahn, lange vor Berlin, bewegten sich Schlangen von Trabbis, wenigen Wartburgs und vereinzelt Barkas B 1000 mit diffusen Zielen gen West-Deutschland.

Allesamt kantige Vehikel, Symbole sozialistischer Planwirtschaft - und ihres Untergangs.

Wie ein "Lindwurm Neuer Deutscher Völkerwanderung".

Wie ein motorisierter Lindwurm, aufgebrochen im Zweitakt auf dem Wege zur Einheit.

Erst mal gucken, lautet die Devise.

Und dann:

Change, Change, Change!

Ein neues Gesamt-Deutschland?

Unterwegs auf kollektiver Achse!?

Wo mag der Zeitenwechsel hin führen?

Na, ja, uns drei neugierige Neutrale zog es hin, sog es hin.

## Jo Ziegler

Wohin?

Natürlich, direkt ins Zentrum.

Hart an die Berliner Mauer, welche bis hier und jetzt im geteilten Nachkriegs-Deutschland in der ostzonalen Nomenklatura der DDR (Deutsche Demokratische Republik) propagandistisch als antifaschistischer Schutzwall bezeichnet wurde.

Damit war jetzt Schluss.

Definitiv.

Die Zeit war abgelaufen.

Time Out.

Fini!

Für das bekannte Symbol des Kalten Krieges, bestehend seit dem 13. August 1961, dem schändlichen Mauerbau.

An der Bernauer Straße dann, mitten im hautnahen Wiedervereinigungsrausch, wogte dieses einmalige nächtliches Volksfest mit Rotkäppchen-Sekt und Freudentränen unter sinnlos gewordenen Wachtürmen.

Wow!

Da wirbelten Mauerspechte beim Abhacken und Heraushebeln von kleinen Brocken aus der Mauer für ein Souvenir.

Dazu Gesang:

So ein Tag, so wunderschön wie heute... und ein deutsch-deutsches Neu-Wort der Stunde:

Wahnsinn!

Wahnsinn!

Wie wahr, Wahnsinn auch hier, offensichtlich wurde der parzellierte Arbeitsraum meines Dream-Teams gerade um eine Ablage- oder gar Schmutzdecke bereinigt und nahtlos System immanent erweitert.

## Die Ruhr-Trilogie

Hier lädt mich also ein neutraler vierter Computertisch ein, platziert auf fünf auffallend helleren Quadratmetern Bodenfläche vor Asche grauer Stellwand.

Wow, Wow, Wow!

Genau dort wird bereits morgen ein poliertes Karibu-Geweih mit prächtigen Schaufeln prangen, platziert in einem Breitrahmen aus Natur belassener Birkenrinde, exakt positioniert im Punkt des Goldenen Schnitts.

Eine Lavastein-Lampe neben dem PC, dazu die atmungsaktive herbizide Moos-Fußmatte unterm Tisch. Und, umgeben vom krassen Ensemble dieser deregulierend wirkenden Einheit, werde ich euch anlächeln und freue mich schon jetzt darauf, wenn ihr in eurem fassungslosen wie tumben Gesichtsausdruck festkleben werdet wie auf einem ausgespuckten Kaugummi unter der Ledersohle eurer teuren rahmengenähten Boxcalf-Schuhe - aber wartet, wartet nur ein Weilchen, bis baldigst unter den langen Beinkleidern meines italienischen Hosenanzugs ein Paar in Oxblood gefärbte Damenschuhe mit sieben hoch geschnürten Lochpaaren hervor wachsen werden, wobei an der dichten festen Faserstruktur nur ein Connaissanceur unverwüstliches Pferdeleder erkennen vermag.

Während der Cowboy seinen Hut auf dem Kopf behält, stehe ich in meinen roten Stiefeln - und Zac vermutlich voll neben sich.

Wie auch immer, jedenfalls fing seine erweiterte Antenne meine im Nebensatz erwähnte Bemerkung auf, nämlich ausschließlich in Restaurants und grundsätzlich nicht in meiner Behausung speisen zu wollen. Akzeptierte einfach mein Begehren ohne Hinterfragen, wonach er mich sodann in einigen koscheren Restaurants dezent einführte, sodass ich alsbald dort meinen bevorzugten Tisch selber telefonisch vorbestellen konnte.

Jeffrey Diamond und Eric Feinstin machten mich ebenfalls in koscheren Lokalitäten bekannt, allerdings galt ihre Vorliebe eindeutig den aktuell wechselnden In-Snacks sowie den Steak-Häusern neben Bars mit Table-Dancing, den Karaoke-Schuppen oder den Whiskey-Bars, wobei sie begierig versuchten, mir America's Native Spirit in flüssiger Form von Kentucky Straight Bourbon Whiskey, einem Wild Turkey Whiskey, angeideihen zu lassen.

Danke!

Da sagte ich nicht Nein.

## Jo Ziegler

Kratzt aber ganz schön in der Gurgel, das Gesöff.

War aber eine genuine Null-Nummer im Vergleich zu meinem nativen Brennivin, denn – Achtung:

Korn liegt vorn!

Schade, dass eure Gesetze ein Mitbringsel bei der Einreise in Euer hoch gejubeltes Gods Own Country nicht zulassen.

Aber, fliegt doch einfach einmal hin.

Auf, auf!

Besucht Islands Metropole am Polarkreis, einmal Reykjavik und Retour, gebucht als kleiner Wochenendtrip mit obligatorischer Wikinger Wellness im Blubber-Bad in der Blauen Lagune.

Da werdet ihr zusammen mit Frauen an Lavabrocken angekettet, nur angetan mit Fisch-Haut-Tangas und ihr in sehr dehnbaren Hexer-Hosen. Nach körperlicher Erschlaffung bekommt ihr zur Regeneration Brennivin auf Rezept, staatlich verordnet, natürlich Kosten frei, wie alle anderen Sozialleistungen - schon mal davon gehört?

Iceland ist Niceland!

Geschaffen durch die Energie der Erde und umgeben von unbelassener Natur mit kristallklarer, reiner Luft, wo die kosmopolitische Metropole Islands nicht nur näher dran ist, als ihr denkt, sondern auch ganz anders tickt.

Die Beiden, Diamond wie Jeffrey und Feinstin wie Eric, wirkten wie in meinen Bann gezogen, dabei hatten wir doch gerade erst einen einfachen, in Eis verquirlten, wilden Truthahn niedergemacht.

Wohlgemerkt!

Einen, für jedes Standbein. Ich spendierte nahtlos die dritte Runde, dazu doppelstöckig und ohne Eis. Dann hatte ich Beide beim Wickel, hatte sie auf meinem gesponnenen Traumfaden fixiert und entführte sie in eine weitere luzide Traumsequenz:

Im ersten Part glitten sie mit mir durch eine Ganzkörper-Waltransalbung.

## Die Ruhr-Trilogie

Abrupt beendete ich den Spuk mittels Verabreichung einer drastischen Peitschung durch Weidenruten bei stimmlich hoch-frequenter Begleitung im JONA-OOOH-TON!

Eine Super-Whiskey-Fahne vorantragend, schockierte ich danach gut und gerne die verbliebene Kakerlaken-Gemeinde in meinem Mini-Appartement.

„Achtung!

Antreten zum Rapport.“

Beide Bengel, der harte Zlatko vom Balkan sowie der Butter weiche Blatter-Ilic, beide inzwischen offensichtlich als Paar verbandelt, berichten mir Bein hart:

Über uns veranstaltet ein ghanesisches Fotomodell fortlaufende Dritte-Welt-Partys. Auf frisch importiertem Edelholz-Parkett tänzelt dort hüllenlos unter Beschuss durch eine Goldflitter-Kanone die residierende Prinzessin TU-BARI, ein Prachtweib von unübertroffener Schönheit.

Bei donnerndem Dauer-Applaus lässt sie sich von den Speeren vieler Prinzen lautstark besiegen.

Ein Loblied auf das Schwert!

In meiner schwingenden Hängematte, mit reflektierenden Leuchtstreifen beklebt, ergeht ein Hochlied auf King Bad-Finger.

Er liebt den bewaldeten Hügel und entscheidet sich, dort zu heeren.

Ich atme tief aus und kärcher meine geilen Zuträger hinweg.

Keine Spanner!

Punkt.

G-Punkt.

Und in den Weiten von Futa Vallon sang Barde Trigger vom Nachruhm und trank den Fluss leer.

Während ...

Auf dem Kiesbett ein Trabi-Fahrer voll in die Bremsen steigt und seinen knatternden Zweizylinder-Zweitaktmotor von 594 ccm brutal abwürgt:

## Jo Ziegler

Täng täng täräng täng - Plopp!

Wird vom blauen Abgasqualm eingenebelt, diesem Gequirl aus Öl und Benzin, dem Mief der engen Welt, die gerade noch DDR hieß - und stirbt konvulsiv zuckend in einer Wolke mineralisch überfrachteten 2-Takt Motoröls des ostzonalen Herstellers ADDINOL

Das Gute aus Leuna!

„Die schnarcht wie eine Bärin im Winterschlaf“, wisperte weit weg am weißen Horizont Meister Zlatko im wehenden hellen Hermelin-Überwurf und trug unterm Arm ein Schmusetier mit langem Schwanz - etwa Carl, die Streifenmaus?

Befuhr eindeutig die Hurig-Route. Nord-Nord-Ost, hielt genauen Kurs, fünf Handbreit links vom Mitternachtsstern. Stand im Vordersteven als Bootsführer eines stolzen schnell segelnden Langschiffes.

War mit Eirik dem Roten und Thorfinn im Gespräch vertieft, als auf der Sandbank Dexter Zinke Schlittschuh lief.

Einladendes Eichhornpelzwerk in der Schlafkammer.

Das Schmusetier fiept.

Ach, nein, meine abgehenden Winde.

Warme weiche Fleischfärze vom Holzfäller-Steak, "Medium" gegrillt.

Knisterndes Kratzen.

Kompletter Kakerlaken-Exodus.

Dicht dahinter diffuse Geräusche, vermischt mit dem rollenden Donner der U-Bahn. Stimmengewirr in wogenden Mensentrauben.

Dazwischen ein blauer Trabbi mit herunter gekurbelten Seitenscheiben.

Da scheppert's im Autoradio:

Heute Nacht sind wir das glücklichste Volk der Welt.

Autostop vor einer Litfaßsäulen-Werbung:

Nehmen Sie PUTOLINE, ein vollsynthetisches 2-Takt Motorenöl mit zusätzlichem

## Die Ruhr-Trilogie

Erdbeer-Duftstoff als Beimischung, ein Liter reicht für dreiunddreißig Liter Benzin!

Der Trabbi-Fahrer schält sich heraus, vorneweg sein Ballon unter schwarzer Lederkappe, übersät von Stickern.

Ein Freak!

Und was für einer.

Auf seinem Kopfleder dehnt sich der komplette Reigen von Ansteckern, Anstecknadeln und Abzeichen namens Trabbi.

Zwei runde Abzeichen nebeneinander, schauen mich an wie ein Augenpaar.

Darin, groß und blau, die Pupille mit silbernem Sachsenring-Zeichen.

Als Nase wächst dazwischen, ein wenig tiefer, eine kreuzförmige Anstecknadel mit schwarzem Schriftzug Trabant, darunter komplettiert das Trabbi-Maskengesicht ein weiteres Abzeichen in schwarzem Schriftzug Trabant auf Querbalken mit silbernem runden Hintergrund - wie eine Alt-Männer-Visage mit Dreitagebart.

Da staunen die Damen, wa?

Nölt die Berliner-Schnauze.

Wa?

Wer jetzt noch schläft, der ist schon tot.

Ein Knatterton, ein Knall.

Eine Trabi-Fehlzündung.

Etwas drückt mich, drückt sich an mich.

Hmmm, mein Moos gefülltes Kopfkissen.

Reicht mir beim Anfassen die Hand, daneben ein Vollmond mit Fransen, daraus tönt SIRI:

„Ich habe Angst!“

„Oh, SIRI!“

## Jo Ziegler

„Ja, ich habe Angst davor, dass Panzer und Soldaten aus dem Dunkel der Nacht kommen.

Dass diese friedliche Revolution in brutale Gewalttätigkeit umschlägt.

Wie das Tian`anmen-Massaker gerade vor einigen Monaten in Peking!

Wo am 3. und 4. Juni diesen Jahres eine militärische Säuberung auf dem Platz des himmlischen Friedens mit hunderten von Toten ablief.“

(Anmerkung:

Nach Maos Tod 1976, dem Ende einer Ära, ist in der Partei der Weg frei für Reformer. Der Quergeist und Reformler Deng Xiaoping zieht nach dem Tod Maos die Strippen. Offizieller Staatschef wird er nie, krepelt aber die Wirtschaft um und wagt bis dato Udenkbares. Das Land, welches den Volkskommunen gehört, bewirtschaften die Bauern fortan auf eigene Rechnung. In vier Sonderwirtschaftszonen dürfen ausländische Unternehmen investieren, später im ganzen Reich.

Mit Margret Thatcher vereinbart er die Rückkehr Hongkongs zu China, wobei die Stadt mindestens fünfzig Jahre kapitalistisch bleiben soll: “Ein Land - zwei Systeme”.

So liberal sich Deng Xiaoping in der Wirtschaft zeigt, so brutal geht er gegen alle vor, die den Machtanspruch der Partei infrage stellen.

Schon 1979 lässt er Dissidenten verhaften. Ebenso 1986, als Studenten erstmals zu Tausenden protestierten und Demokratie fordern.

Jedoch sind es dann die Ereignisse des späten Frühjahrs 1989, welche sein janusköpfiges Gebaren in der Geschichte festschreiben.

Dabei reicht die Vorgeschichte zwei Jahre zurück, als auf Betreiben Dengs der Parteichef Hu Yaobang abgesetzt wurde, weil er sich für politische Reformen zu weit vor gewagt hatte.

Dabei den Bruder des Dalai Lama getroffen und sogar gefordert, Chinesen sollten mit Messer und Gabel anstelle von Stäbchen essen.

Der Rauswurf machte Hu zum Helden der Studenten und, als er im April 1989 stirbt, versammeln sich Tausende auf dem Platz des Himmlischen Friedens, wobei



## Die Ruhr-Trilogie

die spontane Trauerkundgebung kippt, und zu spontanen Protestaktionen führt.

Studenten beginnen, auf dem Platz zu campieren. Bauern verteilen Reis, Straßenverkäufer schenken kostenlos Getränke aus. Aus Gips und Styropor entsteht eine neun Meter hohe Freiheitsstatue. Viele treten in den Hungerstreik. Beinahe eine Million Chinesen haben sich Ende Mai 1989 versammelt und parallel kommt es in mehr als vierhundert Städten zu spontanen Demonstrationen gegen das autoritäre System.

Doch der kurze Frühling endet in den frühen Morgenstunden des 4. Juni 1989. Die Strassenlampen auf dem Platz des Himmlischen Friedens werden ausgeschaltet und Truppen rücken vor. Soldaten eröffnendes Feuer, Panzer zermalmen die Zelte und die Freiheitsstatue, es ist ein Blutbad, hunderte sterben und als die Panzer weg waren, begannen Soldaten die Leichen mit Benzin zu verbrennen.

Um die Welt geht das Bild eines Mannes mit einer Plastiktüte in der Hand, der sich den Panzern in den Weg stellt.

Quellen: [www.stern.de/china](http://www.stern.de/china) und Eberhard Sandschneider, "Globale Rivalen", Hanser 2007.

Ende der Anmerkung).

„Let's go!

Ich meine, wir waren hier jetzt lange genug anwesend beim deutsch-deutschen historischen Ereignis.“

Abschließend, übergossen vom hellen grellen wie kalten Scheinwerferlicht, passieren wir noch den besonderen Berliner Grenzübergang, den von den Alliierten Besatzungsmächten als Kontrollpunkt eingerichteten Checkpoint Charlie (Friedrichstrasse):

YOU ARE LEAVING THE AMERICAN SECTOR - und wieder schnurstracks zurück in westliche Gefilde:

SIE BETRETEN DEN AMERIKANISCHEN SEKTOR.

Foto hin, Foto her.

## Jo Ziegler

Und dann das letzte Foto Unter den Linden.

Unschärf, weil im diffusen feucht-kalten Niesel-Nebel.

Unser Auto-Stopp an Bratwurstbude. Dahinter setzt sich in Junkie einen Schuss.

BEA zieht direkt hinterm Müllcontainer blank.

„Hier, irgendwo Unter den Linden, hatten wir in den Goldenen 20igern unser exquisites und florierendes Geschäft für Bestecke, Messer und Posten gehobener Tischkultur“, informierte eine eingeschnittene original Berliner Schrippe mit spielpuppenhaft bewegten schmalen Lippen unsere Dreierunde.

Rutschte vom Pappeller, wuchs sich aus zum Ballon großen Bubi-Kopf meiner Ur-Großmutter, und in ihrem rauchigen alt-nordisch wie deutschem Tonfall, bei welchem wohl mein Ur-Großvater dahin schmolz, sprach sie jetzt vor uns in Augenhöhe:

„Damals...

Ja, damals, ging hier, im Berlin der Roaring Twenties die Post voll ab. Der Tonfilm kam, wir tanzten Charleston oder Foxtrott, wir schlüpfen in kniefreie Kleider mit aufreizendem Dekolleté und trugen die Haare von Messer scharfem Kurzschnitt, seht ihr?“

BEA beißt in die original Berliner Schrippe.

Spricht mit vollem Mund:

„Fahren wir zurück in die Schweiz?“

Packe SIRI wie BEA gleichwohl beim Wickel:

„Ein Ritt zurück in die Schweiz?“

Oder wollt Ihr lieber via HAMMABURG, also Hamburg, nach dortigem Passieren der sündigen Meile, später zum Relaxen ins Isländische Blubber-Bad der Blauen Lagune eintauchen, um danach so lange in Reykjaviks Boutiquen und Schneider-Ateliers shoppen, bis wir alle unsere trendy Outfits für einen nebelig-nassen Pladder-Herbst sowie für den eisig kalten Windy-Winter beisammen haben?

Sicher doch!

## Die Ruhr-Trilogie

Darauf seid ihr genauso wild wie ich.

Listen:

The Wind Cries Mother Mesh.

Dabei zippel ich am TOP FASHION SECRET, nämlich an dem auf sagenhafte siebzehn Einzelteile limitierten MONA- TOP, wobei Väterchen Frost staunt, und Mutter Natur sich wundert, denn dieser extravagante Hingucker einer kuscheligen Kurzjacke mit Polarfuchsbesatz ist kuschelig warm und schützt vor beißender Kälte dank des besonderen Innenfutters aus Mesh.

Ihr hört richtig: Mesh!

Denn Mesh macht's möglich.

Als atmungsaktives Gewebe in heimeliger Spitzenoptik.

Alles klar, so klar wie:

Klar wie Klärchen.

BEA, melde uns zu Hause vom Kontinent ab, ich informiere derweil das Gehöft auf Island im weiten Tälergebiet des Breidafjords, und, SIRI, wo bitte sehr, sichtigst du hier die nächste zu vernaschende Telefonzelle?“

„Diese Entscheidung hätte ich auch getroffen. Ihre Team-Kollegin deklariert ihren Arbeitsplatz mittels treffender Gestaltung eindeutig als Sonderwirtschaftszone, dessen vornehmliches Ziel die Steigerung von in- und ausländischen Investitionen ist.“

Hä?

Das war doch die Stimme von Carl.

Carl, was machst du in meiner Hängematte?

„Sir, eindeutig sind exorbitante Gewinnabschöpfungen in diesen diskret ausgewiesenen Zonen möglich. Wie Sie wissen, hat die lokale Regierung einer Sonderwirtschaftszone das Recht zur Gesetzgebung. Und wir unterstützen selbstverständlich voll und ganz unsere favorisierten Kandidaten. Aus der Provinz

## Jo Ziegler

Guangdong das Kartell Zhuhai sowie die gesamte Provinz Hainan.“

Hä?

Das war doch die Stimme von SIRI.

SIRI, was machst du zusammen mit Carl in meiner Hängematte, wird das eine ménage à trois?

Drei mal schwarzer Kater, so blinkt mich drei mal deutsch das Öko-Logo meiner atmungsaktiven herbiziden Moos-Fußmatte von tief unten an, derweil meine komfortabel gepolsterten Ohrhörer im Gleichklang weg rutschen und sich als üppige Schaufeln eines Karibu-Geweihes im naturbelassenen breiten Birkenholzrahmen installieren.

Bei SNORRIS SPIESS, ich glaube, das war gestern Abend ein Whiskey tsu viel!

Diffus sehe ich Mary.

Sie winkt mir zu aus ihrem Mini-Apartment.

Gelegen auf der Grundfläche des linken Schaufel-Terrains im Karibu-Sektor.

Räkelt sich dort auf vielen Kissen mit Fanta4-Bezügen auf ihrer Ottomane.

“KRAUTS WITH ATTITUDE“ grüßen vom Poster dahinter und direkt daneben blubbert und röchelt ihr italienischer Freund im gezackten Lavazzo-Outfit.

Zoom auf Mary.

Formatfüllend.

Derweil in zierlichen Tässchen dampfendes Filtrat in gleicher Farbe wie Mary schaukelt.

Wieder ein freundliches Augenzwinkern.

Ja, Mary, gute Idee. Schwarz wie die Nacht, und höllisch heiß.

Dieser Muntermacher bringt mich nach vorn.

Kommt wie Meister Unverhofft.

Auf Schwester Oft.

## Die Ruhr-Trilogie

Aber, Mary, schau mal, da schraubt ein waschechter Chinese unter Zuhilfenahme einer frei kopierten Anleitung die Spitze des linken Karibu-Geweih ab. Erkennst du auf seinem variablen Schrauber das Logo MADE IN GDR? Mary, bist du auch der Meinung, dass diese Maßnahme einen völkerverbindenden Akt darstellen soll?

Mary, das war natürlich nur eine Provo, hicks - nur eine Provokation.

Kommt mir gerade hoch, hicks, wie das Statement eines kalkweißen schielenden Hänflings, dieses schielenden Albinos mit höllisch langem strähnigem Haupthaar - Provinzmusiker und Bluesbarde sowie Sohn eines Baumwollplantagen-Besitzers, nämlich mit seiner Spitzen-Bemerkung:

Ich bin der weiße Blues.

YEAH!

Klingt wie Breitmaul Clay.

I am the Greatest.

Gleich breit wie Beringstrasse, Breidafjord oder Billebord mit GiGi, hicks, ich meine Gigs wie Jonny B. Good und Bring it all home to me.

Oh, Mary - aber jetzt, jetzt, jetzt... kommt er, kommt voll.

Der Vollmond mit Fransen.

Mary, die Backstein große japanische Filmkamera klebt an SIRIS vollendeter runder rechter Wange und, während Dexter Zinke sich aus dem Zoom-Objektiv schält, begrüßt er seine Kumpane Jerry Plumaker, Mitchell Knott und Trevor Sipkin.

Alle drei sind von der Bank Wachovia, und schon geht's gemeinsam ab im Yellow-Cab-Taxi mit Fahrziel Rainbow-Bar.

Schon mal da gewesen?

Echt Spitze!

Treffe dort, na, wen wohl?

Zwei Drittel vom Dream-Team.

Lallt Jeff:

## Jo Ziegler

Heeey, e-Eric, e-ehrlich, u-unser l-letzter b-beruflich b-bedingter o-Offshore - au-Aufenthalt, a-also, d-der t-Truckstop i-im b-Bermuda - d-Dreieck, ääh, a-also v-voll g-geil, ääh!

Mary, der Kaffee kickt mich hoch!

Offshore?

Ein lohnender Ansatzpunkt.

Eine Initialzündung.

Let's go!

Der vom Volumen wichtigste und auch älteste Offshore-Finanzmarkt ist der Euro-Markt, gefolgt vom Asian-Dollar-Markt (Emissionen vorwiegend in Hong Kong und Singapur) und dem International Banking Facility Market (IBF) in der Nähe von New York sowie abrundend, an vierter Stelle, den Japan Offshore Market (JOM).

Der Offshore-Markt ist ein Finanzmarkt, der sich außerhalb des rechtlichen Geltungsbereichs eines Nationalstaats befindet und wesentlich geringe Regularien als andere Finanzmärkte aufweist. Bei der Bankenaufsicht wird Wert auf Diskretion gelegt, sie gilt durchweg als liberal, so dass Offshore-Finanzplätze schönste Steueroasen sind, während dabei...

Deep in December, tief im Dezember und gebückt unter Bing Crosby's Mega-Christmas-Mütze, während Windböen draußen Schneeflocken an silberfarbene isolierende wie UV-absorbierende Hightech-Fensterscheiben treiben.

Wogendes Auf. Wogendes Ab.

Gegrissel in Grau-Stufen.

Schemenhaft schnell durchlaufender Zeilentepich.

O-Ton.

Oh! In der Stille liegt Erkenntnis:

- Andorra

- Anguilla

## Die Ruhr-Trilogie

- Antigua
- Aruba
- Bahamas
- Bahrain
- Barbados
- Belize
- Bermuda
- Britische Jungferninseln
- Cayman-Inseln!!! Fünftgrößter Finanzplatz der Welt.
- Kanalinseln
- Cook-Inseln
- Zypern
- Domenica
- Gibraltar
- Grenada
- Hongkong
- Insel Man
- Jungferninseln
- Liberia
- Liechtenstein
- Luxemburg
- Monaco
- Malediven
- Malta

## Jo Ziegler

- Marshallinseln
- Mauritius
- Montserrat
- Nauru
- Niederländische Antillen
- Panama
- Samoa
- San Marino
- Seychellen
- St. Kitts und Nevis
- Saint Lucia
- St. Vincent und die Grenadinen
- Schweiz
- Tonga
- Vanuta

Wow!

Vanish in the Haze!

Wieder flimmernde Bildstörung wie im alten Schwarzweißfernseher mit durchlaufenden Zeilen.

Sitze im sechsendreißigsten Stockwerk der Geld-Kathedrale Nummer vier in New York. Carl, die Streifenmaus, wuselt links neben mir, eine Kopfgröße tiefer, tönt:

„Gut gemacht!

Bin voll und ganz mit Ihrer Arbeit zufrieden. Meine Anerkennung.“

Carl, du Streifenmaus, selbstverständlich hab ich mein Bestes gegeben, bin in vielen abendfüllenden Überstunden bei der Analyse ausgesuchter Rohstoffwerte



## Die Ruhr-Trilogie

hart gefordert worden.

Stimmt schon, da ergibt sich in meiner auffallend euphorischen Analyse eine bisher übersehene mögliche Serie von Zusammenschlüssen in der Rohstoffbranche.

Sehr richtig, es geht dabei um den größten amerikanischen Aluminium-Konzern, um einen Kandidaten, welcher erneut im Zentrum von Übernahmegerüchten steht - und dennoch einen Kurssprung an der Börse erlebt.

Gestern erst gewann die Aktie im Handelsverlauf einen Kurssprung zeitweise von 8,5 Prozent an Wert und notierte um die aufregende Marke von sage und schreibe neunzig Börsen- notierten Punkten! Also, sind wir hier bereits in der Phase einer zweistelligen Steigerung? Zwar nicht mehr zum nahen Abschluss dieses Quartals zu erreichen, aber dennoch als deutliche Vorgabe eines stürmischen Gewinnwachstums zu sehen.

So - what?

Aktien halten, zukaufen oder massiv abstoßen bei jeweils maximaler Gewinnmitnahme?

Oder den vermeintlichen Informationsvorsprung einem ausgewählten Insiderhandel zuführen?

Wirklich, eine unerhörte Frage!

Diese hier, in den USA zu stellen, wo Insiderhandel bereits seit den 1930er Jahren strafbar ist.

Dennoch rieseln mir die Schuppen von den Augen, wenn ich mir die Umfrage in der letzten Ausgabe der US-Zeitschrift Money Magazin in Erinnerung bringe. Demnach würden zweiunddreißig Prozent der US-Bürger Insiderwissen für den Kauf oder Verkauf von Aktien nutzen, wenn sie es denn hätten.

Wie differenziert ein hieraus resultierendes Unrechtsbewusstsein zu bewerten ist, steht auf einem anderen Blatt, denn die Welt weiten Kapitalschlangen namens Geldgier, Zinsgier, Besitz- und Neidgier scheinen unsterblich zu sein.

Wie eingebettet im nahen Umfeld meiner alten Euro-Welt, und dabei vage verinnerlicht als eine politische Schmiernummer.

Dabei gleichzeitig ein Eins-A-Denkansatz in Richtung Falschspiels sowie

## Jo Ziegler

Umdenkens an den Börsen, als nämlich im benachbarten Deutschland der mitt-neunziger Jahre im vergangenen Jahrtausend, ausgerechnet die Gier eines Gewerkschaftschefs zu multiplen öffentlichen Fürzen führte:

Der damalige IG-Metall-Geschäftsführer namens Gierkühler hatte in seiner Viel-Fach-Funktion, hier als Aufsichtsratsmitglied der Daimler-Benz AG, frühzeitig von den Plänen Wind bekommen, die Aktien der Mercedes Automobil Holding in Papiere des Gesamt-Konzerns zu tauschen.

So nutzte der Gierkühler sein Wissen und verbuchte in nur zwei Wochen einen satten Gewinn von einhundertsechzigtausend Talern, was zumindest ein neues Auto und eine neue Gespielin bedeutete.

Dass in Deutschland die Männer zwei Mercedes-Autos sowie zwei Frauen haben, hörte ich letztens wiederholt getuschelt in der Rainbow-Bar.

Nun, ja.

Zu seinem Pech flog der Handel auf. Ein gerichtliches Nachspiel hatte die Gier des Arbeitnehmervertreters damals auf Grund einer noch fehlenden Rechtsgrundlage allerdings noch nicht. Dafür musste er aber als Gewerkschaftschef seinen Hut nehmen.

Er wurde gegangen.

Die Moral von der Geschichte: Sei ein Gierkühler nicht!

Carl grinst.

Mit Sicherheit nicht meine Gedankengänge betreffend.

Carl grinst.

Denkt mit Sicherheit nicht an Peanuts im Sack.

Carl grinst, grinst also wie?

Etwa bemitleidend, weil ich hier, fixiert am weltgrößten Geldnabel, maximiert durch freien Zugriff auf einmalig kompilierte Daten, noch nicht die entscheidenden Dateien gefiltert und abgeglichen habe?

Oder grinst er süffisant, weil er mit meiner brisanten Analyse bereits eine mögliche Multi-Millionen-Dollar-Blüte aufpumpt, und zwar mit dem heißen Atem nackten

## Die Ruhr-Trilogie

Geld-Wahns?

Oder grinst er improvisierend wie ein farblich fantastischer Klangteppich in einer aktuellen Jam-Session, welche The Third Kind of Blue bearbeitet, einen Titel, welchen Miles Davis nie realisierte?

Carl, jetzt lass endlich die Katze aus dem Sack, oder JONA GOES TO HOLLYWOOD!

Raschel, raschel, raschel.

Carl befragt Schriftstücke einer kompakten Mappe.

Bei SNORRI - er sortiert meine persönlichen Papiere!

Obenauf das Empfehlungsschreiben einer Genfer Privat-Bank.

Wirkt wie Welt am Draht.

Wedelt damit.

„Das hier, war übrigens das Zünglein an der Waage. Machte den Weg frei für Ihre Einstellung.

So sagte mein Chef, Mr. Lloyd Blankstein, damals, Ende September.“

Carl, dieses mir bekannte Statement mit Bart langweilt mich, bring's auf den Punkt - jetzt!!!

„Also, erstens, setzte Mr. Lloyd Blankstein für Sie aktuell eine Gratifikation fest.

Und, zweitens, bietet er ein weiteres Engagement in unserem Haus an, nämlich ein über den bis Anfang März bestehenden Anstellungsvertrag hinausgehendes Arrangement, Ihre dezidierten Prioritäten inkludierend.“

Carl, hat das Banken-Management extra einen bezahlten Schreiber für diesen, ach so schönen, Wort-Schleim engagiert?

Scharf konkludierend, operiere ich sodann in Europa, richtig?

Aha!

Ich verstehe:

Private Equity, Netzwerk-Party im Konferenzhotel Intercontinental in Genf.

## Jo Ziegler

Höre schon das Zirp-Konzert der Heuschrecken.

Carl saugt plötzlich an seiner linken Daumenkuppe.

Eine Übersprungshandlung?

Natürlich, was denn sonst!

Eine Displacement Activity in Reinstform, wie eine derart bezeichnete Verhaltensweise exakt hier vor mir als aktuelle Beobachterin unerwartet abläuft.

Tja!

Dabei fühlt sich Carl offensichtlich ertappt, drückt direkt die Sprechaste deregulierend auffällig wie selbstverständlich und gibt simultan Order:

„Mary, bringen sie uns bitte zwei Tassen Kaffee.“

Ja, gut zu wissen, dass es kein ungenießbarer Automatenverschnitt ist.

Ja, Mary, mach ihn heiß und schwarz wie die Nacht!

Yerra, Carl, auf deiner Übersprungshandlung fahre ich jetzt voll und ganz ab, derweil aus deinem übergroßen in Ahornoptik gehaltenen Schreibtisch ein Segment absichert und sich zu einem Stehpult auswächst.

Dahinter, in schlohweißem Haar, der Einstein der Tierseele:

Konrad Zacharias Lorenz, anlässlich einer Laudatio der Grünen-Bewegung in Wien, nur einen Monat vor seinem Ableben, im Februar 1989.

Echt, Carl, dieser Typ schwamm für seine Tierbeobachtungen zusammen mit Graugänsen im Tümpel herum, unglaublich! Bekam dann gemeinsam mit Karl von Frisch und Nikolaas Tinbergen den Nobelpreis für Physiologie/Medizin für ihre Entdeckungen, betreffend den Aufbau und die Auslösung von individuellen und sozialen Verhaltensmustern, zugesprochen.

Und mit meiner „Coram Publica“ vorgetragenen Interpretation des bekannten Lorenz-Schülers Irenäus Eibl-Eibesfeldt, nämlich sein Werk „Zur Naturgeschichte elementarer Verhaltensweise“ betreffend, mischte ich das Lehrgremium während meiner Matura-Prüfung voll und ganz auf.

## Die Ruhr-Trilogie

Höre noch im lichten Prüfungssaal den Widerhall meiner hellen Worte:

Alle Ignoranten, noch schlimmer, die gekauften und fehlgesteuerten Ignoranten sowie deren Speichellecker und tumbe Mitläufer titulieren den Menschen wiederholt als das aggressivste Tier der Erde.

Dabei sei ihm der Trieb, Tiere und seinesgleichen zu quälen und zu töten, angeboren und könne als stammesgeschichtliche Disposition erzieherisch nicht beeinflusst werden.

TÖRICHTER TINNEF!

Die Verfechter solcher Bestia-Humana-Konzepte sollten so lange angeklebt im Spiegelkabinett fixiert werden, bis sie beim Erbrechen ob ihrer Fratzen visuell vergehen.

Denn das Tagesgeschehen hat doch ein völlig anderes Gesicht.

NOTA BENE!

Ganz gezielt werden Erkenntnisse, die man auf jenen Forschungsgebieten über die Aggression als angeborenen Triebfaktor gewonnen hat, vielfach ideologisch missbraucht und zur Rechtfertigung von politischen Machtkämpfen und territorialen Herrschaftsstrukturen benutzt.

Neben dieser bewusst gestreuten Fehlinterpretation werden selbstredend von der vermeintlichen Leitfigur im Busch des westlichen Welten-Parlaments nur die eigenen ideologischen Herrschaftsstrukturen von God's Own Country abgenudelt und damit kriegerische Aktionen inszeniert.

Wobei das Friedenhalten bekanntlich hundert mal mehr Verstand braucht als das Kriegmachen.

MO CHAC ORT, GO TACH TA THU!

Meine Scheiße komme darüber, ersticke daran.

WHIT!

Das bedeutet althochdeutsch Nichts und meint den TEUFEL.

Echauffiert, vermutlich weithin leuchtend in hektischem Rubor, sah die überwiegend alte Garde in der Prüfungskommission in diesem Moment in mir eine

## Jo Ziegler

politisch unkorrekte beinahe platzende Hormon-Pute.

Und: Peng!

Mit einem mehrheitlich vorgetragenen ausreichend minus, komplimentierte man mich aus dem lichten Prüfungsraum, während ich dabei alte Islandworte zischelte - wie gehört von meiner Ur-Großmutter:

Taz thu wiz heizist, taz thu waz scheizist out daz hûs erdôz.

Dass du scheidender Wicht das Haus erzittern lässt.

Ic nachsendi funf fingiri abscrunti.

Ich, aktive Magierin, zeige fünf Stinkefinger.

Nenne Euch Chede Chnospen, kleine Knicker.

Nenne Euch Furciferes, große Furzknoten.

Nenne Euch Deivels Noodles, Schwirrgeister einer tolldreisten libellischen Brut, bestehend aus Täuschung, Tarnung und Verwandlung und immerwährender Verdrehung von Kenntnissen.

Die ollen Trolle mögen Euch holen.

Oder der Helhund höchst persönlich.

Es soll ein Rumor umgehen.

Gleichzeitig, im Staubkörnertanz perfekter Stille und alleine auf dem langen Flur im Bohnerwachs-Vollformat, errichtete ich spontan eine Neidstange.

Für meine Zwecke zerlegte ich einen Reiserbesen.

Toppte diesen mit einer fix herausgegriffenen blauen Beanie, welche sich mit diversen anderen flüchtig hingeworfenen trendy angesagten Kopfbedeckungen auf dem Fenstersims stinkend stapelte, derweil alle Exemplare von den juvenilen Hormon-Boys der unteren Lycéumsstufe stammten.

Als Akt der Beschimpfung und Schelte gegen die verwerfliche Gesinnung einer mehr als reaktionären Fraktion des Lehrer-Kollegiums bemühte ich den Neiding und seinen Schadenszauber Seidr.

## Die Ruhr-Trilogie

Ich stülpte eine weitere Propeller-Beanie deckungsgleich von hinten dicht über die erste - wie beim geilen Tiermachen.

Drehte meine Neidstange zuerst in Richtung Prüfungsraum und sodann dem Springbrunnen im Hofe zu.

Dessen Fontaine bog sich hin zum Gebäude, und ein jäher Luftwirbel ergriff die hitzigen wie ideologisch gepuschten Wortfetzen des schlimmen Disputs.

Dabei ritzte ich die Ziffern drei / sechs in die Stange und zitierte damit die entsprechende Strophe sechsunddreißig aus dem Jüngeren Helgilied in Form einer beleidigenden Schmähung, und verfügte dazu einen infamen monatlich wiederkehrenden Darm-Rumor für alle ideologisch Entgleisten.

Beim Verlassen des Gebäudes stürzte hinter mir eine balgende Quintanerschar das Vivarium vom Sockel.

Und Heerscharen von Hüpfern und Heuschrecken hoben ab in Freiheit.

Ich auch.

Klopf, der Kaffee.

Zuerst bringt sich Mary ein.

In Türrahmen-Breit-Format.

Derweil in zierlichen Tässchen dampfendes Filtrat in gleicher Farbe wie Mary schaukelt.

Ein freundliches Augenzwinkern.

Danke, mir schmeckt's, da schwarz und heiß wie die Nacht.

Mary macht's möglich.

Dezenter Telefon-Ton, drei mal Jinglebells.

Carl verbal aktiv:

„Ja, richtig!

Das komplette Dossier vom letzten Genfer EVCA bitte unverzüglich in doppelter Ausführung zu meinen Händen.“

## Jo Ziegler

Dann, ohne sich am heißen Gebräu Lippe oder Zunge zu verbrennen, fährt Carl ohne Punkt und Komma fort:

„Mit Ihrer Vita können wir uns sehr gut vorstellen, wie Sie als Konferenz-Teilnehmerin zur vornehmen Netzwerk-Party an den Genfer See Ende März fahren, umgeben von über vierhundert Pensionsfondsmanagern, Bankern und Finanzinvestoren aus aller Welt.

Sie, mittenmang, als Trend-Scout im globalen Monopoly.“

Klopf, klopf, ein juveniler Hermes in Black.

„Sir, wie gewünscht, hier sind Ihre angeforderten Dossiers.“

„Danke“, und in meine Richtung:

„Bitte sehr, habe hier ein bisher unter Verschluss gehaltenes achtzig Seiten umfassendes Dossier unserer Mitarbeiterin Claire Wietlisbach, alle Konferenzgäste des Europäischen Private-Equity-Verbandes, kurz EVCA genannt, auflistend.

Zum Studium dieses Kompilats brisanter Fakten, lade ich Sie am ersten Wochenende des kommenden Jahres zu einem bis Mitte der Woche verlängertem Wochenende ein.

Und zwar nach Cape Breton Island, einer höchst malerischen Insel, auf Nova Scotia.

Es dürfte Sie freuen, zu hören, dass Nova Scotia auf gleicher Höhe liegt wie Bordeaux, Lyon und Genf, also im Wetterspiel einer gemäßigten Klimazone.

In dieser Enklave besitzen mein Freund und Geschäftspartner, Doktor Adam Boeglin und ich, in dem im Jahre 1996 zum UNESCO-Welterbe erhobenen Ort LUNENBURG, einen feudalen Landgasthof. Ganz nah der South Shore, welche Ihnen womöglich besonders zusagt, da Fischerei, Bootsbau und Seefahrt noch immer das tägliche Küstenleben prägen.“

Carl, nicht schlecht, da schlage ich ein, kann dort Energie tanken, denn am zweiten Wochenende im neuen Jahr feiert BEA, meine Halbschwester, ihren speziellen Geburtstag.

Der Hin- und Rückflug von New York nach Paris mit der Concorde ist bereits lange im Voraus gebucht. Keinesfalls werde ich es mir entgehen lassen, im



## Die Ruhr-Trilogie

erfolgreichen zivilen Überschallflugzeug, der Concorde, den Sprung über den Ozean in nur dreieinhalb Stunden mit Mach drei zu machen. Denn, wer weiß, wie lange dieser Luxus im Überschall bei Donnerhall noch bestehen wird.

Eh bien!

Nach Erreichen der Überschallgeschwindigkeit, ein Glas guten Rotweins in der Hand, den iPod in action und die ätherischen Nordland-Klänge der Reykjaviker Band Sigur Rós im Ohr oder den Beats der Reykjaviker Hip-Hop-Helden XXX Rottweiler Hundar pulsierend folgend, oh, ja, ganz prima passt das zusammen:

Yeah, come together, right now!

Wie eine sich wiegende Siegesrose in warmer Sonnenluft, im Schutze vom Hofwall.

Daneben, auf harter Holzbank, Klein-JONA-Pieks im blumigen Sommerkleidchen, geziert mit eigenhändig geflochtener Moosgirlande.

Zur Rechten, eine hoch aufragende dürre Gestalt, in würdevoller Ruhe, mich warm und milde anlächelnd, dabei ihren Handrücken flüchtig über meine Wange streichend.

Emotionale Wärme, Geborgenheit, Urvertrauen und Zusammengehörigkeit umfließen einander.

Sind im Gleichklang.

Sind uns ganz nahe.

Ein Murmeln, ein Raunen, ein Rauschen und ein gefühltes gemeinsames Gleiten auf einem sich wiegenden silbergrauen Haarfaden, dabei Hand in Hand.

Zuerst eine Ehrenrunde hoch über dem Breidafjord.

Über üppige Gehöfte.

Bitte, wie deutest du den weithin ausgedehnten Ur-Alt-Familienbesitz?

Wo in allen Wieken Eidergänse wimmeln,

Robben auf Klippen schlafen,

in den Wasserfällen Lachse hüpfen,

## Jo Ziegler

auf Inseln Seevögel brüten...

Wo Wiesen grünen bis ans Meer,

Berghänge von Gestrüpp gekleidet werden,

Grasmatten die Fjellübergänge säumen, und Birken und Inseln aus Zwergstrauchheide die Vegetation glazial überprägter meist hügeliger Bergtundra runden.

Dazu üppig bewachsene Holme, sowie Schären - Schären wie hin gewürfelte Gruppen. Wie ein nativer Schärengärten - und sodann fern, landeinwärts, die Heiden mit Elfen und Stromschnellen.

Nicht wahr?

Heute bei windstillem Wetter, haben Holme und Schären Schatten, so sammetweich, dass sie zittern, und im Widerschein des Quellwassers durchsichtig sind!

Plötzlich, ergriffen von Auf- und Fallwinden in raschem Wechsel werden wir eingetaucht in eine Aurora Borealis, wo ein gigantischer Vorhang aus lila- und türkisfarbenen Streifen erstrahlt, sich spontan hebt, und wir dahinter – Helter Skelter - im Sonnenwind auf einer Mega-Rutsche abfahren und mehrfach an mythischen Orten andocken.

„Kind, sehe die Asen:

Odin, Heimdall, Loki, Skjöld, Thor und Uller.

Sehe die Asinnen:

Frigg, Nanna, Snotra, Sol und Thrud.

Umarme die Nornen:

Urd, Verdandi und Skuld.

Im Dreiklang wurde mir versichert, dass sie dir als Schicksalsgöttinnen gewogen sind.

Betreffend das, was war, was ist und das was sein wird.

Mache einen Bogen um die Alben:

## Die Ruhr-Trilogie

Bejla, Byggvir und Völund.

Rieche flüchtig die Brunst exaltierter Walküren:

Brynhild, Herja, Randgrid und Rota.

Betrachte lange den Ur-Baum YGGDRASIL - DIE WELTENESCHE.

Wisse, dass die Welt wie eine Esche ist.

Und sich halbkahl mitten im Sommer zeigt.

Denn an einer Wurzel nagt NIDGIR, in der Absicht, das Weltengefüge zu gefährden, und ist ständig im Streit mit dem Adler, der die Baumkrone bewohnt.

Der Streit von Gut und Böse wird ständig geschürt vom Eichhörnchen RATATÖSK, welches emsig am Baumstamm auf- und abläuft, dabei die Häme des Adlers an den NIDGIR-Drachen weitergibt und ganz gezielt eingehende Neuigkeiten kolportiert.

In der Baumkrone halten die Raben HUGIN, der Gedanke, und MUNIN, das Gedächtnis, Wacht.

Es vergeht dabei kein Tag im Weltenkreis ohne Verwandlung, Verdrehung, Täuschung, Tarnung und Beneblung.

Meide die Riesen:

Billing, Gilling, Rungnir, Thrym und Vaftrudnir.

Werfe ein Netz über die Zwergenbrut:

Berling, Brokk, Galar, Lofar, Regin und Vestri.

Und, merke auf!

Da gibt es noch einen post-neuheidnischen Zwerg, T T, genannt.

Es gibt schriftliche Aufzeichnungen über sein Tun und Treiben.

Vornehmlich sein quirlendes wie verdrehendes Unwesen betreffend.

Denn Zwerg-Sein bedeutet, in wechselnden Gewändern für Verwirrung zu sorgen.

Wie ein schräger, quirlender Verdreher und Gaukler.

## Jo Ziegler

Dabei sich aufblähend - und gierig lechzend nach lukrativem Gewinn.

T, wie Twer - also verdreht.

Und doppelt verdreht wie T T.

T T, der doppelt verdrehte Zwerg.

T T, dessen Zwergen-Vita in HAMMABURG, heute Hamburg, gemäß meiner extra für dich gesammelten alten Aufzeichnungen wie folgt beginnt:

Er wirbelte herum auf den lichten Ruhrhöhen und setzte sich fest in der ISENBURG bei ESSEN.

Vorzüglich getarnt unter dem Blätterdach von Eschen.

Deswegen habe die Stadt Essen vor tausend Jahren auch ASNITHI geheißen.

Also war ESSEN früher der Ort der Eschen gewesen, ein magischer Ur-Ort.

Dort wirst du bald geborgen und glücklich sein, und immer wieder gerne zurückkehren wollen.

Offen sei dir das Sieges- und besonders das Wogentor:

Offen sei dir daz sigidor, sami daz wagidor, denn so klingt in Reinstform der Spruch der Nornen, wispernd, wahr und ganz nah.

Ich sehe, du bist sehr aufgeregt, knetest meine Hand.

Bittest mich darum, zum wiederholten Male um berauschte und beflügelnde Worte, dergleichen um wiederholte ausführliche bildhafte Schilderung des vermeintlich verwirrenden Traumes einer starken Frau, welche mit vier Männern Umgang hatte und als sehende steinalte Witib zur Wiedergängerin wurde.

Du meinst FRAU GUDRUNS Traum, nicht wahr?

YERRA!

Lass uns einander fest umarmen - wir stürzen jetzt in einem Luftloch in die Tiefe. Siehst du bereits den breiten Elf, welcher sich unter uns mit zwei breiten Armen brausend in die Bucht wirft und hörst du darin schnelle Flussfische vermelden:

Achtung!

## Die Ruhr-Trilogie

Zwei riesige Reiher im schnellen Sinkflug?“

„YERRA!

Bei SNORRIS Dolch, jetzt verstehe ich schlagartig die Sprache der Tiere.

Ur-Großmutter, wie geschieht mir?“

„So sei es, mein Kind, und sei weiter mit mir!

Wir landen jetzt in der fruchtbarsten Gegend am Breidafjord.

Wie ein Finger erhebt sich darob ein bemooster Balken, weist uns den Weg über die dreistrahlige Regenbogen-Brücke mit ihrem roten Feuer, ermächtigt den Zugang zu anderen Welten wie dieser:

Zuvorderst gibt dieser bemooste Balken Zeugnis aus der Zeit der Landnahme. Denn nach damaligem Brauch wurden vor Anlandung an Islands Küsten die Hochsitzpfeiler eines Hauses ins Meerwasser gegeben, um sodann an der Stelle zu siedeln, an der sie ans Land gespült wurden; und nur aufrecht angelandete Balken mit dem geschnitzten Kopf von THOR an ihrem Balkenende besiegelten im Gleichklang Wohlergehen. Genau so einleuchtend wie die Tatsache, dass Salz nicht gesalzt und Zucker nicht gesüßt wird - und gleichzeitig alles sich ändert, doch nichts anders wird.

Immer gilt triftiges Erschlagen des Talfischs, des Lachses der Erde (Schlange, Schleiche).

Und dem Otter der Wolle, dem Ross des Trollweibs (WOLF) gebührt die Axt, der Speer oder die gezielte Kugel.

Durchschaue das Lug- und Truggespinnst, in welchem freche Alben die abartige Ausgeburt des Riesenwolfes, des FENRIS-Wolfes, zu verharmlosen suchten und dabei seine Fesseln als angeblich unzerreißbare schwere Ketten propagierten, während der Riesenwolf belferte:

Ihr seid nicht zu retten, ich zerreiße alle Ketten!

Biss nicht nur den Finger, sondern gleich die ganze Hand ab.

Das gilt für Fesseln im Allgemeinen, so zischten zahnlose haarlose wie hinterfotzige Zwitter in Hosen ohne Zwickel, dazu drapiert in schamlose Hemden

## Jo Ziegler

ohne Brustlatz. Doch diese Fesseln im besonderen, so sabberten und seiberten sie im Gleichklang schaumig gequirelter Lug- und Trugsequenzen, sind atemlos abseitig.

Wie

der Atem der Fische,  
der Speichel der Vögel,  
der Bart der Frauen,  
das Reiben des Katzenritts,  
das Knistern des Kefirs beim Sieben,  
das trunkene Lied,  
die Prozession,  
das Lied des alten Kommunisten,  
das Schweigen der Lämmer,  
der Katzenjammer des Clans der dummen Dinger  
im Albenritt

Antritt

und

Abtritt.

Merke auf!

Beizu zeige ich dir den Umgang mit jagdbaren Tieren.

Empfange jetzt aus meiner linken Hand den Taschenzwerg, ein handliches Messer, dessen Historie dir bald bewusst werden wird.

Empfange jetzt aus meiner rechten Hand einen Super-Einhand-Spänner.

Sehe und schaue und werde eins mit mir in der Handhabung dieses Meister-Messers. Deines zukünftig gürtelgetragenen Begleiters, sehr wohl tradiert im Stolze deiner Vorfahren.

## Die Ruhr-Trilogie

Darüber hinaus möchtest du sehr gerne deinen Ur-Großvater hier gleich vor uns sitzen sehen.

Ich auch.

Obwohl, ihn dort zu sehen, mein liebes Kind, mir nicht gelingt.

Mich durchströmt mein großes Glück im Augenblick.

Sehe dich an meiner Seite.

Wirbele im warmen Strom.

Übergebe dir mein Glück.

DU BIST DIE BEDEUTENDE!

Alle

Berserker

Alle

Trolle

Alle

Wiedergänger werden dir fern bleiben!

Sogar der FENRISWOLF, rutscht rückwärts weg von dir.

Sieht schnellen Kehlen-Schnitt.

Sehr schnell schwinden friedlose Figuren.

Vergeht die widerspenstige Aura eines GRETTIR - Weibs.

Dann kommt es bald zu Taten, in denen dein Mut sowie ein hohes Maß an Tapferkeit und Tatkraft dir alsbald eine remarkable Stellung und eine viel beachtete soziale Position in deinem langen und erfolgreichen Leben bescheren werden.

Seltsam – ich sehe meinen Eheliebsten!

Sehe meinen SEYBOLDT, gerade jetzt steht er ganz nah neben mir im warmen Kiesbett des Flusses RUHR!

## Jo Ziegler

Und wir betrachten dort den PINKEN RUHR-WURM.

Höre meinen SYBOLDT zwitschern wie Zwerg mit Zwillie:

Meine Eheliebste!

Aaah!

Seltsam - jetzt sehe und fühle ich sogar meinen Eheliebsten!

Mein SEYBOLDT bespritzt mich mit dem warmen Wasser des Flusses RUHR.

Drückt mich.

Drückt mich vorne.

Drück mich hinten.

In Linnen.

In Rupfen.

Ohne Linnen.

Ohne Rupfen.

Bin hinweg.

Haut an Haut.

Wälzen uns wie Kiesel im Flussbett.

Kichern spitz.

Avi-Fix

Fafni-Fix

Luri-Fix.

Befeuern die Ruhr-Wurm-Population.

Alles unter dem Deckmantel einer überbordend wuchernden algenähnlichen Pflanze.

Im klaren Wasser sehe ich WILDES WASSERKRAUT.

Bei SNORRIS Dolch.



## Die Ruhr-Trilogie

Es ist:

DIE WASSERPEST!

Derweil...wir abrollen...atemlos.

RiiiRaaaRutsch.

RUORA RELOADED.

Geschüttelt und gerührt.

RUORA LEGEND RELOADED.

Manifestiert im Werk des Wort- und Bildkünstlers namens Puls, der neben seinem Werksverzeichnis auch ein schriftliches Tagebuch mit dem Titel "DIE RUHR-MAGIER" führte und darin unseren ersten allgemeinen Auf-Ruhr-Park in direkter Nähe vom magischen Ur-Ort ESSEN, der Stadt der Eschen und Weltenbäume, verewigte.

Mein Kind!

Ita fit:

So geschah es.

Als wir wenig später - bereits in schwierigen Zeiten - von denen ich dir noch ausgiebig berichten werde, mein Kind, unseren lieb gewonnenen Wirkungskreis für immer verließen, schenkte uns der alte Mann, begleitet von einem herben Schluckauf nebst Tränen in den Augen, seine umfassenden Aufzeichnungen in Wort und Bild als Erinnerung bewegender starker Auf-Ruhr-Tage.

In einem kleinen metallbeschlagenen Handkoffer habe ich diese Dinge, nebst einer Schatulle des Meister-Messers deines Ur-Großvaters SEYBOLDT, über all die Jahre gut aufbewahrt.

Zusammen mit der Urkunde einer Schweizer Bank und meinen über viele Jahre niedergeschriebenen persönlichen Eindrücken und Erinnerungen gedenke ich baldigst, dir diese Bausteine für deinen möglichst erfüllten Lebensweg zu übergeben.

Ich rufe jetzt das Raunen der Nornen herbei.

## Jo Ziegler

Blinzele jetzt zusammen mit mir gegen die gleißenden Sonnenstrahlen:

Schau mit mir zusammen!

In silberhellen Sonnensäulen - da springen Goldkäfer, spreizen ihre Flügel, auf welchen wir Platz nehmen und abheben.

Hoch hinaus ins Sonnengeflecht.

Treffen dort auf mannigfaltige IRREGANGEL, LUFTIKUSSE und SCHWIRRGESTER, welche uns bedeuten:

Umsteigen im Luftbahnhof!

Dann, ja dann verlieren wir uns dezidiert im Wolkenland hinter WOLKE SIEBEN.

Kind!

Ich liebe dich!

Du und ich, wir bleiben dicht beisammen, und gemeinsam spüren wir den mit Kräften erfüllten Raum, welchen du sodann alleine, jedoch geladen mit dem prallen Paket meines letzten narrativen Sommers, also sehr wohl gestärkt für deine Zukunft, verlassen wirst.

Fasse meine warme Hand.

Sie gibt leichter als eine kalte Hand!“

Wo ist WOLKE SIEBEN abgeblieben?

Höre sieben mal Jinglebells.

Höre Carl, der knarzt:

„Hallo, Doc!“

Lässt Luft aus meinem mit Kräften gefüllten Traum.

„Was?“

In LUNENBURG ist Schnee gefallen?

Soll das ein Witz sein!“

Dann, in meine Richtung breit grinsend:

## Die Ruhr-Trilogie

„Schnee auf Nova Scotia!

Also, sind Sie mit von der Partie?“

Höre meine Antwort wie in Watte verpackt:

„Schnee! Oh, ja!“

Höre gleichzeitig, direkt hinter meinen Worten gleich wohl einen in Watte verpackten Ding-Dong einer beliebig austauschbaren Flughafen-Abfertigungshalle, höre dann doch genauer, höre explizit:

Ding - Dong, Bienvnue à Paris!

Sehe BEA und mich in der Electra Lounge des Pariser Flughafens Charles de Gaulle.

Fühle knisterndes Einander-Umarmen.

Ja!

Eine Bise auf jede Wange.

Hin und her.

Her und hin.

In Zeitlupe.

Ma Chérie!

Das Hotel.

Voilà!

Et les plaisirs de la table.

Das Stilleben eines französischen Frühstücks:

Dezent arrangiert auf einem Rund-Tischchen im Erkereck der Belle Étage eines Duplex-Zimmers im Hôtel de Crillon mit Blick auf den quirlenden Place de la Concorde.

Bin mir sicher, dass BEA vor unserem gemeinsamen großen Abendstyling noch zu einem aufbauenden alten Cognac mit ausgesuchter Zigarre ins La Casa del Habano

## Jo Ziegler

einlädt.

Sozusagen als Kontrastpunkt zu ihrem beschaulichen heimatlichen Genfer Griffins Club, in welchem sie nun bereits seit vollen neun Jahren als einziges weibliches Mitglied residiert, demnach sie im Alter von vormals einundzwanzig eidgenössischen Lenzen als anerkannt volljährig eingeführt wurde, pikanter weise durch ihren Onkel ARISTIDE, der auf Jersey eine Aquakultur für Seesaiblinge betreibt und darüber hinaus auf seinem ausgedehnten Landsitz als dominanter Insel-Imker residiert und sehr stolz auf sein Super-Glass-House ist.

Dem Esprit Grégaire folgend, also gesteuert vom familiären Herdentrieb, erschien ihr Onkel ARISTIDE mit seiner irischen Frau AVA samt Zwillingsschwester LAUREN mit ihrem Dauerfreund DARRAGH an jedem kirchlichen Feiertag, egal, ob konfessionell oder nicht konfessionell, auch diverse Namenspatrioten-Feiertage inkludierend. Jedenfalls sorgte diese Joker-Truppe, sprachlich wie inhaltlich, für Dauerstress und Deviationen nebst Zunder von Zwille sieben.

Wie von Geisterhand füllten sich bei diesen familiären Besuchsbelagerungen immer die letzten wie allerletzten abgegriffenen, halbblinden Trinkgläser aus dem alten viktorianischen Buffet mit bernsteinfarbenen, schwer rotierenden schottischen Whisky-Sorten – bis zum Abwinken.

Oder mit fast dunkelbraunen Port-Weinen oder mit einem Crémant extraordinaire oder mit einem ausgesuchten Deutz-Gelder-Jahrgangs-Sekt.

Derartige Raritäten hortet ebenfalls mein angeheirateter Vater, LUC Massy, BEAS leiblicher Vater und somit mein Schwipp-Vater, wie ihn meine alte Freundin BIGGI aus dem RUHRGEBIET treffend klassifizierte.

Dabei verfolgt er mich permanent mit seinem Konterfei auf jeder ausgesuchten Schweizer Weinflasche vom Nordufer des Genfer Sees, wo einige der besten Chasselas-Weißweine des Landes gedeihen.

Im Familienbesitz steht dort im entlegenen Örtchen Epresses der Region Lavaux, oberhalb des Genfer Sees, ein Terrassen-Weinberg im zirkumskripten Weingut mit spektakulären Qualitäten an hochpreisigen Jahrgangs-Weinen. Eine extraordinäre Enklave - und ein echter Kleinod helvetischer Prägung.

Der Weg zu ihm führt durch dicht bestandene Rebhänge hinauf über eine kleine Landstraße, die laut Verkehrsschild ein Gefälle von 34 Prozent hat!

## Die Ruhr-Trilogie

Der atemberaubende automobile Aufstieg endet dann, noch weiter oben, endlich vor einem hügelthronenden Landhaus. Im Sommer beschattet von einer mächtigen Linde, gepaart mit einer grandiosen Aussicht über den Genfer See, welcher von hier aus wie eine klare Bergquelle wirkte und mein Gemüt dermaßen bewegte, auf dass Freudentränen rollten. Gespeist aus natürlicher Tränen-Quelle und meine Sicht dabei verschleiernd - wie durch einen Regenbogen wandernd, im nassen Nebel über grüne Grashänge gleitend - als wäre die Schwerkraft aufgehoben. Derweil umspült vom Golfstrom, der mein Wogen-See erträglich temperiert und für laue Durchschnittstemperaturen von fünfzehn Grad Celsius sorgte.

Wunderbar - noch ohne WONNA-BRA - schaukelten wir unbeschwert wie in einer Sänfte, natürlich en famille, bergauf.

YEAH!

Wir glitten ganz gemach den Weinberg hinauf, getragen im weißen Citroen DS, wobei wir im sprachlichen Gleichklang von (la déesse = die Göttin) auf himmlischer Hydropneumatik voll abfahren, während vorne, am Volant, BIG-LUC seinen Arm um meine Mutter legte, während hinten, im Fond, auf dem haptisch mittelflorigen Velours einer taubenblauen Rückbank, drei aufgeregte Hühner namens SIRI, BEA und dazwischen JONA-Ich - mehr oder weniger - radikale Bremsspuren im Polster produzierten.

BIG-LUC legte mehrfach eine berauschend duftende ovale Orient-Zigarette im Ascher unterm Lenkrad ab, und es war spannend gut zu sehen, wie Maman danach mehr als eine Bise abbekam.

Aha!

So geht das!

Wie im Film!

Schau mir in die Augen...!

Derweil, in angesagter Mini-Pause der feineren Art - natürlich in steiler Hanglage - meine Halbschwester BEA gezielt das Stibitzen der blonden Zigarettenkippen zu wissen nutzte.

Merde, alors!

## Jo Ziegler

Als am Abend des Ankunftstages, die Göttin, offensichtlich heiß gelaufen, sich souverän selbst abfackelte und mit ihrer Seele warm auszog. Sich ganz banal via Kabelbrand in einer extraordinären Rauchwolke verabschiedete.

Scheiße!

Als wir dann später, knackig kompakt wie spartanisch gepfercht in einer Fourgounette, in einem kleinen gedeckten Packwagen von Renault, beharkt von hakender harter Schiebstock-Schaltung, wiederholt in spätsommerliche Erntetage einführen.

Natürlich war das Einbringen der Trauben auf den steilen, terrassierten Weinbergen harte Knochenarbeit, wie wir zur Weinlese an herbstlichen Ferientagen kollektiv erfuhren, um sodann, im alten Gutshaus, unseren Heißhunger an Pilz-Omelettes, Bündner Fleisch und warmer Kuhmilch zu stillen; ganz zu schweigen vom heimlichen Nippen am Hauswein, wonach plötzlich am Abend die Sonne aufging und wir mit einer mineralisch-herben Note das Hand-Spül-Klo beehrten und dort einen lachsfarbenen Roséwein-Schwall zielgenau platzierten.

Immerhin, geruchlich gemildert, da überlagert von einem fast süßlich wabernden Tabakdunst.

Denn BEA mixte bereits sehr wissend Wohlfühlträume in einer extra-dicken Meerscham-Pfeife ihres Onkels ARISTIDE, wobei sie sowohl den blonden Tabak unseres gemeinsamen neuen Vaters mit Resten von Longfillern exquisiter kubanischer handgemachter Zigarren verwendete und zukunftsorientiert Pasten-Bröckchen nordafrikanischer Provenienz, wie man sie sogar am helllichten Tag von Straßenhändlern hinterm Wasserspiel der Genfer Fontaine, im Dunstkreis vom Jet d'Eau, dem Wahrzeichen der Stadt, en passant erwerben kann...

Aber dann:

SIRI sehen - und mit ihr vergehen!

Asiaten vertragen offensichtlich keinen Alkohol.

SIRIS ebenes Rundgesicht wechselte von blass-weiß zu leuchtend-rot, frecherweise kicherte BEA angesichts eines satten Lampions im Puter-Rot-Ton. Zweifelsohne obsiegt in SIRIS Gen-Mix väterliche Dominanzen à la YUN-YAPENG.

## Die Ruhr-Trilogie

Peng!

Derweil meine sonst so beschaulich bodenständige Halbschwester BEA hier plötzlich aus den Mulden der Weinfelder emporschnellte, um uns mitzunehmen in geheimste Winkel des im 17. Jahrhundert erbauten prunkvollen Sommersitzes einer Bernesischen Adelsfamilie. Uns zu führen wie zu verführen, beflügelt vom berausenden Duft ihrer Meerschaum-Huka-Relax-Pfeife, welche uns aktuell an die HUKA-Fälle des Flusses WAIKOTO führte, wo dessen tobende Kaskaden seiner Wasserfälle uns breve an seinen Ursprung, nämlich an den TAUPOSEE in Neuseeland katapultierte, wo Onkel ARISTIDE seine soeben erworbene Schafherde von gedungenen Maori mit zu Hilfenahme Neuseeländischer Gebärdensprache in Pink-Rosa einfärben und in Containern mit Ziel Jersey, Channel Islands, verladen ließ. Anbei zwölf riesige Holzkisten, gefüllt mit Neuseeländischer Flora - und, nota bene, diese als Schafsfutter deklarierte.

Jedoch, ungeöffnet in Jersey angekommen, sehr wohl in einem riesigen Gartenhaus weiter wucherte und sich zu einem heimlichen Experimentierfeld während unserer Besuche entwickelte. Zur Kategorie der Superklasse zählt ein Buschwerk aus Kanuka (*Leptospermum ericoides*) und Manuka (*Leptospermum scoparium*), dessen Aufbrühzeit nebst Mischungsverhältnis wir auf dem Rand einer alten Tageszeitung gekritzelt erspähten. Und es war und nicht nachvollziehbar, ob nun Onkel ARISTIDE oder Tante AVA oder ihre Zwillingsschwester LAUREN oder sogar ihr Dauerfreund DARRAGH hier herumexperimentierten. Jedenfalls hoben wir schon nach einem winzigen Schluck ab und verpassten die obligatorische Tea Time um Längen, erschienen dann kichernd und behängt mit Zackenmützenmoos und Gräsern des Neuseelandschwingels in der guten Stube. Hatten damit den Afternoon Tea befreit von seiner Funktion als vorgezogenes Abendessen, ihn damit degradiert und umfunktioniert als vollwertige Abendmahlzeit, denn Tante AVA hielt fest an tradierten Regeln sowie an der Tee-Etikette, welche den Nachmittagstee als komplette Zwischenmahlzeit begreift und dementsprechend kulinarische Eigenheiten inkludiert.

Diverse begleitende Speisen hatte sie in ihrer Küche perfektioniert in Form von drei Gängen, wobei alle gereichten Gourmet-Splitter mit den Fingern gegriffen werden. Dabei besteht der erste Gang aus Sandwiches in verschiedenen Variationen, wobei Gurken-, Lachs- und Schinken-Sandwiches obligatorisch sind. Der zweite Gang sind die Scones, weiche Teebrötchen, die grundsätzlich mit

## Jo Ziegler

ungesüßter Schlagsahne oder Clotted Cream, begleitet von eigener Marmeladen-Produktion, serviert werden. Als dritter Gang werden Gebäck und kleine Süßigkeiten wie kandierte Früchte oder Pralinen gereicht - und die Mahlzeit dauert mindestens eine volle Stunde.

Oh, I'm not amused, quetschte Tante AVA also mit ihrem irischem Akzent hervor.

Das änderte sich schlagartig, denn an Humor fehlte es ihr offensichtlich in keiner Weise.

Oh, shit happens, quetschte sie und lachte Tränen, als Onkel ARISTIDE von seiner Zigarre das erste Stückchen Asche abstreifen wollte und ihm dies von einer satten Verpuffung im Achenkegel abgenommen wurde.

Diesen Scherzartikel in Form von verbliebener Knallwatte hatten BEA und ich seit Sylvester gut gehütet, zumal DARRAGH selbiges Vergnügen gleich zweimal mit seinen stinkenden selbst gedrehten Zigaretten hatte, worauf Onkel ARISTIDE klammheimlich die verbleibenden Knall-Reste unbemerkt im Papierkorb entsorgen wollte, allerdings ohne unsere Luchsaugen einzukalkulieren.

Tja!

Offensichtlich fiel der Groschen bei ihm ganz schnell.

Wir hörten diesen förmlich klirrend wie rotierend auf dem Fußboden abrollen und mit einem schiefen Grinsen kommentierte er:

„WOW!

YOUNG LADIES! Ich gehe mal stark davon aus, dass ihr keine Puppenmörderinnen seid.

Aber:

WOW, WOW, WOW!

Gerade habt ihr eine von Hand gemachte und auf den Oberschenkeln kubanischer Frauen gerollte Zigarre gemeuchelt.“

Unsere Blicke senkten sich.

Hoben sich wieder und erspähten Tante AVAS Augenroller.



## Die Ruhr-Trilogie

Ohne ein Wort zu sagen, füllte sie ihre Teetasse mit einem großen Schuss GLENGOYNE DIABOLI 55,7%vol. STRENGTH WHISKY von den Schottischen Highlands aus einer schlanken griffigen und haptisch einladend leicht braun getönten Langflasche und verzog sich ins Schlafzimmer. Dort folgte ein Poltern, ein Rücken von Mobiliar, trappelnde Schritte - und kurz darauf erwachte ein knisterndes Grammophon mit irischer Folklore zum Leben.

YEAH!

DANCE IT!

DANCE IT YOURSELF!

Offensichtlich manifestierte sich das Knarzen und Poltern und Schlurfen auf den Holzdielen als ihre eigene Tanzversion von HORNPIPE oder REEL oder JIG, - wie auch immer ein CEILEIGH, ein Tanzvergnügen auf ihrer Grünen Insel, bezeichnet wird.

ONLY AVA KNOWS!

Quasi als Strafe nagelte uns Onkel ARISTIDE mit einem anschaulichen Vortrag über kubanische Zigarren fest. Er holte aus der Küche ein scharfes Fleischmesser mit Wellenschliff und ein grobes Holzbrett - eigentlich ein Witz - denn seine darauf platzierte Rest-Zigarre wirkte wie ein armes Würstchen. Er schnitt diesen kubanischen Delinquenten der Länge nach auf, wobei erhabene Tabakstrukturen uns das wunderbare Kunsthandwerk einer manuellen Zigarrenherstellung zu verstehen vermittelten, und wir blitzartig das dazugehörige Vokabular erlernten.

„Also, bitte aufmerksam hinsehen und zuhören!

Einlage, Umblatt und ein seidigweiches Deckblatt präsentieren sich hier breit gefächert auf dem Holzbrett.

Jetzt bläht eure Nüstern.

Wie lüsterne Hengste.

Sorry.

Wie rossige Stuten.

Nehmt euch die Zeit, um diese einmalige Komplexität der Tabakmischung und der

## Jo Ziegler

geglückten Verbindung aller drei Komponenten olfaktorisch abzuspeichern!

Denkt euch in eine kubanische Zigarrenfabrik versetzt - und erfahrt auf dieser mit Düften versetzten Reise den genuinen komplexen Erschaffungsprozess einer kubanischen Zigarre.“

Gezielt griff unser Onkel ARITIDE einen in Leder gebundenen Fotoband, wuchtete sich in seinen opulenten Ledersessel, bedeutete uns links und rechts von ihm Platz zu nehmen und faszinierte, nein, er fesselte uns mit seinen einzigartigen Fotos. Er zeigte uns sein Kompilat gleich einem Kunstwerk einer kubanischen Zigarre und initiierte in uns eine stilvolle Agenda genussvollen Rauchens:

„WOW!

YOUNG LADIES!

Seht her: Jede Phase in der Entstehung einer Zigarre beginnt mit den smaragdgrünen Tabakblättern auf den Plantagen. Sie kommen nach der Ernte in Trockenschuppen, landen als sorgfältig bemessene Haufen auf den Tischen vorzugsweise Hand-schneller weiblicher Zigarren-Macherinnen und warten anschließend in den von höchst aromatischen Düften erfüllten Lagerräumen, in denen sie nun als fertige Zigarren ruhen, bevor sie auf ihre Reise zu ausgesuchten Connaissseuren in alle Welt gehen. Durch jahrelange Erfahrung und besondere Hingabe habe ich meinen feinen Geschmack und beste Kennerschaft erworben.“

Onkel ARISTIDE schlenzte seine hochgelegten Beine vom zugehörigen Hocker eines solitären Fauteuilles aus echtem Rindsleder, basierend auf einer kernigen Unterkonstruktion aus Hartholz-Eiche und gekreuzten Gürtelbändern. Schälte sich sodann aus seinem komfortablen Leder-Trumm und öffnete grinsend die obere Halbkugel eines beleuchteten Standmodells des anbei stehenden eleganten halb-Meter großen BAR-GLOBUS der Marke Planet Erde, welcher einen edlen Humidor aus Zedernholz beherbergte, ausgestattet mit Klavierband-Scharnier sowie mit einem fest schließendem Deckel. Onkel ARISTIDE öffnete sein Hide-Away, begleitet von einem delikaten Pfff. Lupfte den Deckel, inhalierte tief über dem freigelegten Inhalt diverser limitierter Zigarren-Sondereditionen und zog uns in den Bann seiner wohlbehüteten Zigarren:

„WOW! YOUNG LADIES!

Kostbarkeiten wie Gemälde und Juwelen werden ausgestellt, aber Zigarren, die

## Die Ruhr-Trilogie

vielleicht das Wertvollste überhaupt sind, müssen an einem dunklen Ort mit gleichbleibenden klimatischen Bedingungen aufbewahrt werden. Und dieser Humidor bei einer ausgeglichenen Zimmertemperatur von 20° Grad Celsius und einer inneren Feuchtigkeit von 70 bis 72 Prozent bewirkt mit seinem künstlich erzeugtem tropischen Klima, dass die Zigarren weder trocken noch brüchig werden. Und zusätzlich wird ihre Lebensdauer verlängert, denn dieses exotische Umfeld bewirkt ein Reifen meiner genuinen Tabak-Boliden.“

Wir blickten auf ein glänzendes Ensemble diverser Zigarrenformen unterschiedlicher Farbschattierungen.

Gleichzeitig sprühten Funken aus Onkel ARISTIDES Augenpaar, gepaart mit rot erblühtem Prestel und korrespondierend beflankt von einem Satz roter Ohren, und dann raunte er, nein, er zischelte eher wie die herunterhängende Schlange am Baum der Erkenntnis:

„YONG LADIES!

So sicher wie der Fleischfuz nach einem Steak.

Sorry!

So sicher wie das Amen in der Kirche.

Schon besser!

Aber, aus Kirchenfragen halte ich mich besser 'raus.

Also, so sicher wie der Tod ist daher die Tatsache, dass uns zuerst die Farbe des Zigarrendeckblatts anspricht. Dem Gefühl folgend ist es tatsächlich so, dass im allgemeinen der Geschmack um so milder ist, je heller die Farbe. Und je dunkler die Farbe, desto süßer und voller ist er. Merkt Euch die nun folgende Nomenklatura wie sie ein jeder Connaisseur benennt:

Claro Claro:

Dieses grüngetönte Deckblatt trägt auch den Namen Double Claro, Candela, Jade oder

AMS.

Bedeutet nicht AMI-Scheiß was nahe liegt, ha, ha, ha!

## Jo Ziegler

Nein, es steht für American Market Selection und früher in den USA sehr populär war.

Der Geschmack ist sehr mild, ja, fast sanft.

Ja, ja!

Amerika ist weit weg, und was ausgeprägten Geschmack angeht, noch weiter weg.

Claro:

Ein helles, gelbbraunes Blatt, das wegen seines neutralen Geschmacks bevorzugt wird. Natürlich NONSENS.

Colorado:

Ein rötlichbrauner bis brauner Ton, reich im Geschmack und mit feinen Aromen. Ja, hier hat sich auch mein Geschmack angesiedelt, denn die weiteren Farben wie:

Maduro:

Der Farbe schwarzen Kaffees entsprechend, also stark im Geschmack und letztlich

Oscuro:

Schwarz im Blatt, sind eher seltenere Provenienzen für Extrem-Geschmäcker.

Auf der Zedernholztafel im Deckel des Humidors sind amerikanische und europäische Ringmaße aufgeführt, direkt darunter der Durchmesser in Millimetern.

Und schön anzusehen sind natürlich die Bauchbinden in Form eines Papierrings, mit dem jede Zigarre versehen ist und der die Marke dekorativ kennzeichnet.“

Griff gleichzeitig gezielt eine hellbraun glänzende Zigarre, eher kürzer und dünner als sein Mittelfinger.

Indes hatten wir Tante AVAS Tee-begleitenden kulinarische Leckereien vertilgt und, kaum angekommen auf dem Boden solider Realität, hoben wir erneut ab.

Onkel ARISTIDE schob seine ausgesuchte Zigarre unter unseren Nasen hin und her und bedeutete uns:

„Eine Zigarre wie diese Diplomatico No 5 mit Ringmaß 40 im Corona-Format hat ein hervorragendes Aroma und ist im Geschmack reichhaltig, eher subtil.“

## Die Ruhr-Trilogie

Jawohl - subtil, auf diesem mir neuen Adjektiv, der gelbrotten Bauchbinde mit einer Kutsche und Schriftrollen vor Augen, fuhr ich bald mit Watte in meinen Gliedern schwebend über die Plantagen im Tabakanbauggebiet des Vuelta Abajo, die grünen Blätter der kubanischen Tabakpflanzen richteten sich in den Abbildungen des Fotobandes plötzlich auf, ich rauschte voll in die Botanik, griff nach einem hellbraunen Deckblatt so groß wie meine Bettdecke.

Ja, es war meine Bettdecke und sie roch wie die blaue Tabakwolke und sie schmeckte süß und sie brannte auf meiner Zunge und kratzte im Schlund. Ich richtete mich auf, fand mich in meinem Bett sitzend und bekam einen Hustenanfall.

War da ein Echo?

Klar, meine Halbschwester BEA hustete zwischen ihren beiden Kopfkissen.

Sie schlief immer zwischen zwei Kopfkissen.

Schon merkwürdig.

Aber heute hustete sie mit mir um die Wette.

Ich lauschte:

Aus der unteren Etage, aus der Richtung des Wohnzimmers klang Gepolter, Musikfetzen von Tante AVAS REEL- oder HORNPIPE-Musik und deutlich ihr durchdringendes Gelächter, dann spitzes Kichern mit Varianten-reifem Gejuchze und gepaart mit einem lang gezogenen YEAHHH von Onkel ARISTIDE. Sah ihn vor mir, wie er zuerst BEA und dann mir die glimmende Zigarre reichte und dabei vernahm:

„Nur Paffen, nicht inhalieren!“

Ja – Ja!

Jetzt kenne ich den Unterschied.

BEA ebenso.

So - und das war's.

War was?

Schau mir in die Augen, Kleines!

## Jo Ziegler

Quatsch!

So sagte doch nicht Onkel ARISTIDE zu mir, nein, das war doch im Film von Casa - Casa - Cash - was?

Ah!

Ich glaube, dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

Würde mal sagen, das war unsere historische Bündnisschließung mit der Welt aller handgemachten kubanischen Zigarren, welche einen rückseitigen Stempel auf jeder ihrer kubanischen Zigarrenkiste haben.

REPUBLICA DE CUBA prangt dort das Gütesiegel für alle Havannas.

HECHO EN CUBA und TOTALMENTE A MANO, meint die Bescheinigung für vollständig handgemachte Zigarren und dicht darüber eingebrannt befindet das Fabrikzeichen.

Bin zurück auf der Spur.

Nehme zusammen mit BEA den direkten Weg ins Casa del Habano. Sehe BEA aus dem präsentierten Humidor eine hellere Zigarre im Petit-Corona-Format mit Ringmaß vierzig auswählen, so rank und schlank und lang wie ihr Ringfinger, auf dass wir uns nach einem komfortablen Genuss zügig nach einer vollen viertel Stunde der bunten breiten Bauchbinde paffend nähern, dabei witzelnd wie Praktikantinnen aus dem Weißen Washingtoner Haus, um sodann die handgemachten Formate mit angelutschtem beschnittenen sowie Lippenstift-beschmiertem Mundstück, diskret in die Mulden geschliffener glänzender Ascher abzulegen, während Hintergrundmusik watteweich vor sich hin säuselt:

Yeah, that´s Life oder What a wonderful World oder La vie en Rose oder Ne me quitte pas!

Schon wieder diese Jingebells.

Jetzt bereits nervend, während Carl hyperaktiv wie verbal explodiert:

„Wo, zur Hölle, ist der versiegelte Annex zum Dossier? Ich meine diesen mitteldicken silbergrauen Metall-Schuber. Ich gebe ich Ihnen noch genau fünf Minuten Zeit bis zur Vorlage auf meinem Schreibtisch!“

## Die Ruhr-Trilogie

Oh, Carl, take it easy. Shit happens!

Natürlich, immer im falschen Moment und immer dann, wenn´s wichtig wird.

Bläht sich und fährt nahtlos fort:

„Wir haben da nämlich im Original den beige-schafften Konferenz-Navigator im Sakkotaschenformat. Nach Analyse desselben wissen wir exakt, welcher Konferenzteilnehmer sich mit wem beim Speeddating kurzschloss, wer mit wem beim Rotation Dinner wechselte, und ferner, wer wen mit dem obskuren Memo-Palm-Handheld Radar, heimlich auf Herkunft und Namen in seinem Umfeld ausforschte, wobei man nur diskret die Ziffern des Namensschildes, links oben, neben dem persönlichen Konterfei eintippen musste.“

Dreifach-Klopf.

„Sir, sorry, Sir! Hier sind alle angeforderten Dokumente.“

„Na, also, warum nicht gleich so.“

Tja, Carl, was tun mit einem verschnürten Dossier?

Verschnürt auf eine so schnöde Art und Weise wie Paketschnur mit Doppelknoten um soliden Metall-Boliden. Wie wär´s mit an- und durchknabbern im Stakkato-Streifenhörnchen-Rhythmus - ganz im Sinne der ererbten Jahrtausend alten Familientradition?

„Ach, ja!

Damit das verlängerte Wochenende aufgelockert einher kommt, werden meine Tante Lilly und Zac's Mutter Donata, beide übrigens noch etwas Deutsch sprechend, mit von der Partie sein. Sozusagen ein Ausflug en famille.“

Halt, höre ich richtig:

Familie?

„Oh, diese Familien-Vans gehen mir auf die Nerven!“

JONA wurde durch abruptes Abbremsen in den Gurt gepresst, die Metallbox ihrer Sonnenbrille schlitterte über ihre Schenkel und wurde, schnapp - gepackt.

„Hallo!

## Jo Ziegler

Was ist denn hier los?“

„Sehen Sie rechter Hand die vier schwarzen SUVs und den zivil geschrumpften HUMMER, welcher in zweiter Reihe hält und mich zum jähen Abbremsen nötigt und jetzt Warnblinker setzt? Und wo sich jeweils ein solitäres Kleinkind aus jeder Autokarosse schält und an Uniform- und Handschuh-bewehrte Portiers überantwortet wird?“

Hupen hinten.

Jetzt geht meine überwiegend indisch aussehende Taxi-Driverin auch noch voll aufs Horn, trompetet wie der Elefant aus Borneo.

Trompeten hinten so wie vorne!

Flugs versorgte JONA nun definitiv ihre Super-Sonnen-Brille in die zugehörige Super-Brillen-Box, versenkte diese gezielt in die Tiefe ihrer Stingray-Handtache, drückte sie dort knisternd auf ein gerolltes Pergamentpapier.

Knisterte dieses etwa wegen Altersschwäche?

Immerhin lag BEAS Geburtstag fast zehn lange Wochen zurück.

Nein, es knisterte vor sprühender Sensibilität!

JONA setzte sich senkrecht, drückte noch einmal auf das Pergamentpapier wie auf ein Quietschtier mit belebender Erinnerung.

Natürlich war es BEAS Idee, an ihrem runden Geburtstag frei und unabhängig durch Paris zu gondeln.

Tja!

Ein SMART macht´s möglich.

Eine automobile Knutschkugel, Reduced to the Max.

Aber, bitte mit Navi.

Is it a serious car? So fragte kürzlich eine hiesige New Yorker Zeitung.

Was meinten die wohl damit?

Etwa ein Tretmobil, ausgemustert aus einer Zirkusnummer?



## Die Ruhr-Trilogie

Doch da werkelt ein Otto-Motor.

Klein und sparsam.

Beide Autoinsassen an Bord sind sicher geschützt durch real existierende Airbags und sie fühlen sich wie auf Schienen hinfort- und weggezogen, ruckfrei, vermittelt einer sequentiellen Super-Schaltautomatik - do you know what I mean, my Vitamin?

In diesem automobilen Quecksilber sausten wir durch den Pariser Autodschungel, unser erstes Ziel, den riesigen Salle Pleyel, Faubourg St-Honoré, ansteuernd.

Très, très, très chic!

Sollte doch dort Nikolaus Esterházy als angesagter viel versprechender juveniler Stern vom New Yorker Stargeiger-Himmel brillieren.

Noch nie von ihm gehört!

Sollte brillieren in einem Violinkonzert, in welchem er erstmalig in einer Pariser Uraufführung Krzysztof Penderecki mit seinem Werk Metamorphosen interpretiert.

Na, denn!

BEA klärte mich mit geröteten Pausbacken auf:

„Der Nikolaus, so wird er raunend gepriesen, habe die Gabe, alles und jeden in seinen ausgesuchten Violinkonzerten zu verzaubern.

Sieh mal, diese handschriftliche Notiz auf einem postkartengroßen Pergamentpapier war unseren Billets beigefügt mit folgendem Text:

La musique c'est l'amour, une affaire de peau, de coeur, cela vous étourdit, vous trouble, vous chavire. Un concerto pour violon et orchestre, c'est la beauté!

Schöne Worte!

Große Gefühle!

Knisterndes Rauschwerk auf Pergament.

Jetzt, tief unten in meiner Stingray-Handtasche geborgen. Fischhautqualität, die aufgrund ihrer Dichte stärker als andere Lederarten ist. Im schillernden Schuppenhemd mit vielen pickeligen grün-schwarz schimmernden

## Jo Ziegler

Panzerplättchen, ganz tief unten in meinem Bôite à mystère, meinem Hideaway der Fisch-Klasse 1A.

Schon mischte sich Raunen unter den Begrüßungs-Beifall.

Oh!

Ah!

Schon schwirrte ein Knistern im Parkett.

Oh!

Ah!

Nikolaus Eszterházy!

JONA, jetzt senkrecht sitzend auf der rückwärtigen Polsterbank der Ford Crown Victoria Taxi Limousine, ließ es noch einmal knistern, und ein sanftes Lächeln strich über ihr Gesicht, ein inniges verspieltes Lächeln - wie beim Reiben an der Wunderlampe, wie beim Streicheln des Schmusetiers, wie beim Drücken der Quietschmaus oder wie beim Knacken- lassen des Blechfrosches.

Ganz prima passt das Knistern zu meiner damals sieben Plüschtiere umfassenden Sammlung, war wie Gleichklang einer Herzumarmung, wie damals, als die dralle BIGGI mit einem schwiebeligen Schuhkarton schon gleich am folgenden Tag unserer unkomplizierten wie herzlichen Hau-Ruck-Umarmung im Kindergarten bei den Ordens-Schwestern, den Pinguinen, - so mir nichts dir nichts - vor unserer Wohnungseingangstür im ersten Stock des Luftminen- beschädigten Wohnhauses im harten Wohnquartier der Innenstadt von Essen, aufkreuzte.

Ihre 18g-Meise, mein 15g-Rotkehlchen, ihr 17g-Maikäfer, meine 19g-Hummel, ihr 100g-Goldhamster, meine 38g-Wildmaus, ihr 50g-Frettchen, mein 60g-Eichhörnchen, ihr 70g-Siebenschläfer, mein 85g-Froschkönig, und dann waren da meine dicken gestreiften 200g-Zwillings-Dachse. Diese drückte sie besonders, gleich danach wieder mich - doppelt und dreifach - wie selbstverständlich, und einvernehmend kräftig, fast Atemnot verursachend.

Kuscheln pur, Platz für Vertrauen, Los- und Fallenlassen, sich dennoch spüren, Annehmen und Schenken und sich neu entdecken.

Ja!

## Die Ruhr-Trilogie

Das stimmt.

Damals, im umschriebenen Stadtkern von Essen, erfuhr ich diese Glücksmomente und mein Urvertrauen und implantierte mein nachhaltig geborgenes Zuhause.

Tief ausatmend und jetzt voll senkrecht sitzend, verlagerte JONA ihre Wohlfühlposition auf der Rückbank des Weich-Polsters der Taxi-Limousine:

Ein wenig seitwärts und ein wenig vorwärts, exakt so, wie vor Beginn des Violinkonzertes, exakt so wie BEA mit geröteten Pausbacken, einzig und allein, um freie Sicht auf den begehrenswerten Mann zu haben.

Und dann – tatsächlich!

Er blickte hoch und er visierte unseren Balkon.

Sein Lidschlag!

Meine Schmetterlinge!

Er stand da.

Strahlte.

War zum Greifen nahe, mitten im hellen, crème-farbenen Halbrund der Bühne.

Noch einmal tief durchatmen.

Da war er wieder da.

Der Flash.

Der Super-Flash.

Der ultimative Kick namens Violin-Niki.

Niki-Pur.

Bei SNORRIS Dolch!

Ich stehe voll im Sog von diesem Beau.

Oh, ja!

Schon wieder ein wilder Anflug an Aufregung, gepaart mit Wehmut und Frust, wegen der permanenten abwiegelnden Auskunft seines hiesigen Konzertmanagers

## Jo Ziegler

mit Hinweis auf Urlaub bei Bereisung des europäischen Kontinents.

Welch ein ausgemachter Blödsinn!

Ebenso hätte er eine Story vom Urlaub in der Südsee vom Stapel lassen können, demnach der Majestro beim täglichen Üben samt seiner Polyester-Stradivari von der Palme gefallen war, und ihm zur Zeit in einem Marinehospital mindestens zwanzig Stacheln vom Seeigel aus dem Gluteus Maximus Dexter, sprich Arschbacke rechts, in einer überaus lebensbedrohenden Operation entfernt werden.

Ahì!

Was soll's!

Jetzt, und ganz nah, erwächst mir in einem weiten Rahmen wieder ein Bild von einem schlanken Mann von großem Wuchs und von gutem Aussehen. Mit einem großen Gesicht von regelmäßigen Zügen, sehr schönen Augen und einer hellen Haut. Das Haar, voll und seidig - wirklich - in hellbraunen Locken herabfallend.

In der Tat, er war für mich der schönste aller Männer, über welchem ich auf dem Balkon seitlich über der Konzertbühne schwebte.

Fehlt nur noch, dass ich gleich wieder abhebe.

Gelinde getragen in seinen Armen und Händen, eingehüllt im Kokon eines Violinenrausches, benebelt, in Aufregung versetzt, durcheinander gewirbelt, dabei alle Saiten meiner Sinne stimulierend, Atzung und Labsal erfahrend, umgeben von strahlender Schönheit, ha!

Wie sagte meine Ur-Großmutter?

Bei SNORRIS Dolch, THAR AN LÁ.

Genau, so sagte sie, und das kam eher raunend, vermischt mit Zischeln und Speichelspritzern aus zahnllosem Altweibermund. Gegurgelt in alten isländischen Wörtern, welche mir erst sehr viel später in Hamburg die renommierte Rey-Letter-Schatzman-Stiftung unter Vorbehalt übersetzte, etwa so, wie einen tollen Tag wünschend.

Und noch einmal: Ahì!

Da meldet doch mein linker Augenwinkel, dass auch BEA diesen Beau mit

## Die Ruhr-Trilogie

Stielaugen abgreift - ohne dabei ihr Opernglas zu bemühen!

Hatte BEA etwa auch den von mir initiierten Luftzug wahrgenommen, als ich wenig verhalten am Ende des Konzertes applaudierte, wiewohl offensichtlich mitten in Paris, also am Nabel der Welt, ein mehr als dezentes Bejubeln nicht zwangsläufig die Etikette sprengt?

Da alles Gute von oben kommt, applaudierte ich also vom zweiten Sitz auf dem zierlichen Seitenbalkon dicht über der gediegenen Konzertbühne, applaudierte wirklich stark, wie mir später BEA steckte und mich dann neckte:

„Und was war das, was du auf die Bühne direkt vor seine Füße warfst. Was war das für ein glänzendes Utensil aus deinem Gürtel getragenen Fischbeutel? Also, JONA, wirklich, das ist ja wie bei einem Boy-Group-Gig, wo es BHs, Slips und Softtiere hagelt, nebst Einpuschen und Trallafitti-Bum-Bum.“

„BEA, du sagst es, und in dieser gehobenen Laune wollen wir gleich weiter ziehen, aktiviere das Navi-Gavi-Gerät - jetzt!“

Im blauweißen Display-Gegrissel baut sich 12. Avenue George V auf.

Alors, on y va!

Uns verbleiben nur noch siebzehn Minuten bis zum Vorhang der Samstag-Abend-Spätvorstellung um zehn vor zwölf im Varieté Crazy Horse mit den dort auftretenden sehr freizügigen Tänzerinnen.

War doch deine Idee, dein sehr spezieller Geburtstagswunsch, diese Zuckerpuppen visuell anzulutschen, mit tausend taumelnden und träumenden Schmetterlingen im Bauch, nicht wahr, nicht?

Dazu eine Coupe de Champagne oder zwei oder gar drei; und dann darf auch unsere Knutschkugel vor sich hin träumen, während wir im Pariser, äh, in einem Pariser Taxi, zurück zum Place de la Concorde gleiten, und wo wir dann hoffentlich in unserem Duplex des Hôtel de Crillon ganz gezielt Bidet, Toilette und Waschbecken wahlweise wechselnd, voll und ganz vereinnahmen können.“

„Na, nana, naaa!“

So würgte da BEA.

„Gleich kommt´s mir hoch.“

## Jo Ziegler

Alle Macht den Nanas, und bald werden auch wir wahre Urmütter werden.

Dann leuchten wir im bunten Outfit und geben unseren Kindern grelle Namen wie Niki, Philis oder Sanitas, Sanitas, Hicks, Gesundheit! Egal, ich will bald eine gute Nana sein.

JONAAA, du auch?

Uahhh!“

Dralle Nanas, aha! BEA rutscht wohl gerade im Gleichklang mit Niki de Saint Phalle entlang des Ur-Phallus.

Ja, ein Phallus, der fehlt noch!

Wird wohl wieder nichts weiter als ein feuchter Traum werden, heute Nacht.

NA NA HEY HEY GOOD BEYE!

Diesen Refrain eines Pop-Oldies, weit vor unserer Zeit, hatten wir als BEA-JONA-SIRI-Trio immer dann angestimmt, wenn uns ein heißer Lover entwand. Das war unser gemeinsam gefühlter Trost-Song, angesiedelt in dieser Botschaft der 1970er Pop-Formation Steam. War wie emotionales Dampf ablassen, wie ein entlastendes Gefühls-Ventil.

Noch einmal, zum Mitsingen:

NA NA HEY – HEY - KISS HIM GOODBYE!

Nana, als vieldeutiger Begriff aus dem Französischen für eine moderne, selbstbewusste, erotische und irgendwie verruchte Frauengestalt, das mochte wohl BEA in ihrem adäquaten Sprachschatz fühlen. Mich durchzuckten allerdings akut erinnerte Bilder draller Nanas in den alten Pop-Art-Ausstellungskatalogen mit dargestellten sinnlichen, und farbenfroh gestalteten, voluminösen weiblichen Körpern mit definitiv überdimensionierten Geschlechtsmerkmalen.

Ein Delphin klickt mich hochfrequent an, lädt mich spielend wie schnatternd auf einen schnellen Wellenritt ein.

Jaaa!

Im Delphinen-Flug, als Nana auf einem Delphin im Wellenritt, dabei mein geerbtes Gürtel- nah-getragenes Messer ganz nah fühlend, gleite ich dabei durch

## Die Ruhr-Trilogie

überdimensional gestaltete Frauenskulpturen, wie Hon-en katedral = Sie - eine Kathedrale, wie das schwedische Stockholmer Moderna Museet die lebensbejahende 29 Meter lange liegende Skulptur eines weiblichen Frauenkörpers titulierte, in welcher holterdiepolter durch einen investigativen vaginalen Erkundungsritt Aufklärung angesagt war. Darin prall wie parallel verpackt, der aufschreiende Anstoß zu einer intensiven Auseinandersetzung über Kunst als Form der Alltagskultur, sowie einen Kommentar auf das Leitbild, eher auf das Idealbild der Frau, involvierend.

Denn diese NANA beherbergte in ihrem Inneren unter anderem ein Kino, eine Liebesnische im Bein, und unter der Kniescheibe den frechen Spruch in fetten Lettern:

Oh Na Nie, Oh Na Na!

Da darf die Milchbar in der Brust natürlich nicht fehlen!

Wer auch immer den Schuss noch nicht gehört hat - hier, die kompilierte Botschaft:

Die voluminösen NANAS stehen für Lebenskraft, Weiblichkeit, freie Gestaltung ohne Hemmungen, völlig frei von verbogenen Konversationen. Sie vereinigen alle Frauen in sich, sind eine umfassende Reflexion einer überweiblichen Existenz.

Beim Katerfrühstück, anderntags, rückte BEA ihr großes Geheimnis ans Licht:

„Du, ich platze fast vor Aufregung!

Also wirklich, heute Abend schwebt mein neuer heißer Lover ein. Im Direktflug von Kapstadt, nach professioneller Beharkung diverser südafrikanischer Weingüter.

Ich sage nur A, wie

ADRIAN.

Meine neue Wunderlampe.“

„BEA, ich gratuliere!

Dann wirst du ja bald, äh, breitbeinig, in die Schweiz zurück kehren.“

Tja!

So schnell kann's gehen, wenn Amors Pfeile treffen.

## Jo Ziegler

So war der remarkable Stand der Dinge, auf den Tag genau – exakt vor sechs Wochen in Paris.

„Sorry, Madam, da gibt es weit und breit keine direkte Parkmöglichkeit vor unserem Ziel, dem Millenium Hilton Hotel. Deswegen halte ich einfach kurz in zweiter Reihe an.“

Dennoch verblieb beim Bezahlen noch genügend Zeit, das baldige bevorstehende Schnee-Desaster wiederholt anzusprechen.

JONA musste lächeln beim bye bye.

„Danke, für das tolle Trinkgeld.

Davon wird eingekauft.

Danach zu Hause eingecheckt und dann voll eingekuschelt!“

Vakuum in der Hotel-Lobby des Hilton Millenium Hotels.

Dafür aufgeregtes Geschnatter aller vorhandenen Rezeptionistinnen, Telefon und Handy jonglierend und gleichzeitig unterwegs auf den Tastaturen ihrer Keyboards vor Flachmonitor.

Bei SNORRI!

Hier hagelte es gerade Absagen, kein Zweifel.

Umbuchungen?

Nein, im Moment nicht möglich.

Der Schneesturm, Sie verstehen.

JONA rückte wirksam ihr dringendes Anliegen ins Licht, indem sie mit einem Eye-Liner die Rufnummer eines speziellen Lasten-Taxis auf ihre goldene Kreditkarte pinselte und diese auf einer prallen Dollarnote über den Counter schob.

Na, bitte! Funktioniert doch.

Wie im Film: BLIZZARD JONA.

„Ja, bitte, diese vier Gepäckstücke können Sie jetzt einladen. Ich denke, Sie verstehen jetzt, warum ich unbedingt Ihr Lastentaxi anforderte“, hörte JONA sich



## Die Ruhr-Trilogie

selbst wie im Echo, derweil drei Alu-Karossen auf vier Rädern den Kompaktwagen tiefer legten.

Im Klartext:

Mindestens sechzig Kilo wuchtete dort gerade ein rot haariger Riese mit Sommersprossen auf die Ladefläche, begleitet von einem derben irischen Fluch, welchen JONA flugs in ihren Wortspeicher aufnahm und sehr bestimmt dem Kraftbrocken mitteilte:

„Diese Riesenkoffer gehen gleich auf eine Seereise, diese drei ausgesuchten Rimova Salsa Multiwheel Trolleys seventy seven, zusätzlich noch mit einem solitären Cabin Trolley fiftysix. Und diesen bitte ich besonders vorsichtig einzuladen, damit die Glasflaschen meiner diversen Parfums sowie die Phiolen der Bade-Lotions nicht zu Bruch gehen - YOU GOT ME?!“

Beim Schließen der Ladeklappe quetschte der irische Riese eine Schneeflocke im Türspalt ein.

AUTSCH!

„Bitte sehr, mein Fahrziel ist der Brooklyn Cruise Terminal, Pier 12, Building 112, und hier ist eine zwanzig Dollar-Note, extra für Sie, nämlich für einen Blitz-Transfer dorthin.

Haben Sie gerade die Schneeflocke gesehen, ja? Das war nur ein Vorbote, ein Fingerzeig. Es steht ein akuter Schneesturm bevor, also...“

„SVINIFIKS“, wuchs es leicht gefiltert hinter linker irischer Breitpranke hervor, getoppt von:

„HELHUND IN HEL.“

Und dann, gezischelt hinterm Knotenfinger:

„ANIFIKS IN ABSCRUNT.“

Au, ja!

Auch diese drei derben irisch-keltischen Kraftausdrücke muss ich mir unbedingt merken, weiter so, du Irisch-Keltisches-Kodder-Maul!

„YERRA!“, entfuhr es dabei JONA.

## Jo Ziegler

Synchron trat der Riesen-Ire den Kick-Down und die Fuhrer beschleunigte maximal, um alsbald gründlich gerüttelt zu werden.

Dabei sausten nun Schneeflocken fast waagrecht gegen die Windschutzscheibe. Ohne Zweifel, ihre kristalline Qualität zeugte vom Feinsten, denn die überwiegende Mehrheit sprang in toto seitwärts hinweg und nur wenige rutschten schmelzend herab.

Auch die Windböen zeigten Zukunfts-Potential, wuchteten gegen den Van, destabilisierten dessen Fahrtrichtung und detonierten dabei dicht über JONAS Zwerchfell.

Welch ein Aufruhr - als schlugen Wellen gegen Wellen, als tanzten darüber Wasserfrauen, sprangen gemeinsam hoch, stoben davon, stürzten, schossen hinweg, kreuzten die Koordinaten im Sonnengeflecht, zitterten weiter wie taumelnde Schmetterlinge im Bauch unterm Zwerchfell.

Unruhe vor naher Zukunft.

Dabei berauschend wie begeisternd der überwältigende Anblick des schwimmenden Luxushotels eines majestätischen Ozean-Riesens, auf welchem Bar, Bibliothek, Kamin, Lounge, Sauna, Spa und der eigene Butler in ihrer Luxus-Suite bereits wartend bereitsteht, um ihr großes Gepäck in begehbare Schränke zu versorgen, natürlich vorher zu durchlüften sowie aufzubügeln und dabei, vermutlich verschmitzt grinsend, einige Preisschilder aus diversen Teilen ihrer Garderobe entfernen muss.

Denn drei kleine rollende Kofferschränke effizient zu bestücken - also wirklich - das war schon eine Herausforderung.

Zwar gaben die drei übergeordneten Kleidungsvorschläge wie Casual (zwanglos-leger), Informal (zwanglos) oder Formal (festlich, elegant) einen groben Anhalt, jedoch, was eine Belegung derselben betraf, da musste sie sich eingestehen, da war der Spagat zwischen Imagination und Realität genauso breit wie der Breidafjord.

Während sie unterwegs war beim trendy shoppen und dabei nicht aus dem Auge verlor, was eine gute Garderobe ausmacht und dabei ihrer eigenen Stilsicherheit folgte, war die Auswahl wertiger Garderobe von Mänteln, Jacken, Hosenanzügen, Blusen, Kleidern im besonders angesagten maritimen Trend im Winter-Look sowie angesagter Abendgarderobe eher eine angenehme Pflicht.

## Die Ruhr-Trilogie

Aber dann, dann sprangen mich doch Accessoires, Exquits sowie mein favorisierter Hair-Hot-Ten-Look an wie Puma Pandimir, und schon blähten diese It-Tools ein Natur belassenes Leinensäckchen.

Kein Problem, Madame, wir nehmen jetzt für Sie - was in der BBC - dort trendy an der Spitze steht.

Hey, hey und dubidubidei!

Für kontrolliert aufbauendes glänzendes intensives kraftvolles haltbares und natürlich bezauberndes gut aufgelegtes Haar.

Für den XL-PONY oder BOB sind ultimativ angesagt:

Ein aufbauendes Sheer Gloss in Maxi-Tube, ein Adorables Kristallwachs im Maxi-Tiegel, ein Catwalk-Head-Shot-Conditioner im Bubble-Press-Evokater, ein ausgesuchtes Volumen Mousse aus der Frriiiki-Maxxxi-Pumpgun und dann, bitte sehr, ein Septett von forschen bezaubernden Haar-Reifen aus der Création SHL, will sagen Clos-Saint-Hilaire.

You unterstand - Sie verstehen?

Na, klar!

Fixiere derweil die praktische Föhn-Bürste im Classic Doggy Style vom Kultlabel You and Me und, bevor ich mir deren harten Einsatz am daneben abgebildeten abgemagerten Model in Bild, Wort und Ton ausmale, überwältigen mich doch eher die subtilen Frühlingsgefühle aus der Donatella-Kollektion.

Tatsächlich!

Da springt mich eine Frühlingsperlen-Halskette an.

Ha!

Welch blühende Schönheit!

Wie Wollgrasbüschel.

Wie Wollgrasbüschel mit Klunker-Feuerwerk...

Wie früher:

Alles selbst gemacht.

## Jo Ziegler

Am Breidafjord.

Sodann:

Die limitierte Designer-Etro-Handtasche aus Australien, ein extravagantes Einzelstück, eine strapazierfähige Clutch-Bag. Ein echtes Must-Have! Mit aufwendiger Perlenstickerei von Thunder & Lightning/Melbourne/69.

Genügend Platz für Utensilien und progressive Spielereien für einen flatterhaften One-Night-Stand.

SSS...

Sehr schön verarbeitet, rundum sorgfältig und haltbar eingespapelt mit einem sanft schimmernden, roséfarbenen Lederband, geziert von einem Handgriff aus acht farblich passenden, schmalen Satinbändern in Rosa, Orange, Lindgrün und Dunkelgrün.

Eh, encore:

Ein flatterhafter Ferregamo- Petticoat mit breitem Tessa-Tasso-Ledergürtel, und obendrein verpackt in feinen Leinensäckchen diverse High-Heels, Slingpumps in silberner Glitzeroptik mit Strass und ein Paar Ballerinas.

Bei Lilli Runoff sah ich mich als gertenschlanke Lady gewandet in der Farbe der Nacht. In einem ganz, ganz langen, blickdichten Kleid aus Seidenstretchtaft in GRAPE.

Geriere zum höllisch heiß verpackten Fegefeuer. Genuin, da ohne Dessous. Bin nicht zu retten, spreng alle Ketten!

JA!

JONA,

JONA JONSDÓTTIR,

JONA JONSDÓTTIR VON ZITZEWITZ,

FRAU DOKTOR JONA JONSDÓTTIR VON ZITZEWITZ.

Ich freue mich darauf!

## Die Ruhr-Trilogie

J O N A

II

### **QM 2 ~ Atlantik**

Madame Holle.

Master Frost.

Lady QM 2.

Exakt in dieser Reihenfolge begreift JONA ihre faszinierende siebentägige Atlantiküberquerung im Mega-Liner mit 148.528 BRZ (Bruttoregister-Tonne/Europäisches System).

Die beißende Kälte am Kai mit Tränen-treibenden Wind- und Schneeböen wird im wohligwarm temperierten Foyer kompensiert. JONA gibt ihrem persönlichen Butler erste Order zum Installieren ihrer Garderobe in den begehbaren Kleiderschränken und ordert ein Kännchen BLUE MOUNTAIN KAFFEE, Gebäck und einen doppelten Cognac FINE CHAMPAGNE - gleich zum Servieren in der Bibliothek, um dort, in einer Oase der Ruhe, in einen bequemen Sessel zu gleiten, bereit zum Entspannen.

Ja!

Jetzt ist es soweit.

Endlich.

Nach mehr als fünf Monaten in einer Stadt, die niemals schläft und immer quirlend, immer brodelnd und immer Nerven-fordernd an den Wurzeln des eigenen Lebensbaumes nagt.

Genauso so wie die Schlangen Goin und Moin eine Wurzel von Yggdrasil würgen, diesen Lebensbaum in Gestalt einer tradierten Welten-Esche in einer isländischen Handschrift des 17. Jhs., dabei begleitet von einem unendlichen Sing-Sang dreister

## Jo Ziegler

Versuche, das Weltengefüge zu bedrohen.

Derart rekapituliert JONA kurz einen alten Gedanken ihrer isländischen Ur-Großmutter, schaltet synchron visuell auf ihren blinkenden geschliffenen Cognac-Schwenker um, welchen sie zwischen ihren Handflächen hin und her rollt, und gurr: „Santé!“

Nun, ja! Wir hatten einen Deal - und mein spezieller Part ist hiermit beendet.

Sendet parallel per SMS ihre aktuellen Tips and Hintes an SIRI in Hongkong, selbstverständlich verschlüsselt im abgesprochenen Island-Code, und fügt einen

Smilie WAN GU-PIAO hinzu.

Übersetzt bedeutet das: Mit Aktien spielen.

Diese Ausdrucksweise ist kein Zufall, denn Chinesen sind leidenschaftliche Zocker, und Glücksspiele sind für viele von ihnen alltägliche Beschäftigung. Allerdings sind diese offiziell verboten.

Das Spiel mit Aktien ist jedoch erlaubt und ist daher inzwischen ein willkommener Ersatz.

Dabei erinnert JONA eine sehr weit zurückliegende Begebenheit.

Sieht SIRI dabei an ihrer Seite, gebeugt über das alte abgegriffene Brettspiel Mahjong.

SIRI fährt dabei voll auf ihrem Glücksspiel-Trieb ab.

Mental stimuliert wie infiziert, raunt sie dabei in mein rechtes Ohr die Intonation der Zahl 3328 in ihrer entsprechenden Lautfolge, während sie sinnlich lächelnd und kichernd sowie vibrierend verkündet:

„Will sagen, leicht reich werden.“

JONA hängt ihrer SMS einen diskret gehandelten Hinweis an, nämlich denjenigen, eines wo möglichen Überteurungskurses des Shanghai-A-Indexes, welcher seit Jahresbeginn ein Plus von rund 50 Prozent aufweist.

Prompt kommt SIRIS Mitteilung, dass sie sehr wohl die Achterbahnfahrt des Kursbarometers unterschiedlicher Gattungen Chinesischer Aktien pariert habe und deshalb, nach lukrativem Verkauf derselben, voll und ganz in die lang avisierten

## Die Ruhr-Trilogie

Rohstoff-Aktien eingestiegen sei, also, bei Gold, Öl, Kupfer und RUBBER!!

Bevor JONA diese Mitteilung mental verdaut, geschweige denn angedaut hat, stolpert sie über das letzte Wort von SIRIS SMS:

RUBBER!!!

Schon schiebt sich ein gleichnamiger Gummi-Paragraf in ihre Erinnerung der besonderen Sorte, bläht sich auf als fette Gummi-Kuh in Gestalt von Orion, dem markantesten Sternbild des Winterhimmels - beeindruckend seit Olims Zeiten - sowie gebettet in leuchtende Wolkenwallungen aus ionisiertem H-Alpha-Wasserstoff.

RUBBER!!!

Es war Winter.

Es war richtiger Winter.

Es war kalter kontinentaler Schweizer Winter!

Wir hatten unser urbanes Genfer Stadtdomizil zum Jahreswechsel en famille verlassen, um es und einzutauschen gegen das alte Gutshaus, eingeschmiegt in steile, terrassierte Weinberghänge oberhalb des Genfer Sees.

Vor Abfahrt in drei schwer beladenen, allradgetriebenen Automobilen, rupften wir alle verfügbaren Magazine und Zeitungen vom Ständer neben dem Bahnhof-Kiosk, begleitet von einer verwehten Lautsprecherdurchsage: Changer à Lausanne!

Wir platzierten den pfundigen Papierstapel forsch im hinteren äußersten Eck der Ladefläche des bulligen LAND ROVERS von Onkel ARISTIDE und Tante AVA mit ihrer Zwillingsschwester LAUREN und Dauerfreund DARRAGH, punktgenau gestapelt auf einer Blechtonne für Trocken-Hundefutter nebst einer Gefrierbox mit Schafs-Innereien, Pansen-Resten und ausgesuchten Rinderknochen.

Praktisch denkend, betrachteten wir den Papierhaufen als Makulatur-Papier, quasi als Untertapete für die vergilbten Wände des neu zu tapezierenden Kaminzimmers mit angrenzendem Rauchersalon.

Beizeiten, nach einem delikatem abendlichen Essens-Mahl, mit Maronen aus dem Feuer und frischen Walnüssen als Nachtisch und, begleitet von einem vorzüglichen Vin Jaune aus dem französischen Jura sowie einem ausgesuchten deutschen

## Jo Ziegler

Destillat Ziegler No 1, fanden wir uns exactement dort zusammen, ein jeder von uns in seinem Wohlfühlwinkel bequem einrastend.

Obligate Zigarren, ovale orientalische filterlose Zigaretten und profane selbst Gedrehte mit extrem anders gehandelten Provenienzen gingen unisono in Rauchwolken auf.

Im Kaminfeuer knackten Buchenholzscheite, zischten finierende Populationen vonHolzwürmern, begleitet von knallenden Funken-Kaskaden - na klar, da hatten sich Tannenzapfen und einige Kieferholzstücke ins Brenngut eingeschlichen oder, eher denkbar - gezielt eingebracht von Onkel ARISTIDE - oder gar von mir!?

Bei jeder Salve explodierenden Harzes holte Tante AVA im Schaukelstuhl tief Luft, um im folgenden Atemzug wieder in den Rhythmus ihrer habituell vornehmlich extendierten Flachatmung zu fallen, um somit reibungslos ihren Verdauungsschlaf fortzusetzen.

Ganz weit weg war SIRI.

Sie schlummerte schon wieder in ihrem speziellen Outfit, kurz nachdem sie am Oolong Tee aus einer kugelrunden Tasse mit einer plastischen Panda-Bär-Applikation genippt hatte, an ihrem aktuellen Flughafenmitbringelkitsch, natürlich ganz preiswert!

Sie hatte vehement auf Mitnahme einer Trocken-Heil-Kräuter- gefüllten Schlaf-Unterlage sowie ihres Frauen-Parkas mit Fransen und Kapuze bestanden, um in diesem Ambiente bereits auf unserer Hinfahrt die komplette Rückbank des allradgetriebenen Kombis zu vereinnahmen, während meine Halbschwester BEA am Volant wahrlich atemberaubende Bergziegenqualitäten an den Tag legte in Meisterung schmaler Bergaufstiege im Serpentina-Format, derweil richtungsweisend, also vorne, unter der Motorhaube, ein kraftvoller 3.0-Liter-Dieselmotor in Boxer-Bauweise seine souveräne Verrichtung in nagelnder Weise vollführte.

BEAS dezente Hinweise auf die persönlich ausgesuchte kraftvolle Turbo-Charged-Version ihres Nageltiers namens SUBARU OUTBACK mit Sport-Shift nebst verhalten wie stolz erinnerter 440-Watt HARMAN / KARDON Premium-Audio-System-Anlage und, und, und...

Und wie sehr ich beim Kaufabschluss dieses Boliden in einem feinen Genfer



## Die Ruhr-Trilogie

Autosalon ihre überbordende automobile Begeisterung erinnere, während ich jetzt, neben ihr, auf dem beheizten Beifahrersitz, halb hindösend, unsere ersten gemeinsamen automobilen Avancen und Eskapaden auf der Insel Jersey rekapituliere.

Ostertage, linde Luftstöße, Aufbruchwetter, Wolkenfetzen und wir beide volle achtzehn Lenze zählend.

JA!

Wir standen unter Strom:

Im Gleichklang mit Madame Matura, welche uns atemberaubende Ahnungen und fantastische Zukunftsverwicklungen zufächelte.

JAA!

In Deutschland fiel die Mauer - fiel gerade mal vor fünf Monaten.

JAAA!

It's just a Feeling.

JAAA! LING-LING-LING.

Immer noch ganz nah.

Genauso markant und vereinnahmend wie das trockene Raspeln unseres Onkels ARISTIDE:

„Young Ladies!

Höchste Zeit, dass wir endlich gemeinsam diese beiden Bastarde im fucking racing green zur Raison bringen.

Sagt mal: Hello!

Sagt mal: Hello, Woody!

Sagt mal: Hier kommen BEA und JONA.

Sagt mal: Wir besitzen unseren Führerschein schon seit einem halbes Jahr.

Sagt mal: Heute werden wir Freunde.“

## Jo Ziegler

In der Tat, in einem zur Werkstatt umfunktionierten Schafstall standen zwei baugleiche urige Mini-Combis der Gattung Countryman mit Holzbeplankung an der Seite und am Kombi-Heck.

Bitte sehr, zwei mal Austin A 70 Hereford der 1950er Baureihe blinkten uns im polierten Outfit und mit einem Vier-Zylinder-Reihenmotor aus 34 PS an, ganz zu schweigen von einer hakelnden Schaltung mit Zwischengas, einer brettharten Federung, knochenharten spartanischen Sitzen und einem Sitzraum für angelsächsische degenerierte Zwerge.

Jedenfalls wollte meine gertenhafte, inzwischen auf 185 cm hochgeschossene Körperlänge, nicht so richtig hineinpassen.

Auch der vergilbte Verkaufsprospekt im offenen Handschuhfach neben einem schlecht ablesbareren Tacho konnte mich von diesem Mini-Kombi als ein propagierter revolutionärer idealer Mehrzweckwagen für Beruf und Familie nicht überzeugen; geschweige denn ein ultimatives Format eines Kultautos zu vermitteln. Oder vorzugaukeln?

„Äh, also, hier rasten meine beiden MINIS.

Äh, also echt, ich meine, die müssen mal wieder bewegt werden.

Äh, und, mal sehn‘, ob der Getriebeölwechsel gut gelaufen ist.

Will hoffen, dass alle Dichtungsringe halten!“

Dass Onkel ARISTIDE zwei baugleiche linksgeschraubte Jahrgangswagen mit kontinental inakzeptablem Left-Hand-Drive hyperstrahlend im genuinen Racing-Green-Touch sein Eigen nannte und er darüber hinaus in seiner Werkstatt noch zwei weitere verunfallte Typen hortete - zum Strippen wie er sagte - und, ganz abgesehen davon, dass inmitten des Stalles anstelle einer Futterkrippe nunmehr eine Autobühne brillierte nebst einem umfangreichen Arsenal an Werkzeugen, all dies erfüllte einzig und alleine nur den Zweck, wenigstens EIN Automobil immer fahrbereit und funktionstüchtig zu haben.

Thunder an Lightning!

Blitz und Donner!

Son et Lumière!

## Die Ruhr-Trilogie

Verflixt und zugenäht!

Es gehört alles zum Hort, zum Ort, und passt wie wawawumm zusammen.

Von Anfang an drückte sich BEA um diese Grünlinge herum und, gäbe sie es als Spielzeugautos...

Halt!

Derart schräge Visionen hatte womöglich sogar Onkel ARISTIDE gehabt, oder war es gar unsere spinnerte Tante AVA, gleich zwei dieser limitierten Spielzeug-Exemplare gelegentlich bei Harrods in London zu erstehen und als ein wohligh zu erinnerndes Geburtstagsgeschenk zum achtzehnten Geburtstag mit Matura herüber wachsen zu lassen!?

Dass BEA sich riesig über dieses Geschenk freute, war ein Ding.

Dass aber beide Autos halb unter ihrer Bettdecke hervorlugten, damals, kurz nach unserer Maturafeier, als wir zusammen mit SIRI einen neuen Lippenstift in ihrem Zimmer ausprobierten, war ein anderes Ding.

Und, beim Gedanken an diese Begebenheit, beende ich die Situation mit einer angedachten weiteren Person im Raum, nämlich mit BIGGI, meiner Freundin aus bewegten Tagen im Kindergarten und in der Grundschule in der Ruhrgebietsstadt ESSEN.

Ja! Da sehe ich BIGGI zusätzlich Format- füllend im Raum stehen und sie lässt nebenbei ganz trocken vom Stapel:

„Voll panne.

Bo, ey!“

BEA lernte spielerisch die Schaltvorgänge und zurzelte mit Zwischengas.

Sie handhabte alsbald diverses Werkzeug, bewerkstelligte elegant kleinere Reparaturen, dazu Motorölwechsel, Zündkerzenwechsel, Glühlampenwechsel, Radwechsel und Keilriemenwechsel inbegriffen. Und ich sah sie mehrfach - verbal wie praktisch - diverse Betriebsanleitungen, vehement mit Onkel ARISTIDE diskutierend, um diese sodann in nächtlich illuminierten Werkstatt-Sessions in die Tat umzusetzen.

## Jo Ziegler

Meine Halbschwester BEA entwickelte dabei alle Voraussetzungen, um an einer scharfen Rallye teilnehmen zu können, wobei Onkel ARISTIDE visionär die Rallye Paris - Dakar fixierte, wobei er in seinen kühnsten Träumen auch mich berücksichtigte, vermutlich in Form der Rolle der Beifahrerin - JONA, immer hübsch der n a s a - n a c h!

Quoiqu ´il en soit - wie dem auch sei, irgendwie hatte ich zu dieser automobilen Technikwelt keinen Draht und, warum sollte ich mit linker Hand schalten, da ich meisterhaft mein Messer mit rechter Hand beherrschte? Obendrein noch Gangwechsel mit Zwischengas und manuell geschaltet. Vraiment - was für ein automobiler Anachronismus!

A- wie Automatik ist angesagt.

A- wie automatisches Abtauen im Gefrierschrank.

A- wie alles Andere ist frikki-frikki-friiik.

A- wie alles Andere ist voll-pfosten-mässig unterirdisch.

A- wie Alors, c'est complaitment ballaballa.

Onkel ARISTIDE hörte genial daneben hindurch und vorbei.

Hatte nur seine beiden Woodies im Visier.

Tatsächlich, da dämmerte der Tag X, an welchem beide Woodies sich im fantastischen voll funktionierenden Ausnahmezustand befanden – am Tag X, an welchem keiner von ihnen Angst um sich selbst haben sollte.

Wir fuhren aus im Konvoi.

Quasi als krönender Abschluss auf grünen Hügeln gleitend, frühmorgendlich, noch vor dem Krähen des Hahns, jedoch musikalisch beschallt von einem holländischen Piratensender, der gerade den Little Red Rooster der legendären STONES regenerierte, starteten wir unser Ding:

Vorneweg Onkel ARISTIDE im Woody No 1.

Und wir, hintendrein, im Woody No 2.

Dort, zu Dritt, da wir es nicht schafften, den eigensinnigen Basset namens JAGGER von der Ladefläche des Combi-Hecks wegzuzurren, wo er genächtigt

## Die Ruhr-Trilogie

und offensichtlich noch nicht ausgeschlafen hatte.

Seine Schlappohren schienen flächendeckend am Boden zu kleben und seine dreigeteilte tief gefurchte Stirnfalte sprach Bände:

Keep away!

Forsches blitzte synchron in BEAS Augen auf - und schon startete sie im rasanten Tempo.

Überholte zackig Woody No 1, fuhr frech ihren linken Stinkefinger aus, verfluchte parallel den hakelnden dritten Gang:

„Merde, alors!“

Yerra! Hebt da etwa meine bodenständige Halbschwester BEA gerade automobil ab?

„BEA, schau mal, die Schafe dort - und die vielen wuscheligen Lämmer im fetten Grün!“

Reichte etwa diese locker eingestreute schöne Naturbeschreibung als Ablenkungsmanöver aus, einen Gang 'runterzuschalten, um dieses Ambiente in absoluter Wohlfühl-Umgebung, voll zu genießen?

„Ha! Überall diese begrenzenden mit Naturstein-geschichteten Mauerwälle.

JONA, ich glaube, das wird eng!“

„BEA, jetzt mach mal halb lang!“

Von wegen!

Jetzt machte sie sich extra lang.

Zeigte dem Gaspedal ihren dicken Zeh.

Und hinten, auf der Ladefläche, schlitterte der Hund hin und her.

Ob der nicht mal müssen muss?

BEA schrotete unbeirrt über abenteuerlich kleine und schmale Pisten, den sanften Hügeln folgend, meisterte diese Green Lanes mit Zwischengas und Overdrive, und erst in Nähe des GERMAN BUNKERS gaben diese ihre mit Steinhügeln

## Jo Ziegler

begrenzten Miniwälle zu Gunsten üppiger Wiesen ohne Einzäunungen frei.

“So ein wunderschöner Tag wie heute!“ Nicht zu fassen, was dieser Piratensender in seinem Repertoire an abgefahrener Musik vom Stapel lässt!

Kaum angespielt und in seiner volkstümlichen Melodie voll zur Geltung kommend, versperrt uns ein wie aus dem Boden gewachsener Touristenbus den Weg in toto, während BEA, im Vollbesitz ihres juvenilen Reaktionsvermögens, parallel mit einem frech zitierten und keltisch abgegriffenem SWINIFIKS ihrer Tante AVA ganz einfach links in den Wiesen-Teppich abscherte und dabei zum Glück keine Kräuter-griffelnden Lämmer touchierte, jedoch im nächsten Augenblick, wegen dysfunktional bremsender Räder, im Quershift einen, nein, gleich zwei, drei, in fact mehrere, hinter Weißdornhecken und Ginsterbüschen versteckte blaue Bienenkörbe der Reihe nach ummähte.

Ein jeder von ihnen war gekennzeichnet mit einem grellen Neon- farbenern A. Also:

A wie Onkel ARISTIDE

und

A wie Aufruhr

und

A wie AVIFIKS!

Und draußen tobten die Bienen und drinnen tobten BEA, JONA und JAGGER!

Hinter einer nahe gelegen Hecke sammelten und entleerten wir uns - und redeten die dicke Beule am Heck nebst heraldisch zersplitterter Holzbeplankungen klein, ganz klein - wie ein möglichst zu vernachlässigendes Nichts - während JAGGER sich aus dem Staub machte und tatsächlich schon lange vor unserer Rückkehr seinen bevorzugten Beobachtungsposten im Rosenbeet des häuslichen Vorgartens bezogen hatte, um dem Briefträger, seinem Hassobjekt erster Güte, aufzulauern, trotz voluminös angeschwollener rechter Augenpartie.

Auch Onkel ARISTIDE legte seine Stirn in Falten, jedoch, angesichts spannender anstehender Reparaturarbeiten, befand er, diesen unfreiwilligen Stopp gleich in ein früh-morgendliches Picknick umzumünzen.

Öffnete mit einem viel sagenden Grinsen die Hecktüren seines Woodies No1 und

## Die Ruhr-Trilogie

wirklich, da fehlte nichts was zu einem zünftigen Picknick gehörte.

Wie selbstverständlich perlte bei zu ein Piper Heidsieck in Champagnerflöten, während die Basstölpel über uns, sich in erhöhter tockernder Tonlage zu einem rab-rab-rab steigerten.

Die Dimensionen weiteten sich, gleichwohl Grundstücksverhältnisse inkludierend.

Warum standen hier, nach rural gefühlten fünf bis sechs Meilen Fahrtstrecke, diese Bienenkörbe herum - immerhin gekennzeichnet als Onkel ARISTIDES Eigentum?!

„Ganz einfach“,

wie Onkel ARISTIDE erklärte, nachdem er einen Extraschluck aus seinem Flachmann genommen hatte, um sich danach zu räuspern, gefangen in einer Endloskette eines Schleimpfropfens auf Abwegen.

„Ganz einfach“,

wie er im zweiten Anlauf repetierte - und das Besondere, die Essenz seiner Message, flutete sodann aus ihm wie eine Volldruck-Tank-Befüllung:

„Hey!

Young Ladies, listen to me:

Arrrgh!

Da gibt es meinen Nachbarn.

Also, ich spreche hier gerade von Sir Paul Rebours, Diplomat im Ruhestand und Witwer seit zehn Jahren. Keine Kinder. Nur einen Neffen in Neukaledonien, im fucking down under und bereits testamentarisch bedacht und damit abgehakt.

Alldieweil Sir Paul Rebours in seinem Herrenhaus mit einem markanten Anlehn-Gewächshaus seine Öko-Spleens pflegt, eingebettet inmitten einer halben Million Acres an Freiland, welches diverse nicht näher klassifizierte Pflanzen-Neuzüchtungen in Kooperation mit kontinentalen Samenbanken wie AGES aus Österreich oder aus dem Insekten-IRBI eines französischen wissenschaftlichen Zentrums zelebriert, während Sir Paul Rebours en passant weltweit mit gentechnisch auftrumpfenden Instituten sowohl fachlich als auch sachlich systemimmanent kooperiert.

## Jo Ziegler

Wow!

Young Ladies!

Warum wohl wiegen sich hier multiple Pflanzen-Areale in Ganz-Körper-Kondomen? Wuchern und wuchern und wuchern, um sodann gleich zweimal pro Jahr, im Gleichklang mit unserem milden Inselwetter, gentechnisch gemixte und Produkt-maximierte botanische Boliden hervor zu bringen.

Seht genau hin!

Und verinnerlicht, dass aufgrund des Golfstroms alle Inseln im Ärmelkanal über ein gemäßigtes Klima verfügen, wobei die Winter besonders mild ausfallen und Schnee und Frost äußerst selten sind.

Arrrgh!

Zurück zu meinem Nachbarn, zurück zu Sir Paul Rebours. Lebt sehr retiiert, nur mit einem Butler, einer Köchin, einem Gärtner und einer Meute krummbeiniger Corgies.

Arrrgh!

Das bleibt jetzt aber jetzt unter uns.

Sind allesamt degenerierte Köter.

Würde die würgen wollen.

Nein - besser noch!

Würde einen wie den anderen bei der nächsten Niederwild-Jagd als tollwütige Füchse ausmachen und mit meinem Drilling in die ewigen Jagdgründe schicken.

Arrrgh!

Wo war ich stehen geblieben?

Natürlich bei Sir Paul Rebours, denn um ihn geht es hier. Ist befreundet mit dem Banker eines Off-Shore-Investment-Trusts und ist ein diskreter Depot-Inhaber.

Irre schwirrende Gerüchte bezichtigen ihn als heimlichen Besitzer einer illegalen Luger - Kollektion prekärer deutscher Wehrmachtsgrößen.



## Die Ruhr-Trilogie

Angeblich werden bei täglicher Wartung alle Pistolen geladen, angeblich täglich beschossen und stellen demnach eine heiß gehandelte historische Armada an Handfeuerwaffen dar, wobei Sir Paul Rebours der Sage nach im Dunstkreis dubioser Interessenten seine bereits Kotelett-dicke Geldscheintasche weiter und weiter mästet.

Natürlich just for fun.

Noch 'ne Frage?“

„Ja! Ja, doch!

Warum sind seine Bienenkörbe ausgerechnet hier platziert?“

„Ganz einfach“,

arrondierte Onkel ARISTIDE.

„Paul bekam im vergangenen Jahr schon Wochen vor dem deutschen Mauerfall am 9. November des Jahres 1989 urplötzlich einen kontinentalen Koller.

Seltsam, seltsam!

Doch offensichtlich war er sehr involviert.

Für ganz Europa war dies ein erstaunlicher Tag und zugleich der Tag, der im Gedächtnis haften blieb.

Jedoch waren die Ereignisse in Leipzig einen Monat zuvor erstaunlicher und weitaus zukunftssträchtiger.

Denn da zwang deutscher Mut zum ersten Mal in der Geschichte eine Diktatur in die Knie.

Die Machthaber hatten öffentlich ihre Absicht bekannt gegeben, den Sozialismus - bei dem jeder mit muss - zu verteidigen.

Wenn es sein muss, mit der Waffe in der Hand!

Doch am Nachmittag des 9. Novembers eines ostzonalen Deutschlands, zwang deutscher Mut zum ersten Mal in der Geschichte eine Diktatur in die Knie.

Während vor dem beginnenden Gottesdienst in der Nikolaikirche zu Leipzig in

## Jo Ziegler

einer Seitenstrasse mindestens ein Dutzend Armeelaster mit bewaffneten Uniformierten parkierten und ein Blutbad erwartet wurde, da zeigten zerrissene Popanze alter Macht in letzter Minute größere Angst vor ihren Bürgern als diese vor ihnen.“

Spontan an mich gerichtet, rasselte Onkel ARISTIDE weiter:

„JONA!

Du hast ja, wie ich anerkennend konstatiere, in dieser Historie aufgrund eines Tagesbuches deiner Ur-Großmutter, sehr erläuternde geschichtliche Erklärungen genossen und, ohne Zweifel, kann ich dem Zitat des damaligen deutschen Bundespräsidenten Gustav Heinemann, Ende der sechziger Jahre, seiner folgenden Feststellung beipflichten:

Es gibt schwierige Vaterländer. Eines davon ist Deutschland.

JONA!

Auch wenn du heute vornehmlich in der französisch sprechenden Westschweiz deine kosmopolitische Basis gefunden hast, so schätze ich im heutigen Deutschland, dem inzwischen geschaffenen Deutschland, einig Vaterland, einen positiven Fortschritt in Richtung einer entspannten Normalität.

Im neueren Generationswechsel akzeptiere ich durchaus ein brandneues europäisch funkelndes Sternenbild.

Arrrgh!

Bin abgeglitten, dennoch, I hold the line.

Da bot mir also Sir Paul Rebours in dieser brodelnden Zeit seinen Besitz zum Kauf an - zu einem, ja, wirklich - zu einem Freundschaftspreis.

Und ich schlug ein.

Auf einen Schlag war ich im Besitz ökologisch sehr wertvollen Grund und Bodens, und auf einen weiteren Schlag rückte ich zum dominanten Insel-Imker auf.

Ihr versteht?

Außerdem gurgelte Paul etwas von holder Weiblichkeit im Doppelpack, womit er zweifelsohne auf euch beide Grazien anspielte, welche sowohl mein als auch sein

## Die Ruhr-Trilogie

Haus möglicherweise in absehbarer Zukunft mit neuem Leben erfüllen könnten.

Ganz schön futuristisch angedacht, nicht wahr?

Und beiläufig erfuhr ich, dass er direkt nach dem deutschen Mauerfall in Berlin sehr gezielt und wie im Handumdrehen eine weiße Villa in Berlin-Tegel erwarb, ihm aus bewegten Zeiten Deutschlands der frühen dreißiger Jahre seitens angeheirateter Verwandtschaft aus betuchten Bankiers ostgalizischer Herkunft, zugewachsen.

Gewitzte Winkel-Advokaten in der deutschen Wende-Zeit, bestens bewandert im Dschungel eines Paragrafenwaldes bestehend sowohl aus ostzonalen als auch aus westdeutschen Schlupfwinkeln, vermittelten reibungslos den Kauf - eine volle Bezuschussung aus staatlichen Steuermitteln zur Sanierung dieses delikaten deutschen Wechselfossils inkludierend.

Während die Scorpions, eine deutsche Pop-Gruppe, mit ihren Super-Song Wind of Change, einem frisch vereinten Deutschland quasi über Nacht eine neue National-Hymne verpassten, wurde parallel eine neu-deutsche Pop-Variante Der Wende kreiert, nämlich der klingende Münzensound namens SOLI.

Dieser SOLI, steuerrechtlich aus der Taufe gehoben als Solidaritätsabgabe auf vormals verbockten ostzonale Dysfunktionen basierend ist heuer forsch einem frisch vereinten deutschen Volke auf unbegrenzte Zukunft auferlegt - zackig, zackig, zackig. Blitzschnell.

Wie Blitzkrieg.

Oh, those Germans!

Well, Sir Paul Rebourts startete seinen großen Schritt in die Zukunft, begleitet von Ewa Niwrosta aus Tschechien, die er an der Bar des Hotels Adlon Kempinski Berlin am Brandenburger Tor eroberte und die im Handumdrehen seine Acres in kontinentale Quadratkilometer umrechnete und diese auf volle sieben Kilometer im Quadrat rundete.

Wunderbar! Wie handliche rollende goldene Eier - im praktischen rechtshändigen Eingriff - quasi mit Links machbar.

Von wegen!

## Jo Ziegler

Zuvorderst rollten ganz andere Dinge vom Stapel.

Bei einem mehr oder weniger gezielt vorgenommenen Wanddurchbruch während erforderlicher Umbau-Maßnahmen, präsentierte sich hinter einer Doppelwand ein kleiner abgeteilter Raum.

An einer Wand lehnten sieben schmale metallene Koffer unterschiedlicher Abmessungen - wie flüchtig platziert - und alle waren ganz einfach vermittels Daumendruck auf Schwenkriegeln zu öffnen.

Plötzlich lugten dort frisch anmutende wie zeitlos verbliebene bildnerische Darstellungen aus einem berauschend verflogenen dreiviertel Jahrhundert deutscher darstellender Meisterwerke hervor, sprangen synchron ihre verblüfften Betrachter an und vermittelten verschollene, aber nicht vergessene Bilder deutscher Künstler, welche wegen damaliger politischer Gegebenheiten in Deutschland nicht mehr toleriert wurden.

In einem schwindelerregenden Reigen präsentierten sich deutsche Meisterwerke wie ein Holzschnitt von Erich Heckels Schlafende von 1910, desgleichen Christian Rohlf's Ausweisung aus dem Paradies von 1917 und eine Kaltnadelradierung von Max Beckmann Selbstbildnis mit Bart von 1923 und, sehr schön erhalten, sich als eine farbenprächtige optische Augenweide präsentierend, Ernst Ludwig Kirchner's Szene aus dem Sommernachtstraum.

Millionen Euro schwer, denn Sotheby's, in der britischen Hauptstadt, erzielte zeitnah bei einer Auktion zeitgenössischer Kunst einen Liebhaberpreis von beinahe fünfzig Millionen Euro.

Einen weiteren Koffer signiert mit BAUHAUS und eine weitere handliche Holzkiste im Format für zwölf Flaschen eines 1922er Châteaux D'Yquem, allerdings überklebt mit einem Pappschild BÜCHERVERBRENNUNGEN und seltsam aufgetakelt mit Klavierband und einem massivem Vorhänge-Schloss, fand Sir Paul Rebour's dermaßen erregend und spannend, auf dass er beide Objekte als größeres Handgepäck wie beiläufig bei einem Kurztrip zurück auf die Kanalinsel einführte.

Wow!

Young Ladies.

## Die Ruhr-Trilogie

Das war wie Weihnachten, Ostern, Guy Fawkes Night und Halloween zusammen. In seinem Super-Gewächshaus hatte Sir Paul Rebours, offensichtlich bereits knöcheltief im Brandy watend, etwa dreizehn Exponate von Lyonel Feininger von 1925 an mehreren exotischen Bäumen aufgehängt.

Mit einer Luger zielte er gerade auf das verrostete Vorhängeschloss dieser hölzernen offensichtlich umfunktionierten Weinkiste aus dem Bordeaux.

Aufgrund meines dezenten Hinweises auf einen möglichen suizidalen Querschläger oder einer irreversiblen Beschädigung dieses einzigartigen Kisten-Inhaltes, knackten wir sodann Hand in Hand auf konventionelle Art und Weise, also mittels Brechstange und Stichsäge, dieses Hide-Away aus Zeiten deutscher Ungeheuerlichkeiten, nämlich Bücherverbrennungen und Schandpfahlfeste beinhaltend, welche sich bereits als Fakt nur einen Monat später nach Hitlers Machtergreifung und Machtübernahme manifestierten, kaum nachdem sich Hitler und Paul von Hindenburg vor der Potsdamer Garnisonskirche am 21. März 1933 die Hand gegeben hatten.

Arrrgh!

JONA, ich bin sehr wohl im Bilde um deine Auseinandersetzung mit der neueren europäischen Geschichte aufgrund von Tagebuchaufzeichnungen deiner Ur-Großmutter, aber, bitte sehr, jetzt folgen einige Fakten, die (noch) nicht in Geschichtsbüchern stehen, die aber anhand des Kisten-Inhalts die damalige deutsche Realität nachvollziehbar manifestieren.

Im oberen Teil stapelten sich diverse Bücher wie flüchtig abgelegt, wie hineingeworfen, wie fieberhaft gestapelt und fieberhaft gerettet in verstörter Panik vor Bücherverbrennungen, vor dem Ungeist weiterer Walpurgisnächte. Es waren bibliophile Sonderausgaben von Erich Kästner, Heinrich Mann, Karl Marx, Bertold Brecht, Stefan Zweig, Carl von Ossietzky und Kurt Tucholsky. Nein, diese Unehre haben sie nicht verdient, und weitere Bücher waren mit einem Nagel durchbohrt, bereit zum Annageln an einen Schandpfahl gemäß eines mittelalterlichen Brauches der Zurschaustellung am öffentlichen Pranger.

All das geschah per aktueller Verordnung angeblich zum Schutz des deutschen Volkes, inhaltlich geriert nach dem gleichen voraustastendem Muster mit dem man Volkszorn inszenierte.

## Jo Ziegler

Selbst für weit voraus denkende Leute waren - und ich muss gestehen, auch für mich waren nach Hitlers Machtergreifung jenseits aller Grenzen - viele Dinge nicht durchschaubar!

Dazu gehörten unbedingt die lobenswerten Verhandlungsschritte von Arthur Neville Chamberlain, welcher seine Politik des Appeasement und des Try and try again pulsierend betrieb und damals mehrfach nach Deutschland reiste.

Erst ein Aufatmen in England.

Es schien der entscheidende Sieg unseres Staatsmannes zu sein.

Es schien ein vollkommenes Ergebnis zu sein nach einem zähen Ringen um des Friedenswillen.

Im Radio vernahmen wir zuerst die Botschaft Peace for our Time und dann, an jenem Morgen, als Chamberlain von München zurückkam und auf dem Flugfeld von Croydon stolz und lachend auf dem Treppchen vor der geöffneten Luke des Flugzeugs jenes historische Blatt schwenkte Peace for our Time, quasi als kostbare Gabe, welche den Frieden Europas und die Ehre Englands gerettet hatte.

Alle Zeitungen druckten dieses historische Bild und schon abends zeigte man die Szene im Kino.

Um so schlimmer war das folgende Gewitter, welches sich kurz darauf entlud an jenem 13. März 1938, dem Tage, da Österreich und damit nachfolgend Europa der nackten Gewalt und aller Unmenschlichkeit zur Beute fiel.

An Tausenden wurden unmenschliche Taten verzeichnet, die sie erlitten.

Nicht nur diese, sondern weitere Millionen Tote forderte der folgende zweite Weltkrieg.

Arrrg!

Aber niemand ahnte damals, dass am Ende des zweiten Weltkrieges, spätestens nach NAGASAKI und HIROSHIMA, wo 1945 Atombomben fielen, der Menschheit gerade in zwei destruierenden Lehrstücken ihr möglicher atomarer Untergang vorgeführt wurde.

Arrrgh!

## Die Ruhr-Trilogie

Hier und jetzt bin ich vollends historisch abgeglitten.

Young Ladies!

Ihr habt jetzt genauen Bescheid wegen meines durch Zukauf angewachsenen Besitzes und könnt euch ansatzweise vorstellen wie Sir Paul Rebours und ich sowohl alte wie neue Visionen hin- und herwälzten, vornehmlich auf der Achse zwischen Gewächshaus und Weinkeller balancierend und, wie wir nach Köpfen einer Magnum-Flasche eines ausgesuchten Weines der Region Entre Deux Mères sowie beim Grillen einer 1-A-Lammkeule über knackenden knorrigen Wurzelstrünken aus Hartdorn- und Ginsterhecken voll und ganz abglitten.“

Was knackte und qualmte da nicht minder explosiv im Kaminfeuer unseres alten Gutshauses, oberhalb des Genfer Sees gelegen, versteckt in feiner Lage, hoch über dem Lac Léman, dem Lehmann-See?!

Rauch im Kaminfeuer und Rauch über dem Wasser.

Ja!

So geadelt, und nur für Kenner wieder zu erkennen, wie im Song der Pop-Gruppe DEEP PURPEL mit ihrem Song Smoke On The Water, dessen Erkennungsmerkmal ein Super-Riff darstellt, gezaubert auf der E-Gitarre von Ritchie Blackmore, ausschließlich aufbauend auf den Stufen I, III und IV sowie der verminderten V.Stufe (Blue Note).

Hey! Dieser Super-Riff gehört zu den LIVE LICKS nach Aussage der ROLLING STONES.

Und, mit dieser Power-Melodie im Ohr, zum Abschluss des Jahres 1990, rausche ich nach einem opulenten Abendessen ins Kaminzimmer und sehe dort SIRI, wie sie durch eine Serie knackender Holzscheite im offenen Kaminfeuer kurz in eine Wachphase gehoben wird.

Ausreichend, um am abgekühlten China Fu Jian Oolong Tee zu nippen, um sodann geschmeidig in einer zweiten Schlafphase ihren Jet-Lag abzubauen, denn ihre gestrige Ankunft aus Hongkong mit Stopover in Wien war nicht von Pappe, ganz abgesehen davon, dass sie einen außerordentlichen Temperaturwechsel meistern musste.

Vermutlich produzierte zeitgleich das knallend-knackende Brennholz einen

## Jo Ziegler

peitschenden Gewehrschuss in JAGGERS empfindlichen Ohren, seinem Behang, wie Onkel ARISTIDE in der Jägersprache seine Schlappohren korrekt benannte, und initiierte dabei einen peitschenden Adrenalin-Ausstoß, welchen JAGGER in Form zuckender und ruckender Vorder- und Hinterläufe parierte.

JAGGER, unser wohl bekanntes Unikat eines neben der Schiebetür in Rückenlage schlummernden Bassets Artésien Normand.

Ein vollkommenes Prachtexemplar seiner züchterisch kultivierten Gattung und gleichwohl ein STAR der französischen Basset-Spürhunde, wie ihn Onkel ARISTIDE, als sein stolzer Besitzer, betitelte.

Typisch für diesen Hund ist das offensichtliche Missverhältnis zwischen Läufen und Rumpf, welches ihm allerdings gestattet, elegant in Büsche und Dickichte einzudringen. Ein prächtiger Hund, der auch charakterlich eine erstaunliche Mischung aus Trägheit, Temperament und Eigensinn präsentiert.

Eh, voilà!

Ohne Halsband, ohne Hundesteuernummer, ohne Impfung, dafür kastriert und negativ aufgehübscht von einem angefetzten Schlappohr und zwei breiten Narben auf seinem Kopf; genau so, rutschte JAGGER schon mehrfach beim Channel-Iland-Insel-Transfer unbehelligt in der dachgelagerten Skibox des LAND ROVERS als blinder Passagier hin und her, komatös schlummernd, da nach vorheriger Abfütterung von Fischresten mit einem Schuss schottischen GLENKINCHIE Whisky's ruhig gestellt, wie Tante AVA uns im vergangenen Jahr während unserer Matura-Feier kichernd hinterm Knotenfingerverriet.

Spontan dereguliert dabei der Alkohol seine Sinne samt Motorik. Er dreht sich im Kreis, schnappt nach der Spitze seiner gut gebildeten und hoch getragenen, mittellangen Rute, welche in einem weiß abgesetzten Zipfel ährenartig endet. Dreht sich weiter, knickt ein auf seitlich wegscherenden Vorderläufen, touchiert unsanft den Boden, während auch seine glatte Muskulatur die weiße Fahne zeigt - und er volle Kanne unter sich lässt.

Also!

Angesagt ist Abwischen und Abledern und ab mit ihm in den Pfadfinder-Schlafsack, hinein in die Skibox und dann, ganz schnell, den ersten Gang eingelegt - um sodann später, im miternächtlichen Genf, in Nähe des Jet d'eau, wieder zu



## Die Ruhr-Trilogie

neuem Leben zu erwachen.

JAGGERS angefetztes rechtes Schlappohr, sein gut gefalteter Behang, rührte her von einem Schrotschuss, als er sich dummerweise unvermittelt vor dem Hasen aus dem Dickicht heraus schälte, gemäß Onkel ARISTIDES vielfach zitiertem Jägerlatein.

Derweil, bei seitlich abgedrehtem Oberkopf, sowohl in der kuppelförmigen hellbraunen Mitte als auch quer über den helleren mittellang abgesetzten Nasenrücken sich jeweils eine daumenlange Narbe präsentiert, welche, mangels sekundärer Behaarung nach Verheilung, in unserer gut beheizten Stube plötzlich pulsierende Blutbahnen zur Schau stellen.

Verwandt über drei Ecken ist er nicht nur mit dem deutschen Waldi, sondern auch mit dem englischen Bloodhound, was man dem mächtigen Kopf noch deutlich ansehen kann, und ausgerechnet an diesem Hund mit einer merkwürdigen Mischung aus Temperament, Trägheit und Eigensinn verewigten wir uns im Duett, denn beide tiefe Kopfhaut-Verletzungen gehen sowohl auf BEAS als auch auf mein Konto.

BEA putzt Pilze und ich schneide Pansen in der rustikalen Gutshausküche, direkt im Anschluss an unsere tea-time, die happy hour im Visier und den bereits dekantierten Rotwein zum Verkosten in Probiergläser gefüllt, während mein gürtelgetragenes Messer sowie BEAS knall-roter Taschenzwerg synchron im Einsatz sind. Da werden Braunkappen dakapitiert, Steinpilze geteilt, Faszien am Schafspansen geschlitzt und Schleimhaut des Pansen mit seinen Zotten in handliche Stücke geschnitten, während JAGGER seine feuchte Hundenase abwechselnd in meine und in BEAS Kniekehle legt, nein, bohrt, gar stupst - etwa als ein angesagter Kommunikations- oder Gunstbeweis?

Ach, was!

Hat nur gierig leckend seinen Pansen im Visier, ist voll auf grobes Tierfleisch fixiert wie reduziert und, animalisch voll korrekt, dabei sabbernd und seibernd zur Höchstform aufläuft, so, als sei er ein Pawlov'scher Vorzeigehund.

Derweil BEA auf dem neuesten Blondinenwitz, also: Warum erröten Blondinen beim Betrachten von Tomaten, quietschend abfuhr, ja, weil sie sich nackend schämen - welch abgefahrener Blödsinn - während ihr der rote Taschenzwerg als

## Jo Ziegler

auch mir beim kitzelnden Kniekehlen-Geseiber mein Super-Messer entgleitet, um mit doppelter Trefferquote für einen blutigen Küchenunfall mit Hund zu sorgen, so, als hätten die Messer einen synchronen Einsatz verabredet.

Ein Blick zur Seite, da rappelt JAGGER weiter mit seinen Vorderpfoten im Tiefschlaf, stößt mehrere spitze Jagdlaute in Folge aus, während BEA eine große deutsche Wochenendzeitung raschelnd umblättert, derart hastig, als stehe des Rätsels Lösung auf der Folgeseite.

Noch ein Blick zur Seite, da gleitet eine konvulsive Zuckung über die kugelrund voll gefressene Bauchpartie, ein harziger Holzschein zischt und beim viermaligen vollständigen Glockenschlag der Standuhr und beim Zippen am ausgesuchten deutschen Destillat Ziegler No 1, also, exakt in diesem Moment und voll hinein in unsere allseits entspannte Lage platziert der Basset eine knatternde Verdauungssalve.

Noch ein schneller Blick zur Seite, wo BIG LUC seine Nase rümpft, da dicht in Hundenähe in seinem Schaukelstuhl wippend, und dann tönt meine Halbschwester BEA in akzentuierter Tonlage:

„SUPERBE!“

Wendet wiederholt die Zeitungsseite.

Und der Hund legt nach.

Und BEA legt nach:

„BONFORTIONÖS!“

(Anmerkung: Ein ca. 300jähriger hugenottischer Spracheinfluss, ist Synonym für großartig, dufte, cool und knorke).

Ein Rasseln im hinteren Bereich unseres Salons von Tante AVA und Onkel ARSITIDE, während BIG LUC seinen Blick auf seine Tochter BEA springen lässt und versucht, die Situation verbal in den Griff zu bekommen:

„Du machst ja Mund-Mische!

Kind, zentrier dich!“

„Ouiiii, ouiivi, ouiivi!

## Die Ruhr-Trilogie

Écoutez!

Scheiß-Hoch-Drei!

C'est magnifique, n'est-ce pas?"

Im gleichen Moment wedelt sie mit dem Kompilat einer süddeutschen Wochenendzeitung und raschelt derart heftig damit, auf dass sogar SIRI halbtrunken hochfährt.

„Kennt ihr GUMMI-PARAGRAFEN?"

Hier steht geschrieben:

Sie werden von manchen begeistert geritten, insbesondere wenn Argumentationen fehlen und sind anderen unheimlich oder den meisten unbekannt. Es gibt ziemlich viele, jedoch muss man sie nicht alle mögen.

Zum Beispiel:

§ 3 NatKautschOrgVorRV.

Er regelt das In- und Außer-Krafttreten der oben genannten Verordnung über die Gewährung von Vorrechten und Immunitäten an die internationale Naturkautschuk-Organisation - grob vereinfacht gesagt.“

„BEA, wie wär's, du greifst dieses ausgefallene Thema während deines Studiums des internationalen Rechts in Paris auf und propagierst es als Top-Thema für deine Doktorarbeit.“

„Comment?"

„Abnorm ist Trumpf, sagte der Jäger und holte den Gummiadler von der Stange.“

Und SIRI piepste schlaftrunken:

„Leicht reich werden!“

Und:

„RUBBER-ROULETTE!“

Und:

„HONG KONG, I AM COMING!“

## Jo Ziegler

Das Display des BlackBerry schaltete auf Sparstufe - die verblassenden Schriftzeichen reihten sich nahtlos ein in die Kette von JONAS schwindenden Gedanken-Deviationen.

Hilf, heiliger Sankt Benedikt, ich bin schon wieder eingnickt.

Doch bereits beim folgenden Lidschlag fühlt JONA einen neuen Bewegungszustand, einen wohlbekanntenen Unruhezustand, einen Zustand auf Shaking Ground, ja, es ist exakt dieser emotional greifende Moment, wo Verbindendes gekappt wird und die Karten neu gemischt werden, wo der Inhalt des bauchigen mundgeblasenen Cognac-Glases seinen eigenen Drall bekommt, wo beide Füße ihren Standpunkt neu definieren, und wo das Gleichgewichtsorgan des Innenohrs mit seinen Bündeln von Haarsinneszellen akut von 0 auf 100 hochschnellt, um die neu registrierten Signale impulsmäßig ans Gehirn weiter zu leiten, quasi als signalverarbeitende Warnung wie:

Achtung!

Alle Leinen sind los.

Wir schwimmen.

Unmissverständlich verbreitet Steinar Hansen ziemlich lautstark via Bordlautsprecher aus der Basis der schiffseigenen Bordapotheke die Parole, nicht lange herumzuexperimentieren, sondern gleich die Tabletten gegen Seekrankheit einzunehmen. Oder sich gefälligst ein Scopolamin-Pflaster hinters linke Ohr zu kleben, denn die Meteorologen sagen rauhen Seegang voraus.

Somit habe ich als Schiffsarzt gerade meinen Dienst rund um die Uhr angetreten und gleichzeitig die wichtigste Gesundheitsfrage beantwortet, nämlich:

Wie kreuzt man am besten?

Ein wortgewandter, stacheliger Steinar, mit isländischem Einschlag so scheint es mir, den möchte ich mal gerne kontaktieren!

Mit diesem Gedanken schiebt JONA spontan einen formvollendeten Cognac-Schwenker beiseite und gleichzeitig kommt aus dem Lautsprecher zuerst ein Knirschen, ein Rauschen und ein Knacken, und dann folgt die Stimme des Kapitäns in bester Tonqualität, derart perfekt, als stünde er höchst persönlich im Raum.

## Die Ruhr-Trilogie

„Ladies and Gentlemen!

Exakt in diesem Moment werden die Anker am Kreuzfahrtterminal Brooklyn, New York, vollends gelichtet.

Leider verschleiert ein akutes Schneetreiben die imposante Skyline, will sagen, alle obersten Stockwerke der Wolkenkratzer sind verschluckt von Madame Holle und, Ladies und Gentlemen, auch wenn Sie sich den Beginn Ihrer Transatlantikreise an Bord der Q M 2, der Queen Mary 2, anders vorgestellt haben, so sollten Sie keinesfalls versäumen, in den folgenden fünfzehn Minuten einen atemberaubenden Blick auf die Freiheitsstatue zu werfen, welche uns fast in Augenhöhe grüsst, egal, ob nun hundert Prozent Luftfeuchtigkeit in Form von Schnee, Gischt, Nebel oder Wolkenwallungen sie umgibt und egal, ob diese Wolkengebirge tief hängen, ein steter Wind pfeift und bereits die Wellen streckenweise zischende Schaumkronen aufgesetzt haben. Die Freiheitsstatue steht dort wie ein Watch Tower, sie verabschiedet und begrüßt gleichermaßen alle Passagiere an Bord - und in dieser Eigenschaft versieht sie ihren Dienst schon seit vielen Jahren, nämlich bereits seit dem Jahre 1886, in welchem sie als ein Geschenk Frankreichs an die Vereinigten Staaten eingeweiht wurde. Die Statue hat eine Höhe von 46 Metern ohne Sockel, mit Sockel sind es 93 Meter. Und nun können Sie auch die gewaltigen Ausmaße der QUEEN MARY 2, unseres einmaligen majestätischen Ozeanriesens begreifen, welcher länger als der Eiffelturm hoch (345 SCHIFFS-Meter im Vergleich zu 324 TURM-Metern) ist und mit seinen 72 Metern, fast in Augenhöhe, als schwimmendes Grand-Hotel, gerade dem nationalen Symbol der Vereinigten Staaten von Amerika ebenbürtig eine gute sichere Atlantiküberquerung wünscht.

Wir sind nun gemeinsam unterwegs auf unserer Transatlantik-Passage, um zielgenau in unserem nächsten sicheren Hafen in Southampton, UK, nach sieben Tagen einer klassischen Atlantik-Querung an Bord der QM 2, der unbestrittenen Königin der Meere, einzulaufen. Haben Sie Vertrauen in die innovative Technik dieses majestätischen Cunard - Flaggschiffes und, in Kurzform fasse ich zusammen:

Dass an Bord Ruhe und eine erholsame Atmosphäre vorherrschen, ist auch zu einem guten Teil konstruktionsbedingt: 157.000 PS treiben die QM2 durch die Weltmeere, erzeugt von hausgroßen Dieseln und Gasturbinen, die die Propeller der vier Motor-Gondeln antreiben.

## Jo Ziegler

Weil diese Pods genannten Antriebe außen unter dem Heck montiert sind, ist damit eine berüchtigte Vibrationsquelle ausgelagert.

Zwei dieser Motor-Gondeln sind außerdem schwenkbar und gewährleisten im Zusammenspiel mit den Bugstrahl-Rudern eine enorme Wendigkeit dieses einzigartigen faszinierenden Mega-Liners, welcher weder herkömmliche Schiffsschrauben noch ein Ruder und auch kein Steuer hat.

Manövriert wird dieses riesige Schiff ganz zeitgemäß per Joystick, was wir mehrfach im Jahr im Hamburger Hafen vorführen - und zwar ohne Schlepper-Hilfe!

Dabei lässt sich die QM2 wie auf dem Teller drehen, eine vollkommene Vorführung für Technik-Freaks und für Ästheten gleichermaßen.

Seien Sie ganz beruhigt ob des schlechten Wetters, denn bei Sturm oder starkem Seegang kann die QM2 vier, jeweils 70 Tonnen schwere, große Stahlflügel, so genannte Flossenstabilisatoren, aus dem Rumpf ausfahren, um das Rollen des Schiffes um bis zu 90% zu dämpfen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe für weitere Informationen an die Brücke, wo das High-Tech-Herz unseres Schiffes schlägt. Ich übergebe also an die Schaltzentrale und den Kommandostand unseres stolzen Mega-Liners.“

YERRA!

Welch ein Luxus.

Mich umgeben hier in der Bibliothek Romane von Weltrang, Sachbücher, Reiseliteratur und Krimis, und es ist ebenso ein Ort für Internet-Nutzung.

Was würde wohl BIGGI sagen, wenn sie hier wäre, na was wohl?

„JONA!

Bo, ey

Suuupa.

Un gezz, ganz aimpfach kurze Wege Mittelfeld.

Zack, zack, zack!

## Die Ruhr-Trilogie

Wech vonne Büchers - un app inne Delüx-Swiiit.“

Stimmt!

Diesen einmaligen Luxus einer Suite mit Butler und Veranda auf der Deckebene oberhalb der Brücke hatte ich mir schon vor vielen Monaten vorgestellt und mich immer wieder in den Internet-gerierten Rundgang der Q M 2 eingeloggt.

Jetzt, beim Betreten der Suite, finde ich exakt die propagierten Superlative im Maßstab eins zu eins wieder und fühle mich wie in meinen Träumen - willkommen!

Zweifelsohne, in Sachen Stil und Ambiente ist bei voller Eleganz britisches Understatement unverkennbar.

Ein Blick in die halb geöffneten begehbaren Kleiderschränke, wo adrett meine Garderobe auf mich wartet, ein Blick ins Marmorbad mit Whirlpool und hinüber zur Schiebetür mit dem dahinter liegenden überdachten Balkon und, dermaßen angetan und beflügelt, spult sich traumhaft das weitere Geschehen ab:

Hüpfe in eine Jogging-Hose, hülle mich in den dichtesten Mantel, wickle mir einen Turban aus flauschigem Badetuch, springe in kniehohe Schaftstiefel, zippe den Reißverschluss heiß, lasse langsam heißes Wasser ins Bad einlaufen und stehe schon auf dem Balkon mit Blick auf die vorbei gleitende imposante amerikanische Freiheits-Statue (engl. Statue of Liberty, offiziell: Liberty Enlightning the World, umgangssprachlich auch Miss Liberty oder Lady Liberty genannt).

Exakt in diesem Moment passiere ich eine dargestellte Freiheitsgöttin, stehend mit einem Fuß auf zerbrochenen Ketten, die die Sklaverei symbolisieren.

Mir stockt plötzlich der Atem, wirklich, diese horrenden Schnee-Luft-Kombinationen vermögen beinahe zu einem Black-Out beizutragen, derweil meine Erinnerung an amerikanische Geschichte gerade in Elementarteilchen vorbei saust - und wie ein finierendes Ausatmen meiner schulischen Erinnerung im freiwillig gewählten Fach Neue amerikanische Geschichte ein damals uneins diskutiertes Gedicht hoch kriecht, hier auf der Bronzetafel am Podest des Sockels der Statue verewigt und tituiert The New Colossus (zu Deutsch: Der neue Koloss). Die in den Vereinigten Staaten oft zitierten letzten Zeilen des Gedichtes lauten:

Give me your tired, your poor,

Jo Ziegler

Your huddled masses yearning to breathe free,  
The wretched refuse of your teeming shore;  
Send these, the homeless, tempest-tost to me,  
I lift my lamp beside the golden door!

Zu Deutsch:

Gebt mir eure Müden, eure Armen,  
Eure geknechteten Massen, die frei zu atmen begehren,  
Die bemitleidenswerten Abgelehnten eurer gedrängten  
Küsten;  
Schickt sie mir, die Heimatlosen, vom Sturme  
Getriebenen,  
hoch halt' ich mein Licht am gold'nen Tore!

Was Emma Lazarus, eine sephardische Jüdin, in den späten 1800 Jahren in ihren Gedichtzeilen empfand, passt ja heutzutage kaum noch in die aktuelle politische US-Debatte der Zuwanderung.

So ändern sich die Zeiten!

Zaubere derweil eine gigantische Elektro-Gitarre in den linken waagerechten Arm der Statue und schon mischen sich akut peitschende Windböen mit einem psychedelischen Gitarrenspiel von Jimi Hendrix in der Version seines All along the Watch Tower, wild gekoppelt an Fuzz-Effektgeräte, warm überlagert von seiner heiser bis rauhen Stimme, hinweg getragen in diese Nacht im freien Spiel der Urgewalten, gekoppelt an eine Ahnung, einen geheimen Wunsch - an ein Traumventil der besonderen Sorte:

There must be some kind of way out of here, said the Joker to the Thief.

<http://www.reasonorock.com/tracks/watchtower.html>

Höre ich da richtig, wie meine freien Gedanken plötzlich diskutiert werden?

Im Maxi-Pool eines einzigartigen Gewispers, der Herkunft nach von Steuerbord,



## Die Ruhr-Trilogie

direkt tief unter mir, her kommend.

Da wuseln Schwärme von Fischen an Ort und Stelle, während andere beiziehen.

Alle diskutierend.

Allen voran die wendigen Seelachse, gefolgt von dichten Schwärmen aus Heilbutt- und Makrelenschulen - sich Weisheiten von gestern sowie das morgige Wetter vertellend.

Höre ich da richtig, dass in einer gewaltig wabernden Oktopus-Wolke dieser mehrdeutige Songtext mit Tintenspritzern markiert wird und dass sich sogar eine Hundertschaft von Grauhaien, aufgetaucht aus zweitausend Metern Pazifischer Tiefe, darauf verständigt, dass die schlichte wie sinnlich greifbare Symbolik, gefasst in nur wenigen Versen, für jegliche Interpretation freien Raum lässt?

Langsam verliert die Statue an Kontur, schwindet hin gleich einer hellgrünen Fatamorgana, verabschiedet sich lautlos wie rieselnde Schnipsel aus Greenbacks mit Porträts von

George Washington,

Thomas Jefferson,

Abraham Lincoln,

Alexander Hamilton,

Andrew Jackson,

Ulysses S. Grant,

Benjamin Franklin,

William McKinley,

Grover Cleveland,

James Madison,

Salmon P. Chase und, da nicht mehr im Umlauf befindlich, aber trotzdem als ein legales Zahlungsmittel geltend, die 100.000\$-Dollar-Note von

Woodrow Wilson,

## Jo Ziegler

28.er Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (1913 – 1921).

Unter ihm traten die USA 1917 nach anfänglicher Neutralität in den Ersten Weltkrieg ein und, weitgehend auf seine Initiative hin, geht die Gründung des Völkerbundes zurück.

Wie in einem zerfallenden Albtraum im Wirbelwind wechsele ich nahtlos im Schein des grünen Statuen-Schimmers via grüne Schiene in andere Welten.

Bin inmitten grüner geisterhafter Himmels-Schlieren, bewege mich im wiegenden Kelch einer Blume wie im Valse Triste einer nordischen Nacht von SIBELIUS, besteige einen Schlitten zur Musik von GRIEG und fahre ab mit Peer Gynt, welcher mir ein Riechtüchlein reicht mit Stickereinen, während seine Suite Nr.1 verweht.

Höre nur noch das Zischen und Wispern der Schlittenkufen im frischen Pulverschnee, das vom Wind fort getragene Klicken eiskalter Hundegeschirre, das Stapfen der Hundepfoten im Schnee, was mir plötzlich in der Stille unerträglich laut vorkommt, während ein eiskalter Wind, von hinten blasend, die Schlittenfahrt beschleunigt und die elektrisch geladenen Teilchen des Sonnenwindes neue kräftige Farben an den Himmel zaubern, uns einen fremdartigen hemisphärischen Highway illuminierend.

SIRI, auf der Schlittenkufe links neben mir, stoppt das Hundegespann, angetan von einem erneuten Pulsieren des Polarlichtes in einem betörenden Farbwechsel von Grün nach Gelbgrün und dann zu Lila und Rot.

Entspanntes Atmen, dampfender Atem des Hundegespanns, Wolkenfetzen, und dann wird die Bühne frei, um die Geheimnisse der Nacht lautstark zu begrüßen:

Aus weiter Ferne dringt das Heulen eines Wolfes, in einem Glissando verklingend, ehe es die Schlittenhunde aufnehmen, ihre Köpfe in den Nacken legend, die Schnauzen himmelwärts gerichtet, um gemeinsam heulend einem ihrer Urväter zu antworteten.

Und weiter?

Weiter nimmt der Ozean-Liner Fahrt auf und exakt in dem Moment, da eine Faust nordatlantischer Herkunft in Form einer wuchtigen Windböe ihre kristallin gefrorene Fracht fast waagrecht auf meinem Gesicht ablädt, also, genau in diesem

## Die Ruhr-Trilogie

Augenblick, lässt mein Erinnerungsprogramm heiße Tränen über meine Wangen abwärts rollen, eingedenk unseres definitiv letzten Kicks im Land der INUITS im nordostsibirischen TSCHUKTSCHEN - Land, SIRIS Zeugungs- und Geburtsort.

Wie lange ist das jetzt her, fünfzehn, sechzehn oder gar siebzehn Jahre?

SIRI und ich auf dem Holzschlitten.

SIEBEN SIBERIAN HUSKIES vor uns.

SIEBEN HUNDEHINTERN vor uns.

SIRI links, und ich auf der rechten Schlittenkufe stehend.

Schwere Last auf unseren Schultern, fast schmerzend.

Da wuchteten wir je eine .375 HOLLAND&HOLLAND mit Zielfernrohr und Vierfach-Vergrößerung auf unseren juvenilen Schultern, und als minimaler Ausgleich wogte vorne je ein schweres optisches Nachtsichtgerät mit speigrüner eingeblendeter digitaler Entfernungsanzeige.

Und weit und breit kein Eisbär in Sicht.

Und es gab nichts, was die wabernde AURA BOREALIS toppen könnte, bis zu dem Moment, da SIRI das Hundegespann erneut stoppt, exakt und zielgenau mit dem Wissen einer Jägerin. Mit den sehr wohl vererbten Augen ihrer Inuit-Mutter namens SILAQUI, arrondiert vom tierischen Fährtenblick ihres Großvaters MANUMEE SHAQU, Schnee-Eule genannt, sowie aller dahinter Schlange stehenden Ahnen - und allen voran ein Schamane, ein Angakkuq, wie ihn die Inuit raunend benennen, - setzt sie ihr Ultra-Nachtsicht-Gerät an, im richtigen Winkel auf die Eiskante ausgerichtet, um ihr avisiertes Ziel in Form einiger schwarzer Punkte weit in der Ferne zu fixieren.

SIRI, die Jägerin der Nacht.

Schlüpft in einen mitgeführten weißen Overall, macht sich unsichtbar auf ihre Pirsch.

Ist ganz allein auf ihrem Weg.

Hat vier oder fünf Robben im Visier.

In langen Windungen schiebt sie sich wie ein weißes Reptil an ihre Beute bis auf

## Jo Ziegler

sichere Schussweite heran, wissend, dass im letzten Augenblick ihr Jagdglück zunichte werden kann, wenn die Robben durch ihr Eisloch flüchten.

Doch dieses Mal hat SIRI Glück.

Nach etwa dreihundert Metern legt sie an, trifft, während sich das Eis auch in meinem Militär-Feldstecher andersartig befleckt.

Zurück am Schlitten, hat sie zwei Robben am Seil.

Die Schlitten-Hunde stehen wie Statuen, sind entspannt, ganz ruhig, denn sie wissen, dass sie alsbald mit frisch geteilten warmen Robbenstücken ihren Heißhunger stillen werden.

SIRI zerteilt ihre zwei Beutetiere, genug um die Hundemeute abzufüttern, genug, um einige besondere Robbenstücke im Coleman-Kocher mit aufgetautem Schnee zu garen und, während diese Happen ihrer kulinarischen Bestimmung entgegen kochen, wird die dunkel-rote Leber von uns gegessen, im rohen Zustand, noch Tier-warm, zart und nach Eisen schmeckend.

Grummelt da etwa gerade mein Magen?

Drehe mich um 180 Grad, schaue ins Innere einer warm illuminierten Wohnhöhle, bin wieder im Hier und Jetzt und avisiere mein wohligh duftendes Schaumbad.

Wie sah der Aufkleber der Badelotion aus?

Wie Natur pur.

Wie ein Pfirsich.

Wie ein vollreifer Pfirsich zum Pflücken.

Ich tauche unter, werde zum Voll-Pfirsich, während unmissverständlich mein Magen auf Hochtouren knurrt; vermutlich laufen da schon wieder Pavlow'sche Reflexe ab.

Ein Blick auf die zierliche Wanduhr neben dem Schminktisch rundet die Zeit auf zehn Uhr, beste Zeit, diesen ersten Abend an Bord mit einem exquisiten Dinner im Princess-Grill-Restaurant zu starten, wo eigens der französische Starkoch Danny Boulboul für maximal siebzig Gäste kocht.

Mal seh'n, was da an kulinarischen Geschmackserlebnissen geboten wird!

## Die Ruhr-Trilogie

Mein Magen knurrt noch lauter und greife mir daher gezielt den reifen Pfirsich aus dem Willkommen-Körbchen, umspanne straff diesen besonderen französischen Pfirsich, quetsche ihn manuell und lutsche seinen weißen Frucht-Matsch zwischen den Fingern meiner rechten Hand.

JONA -

KEEP COOL!

Zurück nach Europa in einer außergewöhnlich entspannten und intimen Atmosphäre zu fahren, die wohl schönste Art zu reisen - und dabei das Kostbarste schätzen und gewinnen:

Zeit!

Dabei verloren in Stunden und Stunden, verloren in Stunden der freien Gedanken, eingetaucht in eine andere Dimension, wo nur der Blick von Horizont zu Horizont zählt und nur das Rauschen des Meeres und das Sausen des Windes zu hören ist.

Spätestens nach meiner letzten Atlantiküberquerung in der Concorde, diesem überschnellen Düsenflugzeug, welches atemberaubend die Metropolen der Alten und Neuen Welt beinahe unpersönlich konnektiert, hatte ich den Entschluss gefasst, meine nächste Reise zu entschleunigen, einen Ozeanliner zu besteigen, und zwar im vollen Bewusstsein, dass der Weg mein Ziel ist.

Mit der Transatlantik-Passage von New York nach Southampton in sieben Tagen auf den Spuren alter Tradition; wo damals alles begann mit der Britannia, welches als erstes Schiff in 1840 den Liniendienst zwischen der Alten und der Neuen Welt aufnahm. Damit begründete der Reeder Sir Samuel Cunard eine bis heute bewahrte Tradition, und seit über 160 Jahren steht nunmehr der Name Cunard für Seereisen der absoluten Spitzenklasse, wobei die Queen Mary 2 diese Tradition heute im 21. Jahrhundert fort führt.

Auf gleicher Ebene faszinieren gleichwohl alle anderen Annehmlichkeiten, welche dieses Passagierschiff der Luxusklasse bieten:

Kinos, Shoppingmeile, Golfsimulator, Spa-Club + Fitness-Area, Ballsaal mit abendlichen Show-Programmen, diverse Swimmingpools, innovatives Internet-Cafe und dazu die größte schwimmende Bibliothek mit über 8.000 Bänden, wo ich bereits relaxte, sowie der größte Weinkeller auf See mit 45.000 Flaschen und 350

## Jo Ziegler

Sorten.

Will mal sehen, wie meine Order an eine gut gekühlte Flasche Champagner Deutz Blanc de Blancs Amour de Deutz 1998 gleich abgeht, meine erste 1-A-Order für einen Champagner, gekeltert nur aus der weißen Rebsorte Chardonnay, eine volle Breitseite an Frische von Aromen aus Citrus und Mandeln inkludierend und dabei sowohl in der Nase als auch im geschmeidigen Geschmackserlebnis am Gaumen explodierend.

Vraiment!

Dieses neue Luxus-Cuvée des Hauses Deutz, einst von Deutschen gegründet, verbindet filigrane Säure mit großer Nachhaltigkeit formvollendet gerundet wie ein schwellend schöner Beau arrondi von JONA als geheimnisvolle Frau auf Gucci-Absätzen.

Diese Kombination wäre perfekt.

Und, ein Glas auf fast nüchternen Magen getrunken, erhöht die Brisanz.

Kaum sind zehn Minuten vergangen, schon zischt und perlt der edle Tropfen im stilvoll filigranen Glas und zaubert, perfekt gekühlt, einen feinen Hauch auf das dünne Glas der Champagnertulpe, während der Butler eine Serviette von einem Kristallschälchen lupft, auf dessen Boden drei frische Petits Fours blinken, mit Cremes und Marzipan gefüllt und mit Zuckerguss glasiert und reichhaltig und kunstvoll verziert.

JONA -

KEEP COOL!

Zuerst wütet der Fön im wuscheligen Haar, egal, wie die Haarspitzen stehen, stechen oder schlingern wollen, gefolgt von Ma-Ma-Munddusche und ZI-ZI-Zahnseide, dem OHO-ORO-Lidstrich, getoppt vom krönenden karminroten Lipgloss im Sexy Look, hier hoch gefahren aus einer Champagner- farbigen Metallhülle, völlig anders als die klebrige Mélange aus der Plastik-Tube.

„Auch gut für unten vorne zwischen, gut für UVZ, sowie auch gut für unten hinten zwischen, für UHZ“, wie BEA, meine bodenständige Halbschwester, mir damals, mitten in Paris steckte.

## Die Ruhr-Trilogie

Just in dem Moment, als sie ihr drittes gebuttertes Croissant mit dessen Spitze in die sämige Kirschkonfitüre tauchte, exakt an jenem Tag, da ihr brandneuer Lover namens ADRIAN einschwebte, Weinexperte seines Zeichens sowie distinguiertes Kenner seines Weinvokabulars. ADRIAN, der nach pikanter Auskunft von BEA, intensive Düfte und gereiften Geschmack mag und dabei auf Noten wie vollmundig, vollbeerig oder vollerdig nicht nur in Worten sondern auch mit Zunge und warmen Ergüssen überbordend abfährt.

JONA -

KEEP COOL!

Warum springe ich nicht einfach nackig in mein Kleid aus Seidenstrechttaft in GRAPE und bin gewandet in der Farbe der Nacht für MIDNIGHT-CRUISER?

Warum schlüpfe ich nicht geschwind in Slingpumps in Silber von Guess Who in Glitzeroptik mit Strass, schnappe mir die passende Clutch mit schmucken blauen Straußen-Federn, bin ohne Hals-, Intim- oder Tattoo-Schmuck die Perle des Abends, bin höllisch heiß wie Magma auf Eis.

BIN COOL!

In der Nacht der Nächte!

Weit nach zehn Uhr abends, inzwischen auf hoher See, weitet sich vor mir die Eleganz des stilvoll illuminierten Speisesaals mit funkelndem Kristallglas, Mahagoni und dem im Livrée aufwartenden Chef de Rang, genau so, wie erfahren und gehandhabt in gediegenen gastlichen Häusern der Alten Welt im Sterne-Format.

„Bon Soir, Madame.“

Dezidiert in meine Richtung blickend, betritt im gleichen Augenblick ein älteres fein gewandetes Ehepaar den beinahe leeren bis zum Horizont geweiteten Speisesalon, nur bespielt von einem solitären Schmusepaar am zierlichen Rundtisch in einer Nische weit gegenüber.

Alle Dimensionen sind in Bewegung, gepaart im strikten Blick von Horizont zu Horizont, gleitend und schreitend um, wie auf Schicksals-Schienen aus extrem unterschiedlichen Richtungen geschoben, völlig frei zusammen zu kommen.

## Jo Ziegler

Es stand jetzt, genau in diesem Augenblick nur eine Frage im Raum, nämlich diejenige eines vergnügten Beieinanderseins aufzurufen und praktisch anzugehen angesichts einer bereits fortgeschrittenen Abendzeit, um dabei nicht einsam getrennt im gediegenen Ambiente zu dinieren und zu versinken - also wirklich, das kann selbst der livrierte Chef de Rang nicht gut heißen, denn nur in dezidierter Gesellschaft genießt man gebühlich eine Soirée wie diese hier im schwimmenden kulinarischen Paradies, welches jedem Gourmet gerne alle Speise- und Getränkewünsche erfüllt.

Voilà, une scène de la vie mouvementée du Maître Bollinger, Chef de Rang!

„Ah!

Ich denke, ein Tisch für drei Personen wäre angenehm!?“

„Nein!

Decken Sie bitte für vier Personen ein - unser Sohn wird bald folgen.“

„Ah!

Ich verstehe, eindecken wie ein vierblättriges Kleeblatt, nicht wahr, nicht?

Madame, ich erwähnte gerade das Glückssymbol und, erlauben Sie, mit John Melton, der sich Milton nennt, frei zu zitieren:

If a man walking in the fields find any four-leaved grass, he shall in a while after find some good thing.“

„Monsieur, bien cité de mémoire!“

Sowie zu mir gerichtet:

„Bon Soir!

Monsieur et Madame Eszterházy.“

„Enchenté!

Jona Jonsdóttir.“

Im gleichen Augenblick explodiert direkt vor mir, auf der anderen Tischseite, ein Satz in deutscher Sprache mit einem wohlbekanntem europäischen Akzent:



## Die Ruhr-Trilogie

„Melinda, mein Liebling, platzieren wir uns auf dem Polstersofa?“

„Gerne!

Sehr schön, sehr angenehm.

Siehst du die Kissenparade, ich will mich zusammen mit dir hinein kuscheln, Elias, komm zu mir und denk' dir, jetzt kuscheln wir gemeinsam auf hoher See!“

Verschlucke meinen deutschen Appendix von Zitzewitz.

Fühle in beiden Kniekehlen gleichzeitig gelindes Andocken eines crème-farbenen chenille-bezogenen Sesselchens und, beim geflissentlichen Nicken mit seitlichem Blick auf den Chef de Rang - wirklich witzig arrangiert - da grüßt mich auf meiner Rückenlehne ein Zauberwurm mit seinen roten Rollaugen.

Ein Albino mit roten Augen?

Seine Farbe?

Sehr dezent cremig, mit weißen Schlieren schlingernd changierend!

„Sperma-weiß!“, sagte BIGGIS Bruder NOBBI und:

„Zum selber Nachspritzen!“

JONA -

KEEP COOL!

Auf einem rot samtenen doppelsitzigen Polstersofa sitzt mir unerwartet ein distinguiertes älteres Ehepaar gegenüber, eine Reisebegleitung gewachsen wie aus einem Nichts, thronend im Doppelpack und eine kultivierte kontinentale Aura ausstrahlend, dabei auf einem Sitzmöbel in Form zweier sich öffnender Muschelhälften, bestückt mit zierlichen Sitz- und Rückenkissen in farblich passenden rot goldenen Damast-Bezügen, während gleichzeitig eine steife Leinenserviette meinen Schoß und Schenkel wärmt und alle anderen Automatismen greifen.

„Pardon, Sie sprechen Deutsch?“

Zwei bebrillte Augenpaare fokussieren mich ungläubig, jedoch ganz geschwind bekommt Herr Eszterházy die Situation in den Griff.

## Jo Ziegler

„Ah!

Ich verstehe, Jonsdóttir ist ein nordischer Name - dann ist womöglich Deutsch Ihre Zweitsprache?“

„Pardon!

Mesdames et Monsieur, darf ich Ihnen einen Apéritif vorschlagen“, bringt sich Maître Bollinger, Chef de Rang, dezent ein.

„Melinda, meine Liebe, jetzt ist eine Coupe de Champagne angesagt, meinst du nicht auch, und dazu eine treffliche Auswahl an Amuse-Gueules, nicht wahr!?

Genau, Monsieur, eine Flasche Deutz Blanc de Blancs Amour de Deutz 1998 wird gewünscht und, bitte sehr, serviert in vier Gläsern.“

Wie bitte?

Was geht hier ab?

„Sie bevorzugen ein ausgesuchtes Champagner-Cuvée!“

„Sehen Sie, unser Sohn brachte von seiner letzten Europa-Tournée aus Frankreich ein Kistchen dieses ausgesuchten Champagner-Gewächses mit und, zugegeben, ein derart exquisiter perlender Tropfen eröffnete uns den Genuss völlig neuer Gaumenfreuden.“

Noch ein weiteres Glas, und ich hebe ab!

„Sie sprechen von einer Europatournee, die in Frankreich zu Ende ging, in Paris?“

Frau Eszterházy, plötzlich quicklebendig:

„Ja!

Unser Sohn debütierte im Pariser Salle Pleyel mit einem sehr ausgesuchten avantgardistischem Violinkonzert von Krystof Penderecki, ausgerechnet zum 75. Geburtstag dieses bedeutenden neuzeitlichen Komponisten.“

JONA -

KEEP COOL!

Höre ich da gerade BIGGI koddern?

## Die Ruhr-Trilogie

„Bo, ey!

JONA, ich krichn Kakkraiz ains Aaa!“

WAS WAR VOR EINIGEN MONATEN LOS IN PARIS?

BEI SNORRIS DOLCH!

BEAS GERÖTETE PAUSBACKEN UND IHR TUNNELBLICK VOM BALKON AUF NIKOLAUS ESZTERHÁZY, DEM ANGESAGTEN MEISTER DER VIOLINE.

Sie wollte einfach freie Sicht auf diesen begehrten Mann haben, direkt, ohne Opernglas.

Applaus! Applaus! Applaus!

Und dann, tatsächlich.

Er blickte hoch, er visierte unseren Balkon.

Sein Lidschlag!

Meine Schmetterlinge im Bauch!

Er stand da und strahlte, war zum Greifen nahe, inmitten eines hellen crème-farbenen Halbrunds der Bühne.

Mein frequentes Applaudieren und, rückblickend, da war ich wirklich ein Flatterhuhn und schleuderte wie bei einem Rock-Konzert ein heißes Teil aus meiner frühlingshaften Brillen-Blümchentasche von Jaeger Le Coultre auf die Bühne. Da sauste zusätzlich im Getümmel mein weiteres Mini-Utensil abwärts, zielgerecht gegriffen aus meinem gürtelgetragenen Fischbeutel der Extraklasse!

Mein Flash.

ER!

Auf glänzendem Parkett

Maître Nikolaus Eszterházy, Violin-Niki!

REITET MICH GERADE DER WEIBLICHE KOBOLD GILITRUTT?

NOCH IST NICHTS GEKLÄRT!

## Jo Ziegler

AUSSER:

ANNEHMEN UND NEU ENTDECKEN.

SICH LOS- UND FALLEN LASSEN.

„Pardon, Frau Eszterházy, Ihr Sohn bereiste Europa bei einer Konzert-Tournée?“

„Ja!

Kaum beendet, ging es in Südamerika weiter und jetzt, nach Beendigung dieser anstrengenden Saison, hat er uns zu dieser außergewöhnlichen Kreuzfahrt eingeladen, in deren Verlauf wir einen doppelten runden Geburtstag zu feiern haben.“

„Oh!

Vortrefflich gewählt!“

„Und was fasziniert Sie an dieser Atlantiküberquerung?“

„Selbstverständlich das Ambiente dieses Luxusliners, darüber hinaus möchte ich die Zeit entschleunigen, denn hinter mir liegen hektische und arbeitsreiche Monate.“

Herr Eszterházy kommt spontan mit einer wohl typisch direkten Männerfrage zum Zug:

„Pardon, Frau Jonsdóttir, erlauben Sie die Frage, in welcher Branche sind Sie tätig?“

„Private Equity und Analyse von börsennotierten Rohstoffen.“

Wiederholt fixieren mich zwei fokussierende Augenpaare - eher verständnislos.

„Sehen Sie, mein befristeter Job an der nach Börsenwert viert größten amerikanischen Investmentbank ist beendet und nun geht es ganz langsam und gediegen zurück nach Hause.“

„Oh!

Dann haben Sie aber nach Ankunft in Southampton noch eine weitere längere Reise in Ihr nordisches Heimatland vor sich.“

## Die Ruhr-Trilogie

„Nein, nein!

Meine Reise geht vermutlich weiter nach Zentral-Europa.“

„Wie, bitte, Zentral-Europa - in welches Land?“

„Sehen Sie, ich bin Schweizerin und mein Domizil ist Genf in der französisch sprechenden Westschweiz.“

„Aha!

Jetzt versteht sich Ihre Multilingualität.“

„Gehe ich richtig in der Annahme, dass Sie, Frau Eszterházy und Sie, Herr Eszterházy, in Österreich beheimatet sind!“

„Gut herausgehört!“

En passant wie nonchalant eine weitere Platte mit Amuse-Gueules ordernd, fährt Frau Eszterházy geschmeidig parlierend fort:

„Wissen Sie, Österreich ist unser Ein und Alles. Elias und ich sind dort geboren, nachdem unsere Eltern am Ende des ersten Weltkrieges ihre Heimat verließen, da Ungarn unter Béla Kun alle Banken, Industriebetriebe und landwirtschaftliche Güter verstaatlichte und unser Heimatland bolschewistisch gleichmachte. Wir wuchsen in Wien auf und trafen uns dort schon als Kinder bei einem Klavier-Wettbewerb.

Beide belobigt und als Talente gefördert, trafen wir uns im Alter von zehn Jahren in der Wiener Musikhochschule wieder, in einer Zeit, da Wien nicht nur für uns Kinder so außerordentlich schön war, sondern auch weil es in der Zeit bis zum Anfang der dreißiger Jahre im Mittelpunkt von Europa stand.“

„Ich höre aufmerksam zu!“

„Entschuldigen Sie, Frau Jonsdóttir, wenn ich zeitlich und politisch abschweife“, arrondierte kurzerhand Herr Eszterházy.

„Macht nichts, erzählen und berichten Sie ruhig weiter.“

„Wissen Sie, einer schweren Zeit im Wien der Nachkriegszeit des ersten Weltkrieges folgten nach Überwindung der Inflation ein knappes Jahrzehnt der Arbeit, der Hoffnung und einer neuen Sicherheit. In diesen Jahren zwischen 1924

## Jo Ziegler

und 1933, also bis zu Hitlers Machtergreifung, war Österreich besonders den schönen Künsten zugetan und wir erlebten damals in unserer Kindheit ein Wien voller Musik, Theater und Kunstausstellungen, deren überragende wie neuzeitliche Inhalte uns erst Jahrzehnte später, Anfang der 60er Jahre, bei unserer Rückkehr aus Kanada in unser geliebtes altes Europa, bewusst wurden.“

„In der Tat, auch in Deutschland brachten die Goldenen Zwanziger eine geistige, künstlerische und gesellschaftliche Blüte hervor wie Bauhaus, Charleston, Bubikopf und Etonschnitt, endlos lange Zigarettenspitzen, Tanzcafés, kurze kniefreie Röcke, gewagte Dekoltées und Feengewänder eingeschlossen.

Doch politisch grummelte es überall kräftig:

Im Baltikum marschierten Freischärler herum, im Rheinland und in Bayern bildeten sich separatistische Gruppen, überall gab es Demonstrationen und Putsche, die aber fast immer niedergeschlagen wurden.

Noch dachte niemand daran, diese Faschisten, die an stelle von roten garibaldischen Hemden sich schwarze anzogen, als einen bedrohlichen Faktor in der künftigen europäischen Entwicklung anzusehen.

Definitiv legte auch der Friedensvertrag von Versailles den Grundstein zukünftiger Auseinandersetzungen bei geforderten außerordentlich hohen Reparationsleistungen.

Der Friedensvertrag von Versailles zwischen Deutschland und den Alliierten, von national gesinnten Kräften in Deutschland von Anfang an als Schandfrieden bezeichnet, sah neben Gebietsabtretungen auch extreme Einschränkungen vor.

Das Rheinland war besetzt, der Militärapparat auf eine reine Verteidigungstruppe minimiert und, als die Reparationsleistungen in Form von Geld und Kohle, letztere natürlich von der Ruhr, ins Stocken gerieten, schickte prompt der französische Premier Poincaré Truppen an die Ruhr und über 60.000 Soldaten richteten ihr Hauptaugenmerk auf Essen mit den Krupp'schen Fabriken und dem Kohlesyndikat.

Diese Ereignisse gingen später als Ruhrkampf in die Geschichte ein und sollten das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen bis weit in die 50er Jahre belasten.“

Da nunmehr voll im Gespräch vertieft, macht sich beflissentlich der Chef de Rang unsichtbar, während, nur für einen kurzen Augenblick, mein wilder Anflug an

## Die Ruhr-Trilogie

Aufregung und mein pulsierendes Herz eine kurze Auszeit hinter dem wehenden geschichtlichen Vorhang nimmt.

„Chapeau!

Frau Jonsdóttir, Sie wissen sich vortrefflich in geschichtlichen Zusammenhängen zu äußern.“

„Nun, ja!

Meine Urgroßmutter vererbte mir ihr sporadisch geführtes Tagebuch und aus wilder Neugier habe ich ihre Eintragungen im Abgleich mit der neueren Geschichte eruiert.

Besonders interessant war ihre Sichtweise der Geschehnisse, da einerseits extern gesehen und andererseits aktiv erfahren, da wieder zurück in Deutschland, im Berlin der Roaring Twenties, wo sie Unter den Linden zusammen mit meinem Urgroßvater ein exquisites Geschäft für Bestecke und Tischschmuck führte.“

„Extern - bedeutet, bitte sehr, von woher?“

Gläser, Gabeln, gebuttertes Weißbrot und diverse Amuse-Gueules verbleiben an ihren Orten. Verbleiben auf zierlichen Tellern auf weißem Linnen, verblieben gebunkert wie nasses Gold neben geschichtlichen Unschuldslämmern.

„Oh!

Extern bedeutet Winter im Städtli.

Will sagen, wie aus der Hauptstadt der Schweiz, aus Bern, wohin meine Urgroßeltern bald nach Beginn des ersten Weltkrieges auswanderten - im Tagebuch erwähnt als Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts.

Der Krieg, der um die Erringung der Hegemonie in Europa geführt wurde, entwickelte sich zu einem verlustreichen Ermattungskampf, für den Giftgas und die Schlacht von Verdun zum Symbol wurde. Persönlich hart getroffen, einerseits vom Giftgastod des Schwiegersohns und andererseits von einer Fehlgeburt mit Todesfolge seiner Frau, also Urgroßmutterns erst geborener Tochter, verkauften sie ihren aufstrebenden Schmiedebetrieb in Essen und übersiedelten nach Bern, wo sie freundlich aufgenommen wurden, jedwede Unterstützung erhielten und wo mein Urgroßvater seine Schmiedetätigkeit wieder aufnehmen konnte, denn die beiden

## Jo Ziegler

Schweizer Familienvorstände der URIS waren Freunde und Weggenossen meines Urgroßvaters, bekannt aus Zeiten ihrer gemeinsamen Ausbildung als Schmiedeknechte im boomenden Ruhrgebiet am Ende der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, einer Ära umfassender Industrialisierung.

Somit konnten meine Urgroßeltern von einem nicht involvierten und neutralen Standpunkt aus die politische und gesellschaftliche Entwicklung beobachten, also aus kühler kritischer Distanz.

Apropos, Distanz!

Mit diesem Stichwort verbinde ich Ihre gerade erwähnte Rückkehr nach Europa in den 60er Jahren!?“

Frau Eszterházy scheint an Gesichtsfarbe zuzulegen. Wirkt da bereits der Champagner oder lässt eine aufwühlende Erinnerung an jene Zeit ihre sprudelnden Worte erklären?

„Sehen Sie, ich habe heute noch wie damals ein Zeitungsbild vor Augen, auf welchem sich Hitler und Paul von Hindenburg am 21. März 1933 vor der Potsdamer Garnisonskirche die Hand geben - und ich erinnere Worte wie Machtübernahme, Krieg, Affidavit, Family Class Immigration, Vive Québec und große Reise.

In der Tat, in den anstehenden Osterferien gingen wir gemeinsam mit mehreren Familien auf große Fahrt: Durch die Schweiz nach Frankreich und dort, an die Küste in Cherbourg, auf ein großes Schiff mit dem Ziel in eine neuen Welt - was auch immer damit gemeint war.“

„Melinda, Liebling, lass mich kurz dem Spuk der Historie beikommen und stell dir vor, da fand ich kürzlich beim Surfen im Internet einen aktuellen Artikel in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift, Ausgabe 1/2007, wo ein Papst mit seinem fehlgeleiteten Vornamen eines Martins, sich breit macht in der Erörterung Quebec - selbstbewusste frankophone Nation in Kanada zwischen föderaler Partnerschaft und Souveränität.

Pardon, Frau Jonsdóttir, betrachten Sie dies als einen kleinen aktuellen Einwurf!“

Nach einem kurzen Räuspern und zu seiner Frau gerichtet:



## Die Ruhr-Trilogie

„Melinda, bitte, fahre fort nach meiner kurzen Abschweifung.“

„Also, damals war es so, dass mein Mann und ich nach der sehr späten Geburt unseres Sohnes Mitte der 60er Jahre in ein wieder aufstrebendes zentrales Europa zurückkehrten und wir hatten das Glück, uns wieder in Nähe unseres damaligen alten Wohnquartiers neu zu installieren, und jetzt schauen wir wieder mitten in Wien in Nähe des Volksgartens von unserem Wohnzimmer auf die Michaeler-Kirche und hören den altbekannten Schlag ihrer Turmuhr, und das Glockenspiel scheint seine Leidenschaft gleichwohl in Töne aus verschiedenen Zeiten und Welten zu gießen und wir vernehmen die Töne im Gleichklang von Frieden, Freiheit und bescheidenem neuen Glück.“

„Melinda, wir sollten jetzt fröhlich genießen und, sag mir bitte, fühlst du auch schon den Seegang?“

Höre ich soeben hinter mir, rechts von mir - wie aus der Tiefe eines weiten neuen Raumes - vergleichbar mit einer futuristischen Fernsehansprache unseres alternativen isländischen Zukunftsministers in Stimmlage geothermischer Wärme – höre ich da Worte wie:

„Ihr fühlt bereits den Seegang?“

Hoffentlich habt ihr das spezielle Pflaster hinter'm Ohr nicht vergessen!“

Eindeutig, das war nicht der ruppige oder stachelige Steinar aus dem Bauch der schiffseigenen Bordapotheke, nein, diese wohliger temperierten Worte mit Wiener Akzent gehörten wem?

MEIN HERZ SCHLÄGT BIS ZUM HALS!

ICH SPRINGE AUF WEIßMÄHNIGE SEEPFERDE.

BIN BEREIT ZUM WELLENRITT.

WÄHREND GOLDSPROTTEN STEHEND APPLAUDIEREN.

Drehe mich leicht nach rechts, bin entfesselt, gebannt, gefesselt und umgarnt von einem BEAU - von meinem TRAUM-BEAU!

„Mein Sohn, wir dinieren heute Abend zu Viert, einverstanden?“

Und, darf ich vorstellen:

Jo Ziegler

Frau Jona Jonsdóttir.

Voilà, Nikolaus, unser Sohn.“

IM ANFLUG EIN HANDKUSS!

DER ERSTE IN MEINEM LEBEN!

Gut, dass nur ich mir den wispernden Sing-Sang der Nornen vermittelt der Stimme meiner alten isländischen Ur-Großmutter aufrufen kann, wobei ich sirrende wie schwirrende Worte vernehme.

GLÜCKLICH PAART SICH.

GEMEINSAME BEGEISTERUNG.

GEMEINSAMER TAG DER SOMMERSONNENWENDE.

DER LÄNGSTE TAG IM JAHR.

IN VOLLER KRAFT DES LEBENS.

MEIN KIND, AM HEUTIGEN TAG GEBE ICH DIR MEIN GLÜCK MIT.

ES IST DEIN BESONDERER TAG!

GEFASST IN DER DREIZAHL DER DISENOPFER - BEIM RUNENZAUBER, TOTENZAUBER UND WAHRSAGEZAUBER - BRECHE ICH DEN MISTELZWEIG.

HÖRE BEIM BRECHEN SEHR VIELE WAHRE WORTE DER NORNEN UND ICH SAGE DIR:

DU ERFÄHRST JETZT DIE VOLLE KRAFT EINES LANGEN GEMEINSAMEN LEBENS.

SO SEI ES!

Halte spontan inne.

Fühle seine enorme Ausstrahlung wie Lava im atemberaubender Ansprung aus nächster Nähe.

Mein Traummann zu meiner Rechten.

## Die Ruhr-Trilogie

Steht neben mir.

Aufgetaucht aus einem warmen Wellental, umzüngelt von Schauminseln und Tangwedeln.

Da, da, da!

Sein sagenhafter Auftritt in glänzenden klassischen Oxford-Schuhen und elegant gewandet in ein crème-farbenes Wilvorst-Dinner-Jacket als Einreihler mit einem Knopf und Schalkragen, dazu ein feines helles Smokinghemd und einer eleganten glatten Nacht-roten Seidenfliege, welche sich mit einem Hallo zu meinem Kleid aus Seidenstretchtaft in GRAPE gesellt, vereint in den Farben der Nacht.

„Hallo, angenehm!“

„Oh, Ja!“

Meine Glücks-Pilz-Reise?

Deine Glücks-Pilz-Reise?

Unsere Glücks-Pilz-Reise?

Im Ozean.

In einer anderen Dimension.

Ich zähle bis sieben, springe aus einem warmen Wellental wispernder Seeschlangen auf meine Zukunftsinsel namens Nikolaus.

„JONA JONSDÓTTIR, mein Name!“

„NIKOLAUS ESZTERHÁZY, enchenté!“

„YERRA!“

„Wie, bitte?“

„Ganz einfach, so schallt ein begeisternder Ausruf alt-isländischer, irisch-keltischer, jedenfalls nordischer Mannen im Schlachtengetümmel.

Und nach akutem Schlachtengetümmel folgt ein voller Becher, folgt ein Gaumenschmaus und dann, bei SNORRIS DOLCH, folgten Frauen-Freuden!“

Ich ordere geschmeidig ein Trüffel-Omelette auf einem Nest von Sojabohnen-

## Jo Ziegler

Azuki- Mungo- und Porreesprossen nebst Feldsalat, Radicchio und Rucola an Joghurt-Dressing nebst einer Portion Beluga-Kaviar mit fein angeröstetem Weißbrot und gesalzener Butter als magenfüllende Basis eines langen Abends - womöglich einer langen Nacht?!

Hätte ich jedoch Kalbsbraten an Buttergemüse und Kroketten gewählt, dann liefere bei mir ein Film von Vor-Vor-Gestern ab, wobei im behüteten Ambiente zusammen mit BEA, SIRI und mir und Teilen unserer Patchwork-Familien, gesessen am abendlichen Rundtisch des Lokals Zum Alten Tramdepot, kulinarisch vertraute Portionen von Rösti an einem dampfender Kalbsbraten vor uns standen und, wobei es mir beim Tischgespräch entfuhr, voll konträr und gleichermaßen visionär:

Einzeln und frei wie ein Baum.

Und brüderlich wie ein Wald ist meine Sehnsucht!

Damals!

Heiß in mir bewegt, inmitten Aufbruchs- und Vorstimmung und gerade wieder olfaktorisch hochgehoben aus der Erinnerung, rundet sich justament mein flimmerndes bewegtes Historienbild im vollen Gleichklang mit meiner, BEAS und SIRIS Matura, gemeinsam empört und vereint im brodelnden Unmut, denn da sollten doch tatsächlich im Schulgarten unseres Lyceums drei Kugelhorn-Bäume zu Gunsten einer überdachten Raucherecke gefällt werden!

Ha!

Im gewaltfreien Widerstand einer Protestbewegung mit kühler Übersicht und illusionsfreier Menschen-Freundlichkeit kletterten wir in einer Aktion auf diese Kugelbäume, um sie vor dem Absägen zu retten.

Diese Aktion sollte beispielhaft vor Augen führen und allen Menschen demonstrieren und propagieren wie nackte Gewalt akut mit rohen Kräften ausgeübt wird, derweil die Schweizer Bürgerwehr uns mittels Drehleitern und Sprungkörben vom Baum pflückte.

„Sind Sie Vegetarierin?“

Frau Eszterházy transportiert offensichtlich ein Vieles mehr mit ihrer schlichten Frage.

## Die Ruhr-Trilogie

Erhofft sich vermutlich mehr als nur meine einfache Antwort mit Ja oder Nein.

Ich lächelte - beinahe konspirativ.

War dennoch ereilt von Gedanken an warme und noch rohe Robbenleber, verwies also vordergründig auf die mannigfaltigen Steaks mit den immer gleichen Caesar Salads in diversen New Yorker Restaurants und, jetzt endlich, freue ich mich hier und jetzt auf eine gelungene kulinarische Abwechslung.

Ein dezenter Blick nach rechts - und mein Blick streift herab fallende hellbraune Locken, dazu eine gefüllte Gabel mit drei gedolchten Mini-Karotten, getoppt von einem Maxi-Kalbsbraten-Happen.

Kurz und knapp kommt mir ein BIGGI-Kommentar in den Sinn.

„Bo, eh!

Mann, eh!

Der haut ja rein wien' Scheunendrescher!“

Mein weiterer Rundblick gleitet von seinen seidigen Locken herüber auf seine Stuhllehne und, schon wieder, gibt BIGGI ihren Senf in Reinstform dazu:

„Datt geile Ding da auf ihm seine Stuhllehne, echt staak, äh!

JONA!

Da lümmelt sich'n suupa Zaubawurm, fasteesse?

Un mitti roten Kulleraugens issa fawant mitti Sippe vonne pinke RUHR-Würmas!“

Seine Gabel tritt wieder in Aktion, geschmeidig geführt von schlanken langen Fingern, die hoffentlich noch Vieles mehr können als nur die vier Saiten der Violine mittels eines bespannten Bogens aus bis zu 250 Haaren vom Hengstschweif zum Klingeln - nein - zum Jubilieren, zu bringen!

Im nächsten Moment erwächst ein zustimmendes Lächeln in seinem großen Gesicht von regelmäßigen Zügen.

ICH ZIRPE IM SEPTET DER NORNEN:

Mein Schwarm hier und jetzt an meiner Seite, während der Salle Pleyel gleichermaßen fern wie hautnah ist.

## Jo Ziegler

Oh!

Ich spüre ein Kribbeln.

Im Kopf, im Herzen, im Zwerchfell und zentral zwei Etagen tiefer, und exakt in diesem Durcheinander quirlender lustbetonter Emotionen erwächst mir spontan ein Dessert-Vorschlag für ein Ananas-Zitronen-Soufflé.

„Bitte, sehr!“

für vier Personen ein üppiges Ananas-Zitronen-Soufflé, einhergehend mit einem Magenbitter!“

„Melinda, mein Liebling, du hast recht, ein Kräuterdestillat würde mir wahrscheinlich auch gut tun. Es steigert das Wohlbefinden und bannt die Seekrankheit.“

Seekrankheit?

Unwillkürlich zuckt mein Blick zum Beau.

Bin überrascht, erblicke ihn breit grinsend wie ein Honigkuchenpferd, allerdings ohne Pferdegebiss, dafür aber mit einer blitzenden Reihe gut gerichteter Frontzähne in einem großen Gesicht von regelmäßigen Zügen. Ein Leuchten in seinen, ein Blitzen in meinen Augen, und beim Blickkontakt beteuert er brav wie Mamas Liebling:

„Mein Scopolamin-Pflaster klebt schon.“

„Habe ich nicht nötig!“

„Wie, bitte?“

„Wikingerblut!“

„Verstehe!“

Waren die Terroristen des Mittelalters.

Waren die Horden aus dem Norden.

Versetzten vor über tausend Jahren ganz Europa in Angst und Schrecken.

Und jetzt geht's ab nach Hause, nach Nord-Europa - Jonsdóttir ist doch nordisch -

## Die Ruhr-Trilogie

stimmt's?

Und, gehe ich richtig in der Annahme, dass nur starke Getränke an einer exquisiten Bar die Wogen um ein Langschiff, wie das unsere, zu glätten vermögen?“

„Gut pariert!“

Kurze Pause.

Feeling on shaking Ground.

Unruhezustand.

Monsieur Eszterházy fragt frank und frei:

„Welche Langtheke in welcher Bar wird, bitte, sehr avisiert - und, angenommen der Seegang dröseln mich nicht hin, darf ich derweil frei dazu stoßen?“

„Elias, Pardon!“

Ich denke, du mutest dir etwas zuviel zu, ich bitte dich, wir sollten jetzt zur Ruhe gehen.“

„Melinda, wie ist dir?“

„Wie auf einem Karussell am Prater. Gleich summe ich dazu die passende Melodie - gleich!“

Doch vorher, Elias, zeige mir bitte den Weg dort hin, nein, zu unserem Himmelbett und, ich wünsche gleichzeitig eine Gute Nacht - hicks!“

„Eine Gute Nacht, ebenso!“

„JONA!“

„JA!“

„UND WOHIN GEHEN WIR?“

„OH!“

DU MEINST - NUR WIR BEIDE?“

„OH! JA!“

„GANZ EINFACH:

## Jo Ziegler

ZUERST IN DIE BAR DES NAHE GELEGENEN COMMODORE-CLUBS UND DANACH SCHNURSTRACKS IN MEINE WIKINGER-HÖHLE!“

„OH, LÀ LÀ!“

So geht's!

Ich vornweg.

Im Nacht-blauen Seidenstretchtaft.

Ohne eine anschmiegende Slip-Einlage.

In dieser Nacht denke ich mir den kleinen Fleck weg. Der macht sich unsichtbar im Seidenstretchtaft und gesellt sich passend zur Nacht - in GRAPE eingesickert - als geiles Geschenk aller Normen.

Schlingere betont vor ihm auf meinen hohen Pumps und locke ihn mit meinen weiblichen Duftstoffen. Mit einem Gemisch aus Sexual-Pheromonen und Androstenon, einem Umbauprodukt des Sexualhormons Testosteron, welches über die Schweißdrüsen an die Körperoberfläche gelangt und, da ohne Deo und im ärmellosen Kleid unterwegs, berausche ich ihn mit einem Geruchscocktail, getoppt vom Hauch eines Pfirsich-Duftes. Stoppe unvermittelt und drehe mich, da der Aufzug zur Bar sich vis à vis auftut und wir beide, beinahe auf Augenhöhe, uns im gegenseitigen Wechsel eines Bussis touchieren, während eine sanft gedimmte Beleuchtung gemeinsamen Rubor verschluckt und offensichtlich meine Duftbotschaft ihn erreicht hat und ihn noch weiter hoch peitscht wie eine entfesselnde Steilvorlage eines hungrigen Grizzly-Bärs im Ansprung - ah!

Im Zentrum des Commodore Clubs besteige ich am geschwungenen hellblau schimmernden Bar-Tresen gleich den ersten endständigen Hochhocker bei maximaler Dehnung und Raffung am raschelnden Seidentaft meines Etui-Kleides, klinke meine Pumps ein, geschmeidig die untere Querstrebe des Hockers treffend. Wedele kurz mit meiner Federn- aufgeplusterten Clutch und hänge sie wie beiläufig über die zierliche Rückenlehne, derweil im gleichen Augenblick der Barkeeper geschmeidig anrollt und ich meinen Schwarm überrolle:

„Du, für den Anfang fände ich einen Baileys auf Eis passend.“

„Na, klar, meine Bemerkung vorhin wegen starker Getränke war nicht ernst gemeint.“



## Die Ruhr-Trilogie

„Ha!

Worin aber dennoch mehr als nur ein Funken Wahrheit liegt.“

„Dazu höre ich gerne deine Geschichte.“

„Später!

Schau mal, da drüben im Regal wölbt sich eine bauchige Flasche, befüllt mit Original Irish Cream. Den hat mir meine Tante AVA schon im Alter von zehn Jahren in einer Tasse kredenzt.“

„Dann werde ich das Getränk ja wohl auch vertragen.

Bitte, sehr!

Zwei Baileys auf Eis!“

Mein Hot Spot glüht und steht dabei rechts neben mir, wir sind in Augenhöhe, und im Anflug wie im Gleichklang der Gefühle killert und zippt unser erster Lippenbekennender Kuss.

„Nikolaus!

Ohhh!“

Bedeutet:

Angebissen.

Spontan angebissen.

Und akut muss ich hier und jetzt den Salle Pleyel ins rechte Licht rücken!

„Du, sag mal, vorhin erwähnte deine Mutter den Salle Pleyel als deinen Konzert-Höhepunkt in Europa mit einer Huldigung an Krysztof Penderecki.“

„Ja - im Herzen von Paris, Faubourg St-Honoré, exakt dort performte ich mein abschließendes Violinkonzert in Europa, ja, es war eine Uraufführung von Pendereckis Werk Metamorphosen.“

„Und ich war dabei!“

„JONA - wie das?“

## Jo Ziegler

„Ganz einfach, meine Halbschwester BEA rundete ihren Geburtstag, und wir trafen uns in Paris zum Feiern und zum Abhängen. Erotisch aufgepeppt im mitternächtlichen Variété des Crazy Horse mit vielen freizügigen Revue-Girls, doch vorher kulturell gepempert bei einer - also bei deiner - Uraufführung und Interpretation der Metamorphosen von Krzysztof Penderecki.

Ein angesagter Event!

Très, très, chic!

Und wir beide thronten im riesigen Salle Pleyel auf dem Balkon, direkt über der Bühne - eh, voilà, direkt über dir.

Du verstehst?!

Und unter meinem Eintritts-Billet knisterte permanent eine beigefügte Karte aus Pergamentpapier. Stell dir vor, da schlingerten schöne geschmeidige Worte wie:

La musique c'est l'amour, une affaire de coeur, de peau, cela vous étourdit, vous trouble, vous chavire.

Un concerto pour violon et orchestre, c'est la beauté!"

„Wirklich, dein Französisch schmeichelt meinen Ohren.“

„NIKOLAUS, magst du auch andere Französische Varianten?“

Zack!

Sein spontaner Biss in meinem Ohrläppchen und Zack, wieder ein Tröpfchen im Seidentaft, kaschiert in GRAPE!

„Bitte, sehr, wir nehmen zwei weitere Baileys auf Eis und dazu Finger-Food eines neu kreierten Ensembles, empfohlen vom Chef-Koch, von Maître Boulboul.“

„Sehr wohl!“

„Santé!“

„Santé!“

Und jetzt, NIKOLAUS, bitte sehr, wie erinnerst du deinen Bühnen-Abgang damals in Paris?!"

## Die Ruhr-Trilogie

„JONA, sieh' mal, es ist so:

Am Ende eines jeden Konzerts kommt Monsieur Applause.

Er schmeichelt mir, er streichelt mich, er besänftigt mich und er nimmt mich hinfort - wohin?

An milde, wohl temperierte feinsandige Strände, dorthin wo niemand mich beim Namen nennt, wo ich inkognito in entspannter Umgebung wieder zu mir selbst finde.

Während der Aufführung bin ich voll und ganz eingetaucht und ummantelt von der Musik. Beim Spielen spüre ich ein jedes Mal wie aus mir Energie fließt und wie sich Schönheit und Reinheit im Klingen meiner Violine sich aufbaut - einfach aufersteht und sich flutend in den Saal ergießt.

Im Tal dieser Wonnewoge baut sich beim fortschreitenden Spiel eine vage Ermattung auf. Ich bin erleichtert, wenn ich den Bogen absenken und meine schöne Violine von meiner Schulter herab nehmen kann, mich mit mehreren Verbeugungen meinem Publikum zuwende - wirklich, in diesen Momenten meine ich häufig, wie nach einem Sprung vom Fünf-Meter-Brett unter Rauschen in meinem Kopf wieder an die Wasseroberfläche zu gelangen, ohne ein Gefühl für ein Zeitmass beim wieder aufzutauchen. Bin beinahe fremd in einer veränderten Umgebung, die mir, im Rauschen des Applauses, entschwindet. Das Drumherum dreht sich, verschwimmt, wird unscharf, vergeht wie in einem mit Tränen verhangenen Lidschlag.

Dabei verlasse ich die Bühne, fühle Feuchtigkeit in meinen Achselhöhlen, kälter werdend, und zum Glück bieten heute die großen Häuser Annehmlichkeiten zur anschließenden körperlichen Entspannung und Pflege.

Oh!

Warum hebe ich diesen Umstand derart hervor?

Ja - genau deswegen, weil früher, sehr viel früher, nach der Vorstellung eine Taxifahrt ins Hotel anstand und mir ein kälter werdendes Hemd am Leibe klebte.

JONA, entschuldige, das ist mir jetzt einfach so 'rausgerutscht aber, so und nicht anders, habe ich die Dinge erfahren!“

## Jo Ziegler

„Ja!

Ich kann es dir nachfühlen, NIKOLAUS.

Voll und ganz.“

Ich lege meinen rechten Arm um seine Schulter, lasse mein glänzendes Achselbüschel aufblitzen und zack – zack erfasst mein spontaner Biss sein linkes Ohrläppchen.

„Oh!

JONA, war das eine kleine Wikinger-Attacke mit nadelspitzer Waffe einer Frau? Sag’ mir, aus welchem nordischen Land weht der Wind?“

„Aus Island!

Denn meine Ur-Großmutter stammt aus einem Tal des Breidafjords.

Stell dir vor, sie ist steinalt geworden und sie war meine Ersatzmutter bis zu meinem fünften Lebensjahr.“

„Also, von Island musst du mir viel mehr erzählen, das ist für mich Neuland - aber vorab, sag mir, warum war sie deine Ersatzmutter?“

„Du, das ist eine lange Geschichte. Unser Drink neigt sich dem Ende zu, unsere Finger glibbern von Finger-Food und echt, ich glaube, wir sollten es uns bei mir bequem machen.

In meiner Suite, in unmittelbarer Nachbarschaft zu deinem Duplex.“

„Du meinst, in deiner Wikinger-Höhle.“

„Ha, ha!

Deren gibt es zwei.

Du bist in beiden willkommen!“

„JONA!“

„Auf geht’s!

Follow me!

## Die Ruhr-Trilogie

Follow me in Form and Function!“

„JONA!“

„Na!

Was denn?

Das sind alte Bauhaus-Regeln!“

Eh ich mich verseh, gleitet im Aufzug spielerisch seine rechte Hand seitwärts in mein ärmelloses Etui-Kleid, rutscht an meinem feuchten Armbüschel vorwärts vorbei, stoppt jäh an meinem pulsierenden Herzen, während er mich mehrfach in den Po zwickt und dort spontan stoppt.

„JONA!“

„Ja?“

„Der Seidenstretchtaft deines Kleides fühlt sich feucht an!“

„Na, so etwas, höchste Zeit zum Entsorgen. Was hältst du von einem Voll-Pfirsichbad?“

„JONA!“

„Ja?“

Wir lassen warmes Wasser in die Maxibadewanne ein, schäumen auf mit Pfirsichlotion, schlüpfen knackig nackig hinein und ich suche dich dann in der Schaumwolke.“

Schon stolpert hinter mir mein heißer Schwarm.

Stolpert einfach über seinen Senkel.

Über denjenigen seiner glänzenden Oxford-Schuhe und - hoppla!

Wir sind angekommen.

Wir sind gemeinsam angekommen.

WOW!

„JONA!“

## Jo Ziegler

Jetzt geht's los.

Ich sage RABIMMEL, RABAMMEL.

Und was sagst du?“

„Ich antworte RABUMM.

NIKOLAUS, du Niko-Schwärmer, ich meine:

RABATZ!

RUBBEL DIE KATZ!“

„Treffer!

Dabei hast du mehr Sex in deiner Stimme als viele Leute im ganzen Körper!“

Höre ich da richtig?

Fahren wir auf gleicher Schiene ab?

YERRA!

Dann lege ich mal schnell nach:

„Ein WORT gibt das andere. Ich fange an, du legst nach.“

Man soll nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.

Freundliche Worte tun Wunder.

Worte sind der Seele Bild.

Schöne Worte erfreuen den Narren.

Wortklauber.

Wortverdreher.

Ein Wort gleicht der Biene, es hat Honig und Stachel.

„JONA!

Diese Runde geht an dich.

Mein Stachel an deinem Honig und ich eröffne scharf die nächste Runde.“

## Die Ruhr-Trilogie

Saftarsch.

Säbelrassler.

Schabberschnecke.

Saulümmel.

Schlampampe.

Schieber.

Schlitzmaus.

Schlawiner.

Schnalle.

Schnüffelhase.

Schnattergans.

Schlotfeger

Sparbüchse.

Spaltenflitzer.

Spinatwachtel.

Stecker.

Sparbrötchen.

Steißtrommler.

Stift.

Stöckelhenne.

Süßholzraspler.

„NIKOLAUS!

Du Süßholzraspler, diese Runde geht an dich.

Mach nur weiter so, du Tausendsassa!

## Jo Ziegler

Und ab in die Wanne!“

Wo ist er hin?

Aus dem Schaumhügel schaut nur noch sein seidiger Lockenkopf hervor.

Jetzt aber schnell:

Bademantel, flauschige Badetücher und die halb volle Champagnerflasche greifbar nahe platziert, die Slingpumps weggeschleudert und hinein ins Schaumbad als Nacht-Nixe im Grape-Etui-Kleid.

Also wirklich!

Das hätte ich nicht für möglich gehalten, derart kompliziert von meinem extravaganten Seidenstreckkleid befreit zu werden und, leider, leider reichte danach nur ein kurzer Moment um aufzureiten, während unter meinem Meister das restliche Badewasser im saugenden Strudel sich satt abwärts gurgelnd verabschiedete, begleitet vom gemeinsamen Gekicher - also wirklich, beim Kichern gibt es kein Halten mehr! Offensichtlich schaltete die diffizile Bade-Armatur beim Toben auf volle Entleerung.

Macht nichts!

Wir schlüpfen wie zwei Schaummonster - vereint unterm Tectum eines flauschigen Bademantels – unter's nahe Linnen.

„JONA!

Das war was.

Du hast mir soeben meine Furcht vor dem Wasser genommen. Ich bade nie, ich gehe nur unter die Dusche. Ich muss dir gestehen, ich bin Nichtschwimmer.“

In diesem Moment flackert mir eine Passage aus den Aufzeichnungen meiner Ur-Großmutter durch den Kopf. Ich muss lächeln, streiche eine feuchte NIKI-Locke beiseite, sauge zärtlich sein Ohrläppchen und verliere mich momentan sanft raunend:

„Du, NIKOLAUS, das macht nichts - ich meine die Sache mit dem Nichtschwimmer.

Stell dir vor, mein Ur-Großvater, ein Schmied aus Essen, war auch so eine



## Die Ruhr-Trilogie

hundertprozentige Landratte. Eine Wasserschlacht im Fluss der Ruhr, in knietiefer Ruhraue, oder das Kühlen von Bierflaschen im Ruhrnass waren seine einzigen Wasserschnittstellen. Bis zu dem Augenblick, wo er auf Freierrfüßen stand und für sich entschied, als JONAS RUHR-Lover (JONA, so der Name meiner isländischen Urgroßmutter) mit ihr gemeinsam zu gehen und an ihrer Seite die Überwindung seiner Urängste zu meistern.

Und, tatsächlich, die Beiden standen gemeinsam die Inkommodität einer vollen Woche auf tosender See in einem spartanischen Handelsschiff durch, um das Geburtsland meiner Ur-Großmutter zu erreichen.

Wundert es dich, warum sodann auf Island ihr erstes Kind gezeugt wurde?

Stell dir vor, zur idealen Jahreszeit, im isländischen Sommer, im frischen Grün der Landschaft, in langen weißen Nächten, in Mittsommernächten, im überhellen isländischen Sommer.“

„JONA!

Da tun sich völlig neue Welten vor mir auf, erzähl weiter, bitte.“

„Ja - mache ich gerne!“

Na, klar!

Davon werde ich ihm gerne berichten.

Aber!

Im Moment nervt mich total ein Schwarm von Goldspotten, welcher unseren Ozean-Liner flankierend begleitet, denn deren spöttisches Gewisper in Bezug auf unsere ausgeglichene Löffelstellung ohne weitere Aktionen hört sich derart frech an:

Ha!

Ihr schlanken Albinos.

Bewegt Euch.

Auf und nieder.

Hin und her.

## Jo Ziegler

Bewegt Euch.

Zack, zack, zack!

Sonst sterbt ihr aus!

Holla!

Ich ziehe meine mentale Reißleine und kuschele kongenial:

NIKOLAUS!

Oh! Na! Nie!

OH! NA! NA!

JETZT! ODER NIE!

DER GELSATTEL

DER SPRINTSATTEL

UND DER TOURENSATTEL DEINES BICYCLETTE DE BELSIZE

ZWISCHEN MEINEN SCHENKELN - OH! LÀ LÀ!

OH! LÀ LÀ!

WIR SAGEN JA!

WIR HECHLEN JAA!!

WIR SEUFZEN JAAA!!!

Seufzen mit trockenem Mund und mit prallen rot pulsierenden Augenlidern über den Rollaugen eines Zauberwurms, mit grün-geisterhaften Schlieren im linken Hirnlappen, mit einem schwindenden Irrlicht in der Stirn und einem fahrigen Griff an die Champagnerflasche und einem schäumenden Schluck nasal rekatapultierten Kitzelwassers, ja, danach nehmen wir eine gemeinsame Auszeit, völlig losgelöst.

Frei von Raum und Zeit.

Frei wie Free-Style.

Frei wie nach Ausbruch aus dem Hirnknast.

## Die Ruhr-Trilogie

Und viel weiter und noch viel weiter.

Jenseits aller Grenzen, im Atlantik-See-Blick, hier gerahmt vom üppigen Seiden-Volant, und weit, weit dahinter, regiert im mächtigen Wort-Brausen meiner wallenden Wortgebilde, meiner gewieften Wörerkünste, einschließlich meiner irisch-keltischen und altisländischen maulfertigen Brocken sowie deren verbale Aberrativa - exakt dort dahinter - genau dort geht meine ultimative Ansage an dich, NIKO-LIEBLING, mein Schwarm und ich schwärme, ich schwärme wie ein fetter Falter auf deinem verzehrenden Docht - aaah!

Du

Amor.

Alleskönner.

Affenarsch.

Alleswischer.

Alter Schwede.

Amtsschimmel.

Angsthase.

Amüsiermatratze.

Armer Irrer.

Arschgeige.

Arsch mit Ohren.

Aufwiegler.

Himmel Arsch und Wolkenbruch!

„NIKO!

NIKOLAUS!

AUFGEPASST!

DA DRAUSSEN SAUSEN GRAUGELICHTER UND BLEIBERGE UND

Jo Ziegler

SCHAUMKÄMME ÜBER SCHLUMMERNDEN GRÄBEN MIT SEX  
GRANATEN UND SEX PERLEN UND SEEUNGEHEUERN UND  
UNGEHOBENEM SATTEN GOLD UND UNGETRÄUMTEN TRÄUMEN,

NIKO!

NIKI!!

NIKOLAUS!!!

BÜHNE FREI FÜR

JONA JONSDÓTTIR VON ZITZEWITZ.

DAMEN UND HERREN,

STEIGEN SIE AUF DIE PALME, STEIGEN SIE AUF IHRE HAUSPALME,  
VERFLUCHT UND ZUGENÄHT, ICH MEINE, STEIGEN SIE AUF IHRE  
VERTRAUTE ANGEHEIRATE HAUSPALME UND, DAMEN UND HERREN,  
SIE WIRD GERADE GROSS UND STARK, UND SEHEN SIE, WIE KLEIN DIE  
ÜBRIGEN AFFEN, WASCHLAPPEN, PINSEL UND RADFAHRER SIND.

JA, JA!

JEGLICH DING, AUCH DER MENSCH, HAT SEINE KEHRSEITE. DARUM  
HÄNGEN JEGLICHEN DINGEN ZWEI NAMEN AN - EIN FEINER UND EIN  
UNFEINER.

WO DER EINE AUFHÖRT, BEGINNT DER ANDERE.

AUS DEM SCHÖNSTEN WETTERCHEN WIRD GAR BALD - VERFLUCHT  
UND ZUGENÄHT - EIN SAUWETTWER.

TJA!

ÜBERMORGEN WIRD DER MISTKERL ZUM HERZALLERLIEBSTEN.

SO IST ES.

SIE SCHWEIGEN DANN. AUS FEIGHEIT VOR DEM EIGENEN WORT UND  
VOR DER EIGENEN COURAGE.

JA!

## Die Ruhr-Trilogie

SO STEHT´S,

DAMEN UND HERREN!

KRACH KOMMT PLÖTLICH UND WER SICH ODER ANDERE NICHT LEIDEN KANN, ERSCHLÄGT DAFÜR DIE FLIEGE AN DER WAND.

MIT WORTEN.

WARUM SO LAUT?

PFFFT.

DER GERISSENE SCHNÜRSENKEL BLEIBT TAUB.

AUSSERDEM GILT ES, MIT NOCH GANZ ANDEREN BANALEN SACHEN FERTIG ZU WERDEN. MIT VERFLUCHTEN ZAHNSCHMERZEN, ZUGENÄHTEN HOSENTASCHEN, MÜCKEN-, NADEL- UND SONNENSTICHEN, KOHLDÄMPFEN, BODENLOSER BLÖDHEIT, EINGEKLEMMTEN FINGERN, GLATTEIS, ZANK-TOB-, TRUNK- UND EIFERSUCHT, ÄRGERNISSEN, PLEITEN, ANGST, NEID, IRRTUM, SCHADENFREUDE, GALLENSTEINEN, GRÖSSENWAHN, FINSTERNIS, EGOISMUS, BÜROKRATIE SOWIE AN- UND BESCHISS.

KLARO!

GRÜNDE FINDEN SICH IMMER.

ABER JETZT VERLASSE ICH DEN INNEREN ZIRKEL UND LEGE LOSGELÖST - VÖLLIG LOSGELÖST - LOS:

DIE SACHE IST NÄMLICH SUMPFIG - ABER ÄUSSERST LEBENDIG. IN DESTILLIERTEM WASSER GEDEIHT NICHT EINMAL EIN WASSERFLOH.

VERFLIXT UND ZUGENÄHT!

PENG!

JEDENFALLS STEHT FEST, DASS WIR VIELMALS DAMPF ABLASSEN MÜSSEN, UND ZWAR LAUTSTARK, DENN GESCHREI BESÄNFTIGT ALLGEMEINE AFFEKTE UND DIE ERREGUNG.

SO SCHLAGEN WIR MIT WORTEN UM UNS, UND DABEI SOLL ES

Jo Ziegler

BLEIBEN, VERFLUCHT UND ZUGENÄHT, DENN FÜR DEN HAUSGEBRAUCH ERKENNE ICH KEIN ANDERES PROBATES MITTEL, NICHT WAHR, NIKI?“

„HMMM!“

Ein sanftes Zucken langer Violinfinger über meinen halb wachen, taumelnden Schmetterlingen - ah!

Wie schön.

Ahí!

Welche Quelle speist diesen heißen, diesen geschmeidig rollenden Tropfen auf meinem linken Schulterblatt?

Graugelichter in meinem Lidschlag, Gähnen bis zum Anschlag und sodann über meine Schulter geschaut und ha!

Dort seilt sich ein dünner Speichelfaden aus dem leicht geöffneten Mund des schlummernden NIKIS ab, sodann meine geschickte Seitwärtsbewegung, und schon saugt sich das Linnen voll.

Kein Zweifel, wir sind wohl eingeschlafen.

Ob NIKI sich noch an meine Wortklaubereien erinnert?

Mal sehen, mal nachhören, was hängen geblieben ist.

Zuvor will ich noch einen langen Blick auf den schlummernden Beau werfen, eingetreten durch die Traumtür in mein Leben, beinahe noch ein fremder Mensch.

Attraktiv und begeisternd.

Bin von Sinnen.

Drehe mich Zoll um Zoll, ganz vorsichtig, bewege mich geschmeidig und berühre seine weich auseinandergefallenen Lippen, halb schon zu einem Lächeln gerundet, und streiche seine gelockten Haare von der faltenlosen Stirn, während ganz ruhig sein Atem den Zipfel des linnenen Lakens Wellen gleich hebt und senkt.

Hätten gestern noch, vor dem Einschiffen, die Nornen zwischen den zischenden Schneeflocken gewispert und mir, einer gewieften jungen Frau mit tadellos

## Die Ruhr-Trilogie

geführten Leben, auch nur angedeutet, ich würde mit einem fremden Traummann, dazu zehn Jahre älter als ich und offensichtlich familiär als Augenstern, als Prinz, als Zauberer oder gar als gehätschelt großes Muttersöhnchen hoch gehalten, im Morgengrauen auf hoher See in einer Luxuskabine vertraulich bei einander liegen, ich hätte sicherlich mehrfach nachgefragt, kritisch, sehr kritisch und hätte frech wissen wollen, ob sie denn eine sinnberaubte Fraktion New Yorker Party-Hexen wären!

Überhaupt, in wieweit erkläre ich mich ob meiner Initiierung durch meine Großmutter?

Überhaupt, wie mögen möglicherweise meine Erklärungen anderen Wirklichkeitswissen wirken?

Steigert er sich dabei in Wahnträume?

Sieht er mich als Wiedergängerin auf seiner Violine übers Dach reiten?

Mein Geheimnis bleibt vorerst bei mir.

Derart beschließe ich - hic et nunc!

Derweil weit draußen, zu Beginn eines neuen NIKI-Tages, ich keine Neuigkeiten vernehme. Sind dort keine maritimen Botenvögel unterwegs oder überwiegt gerade der Zauber in meiner Wikingerhöhle?

Gleite geschmeidig unterm Laken hervor, mache meine Morgentoilette, bestelle leise ein großes kontinentales Frühstück mit heißer Schokolade, Tee, Kaffee, einem Gläschen mit weißem Kubanischen Rum, in Addition einer geschnittenen Zitrone auf einem kleinen rohen Seesaibling-Filet, natürlich auf Eis, und bestehe auf zusätzlicher Bestückung einer original verpackten Zahnbürste, mittel hart, sowie eines Bademantels in XXL und, unbedingt, wird ein schöner Kandelaber mit gediegenen Kerzen gewünscht.

Eine mehr als kurze Pause am anderen Ende der Leitung, und dann:

„Sehr wohl, Madame!

Zu Ihren Diensten.“

„Bitte, sehr, parkieren Sie den Service-Trolley direkt neben meiner Appartement-Tür - einfach so, ohne anzuklopfen – danke!“

## Jo Ziegler

Das Linnen hebt sich, die Bühne belebt sich.

NIKI-Nackt-Frosch hüpfte zum Bad.

„Guten Morgen, JONA!

Ich hatte einen tollen Traum, will sagen einen Geburtstagstraum. Du hast mich in langen wohlklingenden schönen Sätzen, natürlich auf französisch, in ein Gutshaus auf der Kanalinsel Jersey eingeladen, mir von blauen Bienenkörben, von einem blöden Basset, von Onkel ARISTIDE und deiner Rallye Paris-Dakar erzählt und, in Echt, was meinstest du mit verflüxt und zugenäht?“

„NIKI, wünsche dir ebenso einen Guten Morgen und spreche meinen Glückwunsch zu deinem Geburtstag aus, hier in meiner Wikingerhöhle - und wie fandest du die andere?“

„JONA!“

„Wenn du aus dem Bad kommst, reiche ich dir nicht meinen, sondern einen neuen herbei gezauberten Bademantel in deiner passenden Größe, und dann können wir gemeinsam ein reichhaltiges Frühstücksbuffet rupfen. Ich habe einen Bärenhunger, und wie hungrig eine Bäarin sein kann, magst du danach erfahren.“

„Sag mal, wir haben sieben Uhr in der Früh. Ist es denn wahr, ist dies der Tag eines langen neuen Kennenlernens?“

„NIKI!

Dazu fällt mir spontan der Satz eines Dialoges am Ende des Films Casablanca ein, in welchem, offensichtlich in einem imaginären Quartier eines Umsteigebahnhofes aller gestrandeten Existenzen, in einer bewegenden Abschluss-Szene, dieser folgende Satz eines abgelederten algerischen Combats, namens RICK, fällt:

Ich glaube, dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.“

„JONA!

Du hast es auf den Punkt gebracht. Jetzt folge ich dir, sogar verbal-radebrechend wie:

Auf!

Lasst uns brechen.“



## Die Ruhr-Trilogie

„Zuvor ist da ein Stück eines warmen Brotlaibes.

Wir sollten es gemeinsam brechen.

Auch Salz steht daneben bereit.

Dann beginne ich mit Happen an rohem Fisch vom Sushi-Teller. Dippe vorher meine Finger ins Destillat des weißen Rums, derweil draußen, ein Brausen, inmitten eines weiten Ozeans mit seinen multiplen Jod- S-11- Körnchen, meine selektierte Speichelproduktion anregt.

NIKI, bist du auf meiner Spur, folgst du mir?“

„JONA!

Ja - ich esse gerne Fisch, gedünstet, gebraten, mariniert, meinerwegen flambiert - aber roh? Deine Natur-Variante ist mir neu.

Nein, nicht ganz neu, denn ich erinnere Rohfleischesser arktischer Provenienz aus Doku-Filmen, und sehe dir akut beim Speisen zu und, entscheide dabei dezidiert, wie eine mögliche Integration in meine Speisewelt stattfinden kann, du verstehst?

Doch vorab ergreife ich gerne die große Tasse mit einer heißen Schokolade, einverstanden?

Dann folgen Mixed Pickels, Rührei mit Speck an kleinen Sausages, dann Ingwer-Konfitüre an Toastbrot und zwei weitere Fünf-Minuten-Eier, gelöffelt linker Hand. JONA, wer verführt hier eigentlich wen?“

„Wir sind wir.

In der Summe zwei.

Jetzt mehr als zwei.

Womöglich zwei hoch zwei?“

„JONA!“

„Ja?“

„Ist das deine - ist das meine Geburtstagsüberraschung?“

„Alors!

## Jo Ziegler

On verra!“

„Warum hast du treffend, mal abgesehen von der Notwendigkeit eines weiteren Bademantels sowie einer weiteren Zahnbürste, JONA, warum hast du ausgerechnet heute Morgen einen Kandelaber mit elegant gedrehten Kerzen als Ergänzung zum üppigen Frühstück bestellt?“

„Also, NIKI, gestern Abend im Speisesaal, noch bevor du zu Tisch kamst, habe ich mich sehr angeregt mit deinen Eltern unterhalten, und dabei erwähnte deine Mutter gleich zwei zu feiernde runde Geburtstage während dieser Seereise – darüber hinaus und sehr viel weiter – leitete mich meine weibliche Intuition und Imagination.“

„Jetzt begeben wir uns einfach unter deine Fittiche, wir wollen gemeinsam unter doppeltem Flausch kuscheln und, folge ich dir richtig in der Annahme, dass nur die Ausrichtung unserer gemeinsamen Blicke durch ein weites Balkonfenster auf die unendlich weite bewegte See der angesagte Weg ist?!“

„NIKI, deine Worte sind meine Worte und bitte, streichele sanft meine Schmetterlinge, ja, sie taumeln in meinem Sonnengeflecht, verirre dich dort – jetzt!

Ah!

Gut, so!

Stell dir vor, NIKI, du liebtest gedankenverloren imaginäre Saiten deiner Violine, denke einfach an den Nachmittag eines Fauns von Debussy mit dem Hauch spielerischer Leichtigkeit.

Oh!

Du besänftigst gerade eine hungrige Bärin.

Oh!

NIKI, wir sollten jetzt eine schöpferische Pause einlegen.“

„Uaaah, ja bitte?“

„Du Schlummerfix!

Du hast soeben volle zwei Stunden in meiner Armbeuge geschwitzt, sehr tief geatmet und mehrfach in schillernden Details das Zerteilen einer Robbe unter

## Die Ruhr-Trilogie

Anleitung von SIRI in Wortfetzen skizziert.

Wer ist SIRI – und was haben Robben zu bedeuten?“

„Ha!

Ich sehe, da lächelt mich noch ein Happen nativen Fisches an - her damit!  
Inklusive Destillatpülung - sukzessive!

Und vom Kissenturm herab, mit gemeinsam geteilten Atlantik-See-Blick berichte ich dir gerne:

Geh mit mir zurück, weit zurück, sehe eine verschlafene Zeit, sehe die Island-Zeit mit der Besatzung der Amerikaner während des zweiten Weltkriegs und einer nach gelagerten industrialisierten Fischfangperiode als direkten katapultierenden Effekt vom Agrarstaat in die Postmoderne, vergleichbar vom Sprung des Islandpferdes in den Airbus. Dennoch dümpelte das abgeschiedene Land in den ersten 70er Jahren vor sich hin. Der Staat kontrollierte die Banken und regulierte den Handel. Beamte entschieden, was Fleisch und Milch kosten durften. Bier war verboten, und donnerstags gab es kein Fernsehen. Dass damals meine Mutter in ihrem Beruf als Tierärztin, vornehmlich verantwortlich für große Tiere, und nicht wirklich zuständig für die Kleintierfraktion von Hamster, Streifenmaus, Wellensittich oder gar besorgt um des Pudels Kern, keinesfalls von Erfüllung oder Auslastung sprechen konnte, war ein großes Problem. Damals war Island verwachsen im töltenden Sonder-Gang seiner robusten Pferde und gefangen im Fischfang, und meine Mutter berichtete mir weit später von ihrer beruflichen Enge sowie von mangelnden Zukunftsperspektiven, weswegen sie im Ausland diverse tierärztliche Tätigkeiten ausübte, vornehmlich in Irland und später auch in England und dabei, auf ihrer Rückreise via Hamburg, stolperte sie in einem Artikel einer liegen gelassenen vortäglichen Tageszeitung über die Ankündigung einer besonderen Pferdeschau namens Equitana in Essen, einer Stadt im Ruhrgebiet, wo in drei Messehallen erstmals eine Ausstellung rund ums Pferd präsentiert werden sollte.“

„JONA, ich merke schon, das wird eine lange Geschichte. Da benötige ich Nervennahrung und hole mir eine weitere Tasse heiße Schokolade.“

„Wohl bekommt’s!

Tja, heutzutage, also nach mehr als 35 Jahren, gilt exakt diese Messe als Mutter aller Reitsportmessen, die größte ihrer Art auf der Welt, betitelt als Riesenschau mit

## Jo Ziegler

Ross und Reiter und wird inzwischen als weltweit größter Treffpunkt des Pferdesports gehandelt, als Dreh- und Angelpunkt für Pferdenarren, Freizeitreiter sowie auch für alle, die hauptberuflich mit dem Ross zu tun haben.

Kurz gesagt, heute stehen 1000 Pferde in zwanzig Messehallen einer Viertelmillion Pferdenarren gegenüber und, wobei - laut diversen Presseberichten - täglich 150 Ballen Heu, 3 Tonnen Kraftfutter und mehr als 15.000 Liter Wasser benötigt werden, summa-summarum den Gestank reinsten Pestilenz verbreitend in einer aufkeimenden Galaxie der Pferdewelten.

Ich stehe keinesfalls auf Maxi-Schmusetiere dieser Art. In mir stecken andere urige Gene.

NIKI, ich will dir keine Angst machen, aber in meinem Blut pulsiert die Jagdlust, weswegen mir meine jugendliche Freundin SIRI, ebenfalls besetzt mit genuinen nordischen Genen, so sehr nahe steht - doch dazu später.

Jetzt aber Back to the Roots!

Damals fand meine Mutter spontan eine Anstellung zur tierärztlichen Betreuung, fand holterdiepolter Unterkunft im harten Zentrum von Essen, hinterm Bahnhof und vis à vis vom Schlachthof. Logierte in einer spärlich möblierten Mansardenwohnung mit Kohleofen, mit Blick auf eine Hinterhof-Autowerkstatt und war genervt vom permanenten Ding-Dong der Glocken einer das Quartier dominierenden Kirche. Hingegen unkompliziert und warm aufgenommen von den Vermietern, von Familie SZYMCZYK. Immer wurde ihr am Abend regelrecht eine warme Mahlzeit aufgedrängt nach dem Motto: Die junge Frau braucht was Kräftiges.

Da erinnerte meine Mutter permanent Bratkartoffeln, Grünkohl, Schmalz mit Grieben, Pumpnickel-Brot, Blutwurst, Graupensuppe, Erbsensuppe, Sturzpudding mit Himbeersirup, Marmorkuchen und Muckefuck - Mon Dieu!

Was erzähle ich dir da?

Wirklich, in Ermangelung von Kaffeebohnen, wurde ein Getreidekaffee mit Beimischung von Zichorie aufgebriht, ein Arme-Leute-Kaffee-Ersatz, beheimatet im sozialökonomischen Wandel der 1950- bis 60er Jahre.“

„Bah!

## Die Ruhr-Trilogie

Bei dieser Vorstellung muss ich schnell mal an meiner heißen Schokolade nippen.“

„Ja, NIKI, jetzt kommt der Höhepunkt, denn bei einer obligaten Hengstschau oder danach - da variieren ihre Berichte im Verlauf der Jahre immer mehr - jedenfalls wurde ich damals als ein positiver Reitunfall gezeugt. Der Herr, ein Hamburger Reiter namens Gero von Zitzewitz, vererbte mir meinen gleichnamigen kleinen Adels-Appendix.

Willst du mit mir reiten?

Ja!

Nein!

Vielleicht! - ist in unserer Familie noch heute ein emotional geladener Ausspruch, vornehmlich zu Unzeiten zitiert, wie du dir wohl denken kannst. Und dennoch spüre ich mein erstes schnelles Aufreiten gestern Abend in der Badewanne noch immer wie Reiterfreude - 1 - A - aaah!“

„JONA!“

„Ja?“

So ist es!“

„Oooh!“

Und dann?“

„Dann kam der unschöne Show-Down.

Gewitzelt wurde im piekfeinen Ambiente Hamburger Elbchaussee-Anrainer, Hamburger Herrenreiter, Pfeffersäcke und getarnter Kriegsgewinnler über einen alten Knaben mit seiner nicht mehr taufrischen Lady nordländischer Herkunft, über ihre öffentlich zelebrierte Eheschließung in Crème farbener offener Kutsche, bereits unterm Herzen ein fragliches Produkt tragend, um dieses sodann, nach einer Turbozeit von magischen sieben Monaten, zu gebären.

Na, klar!

Ich war schnell, war einen Monat früher auf dieser Welt und meine Mutter nannte mich JONA. Ich saugte mich hoch, saugte als Wonnepropfen bis zum siebten Monat meiner einsetzenden Zahnung, krabbelte schnurstracks, stand stämmig mit

## Jo Ziegler

zehn Monaten unterm Weihnachtsbaum, griff nach glitzerndem Tand und ging mit meiner Mutter im folgenden Frühjahr an Bord eines Handelsschiffes - Island, wir kommen!

Berichten zu folge, lagen unharmonische Monate vor unserer Abfahrt für länger, da sich leider kein familiär positiver Konsens ergab, um den Zustand der Ehe kurz zu skizzieren.

Wenige Wochen später defraudierte dann meine Mutter die Nachricht eines Reitunfalls mit tödlichem Ausgang, sowohl für Ross und Reiter.

An meinen Vater habe ich keine persönliche Erinnerung. Aber, im Ledertäschchen mit meinen persönlichen Papieren führe ich neben einigen anderen Erinnerungstücken ein beeindruckendes Foto meines Erzeugers, stolz und kerzengerade und perfekt gewandet, hoch zu Ross.

Ich schlüpfte mal kurz herab vom Kissenturm, um das Täschchen zu holen.“

„Beeile dich, bevor unsere Bettenburg auskühlt.“

„Wusch!

Siehst du, dies ist das solitäre Pracht-Foto des Herrn Gero von Zitzewitz.

So viel zu meinem Vater, dem leider nicht mehr vorhandenen.

Und die nachfolgende Postkarte vom Tanzcafé Berlin und eine Fotografie meiner Ur-Großmutter, beide Bilder begrenzt durch einem schönen Büttensrand und rückseitig, in Sütterlin-Schrift versehen mit der Bemerkung: Berlin 1931, Unter den Linden – oh, NIKI!

Es ist eindeutig die Schrift meiner Ur-Großmutter, denn ihre sporadisch geführten Tagebücher zeigen exakt dieselbe Schrift, und exakt diese alten Aufzeichnungen waren ein spannender Teil meines Erbes, abgesehen von einem Super-Messer und einer diskreten Erbschaft.

Doch darüber sprechen wir später.

Jedenfalls musste meine Mutter zurück nach Hamburg fahren, zuerst zur Beerdigung und dann zur Testamentseröffnung, während ich in die Obhut meiner Ur-Großmutter schlüpfte, und sich für meine Mutter eine Reihe ungeahnter Dinge in Deutschland auftraten.

## Die Ruhr-Trilogie

Da war testamentarisch verfügt, dass die weiße Villa nach dem Ableben spätestens innerhalb Jahresfrist freizuziehen sei, da dem Reitclub als Gästehaus vermacht, und neben einer Kontoverfügung, welche immerhin viele Monate unbeschwerter Lebensführung versprochen, steckte in einem kartonierten Kuvert ein Doppelbart-Schlüssel mit der Adresse einer Genfer Privatbank. Noch heute spricht meine Mutter von einer nicht zu fassenden Koinzidenz, denn das für mich bestimmte Erbe meiner Ur-Großmutter, an mich zu übereignen an meinem achtzehnten Geburtstag, war gleich wohl gehortet und thesauriert bei selbiger Bank.“

„Phantastisch!“

„Kann man wohl sagen!“

Und dann, im riesigen Safe, drei Stockwerke tief im Keller, blinkten meine Mutter magische einhundert Ein-Kilo-Goldbarren an.

Kein einziges Schriftstück, keine Erklärung für diesen Goldschatz, dafür aber eine Beinahe-Ohnmacht, welche rechtzeitig ein Bankangestellter mit helfenden Händen und kräftigen Armen parierte - da hielt sie erstmals MONSIEUR LUC MASSY im Arm und - heute immer noch mit wachsender Begeisterung - wie mir scheint.

Damals, korrekt gewandet im Bankeroutfit, dennoch irritierend besetzt mit einer schwarzen Krawatte, wie meine Mutter mir erzählte. Fünf Jahre später nannte sie ihn BIG-LUC, ich auch, denn da hatte ich wieder einen Vater, und obendrein noch eine neue Halbschwester, namens BEA.

Sie war mein leibhaftiger wie mentaler Trost, denn zuvor galt es Abschied zu nehmen, und es war wirklich ein Abschied für länger.“

„JONA, entschuldige bitte, Abschied beinhaltet Abwesenheit. Ob sich deswegen meine Eltern wohl Gedanken machen?“

Normalerweise übe ich am späten Vormittag eine volle Stunde auf meiner Violine und heute, an meinem Geburtstag, wer weiß, ob sie mir zum Geburtstag gratulieren wollen und irritiert einen leeren Salon vorfinden?“

„Tja - NIKI, wir können sie ja wohl kaum als ein weißes Frottee-Doppel-Pack überraschen. Prüfe daher doch die aktuelle Lage und dann sehen wir weiter. Ich mache mich derweil frisch, springe in ein neues Outfit, brezele mich auf zum Geburtstag, lasse hier gründlich aufräumen, und dann erwarte ich auf dich in der

## Jo Ziegler

Churchills Cigar Lounge.“

„Du rauchst?“

„Na, klar!

Havannas.

Puros.

Hecho en Cuba.

Fabricado totalmente a mano.

Zur Feier des heutigen Tages werde ich meine spezielle Auswahl treffen und unter den angebotenen Zigarren ein besonderes Format der Marke ROMEO Y JULIETA auswählen.“

„Du überrascht mich erneut!

Woher kommt dein spezielles Wissen und warum ausgerechnet starker Tobak dieser ausgesuchten exotischen Provenienz?“

„NIKI, wart's ab! Es kommt noch wuchtiger.

Vorerst, sei dir gesagt, dass die genannte Zigarrenmarke als eine der bekanntesten Havanna-Marken überhaupt gilt, und dass sie über vierzig Formen und Formate hat.

Ich hoffe, im begehbaren bordeigenen Humidor gut gereifte Belicosas zu finden, also mittelstarke Zigarren, vornehmlich mit Colorado-Maduro-Deckblättern, und phantastisch mündend.

Handgemacht in einer Tabacalera, einer palmbblatt-gedeckten kubanischen Zigarrenmanufaktur, wo vornehmlich paffende Handrollerinnen, perfekt und in besonders zarter Handhabung die vollkommen gereiften Tabakblätter, geschmeidig wie Seide, mit manuellem Geschick die unterschiedlichsten Formen und Formate kreieren, sehr geschwind und mit einer Perfektion, wo jeder Handgriff sitzt wie walzen, ausschneiden, rollen, klopfen, glätten, kleben und einmal sanft streicheln, um höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Hier erblickt die Zigarrenlady die Welt, und nach Ummantelung mittels einer edlen gold-roten Bauchbinde, in Zedernholzkistchen gebettet, ihre Welt-Reise antritt, um letztendlich hier, nach



## Die Ruhr-Trilogie

einem monatelangen Schönheitsschlaf, in der Blüte ihrer Jahre, mit voll ausbalanciertem, nuancenreichem Körper mit jedem Zug zu brillieren und zu verwöhnen.“

„JONA, das hört sich an, als wärst du die Reiseleiterin bei Besichtigung einer Zigarrenmanufaktur im Kubanischen Tabakpflanzenschungel!“

„Danke! Doch das war aber nur eine kurze Einleitung.

Ich habe sehr wohl den ausschweifenden Erläuterungen von Onkel ARISTIDE gelauscht, welcher übrigens meine Halbschwester BEA in unseren heimatlichen Genfer Griffins Club einführte, pikanterweise erst im reifen Alter von einundzwanzig eidgenössischen Lenzen - und als erstes weibliches Mitglied.

Fortsetzung folgt in der Churchills Cigar Lounge.

Bis später, NIKI!“

Jetzt aber hurtig unter die Dusche!

Wo ist die Maxi-Tube Sheer Gloss für kontrolliert aufbauendes glänzendes Haar, wo das Natural Spray Style-Essence, die sinnliche Verführung einer Duftkreation mit Orangen-Blüten und Kardamom, und ich hoffe, auch für dich, NIKI!

Wo ist der Goldglimmer Kiss Kiss Gloss für die Lippen und das Forever Gold Puder Spray für die Haut und ahi!

Eine geblünte Bluse springt mich an wie ein Blumenstrauß am Geburtstag, dazu ein silbern schimmernder Hosenanzug und schnelle Stiefeletten. An meinem perlenbestickten Handtäschchen von Thunder & Lightning halte ich mich fest - später dann an dir, NIKI.

Mit spitzen Fingern angele ich mir meine Romeo y Julieta- Zigarre, ziehe den Duft des glänzenden Deckblattes in voller Länge der Zigarre unter meiner Nase entlang.

Ja!

So und nicht anders duftet ein feines voll gereiftes Tabakprodukt Kubanischer Provenienz aus dem Anbaugbiet Vuelta Abajo in der Provinz Pinar del Rio.

Anschneiden, ein langes Zünderli, Anrauchen und...Paffen!

Höre ich da gerade die Direktiva unseres Onkels ARISTIDE?

## Jo Ziegler

Warum sende ich nicht gleichzeitig meine Frage an Rauchwolke Nummer Sieben?

Hallo!

Du super duftende wie inspirierende Tabakwolke Nummer Sieben, warum, wieso und weshalb besuche ich dich, äh, besuchen wir dich nicht in deiner Rauch-Welt?

Einfach so, en passent.

Castro und Guevara schicken wir ins Dschungelheim.

Venceremos!

Ohne Knarre, aber mit Gitarre.

Huch!

Derartige Ideen beflügelten mich bislang nur bei selbst gedrehten Boliden in Addition diverser Beimischungen außereuropäischer Provenienzen- und jetzt:

**TRALLAFITTI MIT NIKI!**

Das wäre doch was!

Nur wir beide, bei einem ausgesuchten Inseltrip, jenseits ausgelatschter Touristenpfade, wie wir die Anbaugelände für Exportzigarren allerfeinster Herkunft neu entdecken. Wir wandern durchs Gebiet des Pinar del Rio, der drittgrößten Provinz Kubas. Unter unseren federleichten atmungsaktiven Hightech-Wanderschuhen reibt sich rötlicher sandiger Lehm, der Landstrich besticht mit seinen sanften Hügeln an üppigem Grün, erinnert an Südostasien oder an Gebiete in Süd-Louisiana und Florida.

Leider sind die Lebensbedingungen einer halben Million nativer Einwohner primitiv, denn noch fehlen dort die kulturellen Errungenschaften, derweil Schweißbäche unsere Designer-Khaki-Monturen durchweichen, Bodylotion und Natural Spray werden von körpereigenen Bakterien zersetzt, mich drückt der Big-Pack auf dem Rücken und außerdem klimpern dort zwei Flaschen Rum herum, reiben sich aneinander, während ausgerechnet heute, in der aktuellen angesagten Tabaks-Wachstumsperiode, die gefühlte Umgebungstemperatur sich deckungsgleich mit unserer Körpertemperatur vereint und, überhaupt, wieso werden remarkable siebzig Prozent Luftfeuchtigkeit überhaupt erwähnt - die kubanische Tabakpflanze will wachsen, sie will gedeihen, sie will groß werden,

## Die Ruhr-Trilogie

handgemacht wachsen wie...

NIKI!

Wo bist Du?

BEI SNORRIS DOLCH!

Ist es denn möglich, da bin ich träumend eingenickt.

„Madame, Sie haben zwei Mochitos geordert?

Eh bien, les voilà!“

Tsss!

Ist mir das peinlich.

Halte diese Super-Zigarre zwischen meinen Fingern, zur Hälfte verendet und...

Merde!

Woher kommt diese dunkelbraune Brandspur am Beinkleid meines glitzernden Hosenanzugs, prangend auf meinem rechten Oberschenkel?

Das geht ja wohl gar nicht.

JONA –

KEEP COOL!

Was soll's - offensichtlich habe ich zeitnah, vermutlich vor wenigen Minuten, zwei Mochitos bestellt.

Stehen vor mir auf reinweißen runden Papierunterlegern. Eins und zwei und runter damit!

„JONA, schon bin ich wieder bei dir!“

Während bittersüßer Geschmack beider Mochitos auf meinen Geschmackspapillen Ping-Pong spielt, zerfließen an dickwandigen Gläsern Schlieren weißen Rums im Duett mit zerstampfter Minze.

Alles im grünen Bereich, und alle zerquetschten Limetten grüßen glibbernd, derweil ich aus tiefster Basis meines weichen Connolly-Leder-Club-Sessels an

## Jo Ziegler

Höhe gewinne und aufsteige wie eine Rakete und, stehend auf meinen Zehen, NIKIS Lippen zippe; und dann überrascht mich selbst mein geschmeidiger Zungenkuss, Mochito- und Havanna befrachtet. Derart voll geschwängert, will er einfach nicht enden und erfindet sich neu, dreht diverse Runden, ertastet neue Dimensionen, gleitet auf breiter Spur direkt ins Sonnengeflecht - und Aauuhhh!

Da wird meine rechte Halsgrube attackiert.

„NIKI!

Du Beißer!

Huch! Und das am hellichten Vormittag!“

„JONA!

Stell dir vor - sie würgen um die Wette.

Würgen im Duett.

Ausgerechnet an meinem Geburtstag.

Und meine Mutter drückt und herzt mich irgendwie anders als sonst.

Ich glaube, die ahnt was.

Und dann steht, wie aus dem Boden gewachsen, dieser stachelige Schiffsarzt Steinar Hansen im Raum. Im Kurzfrack eines weißen Mediziner-Outfits. Duzt sogleich meine Eltern und mich, rührt Tabletten im Wasser auf und überwacht sehr genau deren Einnahme.

Du, JONA!

Da zieht er mich beiseite, bedeutete mir, dass ein bis zwei, besser noch, drei doppelstöckige Brennivins auf Eis das Problem brutal lösen könnten. Aber, bitte sehr, nichts für ungut, denn auch die verabreichten speziellen Tabletten wirken Wunder und, hallo!

Alles Gute zum runden Geburtstag!

Ist doch klar, dass ohne ein spezielles Geburtstagsständchen hier an Bord gar nichts läuft und, heute Nachmittag, mein Wort darauf, sind die Eltern wieder halbwegs auf den Beinen und, hallo!

## Die Ruhr-Trilogie

Was spricht dagegen, am runden Geburtstag die Violine im Wintergarten jublieren zu lassen, möglicherweise wie ein Faun, mitten im Ozean, am Lazy Afternoon.

Tea-Time, OK?!

Und, versprochen:

Ich, Steinar Hansen, organisiere und informiere mittels eines schnellen Bordinfos, und schon wachsen im Wintergarten die Palmen in den Himmel - wie man so sagt.

In Wirklichkeit sind dort viele gezüchtete und sorgsam gestutzte Lorbeer-Bäumchen dekorativ platziert. Und, die weite Rotunde um einen weißen Salon-Flügel wird eskortiert von früh blühendem lachsrosaroten Oleander und, treffend platziert an dieser Stelle, sehe ich einen ausgesuchten genialen Aufführungsort eines spontanen Violin-Happenings und, bitte sehr, in meiner Imagination erwacht gerade der Nachmittag eines Fauns von Debussy und möglicherweise arrondiert vom Farbenzauber seines Oeuvres La Mer.“

„NIKI -

KEEP COOL!

So sind die Leute aus dem Nordland.

Man spricht sich mit dem Vornamen an.

Die Haustüren sind unverschlossen und, NIKI, kannst du dir vorstellen, wie ich meine ersten fünf Lebensjahre in dieser heilen Welt verbrachte – vornehmlich behütet von meiner welterfahrenen weisen Ur-Großmutter?

Imagine:

Klein-JONA-Pieks im blumigen Sommerkleidchen, geziert von eigenhändig geflochtener Moosgirlande. Stehe dabei auf einer Holzbank im Schutze des Hofwalls, wiege mich in warmer Sonnenluft, wiege mich wie eine Siegesrose. Blicke ins Rund eines weiten Ur-Alt-Familienbesitzes...

Wo in allen Wieken Eidergänse wimmeln,

Robben auf Klippen schlafen,

## Jo Ziegler

in den Wasserfällen Lachse hüpfen,  
auf Inseln Seevögel brüten.

Wo Wiesen grünen bis ans Meer, und Inseln aus Zwergstrauchheide und Birkensprengel einander abwechseln.

Ich greife Flechten und Moose in verschiedenen Farben, pflücke Engelwurz, Lupinen und Löwenzahn, und dann zeigt mir meine Urgroßmutter das Zerlegen eines silbrig glänzenden Fisches, eines frisch gefangenen Saiblings, während über uns Eissturmvögel schreien und blitz schnell auf Fischreste niederstürzen.

Ihr riesiges gürtelgetragenes Messer scheint mühelos durch den Fisch zu gleiten, mir kommt es vor wie Flockenschneiden. Und ein jedes Mal, nach Reinigung dieses Super-Einhand-Spanners, erblicke ich mich staunend im blitzenden Stahl der Klinge wie in einem schmalen Handspiegel

Dieses Messer gehört auch zu meinem Erbe; es ist ein Meister- Pracht- und Prunkstück meines Ur-Großvaters, und sein sehr spezielles Geschenk an meine Ur-Großmutter.

Zurzeit liegt es im Safe einer Bank auf der Kanalinsel Jersey und ich beabsichtige, nach Ankunft in Southampton, dort einen Zwischenstopp vor der Weiterreise nach Genf einzulegen. Möglicherweise ist Onkel ARISTIDE anwesend, aber das lässt sich ja einfach in Erfahrung bringen.“

„JONA, mir scheint, da branzt der Butzemann!

Du hörst richtig, ich aktiviere kongenial sprachliche Bausteine mit dem Prädikat verflixt und zugenäht, deiner schnellen Traumsequenz folgend – oh - dieser Wortmix goutiert mir ebenfalls...

Parallel anbrandend, versetzt dieser stachelige Steinar meinen runden Geburtstag in Rotation, ganz abgesehen davon, dass ich ahne, wie wohl möglicherweise eine Havanna-Zigarre munden kann.

Spontan schlage ich vor, dass wir beide uns kurzfristig im Wintergarten einnisten, damit ich dort mit Bruder Bildungsschuster, ganz gemach meinen Aufführungsort inspizieren kann.

Genauso, wie ich es mir angewöhnt habe, vorab die Umgebung in mich

## Die Ruhr-Trilogie

aufzunehmen, mich im Ambiente voll zusaugen, um sodann meine gefühlsmäßig  
filtrierten Eindrücke abzustimmen im Einklang mit der zu präsentierenden Musik.  
Jedes mal ist es ein Neubeginn.

JONA!

Dabei gibt es keine Routine.

Oh!

Das sage ich Dir jetzt, ganz spontan.

Ja! Du bist da - JONA, schwirrend schön, bleibe bei mir - bisher war nur die  
Violine unter meinem Kinn meine hölzerne Vertraute.“

„NIKI!

Wir machen jetzt ZACK - ZACK wie meine Kindergartenfreundin BIGGI zu sagen  
pflegt, meine Ur-Freundin aus meiner Zeit in Essen, im Ruhrgebiet, einen Abschied  
für länger beinhaltend - damals, als ich am Ende des ersten Schuljahres in meine  
neue Welt nach Genf übersiedelte, und BIGGI für viele Jahre vom Bildschirm  
verschwand.

Rückblickend runden BIGGI uns ich zwei Minis ein properes Paket im Maßstab  
Eins zu Eins im harten Kern der Ruhrstadt Essen.

Also:

Früher Nachmittag - und wir eiern in Richtung unseres Wohnquartiers, Hand in  
Hand. Bereits den Kindergarten im Rücken, trödeln wir auf unserem kurzen  
Heimweg, rechts flankiert von massiger Kirche mit dickem Kirchturm, links  
angesprungen von gähnender Hofeinfahrt mit quirlende Autowerkstatt dahinter,  
und den Schlachthof vor uns in Sichtweite auf der anderen Straßenseite, wo  
schicke glänzende Automobile und noch schickere, begehrtlich aufreizende Frauen,  
pulsieren.

Dazwischen die Bude:

Brause in Knister-Tütchen, Kaugummi-Kugeln in Spitztüthen, Murmeln für fünf  
Pfennig, schwarze Lakritz-Kringel für sieben Pfennig und filterlose Zigaretten der  
Marke Eckstein oder Overstolz im Zweier-Pack für zehn Pfennig und am  
Holzständer raschelnde Papierseiten bunter Journale.

## Jo Ziegler

Hart am Ende:

Das Eckhaus mit vielen verwirrenden Glanz-Fotos gediegener nackter Körper, dicht an dicht in hoch gelegenen Vitrinen angepinnt, dabei grell beleuchtet im gelb gekachelten muschelförmigen Entrée, wo merkwürdigerweise immer ein herabgelassenes Gitter einen geheimnisvollen Ort dahinter für uns unerreichbar machte.

NIKI!

Wieso verspüre ich schon wieder Hunger?

Ich meine denjenigen Hunger, von welchem mein Magen mir knurrend berichtet.

Haben wir etwa gemeinsam derart viele Kalorien verbrannt?

NIKI!

Ha! Sei dir sicher, dass hinter diesem Hunger Nummer Eins noch Hunger Nummer Zwei wohnt.

Wer von beiden ist größer?

NIKI!

Na, klar!

Wir machen jetzt einen gemeinsamen Umweg.

Wikinger-Höhlen warten!“

„JONA!“

„ZACK - ZACK!“

Sag mal, dieser stachelige Steinar sprach doch tatsächlich von Sibelius und von Debussy, nicht wahr?

Da scheint ihm offensichtlich trotz seiner harten Schale die Leichtigkeit eines Fauns, gepaart mit der Liebe am Nachmittag, zu gefallen.

Ein heikles Stück, das wie ein Hauch wirken muss, um zu überzeugen.

Was sage ich da.



## Die Ruhr-Trilogie

NIKI!

Du verstehst dich sehr wohl besser als ich in der Interpretation schillernder Details. Aber, wenn ich Sibelius im Concerto pour Violin höre, mich in den großen Violinbögen eines Allegro moderato verliere und beim Adagio di Molto meine Augen halb geschlossen habe...

Oh!

NIKI!

Dann sehe ich mich, ganz nah zusammen mit SIRI auf Schlittenkufen stehend, sehe vielfarbige Leuchtteppiche einer Aurora Borealis, sehe Venus minus Mittelsau und Wackelarsch, sehe rotierende, sehe sich ringelnde Spöken- kiekende Lichtschlangen, herauf- und herabzügelnd, wie Flammen- schlagende heiße Träume am Weltenrand, perfekt im Absprung in lichte Walhalla-Räume, bar sämtlicher sieben wässriger West-Wind-Wolkengebirge, befreit vom Märsack miesen Aufruhrs, befreit von allgemeiner Müll-Matrix, keimfrei verpackt in genuiner atmungsaktiver Knisterfolie und aufbereitet als sprotzendes Voll-Körper-Kondom, Marzipanschwein, Megäre, Schimäre, Rucksackgräfin.

NIKI!

Dieses atemberaubende faszinierende nordische Outdoor-Kunstwerk ergreift mich tief in meinem Inneren, setzt alte Emotionen frei und nimmt mich ein jedes Mal mit in einen abseitigen Zyklus wo Farben peitschen, wabern und quellen – zum Greifen nahe – tonlos wiewohl mental knisternd.

Oh! NIKI!

Halte mich fest an beiden Händen, gehe mit mir gleichen Schritts und erlebe zusammen mit mir eine nordische Nacht:

Urpötzlich erstrahlt am nächtlichen Firmament ein gigantischer Vorhang aus lila- und türkisfarbenen Streifen, welche sich plötzlich winden wie grün-geisterhaften Schlieren am Himmel.

NIKI!

Dann beginnt die Nacht der langen Irrlichter polarer Provenienz.

Im Arbeitszimmer meines Genfer Domizils, wo es aussieht wie eine Kreuzung

## Jo Ziegler

zwischen Mini-Bibliothek, Mini-Galerie und Spacelab, prangt Format- füllend an einem solitären den Raum trennenden Betonpfeiler ein LCD-Monitor, das neueste Modell einer Steglos-Flat-Screen mit einer Bilddiagonalen von einem Meter und, je nach Stimmung, speise ich dort meine bevorzugten Video-Sequenzen ein.

Anfangen von Orcas auf ihrer Jagd in wabernden Heringsschwärmen, oder ein veritabler Rundgang im formidablen Wikingermuseum in Borg, 60 Kilometer südlich von SVOLVAER, vorzugsweise gefilmt in winterlicher Dämmerung zur Mittagszeit.

Eingedenk meiner Aus-Zeit, wo ich dort auf der Inselgruppe der Lofoten, nördlich des Polarkreises vor der norwegischen Küste liegend, meine Studien über marine Biotechnologie tätigte, damals, als eine aufstrebende Marikultur aus der Taufe gehoben wurde und welche heute weit verbreitet und bekannt als Aquakultur vermarktet wird.

Sodann, in beliebiger Sequenz, flirrt mein bibbernder Auftritt auf glitzerndem Holzsteg, natürlich im dicken Outfit mehrlagig verpackt und natürlich bei eingblendeten vierzig Grad minus.

Darüber leuchtet der zum Greifen nahe Himmel wie ein Kirchenfenster - und die Berge glühen pink.

Jedoch, als Top-Video-Sequenz, und als eine kreative Hommage an Welten und Landschaften zwischen 68 und 71 Grad Nord, speise ich atmosphärische Sequenzen ein und lasse sie im schwachen Sonnenwiderschein auf winterlichen kargen Szenarien wirken.

Und dann - ja dann - folgt die Nacht der langen Lichter, dann peitschen plötzlich polare Farben über meinen Maxi-Monitor, wabernd und quellend wie im Free-Style-Format.

Alles ist zum Greifen nahe und, NIKI, niemand wünscht sich niemals mehr in diesen Momenten irgendein störendes Tageslicht herbei und, NIKI, in diesen Momenten bin ich eins mit mir, bin losgelöst und habe keine Angst mehr um mich selbst.

Wahre Worte meiner Ur-Großmutter wiederholend, welche mein persönlich angedachtes Fatum, mein vorhergesagtes Schicksal durch die raunenden weiblichen Stimmen der Nornen, meiner Schicksalsgöttinnen, aus ihren

## Die Ruhr-Trilogie

Anderwelten propagieren und an mich herantragen - mich möglicherweise täuschend, foppend, reizend oder warnend involvieren, mich möglicherweise auf ihre geheimnisvolle Reise mitnehmen und mir helfen, mich frei weg über jede Grenze bewegen zu können. Bin geladen, bin Heckenfrau, Heckenspringerin, Hagedisse, hexische Schwirrerin und bin bereit, mich in unendlichen unfassbaren Rätseln ergehen zu können.

OH! NIKI!

Hier und jetzt spreche ich wahre Worte meiner Ur-Großmutter, ich wiederhole sie - einmalig und einzigartig – und nur für dich.

Demnach murmelte sie damals hinter knochigen krummen Fingern:

Thar sorget manni lih bi sih – Da hat jeder Angst um sich selbst.

YERRA!

Alle Erscheinungen und Vorhersagungen, wiewohl wiederkehrende luzide Traumsequenzen - da bin mir sicher - ja, da bin mir sehr sicher, sind unumstößliche Bilder der drei starken Schicksalsfrauen, die dein persönlich gedachtes Fatum verkörpern.

Gleichsam durchlebst du beispielhafte Welten der Gegenwart (Verdandi – das werdende), Welten der Vergangenheit (Urd – das Gewordene) und Welten der Zukunft (Skuld – das Werden-Wollende), und schwebst auf einem gewebten Lebensfaden im Vollformat deiner vorgesehenen Lebensspanne.

NIKI!

Nicht verzagen - JONA fragen!“

„JONA!

Du Weltenwanderin!

Du machst mich wach und wacher, zeigst mir Zeiten zwischen den Zeiten, zeigst mir Welten zwischen den Welten, alles verbindend sowie Gegensätze vereinigend.

JONA!

## Jo Ziegler

Du bist meine Meisterin!

Du nimmst mich soeben mit im Segelflug auf einem seidenen Faden, womöglich auf dem Lebensfaden deiner Nornen, wo sich viele alte Sagen ranken.

Diese hauchdünnen, seidigen Haare, scheinbar ohne Anfang und Ende, wie von Geisterhand bewegt und durch die Lüfte schwebend, derart, dass sie wie irritierende Flugfäden oft unvermutet über unser Gesicht streifen. Und, wie ich vernehme, von ihnen berührt zu werden, möge Glück bringen.

JONA!

Jetzt spinne und knüpfe ich ebenfalls glänzende Fäden. Sie gehen ab in warme Lüfte, sie erklimmen aufragende Gegenstände wie Zaunpfähle, Büsche, Bäume - und sie stellen sich hochbeinig auf im Aufwind eines lauen Vormittags, sind startklar zum Abheben, leuchten und blinken im Strahl der Morgensonne.

JONA!

Aber plötzlich baut sich eine bedrohlich große Wolke auf. Sie ist maritimen Ursprungs und fährt die heiße Nummer auf Null zurück, während Wind peitscht, mich ohrfeigt und knickt.

Mich niedermacht.

Einen Nichtschwimmer namens Nikolaus.

Liege im Bei-Boot.

Sehe ich richtig?

Kentere ich linkslastig?

Scheitere ich?

Bin ich einer von diesen verzweifelten Ruderern gegen das Schicksal, meistere ich Die Große Welle von Kanagawa, traumnah dargestellt im Farb-Holzschnitt des Japaners KATSUSHIKA HOKUSAIS, wonach, wahrhaft inspiriert, Debussy seine Komposition La Mer erschuf?

Und dann:

Gelinde vibrieren die Töne im ersten Satz vom Morgengrauen bis zum Mittag auf

## Die Ruhr-Trilogie

dem lieblichen Meer, leicht gelingt mir im zweiten Satz das Spiel der Wellen, aber dann, ja dann...

JONA!

Abrupt kippt im dritten Satz meine spielerische Intuition, ich gleite ab, ich fühle beängstigend wie ich im Dialog zwischen Wind und Meer aufgerieben werde, wie mir die schönen Töne im Brausen der ungestümen Elemente entrissen werden, wie ich immer weniger werde, wie ich als Diminutiv unter diese Maxi-Welle gerate, von ihr bedeckt und verschluckt werde – tonlos – um im nächsten Augenblick, erhitzt und multibel rinnende körpereigene Schweiß-Formationen fühle und im anbrandenden Applaus wieder zu mir finde; völlig irritiert ob meines vorhergegangenen Violin-Spiels. So, als wäre meine spielerische Leistung, meine intensive Darbietung ungehört oder gar nicht vorhanden gewesen.

JONA!

Derart falle ich manchmal nach meinem Auftritt in eine Leere, in ein Loch – und ich leide

JONA!

Ist das mein persönlicher Preis als Künstler?

JONA!

Du hörst mir zu - wie schön.

Bislang bewegte ich diese Dinge und diese quälenden Fragen nur ganz allein.

Jetzt aber, jetzt verstehe ich deine Worte, da du Wahres sagtest mit Worten deiner Ur-Großmutter, nämlich:

Thar sorget sich manni lih bi sih.

Doch viel mehr zählt jetzt ein persönlicher Dialog!

Es ist befreiend, sich austauschen zu können, Kernpunkte zu erörtern, sich in möglichen Parallelen wieder zu finden, oder sich möglicherweise auf ein Zukunftsniveau einzupendeln.

Gleichwohl ich dir sehr irritierend gestehe, dass deine Sichtweise eines Fatums, eines gegebenen Geschickes, mich sehr aufwühlt, mich fordert und mich ungeahnt

## Jo Ziegler

Dialog- bereit macht - wohlgemerkt - aus freien Stücken.

JONA!

Ich möchte sehr gerne an deiner Seite mit dir durch ein gemeinsames Zukunfts-Fenster blicken.

Im Dialog mag zuvorderst persönliches Befinden stehen, will seine veritable Last seinem Gegenüber vermitteln, will Gehör finden und will erhört zu werden.

JONA!

Bislang wähnte ich meine Gedanken nackt.

Jetzt öffnet ein befreiender Schrei mein lange zugeprägtes Herz und meine sehr verletzte Künstler-Seele.

Nun ist meine Zeit gekommen, um das wahre Leben eines künstlerisch begnadeten Interpreten zu leben, taumelnd wie ein Schmetterling, der seine Höhepunkte auf deiner betörend duftenden Blüte findet.

Dazu ein Leben voll kontemplativer Betrachtung mit persönlicher Entwicklung eingeschlossen und die Fähigkeit, freudige Arbeit nebst Streben nach Gipfeln der Kunst in Einklang zu bringen.

JONA!

Dein Draht zu lichten Walhalla-Räumen nimmt mir meine Pein. Ich wachse gerade über mich hinaus und sehe mich wie neu am aphoristischen Abend anno dazumal als Adonis an Violine geboren:

Gebenedeit dem Bohei aller Abgründe biographischer Dämmerungen.

Begleitet von Luftschiffen, Träumern, Schleimern, Scharlatanen, Wortführern und Xanthippen.

Erkorener Geliebter der Aphrodite.

Gezeugt in Inzucht am Fluss Nahr Ibrahim im Libanon.

Getötet vom wütenden Eber.

Niedergesunken am Fluss.

## Die Ruhr-Trilogie

Verblutet und wieder auferstanden unter den blutroten Tränen der Aphrodite, woraus weltweit blühende Adonisröschen sprießen und, beim Gang durchs Land, fesseln mich verwandte Gattungen wie Windröschen als Diminutiv von Rose wie Rosel. Rösel, Röslein oder Röschen.

Wo sind die Grenzwächter?

Wie lang ist der längste Gedankenstrich der Welt?

While The Wind Cries:

JONA!

Siebenmal habe ich nun deinen Namen gerufen. Bin mental über sieben Brücken gegangen. Habe die magische Zahl 7 verinnerlicht, diese stark aufgeladene kleine Primzahl, welche in der Kulturgeschichte der Menschheit in historischer oder symbolischer Bedeutung querbeet vertreten ist.“

„NIKI!

Mir scheint, dass dieser Ort hier uns beide inspiriert. Ich liebe Wintergärten und, sollten wir beide nach dieser aufregenden Fahrt auf der Insel Jersey stranden, dann spielen wir Verstecken in einem Maxi-Glass-House, angelehnt an ein imposantes Herrenhaus, welches vor einigen Jahren in den Besitz von Onkel ARISTIDE überging.“

„Viel versprechende Aussichten, JONA!

Doch im Moment erregt mich eher der Geschmack und der Geruch deiner stimulierenden Havanna-Mochito-Mélange. Wie wär's denn mit einer weiteren Runde?

Während ich dabei ganz Ohr bin, um zu erfahren, warum ausgerechnet der Polarkreis dich und deine Freundin SIRI euch derart stark verbindet.“

„NIKI!

Wir wollen bequem auf den geblühten dicken Sitzpolstern der Langcouch mitten im Raum einrasten und darüber hinaus noch Fingerfood ordern, denn jetzt geht es ans Eingemachte wie man so sagt.

Im Ernst, NIKI!

## Jo Ziegler

Pour de vrai!

Es ist Showtime.

Es geht chaotisch dabei zu.

C'est Showtime et c'est complètement meridique, alors:

SIRI ist meine gleichaltrige Freundin. Wir starteten in der gleichen Schulkasse einer internationalen Privatschule, selbstverständlich im Verbund mit meiner neuen Halbschwester BEA - und wir waren von Anfang an ein quirlendes Trio.

SIRIS Vater ist Hongkong-Chinese, der im Auftrag eines russischen Bankenkonsortiums die Exploration eines Gas- oder Eröllagers auf der Tschuktschen-Halbinsel im arktischen nordöstlichen Sibirien beratend begleitete. Die nativen Bewohner in diesem speziellen Gebiet der geplanten Bohrungen bilden noch heute eine geschlossene Volksgruppe von mehreren hundert INUITS.

Es ergab sich, dass während seiner Tätigkeit, ihm die quirlige Tochter eines Hundezüchters von Siberian Huskies zur Frau und somit SIRIS Mutter wurde. Im zarten Alter von zwei Jahren schien SIRI reisefähig, und familiär ging es ab nach Hongkong, wo SIRIS Vater noch seine Wohnung unterhielt. Inzwischen teilweise untervermietet an Wanderarbeiter, jedoch gepflegt, verwaltet und vorläufig unentgeltlich bewohnt von einer allein stehenden Frau namens FENG aus Shenzhen. Einige Jahre älter als SIRIS Vater, kinderlos, und vormals viele Jahre tätig als Kindermädchen, wo sie angestellt war im Haushalt sowohl einer französischen als auch einer englischen Familie.

So! Den Berichten nach zu urteilen, überschlugen sich sodann die Ereignisse.

Die Hongkong-Grippe im Gepäck, verstarb SIRIS Mutter sofort nach Rückkehr an die Eiskante.

Bei den INUITS ist es noch heute angesagt, ein durch Elterntod verwaistes Kind in einer anverwandten Familie groß ziehen zu lassen.

Sag mal, NIKI!

Wie hättest du damals anstelle von SIRIS Vater gehandelt?“

„Spontan antworte ich dir.



## Die Ruhr-Trilogie

Sofort mit dem Kind zurück nach Hongkong, denn dort, und nur dort, liegt die Zukunft.

Ich denke, dass im Alter von zwei Jahren ein Wechsel der genuinen Kultur ohne bleibenden Schaden anzurichten, vonstatten geht.“

„Ja!

Bin deiner Meinung.

Dennoch, rückblickend, tat sich ein ungeahntes Spektrum an Überraschungen auf, und deswegen, NIKI, sagte ich dir eingangs, es geht auf eine lange Reise individueller Eigenheiten sowie beinahe abseitiger Sequenzen.

Prost!

Prost! Auf unseren ersten gemeinsamen Mochito.“

„JONA!

Wir dehnen uns hier auf dem geblühten Lang-Sofa ganz weit oben auf dem Ozeanliner und mir scheint, wir kuscheln gerade auf Wolke No. 7, symbolisch aufgeladen mit diffizilen und verschlungenen Pfaden unserer jungen Geschichte.

Prost! Auf unseren ersten gemeinsamen Mochito.

Erzähle bitte sofort weiter.“

„Der Tag des Abschiednehmens von der Tschuktschenhalbinsel erfuhr eine ungeahnte Dimension, da vom Bohrcamp her ein Hubschrauber einschwebte und SIRIS Vater zu einem Gespräch mit einem lokalen Repräsentanten des Parlaments der dortigen Region Tschukotka beorderte. Ein noch junger Mann belobigte ihn ob seiner umsichtigen Tätigkeit und hob seinen Einsatz für monetäre Beteiligung der Ureinwohner am Gewinn hervor und kam dann in perfektem Englisch zur Sache.

Er betonte, dass Dank der gegenwärtigen verschwommenen Bestimmungen insbesondere Förderlizenzen und Fischfangquoten als wahre Goldgruben gelten.

Und dann, sein zentraler Satz:

Criminal Origin - Legalized in Europe.

Will sagen:

## Jo Ziegler

Westeuropa als Traumziel, um dort legal auf Einkaufstour zu gehen – natürlich in Kombination mit einem bereitstehenden Fluchtdomizil in erster Lage.

Offensichtlich begeisterte SIRIS Vater in kürzester Zeit mit seiner ausgeklügelten verschleierte Route des Geldflusses ein nombröses schillerndes Klientel und kgelte dabei mit seinem genialen Konstrukt die Züricher Gnome aus dem Rennen.

Propagierte ausgerechnet sein Jokerli als Zückerli in Kooperation mit einer Genfer Privatbank, die in Location ihres dritten Kellergeschosses mein thesauriertes Erbe beherbergt.

Mein anteilig thesauriertes Erbe meines Vaters, wobei die Herkunft nicht nachvollziehbar ist, will sagen – möglicherweise als noch nicht gelöst gilt.

NIKI!

Kannst du dir vorstellen, dass dieses Geheimnis noch immer irgendwie beunruhigend auf mir und meiner Mutter lastet?

Und aus purer Neugierde und Wissensdrang habe ich deswegen vor einem halben Jahr, also vor Antritt meiner Tätigkeit in New York, sowohl die Rettermann-Stiftung in Hamburg als auch eine spezielle Anwaltskanzlei in Brasiliens Hauptstadt mit diversen gezielten Recherchen beauftragt.

Vorausgegangen war eine Tresorbegehung zusammen mit meiner Mutter. Sie wartete im Vorraum, derweil ich mit übergezogenen Glacéhandschuhen einhundert Goldbarren in meine Hand nahm, um diese von allen Seiten her zu inspizieren.

NIKI!

Tatsächlich, da fand ich direkt neben dem obligatorischen Prägestempel jeweils einen eingeritzten Buchstaben auf bestimmten Anzahl von Barren sowie auf einem solitären Goldbarren die Initialen einer südamerikanischen Staatsbank. Flugs habe ich mir alle Buchstaben notiert, was allerdings keine Wort-Kombination, sondern nur einen Buchstabensalat ergab. Deswegen arbeitet noch zusätzlich ein ungenannter osteuropäischer Computer-Hacker-Club die Buchstabenfolge ab.

Alors, on verra!

NIKI!

Suche dir sogleich einen leckeren Fingerfood-Happen aus und reiche ihn mir.

## Die Ruhr-Trilogie

Derart hat schon meine Ur-Großmutter ihren Eheliebsten SEYBOLDT angefüttert, damals, im verschwiebelten Dunstkreis der Deutschburg vis à vis von Duisburg.

Sie lobte ihre Fischplätzchen aus.

Nun ja - immerhin hat ihr liebster SEYBOLDT damals angebissen und sich vollends in sie verbissen.

Offensichtlich haben sie sehr wohl zusammengehalten, in guten wie in schlechten Zeiten, und wurden nachhaltig in ihrem letzten gemeinsamen Lebensdrittel belohnt.

In Zeiten europäischer Rekonvaleszenz nach dem ersten Weltkrieg, führte sie eine Reise an die lichte Côte d'Azur und dabei direkt ins Casino von Monte Carlo.

Berichten zufolge, hatte meine Urgroßmutter einen ihrer bewegenden luziden Tagträume, und träumte dabei die Kombinationen in Rot und Schwarz - und sprengte die Bank.

Ein stattlicher Geldbetrag wurde danach angelegt in einem konservativ geführten Depot der schon bekannten Genfer Privatbank aus der Westschweiz, natürlich auf Empfehlung und unter Mithilfe der URIS.

Auf Anraten der Bank gelangte ein nach Brand verfallenes Wohn- und Geschäftsgebäude in unmittelbarer Umgebung des Bankhauses bei einer Zwangsversteigerung äußerst günstig als eine zukunftssträchtige Liegenschaft ins Portefeuille.

Die Wiederherstellung der ursprünglichen historischen Fassade wurde sogar vom Genfer Stadtparlament gefördert und bezuschusst, und so wuchs damals ein Wohn- und Geschäftshaus in bester Lage hervor, und erfreute Jahrzehnte lang ob üppiger Rendite, und ist heute mein Domizil.

NIKI!

Von einer der Dachmansarden aus hat man sogar einen Blick auf das unverkennbare Wahrzeichen der Stadt, den Jet d'eau.“

„Hört sich fantastisch gut an, JONA.

Und du bist dir sicher, dass du keinen Feuerlöscher benötigst beim in Brandsetzen deiner Zigarre?“

## Jo Ziegler

„Nein! Natürlich nicht.

Schau mal her, NIKI:

Zuerst ein schneller Schnitt zum Dekapitieren des Zigarrenkopfes mittels der Hand-Guillotine, gefolgt vom kurzen Erwärmen des Brandendes mittels eines langen Zedernholz-Zünderlis und dann ist behutsames Paffen bei langsamen Drehungen der Zigarre angesagt, auf dass sie gleichmäßig anbrennt.“

„Puh!

Du verschwindest fast in opulenten Rauchwolken und, ich kann`s kaum fassen, was jenseits dieser dicken Tabakwolken geschieht.

Da wackeln zwei Gestalten auf uns zu - JONA!

Meine Eltern!

Die haben sich offenbar wieder gefangen und aufgerappelt. Doch woher wissen die, wo ich, äh, wo möglicherweise wir beide uns aufhalten?

Ich sag`s dir, das hat denen der stachelige Steinar gesteckt.

Und, anstelle meiner Übungsstunde, sitze ich nun hier, sitze bei dir und...“

„Oh! Welche Überraschung“, quetscht sogleich Herr Eszterházy hervor, dabei leicht schwankend.

„Oh! Mein Junge, welche Geburtstagsüberraschung“, flötet vergleichsweise vergnüglich Frau Eszterházy, ebenfalls leicht schwankend.

„Dank der Hilfe des Schiffsarztes sind wir fast schon wieder stabil und können dir jetzt von ganzen Herzen zu deinem runden Geburtstag gratulieren.

NIKOLAUS!

Mein Junge, wie ich sehe, befindest du dich in angenehmer Gesellschaft, nicht wahr nicht?

Oh! Junge Frau, vernachlässigen Sie nicht Ihre gut riechende Zigarre!

Ich erinnere, in Ihrem Alter rauchte ich damals Zigaretten in langen Filterspitzen und... oh!

## Die Ruhr-Trilogie

Dieser einladende Drink, befrachtet mit gesundem Grünzeug, bitte sehr, damit würde ich gerne am heutigen Geburtstag meines Sohnes anstoßen.“

„Melinda!“

„Mutter!“

„JONA!“

Nun sag doch was!“

„NIKI hat Geburtstag – tralla-lalla-la!“

„Ihr seid bereits per Du?“

„So ein Tag, so wunderschön wie heute, der dürfte nie vergehn.“

„Kenn ich doch!“

So klingen seit den fünfziger Jahren im Deutschen Fernsehen die Mainzer Hofsänger in ihrem Auf- und Abtrittslied bei jeder Fastnachtskampagne.“

„Und ich kenn das schon seit Kindheitstagen, geträllert von meiner Mutter. Denn angeblich sang mein Vater, hoch zu Ross, sämtliche fünf Strophen vor und zurück, bevor sein Gaul den finalen Schüttelfrost bekam.“

„Ihr Herr Vater - ein Jockey?“

„Nein, ein Herrenreiter.“

„Wie dürfen wir das verstehen?“

„Ross und Reiter brachen sich's Genick - knick und knick – nach einem Ausritt zum Picknick.

Ich erbe seinen Appendix von Zitzewitz, welcher gestern Abend, vor unserem exquisiten Lunch, von mir verschluckt wurde.“

„Liebe Eltern, das ist ein Witz im Witz.

Und natürlich nicht das Ende der Fahnenstange, denn vorneweg trägt JONA noch den Dokortitel!“

„NIKI!“

## Jo Ziegler

Du bringst mich beinahe in Erklärungsnot. Doch zuvor möchte ich auf das zitierte Lied zurück kommen, denn Berichten meiner Mutter zufolge, war mein früh verunfallter Vater mit dem Komponisten Walter Rothenburg per Du.

Ja!

Er war ebenfalls ein original Hamburger Jung.“

„Requiescat in pace - er ruhe in Frieden“, rollte rührend ruhig Frau Esterházy's Einwurf – spontan gefolgt von einer zukunftsgerichteten Bemerkung:

„Wie dem auch sei, mir scheint, jetzt ist eine Runde dieses einladend gesunden wie grün befrachtenden Getränks angesagt.

Ich ordere ein Kleeblatt – hic et nunc – und – stante pede – wie die Alt-Latrinier zu sagen pflegten.

Monsieur!

Servieren Sie uns bitte vier frische Mochitos.“

„Melinda!

Ich hoffe, du weißt, was du tust.

Und, Melinda, denk an unser einziges Kind, denk an unseren Sohn!

Und, Melinda, warum sehe auf einmal Kinder, Kinder und Kindeskind?!“

„Elias, mein Liebling!

Steh' dicht an meiner Seite, derweil ich propagiere:

Prost Gemeinde! Runter damit! Wohl bekommt's! Auf die Zukunft! Nennt mich Melinda!“

„Hick! Dito! Runter damit! Wohl bekommt's! Auf die Zukunft! Nennt mich Elias.“

„JONA!

Ich glaube, ich muss mal, äh, ganz schnell meine Violine hervor zaubern.“

Da steh ich nun allein.

Nenne meinen Liebling Neu-Roserl!

## Die Ruhr-Trilogie

Ist das nicht süß?

Süß wie Wienerle Wortklauberei.

Derweil in meinem Hinterkopf Wort-Serien vom Hirnfatzke hart hämmern.

Hämmern wie:

Hätschelkind,

Hobelhengst,

Honigkuchenpferd.

Ha-Ha-Ha!

Hautnah korrespondiere ich im lichten luziden Tagtraum eines sonnentrunkenen Spätnachmittags im Gleichklang mit meiner Ur-Großmutter - eingebunden in Elemente berauscher Qualitäten:

Hier und jetzt, im lichten Ambiente dieses imposanten Wintergartens, eines filigranen Pflanzen-Ambientes auf hoher See, da gelingt mir geschmeidig mein imaginärer Abgleich goldener Ruhr-Fluten im warmen Gegenlicht, eingebunden in Ruhrnatur wie Reinnatur - und bereits infiltriert von mutierten Populationen pinker Rührwürmer.

Gehoben wie nasses Gold, sehe ich vor und neben mir, sorgsam kompilierte Berichte und Erzählungen meiner Urgroßmutter in Aufruhr.

Inzwischen verifiziert als Erkenntnis eines allumfassenden unvermeidlichen Tosens im Weltengefüge, wobei der Beginn jeden Aufruhrs in Nebeln wallender Wolkengebirge liegt und, wo möglicherweise im versöhnlichen Gleichklang bereits gesponnener und gewobener Nornen-Netze mein Futur bereits besiegelt ist und unabdingbar in ihren Händen liegt:

Denn Schicksalsgöttinnen gehören zu mir.

Bin eins mit ihnen.

Bin geladen.

Bin definitiv verbunden mit Welten meiner Urgroßmutter.

Bitte, sehr!

## Jo Ziegler

JONA, mein Name!

Nicht von ungefähr - da sehe ich ganz entspannt im luziden Klartraum meine konkrete Kontaktaufnahme in erster Reihe mit wirbelnden Wassergeistern.

Wahrlich schrägen Wundertüten.

Was wollen die?

Ihr Maul auf tun.

Bissig und bitter sein.

Gemein besetzt mit Botox-breitgespritzten Mäulern.

Gepaart mit giftig gelbem Glibber-Speichel.

Sie wären besser stumm oder blöde von Geburt.

So sagte schon moralisierend Maître Jean de La Bruyère, Moralist seines Zeichens, ein Gentil Homme gleichwie Randfigur im hochadeligen Milieu Pariser Eitelkeiten um 1688, wo er allzumenschliche Schwächen, Manien und Eitelkeiten genial wie provozierend aufs Korn nahm.

Verschied urplötzlich durch den Schlaganfall und, spontan bedeckt vom leichten Leichentuch, erigierte er im Abgang konkurrierend mit bereits schwächelnden schlaffen Trauerrosen schrappiger Stadtwälder Blumenbinder.

Hinweg mit dir!

Du hampelnder Hirni!

Du Sauluder!

Du Saulümmel!

Genug mit Spuk!

Oh!

Da kommt mein Neu-Roserl in Aufruhr.

Natürlich mit Violine.

Da kommt mein quicker Violin-NIKI.



## Die Ruhr-Trilogie

Melinda kichert. Elias schwankt.

Wir rasten nunmehr als Quartett auf einem bereits angewärmten geblühten Lang-Sofa synchron ein.

„Liebe Eltern, JONA erwähnte gerade, dass sie nach dem plötzlichen Tod ihres Vaters zusammen mit ihrer Mutter nach Island für mehrere Jahre auf ihren alten Familienbesitz zurückkehrte, um dort in Obhut ihrer steinalten Urgroßmutter gehätschelt zu werden.“

„Oh, ja! Großeltern oder sogar Urgroßeltern sind wahrlich eine belebende und begeisternde Bereicherung in frühkindlichen Zeiten“, bejahte Melinda spontan.

„Nikolaus, mein Sohn, was hast du mir derweil zu berichten!?“

„Also, die JONA, die ist echt Spitze, ich glaube, wir haben uns...“

„Nikolaus! Mein Sohn, ich verstehe, ihr habt euch viel zu sagen...“

„Vater! So ist es.

Und jetzt JONA, wusele verbal weiter!“

„Gerne!

Kaum übergesiedelt in die Schweiz und dabei familiär aufgehübscht durch meinen neuen Vater BIG-LUC sowie durch meine neue Halbschwester BEA und arrondiert von meiner neuen quirlenden Freundin SIRI, irritierte allgemein das Ableben meiner isländischen Urgroßmutter in ihrem unvorstellbar hohen Alter.

Meine neue Halbschwester BEA hatte ihre Mutter verloren, meine Ur-Großmutter konnte plötzlich nicht mehr neben mir auf der Bank unseres Familienbesitzes ihre wahren Geschichten sowie ihre messerscharfen Fertigkeiten weiterhin vermitteln und, was meine neue Freundin SIRI betraf, so hatte sie ihre Mutter bereits im Alter von zwei Jahren verloren.

Mit der Beerdigung meiner Urgroßmutter verbinde ich einen isländischen Nebeltag, tonlos, trostlos – dennoch schützend und schonend verpackt wie in Watte einer menschlich mitfühlenden Trias, bestehend aus meiner Mutter, meiner Freundin SIRI und ihrem Vater.

Eine gemeinsame Weiterreise ins ostsibirische Tschuktschen-Land sollte SIRI dort

## Jo Ziegler

eingedenk des frühzeitigen Ablebens ihrer Inuit-Mutter SILAQUI an ihr Hügelgrab führen.

In Erinnerung habe ich aber keine traurige SIRI, sondern sehe SIRI inmitten vieler SIBERIAN HUSKIES.

SIRI und ein besonders stattlicher Hund als rollendes Knäul; ein ausgewachsenes schönes Tier, jaulend, Siri quiekend, Vollmond mit Fransen – in voller Aktion.

SIRI und ein Leithund.

SIRIS Hund.

Ihr tierisches Spielzeug, bereits seit frühestem Welpenalter an ihrer Seite, hatte sie wiedererkannt und im ausgelassen Herumtollen alle Lebensgeister geweckt.

Die atemraubende beißende Kälte erforderte unsere adäquate Einkleidung, wobei aus benachbarten Familienverbänden entsprechend kleine Felljacken- und Mützen, kniehohe Stiefel und Fäustlinge wie Boxhandschuhe beigebracht wurden – natürlich begleitet von neugierigen Blicken.

Wir schliefen in Schlafsäcken aus Karibu-Fell; SIRI und ich schlüpfen unter ein wohlige-wärmendes Bärenfell.

Wir aßen mit unseren Fingern gierig getrockneten sowie rohen Fisch.

Wir stürzten uns auf herbes Beerenkompott und auf leckeres Rührei aus Eiderenten-Eiern, doppelt so groß wie Eier von Hühnern.

Verfilzt von Hundehaaren und vermutlich streng riechend, kehrten wir zurück nach Genf, voll des tosenden wilden Lebens in uns, Begräbnis und Grabhügel bereits beiseite geschoben.

Unsere Verbundenheit sowie eine unstillbare Sehnsucht nach einem Leben im wilden weiten Norden spürend, dabei unsere latenten Ur-Instinkte des Jagens und Sammelns abrupt geweckt, nörgelten und quengelten wir so lange herum, bis in den folgenden Osterferien SIRIS Vater mit uns beiden kleinen Quirlen für ein- bis zwei Wochen an die Eiskante fuhr.“

Elias nahm einen langen Schluck, rollte das Glas bedächtig zwischen seinen Händen, stellte es beinahe Gedanken- verloren beiseite und schnippte dann spontan seine Finger.

## Die Ruhr-Trilogie

„Das klingt wie arktisches Abenteuer in Reinstform – mehr davon!

Wenn ich bitten darf.“

„Sehr gerne!“

Doch vorher pafft JONA neue blaue Tabak-Wolken und durchschreitet dabei das Tabak-Anbaugebiet im Vuelta Abacho auf Kuba, nunmehr mit Melinda und Elias im Schlepptau, bremst sich selbst aus, da unvermittelt viele Gestalten umliegende Sitzgruppen okkupieren und Mochitos ordern, während hinter einem Hänge-Mikro Steinar Hansen im Piraten-Look auftaucht, um eine einmalige kurze Aufführung des heutigen Geburtstags-Solisten, von MAÎTRE ESZTERHÁZY, auf seiner Violine anzukündigen.

Wie schön!

Mein Traummann direkt vor mir.

Mein Traum ist Wirklichkeit.

Direkt vor mir:

Da steht mein Violin-NIKI!

Ich schwebe auf seinen langen Melodiebögen, gleite, bestreiche ein Anbaufeld, Steinar winkt, wirbelt überm Erdbeer-Feld. Strawberry Fields For ever!

Wechsele diskret ins Pilzmycel, huh! Da ist es dunkel und im Dunkeln ist gut munkeln und schunkeln, schraube mich hoch, streife die Spitze des Kölner Doms, folge dem glitzernden Rheinstrom abwärts, linse Ruhr- aufwärts wo BIGGI winkt und koddert: Bo, ey! JONA. Sieh` zu, datte heil nach Hause komms, nä?

Hallo, Hamburg! Herr von Zitzewitz wohnt schon lange unterm Gänseblümchentepich. Moostepich. Tundra. T wie Tod im ewigen Eis. Bizarre Strukturen in Blau und Weiß und ich muss mal a-Moll spärlich müssen. Applaus, Applaus, Applaus und fertig ist die kleine Maus. Mammamia. Rock me QM 2. Magical Mystery Tour. All You Need is Love! Herzbube, Liebling, Kleiner Kobold rein und raus Mammamia, Mary heißt die neue Super-Maus.

„Danke, sehr!

Welch wundervolle Aufführung, welch gelungene Arrondierung dieses schönen

## Jo Ziegler

späten Nachmittages im prächtigen Wintergarten an Bord unseres Luxusschiffes Queen Mary 2.“

Schon wieder dieser Steinar!

Schüttelt mich aus meinem Traum – aus meinem luziden Wachtraum.

Hat mich derweil jemand schlafend gesehen?

Nein!

Sitze kerzengerade, leicht angelehnt am Ohren-Polster des Lang-Sofas, Melinda zu meiner Rechten, mein Glas perfekt senkrecht gehalten in meiner linken Hand – ha!

Eine Träne auf Melindas Wange.

Was will mir das sagen?

AH!

Normen- geleitet lege ich meine rechte Hand direkt in Melindas wie selbstverständlich weit geöffnete linke Herzens-Hand.

Besiegelnder sanfter Druck.

Konformes elysisches Schnarchen seitens Elias.

NIKI verneigt sich galant – und niemand außer mir weiß die Zeichen zu deuten an der Wand, an der Violinen-Rück-Wand, wo in Feuer- roten Majuskeln prangt:

WIKINGERHÖHLEN!

WUNDERBAR!

WOW!

NIKI, toll,...

Dass dir der ganze Monat zur freien Verfügung steht.

Dass deine Eltern gut gelaunt nach Wien weiter fahren.

Dass wir nach Jersey jetten.

Dass wir mein Domizil in Genf, dass wir meinen Isländischen Erbhof sowie Hamburger Eitelkeiten bestreichen und dass du mit mir nach Essen, ins Ruhrgebiet

## Die Ruhr-Trilogie

kommen willst, um dort meine Kindergarten-Freundin BIGGI mit ihrer herzlich aufwartenden Familie kennen zu lernen.

Dass du trotz Androhung von Hundehackfleisch und Schlangeneintopf und mariniertem Entenfleisch in Schafs-Urin, serviert als Lammfleisch, mit mir nach Hongkong zum Besuch von SIRI fliegen willst.

Dass du heute Nacht mit mir eine große Vergnügungs-Runde durch die QM 2-Hot-Spots drehen willst und, NIKI, sei dir gewiss, dass ich dich in meinem Ferregamo-Petticoat umflattern werde und dass du mich am breiten Tessa-Tasso-Ledergürtel bändigen und mich damit züchtigen magst und dass u schnell sein musst, denn ich trage meine Strass- besetzten Ballerinas.

Lass uns in der Champagne Bar kichernd beginnen, aufheizen im Queens Room, abhotten im doppelstöckigen G 32 Night Club und abhängen im Golden Lion Pub, welcher schon in Nähe wartender Wikinger-Höhlen liegt und richtungsweisend den Weg zum morgigen Therapy Pool markiert.

Lass uns Zeit und Raum und Hier und Jetzt vergessen.

Wir sind die Magier des Augenblicks.

Wir schweben leichten Herzens gemeinsam auf unserem Lebensfaden.

Wir sind der Sonne zugewandt, einer besonderen Sonne, welche noch bis Anfang August auch nachts nicht untergeht.

„JONA!

Gleitest du gerade in deine besonderen persönlichen Erlebnisse am Polarkreis ab?“

„Ja!

Du hast verstanden. Meine sehr persönlichen Erlebnisse erzähle ich dir gerne, und nur dir.

Die allgemein gültigen arktischen Abenteuer, welche sogar dein Vater ansatzweise ahnte und sogar explizit forderte, werde ich gezielt gefiltert beim morgigen nächsten Abendessen gleichsam als Erlebnisbericht in salbungsvollen schonenden Worten präsentieren.

Jedoch, die nackte und ungeschminkte Wirklichkeit im hohen Norden folgt ihren

## Jo Ziegler

sehr eigenen harten Gesetzen.

NIKI!

Viele Menschen haben dir gerade applaudiert.

Sie sind von dannen wie ein sich spontan wendender Fischschwarm.

Nur wir beide verbleiben in einem Vakuum, welches wir spontan mit unserer Energie füllen, ja, ausfüllen und dabei gehört jetzt der komplette Wintergarten augenblicklich uns ganz allein!“

„Sehr schön!

JONA, da sind noch Reste von Appetithäppchen und Finger-Food, die reißen wir einfach, was meinst du?“

„Reißen, dein Stichwort, NIKI!

Lassen wir die Tugendpfadfinder zu Hause, angesagt ist nacktes Überleben an der Eiskante.

Dazu gehört, dass man niemals alleine, niemals ohne blanke Waffe oder Schusswaffe, und niemals ohne tierische Begleitung das Camp verlässt.

SIRI und ich teilten uns eine hölzerne Behausung, Matchbox genannt, direkt im Areal des Hundezüchters von SIBERIAN HUSKIES.

Selbstredend versorgte SIRI die angekettete Meute, welche sich die Langeweile mit gedehntem vielstimmigem Geheul vertrieb. Füllte Bretthart- gefrorene Lachsstücke und Maispampe in Blechnäpfe, knuddelte die Tiere, zerrte an ihren Ketten, wenn sie unbändig Kapriolen schlugen, kurz vor dem Einschirren, um ihren aufgestauten Energien freien Lauf zu lassen.

Schon starten zwei Schlittenpaare, allen voran der Leithund, SIRIS Welpen-Spielhund aus juvenilen Traumtagen. Und vorneweg, im ersten Schlittengespann, SIRI mit einem hellen AI und angesichts sieben furzender und stinkender Hundehintern, führt sie geschickt die Leinen und lässt gleichzeitig die Peitsche sprechen.

Geschickt springt sie bei Steigungen von der Schlittenkufe ab, läuft nebenher, um sogleich wieder aufzuspringen, kontrolliert nahtlos unterschiedlich lange Zugseile

## Die Ruhr-Trilogie

des fächerförmig laufenden Hundegespanns, und nur sie alleine weis aus ererbtem Fundus, wie wichtig es ist, einen guten Leithund zu haben, denn unter den im Gespann laufenden Tieren herrscht ein dauernder Wettstreit.

Wir fahren eine zwanzig Kilometer lange Fallenstrecke ab, wir sind unterwegs auf einem grob gehauenen Wegebau eines Wildpfades entlang des rollenden TENNIN-Flusses, gurgelnd unterm Eis.

Beim winterlichen Jagen, beim Trappen, gilt es, die aufgestellten Fallen zu bereinigen und diese wiederum zu spannen und mit den stinkigsten Ködern neu zu bestücken. In den leichten Tellereisen finden sich Hermelin, Marder oder Iltis; in den schweren Tellereisen mit eingeneteten Metall-Stiften hängt stärkeres Raubwild wie Stachelschwein, Cojote oder Fuchs. Die hart gefrorenen Kadaver verschwinden polternd in einer Holzkiste auf dem Schlitten.

Manchmal sind die Fallen leer gefressen, geplündert, und wenn im Schnee Abdrücke einer breiten Fußsohle auszumachen sind, gelten diese als höchste Alarmstufe, denn dann handelt es sich um einen Vielfraß, um einen Bärenmarder, gefürchtet von Tieren und den Ureinwohnern als gefährliches Raubtier.

Der Vielfraß hat in der Natur nur den Wolf im Wolfsrudel als Feind. Selbst Elche sind vor ihm nicht sicher. Er sprintet sie an und sie können ihm kaum entkommen, da er nicht durch die harte Schneekruste einbricht dank seiner breiten Füße, welche zwischen den Zehen eine Spannhaut besitzen. Nach Art der Marder verbeißt er sich in ihrem Nacken, bis sie zusammenbrechen.

NIKI, ich binde dir keinen Bären auf, aber es war atemstockend, diese Urvieh aus einem gut getarnten Fallenareal weg brechen zu sehen, wie es sich in kleinen Sprüngen und Schritten, dem sogenannten Mardertrab, auf- und davon machte und noch im Abgang seine Stinkwaffe einsetzte und in unserer Richtung aus seinen Anldrüsen eine gelbliche Flüssigkeit einige Meter weit verspritzte. SIRIS Vater und die beiden weiteren Schlittenführer eröffneten zu dritt das Feuer auf ihn und streckten ihn tatsächlich nieder. Aus sicherer Distanz beobachtete ich einen INUIT, wie er sich im Bogen dem scheinbar erlegten Tier vorsichtig näherte. Offenbar zuckte es noch und wurde mit einem Fangschlag des Gewehrhaftes hingestreckt, offenbar um eine weitere Patrone zu sparen.

An Ort und Stelle schlugen die Männer das bärige Raubtier aus der Decke. Sein ungenießbares Fleisch diente für weitere Köderzubereitungen und aus seinem

## Jo Ziegler

wertvollen Pelz wurden später für SIRI und mich zwei elegante voluminöse Pelzkappen genäht. Mein Exemplar lagert gut verpackt in einem Leinensack auf meiner Garderobe, und ich werde es dir später in Genf einmal vorführen.“

„JONA! Hast du auch Eisbären gesehen?“

„Ja! Natürlich, aber nur aus großer Distanz. Oder mittels eines guten Feldstechers. Die INUIT nennen den Eisbären den Großen Wanderer. Das Beste an ihm ist sein Fell, derweil sein Fleisch nur mit Vorsicht zu genießen ist, da häufig trichinös befallen.

Über arktische kulinarische Leckereien berichte ich dir später – jetzt nehme ich dich weiter mit auf den Weg beim Abfahren der Fallenstrecke, wo auf uns eine besondere Begegnung wartete, nämlich in einer perfekt getarnten Falle, hinter einem mannshohen Hügel in einer scharfen Kurve gelegen und bestückt mit einem angefaulten Iltiskadaver an einer Swift-Feather-Baumfalle. Da duckte sich mit noch dampfendem Raubgeruch im Balg ein Kojote. Zitternd griffen seine Hinterläufe, bereit zum An- oder Absprung, ja, sie scharrtten beinahe. Er fixierte mit starren Augen, leckte den abgknickten Vorderlauf im Tellereisen, lauschte, leckte, lauschte. Hörte nicht das Knacken des eigenen Halswirbels, egal ob Vielfraß- oder Schaufelhieb geriert.

Die Schlittenhunde verharren, als SIRI seinen Kadaver in die Holzkiste auf dem Schlitten wirft, immerhin auch ein Vierbeiner wie sie, wenn auch Kojote-Nutzlos genannt. Aber, sie hatten begriffen: Sie werden ihn zerfleischen. Sie sind die Gewinner. Sie sind eine Runde weiter.

Und die Jagd geht weiter, beim Eislochfischen oder beim Anpirschen auf Robben, wobei SIRI instinktiv immer in Führung liegt. Wirklich erstaunlich, was ihre INUIT-Mutter namens SILAQUI ihr vererbt hatte.

Jedoch beim Ausnehmen und Zerlegen der Fische kann ich punkten. Was mich dabei zuvorderst irritierte war die Tatsache, dass der gefangene Fisch nicht getötet wurde, sondern man legte ihn ab und ließ ihn einfach ersticken.“

„Dazu passend fällt mir ein alter österreichischer Politikerwitz ein, welchen mein Vater immer beim Thema Angeln zum Besten gibt, und der geht so:

Zwei hochrangige Politiker angeln vor Publikum um die Wette. Als der eine seinen ersten Fisch fängt und ausholt, um ihn zu erschlagen, ist die raunende Empörung



## Die Ruhr-Trilogie

der Zuschauer derart heftig, dass er stoppt und den Fisch wieder ins Wasser wirft. Dann ruft der andere Politiker Petri Heil, löst seinen kapitalen Fang vom Haken, legt ihn auf ein Leinentuch und streichelt ihn. Dabei zischelt er seinem Kontrahenten die Erklärung ins Ohr: Schaut zwar besser aus, aber sterben muss er auch.“

„Nicht schlecht – mein NIKI-Hecht. Immerhin ein Witz mit Ansatz zum Nachdenken!

Jetzt stell dir mal vor, viele Jahre später, SIRI schon in Hongkong und Shanghai arbeitend, und wir beide unterwegs während einer eintägigen Ausflugsfahrt auf dem Li-Fluss, inmitten einer bezaubernden Naturlandschaft. An den Ufern zahlreiche Angler in Aktion, und aus heiterem Himmel höre ich SIRI - beinahe wie aus dem Off - zu mir sprechen:

Du, JONA!

Inzwischen verstehe ich, warum ich damals beim Fischen die gefangenen Saiblinge oder Lachse nicht wie du sofort mit einem Kehlschnitt tötete, sondern sie einfach ablegte und sie somit ihrer Bestimmung dem großen Kreislauf übergab. Ich habe unsere juvenilen gemeinsam verbrachten Wochen an der Eiskante immer wieder durchlebt, habe mir aus dem chinesischen, russischen und aus dem englischen Sprachraum vielfältige Literatur, Bilddokumentationen sowie Gesprächsaufzeichnungen einfühlsamer Reporter besorgt und trage mich schon seit einigen Jahren mit dem Gedanken, DEN INUIT INFORMER als Sachbuch in China, in Russland und in Europa zu veröffentlichen, nachdem ich hier mein Ziel erreicht habe.

Ihre Aussage traf mich wie ein multipler Sprengsatz, reduzierte meine Antwort auf ein einfach quakendes: Hä!?

Offensichtlich sehr wohl durchdacht wie ausgewogen fundiert, erläuterte mir SIRI sehr bestimmt:

Du, JONA!

Ich stehe auf einem Esker und überblicke mein vertrautes traditionelles INUIT-Camp in der Arktis.

Vor einer Stunde berührte die Sonne für nur acht Minuten den Horizont. Nach

## Jo Ziegler

Süden sind die Gletscher zu sehen, die sich in die gefrorene See ergießen. Genau östlich zeigt der Himmel das offene Wasser der Packeisgrenze an. Heute früh tummelten sich dort sieben Narwale, während den Himmel schreiend und tosend Tausende von Dreizehenmöven und Dickschnabellummen verdunkelten. Ich sehe im Norden wenigstens zwanzig Eisberge in Mietshausgröße, geparkt im Küsteneis, Plattformen für wandernde Eisbären.

Ich stehe auf einem Esker und überschau von diesem Camp aus mindestens zwanzig Meilen weit in drei Himmelsrichtungen.

Dies macht mir meine eigene relative Bedeutung in der Struktur der Dinge klar:

Bin ein Winzling, bin ein winziger Teil vom Ganzen, inmitten eine großartigen Landschaft, inmitten einer all-bestimmenden Natur.

Nur sie allein hat hier die Macht, mich demütig zu machen.

Und die Erfahrungen aus harten arktischen Lebensbedingungen vermitteln mir in meinem ererbten INUT-Anteil ein anderes, ein unmittelbareres Verhältnis zum Tod.

Es ist keineswegs Gleichmut in mir, den Tod hinzunehmen. Den Tod von Mensch und Tier – gleichermaßen. Doch ihn als Teil des Ganzen zu erfahren, eingebettet im rauen täglichen Umgang, begegne ich ihm als ein tagtägliches Geschick, mit welchem umzugehen, ich zwar schmerzlich und dabei oft als tief einschneidend empfinde, jedoch im Umgang, von mal zu mal, wurde ich damit immer vertrauter. Heutzutage kann ich mich artikulieren, kann meine damaligen mehr oder weniger unbewussten Tätigkeiten analysieren und erkenne viele vererbte Verhaltensmuster.“

„Sehr interessant!

JONA, jetzt mal zu den arktischen kulinarischen Leckerbissen, welche du heute Abend beim Geburtstagsschmaus besser nicht auftischst.“

„Tja! Da kann ich gleich beim Wandersaibling anfangen.

Immerhin ist das kein Winzling, sondern präsentiert sich beinahe in Armlänge. Stell dir vor, da liegen nach vier bis fünf schnellen Messerschnitten zwei Filets auf dem Eis in perfekter Kühlung.

Haben wir etwa Bestecke in unseren Frauenparkas versteckt?

So ein Quatsch!

## Die Ruhr-Trilogie

NIKI! Wir essen den Fisch roh aus der Hand. Wir lutschen ihn beinahe, da butterweich und ultrafrisch.

Rohes Robbenfleisch mit noch leicht gefrorenem Robbenspeck sind weitere Leckerbissen und, NIKI! Wirklich, derartiger Speck wird von den INUIT allgemein als Würze zum Fleisch verzehrt und scherzhaft Eskimo-Ketchup genannt, lecker!

Und als besondere Delikatesse gilt immer noch Maktaaq, das ist die Haut des Wals mit dem unmittelbar darunter liegenden Speck, dem Blubber.

Stell dir vor, das darin enthaltene Vitamin C hat eine höhere Konzentration als in Zitrusfrüchten.“

„Ja, vorstellen kann ich’s mir – beinahe - aber du im Frauenparka, wie das?

Da sehe ich dich doch lieber ohne.“

„Na, klar! Am besten ganz ohne. So dachtest du doch, stimmt’s!?

Nun, einen Frauenparka haben SIRI und ich nur ein einziges Mal getragen. Ich glaube zu erinnern, da waren wir zwölf oder dreizehn Jahre alt. Leihweise bekamen wir dieses traditionelle Kleidungsstück zum Tragen an einem besonderen Anlass, nämlich den des Maktaaq-Festes.

Ein Narwal war erlegt worden und man feierte dieses besondere Ereignis. SIRIS Vater versprach uns einen Leckerbissen und meinte, Narwalhaut, Maktaaq, sei sehr knusprig und schmecke nach frischen Nüssen.

Vor dem Fest machten wir Modenschau in unserem Holzhäuschen, in unserer Matchbox.

Welcher Frauenparka steht wohl wem am Besten?!

Vom Zuschnitt her gleicht er einem Poncho. Manchmal mit Fransen, manchmal nur mit Schmuckborde, aber auf jeden Fall hat er eine riesige Kapuze (auch zum Tragen von Babys) und ist aus verschiedenen Fellen in ansprechender Optik zusammengenäht. Dass es sich um ganz besondere Kleidungsstücke handelte, erfuhren wir erst später, denn für den täglichen Gebrauch wird diese noch immer übliche INUIT-Frauenkleidung aus dicken Stoffen gefertigt.

Wir alberten herum und SIRI steckte einen Welpen probeweise in ihre Kapuze.

## Jo Ziegler

Shit happens!

Denn der gestresste Welpo kotete sich ein. Mit einer hektisch gereinigten Kapuze stanken wir dann gemeinsam gegen den Wal an.

Der Blubber hatte dann durchschlagenden Erfolg, und in diesen Momenten sprach der praktische Poncho-Zuschnitt für sich selbst.

So! NIKI!

Noch mehr?

Oder machen wir uns jetzt fein für's Dinner-For-Four.

Addieren wir familiengerecht ein legendäres Dinner-For-Two und starten Lizenzfrei durch.

Möge doch Maître Bollinger, Chef de Rang, beizeiten unseren schönen, vormals genossenen Schlemmerplatz revitalisieren und, eingedenk des runden Geburtstags deiner Eltern frisch dekorieren, sowie den Inhalt einer weiteren Flasche Deutz Blanc de Blancs, Amour de Deutz 1998, diskret gefüllt in Champagner-Flöten als Auftakt einer langen Nacht, bereithalten.

Auf offener See kommen wir zusammen:

In der Ruhe des vollen Mondes finden wir wie zwei fremde Vögel vertrauensvoll zueinander.

Frei von allen Zwängen verbinden sich zwei eigenständige Wesen, begleitet vom Sing-Sang der Nornen.“

„Auf die Plätze, fertig, los!

JONA, wer von uns beiden sitzt zuerst vor seiner Champagner-Flöte?“

„Bitte, sehr, die Herrschaften. Hier der geordnete Champagner.“

„Deutz Blanc de Blancs“, ergänzt NIKI, gerade hinter Maître Bollinger hervortretend, und dicht gefolgt von JONA, flötend:

„Amour de Deutz 1998.“

„Das habt ihr aber perfekt arrangiert“, lobt Herr Eszterházy.

## Die Ruhr-Trilogie

„Das war JONA!“

„Das war NIKI!“

„Dann mal Prost!“

Und herzlichen Glückwunsch zum runden Geburtstag sowie Wohlergehen.“

„Diesen Wünschen möchte ich mich ebenfalls anschließen.“

„Zum Glück sind wir wieder wohl auf. Und nach unfreiwilliger Schonkost haben wir einen Bärenhunger mitgebracht, nicht wahr, nicht, Melinda, meine Liebe?“

Apropos Bär, da fällt mir spontan der Eisbär ein...“

„Ich verstehe“, bremst JONA, „den legen wir auf Eis bis zum Nachtsch.“

„Siehst du, hörst du, JONA, mein Vater spechtet ungebrochen weiterhin auf deine außergewöhnlichen arktischen Stories.“

„Nun ja, meine Erfahrungen in nördlichen Breiten beginnen schon in meinen frühkindlichen Zeiten, da meine isländische Ur-Großmutter mich auf unserem Erbhof während meiner ersten fünf Lebensjahre hätschelte. Fische waren Thema Nummer eins. Schon im Kindergartenalter konnte ich mit einem kleinen Fischmesser, einem so genannten Taschenschwerg, einen frisch gefangenen Fisch mit wenigen Schnitten zerlegen und filettieren.“

Mein Hauptgang unseres heutigen Menus bestand naheliegend aus einer Fischplatte, diverse Zubereitungen beinhaltend, und ich bestand ausschließlich auf Wildfang, wie ihr bei meiner Order vernehmen könntet.“

„Also, bei Fischfragen Freibeuterin JONA fragen.“

„Nikolaus! Frechdachs.“

„Macht doch nichts. Bislang berichtete ich NIKI vornehmlich vom Eisloch-Fischen zusammen mit meiner Freundin SIRI im Camp der INUITS auf der nordöstlichsten sibirischen Tschuktschen-Halbinsel am Polarkreis. Da zappelten beinahe armlange Wandersaiblinge am Haken, welche wir sofort kehlten, filettierten und roh verspeisten.“

„Ich ahnte es: Rohfleischesser! Weiter!“

## Jo Ziegler

„Elias, so brems dich! Sag’ mal, wohin gleitest du gerade ab?“

„Mein letzter Wille, eine arktische Rohfleisch-Safari!“

„Elias!“

„Vater!“

„Kein Problem!“

Dabei gelten glasklare realistische Eckpunkte meinerseits, unabdingbar für ein derartiges Unterfangen.

Vorab vier Monate Fitnesstraining mit Natur- naher Ernährungsumstellung im alpinen Naturpark bei Scuol, Unterengadin. Weitere drei Monate Wehrsportgruppe Hoffmann, Eiffel oder Rhön. Zwei Monate Grzimek-Tierkunde, Narkoti-Ranch im Caprivi-Zipfel mitten in Afrika. Einen Monat waidgerechtes Zerlegen im Münsteraner Gammelfleisch-Geflügelhof, einen Monat Waffenkunde und einen Monat Anwendung, Jemen-Süd und Abschlussprüfung der einjährigen Spezialausbildung im arktischen T-Bone-Camp.“

Passend preist Maître Bollinger einen Digestif vor dem Nachtsch an, einen Ziegler No.1. Wer wollte da schon widersprechen! Schon gar nicht JONA, die sogleich das Verdauerli ordert.

„Danke, JONA, für die glasklar sowie verquer verpackten Gegenargumente einer beinahe abseitigen gefährvollen Reise an die arktische Eiskante und, Elias, du hast verstanden?“

„Hmmm - Melinda!

Träume sind Schäume.

Und ich schäumte gerade über.

Verzeih mir, meine Liebste.“

„Schon gut! Ist damit das Fischthema jetzt abgehakt?“

„Melinda, ich muss gestehen, das war erst der Auftakt“, grient JONA, bemerkt wiederum zwei irritierend dreinblickende Augenpaare und legt ganz gezielt nach:

„Meine Ausbildung startete ich an der ENA in Paris. Dabei endete die Ausbildung

## Die Ruhr-Trilogie

mit Absolvierung einer Praktikumsphase, wobei die Praktika bei Präfekturen, diplomatischen Vertretungen oder in internationalen Organisationen abgeleistet werden konnten. Ich entschied mich für die Fraunhofer-Gesellschaft als führende Organisation in Europa, welche anwendungsorientierte Forschung betreibt.

In der Fraunhofer Einrichtung für Marine Biotechnologie (EMB) in Lübeck ging ich dem Studium einer aufstrebenden Marikultur ins Netz, heute verbreitet und bekannt als Aquakultur, und verfasste dort meine Doktorarbeit.“

„Eine ideale Konstellation, um in Islands Fjorden Lachsfarmen anzusiedeln, ein Sprungbrett in die maritime Zukunft, eine lukrative Geschäftsquelle“, vermag sich Vater Eszterházy nicht zu verkneifen und einzuwerfen – oder versuchte er, geschmeidig das Thema wechseln?

„Also, im Alter von zweiundzwanzig Jahren wollte ich nicht vielfache Fischmutter werden, und außerdem war Island bis in die achtziger Jahre alles andere als ein Investorenparadies: Der Staat kontrollierte die Banken und, kaum vorzustellen, erst im Jahre 1989 wurde das Bier legalisiert!

Erst in den folgenden Jahren fielen Handelsbeschränkungen, die Banken wurden privatisiert, liehen sich im Ausland billiges Geld und stellten es Investoren zur Verfügung.

Ich fand es interessanter, den internationalen Geldfluss zu studieren und startete nach einer Banklehre mit einem weiteren Studium von Special Economics durch.“

„Interessant, interessant!

Gleich starten wir mit NIKIS Nachtisch durch, mit Vanilleeis und heißen Kirschen.“

„Um uns dieses Leckerli noch zu versüßen, möchte ich vorweg zur Freude von Elias eine arktische Variante auftischen.“

„Oh! Da bin ich aber ganz Ohr!“

„Man nehme ausgelassenes Karibuschmalz, viel Zucker und ebenso viele frisch gesammelte Moor- und Preiselbeeren. Gut vermengt, dazu arktisch gekühlt und arrangiert in daumendicken Klumpen, und schon wartet ein absoluter Wohlfühl-Mix, schon wartet arktische Eiscreme vom Käptn Iglu persönlich serviert als Eskimo-Eis 1 – A in unübertroffener Premium-Qualität.“

## Jo Ziegler

„JONA! Weiter!“

„Gerne!“

Nachdem SIRI und ich unsere ausufernden Portionen mit Heißhunger verschlungen und, vollends abgefüllt, uns verdauend und dösend auf dem Eisbärenfell kuschelten, da, ja da, macht sich Einklang an Wohlklang breit. Ein Welpen kuschelt zwischen uns. Knackende Holzbretter. Der Welpen furzt. Ein Hundefloh überspringt seine Schnupfnase. Der Wind singt. Ein Staubfaden schlingert am Fenster. Der Fensterladen klappert. Ein Wind geht. Ein neuer Wind braust, nein, ein neuer Wind saust und beschert SIRI spontan ihren Traum.

Sie will Seilhüpfen.

Soll der Welpen mithüpfen, soll der Leithund Libero sein!

Schon werden schäumende Träume Wirklichkeit, schon stehen wir am Seil, SIRI und ich. Das Seil, am Eingang unseres kleinen Holzhauses angebunden, gleicht einer dicken Zündschnur an Matchbox, wie unsere kleine Behausung liebevoll genannt wird. Wir sind in bester Hüpf-laune, während das Wetter sich spontan ändert. Beide Fensterläden schlagen um sich. Wir verriegeln sie, während wir beinahe von einem Windstoß umgeworfen werden, welcher gleichzeitig Schneekristalle wie spitze Nadeln in unsere Gesichter schießt. Windstöße, plötzlich jaulend wie landende Jets, lassen uns Hilfe- suchend nach dem Seil greifen, nach dem Welpen greifen und intuitiv den Leithund ans Seil anschirren. Atemstockend peitscht polare Kaltluft, presst Schneekristalle, formt Kügelchen wie kleine Geschosse, nunmehr fast waagrecht vorbei sausend, zischend und wispernd wie der weiße Tod. Mit einer solchen Heftigkeit, Intensität und Fülle, dass wir keine dreißig Zentimeter, keine Fußlänge mehr weit sehen können. Plötzlich werden Boden und Umgebung zu einem einzigen grauen Raum ohne Orientierungspunkt. Adrenalin peitscht Atmung und Blutdruck in die Höhe, führt plötzlich zu einer psychischen Belastung, doch bevor Angstgefühle und Beklemmung entstehen, ziehen wir uns am Seil in Richtung Holz-treppe und retten uns in Innere mit dem Welpen. Der Leithund bleibt draußen und folgt seinem Trieb. Er rollt sich neben der Treppe in Rundstellung ein, den Rücken in den Wind gebogen und bedeckt seine Schnauze mit dem Schwanz.“

„Melinda! Du hast recht. Das ist ja lebensgefährlich. Mir wird fröstelig. Ich nehme noch ein weiteres Verdauerli.“



## Die Ruhr-Trilogie

„Ich auch!“

„Ich auch!“

„Ich auch!“

Und zum Abschluss noch eine Wortspielerei aus dem Isländischen, welche dir, NIKI, besonders gefallen mag.

Also, einhergehend mit Islands wirtschaftlicher Expansion in den 90iger Jahren wurde passend ein Name gefunden, welcher eine sprachliche Brücke zur verschlungenen tiefen Vergangenheit schlägt und sich mit útrás, was wörtlich Ventil, Ausbruch, Herauslaufen bedeutet, als eine zukunftsorientierte Version präsentiert und gleichzeitig ein Wort meint, welches an Wikinger-Überfälle erinnert, heute allerdings etwas harmloser mit Internationalisierung übersetzt wird, aber dennoch den von Pragmatismus und Risikowillen angetriebenen Wunsch beinhaltet, zu den Gewinnern der vermeintlichen Globalisierung zu gehören.“

„JONA, das hast du schön formuliert.

Jetzt schlage ich vor, den Abend beschwingt mit einem Geburtstagstanz fortzusetzen und unseren letzten Abend an Bord in vollen Zügen zu genießen.“

„Sehr wohl, mein Sohn, Carpe Diem.“

„Sehr wohl, Vater, Noctuque Puellas.“

„Dazu mein mütterlicher Rat: Respice Finem.“

Jo Ziegler

III

### **135 85 85 85 85 ~ C h i n a**

Konfuzius sagt: Lebe lang und reise weit!

Letzter Aufruf für Flug HG 8774 zum Flug Wien – Hongkong mit Austrian Airlines.

„NIKI!

Lass schnacken!“

„JONA!

Ich bin schon auf dem Sprung, beeile mich. Bin immer noch platt vom gemeinsamen Frühlingsritt durch die Walzermetropole Wien.“

„NIKI!

Der Flug soll fast sechzehn Stunden dauern, da bleibt dir genügend Zeit zum Relaxen und Schlafen. Und wir haben uns sehr viel zu erzählen, wir werden gut gepflegt werden – und ganz bestimmt die Wikingerhöhlen vermissen.“

„JONA!“

„Jaaa!“

„Dass nun ausgerechnet jetzt deine Freundin BIGGI schwanger ist und sich unwohl fühlt im ersten Drittel ihrer Mutterschaft, hat uns in Abänderung des geplanten Besuchsprogramms immerhin eine volle Woche unvergessliches Erleben des Wiener Charmes an der Donau bereitet.“

„NIKI!

Bin ganz deiner Meinung.

Am schönsten fand ich unsere Fahrt zum Schloss Schönbrunn, wo wir abseits der Besucherströme aufgrund deiner arrangierten exklusiven Sonderführung durch diese ehemalige Sommerresidenz der Habsburger geleitet wurden.

## Die Ruhr-Trilogie

Und dann erst das Palmenhaus!

Steigerungen sind immer möglich, nicht wahr? Eine überschwänglich-hymnische Meldung zur Eröffnung des Palmenhauses habe ich mir wortwörtlich gemerkt. Sie war in Sütterlin-Schrift verfasst, stand gleich auf eine der ersten Seiten des dicken Wiener Reiseführers und lautet folgendermaßen:

Wie lieb ich Euch Dächer, oh gläserne Hülle

Ihr berget des Erdenrunds Vielfalt und Fülle.

Bampf - passt doch!“

„Nach dem vierten oder fünften Whisky der Marke GLENKINCHIE vom schrägen Onkel ARISTIDE hätte ich vermutlich auch ein ebenbürtiges Toast auf das ehemalige Super-Anlehn-Gewächshaus von Sir Paul Rebours ausgebracht. Was soll's, JONA, unsere Tage auf der Kanal-Insel Jersey waren ebenfalls ausufernd schön. Es waren Tage des Gleichklangs wie springende Delphine im Duett. Wir sind die Glücklichen, springen im Gleichklang über die Wellen, wir sind zwei selbständige sich perfekt ergänzende Wesen, sind Ausdruck gegenseitiger Empfindung und Bekenntnis bilateraler Verbundenheit.

Meine Liebe, da spreche ich gerade von deiner persönlicher Bedeutung für mich.

Ja, doch! Es ist mein Beweis für meine einfühlsame Wahl.

JONA! Ich will dich.

JONA! Ich liebe dich.“

„NIKI, du siehst, was magische Kräfte in Wintergärten, egal welcher Couleur, auf uns ausüben. Und dies soll uns zum Zeichen sein:

Im Wintergarten werden wir immer glücklich sein, dort werden wir, versteckt unterm Pilz-Mycel, mit Hilfe der Nornen auf unserem gemeinsamen Schicksal im blanken Spiegel einer vitalen Quelle gemeinsam abfahren.

NIKI! Du siehst, die Nornen sind Schicksalsgöttinnen, die unser Schicksal weben.

Wobei URD die Vergangenheit, wobei WERDANDI die Gegenwart und wobei SKULD die Zukunft meint und, NIKI, jetzt heben wir ab. Das Fahrgestell rumpelt, die Erde wird kleiner. Neben mir jappst ein Japaner, der wünscht einen

## Jo Ziegler

Tomatensaft, möglichst mit Pfeffer.

Oder ein Knick- und-Riechstäbchen.

Oder gar eine Beruhigungsspritze!?

NIKI!

Gib mir deine Hand – und wir heben gemeinsam ab!“

„JONA!

Wir sind über den Wolken.

Unsere Freiheit ist grenzenlos.“

„NIKI!

Wir sind über den Wolken.

Du sagst es, und jetzt, gib mir einen grenzenlos langen Kuss!“

„Ihr erster Drink!

Ein Tomatensaft, ein Apfelsaft, ein Orangensaft, eine Apfelschorle...bitte sehr, was darf es sein?“

„JONA!

Einen gesunden vitaminreichen Dreier-Mix daraus würde ich liebend gerne der drallen Stewardess in ihren Ausschnitt kippen und dann...“

„NIKI!

Du Lüstling, wie würde möglicherweise ein kribbelnder zischender Piccolo-Sekt während einer gemeinsamen Aktion wirken?

NIKI! Sag's mir, jetzt!“

„Nein, du Vulkan!

Eigentlich bin ich irritiert ob unseres Abenteuerurlaubs und möchte eher meine Ruhe haben.

Sieh es mal so:

## Die Ruhr-Trilogie

Angesichts eines möglicherweise quirlenden Besuches bei deiner Freundin SIRI im wenig unerforschten China, dazu noch mehr als achttausend Kilometer von meiner Heimat entfernt, da schrumpfte ich, emotional und gleichermaßen genital.“

„N I K O L A U S!

Zum Mitschreiben:

Wir sind zusammen auf dem Weg.

Wir beide lassen mehr als achttausend Kilometer unsere Heimat hinter uns.

Wir beide besuchen meine Uralt-Freundin SIRI.

Wir beide erkunden eine ehemalige Britische Kolonie namens Hongkong, heute unter Chinesischer Herrschaft, und diese ist als Sonderverwaltungsregion der Volksrepublik China politisch stabil und wirtschaftlich erfolgreich.“

„Wie dem auch sei!

Ein Land, zwei Systeme. So versprach es die Kommunistische Partei den fast sieben Millionen Einwohnern der Hafen- und Finanzmetropole. Ja, sie dürften fast genauso weiterleben wie bisher.

Bis zum Jahr 2047.

So gestand es Peking zu. So sollten die Hongkonger sich eigenständig verwalten dürfen. Sie sollten ihre Freiheiten, die unabhängige Justiz und die freie Presse behalten. So steht es im Grundgesetz, auf das sich die alten und neuen Herren geeinigt hatten.“

„NIKI!

Ich bin erstaunt.

Du hast dich im Vorfeld sehr wohl informiert und bist gut gewappnet.“

„Stimmt, und dabei ist Hongkong eine offene Gesellschaft mit rechtsstaatlichem System geblieben.“

„So!

Und nur aus diesem Grund hat SIRIS Vater, ebenfalls ein Hongkong-Chinese, seiner einzigen Tochter erst weit nach dem 1. Juli 1997 erlaubt, dort zu studieren

## Jo Ziegler

und dort zu arbeiten. Damals, nach Rückkehr der früheren britischen Kronkolonie unter Pekings Herrschaft.

Warum?

Er selbst und viele Hongkonger erlebten das Ende der Kolonialzeit mit gemischten Gefühlen.

Viele waren froh, nicht mehr chinesischer Untertan der britischen Königin und damit Bürger zweiter Klasse zu sein. Andere fürchteten um ihre Freiheit, vor allem jene, deren Familien einst aus China geflohen waren. Rund 300.000 meist wohlhabende Hongkonger zogen nach Kanada, Australien oder in die USA.

Andererseits begrüßten freudig die einflussreichen und milliardenschweren Hongkonger Taikune die neuen kommunistischen Machthaber. Es waren Leute wie der durch Immobilien- und Reedereigeschäfte zum reichsten Mann Asiens aufgestiegene Li Ka-shing und ein Casinokönig Stanley Ho, die sich mit den Mächtigen in Peking arrangiert und enge wirtschaftliche Beziehungen geknüpft hatten.“

„JONA, richtig!

So weit reichten auch meine Recherchen.

Darüber hinaus – was hast du noch mehr einzubringen?“

„SIRI sitzt an der Quelle.

Insiderin SIRI sagt:

Die Taikune wussten, dass die Kommunistische Partei keineswegs vorhatte, in Hongkong den Kommunismus einzuführen. Im Gegenteil: Pekings Interesse war es, das Erbe der Briten so gut wie möglich zu bewahren.

Das bedeutet:

Die Sonderverwaltungsregion sollte politisch stabil und wirtschaftlich erfolgreich sein, um weiterhin Investoren aus aller Welt anzuziehen und reibungslos Güter von und nach China umzuschlagen.

In den Augen Pekings spielte die ehemalige Kronkolonie mit ihren hoch spezialisierten Finanzjongleuren, den Logistikern und Händlern mit Kontakten in

## Die Ruhr-Trilogie

die ganze Welt, mit der Börse, dem modernen Containerhafen und den Universitäten von Anfang an eine Schlüsselrolle bei den Wirtschaftsreformen, die DENG XIAOPING Ende der siebziger Jahre begonnen hatte.“

„Verstehe!

SIRI als chinesischer Maulwurf.“

„Vielleicht malst du dir einen pummeligen Maulwurf mit Mondgesicht und Fransen aus.

Siehst ein moppeliges Kuscheltier auf glänzendem Parkett der Börse, welches quiekt und quietscht: WAN GU-PIAO und damit meint: Mit Aktien spielen.

Diese Ausdrucksweise ist kein Zufall. Denn Chinesen sind leidenschaftliche Zocker. Glücksspiele sind für viele von ihnen alltägliche Beschäftigung. Allerdings sind diese offiziell verboten. Das Spiel mit den Aktien ist jedoch erlaubt und daher ein willkommener Ersatz.“

„Mondgesicht mit Fransen – mögt ihr euch nun – oder nicht?“

„SIRI steht mir sehr viel näher als meine Halbschwester BEA. Mit unserem gemeinsamen Erbe der Nordmenschen verband uns von Anfang an schon seit Grundschulzeiten eine überwiegend natürliche unantastbare Realität, war einfach da – wie ein tagtägliches unausgesprochener einvernehmlicher Umgang.

Darüber hinaus erfuhr ich schon damals, beim alten chinesischen Brettspiel MAHJONG, ihre Besessenheit am Glücksspiel, wobei während des Spiels gemeinsame nahe Ahnungen von Zahlenmystik in Kombination mit einem alten angrenzenden Aberglauben aus tradierten Verhaltensweisen hochkamen und wucherten und wir ebenfalls einander ganz nahe waren. Und das behältst du bitte sehr wohl für dich, ja?“

„Selbstverständlich, JONA!“

„Schon damals zeichnete sich ab, dass sie mit ihrem Faible fürs Zahlenjonglieren einen naheliegenden Beruf ergreifen würde.

So war es logisch, dass sie sich nach unserer gemeinsamen Matura im Fach Economics an der Pariser Sorbonne immatrikulierte, während BEA ihr Studium des internationalen Rechts aufnahm, derweil ich intuitiv ein komplexeres und Fach-

## Jo Ziegler

übergreifendes Studium wählte und somit an der ENA durchstartete.“

„Heute befindet sich die École Nationale D’administration meines Wissens in Strasbourg.“

„Simmt! Der Umzug von Paris nach Strasbourg fand 1992 statt, sodass ich, zeitlich perfekt passend, noch in Paris zum Zug kam.“

„Eigentlich verbinde ich mit der ENA eine Eliteschule ausschließlich zur Ausbildung höherer französischer Verwaltungsbeamte. Wie gelang es dir, dich dort zu installieren?“

„Vermutlich wenig bekannt ist die Tatsache, dass sich auch ausländische Studenten um einen Studienplatz bewerben können. Um den Zugang zur ENA so gerecht und transparent wie möglich zu gestalten, wurde ein rigoroser Concours als Zulassungsverfahren eingeführt. Von jährlichen 3000 Bewerbern bestehen nur 120 das strenge Auswahlverfahren – und schon war ich dabei – und war sehr erstaunt, unter den ausländischen Studenten viele Deutsche zu finden, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ein Stipendium erhalten hatten.

So, nach diesem Ausflug in die Vergangenheit, zurück zum Hier und Heute; und hoffentlich gibt es bald etwas zu essen, mir knurrt schon der Magen.

Habe einen Heißhunger.

Könnte glatt für Zwei essen.“

„Ja!

JONA, denk mal zurück an unsere diversen Wiener Kaffeehausbesuche, bei denen du im Demel nach dem genüsslichen Verzehr eines großen Stückes Demels Sachertorte noch mit einem weiteren Stück Eszterházy-Torte nachlegtest und mir Eszterházy mit Osterhase übersetztest und sodann meinen minimalen Protest mit Anfütterung kandierter Veilchen stopptest:

Eins für dich und eins für mich - und zwar so lange, bis die füllige Touristenpackung endlich leer und mir beinahe flau war.

Oder diese zwei Stücke Dobostorte, rezeptiert vom ungarischen Konditormeister József Dobos 1885, in der Absicht eine Torte zu schaffen, die bei der damaligen Kühltechnik mindestens zehn Tage ihre Form bewahren und genießbar sein sollte;



## Die Ruhr-Trilogie

und die aus sechs Schichten Biskuit und Schokoladen-Creme sowie einer Karamell-Glasur besteht. Gefolgt und gekrönt von einem Wiener Eiskaffee, gar mit drei Kugeln Vanille-Eis und mit Schlagobers garniert, im Café Prückel. Oder im beschaulichen Ambiente der 1920er Jahre im Café Goldegg, wo du...“

„Eh, bien!

Erstaunlich genau hast du mir zugeschaut beim Futtern. Habe ich dich als Leckermäulchen etwa getoppt?

Dennoch, ich habe kein Gramm zugenommen.“

„In der Tat! So fühlst du dich auch an.“

„NIKOLAUS!

Bist du irritiert?

Du willst mich liebend gern. Wünscht mich zu deiner Frau – und denkst, da tut sich nichts?

Da antworte ich dir im Gleichklang der Nornen:

Sorgenreicher Meister!

Deine Freya, frei von allen Sorgen, wünscht sich in Wahrheit eine Prinzessin als Ebengeburt und, wenn du offen bist für das Wispern der Nornen, dann du hast bereits verstanden.“

„Oh, ja!

Eine Prinzessin namens MARY würde ich liebend gerne Willkommen heißen.“

„Q M 2 – made!“

„Made in Q M 2!“

Und JONA legt mit einem alten rumpelnden maulfertigen Kraftbrocken nach:

„Bokstrum - Lurifix!“

„Ich rieche schon das Essen, ah!

Hinter unserer Sitzreihe wird bereits serviert, ich höre, dass Hühnchen, Fisch oder Vegetarisches zur Auswahl steht. Wir nehmen zwei mal den Vegetarierteller, wie

## Jo Ziegler

besprochen, da uns sehr bald ungewohnte chinesische Speisen erwarten werden und, JONA ich trete dir die Hälfte ab.“

„Und du bekommst die Hälfte meiner Rotwein-Flasche ab, damit du schön schlummern kannst. Doch vorher bekomme ich einen doppelt langen zippenden Zungenkuss – und dann erst sage ich:

Gute Nacht, NIKI!“

„Gut, so, JONA!

Du kannst Kaugummi kauen und gleichzeitig die Straßenseite wechseln.

Dann erzähle mir doch bitte während unserer Mahlzeit, warum SIRI in Hongkong und zusätzlich in Shanghai Aktien bewegte, warum sie vornehmlich in den Rohstoffsektor investierte und dabei das Geld deines und BEAS Erbe, sowie Eigenkapital aus sensiblen Quellen ihres Vaters einsetzte.“

„Wir haben schon lange unsere Reise-Flughöhe von 30.000 bis 42.000 ft. erreicht, bewegen uns derzeit in einem zugewiesenen Luftkorridor in 10 – 12 Kilometern über der Erde.

Auf diesem Phantasie-Level rauschen wir dahin und beinahe seibernd und schmatzend ob der leckeren Mahlzeit hole ich jetzt weit aus:

Meine Halbschwester BEA promovierte zum Abschluss ihres Studiums an der Pariser Sorbonne mit einer ausgefallenen Arbeit über einen speziellen, wenig bekannten Paragraphen im Deutschen Bundesgesetzblatt.

NIKI!

Es folgt nun ein lang eingeübter Zungenbrecher. Extra - nur für dich:

§ 3 NatKautschOrgVorRV.

Eine Verordnung über die Gewährung von Vorrechten und Immunitäten an die Internationale Naturkautschukorganisation.

Grob vereinfachend gesagt: SIRI fand auf diesem Wege Interesse an Sumatras Kautschukplantagen, fand hierüber ihren Weg zum Investment in den boomenden Rohstoffsektor, startete zuerst an der Börse von Hongkong, sodann in Shanghai und wir vertrauten ihr einen Teil unseres ererbten Vermögens an zur fruchtbaren

## Die Ruhr-Trilogie

Vermehrung.“

„Du erwähntest ja bereits ihr Faible für's Zahlenjonglieren.“

„Nicht nur das, es war genau der zeitlich passende Einstieg in den Rohstoffsektor, denn vor allem das Wachstum und der steigende Rohstoffbedarf von aufstrebenden Ländern wie China und Indonesien sorgen schon seit einigen Jahren an den Warenmärkten für stark steigende Notierungen.

Wie SIRI berichtete, bewegten sich die Kurse auf einer Achterbahnfahrt, brillierten zwischendurch sogar um einen um 200 Prozent gestiegenen Kurs. Hier bedarf es einer genauen Analyse der Marktkonstellation, um eventuell auszusteigen und Gewinne mitzunehmen.“

„Hört sich vielversprechend an.“

„Ja! SIRI hat als exzellente Marktstrategin die Eigendynamik von Rohstoffindizes im Umfeld der Nachfrage, der Anpassungstage und der Übernachfrage analysiert. Da Rohstoffe nicht physisch, sondern über Terminmarkt-Futures gehandelt werden, müssen regelmäßige Anpassungen und Umschichtungen vorgenommen werden. Die Umschichtung von einem Future in den nächsten wird als Rollen bezeichnet; ich höre noch SIRI kichernd am Telefon singen: Rolling, rolling on a river, einer Textzeile aus einem Popsong.“

„Ja, ja!

Rolling on the Pearl River of Hongkong.

Oder Rolling on the Jangtse Delta of Shanghai. Apropos Shanghai, warum wurde SIRI dort ebenfalls tätig?“

„Warum?“

Weil es nach ihrer Meinung Chinas geteilter Börsenwelt die Stirn zu zeigen galt.

Sie umschrieb diesen Unsinn mit WAN GU-PIAO, meinte damit mit Aktien spielen und fügte gleichzeitig leicht reich werden hinzu.

Es ist ein Fakt, dass die Kurse in Hongkong sich weitgehend parallel zu den Indizes in Europa und den USA entwickeln. Das liegt daran, dass die Börse dort für jedermann zugänglich ist und stark von ausländischen Zuflüssen abhängt.

## Jo Ziegler

In Shanghai dagegen können Ausländer nur sehr beschränkt investieren; so haben nur ausländische institutionelle Anleger Zugang, sogenannte qualifizierte Investoren.

In Shanghai bleiben die Anleger weitgehend unter sich. Sie bewegen sogenannte A-Aktien, welche in chinesischen Yuan notieren.

SIRI ist zwar Schweizer Staatsbürgerin, dennoch weist sie ihre Geburtsurkunde immerhin zur Hälfte als Hongkong-Chinesin aus, und mit ihrer Sprachfertigkeit wundert es mich nicht, in Shanghai eine Handelslizenz sämtlicher A-Aktien, B-Aktien und sogar auch von H-Aktien bekommen zu haben. Dabei handelt es sich um Papiere von Unternehmen mit Sitz in der Volksrepublik China, die zumindest 35 Prozent im festlandchinesischen Besitz sind. Sie werden von den Anlegern auch als heiß gehandelte Red Chips bezeichnet.

SIRI hat sich mir gegenüber niemals über die Modalitäten ihrer Börsen-Zulassung geäußert, vermutlich aus Scham, Tatsachen wie Bestechlichkeit und Korruption im Umfeld einzugestehen, denn ich erinnere eine ihrer wenigen blumigen Bemerkungen:

Für Geld werden hier schnell Loyalitäten gewechselt.

Dabei gestand sie mir ihre definitiv letzte, wie sie versprach, exzessive Spekulation am Markt getätigt zu haben. Einerseits wegen des exorbitant hohen Risikos, andererseits auch wegen sich einstellender Gewissensbisse, denn diese Art der Spekulation sei abgehoben und führe in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu einem Desaster.

Sie berichtete von Wash-Trades, rein fiktiven Transaktionen, bei denen in Terminkontrakten gleichzeitig Käufe und Verkäufe vorgenommen werden. Damit hebt sich die Wirkung auf, nach außen hin aber wird der Anschein geweckt, dass gehandelt wird. So wird der Markt manipuliert.

Wie dem auch sei, der Shanghai-A-Index wuchs und wuchs und seit Anfang 2006 hatten sich die Kurse beinahe vervierfacht. Ein unumstößliches Argument, tabula rasa zu machen, also Cash im richtigen Moment.

Ohne nun Zahlen zu nennen, kannst du dir vorstellen, wie sehr SIRIS Glücksspiel in ungeahnten Dimensionen ausuferte, natürlich BEAS und meinen Zugewinn inkludierend.

## Die Ruhr-Trilogie

NIKI!

In dieser Zeit schickte mir SIRI fast täglich eine e-mail. Heute lesen sich ihre damaligen Berichte wie ein Protokoll über drei Anläufe zur Metropolisierung:

Aufstieg, Fall und Renaissance von Shanghai.“

„Hört sich interessant an.“

„Ist es auch. Jetzt ist eine atemlose Moderne angesagt, nämlich der Mythos Schanghai, der in einer Siebzehn-Millionen-Stadt zu suchen ist, wo sich Attribute wie Perle des Ostens oder Global City drum rum ranken.

Heute erheben sich gegenüber dem Gassenlabyrinth der alten Chinesenstadt auf der anderen Seite des Huangpu-Flusses die Finanzzentren und Türme von Pudong als Symbole des Aufschwungs.

NIKI!

Wir werden diese ausufernde Urbanität bald erfahren, denn SIRI hat dort für drei Tage Unterkunft gebucht.

Sie meinte, gemäß ihrer Recherchen, wir sollten unbedingt in drei nachvollziehbaren großen Schritten die Metropolisierung Shanghais nachvollziehen.

Dabei begann die erste Phase um 1843 mit der Öffnung Shanghais für den Außenhandel, etwa bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Es war die Zeit der Ungleichen Verträge und imperialistischer Durchdringung Ostasiens.

Mit Einrichtung einer später zusammengelegten – englischen, amerikanischen und französischen Konzession, der Internationalen Konzession - wurde Shanghai zu einem Eckpfeiler des Freihandels.“

„JONA!

Der Wein wirkt bereits.

Fasse dich bitte kurz.

Meine Augenlider werden schwer.

Ich sehe nur noch viele wuselnde Chinesen mit einem Kontrabass vor mir, einem

## Jo Ziegler

Instrument mit baulichen Eigenschaften zum Breitschlagen blöder kratzbichler Kratzgeiger.“

„Na, gut!

NIKI - dann wird es eben eine Gute-Nacht-Geschichte wie folgt:

Der Chinesisch-Japanische Krieg führte 1943 zum Verzicht der westlichen Mächte auf ihre Vertragsrechte in Shanghai.

Die Metropolisierungsphase begann mit Maos Ausrufung der Volksrepublik. Als Modellstadt der Revolution wurde Shanghai radikal umgestaltet. Shanghais Wirtschaftseinnahmen sollten rückständige Landesteile entwickeln helfen, was die Wettbewerbsfähigkeit schwächte; und die Verstaatlichung des Publikationswesens brachte eine kulturelle Wüste.

Erst Deng Xiaopings Reformen ermöglichten das Kulturfieber der achtziger Jahre. Eine relative Vielfalt entwickelte sich, Shanghai erlebt eine atemlose Moderne und 1990 fiel der Beschluss, in Pudong als Trumpfkarte, so Deng Xiaoping, ein futuristisches Shanghai zu errichten.“

„JO – JO - JONA!

Bin wieder wach.“

„Passt gut! Ich habe auch bis eben geschlafen. Gleich folgt ein kleiner Snack.“

„Klein“, sagst du, „dann brauchen wir noch einen Extra-Snack!

Und bevor wir gleich den Mund voll haben, muss ich dir unbedingt meinen schrägen Traum erzählen:

Wir beide passieren die Zoll- und Passabfertigung auf dem Hongkonger Flughafen Chek Lap Kok, zischend öffnet sich eine Schiebetür zur Ankunftshalle, welche durch gähnende Leere besticht. Wieder ein Zischen vor uns, aus dem Nichts bläht sich ein weißlich gelber Ballon, bedeckt von einer Kurzhaarperücke, Farbschattierungen lassen ein Gesicht erahnen und dann quetscht ein juveniles Stimmchen hervor:

Hi! Ich bin SIRI. Unser geheimes Kennwort lautet: Vollmond mit Fransen. Wir kleben links und rechts am Ballon fest, heben einfach durch die Hallendecke ab, drehen uns über einer nächtlichen glitzernden Traumstadt und landen federnd vor

## Die Ruhr-Trilogie

dem Eingang eines gigantisch hohen Wohnblocks, an welchem in jeder Etage gleich eine ganze Batterie von Außenmodulen von Splitgeräten der Klimaanlage surren, uns ansaugen und uns einen Lift auf das Hochhausdach geben. Schon wieder das Stimmchen:

Wir sind angekommen. Seid willkommen, gleich gibt es einen kleinen Snack.“

„Ha, ha!

Der Vollmond mit Fransen scheint dich offensichtlich zu beschäftigen. Der Lift nach oben lässt sich leicht nachvollziehen, denn das extrem Exotische, nämlich auf dem Dach eines Hauses zu wohnen, hast du ebenfalls im Traum verarbeitet.

Ich erzählte dir ja bereits, dass SIRI ihr Luxusappartement auf Hongkong Island zum Jahresende verkaufte und in eine Dachsiedlung umzog, angeblich nur für einige Monate bis zur Rückkehr der Besitzers, eines Bildjournalisten, engagiert in schwieriger Recherche am Jangtse-Staudamm.

Ich zeigte dir auch viele Fotos einer Dachsiedlung, welche mir SIRI als Anhänge ihrer vielen e-mails schickte. Fakt ist, dass auf einer kleinen Fläche Hongkongs eine hohe Anzahl von Einwohnern lebt, denn durch den Zustrom von Migranten aus Indien, Pakistan und Indonesien wurde die Knappheit an Wohnraum zum ernsthaften Problem. Die Wohnungssuchenden schufen selbst Abhilfe: Sie errichteten sich provisorisch Unterkünfte auf den Dächern der mehrstöckigen Miethäuser in der Altstadt. Von der Regierung zwar nicht genehmigt, jedoch geduldet, entstand so in Hongkong in den letzten Jahrzehnten ein eigenwilliges Leben in unerwarteter Vielfalt auf den Dächern. Von Wellblechhütten bis hin zu modern ausgestatteten Konstruktionen entwickelte sich eine Vielfalt an Realisationen von Wohnraum. In mannigfaltiger Nutzung aller Möglichkeiten wuchsen die Behausungen zum Dorf zusammen, es wurden Gärten, Gewächshäuser oder begrünte Innenhöfe und sogar Baumpflanzungen angelegt.

Gegen den Versuch, die neuen Bewohner in Vorstädte umzusiedeln, setzten die sich diese auf Jobs in der Altstadt angewiesenen Dachbewohner zu Wehr - und ihr Sprecher ist nun mal der zurzeit abwesende Bildjournalist, welcher die Rooftop Communities vertritt. Ein heißes wie zwiespältiges Unterfangen, da einerseits im offenen Widerspruch zur Regierung stehend und andererseits bedroht von maroder Bausubstanz, denn Hongkongs Altstadt – zum Großteil aus mit Salzwasser angerührtem Beton gebaut – bröckelt.

## Jo Ziegler

SIRIS Beweggründe, in dieses alternative Umfeld überzusiedeln, interessieren mich natürlich brennend heiß und womöglich liegt die Lösung zum Greifen nahe - allerdings habe ich noch keinen aktuellen Zugang.

Und, NIKI, was aus den einmaligen Einrichtungsgegenständen ihres Duplex-Appartements geworden ist, möchte ich ebenfalls gerne wissen. Beispielsweise das riesige Gemälde eines Schwertkampfes von Liu Ye, daneben eine Breitzone an Art-Deco-Möbeln und einer USM- Haller-Vitrine mit Pâte-de-Verre-Gläsern der Manufaktur Daume, getrennt vom Raum-füllenden Trumm eines chinesischen Vorratsschranks in Form einer Treppe, auf Rahmen gearbeitet, sowie eines runden Regals nach dem Vorbild des 19. Jahrhunderts.

Ebenfalls auf Rahmen gearbeitet, abwechselnd in Weichholz und Palisander und in asymmetrischer Anordnung, basierend auf drei riesigen Schubladen-Segmenten, frei stellbar.

In einem Extra-Raum mit Wänden in gelb-grüner Wischtechnik dominierte ein Lind- grünes Polder Sofa XXL in glänzendem Chintz bezogen – im Design Vesta Balenus von vitra - neben einer illuminierten Vitrine, bestückt mit Golden Garden Linden Frühstücks-Sets von V&B.

Und, NIKI!

Stell dir vor, da entkapselt SIRI ein Goya Coconut Soda, füllt damit randvoll zwei Golden Garden Linden Frühstücksbecher mit Henkel, während ich Gedanken-verloren meine kleinfingerdicke Haberna No.2 der alten Havanna-Marke GISPERT auf einem Platzteller gleicher Konvenienz ablege.

Bedenke, wir bewegen uns dabei speziell im grünen Bereich der chinesischen Fünf-Elementen-Lehre, wobei Grün den Morgen symbolisiert, ebenso den Frühling, sowie Geburt und Wachstum.

Selbstverständlich bildet Grün die Erholungs-Farbe fürs Auge, besonders nach einem schrillen nächtlichen Zug um die Häuser.

Dass SIRIS raumfüllendes Super-Sofa in Chintz und nicht in einer hochwertigen Lederausführung europäischer Konvenienz brillierte, hatte ebenfalls einen sehr speziellen Hintergrund, denn Chinesen empfinden den Geruch von Leder als unmoralisch.



## Die Ruhr-Trilogie

Das lasse ich mal einfach im Raum stehen.

Wie einen dicken Furz.

Weswegen das Leder in China speziell behandelt wird. Und, wie riecht es sodann?

Nach Mottenkugeln – nicht zu fassen!

Huch!

Bin abgeglitten.

Was ich aber besonders erinnere, ist SIRIS Super-Tee-Geschirr von V & B, und das goldene Lächeln in der Tasse, wie sie beinahe zart und blumenreich das Geheimnis ihrer edlen bevorzugten Teesorte darin umschrieb.“

„JONA!

Was kommt da auf uns zu?

Sehr wohl brachte es deine Halbschwester BEA damals auf den Punkt mit:

Bonfortionös!“

„Genau!“

„Und nun, einen guten Appetit für Zwei mit Zuwachs!“

„Danke, dabei möchte ich dir von meinem heftigen Kurztraum in einem röhrenden Porsche mit BIGGI berichten.“

„BIGGI, deine Kindergartenfreundin aus alten Zeiten, nicht wahr, nicht?

BIGGI, die vom Hasen schwanger ist.

BIGGI, die zu Beginn ihrer Schwangerschaft gerade unpässlich ist.

BIGGI mit ihren Super-Hasen Helmut, dem HÖMMUHT, wie er umgangssprachlich in der Ruhrgebietsprache in ESSEN genannt wird.“

„Mach dich nicht lustig über die Beiden. Immerhin hat's neun Jahre lang gedauert, bis Hase HÖMMUHT fertig hatte - wie ein italienischer Fußballtrainer unfreiwillig nachhaltig die deutsche Sprache belebte.

Nun, ja!

## Jo Ziegler

BIGGI nahm die Pille seit ihrem sechzehnten Geburtstag. Warum eine Nummer auslassen, wenn's juckt? Kein Wunder, dass ihr Hormonhaushalt dermaßen lange durcheinander war.“

„Tja!

Ein Meister Hase verpflichtet.“

„So oder so.

Aber, NIKI, jetzt stell dir mal vor, nach neuerem deutschen Namensrecht wäre auch ein Doppelname als Familienname wie Hase-Szymczyk möglich.“

„Schwachsinn! Wo steht die doppelläufige Flinte?“

„Wofür?“

„Zum Abschuss aller krassen Doppelnamen.“

„Ha! Und wieder geht's ans Eingemachte:

Also, gehen wir mal zeitlich zurück zu meinem ersten Studiensemester in Paris – zu sonnigen Tagen der Sommersemesterferien. Mehrheitlich waren die Pariser aus der Stadt auf's Land oder an die Küste zur sommerlichen Erholung abgereist und Paris gehörte den Touristen.

Ich sonnte mich mit einer Portion Himbeereis in vorderster Reihe eines Straßencafes, als ein Tourist eine dicke Wochenendzeitung fruchtlos in einem vollen Papierkorb zu entsorgen versuchte und sie, mangels Erfolg, einfach auf dem freien Stuhl direkt neben mir ablegte.

Aha!

Eine Deutsche Zeitung. Die Wochenendausgabe eines Hamburger Zeitungsverlages.

Neugierig machte ich mich darüber her, mein Eis zerschmolz, denn ich hatte mich in die Anzeige einer Auktions-Ankündigung des bekannten Kölner Auktionshauses vertieft. Warum? Weil dort ein Gemälde eines Norwegischen Malers zum Aufruf kommen sollte.

BEA schrotete derweil in ihrem unkaputtbaren VW-Käfer mit einer Kommilitonin durch die Pyrenäen, angeblich unterwegs auf den Spuren von Kurt Tucholsky.“

## Die Ruhr-Trilogie

„Oh, là là!

JONA!

Da erzählst du mir aber was, denn in einem Antiquariat fiel mir vor einigen Jahren exakt dieser Reisebericht von Tucholsky in die Hände. Kurt Tucholsky betitelte sein Reisefeuilleton als Ein Pyrenäenbuch. Und nicht zu Unrecht wird dieses amüsante wie satirische Buch seit seinem Erscheinen im Jahre 1927 immer wieder mit Heinrich Heines Reisebildern verglichen.

In Bezug auf die Musik habe ich mir ein Zitat aus dem Pyrenäenbuch gemerkt:

Die Gebirgskette der Pyrenäen - das ist wie eine Symphonie in A-Dur, mit Graten und Spitzen, hohen Nasen und graden Linien.“

„Dann machen wir jetzt in B-Dur weiter.

Will sagen, ich machte mich mit leichtem Reisegepäck auf den Weg – gezwungener Maßen per Eisenbahn. Die hatte sodann dermaßen Verspätung, dass die Auktion bereits gelaufen war, als ich in Köln eintraf, und da der Zug weiter über Düsseldorf nach Essen fuhr, blieb ich einfach sitzen und löste während der Weiterfahrt beinahe Gedanken- verloren nach bis Essen-Hauptbahnhof.

Ja!

Es überkam mich spontan, einfach so, wie aus heiterem Himmel. Ich wollte mein Wohnquartier aus Kindergarten- und Grundschulzeiten und, möglicherweise spontan, in vertrauter Umgebung, dort meine Kindergartenfreundin wieder treffen. War beinahe uneins mit mir, diesen Schritt zu tun; ich kam mir vor wie eine Hündin im Kriechgang ob eines schlechten Gewissens, denn der Grund dafür war mir vollends bewusst:

Im Alter von sieben Jahren verließ ich zusammen mit meiner Mutter die Ruhrstadt Essen mit Destination Genf. Unbewusst schmerzhaft und schnell verlief mein Abschied aus meinem Revier, alldieweil meine vertraute Freundin BIGGI mich damals mit einer Atem-beraubenden Vollummantelung umarmte. Ja, es war ihre letzte herzliche Umklammerung einer Serie, welche am ersten Tag meines Kindergartenbesuchs startete, damals, als sie spontan, aus welchen Gründen auch immer, sich Format- füllend neben mir während der Frühstückspause platzierte und mir wortlos ein hälftiges Stück ihres Finger- dicken Frühstückbrotes zuschob. Wir

## Jo Ziegler

entdeckten dann unseren gemeinsamen Heimweg, die nahe beieinander liegenden Wohnquartiere. Wir tauschten Glanzbilder und kleine Kuscheltiere. Und wie selbstverständlich drückte mich BIGGI, fast Atemnot- verursachend, nach einem einvernehmlichen Tausch meines 60g-Eichhörnchens gegen ihren 70g-Siebenschläfer.

Unser großer Abenteuerspielplatz war eine Rutsche neben dem Kiosk sowie die unergründliche viel versprechende Hinterhof-Autoreparaturwerkstatt ihres Vaters und ihres älteren Bruders Norbert, NOBBI genannt.

Rückblickend eine wie in Watte verpackte Zeit:

Annehmen.

Entdecken.

Einvernehmen entdecken.

Los- und Fallenlassen.

Platz für Vertrauen.

Sich neu entdecken.

Sich schenken.

Sich dennoch spüren.

Urvertrauen.

Zu Hause sein.

Heimat.

Ja, NIKI!

Damals, im harten Stadtkern der Ruhrstadt Essen, erfuhr ich das Wort Heimat, implantierte es in mir als ein nachhaltig geborgenes Zuhause.

Natürlich!

Was sonst?

Es ist der Ort.

## Die Ruhr-Trilogie

Es ist das Gefühl.

Es ist die eigene persönliche Verwurzelung.

Und – NIKI - ganz besonders, es ist auch die Sprache, permanent begleitet von einer eingebrannten Mischung aus Geschmack, Geruch und Geräuschen – und sehr tief verankert in vielen quirlenden Kindheits-Erinnerungen.

So!

In diesen Kokon kindlicher Erinnerungen gedachte ich spontan wieder einzutauchen, wollte einfach im alt vertrauten Revier wieder auftauchen, wollte mir-nichts-dir-nichts wieder an BIGGI andocken, einfach so, als wären fünfzehn Jahre Abwesenheit, fünfzehn Jahre Null-Konnektion, fünfzehn Jahre No-Go irgendwie entschuldbar, nachsehbar oder gar verzeihbar.

Dabei erinnere ich kleinlaut meine einzige an BIGGI gesendete Postkarte, geriert von Tagen sommerlichen Dauerregens, als ich im Entrée des DAVOSER Hotels SCHATZALP, eine Postkarte mit einer fetten Kuh und dicker Glocke wählte, eingerahmt von blauen Enzian- und Glockenblumen-Blüten und nachhaltig befrachtet mit einem abnormen postalischen Auslandstarif, welchen mein neuer Vater BIG-LUC lauthals im muffigen Postamt mit merde, alors, kommentierte.

Voilà das war´s!

Gefühlter Abschied für länger.“

„Möglicherweise bedrückten dich damals diese weit zurückliegenden Ereignisse. Waren unbewusst verdrängt, dennoch latent vorhanden und jederzeit bereit zum Ansprung wie ein terroristischer Gedanken-Schläfer.

Mag sein, dass ich mich grade etwas weit aus dem Fenster hänge, JONA!

Dennoch, dein Leben quirlte damals atemlos weiter in Genf, im Gutshaus hoch über dem Lehmann-See und auf der Kanal-Insel Jersey - zusammen mit einer neuen Halbschwester BEA, einem neuen Vater BIG-LUC, einer neuen Freundin SIRI, dem Onkel ARISTIDE mit Tante AVA und ihrer Zwillingsschwester LAUREEN mit Dauerfreund DARRAGH und SIR PAUL REBOURS und dem Basset-Hund namens JAGGER.

C'est la vie, JONA!“

## Jo Ziegler

„Wusch!

Ein Treffer!“

„Doch nur die halbe Miete, wie ich vermute!“

„Wusch!

Wieder ein Treffer!

Angekommen in Essen, eine gelb-rote flackernde Warnleuchte vor Augen, stolperte ich am Nordausgang des Bahnhofs eine lahm gelegte Müll- befrachtete Rolltreppe hinab. Davor, im Pulk, gezeelte Stricher, Gold-Kettchen- behangen. Abgewrackt und alt und kalt ihr Blick. Teuflich heiß in jugendlich gelacktem Outfit, gepresst in Haut- enge weiße Hosen – hinten farblich befigert und vorne halb offen im Schritt.

Helle Tarn-Kappen, vermittelt gestyler Funktion nach hinten oder seitwärts oder sonst wo hin zeigend, was soll's.

Nehme auf der anderen Straßenseite im Hotel Handelshof ein Zimmer, einen Kaffee in der Hotel-Lounge und suche im Telefonverzeichnis den Namen, die Anschrift und die Telefonnummer von SZYMCZYK.

Aha!

Szycymczyk, Norbert: Taxi-Nord.

Wird wohl BIGGIS älterer Bruder NOBBI sein – aber warum Taxi-Nord und nicht Autoreparaturwerkstatt-Nord!?

Wähle die Nummer von Taxi-Nord, bestelle ein Taxi, höre kurz und knapp:

„Geht klar, Taxi Nummer 3 mit Fahrer Sokolowski steht in zehn Minuten vor'm Hotel.“

„Wohin geht's, junge Frau?“

„Rottstraße, vor Sankt Gertrud.“

„Klare Ansage.

Heiße Ecke, äh!“

## Die Ruhr-Trilogie

Ein flinker, wacher Blick lässt ahnen, den langen Schaft meines gürtelgetragenen Messers beim Einsteigen auf den Vordersitz des Daimler-Diesels gestreift zu haben, offensichtlich beim Verrutschen meines Longjackets aus dünner gewalkter isländischer Schafswolle, getoppt von engen Fiorucci-Jeans und Stiefeletten in Stingray-Fischleder, passend zur schnittigen, schmalen Schultertasche und, möglich, dass ihm diese Fuhre nicht alltäglich erschien:

Eine junge Frau, bestens gewandet, bestens gegürtet.

Eine junge Frau, unterwegs am späten Nachmittag, Destination City Nord.

„Junge Frau, möchten Sie, dass ich vor der Kirche Sankt Gertrud auf Sie warte?“

„Oh, nein, bin hier in meinem Revier, danke!“

Ein weiterer flinker, wacher Blick.

Dabei beinahe unsichtbar den Kopf schüttelnd die Frage des Taxifahrer:

„Sicher?“

„Klar, doch!“

„Sicher kann ich Ihnen hier jede Frage beantworten, junge Frau.“

Bin Mitglied der Quartiersmanager von City Essen Nord.

Sicherheit und Sauberkeit im Viertel gehören zu unserem zweijährigen Förderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen für das Stadtmarketingprogramm als wichtiger Mosaikstein im Gesamtensemble der Innenstadt-Nord.“

„Aha!“

Danke, werde mich schon zurechtfinden.

Halten Sie einfach an der Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Rottstraße.

Und!

Hoppla!

Überall neue Lokalitäten.

Cent-Basar, Cash-Point-Spielhalle, Duscha Kurzwaren, Tandori-Grill, Döner-Eck,

## Jo Ziegler

Bosporus-Schnell-Imbiß, Akgün-Teestube.“

„Ja – ja! Alle an der Hauptstraße gelegen. Doch lassen Sie sich nicht täuschen!

In den Nebenstraßen sieht es finster aus. Da gilt das Gesetz der Straße. Erfolg drückt sich dort in der Anzahl der Goldketten um den Hals und der Goldringe an den Fingern aus, manifestiert sich in aufgemotzten BMW'S, lautem Brüllen und anderen eklatanten zwischenmenschlichen Defiziten.“

„Ist mir neu! Kann ich nicht wechseln“

„Lassen Sie mich kurz erklären:

Hier im Ruhrgebiet hat sich mit Beginn der Industrialisierung ein weiter Blickwinkel aufgetan für fremde Kulturen. Hier leben Menschen, die Toleranz nicht predigen, sondern leben. Bescheiden, ehrlich, gerade heraus, offen, vorurteilsfrei und mit Herzensgüte und pragmatisch geprägt.

Vor allem seit 1880 zogen Werber durch die preußischen Ostprovinzen, um Arbeitskräfte an Ruhr und Emscher zu locken, weil dort Zechen wie Pilze aus dem Boden schossen, einhergehend mit der Eisen- und Stahlverarbeitenden Industrie.

Auf dem Zeitstrahl eines aufbauenden Nachkriegs-Deutschlands erfolgten ab 1955 diverse Anwerbeabkommen zur Arbeitskräfterekrutierung, beginnend mit Spanien und Griechenland, gefolgt von Marokko, Portugal, Tunesien, Italien und Jugoslawien.

Diese Arbeitskräfte aus umliegenden europäischen Ländern befolgten weitgehend das per Abkommen festgelegte Rotationsprinzip, wobei junge, ledige Männer nach einem Zeitraum von rund zwei Jahren gegen frische Kräfte ausgetauscht werden sollten.“

„Stimmt!

Dieses Prinzip der Rotation wird strikt bei Einwanderungsregeln in meinem Heimatland eingehalten. Damit umgeht das Gastland praktisch seine wo möglich geforderte Aufgabe einer Integration.

Immerhin hat in diesem Zusammenhang auf ein mögliches Konfliktpotential das Zitat von unserem Schweizer Schriftsteller Max Frisch hingewiesen, da er publizierte:



## Die Ruhr-Trilogie

Man hat Arbeitskräfte gerufen – und es kamen Menschen.“

„Verstehe, Sie sind Schweizerin, junge Frau?“

„Richtig!

Aber was ist hier vor Ort und sonst in Deutschland schief gelaufen - was passierte hier in den vergangenen dreißig Jahren?“

„Grob gesagt:

Hier unten in der City-Nord, führten Drogen, Dealer und Beschaffungskriminalität zur Degeneration der Quartiere mit einer nach gelagerten afrikanisch-libanesisch-türkischen Okkupation. Wobei die türkische Facette dominiert - nicht nur hier, sondern auch in anderen Städten in Deutschland.

Das Rotationsprinzip wurde auf Drängen der aufstrebenden Deutschen Wirtschaft schon 1962 faktisch sowie 1964 formell fallen gelassen.

Gleichzeitig schloss gemäß eines statuierten Abkommens über soziale Sicherheit die Kindergeldregelung jedes nach dem zweiten, dem dritten sowie aller weiteren geborenen Kinder ein, und stellte die türkischen Arbeitnehmer mit den deutschen sozialrechtlich weitgehend gleich.

Ab hier begann eine unvermeidbare Übernahme von Rollen der Gastarbeiter in einer funktional differenzierten Gesellschaft.

Eine weitere Anwerbung endete 1973 mit dem von der Bundesregierung beschlossenen generellen Anwerberstopp, der sämtliche Anwerbeländer betraf.

Grund dafür war die Rezession von 1967 und die Ölkrise 1973.

Allerdings bewirkte der Anwerberstopp einen entgegen gesetzten Effekt, gepaart mit einem gleichzeitig massiv einsetzenden Familiennachzug, weil einerseits eine Zuzugs- Reglementierung befürchtet wurde, derweil sich ein neuer Wendepunkt 1980 durch den zweiten Militärputsch in der Türkei darstellte, da nun zusätzlich Regimegegner – Türken wie Kurden – als Asylbewerber in die BRD kamen; und man bezeichnet dabei die achtziger Jahre als Phase der faktischen Niederlassung.

Wer sich hier nun millionenfach nieder ließ, sollte schon 1978 ein erster Beauftragter der Bundesregierung, zuständig für die Integration ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien, vermittels Start eines Regierungsprogramms,

## Jo Ziegler

vorausschauend bearbeiten.

Doch da siedelte Inkompetenz im Quadrat.

Denn wichtige Fragen nach kulturellem, religiösem oder familiär- sozialem Hintergrund blieben in Fakt Fremdwörter, gleichermaßen die Integrations-Frage auf gesellschaftlicher, auf rechtlicher, auf kultureller sowie auf säkularer Ebene und ich sehe dabei Muslime, also Andersgläubige mit dem Anspruch eigener Religionsausübung.

Wo?

In neuen hier errichteten Moscheen, finanziert von der türkischen Staatsregierung, welche auf diese Art und Weise versucht, hier in Deutschland reinzuregieren.

Junge Frau, wen wundert es, dass wir uns heute, im eigenen Revier, konfrontiert sehen mit einem schleichend gewachsenen Dinosaurier einer teilweise etablierenden Parallelgesellschaft?

Es ist höchste Zeit für einen entschlossenen Schritt: die Schaffung eines eigenständigen Integrationsministeriums.

Denn nach einer aktuellen Studie des Berlin-Institutes sind Türken schlecht integriert und selbst der Innenminister Schäuble räumt Fehler in der Zuwanderungspolitik ein.“

„Verstehe!

Dann sagen Sie mir bitte auch noch, wieso ich dort einen Arian-Reifen-Shop und ein Golden-Nail-Studio sehe, wo früher SZYMCZYKS Autoreparaturwerkstatt nebst Lackiererei stand.“

„Abgebrannt.

Noch heute wird getuschelt, der Szymczyk sei warm ausgezogen.

Völliger Blödsinn!

Ich war damals nämlich Meister in der Reparaturwerkstatt Szymczyk, und Norbert, also NOBBI, pflegte seine künstlerische Ader in der angegliederten Lackiererei.

NOBBIS individuelle Effektlackierungen, seine stylischen Flip Flop Brushes und seine farbenfrohen Motive wurden unter der Hand heiß gehandelt.

## Die Ruhr-Trilogie

Ja - bis aus dem Bergischen und bis aus Düsseldorf kam Kundschaft. Ab und zu ein Holländer oder ein Belgier – und da war auch noch ´ne starke Hamburger Fraktion.“

„Effektlackierung - noch nie gehört!“

„Stellen Sie sich vor, junge Frau. Dort drüben, auf der anderen Straßenseite, rollt ein luzider Bolide in Chilli-Rot, wendet abrupt, und stoppt sodann in Titan-Schwarz vor Ihnen an der nächsten roten Ampel.

Hundert Pro!

Optischer Firlefranz für Fetischisten.“

„Wirklich?“

„Jau äh - in Echte!

Und NOBBIS Geschäfte gingen damals ab wie Zäpfchen.

Alles lief optimal.

Glauben Sie mir:

Cash und keine Fragen.

Gespritzt wurde besonders nachts, an Wochenenden und Feiertagen und NOBBI war der King.

Liegt ja auf der Hand, dass Fässer mit Lackfarben, Nitro-Verdüner und Spachtelmassen rum standen.

Nun, ja! Drei Tage lang wütete das Feuer.

Ursache unbekannt.

Die Versicherung musste blechen - aber ein Neuaufbau wurde von Amts wegen untersagt.

WWW!

Warum, wieso und weshalb der Arian den Zuschlag für seinen Reifenhandel bekam, will ich gar nicht wissen.

Jedenfalls sackte NOBBI seine Versicherungs-Kohle ein, gründete Taxi-Nord und

## Jo Ziegler

ich machte den Taxischein und stieg bei ihm als Fahrer Horst, auf Taxi 3, ein.

Junge Frau, ich hoffe, ich langweile Sie nicht.“

„Keineswegs!

Berichten Sie weiter.“

„Also, kurz und knapp!

Der NOBBI schnüffelte weiter an ausgesuchten Acryl-Lacken und an aromatischen Gebinden neuzeitlicher Verdünner, hob ab zum Beinahe-Nulltarif an Miete in einer 10.000 Quadratmeter großen Werkhalle, in einem städtisch subventionierten Sanierungsprojekt eines ehemaligen Elektroschaltungen-produzierenden Großunternehmens an der Essener Ruhrtalstraße.

Tummelt sich dort zwischen zwei Dutzend ultimativ künstlerisch angehauchten Unternehmen und firmiert unter “NOBBI 1“ - noch ne Frage?“

„Nein, danke!

Was zeigt das Taxameter?“

„Achtsippzich.“

„Stimmt so!“

„Danke, sehr!

Und hier noch die Visitenkarte von Taxi-Nord. Einfach anrufen!

Und am besten den HORST anfordern.

Das bin ich, nä?

Deswegen klebt auch hinten an der Rückscheibe die Akryl-Plakette HORST mit einem TÜV-Siegel.

Natürlich ein Fake.

War meine Idee.“

„Auf Wiederlugge!“

„Hä?“

## Die Ruhr-Trilogie

„Meine Tschüs!“

JONA –

KEEP COOL!

„Tja, NIKI!

Da stand ich nun am späten Nachmittag mitten in meinem ehemaligen Revier - sehr irritiert.

Nahm bedächtig Stufe um Stufe und endete vorm Eingangsportal Sankt Gertrud.

Ganz alleine.

Ohne BIGGI.

Nur rückwärts gestärkt vom dicken Kirchturm.

Vertraut gleitet mein Blick nach links, auf die leicht ansteigende Rottstraße.

Schräg rechts vor mir, als Unterbrechung einer geschlossenen Häuserzeile, die sehr wohl bekannte Hofeinfahrt zur ehemaligen Hinterhof-Autoreparaturwerkstatt, jetzt allerdings umgebaut zu einem Entrée, beflankt von grauen Mülltonnen, bedeckt von gleichfarbigen glänzenden Müllsäcken.

Im Gegenlicht spätnachmittäglicher Sommersonne verschwimmen Graffiti-Schmierereien an bröckelnden Fassaden.

Ich sehe graue Fenster ohne Gardinen. Orte rote Raffstores. Dann ein einsames Herz als Luftballon.

Sonst Nichts.

Dabei schält sich eine tote Linie, eine tote Basis-Linie, schemenhaft im Gegenlicht hervor. Viele hohle Augen leergeräumter Ladenlokale, tote Schaufenster, unwirklich, doch hoffnungsvoll verhangen mittels fenstergroßer Marktschreierischer provisionsfreier Vermietungsangebote.

Ruckzuck springe ich wie früher die siebzehn Stufen vom Kirchenportal herab, überquere die Rottstraße, begehe neugierig einen neuen innen liegenden Hauseingang, betrete exakt die Stelle, wo sehr viel früher die spannende Toreinfahrt gähnte – nämlich Firma Szymczyks sagenhafte Hinterhof-

## Jo Ziegler

Autoreparaturwerkstatt beherbergend.

Greife das Klingelbrett mit seinen Namen ab, stolpere über Bagier, Grzanma, Shebu und Gerri Foo - und erinnere gleichzeitig noch einen weiteren Kommentar meines Taxi-Drivers:

Junge Frau, ein neues Miteinander in diesem Revier werden wir schultern, da bin ich mir sicher. Wir sind hier im Ruhrgebiet, wo fremde Kulturen vielfach einwirkten und wo die Menschen Toleranz nicht predigen, sondern leben. Eine Eigenschaft, die Ruhrgebietlern stark anhaftet, die sie stark gemacht hat, eine beeindruckende spontane Herzlichkeit ohne wenn und aber, eigentlich eine Herzensangelegenheit, offen und vorurteilsfrei, bescheiden und gerade heraus, also echt – im Maßstab eins zu eins!

Aus einer handbreit geöffneten Haustür schlägt mir ein leicht säuerlicher, muffiger Geruch entgegen. Aus der vollends offenen stehenden seitlichen Metalltür verstärkt sich dieser Geruch wie aus Mäuse- oder Hamsterkäfigen, die lange nicht sauber gemacht wurden. Erspähe Gerümpel, geplatze Mülltüten, dazwischen eine tote Ratte und plötzlich schiebt sich ein Fuß unter einer Riesenpappe hervor, begleitet abwechselnd von einem hohlen Husten, Geröchel und Schnarchern.

NIKI!

Chaos, Dreck und Gestank, Müll und Tod, und ein Penner unter Pappe.

Eine szenische Steilvorlage für Fassbinders Theaterstück: Der Müll, die Stadt und der Tod, so schoss es mir spontan durch den Kopf.“

„Du beschreibst grelle Bilder städtischer Verwüstung.“

„Kommt ja noch schlimmer!

Hinter der Haustür wird es laut, metallisches Poltern, ein Kratzen und Scharren, und ich blicke auf einen verdreckten Tierkäfig welcher durch den erweiterten Türspalt hervorgeschoben wird, begleitet von einer Wolke penetrant säuerlichen Gestanks, derweil mein Blick ein zwischen Streu und Kot aufgedunsenes rasiertes Meerschweinchen streift.

Ein schwarz-weiß gezeichneter Pitbull an Leine folgt, sodann der Prototyp eines mickerigen Luden, der den Käfig in Richtung Metalltür schiebt und die Halteschleufe der Hundeleine über die Haustürklinke wirft.

## Die Ruhr-Trilogie

Hallo, Süße, tolles Täschchen. Zeig mal die Kohle. Oder soll ich nachhelfen? - während in seiner linken Faust der Stahl eines Klappspringmessers aufblitzt.

Ein Lefty also!

Schlechte Karten für ihn und gute Karten für mich!

Ich verlagere mein Gewicht auf mein linkes Bein, sodass meine Schultertasche auf gleicher Körperseite in meine Armbeuge rutscht und mit rechter Hand werde ich eins mit dem Handschmeichlergriff meines Gürtel- getragenen Erbstücks. Offensichtlich ist seine Drohgebärde beendet, er lässt die Klinge zurückschnacken. In diesem Moment verlagere ich mich auf mein rechtes Sprungbein und ziehe ihm die Klinge im großen Bogen von unten nach oben ausholend über Wange und Augenbraue. Der klaffende Augenbrauen-Cut zaubert ihm einen roten Schleier vors Auge, schon bin ich auf der Straße, lasse Gebrüll hinter mir, spüre im Laufschrift den leichten Anstieg der Rottstraße, wechsele nach einem Zweihundert-Meter-Sprint in die nächste Querstraße und atme vor einem stinkenden maroden Parkhaus tief durch, geruchlich kaum von einer offenen Mülltonne zu unterscheiden, während ich im Blick zurück einen heranspurtenenden Kampfhund ausmache.

Mist!

Jetzt wird's Ernst!

Werde ihm wohl oder übel meine heiß geliebte Stingray-Fischleder-Tasche zum Verbeißen vorwerfen und ihn dabei hinterm Schulterblatt waidgerecht abnicken, stehe gespannt mit dem Rücken gegen das vergitterte Parkhaus.

Während ich den Messergriff für einen abwärts gerichteten Hieb wechsele, kreischt gleichzeitig rechts hinter mir ein hoch gezüchtetes Schaltgetriebe und in überhöhtem Tempo schiebt sich vor mir ein indischroter extrem tief gelegter Porsche Turbo auf dreiteilig genieteten Rennsportfelgen mit poliertem Außenbett beinahe wohlgefällig beim Übergang von Haft- zur Gleitreibung im perfekten Drifting wie an Fäden gezogen um die Ecke.

Doch nicht ganz perfekt, denn bei einem etwas zu weit angesetzten Kurvenspeed touchiert die hintere Felge den Bordstein, allerdings abgepuffert vom dazwischen geratenen Muskelpaket des Pitbulls, dessen kurzes finales Quieken untergeht im Quietschen der Reifen bei Vollbremsung, nunmehr wiederholt im Rückwärtssprung unter maximaler Verzögerung extrem belastbarer Kohlefaser-Keramik-Bremsen.

## Jo Ziegler

Der Sportwagen steht stumm bei abgestelltem Motor, der Titanauspuff knackt wie ein Kaminfeuer, die Keramik-Komposites der Bremscheiben riechen streng und die rot lackierten Bremsättel schreien nach Mehr! Oder nach: Play it again, SAM! Und das Autokennzeichen zeigt rote Schrift auf weißem Untergrund, umgeben von einem roten Rand.

Ah!

Les Belges!

Mit Schwung wird die Fahrertür weit aufgestoßen, eine mehr als vollschlanke junge Frau in einem schicken Designer-Wildleder-Kostüm in hellblau und beige von DINO'z mit Schlitz im kurzen Rock und einem Wildlederband als Gürtel schält sich aus dem Porsche, steht formatfüllend in Fetisch-Fransenstiefeletten vor mir, streift ihre Autofahrerhandschuhe mit Fingerknöchel-Löchern aus Rehbockleder in reiner Sämisch-Tran-Gerbung abrupt ab, wirft sie auf den Fahrersitz, wirft ihre dunkelblonde Lockenmähne in den Nacken, stemmt beide Fäuste in die Hüften und prustet:

Scheiß-Köter, etwa deiner?

Nä!

Issa etwa kaputt?

Will ich hoffen!

Hä?

Hasse Ärger?

Vorbei.

Scheiße, äh!

Dein Messer, pack's weg!

Duuu...!

Jaaa...?

Sag' mal, seh' ich richtig, hör' ich richtig, bist du nicht die BIGGI?

Klaro!



## Die Ruhr-Trilogie

Und du die JONA, nä?

Komm hier, lass dich drücken.

JONA!

Bo ey!

Spring inne Karre, wir machen ´ne Fliege, Scheiß-Ecke, hier!

BIGGI startet den Motor.

Kein Röhren, nur tiefes Brummen.

Sanftes Dahingleiten wie in einem Kokon.

Limousinengleich.

Doch auf der nächsten Hauptstraße geht BIGGI fix aufs Gas.

Konsequent schießen 295 PS bei einer Ohren-betäubenden Drehzahl von 6.250 Umdrehungen pro Minute hoch, kontrolliert durch ihr gekonntes Handling an Bremspedal nebst Spike-Gas-Pin.

JONA!

Die Ampel schaffen wir noch bei gelb-rot, wobei ich tief ins Leder schwarz-roter Sportsitze gepresst werde und ein nachfolgendes:

Scheiße, schaffen wir doch nicht, geht akustisch unter in einer quietschenden Vollbremsung. Der Porsche kommt mitten auf einer frequentierten Kreuzung in der Essener Innenstadt, in Bahnhofsnähe, zum Stillstand.

Erfasst von einer Blitzlicht-Überwachungs-Anlage, wird zeitnah unsere BIGGI-JONA-REUNION dokumentiert, wobei ich wie blöd an der Windschutzscheibe klebe, da nicht angeschnallt.“

„Existiert dieses Verkehrs-Überwachungsfoto noch?“

„Spechtest du etwa darauf?“

„Absolut!“

„Zurück in Genf, werden wir in meinen Fotoalben stöbern, einverstanden?“

## Jo Ziegler

„Gut, JONA!

Jetzt erkläre mir bitte noch, was es mit dem Porsche aus Belgien auf sich hatte.“

„Ha!

Gerne, NIKI!

Offensichtlich war mein Taxifahrer HORST helle im Kopf, er kombinierte messerscharf die Komponenten Schweiz mit meinem Ausspruch “Mein Altes Revier“, und darüber hinaus meine mögliche Gleichaltrigkeit mit BIGGI SZYMCZYK, Norberts jüngerer Schwester.

Ein fixer Anruf bei BIGGI, und schon brannte die Lunte.

BGGIS Problem war die umgehende Beschaffung eines Autos, um die Straßen unserer Kindheit abzufahren, um mich dort zu finden, um mich dort wieder zu finden.

Ihren Hasen, Meister im Porsche Zentrum Essen, hatte sie erst vor wenigen Monaten kennen gelernt.

Tja!

Der Flitzer stand im Hof, wartete nur noch auf eine stylisch farbenfrohe Gestaltung des Heckspoilers in NOBBIS Lackiererei, und eins zwei drei zirkelte BIGGI darin um die Kurve.

Geübt hatte sie zusammen mit ihrem Hasen schon mehrfach, wie sie mir stolz erzählte.

Auf dem Nürburgring - und mehrfach bei speziellen Schleuderkursen auf dem Werksgelände von Zuffenhausen, einschließlich einer ausführlichen Werksbesichtigung im Rahmen einer gediegenen Porsche-Clubbetreuung.“

„JONA!

Ich höre und staune.“

„Stell dir vor, bei einem weiteren Besuch nahmen sie mich sogar mit nach Zandvoort zu einer DTM-Rennveranstaltung und einige Jahre später ging es zur DTM-Saisoneröffnung nach Düsseldorf, wo ich in erster Reihe an der Rennstrecke einen kompakten Roll-Out der Boliden erlebte sowie deren erste heißen Runden

## Die Ruhr-Trilogie

auf dem Parcours und, und, und...“

„DTM?“

„Bedeutet Deutsche Tourenwagen Meisterschaft.

NIKI!

Wenn du diese drei Buchstaben bei einem späteren Besuch in Essen erwähnst, wirst du sofort vom Hasen vereinnahmt. Dann holt Hase Helmut seine Motorsport-Rennvideos hervor, dann holt Hase HÖMMUHT den Original Rennsound ins Wohnzimmer, zaubert Bündel von Motorsport-Magazine hervor, zeichnet dir aus dem Gedächtnis die Rennstrecken von Zandvoort, Oschersleben, Brands Hatch, Barcelona oder Dijon-Prenois oder Hockenheim auf.

Tischt Insider- und Backstagestories auf.

Ist gar nicht zu bremsen, besonders bei seiner Frage nochn' Pilsken?

Und dann kannst du nachts gut träumen - oder auch nicht!

Drehst dabei Traumrunden in der Südkurve oder in der Nordkurve oder in beiden gleichzeitig, fliegst aus der Kurve, schreckst hoch in Schweiß gebadet, drückst die dezente Beleuchtung des Weckers, ortest Tief-Schlaf-Zeit bei drei Uhr-Früh – und dann huscht in speigrüner digitaler Anzeige ein Informationsbalken übers Display:

Noch 06 Tage, 16:20:28 Stunden bis Norisring, und dann, beim nächtlichen Erleichtern, springt dich unterm weichen Licht nächtlich herunter gedimmter Einbaustrahler in der Toilette auf der Tür-Innenseite ein DTM-Wandkalender in blendender Hochglanz-Optik an. Mit den schönsten und emotionalsten fotografisch festgehaltenen Momenten der vergangenen Saison, dazu im aufbauenden 690 x 440-Format.

Niemand muss müssen – es sei denn, er muss.

Und ich muss müssen - jetzt!“

„Verstehe!“

„Da bin ich wieder.

Mit meiner Kurzvariante zum mentalen Mitschreiben.

## Jo Ziegler

Die drei Buchstaben DTM standen einst für Deutsche Tourenwagen Meisterschaft. Heute bilden sie das Markenzeichen der populärsten internationalen Tourenwagen-Rennserie, deren Geschichte in der Saison 1984 mit seriennahen Produktionswagen begann und 1996 in einer weltweit ausgetragenen Serie für Hightech-Tourenwagen gipfelte. Nach einer dreijährigen Auszeit feierte die DTM im Jahr 2000 mit einem richtungsweisenden Konzept – faszinierende Technik bei vertretbaren Kosten – ein erfolgreiches Comeback. Heute gilt sie als die Königsklasse der Tourenwagen und ist einer der größten Sportevents Europas.

So!

Bitte, sehr!

Alle weitere Fragen bitte an BIGGI oder HÖMMUHT richten!“

„Das war eine klare Ansage.

Vermutlich müssen wir dort bei einem Besuch mehrere Tage einkalkulieren.“

„Selbstredend, NIKI!

Damals schon dauerte unsere BIGGI-JONA-REUNION eine halbe Woche lang. BIGGI nahm sich ein paar Tage frei, wir zogen sodann um die Häuser, machten die Nacht zum Tag. BIGGI vernachlässigte ihren Hasen für mehrere Tage, bis er muffelte - und ich muffelte mangels Anziehsachen. Also klapperten wir am späten Nachmittag die Boutiquen ab und stärkten uns sodann vor der langen Nacht bei MUTTER SZYMSZYK, die es sich selbstverständlich nicht nehmen ließ, wohlbekannte kulinarische Ruhrgebiets-Spezialitäten auf den Tisch zu bringen, und nach jedem leer gegessenen Teller folgte dann der Satz:

Lecka, wa?

Un gezz erzähl ma, JONA!“

„Und was gab es da an leckeren Sachen?“

„Nun, ja, NIKI!

Es sind deftige Speisen einer bodenständigen schwer arbeitenden Bevölkerung.

Deftig und kalorienreich, mit dem Hintergrund schwerer Arbeit im Bergwerk oder auf der Schmiede-Hütte.

## Die Ruhr-Trilogie

Beispielsweise eine große Pfanne Bratkartoffeln mit Speck, Graupensuppe mit Speck, Erbsensuppe mit Pökelfleisch, Reibepfannekuchen mit Apfelmus, roter Heringssalat mit ´nem Kanten Brot, Kappes – das ist Weißkohl – mit Koteletts, Schweinenierchen süß-sauer mit Kartoffelpüree und als süße Kalorienbombe eine besondere Kalte Schnauze.

Oh, ja!

Diese besondere Nachspeise würde mir im Moment auch zupass kommen. Sie wird in einer Kastenform geschichtet, vergleichbar mit einer Wiener Dobostorte, allerdings enthält die Kakaomasse noch zusätzlich Rum und zum Schichten werden Butterkekse genommen.“

„Hört sich gut an.“

„Und schmeckt genauso gut.“

„Aha!“

„Ahi!“

Will dich jetzt bewusst ablenken von diesen besonderen Leckereien, will dich zunehmend in BIGGI-JONA-Gefilde entführen.“

„Nur zu!“

Bin ganz Fledermaus-Ohr.“

„BIGGI hatte noch zwei Wochen Resturlaub.

Also, warum nicht jetzt und gleich ein gemeinsames Super-Ding durchziehen?

Der Hase wird schon nicht verhungern!

Also, warum fahren wir nicht einfach zusammen in die Schweiz – ja, warum machen wir nicht einfach Nägel mit Köpfen?

Warum mit einem Gegenbesuch bis zum Sankt Nimmerleinstag warten?

Praktisch laut gedacht im BIGGI-O-TON.

Also, warum nicht?

Im Hof stand ein verunfallter Porsche unter einer Plane. Ein Boxster, 2,6 Liter 6-

## Jo Ziegler

Zylinder, Schaltgetriebe und 255 PS bei 6.400 1/min. Der Sportwagen unter den Roadstern:

Extrem agil – ein offenes Bekenntnis zur Fahrfreude, genau die richtige Schleuder, um damit durch die Alpen zu schroten.

Du, JONA, die Schweiz liegt doch in den Alpen, nää?

Und wenn wir irgendwo hinter AICKS links abbiegen, JONA, dann sind wir fast schon an der Küste, echt, am Mittelmeer – da war ich noch nie, komm, JONA, wir machen die Sause unseres Lebens!

Diesen langen Satz spulte BIGGI spielerisch schnell mit leicht feuchten Aussprache-Komponenten ab, na, ja, dennoch eine vollreife Leistung, welche ich lauthals honorierte:

BIGGI, du als Porscheverkäuferin im schicken sexy Outfit, wär` das nicht etwa dein Ding?

Nää, mein Hase steht auf meinen kurzen Schwesternkittel, Strapse, Dolly-BH und so – JONA! Fasteese?!

Ohne den Hasen inspizierten wir ausgiebig das ultimative Automobil, dem Heckspoiler und Schriftzug auf dem Heckdeckel fehlten, dem einseitig links hinten der Kotflügel bis auf die Pneus nieder gebügelt worden war bei gleichzeitig geplätteten Lufteinlass-Schlitzten – weswegen BIGGI mir sofort den Begriff Heckschleuder am Objekt verdeutlichte.

Sehr abenteuerlich präsentierte sich das Bugteil, das unterhalb der Hauptscheinwerfer mit Abwesenheit glänzte - immerhin waren die Schnittkanten nach dem Heraustrennen der ehemaligen Lufteingangsgitter sauber abgekantet und mit signalrotem Paketband mit der Aufschrift Vorsicht Glas! - Nicht werfen! - abgeklebt worden.

Die Fahrzeuglackierung schimmerte frisch wie ein Laubfrosch, stank jedoch im Nitro-Lack gegen den Himmel.

Tja!

Daaa stehta!

Vorne unten rum voll im Freien, nää, JONA?

## Die Ruhr-Trilogie

Nachdem es dem Hasen kurz und knapp vom Taxifahrer HORST gesteckt worden war, wem in der Szene chirurgisch die Visage modelliert und wie und wo sein Kampfhund zermatscht wurde und so weiter, jedenfalls kurz und knapp, nachdem BIGGIS Super-Hase einen Blick auf den Corpus Delicti, also auf mein gereinigtes und desinfiziertes Erbstück, auf mein gürtelgetragenes Super-Messer geworfen hatte, da rückte er den Porsche raus, da machten wir uns drei Tage später auf den Weg.

Natürlich nur nach Herrn Hases eigenhändiger Fahrzeug-Meisterabnahme und nach amtlicher Zulassung. Natürlich nur mit einem einzigen Koffer unter der Fronthaube und natürlich nur mit einer geblühten Plastiktasche hinter den Sportsitzen ging es sodann auf die Piste - auf eine zweieinhalb- wöchige Spritztour. Mit dezentem Hinweis auf das Erbe meines Vaters übernahm ich die Reisekasse, doch BIGGI plünderte dennoch ihr Sparbuch für Reiseandenken - wie sie es formulierte.

NIKI!

Frag mich nicht nach Sonnenschein – ich springe einfach in den Porsche ´rein.

Sonnenschein im Schwarzwald, Gutedel-Wein bis zum Abwinken im Markgräflerland, dann durch die burgundische Pforte bis Besançon, der stolzen Kapitale der Franche-Comté. Dabei Walnüsse, würzigen Comté-Käse und Vin Jaune genießend, steuern wir Genf an, wo meine Waschmaschine nach der achten Programmwäsche in Folge verreckt.

Hochtourig fieseln wir weiter durch provenzialische Nester im Département Vaucluse und Bouches-du-Rhône, deren Namen wie Bonnieux, Gordes, Lacoste, Lourmarin, Ménerbes, Oppède-le-Vieux, Roussillon und Les Baux-de-Provence mir noch heute geschmeidig von der Zunge gehen.

Saugen im offenen Wagen den Duft violettblauer Lavendelteppiche Lungenspitzen-tief in uns ein, erfahren neue Duftklangteppiche inmitten grüner Obstgärten, Olivenplantagen und sonnenbebrüteter Weinberge. Bestaunen Natursteinhäuser mit hellroten Ziegeldächern, die nur vom Kirchturm mit seiner zierlichen eisernen Bekrönung überragt werden. Orten innerhalb der Mauern schläfrige Katzen an sonnenwarmen Plätzchen, schauen schmale schattige Gassen mit steilen Hauswänden, liebevoll gepflegte Pflanzen in Kübeln, halten inne beim Plätschern eines Brunnens...ja, NIKI, genau so musst du dir ein provenzalisches Dorf während langer, geruhsamer Mittagsstunden vorstellen.

## Jo Ziegler

Kontrastprogramm im stark bewaldeten Département Var und Alpes-Maritimes, wo die Landschaft dicht mit Eichen, Kiefern und Korkeichen bewachsen ist. In Cotignac stehen Schnecken auf der Speisekarte, in Tourtour Pilzomelettes, welche uns, Luft ablassend und herabsteigend aus der Bergwelt, beinahe bis an die Côte d'Azur, Verdauungs- bedingt vehement verfolgen.

Bei Besichtigung der zeitgenössischen Fondation Maeght verstummt BIGGI spontan angesichts Bonnard, Braque, Calder, Chagall, Giacometti, Léger und Miró - dafür lärmen die Zikaden um so lauter und, verdienstermaßen entspannen wir danach im hügelig aufwärts gelegenen Schlosshotel bei Saint-Paul-de-Vence, erfrischen uns dort im exklusiven Swimmingpool und genießen das sommerliche Buffet auf der Terrasse unterm funkelnden Sternenzelt, zählen Sternschnuppen und wünschen uns exakt diesen Himmel auf Erden.

Großer Einkauf in Grasse. Parfümfläschchen werden zwischen Werkzeug in der Nabe des Reserverades thesauriert, Lavendel- gefüllte Duftkissen in die Autotür-Ablagen gestopft, Sommerdecken aus dünnen Provence Stoffen umfunktioniert als Sitzkissen, welche BIGGI im Six-Pack kauft, berauscht von den wunderbaren Provenzalischen Farbmustern im Blau der Lavendelfelder, dem Gelb der Sonnenblumen, dem Orange der Ockerfelsen - und findet diese staunend wieder auf Postkarten von van Gogh und Cézanne, während ihr Postkartenstapel im Handschuhfach deutlich den meinigen überragt und - zurecht! Denn ihre praktische wie gradlinige Dokumentation unserer Super-Sommer-Reise funktionierte nur so und nicht anders, also im Maßstab eins zu eins, wie sie es treffend formulierte, da wir keinen Gedanken an einen Fotoapparat verschwendet hatten... und Tagebuch führen...Hä? JONA, ich glaub' es hackt!

Atemberaubendes Eze, atemberaubender Blick auf eine malerische Mittelmeerbucht, weitreichend bis nach Monaco und Italien.

Also sprach Zarathustra – so fielen einem Philosophen namens Nietzsche neue Worte ein, während er hier vor mehr als hundert Jahren herumwanderte, möglicherweise herumirrte oder herumgeisterte.

Punkt.

Dann Monte Carlo in Monaco. Wir springen vor dem Spielcasino behände aus unserem demolierten Sportwagen, setzten wenig, gewinnen viel - und peilen in Italien im Sonnenaufgang mit Augen wie Sehschlitze den schiefen Turm von Pisa



## Die Ruhr-Trilogie

an.

Eine südwärts operierende Fähre bringt uns ans berauschte Meer von Elba, wo wir wegen BIGGIS Darmkoller unfreiwillig pausieren. Ich vertiefe mich in einen mehr als achthundert Seiten umfassenden literarischen Schmöcker von Alexandre Dumas, verblieben neben der Bibel in der Schlafzimmer-Schublade unseres Hotels Paradiso in Panoramalage, direkt am Meer.

BIGGI schlummert nach Schonkost und ich als Balkon-Nackt-Baderin, verschmelze beinahe mit einem neunzehn Jahre alten Edmond Dantès, dem zwei schurkische Freunde die geliebte Freundin und die Zukunft rauben.

Starker Stoff.

Bis heute der romantischste und fesselndste Roman unter den großen Klassikern der Unterhaltungsliteratur.

Schon gelesen?“

„Nein.“

„Nein?“

Diesen Roman werde ich dir alsbald als eine fünf Finger-dicke Taschenbuchausgabe unterjubeln.

Egal, wie - jedenfalls inspirierten mich die Schiffsfahrten des Grafen von Monte Christo im Mittelmeer derart stark, dass ich unsere heimwärts gerichtete Routenplanung auf dem Seeweg bis nach Marseille plante und mir parallel bewusst wurde, dass wir uns in Zeit und Raum beinahe verloren hatten.“

„Bo, ey!“

Meine tollsten Ferien!

Zu Hause geh' ich auf die Volkshochschule.

Mach da Französisch.

Fasteesse?!

Unim nächsten Sommer machen wir Paris, alle Schlösser an der Loire und dann Jersey, das Kanal-Ding.

## Jo Ziegler

Nä – JONA?“

„Versprochen, BIGGI!“

Eine Turbulenz verlangt das Anlegen der Sicherheitsgurte.

„JONA - jetzt machen wir unser Hongkong-Ding.

Noch eine Stunde bis zur Landung und, JONA, das war mein längster Flug in meinem Leben. Bin gespannt, was uns hier in der Ferne erwartet.“

„Grüezi!

Beat Nägli!

Bin SIRI Yapengs Berater und Geschäftsführer des Schweizer Semper-Idem-Verlags.“

SIRI kichert, kichert wie immer, wenn etwas Besonderes im Busch ist, wie JONA sofort registriert.

„Hallo, JONA!

Hallo Maître Nikolaus!

Willkommen in China, in Hongkong!

Wir bringen euch jetzt zum Hotel und dort schlaft zuerst einmal euren Jet-Lag aus. Wir holen euch am Nachmittag ab und möchten dann mit einer Tee-Zeremonie auf dem Dach eine angemessene Begrüßung vornehmen.“

Next Day Running:

„JONA und NIKOLAUS!

Ich heiße euch zusammen mit BEAT, meinem Herzensmann, hier in einer modern ausgestatteten Wohnbehausung willkommen, platziert in luftiger, inspirierender Umgebung auf dem Dach eines mehrstöckigen Mietshauses in der Altstadt von Hongkong. Im angegliederten Garten lade ich euch zur Tee-Zeremonie ein.

Man trinkt Tee, damit man den Lärm der Welt vergisst.

Hier oben auf dem Dach löse ich dieses alte chinesisches Sprichwort ein, um gemeinsam im Gong Fu Cha den komplizierten Weg zu gehen, um eins zu werden

## Die Ruhr-Trilogie

in der hohen Schule des Teetrinkens, wozu es Ruhe, Muße und Gemütlichkeit bedarf – ein Stimmungsensemble, welches sich hier und jetzt darbietet.

In die Tassen meines speziellen Teegeschirrs Golden Garden von V & B möchte ich euch ein goldenes Lächeln zaubern. Natürlich mit einer exquisiten Form des besonderen Grünen Tees, wobei dabei der Weiße Tee, eine besondere Variante, eine extrem ausgesuchte Wild-Variante desselben, darstellt.

Angebaut wird er in den hohen Bergregionen der chinesischen Provinz Fujian. Die zarte Behaarung der Blattunterseite dieser Teepflanze hat nach Trocknung einen silbrig-weißen Flaum, weswegen der Tee als weiß bezeichnet wird. Er gilt als die edelste Teesorte der Welt und trägt geheimnisvolle Namen wie Weiße Pfingstrose, Wassergeist oder Silbernadel.

Er wirkt anregend und fördert die Konzentration, außerdem hat er den Vorteil, dass er nicht bitter wird. Die Blätter können auch ein zweites Mal mit heißem Wasser aufgegossen werden. China White Yin und Zhen Silver Needle, in einem ausgesuchten Verhältnis zueinander, zaubern alsbald ihren zarten Geschmack in eure Tassen.“

„Perfekt!

Oh – ja!

SIRI, sag’ mal, hast du all diese internationalen Zeitungsartikel- und Meldungen über Shanghai gesammelt und dann vereint zu einer Phototapete auf der längsten Außenwand dieser Dachwohnung?“

„JONA!

Du hast es auf den Punkt gebracht.

Extra arrangiert vor unserem gemeinsamen Ausflug dorthin. Zur Information und gleichzeitig als Hintergrund für ein gemeinsames Abschiedsfoto“, während SIRI wieder kichert, genussvoll einige Schlückchen Tee trinkt, gefolgt von einem goldenen Lächeln wie SIRI als personifizierter Teetasseninhalt, um sogleich schnell parlierend fortzufahren:

„Zwar konnten wir uns nicht im Februar treffen, um uns beim wichtigsten Fest, dem Chinesischen Neujahrsfest, gegenseitig traditionell Reichtum zu wünschen oder auch viel Glück beim Bemühen, reich zu werden, auszusprechen.

## Jo Ziegler

Das können wir jetzt nachholen, zumal wir uns zusätzlich im besonderen Goldenen Jahr des Schweins befinden, welches am 18. Februar begann und welches nach dem chinesischen Kalender als besonders glücksverheißend gilt. Goldene Jahre des Schweins kommen nur alle 60 Jahre vor. Es verspricht Neugeborenen ein glückliches Leben in Wohlstand“, kichert wieder, während Beat an ihren Vollmondfransen zippelt und sie nahtlos fortfährt:

„Nicht wahr, Beat?“ Und sie trumpft weiter auf:

„Wir beide werden nach Beendigung eures Besuches ebenfalls nach Genf zurück fliegen, und ich spreche dabei von einem One Way Ticket.

Wie berichtet, verkaufte ich zum All Time High mit maximalem Gewinn unsere Papiere und quittierte gleichzeitig meinen Börsen-Job, den ich auch nicht in Genf fortsetzen werde, sondern mich voll und ganz mit dem Schreiben von speziellen Büchern beschäftigen werde wie zum Beispiel dem INUIT INFORMER, welcher via Vermittlung durch Beats Schweizer Semper-Idem-Verlag in einem Russischen und in einem Chinesischen Verlag erscheinen wird.

Daneben werde ich meine Sprachschule YAPENG etablieren, denn mir ist in den wenigen zurückliegenden Jahren klar geworden, dass durch die zunehmende internationale Bedeutung Chinas vermittels seiner rasant wachsenden Wirtschaft, die Sprachvermittlung in Chinesisch gefragt sein wird. Will sagen: Chinesisch lernen für die Zukunft!

Also, eine Schaffung von Sprachschulen in Westeuropa ist eine außerordentliche Wachstumsnische, vergleichbar mit meinen heiß gehandelten Red Chips – und mir schwebt dabei ein Franchise-System vor, natürlich mit Sitz in Genf, wo Beat und ich gedenken, ein Wohn- und Geschäftshaus in bester Lage zu erwerben.“

„Dann bleiben wir weiterhin Nachbarn, SIRI!

Treffen uns nach vielen Jahren am Ausgangsort unserer weit reichenden wie beruflich diversifizierten Tätigkeiten wieder, einschließlich meiner Halbschwester BEA, die ihr Fachwissen internationalen Rechts einbringt in die Weingutverwaltung oberhalb des Genfer Sees sowie in die touristische Vermarktung ihres großen erworbenen Landgutes auf der Kanalinsel Jersey, wo NIKI und ich Station machten, bevor wir unseren Besuch in China antraten.“

„Ich sage in der Aussprache des kantonesischen Dialekts, der hier in Hongkong

## Die Ruhr-Trilogie

üblicherweise gesprochen wird:

Gung Hay Fat Choy!

Übersetzt bedeutet es:

Viel Glück beim Bemühen, reich zu werden!

Und dieser Wunsch ist nicht nur eine Floskel. Geld und Reichtum haben in der Chinesischen Gesellschaft einen enorm hohen Stellenwert. Höher, wie ich inzwischen in den vergangenen Jahren erfahren habe, wesentlich höher noch als in den westlichen Industriestaaten.

China ist außerordentlich materialistisch – Karriere und Erfolg werden in erster Linie monetär gemessen. Ich sage wie es ist: Wer es in Shanghai oder Guangzhou zu etwas gebracht hat, stellt das daher auch zur Schau. Er prahlt mit einem großen Auto, taucht demonstrativ in teuren Bars auf und kauft bewusst echte Artikel bekannter Luxusmarken.

Ich nehme nochmals inspirierende wie belebende Schlückchen meines himmlischen Tees, fahre fort in der Gewissheit eines einvernehmlichen Gleichklangs:

Obwohl Geld, Reichtum und Wohlstand im Alltag der Chinesen als Thema immer präsent sind, widerspricht die Versessenheit auf materielle Güter eigentlich dem traditionellen Gesellschaftsmodell.

In der konfuzianisch geprägten Gesellschaft hatten Kaufleute und Händler einen sehr niederen gesellschaftlichen Status und Geld verdienen galt daher eher als profan. Doch mit Idealen ist das immer so eine Sache. Natürlich gab es in der Chinesischen Kultur auch schon immer eine sehr materialistische Strömung. Sie kommt beispielsweise in dem Gott CHAI SHEN zum Ausdruck, der traditionell angebetet wird, um Reichtum zu erlangen. Und auch der Chinesische Buddha, jener dickbäuchige, lachende Gott, den man ebenso im Westen kennt, kann der Tradition nach zu Reichtum verhelfen, indem man über seinen Bauch streicht.

Spitzt nun eure Ohren!

Derartige an Aberglauben grenzende Verhaltensweisen sind in China weit verbreitet. Und stets wird damit Glück und Reichtum herbeigesehnt. So sind in den Schaufenstern vieler Mobilfunkgeschäfte besonders attraktive Telefonnummern

## Jo Ziegler

ausgehängt, die zu ersteigern sind.

Je häufiger die Zahl Acht darin vorkommt, desto teurer die Nummer, denn Acht steht für Glück und Reichtum.

So ersteigerte ein Chinese vor zwei Jahren die besondere Handy-Nummer einer Telefongesellschaft für sagenhafte 1.2 Millionen Yuan mit der Ziffernfolge 135 85 85 85 85.

Das Chinesische verfügt nur über eine begrenzte Anzahl von Lauten, die oft viele Bedeutungen haben. In der Aussprache des hiesigen kantonesischen Dialekts bedeutet die entsprechende Lautfolge:

Lass mich reich sein, reich sein, reich sein, reich sein!

Darüber hinaus, lasst euch überraschen, wie oft ihr in den nächsten Tagen auf Plakaten, Fahnen, Flaggen und Bannern die Darstellungen des fetten Borstentiers sehen werdet, immer mit Juwelen und mit goldenen Ohrringen behangen.

Und, seht einmal her, hier auf diesem Zeitungsfoto sind fette geschlachtete Schweine zu sehen, präsentiert auf Holzgestellen, wobei jedes Schwein von vielen roten Punkten geziert ist und ein knallrotes Halsband trägt, gekrönt von einem gleichfarbigen Plastikbommel. Mit skurril geöffneten Schweineschnauzen scheinen die Tiere zu grinsen, was der dazugehörige Text anders sieht, denn da steht:

Diese 700 Schweine haben offensichtlich nicht davon profitiert, dass am 18. Februar in China das Jahr des Schweins begann. Immerhin starben sie für einen heiligen Zweck, denn jedes Jahr werden in der Provinz Guangdong die fettesten Schweine den Göttern geopfert. Dabei wird ermittelt, welcher Bauer die dickste Sau geschlachtet hat – ihn erwartet ein Jahr voller Glück und eine prachtvolle Ernte.“

„Vielleicht sollten wir gleich auch einmal unser Glück probieren. SIRI, du erwähntest doch ein spezielles Glücksspielschiff im Hafen“, wirft JONA gezielt ihre Leine aus, derweil über Hongkong die Sonne untergeht und im Victoria-Hafen das Casino-Schiff Neptune die Leinen los macht. Der weiße Vergnügungskreuzer schiebt sich an der Kulisse der hell erleuchteten Wolkenkratzer entlang in internationale Gewässer – und eine lange Nacht beginnt.

An Bord herrscht ausgelassene Stimmung. Die Passagiere strömen ins

## Die Ruhr-Trilogie

Schiffscasino, erwartungsvoll drängen sie an die Spieltische. Hier, auf der Neptune, sind die chinesischen Zocker unter sich. Viele sind von nebenan aus der Volksrepublik angereist. Bonzen und Bosse, die es zu Wohlstand gebracht haben. Begleitet werden sie zumeist von auffällig jungen Damen, wobei JONA exotisch toppt und gleichzeitig bündelweise Geldnoten in Spielerchips umtauscht.

JONAS NIGHT.

Zu einem anständigen Skandal gehören hier natürlich hübsche Frauen. Dass nun ausgerechnet eine exotische Gweilo, eine Ausländerin, haushoch abräumt, ist ein Novum.

SIRI frozzelt:

„Hongkongs Sinn und Seele, seine Ratio und Religion, ist die reine Geldvermehrung!“

„Das lassen wir mal so im Raum stehen“, bremst Beat federnd ab.

„Ich bin jetzt hungrig“, ändert JONA den Kurs, „warten da nicht auf Hongkong Island die Garküchen auf uns?“

Schließlich wollen meine soeben gewonnenen Yuan in leckere Speisen umgesetzt werden – ich lade euch ein, auf dass sich der Tisch biegt unter seiner Essenslast!“

„Und ich bin gerne eure Führerin“, quirlt SIRI, „denn meist sind die Einheimischen unter sich in den Dai Pai Dongs, den traditionellen Garküchen.“

Dort angekommen, sind die Tische dicht besetzt, das metallische Klappern der Woks übertönt Stimmengewirr und lautes Lachen fast so wie bei einem ungezwungenen Fest – bei grellem Neonlicht, Markthallengeschrei und dank der Klimaanlage dominieren frische Temperaturen.

Eine Familie räumt gerade einen etwas größeren Tisch, und das ist exakt der Moment, hier Platz zu nehmen. In einer Garküche mit maximal zehn schlichten Plastiktischen und mit ebenso schlichter Plastikfolie bedeckt. Hier regiert vor allem die Funktionalität: Plastikstäbchen werden in Plastikbechern aufbewahrt, statt Servietten gibt es Papier von der Rolle - und schon klebt der Hintern auf dem Plastikhocker fest.

Grüne, gelbe und rote Plakate an den Wänden preisen die Gerichte an und JONA

## Jo Ziegler

frohlockt, mit SIRI an ihrer Seite, dem Beat und dem Nikolaus davon die abenteuerlichsten Speise-Kombinationen vorzulesen:

„Unbedingt empfehlenswert sind Haifischflossen und Muscheln in scharfer Sauce von fermentierten Bohnen und dicke frittierte Seidenraupen. Die haben eine dunkelbraune harte Schale, darunter liegt ein pelziges, grünes Fleisch, das leicht nach Camembert schmeckt. In der Mitte steckt eine schwarze Gräte, die man nicht mitessen kann. Ein trockener Riesling würde gut zu den proteinreichen Tierchen passen, doch der ist natürlich nicht im Angebot. Stattdessen Tee und Reisschnaps. In letzterem schwimmen Seepferdchen, konserviert in 60-prozentigem Alkohol – womit man die Bar abfackeln oder der Libido den besonderen Kick verpassen kann. Seht Ihr da hinten die junge Frau mit schwarzen Lippen, die selig vor sich hin lächelt? Sie hat Sepia-Nudeln gegessen, eine beliebte Spezialität des Hauses. Und zum Essen trinkt man hier ein Glas Milchtee. Das ist Fakt, das ist das Einzige, was stimmt.“

Beat hat's durchschaut – na, ja! Wie lange kennt er bereits SIRI? Scheint dennoch eine Prise Abenteuerlust einzubringen – bloß keine falsche Scheu – und signalisiert mit einem einfachen Handzeichen auf den Nachbartisch zielend: Das möchte ich bitte auch.

Gut gewählt, denn die Nudelsuppe mit Rinderbrust, gefolgt von frittierten Fischbällchen auf Reisbrei, gilt hier vielen als bestes Gericht – natürlich begleitet von einem Glas Milchtee!

Die große Harmonie der Aromen hinter uns lassend, legen wir sehr viel später den gemeinsamen Rückwärtsgang ein. Auf erstaunlich sauberen Straßen - sehr sauber sogar - und nächtens gewartet von Müll-Leuten mit Atemschutzmasken und gewandet in Vollkörper-Plastik-Ummantelungen.

SIRI doziert:

„Nach SARS und Vogelgrippe nimmt es die Stadt mit ihren Hygiene-Bestimmungen sehr ernst. Das Auf-den-Gehsteig-Spucken, welches vormals eine weit verbreitete Angewohnheit der Hongkonger war, wird seither unter Strafe gestellt: 3000 Yuan. Und wenn man Müll auf die Straße wirft: 5000 Yuan.“

Uahhh!



## Die Ruhr-Trilogie

Wir werfen uns in die Betten, um am kommenden Tag fit zu sein für einen extraordinären Ausflug nach Guangzhou, knappe 150 km nördlich von Hongkong gelegen. Der Einfachheit halber haben wir ein klimatisiertes Panorama-Taxi bestellt.

SIRI lebt dabei als unsere Fremdenführerin auf, da zusätzlich gefordert ob einer hier gesprochenen chinesischen Sprachvariante, denn man spricht Kantonesisch, welches sich deutlich vom Hochchinesisch, dem Mandarin, unterscheidet.

JONA vergleicht treffend:

„Deutsches Sprachwirrarr wie Norddeutsche in Bayern!“

SIRI in Aktion:

„Für Handel und Wirtschaft ist die Provinz Kanton schon etwas länger eine führende Adresse im Reich der Mitte. Der Hafen der Provinzhauptstadt Guangzhou war schon vor 2000 Jahren Handelshafen, der Perfluss eine wichtige Verkehrsader. Heute gilt die Provinz sogar als die wirtschaftsstärkste Chinas, die Provinzhauptstadt mit acht Millionen Einwohnern plus etwa vier Millionen Wanderarbeitern ist nach erwirtschaftetem Bruttoinlandsprodukt die reichste Stadt des Landes, vor Peking und Shanghai. Hier entstand der größte Flughafen Chinas und in Bau ist das zweitgrößte Messegelände der Welt.“

Stimmt!

Beim Panorama-Blick während der Taxifahrt Baugeschehen überall. Beeindruckende Autobahnkreuze in Konstruktion in weiter Landschaft, dazu Bauschilder Deutscher Firmen, welche hier gleichwohl verdienen.

Kontrastprogramm jenseits der Großstadt.

Reisanbau mit der Hacke und dem Ochsen, Wellblechhütten als Lagerraum oder als Gelegenheitsunterkunft für Wanderarbeiter, überladene Transport-Fahrräder, altes Dorfleben mit Ferkelrennen und Hahnenkampf und Straßenmärkte mit eingelegten Schlangen, getrockneten Katzenfellen und süß und sauer eingelegten Hirschpenissen im Angebot, tut sich plötzlich der Widerspruch zwischen altem und neuem China äußerst menschlich auf: Da fotografieren auf einmal nicht Touristen wie wir, Chinesen, sondern chinesische Kinder uns. Diese Kinder haben zwar Fotohandys, aber bisher nur selten Europäer gesehen.

## Jo Ziegler

Und die Gegensätze bleiben.

Zurück in der Provinzhauptstadt Guangzhou, auf der Shoppingmeile Beijing Lue, lauert das moderne China an jeder Ecke:

You want a watch? Rolex, Breitling – 20 Euro. Auch das Armani-Shirt wird very cheap offeriert.

Auf dem Qingping-Markt im alten Teil der Stadt gibt es dagegen statt gefälschter Luxus-Uhren lebende Skorpione zu kaufen. Deren Gift soll – richtig verwendet – gegen Krankheiten helfen. Auf dem gut bestückten Markt baumeln schwarze Enten am Haken, krabbeln Würmer in Gläsern oder warten in Trögen Schildkröten und Frösche auf ihr Schicksal.

In der feuchten Luft klebt die Kleidung wie eine zweite Haut, während JONA auf eine gehäutete und bereits portionierte Schlange spechtet.

„Wie wär’s, mit einem Kilo davon als Grillgut für eine nächtliche Grilleinlage auf der Dachterasse?“

„JONA!

NEIN!

LASS ES SEIN!“

Es riecht nach Hitze, nach Menschen, nach Essen – nach Leben in vielen Nuancen.

Die Sonne schimmert in dumpfem Orange, als sie über dem Perfluss hinter gleichförmigen riesigen Wohnbunkern untergeht, und morgen wird sie, wenn das Wetter hält, in ähnlicher Farbe wieder aufgehen.

„Wir werden den Sonnenaufgang am nächsten Tag im Flugzeug erleben. Zu schlaftrunkener Zeit hebt der Flieger in Hongkong ab zu einem eine Stunde und zwanzig Minuten dauernden Inlandflug nach Guilin, für einen zweitägigen erholsamen Abstecher ins Reich der Zauberberge, bevor es weiter nach Shanghai, dieser anderen exkolonialen chinesischen Weltstadt, geht, unserem letzten Highlight vor definitiver Rückkehr in die Schweiz.“

„SIRI!

Zauberberge!

## Die Ruhr-Trilogie

Toll!

Hätte ich ebenfalls ausgewählt.

SIRI, stehen wir wieder nebeneinander auf Schlittenkufen, sind wir uns wieder nahe?“

„JONA!

Ja!

In diesem Zusammenhang fällt mir ein, dass ich mir die Bisswunde in meiner Pobacke bereits vor mehreren Jahren bei einem amerikanischen Schönheitschirurgen bis hin zur Unkenntlichkeit hab wegoperieren lassen. Zu einem Wahnsinnshonorar. Derart hoch, wie ein angesetztes Preisgeld beim Schlittenhundrennen in Alaska, dem härtesten seiner Art bei 1000 Meilen durch die weiße Wildnis, kurz und knapp IDITAROD genannt, historisch basierend auf einem dramatischen Medikamenten-Transport im Jahre 1925 in den weißen Weiten Alaskas.“

„Bisswunde?“, echot NIKOLAUS.

„Pobacke?“, bring Beat taktgleich hervor, während SIRI und JONA synchron in turbulentes Kichern ausbrechen.

„SIRI!

So berichte doch!“

„Nein, JONA!

Du sollst erzählen, denn ich halte deine zwischen uns häufig diskutierte damalige Situation für vollkommen richtig eingeschätzt und zukunftsweisend formuliert.“

„Also, ihr Ohrenspanner, vereint von Beat an Nikolaus, somit als pulsierende Basis-Rhythmus-Gruppe fungierend. Wir legen jetzt einen satten Song-Text darüber, während der Leithund nicht in SIRIS Po, sondern ins Mikro beißt.

„SIRI, SIBERIAN HUSKIES, SEHR SCHÖN!

Wieder sind wir beide zusammen mit Vater YUN in den Osterferien im Tschuktschenland, wieder in vertrauter Umgebung, wieder im MATCHBOX-Haus, direkt neben dem Areal der Zuchtstation von Siberian Huskies, welche

## Jo Ziegler

neuerdings betrieben wird von AKESUK, dem jüngsten Ziehsohn des verstorbenen MANUMEE SHAQU, Schnee-Eule, genannt.

Doch urplötzlich ist alles anders – obwohl die Hunde wie immer ungebärdig toben und pure Energie versprühen. Allerdings fehlt in diesem Soundmix eine Stimme, nämlich genau diejenige eines altbekannten Geheuls des Leithundes, welche beim Toben, beim Herumrollen, beim Knuddeln nahtlos in Gehechel und Gefiepe übergeht, während SIRI sich prustend von Hundehaaren im Gesicht befreit, ihre schwarzen Vollmondfransen schüttelt und ihre Kleidung ausklopft und bereits geruchlich animalisch angedockt hat.

SIRIS Hund, SIRIS tierisches Spielzeug aus Kleinkindertagen, SIRIS tierisch vertrauter Leithund eines Schlittengespanns liegt nach sechzehn Jahren tot unter einem Steinhaufen und ein neuer Leithund steht stramm.

Ein Windstoß fegt inspirierend über das Dach, eine schnelle Schlittenfahrt signalisierend, und ein aufregender begeisternder Blick in SIRIS Augen lässt uns synchron die .357-HOLLAND&HOLLAND Jagdgewehre vom Querbalken über dem Vorraum schultern, den Schlitten beladen, während der Hundezüchter von SIRI Kommandos erhält, Gleiches zu tun, da wir aus Sicherheitsgründen nur in doppelter Formation das Camp verlassen.

Feine kleine Schneekügelchen fliegen fast waagrecht, manifestieren sich wie feine Nadelstiche im Gesicht und scheinen offensichtlich die Gehörgänge des Hundezüchters zu verstopfen. Ob der Grund nun SIRIS Sprachdefizite oder seine vage ablehnende Haltung eines älteren INUIT gegenüber einer tonangebenden sehr jungen Frau war, hereingeschneit aus einer anderen Welt, wie zum Zeitvertreib... wer weiß?

Bei schneidender Kälte, Windgeheul und tobenden Hunden, wehte Diskrepanz, Dissonanz und unergründlicher Missmut zwischen stiebenden gepressten polaren Schneevarianten, wobei bereits kleine Schneewächten Struktur und Form annahmen.

Gereizt startet SIRI das Einbinden der Hunde ins Kreuzgeschirr, wobei sie unvermittelt zwischen einen übellauligen Vierbeinerdisput gerät, in dem sie sich an die Kehle gehen, wie es tagtäglich geschieht. Kein Thema für SIRI! Sie wirft sich zwischen die Tiere, teilt Tritte und Laute aus, die vermutlich vermaledeite Uraltflüche artikulieren, den neuen Hundezüchter inkludierend. Jedenfalls endet

## Die Ruhr-Trilogie

die Partie mit hechelnd auf ihre Hinterläufe absinkende Hunde, denen SIRI ihr Mütchen gekühlt hat, während an ihren beiden Unterarmen gefetzte Karibu-Fell-Ärmel davon zeugen, dass die Hunde nach ihr schnappten.

Drei weitere Paare stielt sie ähnlich ein, und beim Einschirren des neuen Leithundes kommt es zum Show-Down. Die Hunde sehen sie an, nein, acht arktische Uralt-Wolfsaugen fixieren sie. Fixieren sie als angehende neue Meisterin, während SIRI sich einen armdicken Espenprügel aus festem Holz greift und dann, ich kann's kaum glauben, wie sie als zarte Person dreinfährt, dem massigen Tier zuerst mit Fäusten seinen dicken felligen Kopf zurechtrückt, während das massige Tier gleichzeitig nach ihr schnappt, einen Po-Biss inkludierend, und wie sie mit dem Holzprügel den Schlusspunkt setzt und dem Tier eiskalte Luft in die Lungen drückt.

Eine turbulente Schlittenfahrt beginnt, SIRIS Stimme legt sich laut und klar über das Jaulen der Hunde, Jiii, ruft sie, Jiii-Hiii und los, weiter, vorwärts! Die Hunde legen sich ins Geschirr und SIRI macht gleichzeitig geschmeidigen Gebrauch von der Peitsche, um kurz darauf, nach nur wenigen Meilen, die rasante Fahrt abrupt zu stoppen mit Ha und mit Haa.

Noch bevor ich nachdenken kann, lässt sie den Schlittengriff los, verweist mich an Hammer, Pickel und Ketten zum Festsetzen des Schlittens - und schon steht sie auf höchster Stelle des beladenen Schlittens und fixiert die Eiskante durch ein schweres optisches Nachtsichtgerät mit eingeblendeter digitaler Entfernungsanzeige.

Ich höre dünn im Wind ihre helle aufgeregte Stimme: JONA, da ist er. Da ist der Große Wanderer!

Jetzt verstehe ich, bin elektrisiert, denn so nennen die INUIT den Eisbären, derweil SIRI auf Trittsiegel im Schnee sowie auf dicke Losung direkt neben dem Schlitten zeigt. Allerdings nicht erkennbar für mein ungeübtes Auge im zwergwüchsigen schneuummantelten Erlen- und Beerengestrüpp zwischen grau-braun vorspringenden Steinkanten einer Grundmoränenlandschaft als Relikt der Eiszeit.

JONA, da ist eine Bärenmutter mit ihren zwei Jungen. Entfernung 1.3 Meilen. Die sind auf Nahrungssuche. Die haben Hunger hoch Drei. Wir sind im Wind und die Alte hat uns geortet, trägt ihre Nase hoch aufgerichtet. Hier, nimm die Optik, mach schnell!

## Jo Ziegler

In diesem Moment verkürzt sich mein Atem, spüre pochend den unbeugsamen Schlag meines Herzens, gepeitscht von einem akuten Adrenalinschub – und mir ist nicht einmal kalt. Nicht im Geringsten!

Sofort feuert SIRI die Hunde an, ich deblockiere den Schlitten, wir blicken auf die Rücken der Hunde, blicken auf Hundehintern, blicken entlang endlos langer Kies-Kanten eines Eskers in Richtung Camp und, kein Zweifel, wir sind rasend schnell in einem fließenden Strom aus Nacht und Wind und prickelnden polaren Schneekristallen, die wir auf unserer Flucht durchfurchen – das war es nämlich, eine Flucht - und der Polarbär brüllt im Wind: Hunger!

Keine Zeit für Fragen oder Diskussionen, SIRI lenkt das Schlittengespann in einer eleganten Linkskurve zurück auf den Heimweg, meistert ein Manöver, wie es AKESUK nicht besser gelingt.

Soviel zum Hundebiss, welcher nach Rückkehr mit Jodtinktur desinfiziert und gleichzeitig von SIRIS spitzem Aufschrei begleitet wird.

Natürlich Thema Nummer Eins beim gemeinschaftlichen Abendessen, doch anders als sonst, wird danach nicht wie früher weiter geplaudert, ein Würfel- oder Brettspiel gemacht oder das eine oder andere Lied angestimmt, wobei ich noch heute ein INUIT-Kinderlied zur Wintersonnenwende erinnere.“

„Lass es uns gemeinsam singen, JONA! Das Lied von der Wiederkehr der Sonne.“

Die willkommene Sonne kehret wieder,

aja-aja-ija, aja-aja-ija

Sie bringt uns Wetter fein und mild,

aja

Sie lässt die Tiere wieder kommen,

aja

Und die Vögel und die Blumen rings umher,

aja

„Aja! Super! Ja!“, repetiert Beat.

## Die Ruhr-Trilogie

„Und was besagen die Worte?“, will Nikolaus wissen.

Die Antwort manifestiert sich in SIRIS und JONAS synchronem Gekicher und spitzem Gelächter.

„Ha!

Die Antwort kennt nur der Wind, einzig und allein der Speisen-Wind, der durch die dai pai dongs, durch die traditionellen Garküchen auf Hongkong Island streicht, und wie lautet die nächste Frage, bitte sehr?“

JONA bedient beide Ohrensprecher konsequent weiter:

„Nach gemeinsamer Malzeit rundet neuerdings ein Fernsehgerät inklusive Video-Player die allgemeine Verdauung, während Gleichaltrige daddelnd ihre neuesten Konsolen beharken, sich in Computerspielen verlieren und jede verbale Kommunikation auf Null fahren.

Soll ich euch was sagen?

Mir schweben surrealistische Masken von Max Ernst vor, mit geschlossenen Strichaugen und einem versteinerten Mund - als Element einer aktuellen Verwandlung.

Heute kann ich deutlich in Worte fassen, welchen emotionalen Raum vornehmlich SIRI durchschritt.

Was wir dort erlebten, ist ein Übergang – eine mögliche Phase der Selbstbefragung, der Selbstprüfung und der Neubewertung, exakt platziert beim Überschreiten einer Grenze, die vom Traum der Vergangenheit bis hin zu unserer aktuellen Wirklichkeit reicht.“

„Gut formuliert, JONA!

Ein einziges mitgeführtes Buch verwandeln wir unwillkürlich in unser kommunikatives Kontrastprogramm: Wir lesen uns abwechselnd daraus vor. Da ungeübt, stolpern wir über unsere Zungen, werden allerdings immer besser, bis wir fast spielerisch die sechshundertste Seite einer Dünndruck-Ausgabe hinter uns lassen und mit Stendhals Le Rouge et le Noir den größten französischen Romanschriftsteller des 19. Jahrhunderts verinnerlichen - und wobei mir persönlich, vermutlich daraus resultierend, Mut und Willensstärke erwächst, um

## Jo Ziegler

das Camp baldigst in Richtung Hongkong zu verlassen, wo ich mein angeborenes Erbe väterlicherseits zukunftsweisend antreten und erobern will.“

Damals Hongkong zum ersten Mal.

Heute Hongkong zum letzten Mal.

Und aktuell die Hongkong China & World News in den Abendnachrichten mit einem Bericht zur Lage und mit diesem Aufmacher:

Der Tod und der Regen!

Li-Fluss tritt über Ufer.

Unwetter mit Hagelschauer und Starkregen und Sturm und Gewitter.

Schlammlawine in Folge reißt einen Markt und mehrere Häuser weg.

Bis zu 500 Menschen verschüttet.

Die Zahl der Toten auf 151 gestiegen.

13 Verantwortliche verhaftet.

Augenzeugen berichten von 1000 Toten!

„Bedeutet, unseren Abstecher ins Reich der Zauberberge können wir knicken“, kommentiert SIRI kurz und knapp, „denn wenn offizielle Stellen eine Berichterstattung im Staats-Fernsehen in diesem Umfang erlauben, dann ist das nur die Spitze vieler nicht zu verheimlichender Tatsachen, wobei der Horror vor Ort vermutlich seinesgleichen sucht.“

Ich schlage daher vor, morgen mit Umsicht diese Wohnung zu räumen, da eigentlich schon gestern der Besitzer sich rückmelden wollte, aber, bitte sehr, sicher ist nur, dass auch morgen ein Sack Reis in China umkippen wird, was niemanden stört.“

„SIRI, ich sehe dich bereits im Absprung, sehe dich heraus schwappen aus Hongkong sowie aus einem Shanghai mit seinem ausufernden Verkehrsfluss auf völlig überlasteten Straßen einer asiatischen Megacity.“

„Und?“

Hier angekommen - was seht ihr denn als Touristen aus Europa hier vor Ort in der Boomtown Shanghai?“

„Autos, Autos und Autos.“



## Die Ruhr-Trilogie

Darüber hinaus eine skurril anmutende Vorgehensweise, im ausufernden Verkehrsfluss auf völlig überlasteten Straßen am Ende eines aufwendigen Prozesses die Zulassung eines der begehrten Nummernschilder zu ersteigern und dafür eine Menge Geld und mindestens genauso viel Geduld aufzubringen, hält dennoch niemanden ab, seine Chance wahrzunehmen, um eigene Energie mit Mobilität zukunftsorientiert zu kombinieren.

Shanghai boomt, und Shanghai will wachsen.

Und in diesen Tagen, unseren letzten auf dem ostasiatischen Millionen-Kontinent, bündeln sich prägnante Eindrücke wie diese:

Frühmorgens schon, wenn die Dunstwand reißt und aus der Dämmerung die kühnen Türme aus Stahl und spiegelndem Glas auftauchen wie eine Verheißung, granitschwarz, silbrig schimmernd, goldverziert, vibriert diese Trendmetropole Shanghai vor Vitalität. Presslufthämmer fressen sich in Beton, Bauarbeiter balancieren auf Baugerüsten und unten, auf der Erde türmen ihre Kollegen Schutt zur Landgewinnung auf, Meter um Meter wird dem Meer abgerungen, Geschäftsleute strömen in ihre Büros, so schnellen Schritts, dass sie fast die Jogger überholen. Eine Stadt unter permanenter Spannung und voller Energie, dabei strotzend vor Selbstbewusstsein und Zukunftsoptimismus.

Die Skyline der Träume erwächst uns bei Nacht mit dem Wahrzeichen der Stadt, dem Fernsehturm Perle des Orients.

Morgen früh, schlage ich vor, frühstücken wir in der Altstadt mit ihren dampfenden Dim-Sum-Garküchen und fahren danach in den Himmel, nämlich auf den höchsten Fernsehturm der Welt mit seinen zwei markanten, begehbaren Kuppeln, von wo man den besten Blick aus 350 Metern Höhe über eine Dream-City hat.“

„Einverstaden!

Nun eine Gute Nacht im neunundachtzigsten Stockwerk unseres Luxushotels Shangri-La.“

„JONA!

Mein Liebling, wünsche dir einen guten Morgen.

## Jo Ziegler

Ahhh!

Ich sehe, du räkelst dich noch, klinkst dich gerade aus deinen Träumen aus.“

„NIKI!

Was für ein seltsamer Traum. Da bringt eine alte Chinesin ihren Singvogel samt Käfig zum Auslüften in den Botanischen Garten von Shanghai. Nimmt gezielt Platz am Rande eines Zierfischeiches und bespricht sich mit dem gesamten Bestand eines multinationalen Fischbestandes, herrührend aus einer 1999 stattgefundenen Weltausstellung für seltene Fische und Pflanzen.“

„JONA!

Sieh mal - wo sind wir denn?

Womöglich auf Verbrecherjagd im wallenden Londoner Nebel - oder sind wir wirklich im neunundachtzigsten Stockwerk unseres Hotels Shangri-La, wo nur grauer Dunst um uns herum wabert und nicht einmal der Fluss unter uns zu orten ist?“

„Tja, NIKI!

Die Maschinen schlafen nicht in Shanghai. Smog über Shanghai. Smog und Transrapid. Mundschutz und Augenbrennen, so zumindest erinnere ich meine letzte kurze Stippvisite in dieser Stadt, als SIRI mir einen speigrünen Mundschutz verpasste und wir beide im glühend heißen Ausstellungsambiente eines lokalen Bildhauers seinen ausgestellten Klon-Kids unsere farblich exaltierten Mund- und Nasenmasken angedeihen ließen.

Doch wie offen, tolerant oder möglicherweise westlich orientiert diese Metropole sich auch geben mag, jedenfalls wurden unsere kritischen Mundmasken mit flinker Hand entfernt und wir waren uns sicher, nach Verlassen des Gebäudes, ohne Blitz und unauffällig-auffällig von unscheinbaren Personen per Foto-Handy erfasst worden zu sein.

SIRIS lakonischen Kommentar verstehe ich jetzt voll und ganz:

JONA!

LAST DAY RUN. PICTURE 355.“

## Die Ruhr-Trilogie

„Ich kombiniere!

Im LAST DAY RUN wurden Londoner Trolley-Busse ins Transportmuseum verabschiedet, und damit signalisierte SIRI ihr Finito.“

„Richtig!

Dezent durch die Blume gesagt, meinte sie:

Der Staat hat seine Augen immer überall.

Angeblich kontrollieren täglich 70.000 Internet-Kontrolleure jeden Blog im Netz, an großen Ampeln pfeifen Verkehrsassistenten Fahrräder und Fußgänger streng zurück, die bei Rot los wollen – und SIRI und ich sind sicherlich im Chinesischen Total Commander gespeichert, möglicherweise unter einer Rubrik westlicher dekadenter Kulturbanausen.“

„Wir starten unseren heutigen Tag verummmt mit Mund- und Nasenmasken in der Hoffnung auf Wetteränderung“, quirlt SIRI.

„So!

Ein jeder von euch bekommt jetzt von mir eine Mund- und Nasenschutzmaske ausgehändigt, denn ab heute fünf Uhr früh gilt hier höchster Smog-Alarm der Gestank-Stufe-Vier, was uns allerdings nicht davon abhält, auf unreal schattigen Plätzen in der Altstadt mit ihren einmaligen Dim-Sum-Garküchen zu frühstücken, während sich gleichzeitig möglicherweise Wind erhebt, um der aktuellen Luftpestilenz den Garaus zu machen, und gleichzeitig für einen schönen Panoramablick von beiden begehbaren Plattformen des Fernsehturms zu sorgen.“

Tatsächlich, der stinkende Smog-Schleier löst sich auf, verschwindet im Auftakt eines gemeinsamen schönen Tages.

Aber:

„UAHHH!

Warum kommen mir im Fahrstuhl des Fernsehturms bei der Fahrt nach unten meine vormals konsumierten hauchzarten Shrimps hoch?

UAHHH!

Wieso habe ich plötzlich Schweißperlen auf der Stirn?

Jo Ziegler

UAHHH!

Weshalb schwindelt mir?

NIKI!

Halte mich!

Halte mich fest!

Jetzt!“

Was kann man dagegen machen?

Spazieren gehen, sich ausruhen, Boot fahren, Pflanzen kennenlernen - selbstredend im Botanischen Garten von Shanghai mit seiner einmaligen Foto-Kulisse - nicht nur für Hochzeitspaare - derweil JONA und NIKI am ovalen Zierfischteich entlang schlendern.

„NIKI!

Mir ist speiübel!

Versteh` ich nicht!

Die leckere Finger-Food zum Frühstück in der Garküche in beinahe doppelter Portionierung hat mir vollends gemundet, dennoch...

NIKI!

Aide moi!

NIKI!

Hilf mir!

Halt mich fest!

Halt mich fest, auf dass ich nicht in den Teich abrutsche!

NIKI!

Jetzt füttere ich die Fische!

UAHHH!“

## Die Ruhr-Trilogie

Alter Schlangenkopf-Fisch:

„Achtung, Achtung. Schatten von oben!“

Wabenschwanz-Gurami:

„Entwarnung, Gesichter von Menschen!“

Chaca-Chaca-No-1:

„Zwei Gesichter mit Langnasen!“

Chaca-Chaca-No-2:

„Beide mit gelocktem Haar!“

Chaca-Chaca-No-3:

„Ein ausländisches Künstlerpärchen!“

Turbo-Goldfisch-No-1:

„Da baumelt ein Fotoapparat!“

Turbo-Goldfisch-No-2:

„Ich lass mich aber nicht fotografieren!“

Turbo-Goldfisch-No-1:

„Du Zimmerliese!“

Alter Schlangenkopf-Fisch:

„Achtung – Achtung!

Eine der Langnasen beginnt mit Fütterung!“

Wabenschwanz-Gurami:

„Ist doch verboten, da pennen offensichtlich alle Gartenpolizisten!“

Chaca-Chaca-No-1:

„Hoffentlich mal eine kulinarische Abwechslung!“

Chaca-Chaca-No-2:

## Jo Ziegler

„Das tagtägliche Trockenfutter geht mir auf die Fischhaut!“

Alter Schlangenkopf-Fisch:

„Benutzt jetzt gefälligst eure Fischmäuler zum Fressen!“

Wabenschwanz-Gurami:

„Lecker – lecker, hauchzarte angedaute Shrimps!“

Alter Schlangenkopf-Fisch:

„Du hast ja so recht!“

Chaca-Chaca-No-1:

„Toll, ich schmecke feine Essigspritze heraus!“

Chaca-Chaca-No-2:

„Ich habe ein Stückchen glibberiger Entenzunge erwischt!“

Chaca-Chaca-No-3:

„Beinahe verschluckte ich mich an einem frittierten Maxi-Wurm!“

Alter Schlangenkopf-Fisch:

„Hört endlich auf mit eurem Gequatsche und fresset euch voll!“

Chaca-Chaca-No-1:

“Ay, ay, Alter. Auf Position 11Uhr wirbeln halb verdaute Hühnerfüße!“

Alter Schlangenkopf-Fisch:

„Friss oder stirb!“

Wabenschwanz-Gurami:

„Warnung vor einem Schwall scharfer Langnasen-Magen-Sauce!“

Turbo-Goldfisch-No-1:

„Na, endlich - der Nachtisch!“

Alter Schlangenkopf-Fisch:

## Die Ruhr-Trilogie

„Ende der Fütterung - sie verlassen uns!“

### ***Epilog***

JONA bekommt einige Wochen später eine E-mail vom diskreten Computer-Club, welcher die vorgegebenen Buchstaben zu neuem Leben erweckt:

1.

Medio flumine quaerere aquam.

(Sextus Propertius, Elegien. Buch 1, IX 15-16)

Übersetzt:

Mitten im Fluss das Wasser suchen.

Synonym:

Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen.

2.

Mene Mene Tekel, u-parsin.

(Buch Daniel, Kapitel 5, Das Gastmahl des Belsazar).

Übersetzt:

Gezählt, gewogen, geteilt.

Synonym:

Gewogen und zu leicht befunden.

JONA kombiniert:

Ich stehe im Safe der Bank vor abgezählten einhundert Goldbarren und, ist es möglich, dass die einhundert Goldbarren nicht alle ein gleiches Gewicht haben?

## Jo Ziegler

YERRA!

Ich muss die Goldbarren einzeln wiegen.

Ich muss einhundert Ein-Kilo-Goldbarren auf die Waage legen, was bedeutet:

Schwerstarbeit im dritten Kellergeschoss!

Absurd! Absolut absurd!

Ausgestattet mit einer elektronischen Präzisions-Küchenwaage und Glacéhandschuhen in den Katakomben einer Bank zu hantieren – möglicherweise stilvoll abgerundet mit Kochschürze und Kochmütze, die in Frankreich ‚Die Toque‘ genannt wird. Ich kann mir lebhaft vorstellen wie der Bankangestellte sich kopfschüttelnd trollt, mit einem tonlosen toquée auf seinen Lippen und seinem Zeigefinger an der Stirn.

“Toc - Toc!“

Genau! Im deutschen Sprachgebrauch sehr wohl bedeutend “Bekloppt“ oder “Balla - Balla.“

JONA -

KEEP COOL!

Tatsächlich findet sich beim Wiegen ein einzelner Goldbarren mit zweihundertundzwanzig Gramm Untergewicht. Nach komplizierten Sägearbeiten bei einem diskreten Goldschmied, kommt ein eingelegerter Aluminium-Zylinder mit einem Schriftstück vom jüngeren Halbbruder meines verstorbenen Vaters zum Vorschein.

Demnach machte der Halbbruder meines Vaters zusammen mit einem gleichaltrigen Schweizer Kompagnon ein riesiges Vermögen beim Schürfen von Edelsteinen in Brasilien.

Während der Wirren des zweiten Weltkrieges wurden aus Dollarnoten Goldbarren, nachfolgend gehortet im Tresor einer eidgenössischen Bank.

Kinderlos und schwer erkrankt an Malaria und Urwaldfieber, konsultiert er Ärzte, Kliniken und Sanatorien, setzt meinen Vater als Erben ein und verlässt wieder Europa in der Gewissheit, dem sicheren Tod ausgesetzt zu sein.



## Die Ruhr-Trilogie

Eine Legimitation in Deutscher und vermutlich in Portugiesischer Sprache, vorzulegen in einer näher bezeichneten Anwaltskanzlei in Rio de Janeiro, Brasiliens ehemaliger Hauptstadt bis 1960, kann möglicherweise weitere ungeahnte Überraschungen ans Licht bringen.

Doch zeitnah erblickt eine Hand voll neugeborener Kinder das Licht der Welt:

BIGGI bekommt im Juli eine Tochter und nennt sie JESSIKA.

BEA bekommt im August auch eine Tochter und nennt sie PARIS.

JONA bekommt im Oktober ebenfalls eine Tochter und nennt sie MARY.

SIRI wird im November Mutter von eineiigen Zwillingen und nennt sie URI und JURI.

Vater BEAT nennt sie liebevoll meine beiden Klon-Kids.

Am 11. April 2006 wird ESSEN durch die Unesco zur Kulturhauptstadt Europas 2010 erklärt. Am darauf folgenden Wochenende ist Ostern und schönsten Frühlingswetter. HELMUT, gen. HÖMMUHT, bereits bekannt als BIGGIS bessere Hälfte, versteckt bunt gespritzte Ostereier aus NORBERTS florierender Auto-Lackiererei für Spezial-Effekte im Areal der Unkrautwiese hinterm Hof. Breit grinsend legt er dabei eine Kopie der DTM-Rennstrecke von Brands Hatch im Mini-Maßstab ins üppige Unkraut, tritt bei einer Spitzkehre in Karnickel-Losung und...Gut, dass BIGGI nicht sein Fluchen vernimmt, da involviert in ein ausuferndes Auslandsgespräch der besonderen Sorte, und dann...

„HÖMMUHT, hömma!“

„Hä?“

„Die JONA mittat KLEIN-MARY, also, die wolln uns hier inne hochgejubelte Kulturhautstadt besuchen kommen. Du! Höddoma, die bleiben dann für länga.“

„Kann sein, datti Spass ham!“

„Klaro!“

Hier bei unz im Kohlnpott gehti Post voll ab in RUHR.2010!“

**ENDE**

Jo Ziegler

## ***Literaturhinweise***

Auf dem Polarkreis unterwegs

Klaus Scherer, Köln: Egmont vgs Verlagsgesellschaft, 2006

Im Land des Inuit

Ansgar Walk, Bielefeld: Pendagron Verlag, 2002

Isländer-Sagas

Erster und zweiter Band (Hg. Rolf Heller)

Wiesbaden: Fourier-Verlag, 1982

[www.stern.de/china](http://www.stern.de/china)

Globale Rivalen

Chinas unheimlicher Aufstieg und die Ohnmacht des Westens

Eberhard Sandschneider, München: Carl Hanser Verlag, 2007

Die Welt von Gestern

Stefan Zweig im Projekt Gutenberg-DE

Bolivianisches Tagebuch

Ernesto Che Guevara,

München: Trokont Verlag, 1980

Bauhaus

(Hg.) Jannine Fiedler

Potsdam: Tandem Verlag, 2006

Irenäus Eibl-Eibesfeld

Liebe und Hass

## Die Ruhr-Trilogie

Zur Naturgeschichte elementarer Verhaltensweisen  
München: Piper Verlag, 1970

Politik & Unterricht  
Türken bei uns  
Heft 3/2000  
(Hg.) Landeszentrale für Politische Bildung  
Baden-Württemberg

Die vergrabene Bombe  
Die ungelöste Integration von Zuwanderern  
Hans-Ulrich Jörges  
Stern 32/2008

Chancen bieten, Grenzen setzen  
WAZ 22.10.2008

Zuwanderung: Schäuble räumt Fehler ein  
WAZ 29.10.2008

Integration gescheitert  
Welt am Sonntag 25.01.2009

Wir müssen uns kümmern  
WAZ 25.09.2009

Ist Einwanderung nützlich?  
Welt am Sonntag 27.09.2009

Was uns (noch) trennt  
WAZ 28.04.2010



Jo Ziegler

# Pinka Ruhr-Wurm



Der Trilogie drittes Buch

Die Ruhr-Trilogie

## **PINKA RUHR-WURM**

Über dieses Buch

RUHR.2010

Essen als Kulturhauptstadt Europas im Jahre 2010

Essen für das Ruhrgebiet!

Die Wasserpest bedroht die Ruhr und ihre Stauseen.

Der Pinke Ruhr-Wurm soll Abhilfe schaffen...

Und

JONA besucht ihre Freundin im harten Stadt-Kern von Essen...

Und

entgeht knapp einem Anschlag subversiver Elemente.

## Die Ruhr-Trilogie

„Acht Uhr fünfzehn, siebzehnter Juli, 2010.

RADIO ESSEN wünscht einen Guten Morgen - mit Musik!

Und...

RADIO ESSEN begrüßt an diesem tollen Sommertag alle Hörerinnen und Hörer daheim und unterwegs.

Wir haben in unserem Studio die Klimaanlage auf gefühlvolle zweiundzwanzig Grad Celsius eingestellt, haben die Wohlfühl-Einstellung der kapitalen Kulturhauptstadt im Ruhrgebiet exakt angepasst.

Gleich geht es musikalisch ab wie Zäpfchen und im aktuellen Wortbeitrag wuchtig zur Sache.

Denn wir sind voll auf Kette, hier, in RUHR 2010.

Wir rühren auf und wir bewegen.

Denn es macht Spaß, in dieser Ur-Ruhr-Suppe immer weiter zu rühren und zu fischen.

Dabei nehmen wir uns alle Freiheiten, jawohl, wir sprengen sämtliche Beschränkungen, wir wechseln bei den Themen geschmeidig zwischen HIER und DORT sowie zwischen JETZT und GESTERN hin und her.

Noch 'ne Frage?

Nächste Frage!

Wer weiß, welche Milchsorte eine Bergmannskuh produziert?

Hier ein heiß gehandelter Tipp:

Ob Vollfett, Halbfett oder 0,1%Fett - spielt dabei keine Rolle.

Denn wir suchen NUR DIE EINE - nämlich die biologisch vollwertige Lösung - und dabei fokussieren wir ein Horn- tragendes Nutztier mit Bart.

KLICK!

Sie haben soeben das Zauberwort gefunden, Sie sind tierisch gut!

Wählen Sie nun die folgende frei geschaltete Telefonnummer oder simmsen Sie

## Jo Ziegler

uns den Namen des meckerigen Kleinwiederkäuers.

Und schon darf sich eine glückliche Gewinnerin oder ein männlicher Gewinner oder ein juveniler sechzehnjähriger Checker mit seiner Flamme über eine drei tagelang-gültige Eintrittskarte für das Cinemax, wahlweise in ESSEN oder MÜLHEIM/RUHR freuen und dabei in Erfahrung bringen, wie man den großen Film-Schein macht.

Schon mal davon gehört?

Ich hab 'ne Schwester, die is' beim Film...TESAFILM!

Ha – ha – ha!

Unsere Bartwickelmaschine im Keller hat sich gerade verhaspelt, daher ein abrupter Themenwechsel. Im Feuerwerk der Ereignisse verteilen wir ausschließlich am heutigen Tag unter dem breiten Dach von RUHR 2010 einen Super-Flyer mit dem griffigen Motto:

**RUORA RELOADED.**

Voll aufgeladen mit Hinweisen auf das heutige Veranstaltungsprogramm quer Beet.

Dabei der Hammer:

Nur drei solitäre Flyer eines exklusiven Sonderdrucks transportieren die folgende glänzende Wörter-Kombination:

**RUORA LEGEND RELOADED.**

Diese drei Flyer sind absolute Gewinn-Flyer.

Halten Sie vielleicht schon ein Exemplar in Ihren Händen?

Rufen Sie uns sofort an und wir machen gemeinsam den Gewinn-Weg frei.

Also:

Hasse-nich-geseh'n - gibt's nicht!

**RUORA LEGEND RELOADED.**

Gesetzt in Rotunda-Lettern, prangend auf schwarz-rot-gold glänzender Basis.

Ein 1 - A - Augenstecher, ein Splitter vom Ruhrdiamanten.



## Die Ruhr-Trilogie

Sonnenschein-inspiriert starten jetzt die BEATLES mit Good Day, Sunshine, gefolgt von MUNGO JERRY, der einen voll draufmacht in seinem Super-Hit In The Summertime.

Also, bleiben Sie dran, denn im nachfolgenden Extra-Beitrag geht es um Essen erleben und genießen.

Unsere lokale Reporterin Anita Wegemöller will Ihnen Appetit machen, denn sie schreibt Essen mit einem kleinen e, und möchte Ihnen an der schönsten Pommesbude im Revier eine universale Ruhrgebiets-Erscheinung in Form einer psycholinguistischen Ellipse erklären, nämlich eine voll angesagte Bestellung wie: Dreimal mit!

Und schon starten die BEATLES durch mit Good Day, Sunshine!“

Erster jaulender Flugdrache mit ausgefahrenen Landeklappen über der Heimlichen Liebe in Essen, Baldeney dreiunddreißig, im Sinkflug auf Düsseldorf.

JONA räkelt sich, KLEIN-MARY schlummert noch.

Uah!

Auf dem gleichen Luft-Weg schwebten auch wir beide gestern ein, im Direktflug, von Genf her kommend. Erster City-Hopper am Morgen wie:

Early Morning Bird von Barclay James Harvest.

Free Bird von Lynnyrd Skynyrd.

Oder:

White Bird von Jefferson Airplain.

JEAH!

Ringsum: Weiße Hemdkragen in Designer-Sakkos, scharfe Bügelfalten, teurer Zwirn wie Brioni, Cerruti, ein verirrter Boss und dazwischen Ermenegildo Zegna wie die lichtgraue Eminenz.

Manschetten-Knöpfe mit Monogramm, in massivem Gold, auf Rahmen genähtes

## Jo Ziegler

glänzendes Schuhwerk, geadelt von Ledermappen gleicher Provenienz und, eine Etage höher im Kopfbereich, ein Gemisch aus After-Shave, Haar-Geel, Körper-Puder und Pflege-Lotion - wie in einem achtstöckigen Freudenhaus!

KLEIN-MARY schläft und schwitzt in meiner linken Armbeuge. Aus ihrem rechten Mundwinkel seilt sich ein Speichelfaden ab, macht sich selbständig, gleitet über den Ärmel meiner Fischhaut-Jacke, nimmt Kurs auf das Kroko-Armband der Piaget-Armbanduhr.

Oh, ja!

Mutterglück!

Mit pünktlichem Landeanflug auf Düsseldorf.

Davor ein schneller Blick durch's matt beschlagene Kabinenfenster, direkt hinunter auf das Sonnengeglitzer des nierenförmigen Baldeney-Sees, auf das kupfergrüne Dach der Villa Hügel, umgeben von rundlichen Ruhrhöhen im lichten sommerlichen Grün, derweil die fetten Ruhr-Wiesen blinken und, wenn ich richtig sehe, schauen da viele pinke Ruhr-Würmer hervor, das Spektakel RUHR 2010 begleitend.

Ganz abgesehen von einigen unscheinbar winzigen aber dennoch Millionen-EURO-teuren so genannten Ruhr-Atollen, wirkungsvoll platziert auf frischem grünen Grund.

Natürlich reinste Augenwischerei!

Denn alle ahnungslosen Besucher, die bei der ins Ruhrgebiet verlagerten Berliner Love Parade impertinent in der Berichterstattung vom satten GRÜN des Ruhrgebiets überrascht und eingewickelt wurden, konnten nicht ahnen, dass ihnen die wuchernde Wasserpest wie Falschgeld untergejubelt wurde, denn FRIKKI-FRIKKI-FRIIIK, feiert dort fröhlich die kongenial eingebundene Sippschaft namens PINKA RUHR-WURM.

Gleichwohl durchwuchert eine algenähnliche Pflanze namens ELODEA alle Ruhrgebiets-Seen.

Das ist toll, sagen alle pinken Ruhrwürmer.

Da vermehren wir uns schnell, ganz grell.

## Die Ruhr-Trilogie

Das ist schlimm, sagen Segler, Kanuten, Angler und die Kapitäne von Ausflugsschiffen und Motorschiffen, die beim Ruhrverband bereits die Anschaffung eines Mäh-Bootes durchsetzten, um wenigstens auf einer frei gemähten Fahrrinne durch diese Verkrautung ungehindert durchzukommen.

Give Peace a Chance!

Letzter Oldie-but-Goldie im Kopfhörer des Bordprogramms, ganz nach meinem Geschmack!

KLEIN-MARY zuckt in meiner linken Armbeuge. Zuckt wiederholt, fährt mit spitzem Piepser hoch und ein Schwall hellbrauner Kotze beendet meine nahen aufrührigen Visionen.

Aha!

Keine erkennbaren Körner-Reste mehr vom sehr frühen Selbach-Seitenbacher-Müsli oder vom geriebenen Gesundheits-Apfel – nein - nur pure Verwandlung via Verdauung.

Gesundes Kind!

Kotzgeruch schafft Platz!

Noch nie gestaltete sich das Verlassen des Flugdrachens dynamischer und schneller als gestern, gestern Morgen, fast zur gleichen Uhr-Zeit.

Hier und jetzt gähnt mein erstgeborener Augenstern in dicken Kissen des schönsten Gäste-Zimmers im Anbau des Restaurants der Heimlichen Liebe.

Gähnt bis zum Anschlag.

Ja!

Sie ist mit ihren fünfeinhalb Jahren voll bezahnt: Zwanzig weiße Milchzähne blitzen auf, spitz vorstehend im rosigen Rund straffen Zahnfleisches, überzogen vom Klarlack des körpereigenen Speichelfilms, dabei ihr zitternder Unterkiefer, kurz vor Rückstellung in Ausgangsposition.

Oui!

Diese lockige Goldmähne, diese schlanken langen Finger, die stammen eindeutig von Nikolaus, meinem Eheliebsten.

## Jo Ziegler

NIKI, wo gibst du heute Abend ein Violinkonzert?

Ja, richtig!

Salle Pleyel, Paris.

Meine Gedanken sind bei dir!

Wünsche gutes Gelingen, und am kommenden Wochenende relaxen wir dann gemeinsam mit BEA, meiner Halbschwester, im Hügel- thronenden Landhaus oberhalb des Genfer Sees in der Weinregion La Côte, welche unter uns Westschweizern als aufbauende Riviera gilt.

YERRA!

Mein liebes Kind, deine etwas höher stehenden Wangenknochen, die hast du von mir, ebenso ein helles Augenpaar wie glitzernde Quellen.

KLEIN-MARY dehnt sich leicht, öffnet ihre Augen, lächelt, wuselt hoch im Kissenberg und ist sofort voll auf Scheibe:

„Guten Morgen! Maman, besuchen wir heute die BIGGI mit JESSIKA, und zeigst du mir die pinken Ruhr-Würmer und fahren wir wieder auf der RUHR im Motorschiff, und jetzt, Maman, habe ich Hunger?!“

Schon seltsam, wie Kinder wach werden, wie sie nahtlos vom Traum ins Wach-Sein wechseln!

„Du, wir werden das Frühstück gleich am sonnig beschienenen Rund-Tischchen vorm Fenster mit einem Super-Blick über den Baldeney-See einnehmen. Zwar gibt es heute keine warme Croissants mit vivactiver Weidebutter und Konfitüre, nein, aber lass dich überraschen, da wird Pumpernickel, Griebenschmalz und Blutwurst serviert - und natürlich dürfen die Tick-Eier auch nicht fehlen. Diese werden von handgestrickten runden Mützen warm gehalten. Solche grob gestrickten Dinger im Kochtopf-Format findest du hier häufig auf der Hutablage diverser Personenkraftwagen wieder.

## Die Ruhr-Trilogie

Tja!

Darunter schlummern keine Riesen-Tick-Eier sondern Klo-Papier-Rollen für den Fall der Fälle.

Die Leute hier sind praktisch, sind direkt und nehmen den kürzesten Weg und, abgeleitet vom Fußballspiel, sagt man: Kurze Wege – Mittelfeld.“

„Eh, bien, Maman!

Wer hat denn diesen witzigen Brotnamen Pumpernickel erfunden?“

„Oh!

Ma Chérie, versprich mir, dass du nicht gleich KLEIN-JESSIKA brühwarm und breitmäulig meine besondere Erklärung wie Pullerlieschen steckst. Merke dir: Getretener Quark wird breit, nicht stark!“

„D'accord! Versprochen ist versprochen.“

„Écoute! Das Pumpernickel-Brot hat vermutlich seinen Namen dem besonderen Umstand zu verdanken, dass es sehr wohl die Verdauung fördert. Also, der Begriff Pumpernickel setzt sich zusammen aus Pumper und Nickel. Nickel ist im Westfälischen ein komischer Kautz, ein Heini. Und Pumpern, das heißt Furzen. Weil zuviel Pumpernickel bei Nichtwestfalen Blähungen verursachen kann, nannte man das Brot einen Furzheini!

Alors!

Zuerst machen wir unsere Morgentoilette. Wir machen Zack-Zack - wie BIGGI hier sagt.

Und bei dem schönen warmen Sommerwetter kannst du gleich dein geblühtes Trägerkleidchen anziehen, welches du so gerne magst.“

„Eh bien, Maman! Das Tick-Ei möchte ich mit deinem Taschenszwerg köpfen, darf ich!?“

Oh, ja!

Mit diesem Taschenszwerg fing es damals an, als ich wohl genauso alt war wie meine Mini-Mary heutigentags.

## Jo Ziegler

Vage erinnere ich wie meine Ur-Großmutter ihr blitzendes Messer zückte und einen gerade geangelten zappelnden Fisch mit einem einzigen schnellen Schnitt dekapitierte, aufschlitzte und ausnahm, während dreiste weiße schreiende Seevögel niederstürzten und sich hart ums Fressen stritten.

Mit einem kleineren, mir gereichtem Messer, tituiert als Taschenszwerg, sollte ich ihr sodann gleich tun - sofort nach dem Fang eines juvenilen Wandersaiblings.

Drei mal hintereinander!

Drei mal Aufruhr in meiner rechten Blusentasche!

Ja! Da sorgt ein ultimativ eruptiver Sigur-Rós-Handy-Klingelton für das Kupieren meiner kindgerechten Antwort.

JONA nimmt ihren Anruf korrekt entgegen: „Grüezi, Jona Jonsdóttir!

Oui, gut geschlafen auf den Ruhrhöhen.

Comment, Programmänderung?

Attend, ich aktiviere eine Konferenz-Schaltung, dann kann KLEIN-MARY mithören oder mitsprechen, d'accord?“

„Klaro, JONA!

Un gezz musse dir ma vorstellen, nä?

Da kommtoch glatt mein Hase ganz früh mitti WAZ, mitti “Was-weiß-ich-nich-allet-Zeitunk“ untam Aam angeschlürt, hat echt Stäänchen inne Augen, drückt mich, zippelt dabei anne letzte Seite, also weit hinten beie Annonxen vonne Autos und sagt:

BIGGI!

Hömma!

Carrera, Bj. 6. 95, speedgelp/schwaaz, 79.000 km, 1. Hand, 1. Lack (wie ärste Tusse, ha-ha, ha, geil !), ufr. (datt meint Unfall-frei, glaubse doch wohl selps nich bei sonne Schleuda, nä?). Alle Inspektionen, alle Extras original. Nur für Liephaba! Extra breit un drei Zoll tiefa (klingt wie Ungeziefa). Voll Käschen für schlappe fuffzich Riesen - bo, eh!

## Die Ruhr-Trilogie

F U N K S T I L L E .

„Samma, bisse noch dran?“

„Pardon, BIGGI, was hat das mit einer Programmänderung zu tun?“

„Ganz aimpfach!

Die beiden süßen Mäuse un wir schekken voll in BOCHUM ein.

Mein Hase beim Porsche-Typ hintam Hannibal-Einkaufszentrum un wir fia - wien Kleeblatt fonne ärße Sorte - einfach zwei Straßen weita aufe ZECHE HANNOVER.

Iss voll watt füre Blagen.

Da hammse watt zum Wullacken im Mini-Bärchwärch.

Un wir zwei Beide riläxxen inne Käffetaria, nä?

Würd ma sagn, also, der HORST SOKOLOWSKI, der steet so inne Stunde mit seine Pannorama-Taxe vore Tür, watt mainze?“

„Eh, bien!

Ich reibe mir gerade die Augen, das Ruhrgebiet steckt ja voller Überraschungen.“

„So isset! Un, JONA, ma gleich vonnewech, so ganz unta unz, nä?

Also, wenze nachher mein Hasen im Taxi krabbeln siehs, also älich, sach ma bloos nix von wegen dem sein Outfit.

Ihm sein heißes Teil von Owwaall hatta aufe letzte Dä-Tä-Ämm im Fara-Laga appgestaupt, unauch datt Paa vonne beknakkten schwatten schwabbelichen Rennstiefels.

Abba, er meint ja, wannan Porsche testen tut, dann musset voll im Carrera-Outfit appgehn, fasteesse?“

„Oui“, hört sich JONA wie von weit weg her sagen - und nahtlos flötet BIGGI:

„Ihm sein Owwaall habbich ärsmä voll heiss gewaschn. Gezz stekkta drin wie ne Wuaast inne Pelle.

Un dann, inne Wäakstatt, alsa inne Hokke ging, da platzt die Buxe hinten ratzfatz

## Jo Ziegler

inne volle Länge auf. Musstich ihm doch glatt'n elastischen Keil einsezzen.

Zum Glück hatta an deem Tach seine Boxaschoots drunta an - also, also da im Freien stand - unnich seinen schwatten String-Tanga.

Abba den zieta nur für inne Mukkibude an, damitta inne Umkleide prozzen kann. So sinze aäm, die Männas.“

„Oh, là là!

Sehr delikat! Meister Hase im String-Tanga und Rennfummel.

„Also, denn, bis späta! Wird nen richtich tollen Tach sein. Tschüssi!“

„Uf wiadalugge.“

„Maman, was erzählt die BIGGI da, kannst du das alles verstehen?“

„Ja, sicher, mein Liebling!

Als ich so alt war wie du jetzt, da bin ich zwei Jahre lang zusammen mit BIGGI im Kindergarten gewesen. Und dann noch zwei weitere Jahre in der Grundschule, mitten im Zentrum von Essen. Und so, wie BIGGI spricht, sprechen hier viele Menschen.

Das ist die Ruhrgebietsprache.

Natürlich schreibt man nicht so wie man spricht. Geschrieben wird in Hochdeutsch.“

„Maman, dann sprechen die alle in Tiefdeutsch!“

„Du meinst Ruhdeutsch!“

„Maman, kann man denn gleichzeitig in mehreren Sprachen sprechen?“

„Naturelement! Wir beide sprechen doch sowohl deutsch als auch französisch - und manchmal sogar gemixt. Bald wirst du noch englisch sprechen lernen, ja doch, dann wirst du dich gleichwohl ins englisch-irische Gekrächze von Onkel ARISTIDE mit seiner Frau AVA, samt ihrer Zwillingsschwester LAUREN, en passant einreihen und aktiv beteiligen können.

Das Beherrschen mehrerer Sprachen nennt man Multilingualität – und du bist bereits auf dem besten Weg dorthin.



## Die Ruhr-Trilogie

Aber als extreme Sprachkompetenz gilt die Variantenwahl zwischen Hochsprache und gleichzeitigem Beherrschen vom lokalen Dialekt.

So etwas gibt es in der besonderen Form der Zweisprachigkeit, welche bei den Deutsch-Schweizern gang und gäbe ist, nämlich beim gleichzeitigen Beherrschen von Dialekt und Hochsprache.

Die Sprecher sind in beiden Varianten zu Hause, und je nach Situation wird die offizielle oder die mundartige Sprache benutzt. Zu wissen, welche Sprache wann angebracht ist und wann eine angemessene Variantenwahl angesagt ist, ist tatsächlich eine Fähigkeit, die Intelligenz und schnelles Denken erfordert.

Du hast damit kein Problem, denn tägliches Training fordert deine Fähigkeiten, entsprechend hin- und her zu schalten.

Schnelles Denken wird somit produziert und antrainiert. Setze meinen Vergleich ein für die Ruhrgebietsprache - dem Ruhrdeutsch - wonach du mich fragtest. Wirklich, das Ruhrgebiet kann hier Erstaunliches vorweisen.

Schon immer bekannt war der Ruhrpott-Dialekt als ein Regiolekt entstanden im 19. Jahrhundert.

Dennoch: Wache Ruhr-Revier-Bürger äußern sich im offiziellen Kontext oft in einwandfreier deutscher Hochsprache. Sind dabei voll auf Scheibe, wohl wissend, dass sie je nach Anlass, innerhalb eines Gespräches oder aufgrund eines aktuellen Anlasses mundartlich wechseln können, und dabei souverän zwischen beiden Sprachebenen hin- und her wechseln.

Nach dem Motto: Wir können alles.

Zwar bleibt dabei ein Hauch Ruhrpott-Akzent.

Aber, gerade dieser Hauch sei "unterschwellig charmant", wie Werbetexter inzwischen bereits geortet haben und just in ihre Werbestrecken trendy eingebaut haben."

„Eh, alors, was meint die BIGGI mit Zeche Hannover in Bochum?“

JONA traktiert ihr Smartphone, streicht mit spitzem Zeigefinger über die Multitouch-Oberfläche, steuert die Webseite Zeche Hannover an, welche sich sogleich auf dem Display optimal aufbaut.

## Jo Ziegler

„Maman, was ist das da für ein hoher Turm, gehört der zu einem Schloss - und wofür sind die großen Räder da drin?“

„Voilà - regarde!

Ganz rechts auf dem Display siehst du die gelben eckigen Marker, ja?

Ich zähle sie jetzt von oben nach unten ab: un, deux, trios...alors, das geht so weiter bis dreizehn! Ich rufe sie jetzt der Reihe nach auf und lese dir das Wichtigste vor.“

„Maman, ich muss auf die Toilette!“

JONA KEEP COOL!

Wie war das damals, als ich meinen ersten Fisch unter Argusaugen meiner Ur-Großmutter aufbereitete und, nachdem von diesem zwei winzige Filet-Stückchen übrig geblieben waren, sie diese mit roten Beeren belegte und mit einem Spritzer Atem- stockender Flüssigkeit beträufelte und wir beide sodann diesen Rohling verzehrten, den ich alsbald überm weichen Moostepich ausschiss. Und, wieso, sollte ich jetzt erstaunt aufmerken ob Marys Darm-Rumor, basierend auf Pumpernickel mit Grieben und grober Blutwurst?

Apropos, Blutwurst, da wird sie gleich eine satte Redewendung von mir zu hören bekommen, nämlich diese: Unsre Blutwurst, die ist gut! Wo kein Mehl ist, da ist Blut.

Merde, die ganze Zeit konnektiert mein Handy das Internet, Kind, hack ab!

„Maman, fertig - abputzen!“

„Alors, écoute bien, mein Sonnenschein.

Zechen sind Betriebe, wo aus der Erde, und tief darunter, Kohle hoch geholt wird. Im Ruhrgebiet gibt es unter der Erde viel Kohle, und dabei ist es eine ganz besonders gute Kohle, welche beim Abbrennen ganz viel Hitze entwickelt. Man nennt sie hier Anthrazit-Kohle und spricht von dicken Anthrax-Brocken.

Fördertürme sind Maschinenhallen, in denen an einem Seil ein großer Korb tief in die Erde runterfährt, in welchem die Arbeiter an ihren Arbeitsplatz untertags verbracht werden, und der gleichzeitig die abgebaute Kohle wieder nach oben fährt. Man nennt diese wuchtigen Fördertürme auch:

## Die Ruhr-Trilogie

Malakowtürme, weithin sichtbare Ikonen. Sie sind die sogenannten Kinder in der vorindustriellen Phase insoweit, als dass sie einem konventionellen Wohnhaus-Typ entlehnt sind. Sie haben mehrere Etagen, ein geschlossenes Dach und viele Fensteröffnungen. Eine aufwändige Gestaltung in dekorativer differenzierter Ziegel-Architektur verleiht ihnen einen festungsartigen und zugleich repräsentativen Charakter.“

„Maman, ich muss schon wieder.“

„Da draußen hupt ein Auto, jetzt aber schnell. Vite, vite! Das wird schon der Herr SOKOLOWSKI mit seinem Taxi sein.“

„Moin, moin, gut geschlafen?“

„Oh, ja, danke!

Sagen Sie, was ist das für ein komfortabler Klein-Bus mit derart großen Glasscheiben ringsum?“

„Jau, äh!

Allet Pannorama. Da habbich den NOBBI lange fua belatschat, datta sowwatt noch fua ihm sein Fuapaak braucht. Also, ärs ma, um alle Andan zu zeigen woet heute appgeet. Nämlich beim Schutz füret Klima. Denn datt Auto is sauba. Also, voll sauba inne Appgaase. Warum?

Ganz aimfach, datt läuft auf Gaas. Un fonne Statt krichta nochn Bonnus auf satte tausend Littas Gaas anne Tanke.

Unsa NOBBI is ja nich doof, nä? Da hatta sich gleich drei von diese Ökko-Busse gekrallt.

Un er da - dattis maina!

Äh!

Also, den faa ich! Deswegen kleept inne Wintschutzschaibe sonne fette HORST-Plakkette drin. Könnse kukken: HIER KOMMT HORST!

Nix fua ungut. Abba, da hammich schon öfters reife Fraun fua angemacht. Nun ja, nachdem meine INGE so aimfachn Apfluch machte mitti innere Plutunk, un alsich dann so ganz allaine waa - so fon gezz auf gleich - fasteense? Dattut mich noch

## Jo Ziegler

heute wee, älllich, abba so läuft datt eem im Leem, nä?

Kamma nix dran machen.

Abba gezz gehtet app inne Statt nach BIGGI ihre neue Woonunk.“

„Ja, genau, die möchten wir auch gerne kennen lernen.“

„Also, da isset.

Ärsse Etagé links oom.

Bin dann so inne Stunde widda da. Tschüsskess.”

„JONA!

Na entlich, da seita ja.

Unauch datt kleine MÄRRI, also, nix wie rinn inne gute Stube mit euch zwei beide.“

BIGGIS atemberaubende Umarmung im Flur macht JONA fast fertig, aber nur fast, denn ihr entgeht nichts und sie denkt bei sich:

BIGGI, deine leuchtend graublauen Augen, so wie ich sehe... die hyperstrahlen heute.

BIGGI, bist du größer geworden, gewachsen - meinem Herzen näher?

BIGGI, dein Parfüm BAMBOU, diese kreolische Fleurage von den Seychellen, welche ich dir im letzten Jahr als extravagantes Mitbringsel schenkte, also wirklich, dieser umwerfende Urwaldduft, der wird unverkennbar überlagert von einer zusätzlichen animalischen Note.

BIGGI, ich meine SEX.

BIGGI, dein Hosenanzug im Trend-Look, fühlt sich an wie Leder oder wie WILEDÄ.

Eigentlich unpassend an diesem warmen Sommertag.

BIGGI, was versteckst du da drunter?

„Watt denn“, tönt BIGGI parallel.

## Die Ruhr-Trilogie

„Hase, findich ja ganz lieb, dattze mitti beiden Mäuse im Hoof gees. Ich unti JONA hammuns megga watt zu erzähn. Also, denn machtma hinne. Bis späta!“

Kaum ist die Wohnungstür ins Schloss gefallen, sprudelt BIGGI wie ein Wasserfall: „JONA, kukk ma, gezz hammwe allet doppelt, fasteesse?“

Nachm Durchbruch von die aine Woonunk inne andere macht datt gezz zwei mal sippzich Quadratmeters - in Echte.

Wennze datt allet bedenx, JONA, da hammwe voll datt dicke Loos erwischt.

Zwei Kloos, zwei Woonzimmas un zwei Schlaafzimmas – abba, klaro, dabei bleiptet bei eins.

Dabei hammwe ne Schangse füren pikobello Badezimma un zwai Kinnazimmas.

Unnatürlich zwei Balkons. Von hier aus kannze aufe Straaße unt umme Ecke rum im Hof kuckken.

Unda baut mein HÖMMUHT nen Reennpakuur auf.

Die Pylone hatta gestan beidi Müllmänners appgestaupt.

Un dann faan die beiden Mäuse inne Kettkaas umme Wette - äh, un dannoch anne Bude umme Ecke.

Damitte klaa siis: Also, gestern inne WAZ-Zeitunk, da hattoch mein Hase inne Annonxen 2 Kettcars Formel 1 Air gefunn.

Zack – Zack!

Un beinaa hättense ihm nochn Jakk-Russel-Mix untagejubelt. Abba da hatta auf mich gehört.

Nen Köta kannich wirklich nich auch noch app.“

„Kann ich verstehen, BIGGI! Und jetzt sag mir mal, im wievielten Monat bist du schwanger?“

„Bo, äh! JONA, im vierten odda so - merxe watt? In Echte, da wäxt watt im Duett.“

## Jo Ziegler

Eine Stunde später, bereits unterwegs im Panorama-Taxi...

„Ät iss waam, HASE, kannze ma auf maine Saite die Kүүлunk auf gröösa drehen?!“

JONA atmet erleichtert durch, denn mit diesem Satz unterbrach BIGGI ihre erste, ihre zweite sowie ihre dritte verbale Superserie, kaum dass Taxifahrer HORST alle Autotüren geschlossen hatte, nachdem alle an Bord waren und sich sein Panorama-Taxi geschmeidig aus der ESSENER Innenstadt hinaus schob und, nach einem Ampel- gestützten Einfädelvorgang auf dem Ruhrschnellweg, schon nach wenigen Kilometern, im ersten Stau bei ESSEN-KRAY stecken blieb.

Dieser intensive Duft der Reinigungs lotion eines feuchten Allzwecktuches, mit welchem BIGGI sich gerade ihre Schläfe abtupft, genau, dieser Geruch erinnert wieder an BIGGIS vorletzte Worte - also an den Moment, bevor sie ihre aktuelle Superserie startete.

Aber, das war kein mütterliches Statement.

Da wogte gefühlte Gereiztheit mit aufkeimendem Ärger, verpackt in einem Aufschrei:

„Bo, äh! Soo klain, un schonn sowwatt fon follgefärkelt!“

Also ällich! Wie Kindas vonne Mamma Pottsau.

Hase...!!!“

Und ihr HÖMMUHT riss ganz locker den Deckel der Plastikspender-Box auf, so, als knackte er gerade genüsslich seine erste Dose Pils, schob ihr locker einen passenden Stapel aus bevorrateten fünfzig reißfesten feuchten Allzwecktüchern rüber - und brachte sich dann auf dem Beifahrersitz in Sicherheit, wo er den Sicherheitsgurt extra lang zog, ihn über Bierbauch und Rennanzug spannte und dabei den Metallriegel hörbar ins Schloss einrastete - während BIGGI den beiden Prinzessinnen vergeblich frische Sauberkeit und gesunde Hygiene mit einem Wisch angedeihen ließ und HORST ganz gezielt zwei spezielle Laken über die Kindersitze warf.

Aber, natürlich!

Vater SZYMCZYK, Hase genannt - nicht nur wegen seines Hausnamens - hatte vorhin alles voll im Griff:

Die Ruhr-Trilogie



## Jo Ziegler

Vor ihm der heiße Hof, mit einer frischen zwei Wochen jungen Teerschicht. Eine geruchliche Basis, zu welcher nur noch der dominante Gummigeruch hellblauen Qualms vom Abrieb heißer Pneus im Breitschlappen-Format fehlte, dazu optisch aufgemotzte Rennboliden, deren gewaltige Kraft von rund 480 gespürten Pferdestärken ihrer Maschinen Good Vibrations in die Eingeweide zaubern, dazu das kompakte Roll-Out der ersten Runden auf dem Parcours, begleitet von knackigen Cheer-Leadern im rheinisch-karnevalesken Outfit.

Unta mainti Omma glatt, alze gestan aamt im Fäärnseen die Dä-Tä-Ämm-Sause kukkte:

Allett Hupfdoolen! Unti Fänns kakken sich im Hemmt, ha, ha, ha!

Allet Niiida-Niiefelhaimers, ha, ha, ha... un hatschiii! Hasse nich geseen?

Habbich!

Auftakt auffe Köö fonn La Dusseldof.

Vonnewech mittn Rheinita-Song ausse sippziga Jaare.

Mann ey, watt sonss!?

Mann ey, un watt sonss hämmert und pulsiert hinter seinen Augen?

Mann ey, in welchem Film fuhr er vorhin ab, dicht überlagert vom schrillen An- und Abpfiff seiner eigenen Trillerpfeife?

Natürlich, wo sonst, als beim heißen Rennen im Hof mitti zwai-baiden Mini-Renn-Mäuse!

Exakt hier startete seine eigene angesagte saisonale Renneröffnung, zugeschnitten für 2 Kettcars Formel 1 Air, welche sich durch achtzehn stadteigene Pylone zirkelten, natürlich dirigiert und konzipiert von Meisterhand - äh, der eigenen, natürlich!

Ha, ich glaub', mich hammse!

Da keuchtoch datt KLEIN-JESSIKA, dicht gefolgt vonne MARY:

Bo ey, ich kannich mehr und alors, moi non plus und ich will nicht mehr!



## Die Ruhr-Trilogie

Abba, zu anne Bude, fonnem ollen GÜNNA, zwai Straaßen waita, raichtet allemaal, nä?

Denn da lockte die Rennprämie, und während GÜNNA mit einem neuen Kurvenwitz 'rüber kam, lösten sich zwei gelbe Mango-Eis am Stiel lautlos auf.

Noch'n kleinen Nachschlach?

Klaro, heute habbich die Spendierbuxe an, den Rennanzug, als ausgerechnet in diesem idyllischen wie prä-paradiesischen Moment gegenüber - wie am Faden gezogen - ein dottergelber tiefer gelegter Opel-Manta in einem dramatisch verlängerten Fading auf quietschenden Niederquerschnittsreifen durch die lang gestreckte Linkskurve am Langensiepen schnürt, sich filmreif in Echtzeit wie eine CHIQUITA-BANANE um die Kurve schält - und:

Aus der Traum!

GÜNNA, gimmichma zwei Zuckerstangen füre beiden Rennmäuse.

Un fagiss nich die beiden Kohle-Bröckskken inne Allufolie!

Eine Stunde später, bereits unterwegs im Taxi-Kleinbus auf dem Ruhr-Schnellweg...

„Von wegen, Ruhr-Schnellweg!“

„Scheiß Ruhr-Schleichweg!“

„Von wegen Hellweg!“

„Fucking Highway to Hell!“

So tönte es von vorne, vermutlich von HORST oder vom Hasen auf dem Beifahrersitz - oder womöglich von beiden, abwechselnd abgefeuert.

Durchdrang auf zweiter Ebene die voll aber doch fast einseitig angeregt geführte Frauen-Konversation in der mittleren Sitzreihe im Kleinbus, sozusagen im Wort-Binnenzentrum, bis zu dem Moment, als ein schriller Piep-Ton die akustische Oberhand gewann.

„Achtung! Autofahrer, hier eine aktuelle Verkehrsmeldung für den Ruhrschnellweg

## Jo Ziegler

an der Anschluss-Stelle Nummer zweiunddreißig, BOCHUM-STAHLHAUSEN, Wattenscheider-Strasse. In nördlicher Richtung ist in der Abfahrt ein holländischer Tiertransporter umgekippt und die geladenen Mastschweine irren umher. Vorsicht ist geboten, denn die Tiere wiegen fast einhundert Kilo. Und, wichtig zu wissen, die Tiere sind für den Transport sediert, sind also ruhig gestellt worden. Daher laufen sie torkelnd und ziellos umher. Vorsicht ist geboten, ein Zusammenprall kann tödlich sein.“

„Widda sonn beknakkten Kääskopp am Steua“, grummelt BIGGIS Hase vor sich hin und instruiert unmissverständlich HORST, ohne lange nachzudenken:

„HORST, geh anne nächse Appfaat aimpfach runna, gezz gibbeten Tripp durche Wallachai, dauat zwaa länga, is abba sicha, un HORST, mich grummelts im Bauch. Aintlich Zait füret zwaite Früüstüück, watt mainze?“

„Jau äh, HÖMMUHT, da habbich watt auf Laga, ne suuupa tolle Pommesebude, in Echte!

„Also, nix wie hin, äh!“

Derweil der schrille Warn-Ton vor der aktuellen Verkehrsmeldung beide Prinzessinnen in ihren komfortablen Kindersitzen hoch fahren lässt, und abrupt die Endlosschleife ihrer Träume vom Rennen in der Kettcar Formel 1 Air kupt, gepfeifen von dem dicken Mann im hellen Rennanzug, mit seiner gelben Trillerpfeife, seiner roten Stoppuhr und seinen schwabbeligen schwarzen Rennstiefeln.

Sie dehnen sich synchron in ihren ISOFIX-Kindersitzen der Gruppe 2/3 mit einem roten Prüflabel, umgarnt von atmungsaktiven Bezügen in reinstem blendenden Weiß, genuine Full Body Covers, drapiert über Maxi-Cosi-Pump-Up-Polster ihrer Kindersitze und beeindruckend präsent mit den Insignien für Vorsprung durch Technik und Erfolg im Zeichen der vier Ringe eines namhaften Deutschen Automobilherstellers. Kein Zweifel, da grüßen die galaktischen Lords of the Rings, nicht wahr, nicht?

Im Klartext:

Die beiden speziellen Überzüge, konzipiert als Schutz bei Übersee-Verschiffungen, vormals von HORST gezielt über die Kindersitze geworfen, stammten ebenfalls aus dem Fahrerlager, als er damals, mit viel Glück, bei seinem Anruf bei der WAZ-

## Die Ruhr-Trilogie

Zeitung, zwei DTM-V.I.P.-Tickets für Führungen durch die Boxengasse und durchs Fahrerlager erwischte, ganz zu schweigen von einem Autogramm auf der CD einer lauten Band, deren Revolverschuss er bis heute noch nicht gehört hatte.

Vielmehr erinnerte er sich lebhaft an das angesagte Rahmenprogramm, als er, eingekeilt im Pulk wibbeliger Cheer-Leaderinnen, hautnah eine Motorrad-Stunt-Show erlebte, und wie er beim folgenden Oldtimerkorso als gewichtiger Beifahrer in einem total engen und hoppeligen LOTUS durchgerüttelt wurde, und wie er sich aus seinem engen Folter-Oldie schälte und unter einer Maxi-Info-Tafel neben megalauten Boxen den DTM-Rennkalender beinhart buchstabiert bekam.

Achtung!

Alle weiteren Rennen laufen optimal ab in: Oschersleben, Hockenheim, Mugello, Barcelona und Brands Hatch - wo auch immer das sein mag, auf jeden Fall Zandvoort mit Z vorneweg, das lag wohl ganz nahe bei Zu Hause, während der monotone Sing-Sang der Verkehrsmeldung seinen Staffel-Stab an Schlafes Bruder weiter reichte und somit beiden Mini-Rennmäusen weitere finale Rennrunden bescherte, ungeachtet eines nach hinten gerichteten mütterlich prüfenden Blicks von BIGGI und JONA auf ihre dritte Bus-Sitzreihe im Panorama-Taxi vom HORST, vom OORSCHTI oder vom OORST, wie KLEIN-MARY kiekste.

Knall auf Fall pumpt der zweite schrille Piep-Ton am Ende der aktuellen Verkehrsdurchsage eine neue volle Dosis Adrenalin in ihre juvenilen Körper, lässt ihr Bewusstsein wie unter einem Stromschlag hochfahren, während ihre Augäpfel unter halb geöffneten Lidern an Frequenz schlagartig zunehmen und damit Aufgaben in der Triebregulierung, Informationsverarbeitung und Stressbewältigung abarbeiten.

JONA registriert einen 1 -A – REM-Schlaf.

(Als REM-Schlaf: REM, engl. Rapid Eye Movement, auch Paradoxer Schlaf, wird eine Schlafphase bezeichnet, die unter anderem durch schnelle Augenbewegungen gekennzeichnet ist und in zunehmender Frequenz vor dem Aufwachen mit Traumsequenzen erlebt wird).

Sehr wohl wissend, dass beim Aufwachen möglicherweise ein triebhaft vermehrtes Hungergefühl nebst tolerablen aggressiven Impulsen auftreten kann, während parallel am äußersten Rand ihres Sehgewölbes BIGGI gerade einnickt, immerhin

## Jo Ziegler

im vierten bis fünften Monat schwanger, und vermutlich voll involviert im mütterlichen TRIALOG. Denn ihr Top-Geheimnis hatte sie exklusiv vorerst nur ihr anvertraut und mit einem pulsierenden Ausspruch gerundet:

Wie sag ich's meinem Hasen?

Denn bei der gestrigen Ultraschall-Untersuchung im Knappschafts-Krankenhaus Bochum-Langendreer entzog sich eine Leibesfrucht von zweien einer genaueren Definition.

Na, denn, beleben da wirklich demnächst zwei weitere Frauen die Familie!

Oder womöglich was Gemischtes?

Also, wie sag ich's meinem Hasen?

JONA wollte einfach nicht wechseln, hielt inne, hielt bei sich, während sie mit einem parallelen Lidschlag die beiden sich räkelnden Prinzessinnen fokussierte.

Alors!

Les enfants! Mit ihren schweißverklebten Haarsträhnen, ihren verschmierten Lippen, garniert von Zuckerraspeln auf Inseln krustiger Trocken-Areale aus Speiseeis, dazu gerötete Pausbacken und dreckige Patschhände und Dotter-gelbe Flecken am Kinn, am Hals, sowie Laufspuren gleicher Konvenienz auf ihren Kleidchen im oberen Halsausschnitt und ansatzweise im Brustbereich - und auch noch tiefer.

Eh, bien!

Was macht schon glibberiger Nasenschnotter, gezielt auf seinem Weg nach unten, um obiges Ensemble zu arrondieren?

Rien!

Nichts!

Rien, pas du tout!

Überhaupt nichts!

En passant schwebt sie wie die gute Fee - wie die JONA-FEE, wie die Donatorin von Wolke Sieben - über beiden Schlummer-Mäusen. Beschenkt und bedenkt sie

## Die Ruhr-Trilogie

aus ihrem moosig-grünen Füllhorn mit Schmusetieren. Natürlich mit einem Hasen zum Knuddeln und, geschmeidig gefolgt vom geilen Streifenhörnchen mit einem super Lang-Schwanz.

JONA -

KEEP COOL!

Derweil sich eine Wand aus statischem Rauschen aufbaut.

JONA -

ENTSPANNE!

Jawohl, sie entspannt voll und ganz beim rauschend verreckenden RADIO ESSEN, während der Autoradio-Suchlaufsender prompt pariert und neu erwacht mit einem säuselnden Song "Love me tender, Love me do" und überlagert wird von einem seichten Hallöchen.

„Hier hören Sie HERBERT vom Top-Sender Bochum 2, denn bei uns geht die Post gleich doppelt ab:

Über- wie unterirdisch.

Und genau jetzt, um halb zwölf, ist es Zeit für's zweite Frühstück.

Denn auf Schicht Nummer eins folgt Schicht Nummer zwei.

Unta gibbetes nua ains: App anne Pommesbude!“

„HORST, stopp ma, da isset!“

Und ruft laut:

„Kindas, Futta fassen anne Bude!

Zack - zack!

Zwei Huhn, zwei Gänse.“

Schon macht Vater SZYMCZYKS properer Augenstern JESSIKA den Hals lang und kräht:

„Au ja, ich krich ne Wuaast, abba ne ganze!“

## Jo Ziegler

„Ich auch, Maman, darf ich?“, doppelt Klein-Mary.

An der Bude bündelt HORST seine ultimative Sammelbestellung:

„Zwai Curri-Wuaast!“

„Fiamamitt!“

„Aima Rootweiss!“

„Un dannoch säkks kalte Coccas!“

„Geet klaa, Scheffe!“

### Anmerkungen zur Ruhrgebietssprache:

Ich krich bedeutet: Ich kriege. Einzigartig ist hier der Perspektivenwechsel, welcher vom Ruhrgebietler/Ruhri mühelos bewältigt wird: Er versetzt sich in die Sichtweise des Gegenübers. Statt seine eigene Position zu formulieren wie ich möchte, überwindet er den Ich-Hier-Jetzt-Ursprung sprachlichen Handelns. Statt sein Wünschen zum Thema zu machen, nimmt er die Reaktion des Pommestuben-Willis vorweg.

Denn der muss sich ja merken:

So, die da und der da bekommt eine Bratwurst extra scharf., also mit Tunke!

In der Psychologie wird dieser Perspektivenwechsel unter dem Begriff Rekursives Denken erforscht.

Ich krich ne Wuaast - daran verblüfft noch etwas ganz anderes, nämlich das positive Denken, das in dieser Wendung seinen perfekten Ausdruck findet. Jedoch die Krönung dabei ist, dass nämlich der Satz wie Präsens/Präsent wirkt, sich jedoch bei feinerer Analyse im Futurum befindet! Futur Eins, einfache Zukunft, umgangssprachlich schmelzend mittels Gegenwartsform ausgedrückt = futuristisches Präsens = Ge-ni-al! Ich weiß also schon was ich bekommen werde = perfekt!

Welch ein Optimismus, welch ungebrochener Glaube an die Zukunft spricht sich hier aus!

## Die Ruhr-Trilogie

Zwai Curry-Wuaast!

Zur Pommesbuden-Sprachnorm gehört diese interessante Pluralbildung, wobei Zahlwort und Flexion des nachfolgenden Nomens nicht zusammen passen, also inkongruent sind. Denkbar ist eine gewollte kurze knappe Ansage, entliehen vom Fußball-Platz, wo "kurze Wege – Mittelfeld" zum pragmatischen Renner zählt und einfach die Silbe mal weggelassen wurde.

Indiskutabel und schlichtweg abzulehnen sind die möglichen beiden Pluralvarianten:

Zwei Curry-Würste, was erstens merkwürdig fies und echt unappetitlich klingt.

Oder:

Zwei Curry-Würstchen, was zweitens unnötig niedlich, auf jeden Fall unmännlich einherkommt.

Mit: Zwei Curry-Wurst drückt sich eine selbstbewusste sachliche Haltung gegenüber der Bratwurst aus.

Fiamamitt!

Gemeint ist: Viermal Pommes mit Mayo.

Damit lässt er eine Ellipse vom Stapel. Denn Ellipsen sind Satzfragmente, grammatisch nicht korrekte, weil lückenhafte Äußerungen.

Sie müssen vom Empfänger erst noch zum vollständigen Satz ergänzt werden.

Und das gelingt! Besonders an der Pommesbude.

Denn der Grund ist die Antizipationsfähigkeit des Pommesbuden-Betreibers. Genau genommen wäre es ja richtig:

Ich hätte gerne viermal Pommes Frites mit Mayonnaise, bitte!

Immerhin können vier Fünftel aller Silben weggelassen werden - und das ist dann Redundanz vom Feinsten!

Weil nämlich die Situation, in die diese Äußerung eingebettet ist, voller Hinweise steckt, welche der Entschlüsselung dienen. Aber besonders, weil alle Gesprächspartner mitspielen sowie hochgradig kooperativ agieren.

## Jo Ziegler

Kooperativität - ein zentraler Begriff aus der Linguistik, wobei selbstverständlich vorausgesetzt wird, dass der Interaktionspartner dasselbe macht, also: ER und ICH, und wir unterstellen, dass wir beide die Gegenstände in einer identischen Weise ausgewählt und interpretiert haben.

Im Ruhrgebiet ist diese Kooperativität besonders stark entwickelt.

Kommse mitt nach Koop einkaufen?!

Egal, wie die Antwort ausfällt, die Ersparnis von Zeit und Redeaufwand geht in jedem Fall vor.

Ach, ja, der vorausgegangene übliche Begrüßungsdialog lautete:

Und?

Die Antwort: Muss!

Aima Rootweiss!

Gemeint ist:

Einmal Pommes mit Mayo und Ketchup.

Eine farbliche Assoziation dient hier als allgemein verständlicher Speise-Dressing-Code.

Vermutlich eingefordert von der BIGGI, immerhin schwanger im fünften Monat!

Un dannoch säkks kalte Coccas!

Selbstredend.

Und das Bild ist abgerundet und reif und wartet schon auf

JONAS HANDY-FOTO-GERIERTEN-SCHNELL-SCHUSS:

Ein solitäres Panorama-Taxi auf Schotter-Parkplatz neben Pommes-Bude. Im Schattenwurf vom Kugel-Ahorn-Baum, eines ausgesucht ausladenden Prachtexemplares seiner Gattung, sowie ein optimistisches Pilot- und Zuchtprojekt des Budenbetreibers.

„Äh, isch bin KARATAS, sieschdu, kannschdu kukken!“



## Die Ruhr-Trilogie



Gutturales Gegurgel - glasklar - der Typ hat von Klein-Asien 'rübergemacht.

„Äh! Verstehs du? Baum waxen voll geil mit Dünga vonne Cocca, Fanta, Sprite un Biaaa. Un stehn voll geil auf rote Tunke, äh, du auch?“

Und das Bild ist abgerundet und reif und vermittelt Vertrautheit: Schon hängen beide Quietschmäuse am breiten Servierbrett der offenen Buden-Theke, hängen ab wie Fledermäuse - genau! Aber machen Fledermäuse auch Klimmzüge?

BIGGI peilt die Situation und ist entspannt - eigentlich ist alles ganz normal.

Nicht wahr, nicht?

Der Sommer in diesem Jahr meint es gut:

Blauer Himmel und Schäfchenwolken, Industriemief reduzierte warme Winde,

## Jo Ziegler

wenig Mücken, eigentlich fallen nur vermehrt fette grüne Fliegen auf, welche brummend in Richtung Müllcontainer auf der anderen Budenseite abdriften, hinweg über diverse Stehtische und über einen weiteren Schotter gestalteten Parkplatz, hart begrenzt von einer halbhohen Böschung vor Lärm-Schutz-Wand, derweil dahinter der Verkehr auf dreispuriger Betonpiste tobt, Hand in Hand mit einem maximalen Ausstoß aller versammelten Auspuffe auf Achse. Vorneweg Benzin, dicht gefolgt von Diesel, dann Flüssig-Gas, gepaart mit Erd-Gas und hintendrein wie klitzeklein ein Ecco-Furz aus Ultra-Power-Sprit, ob mit oder ohne Katalysator, ob mit oder ohne zweifelhaft funktionierender, auf jeden Fall jedoch staatlich subventioniertem Dieseldieselrußpartikel-Filter ... egal.

Da parkt satt unterm gelben Sonnenschirm des Stehtischchens direkt neben der Pommestube ein Natur- belassener rustikaler Bollerwagen aus Holz, in welchem zwei johlende Kleinkinder sitzen und abwechselnd von einer Bockwurst abbeißen dürfen, nach jedem Biss den Mund abgewischt bekommen - also, wirklich, derart fürsorglich umtüddelt zu werden - das kann ja nur der Opa bewerkstelligen! Schon gibt er BIGGI bereitwillig Auskunft über seinen alternativen Kindertransporter:

„Nein!

Junge Frau, dies ist kein schlichter Bollerwagen. Vielmehr handelt es sich um einen Extra- Long-Trailer auf komfortablen Ballon-Reifen. Auf jeden Fall ein Sommermodell ohne Dach aus Plane, denn es ist ja Sommer - und da fahren wir offen.“

„Logo!“, kommentiert BIGGI kurz und knapp und wendet sich geschmeidig in Richtung der viel versprechenden Essensausgabe.

Und das Bild ist abgerundet und reift, jedoch...

Zeitgleich stehen HÖMMUHTS und HORSTENS Bodys and Minds synchron unter Starkstrom, werden gepeitscht wie vom Kleinen Feigling beim Früüstücxks-Fäärnseen für Spätaufsteher, und werden parallel gepuscht von seriellen Schüben aus Adrenalin, einhergehend mit akuter Schnapp-Atmung.

Da pulst primär dieser solitäre Stehtisch, rechts außen.

Komplett in Alu-Optik gehalten.

Glänzt wie frische Schiffer-Scheiße.

## Die Ruhr-Trilogie

Drum herum lümmeln sich: Einmal Glatze, einmal Pferdeschwanz und einmal Irokese.

Graue Kapuzenpullis. Schwarze Seidenballonhosen mit scharfen Längsstreifen in Rot. Schwarze Sneakers auf hellen Sohlen. Im Ohr ein Miko-Knubbel. Halb überm Arsch pendeln pralle Rechtecktaschen an stabilen Breitriemen. Kuhfell-, Rot-Kreuz- und Fischhaut-Imitat.

Im spärlichen Schattenwurf des Stehtischens döst ein deutscher Schäferhund. Sind das drei Schwänzer, drei Studenten, drei Behinderte im therapeutischen Freigang oder drei grenzdebile Freigänger?

Und der Hund?

Ein Therapiehund?

Gar von der AOK bereitgestellt, womöglich auf Rezept verordnet?

(AOK = Allgemeine Orts Krankenkasse. Deutschlands größte Krankenversicherung seit 125 Jahren. Mit Ratgeber-Foren, Gesundheits-Infos, Tests und mehr). Auf jeden Fall gut versorgt mit einer gefüllten Schlabberwasserschale neben Maxi-Tragetasche aus Kraftpapier mit dem Aufdruck: Die Natur ist Vorbild.

Gefüllt mit Hundefutter?

Wer weiß, wie raumgreifend und zeitlich extendiert der Ausflug angesetzt ist?! Und die Getränkebecher haben einen aufgesetzten schützenden Deckel, penetriert von einer tangerinrosaroten fingerdicken Erektion eines flexiblen Saugrohres. Geiles Geprotze juveniler Bengel?!

Doch dann - ganz hinten auf dem Schotterparkplatz – dieser solitäre silbrig schimmernde VW-Bus.

Quer geparkt!

Ihr beruflich bedingtes Rund-Ums-Auto-Experten-Wissen in angesagter aktueller Szene verdichtet sich und, mit jedem abgegriffenen Detail, verdüstern sich die Gedanken, rutschen ab, rutschen abgrundtief ab.

Zum Kuckuck!

## Jo Ziegler

Langer Radstand. Tiefer gelegt oder schwer beladen?

Hochdach mit integriertem Klimatelement und einer gekippten kleinen Deckelluke.

Schiebetüren seitlich. Abdeckungen über Griffmulden und Laufbändern, gehalten in Edelstahl.

Undurchsichtiges Heckfenster in sargschwarzer Colorverglasung. Darüber der Rüssel für's Rückvideo.

Niederquerschnitts-Reifen, derart niedrig, dass es sich nur um pannensichere Run-Flats handeln kann.

Luftgitter neben den Radkästen.

Keine Anhängerkupplung.

Kein Firmenlogo.

Kein Elch- und auch kein LeckMichAmArschAufkleber.

Oder: Ich bremsen für Igel!

Oder: Bitte kein Bitt!

Oder: Ein Herz für Kinder!

Oder: Freiheit für Grönland - weg mit dem Packeis!

Nichts dergleichen!

Dafür aber zwei Antennen, von denen die zentral montierte als massive Kurzversion mit Sicherheit nicht für einen ungetrübten Autoradio-Empfang dient und welche wie ein Dorn ins Auge sticht.

Verflixt und zugenäht!

Ja!

Sie waren sich sicher - sie waren sich ganz sicher.

Und sie sagten kein Wort.

Sie nickten sich nur gegenseitig kurz und knapp zu und zogen synchron ihre Blicke vom Bus ab. Lenkten diese sodann auf die dicht daneben beginnende Industrie-

## Die Ruhr-Trilogie

Brache, umgittert von olivgrünen Driller-Doppelstab-Mattenzaun-Elementen sowie getoppt von einer blitzenden Nirosta-Stahl-Rolle aus NATO-Stacheldraht.

Mittendrin ein graffitigeschwängelter Betonklotz als fundamentaler Anker eines knüppel- dicken, mehrfach geflochtenen Stahlseils, welches Halt gibt für einen sich bräsig im weichen Sommerwind wiegenden Fesselballon, gedacht für eine luftige Auflashöhe mit maximal achtzig Metern. Farblich gehalten in hellem Gelb und mit einem abhängenden zehn Meter langen Banner versehen. Somit weithin sichtbar als eine aufreizende exaltierte Installation, eine von vielen so genannten Schachtzeichen darstellend.

(Anmerkung: Gemeint ist ein Happening, welches für sich beansprucht, "Die Vision RUHR 2010" optimal umzusetzen, und zwar derart, dass die Schachtzeichen sogar von der Peripherie des Ruhrgebiets her sichtbar sein sollen. Ehemalige markierte Bergwerk-Eingänge sind aufgerufen, gemäß der Vorstellungen der Initiatoren, sich als ein lebenslang reflektiertes Bild in den Köpfen der avisierten sechs Millionen Touristen aus Deutschland und dem Ausland festzusetzen, um somit Authentizität zu vermitteln. Natürlich, konzipiert und in Szene gesetzt, als ein so genanntes spektakuläres Großprojekt, an dem alle 53 Städte des Ruhrgebiets beteiligt sind, und wo alle an einem Strang ziehen - am Kulturstrang 2010).

Na, wenn das mal gut geht!

Dabei sollen die Schachtzeichen ein Leitprojekt der Kulturhauptstadt 2010 darstellen.

Butterblumen- gelbe Ballons sollen darauf hinweisen, wo früher Zechen waren, wo früher Kohle gehauen wurde. Sollen den Strukturwandel dokumentieren, denn heute findet man dort Häuser, Straßen, Geschäfte, Sportplätze und neue Industriegebiete. Nicht kleckern, sondern klotzen, ist die Devise!

Und dabei Kohle verballern, denn jeder Ballon kostet schlappe 5000 EURO und aufgepumpt mit Heliumgas weitere 1000 EURO. Immerhin, aus Sicherheitsgründen ist Heliumgas angesagt, ein farbloses, geruchloses, geschmacksneutrales, nicht brennbares sowie ungiftiges Edelmetall.

Und was sagt der RUHRI dazu?

Schnapsidee.

## Jo Ziegler

Zum Piepen.

Zum Piepsen.

Zum Mickymaus-Piepsen, wobei sich die eigene Stimme nach Einatmen von Heliumgas dramatisch in ihrer Klangfarbe ändert.

„HÖMMUHT, wennze mich frachs, nä?“

Dat Ding da, nä, dattis sowatt wien einzelnes Spärma-Teil!“

„Jau, äh!“

Son Ding mittn Kopp unnen langen Schwanz dran wie ne Schwanzgeißel. Ällich, sonne Sauerei denken sich die Oberen da aus in ihre Zimmas inne Fawaltunk. Kannze ma sehn, wiese uns faaschen – unti Andan inne ganze Welt aunoch.“

Und das Bild ist abgerundet und reif und voll heiß.

„Achtung!“

Heissunt fettich!“

Gefolgt von:

„Aua!“

Voll Scheiße heiß, äh!

Mamaaa, Papaaa, hilfmaaa!“

Denn vor der Pommesbude läuft gerade ein unzensierter Pannen-Show-Kurzfilm: Da schiebt doch glatt ein Pommesbudenmitarbeiter die erste handliche Plattform, gefüllt mit einer musterhaft braun bis tiefbraun changierend durchgebratenen Wurst, badend in scharfer roter Super-Sauce, über das Servierbrett, schiebt, schiebt und schiebt. Schiebt sie zielgenau mittig zwischen die vier Patschhändchen der beiden am Servierbrett abhängenden Prinzessinnen, welche wie selbstverständlich synchron mit einer freigemachten Hand danach grapschen. Während ein Schwall roter wie heißer Sauce sich bereits abwärts auf dem Weg via Hals und Kleidchen befindet, rettet ein flinker Hase die kippende Pappschale vor ihrem definitiven Absturz. Schiebt sie schiefmäulig grinsend zurück zur Quelle, und die Spatzen, die Elstern, die Raben und auch alle pinken Ruhrwürmer ringsum können bezeugen - also wirklich - da war nur ein einziges Wort zu hören, nämlich: „Nachladen!“

## Die Ruhr-Trilogie

„Nach dem Essen sollst du Rauchen, oder...“

„HORST, halt die Klappe!“, zischt BIGGL.

„Nach dem Essen sollst du ‘ruhn, oder...“

„Jau, äh!

Kindas, tausnt Schritte füre Fadauunk tun.

Zack – Zack!“

Wie von Zauberhand kommt ein Soft-Ball ins Spiel und der quer geparkte silberne VW-Bus mit langem Radstand bildet das Fußball-Tor.

HORST im Tor.

HÖMMUHT macht den Schiesseinrichter, also Schiedsrichter, voll flink, denn nach dem ersten gefallenem Tor hatte er beim Einholen des Spielballs das auswärtige Kraftverkehrs-Kennzeichen gescheckt, und in Kürze - da war er sich sicher - würde er wissen, um welche Sorte innewohnender Schlapphüte es sich hier handelt.

„Unnu geeti Post voll app!“ , bläst Vater Hase zum Aufbruch.

Klaro!

Im Rennanzug, den Magen gut gefüllt, abgelöscht von zwei kalten COCCAS - also mit pulsierendem Koffein im Blut, schmurzelnden Rezeptoren, voll auf Scheibe und nur noch PORSCHE im Kopf und auf den Lippen:

„Wir kommen!“

HÖMMUHT rastet geschmeidig auf dem Beifahrersitz ein, fängt zur Freude der johrenden Kinder mit seiner Breitpranke eine fette Fliege von der Seitenscheibe weg und legt eine allgemein verträgliche Clayderman-CD ein.

HORST startet den Motor, tippt spielerisch den Zielort ins Navi-System ein, breit grinsend, da er mit Sicherheit eine andere, eine ihm unvertraute Fahrstrecke einschlagen wird, natürlich wesentlich kürzer, als dieser himlose elektronische Routenplaner vorgibt.

Knurrt vor sich hin:

## Jo Ziegler

„Vietnam Bannof geet, äh, istoch allet dazzälbe!“

HORST, Achtung!

HORST, irgendetwas stimmt da nicht!

Spielt die bordeigene Elektronik verrückt?

Sitzen wir etwa in einem Montagsauto?

Eigentlich nicht, denn in diesem Super-Gas-Mobil kurvt er ohne irgendwelche Beanstandungen seit geraumer Zeit im Ruhrgebiet herum.

Irritierend meint er, ein kurzes trockenes Tockern von hinten gehört zu haben.

Ein Tockern von hinten?

Verabschiedet sich etwa das Ausgleichsgetriebe von der Hinterachse?

Ein Tockern von hinten?

Zerplatzt der Gastank in Stücke?

Blödsinn!

Beide Varianten sind hirnrissig hoch zwei!

Nein.

Da geht etwas ganz anderes ab.

HORST, sei wachsam!

Intuitiv bedient er den elektrisch verstellbaren rechten Außenspiegel von der Mittelkonsole her, erfasst tonlos, erfasst rasterhaft, das beginnende Degenerieren als Vorstufe eines nachgelagerten Zusammenfallens des vormals prallen runden gelben Ballons und sieht sekundär, wie ein breites gelbes wabbelndes Spiegelei sich beinahe sanft auf Schotterplatz und Pommeshütte legt, doch dann ein dumpfer Knall, etwas abseits, der gespenstisch das Bild ändert.

Dem Anheben der wabbeligen Ballonhülle folgt eine seitlich hervor schießende braune Staublawine.



## Die Ruhr-Trilogie

Instinktiv geht er aufs Gaspedal.

Distanz gewinnend, schnellt der Tacho auf gerade vertretbare sechzig Stundenkilometer im innerörtlichen Bereich hoch. Gleichzeitig, im Rückspiegel angeblitzt, irritiert ihn Halogenlicht aus einem eng stehenden Doppelscheinwerfer, der in nächster Sekunde durch den linken Außenspiegel huscht.

HORST registriert ein vorbei schießendes Motorrad und speichert konzentriert alle Details:

Eine silbrige Maschine mit einer ebensolchen Rennverkleidung, besetzt von zwei Personen im schwarzen Dress und gleich farbigen Systemhelmen. Soweit – so gut, dennoch: Registriert er richtig oder halluziniert er einen seitlich etwas hervorstehenden Metall-Lauf zwischen den beiden Personen und – das Nummernschild?

Da ist keins, nicht wahr, nicht?

HORST, alter Junge, mach mal halb lang!

HORST-

KEEP COOL!

„Frische Nierchen“, kommentiert HÖMMUHT monoton wie das Wort zum Sonntag. „Samma, watt mainze, wa datt ne Sport-Enduro?“

„Tja, hmmm, äh...“

Geht mich vollam Aasch fobei.

Sollnse sich doch selps inne Kiste faan, diese Wixxas!“

HORST reduziert die Geschwindigkeit, da er linkerhand auf einer brachliegenden Gewerbefläche einer ehemaligen Speditionsfirma unvermittelt das Verladen eines Motorrads erspäht und, kein Zweifel, da handelt es sich doch tatsächlich um die soeben gesichtete silbrige Rennmaschine.

Verladen ist nicht verladen ist nicht verladen – nä?

Denn das Drum-Herum spricht Bände:

Da schieben zwei Biker im schwarzen Dress ihre silbrige Maschine über ein

## Jo Ziegler

angelegtes Brett ins Innere eines Kleinlasters, auf dessen Motorhaube HORST mit flinkem Blick eine Ford-Pflaume abgreift.

Beide Gestalten verlassen kurz danach den Laderaum in Shorts und Flutterhemden, treten die Planke beiseite, schlagen synchron die geteilten rückwärtigen Ladetüren zu, während auf der Fahrerseite einer von ihnen eine gleichseitige Beschriftungsfolie abreißt – und schon setzt sich das Fahrzeug in Gang und verschwindet in entgegen gesetzter Fahrtrichtung, verschwindet in einer Staubwolke, verschwindet in einer videotauglichen Stabwolke, ganz locker, ganz ohne Stress.

Ganz locker einen gehen lassen, TOTO im Tor und Tante PILS inne Kühlung – suuupa – und alles schön langsam – relaxen, anhalten...

„HORST!

Warum hältst du an?“

Halte ich denn an?

Da hilft nur INSTANT, der Aufbrühklassiker, der Koffein-Guerillero, der Nerven-Zappelmax - Narko, Narko, Narko was?

Was denn, wer denn ruft mich da?

„HORST!

Ist dir nicht gut?

HORST! Du hast ja einen Schweißausbruch, soll ich das Steuer übernehmen?“

„Danke, HÖMMUHT!

Geht schon.

Mach 'ne klitzekleine Pause bei Krause.“

„Mann, ey, HORST!“

## Die Ruhr-Trilogie

HORST hat rasenden Puls.

HORST halluziniert spontan: Trifft an der magischen Zapfsäule seinen Trippsitter. Stolpert mit ihm im Gleichschritt über den trüben Tintling. Sie finden gemeinsam den Eingang vom LEGISLATURLAND, erreichen die Totalsynthese und enden formvollendet.

Natürlich unterm Baum der Erkenntnis im Wunderland des Nachtschattenverlages "Grüne Kraft voraus", sind zeitgleich involviert im regen Austausch von Erfahrungen in innere Reisen, da angelangt am Ende des Kämpfens, am Ende des Suchens nach des Pudels Kerns und endlich angelangt am harten Ende eigener Erfahrungen nach einer praktisch-kritischen Tätigkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen...und da schießt plötzlich ein Projektil hinter der dunklen Seite des Mondes hervor, saust mit zunehmender Wucht durch's Kinderprogramm mit Ballontieren, wuseligen Videoclips und Zauberen... und, was mögen wohl meine Enkels bei diesem Wirrwarr sagen? Ein echter Renner, tatü tata. Ein schöner Polizeiwagen. Auch für Mädels. Mädels...Mädels – natürlich! Enkelin VIVIENNE liebt ihr Polizeiauto heiß und innig und findet das Blinken und die Sirene total lustig. Ihre Faszination ist ungebrochen. Sie badet das Auto liebend gerne im Wischeimer meiner kroatischen Putzfrau...wirklich! Wer weiß, welche chemischen Desinfektionsbomben im Eimer dieser Putz- und Scheuerteufelin schlingern. Hat meine goldblattgerahmte genuine Urkunde für Fichtenholzimitate preiswerter Särge für städtische Armenbegräbnisse, Sozialbestattungen und Hartz IV Begräbnisse bis auf's blanke Holz geschrubbt - hat mein avisiertes zweites Standbein geschrubbt, diese Chlorix-Hexe! Und da flammt im Zyklopenauge Meister Horst auf, agiert in Uniform als Mister Wong, sehr beliebt, sehe erfolgreich, sehr anonym. Macht Cash beim Abgreifen städtischer Sozialleistungen und zweifelsohne könnte er aufgrund eines gleichgelagerten Konstrukts weiter expandieren, wäre Don Geilo, wäre Don Tomtom oder Don Enzo Safta.

Wo ist der Entsafter?

Ich habe Durst!

„HERR SOKOLOWSKI, ist Ihnen etwa schlecht?!“

„Geht schon widda. Hab 'nen trockenen Hals. Geht schon weita!“

## Jo Ziegler

HORST fährt ruckfrei an, setzt die Fahrt fort, hat in Wirklichkeit einen dicken Hals. Und nur Vater Hase vernimmt sein fast tonloses Gebrabbel, gespeist aus seinem rotierenden Sokolowski-Hirn-Baukasten:

„Sorge für Recht und Ordnung. Gehe in deinem superschnellen Polizeiauto auf Streife. Schalte die Sirene ein und fange alle Gesetzesbrecher in der Stadt. Nutze den Licht-Kegel und spüre subversive Elemente auf. Entsichere deine Dienstwaffe, denn wer zuerst schießt, überlebt. Zögere niemals, den ersten Schritt zu tun. Nur der Lego-Logo-Polizist überlebt im urbanen Dschungel.“

„HORST!

Jetzt halt die Klappe!!!“

HORST fährt konzentriert weiter und lenkt sich ab mit seinen gespeicherten Hirn-Krepiern:

WELCOME IN THE JUNGLE

RUMBLE IN THE JUNGLE

GSG 9 IN THE JUNGLE

PHOTOSTOP IN THE JUNGLE

SEX IN THE JUNGLE

LYRICS IN THE JUNGLE

THREE BLIND MICE IN THE JUNGLE

CANNIBALISM IN THE JUNGLE

MOZART IN THE JUNGLE

CROISSANTS IN THE JUNGLE

CHRISTMAS IN THE JUNGLE

CAMPING IN THE JUNGLE

## Die Ruhr-Trilogie

EBOOKS IN THE JUNGLE

JUST ANOTHER DAY IN THE JUNGLE

COME IN AND FIND OUT

Hinterm HANNIBAL-Einkaufszentrum säuselt die Navi-Gavi-Stimme: „Links einordnen, noch einhundert Meter weiter, dann rechts abbiegen in den Gunningfelder Weg und schon haben Sie Ihr Ziel erreicht: Das Westfälische Industriemuseum - Zeche Hannover.“

„Entstazzion!“,

verkündet HORST

„Allet ausstaign!“

„Bis späta!“, zwinkert ein Paar pulsierender Porsche-Pupillen bei der Abfahrt.

Vorab jedoch unbedingt ein Fahrerwechsel, denn HORST hat sich noch immer nicht beruhigt, zumal in der Nähe und, wie es klingt, ebenfalls von einem entfernter liegenden Ort, ein vielstimmiges Getöse von Martinshörnern herüberweht. Ein Gelber Engel in Form eines ADAC-Rettungshubschraubers bekommt knatternd Zuwachs von zwei Polizeihubschraubern und von einem schweren Fluggerät vom Bundesgrenzschutz.

„Hörsse dat geile Getöse, HOMMUHT?“

„Jau!“

„Un gezz sarich ma wofonnich Puls hab.

Also, bei unsere Appfaat vonnePommesbude wada son Tockern hinta unz.

Der Ballon wird platt, dann saust dat Mopped mitten Affenzahn an unz fobei.

Un HÖMMUHT, in Echte, zwischen die zwei Hirnis, da kukkte nen Lauf fonne Knarre raus.

Da lief ne ganz schräge Numma.“

„Die Typen sollnse aum Moont fon Wanne-Eickel schießen. Mach ma datt Radio an, vielleicht kommt da watt inne Nachrichten.“

## Jo Ziegler

„Odda auch nich!“

„Jau!“

Odda auch nich!“

Derweil BIGGI zuvorderst am Eingang des Industriemuseums Zeche Hannover ankommt und kurz und knapp verlauten lässt:

„So, da sintwe! Kindas, gezz könnta kukken, watt Sache is“, dabei die nächste angezeigte Führung voll und ganz ignorierend. Tönt lauthals in Richtung JONA: „Aufe Schildas kannze dichn Heißn leesn watta so früa appgink aufe Zeche Hannover.“

Am liebsten hätte sie diesen anstrengen Informationsteil links liegen gelassen – doch was sein muss, muss sein! Dazu gehört vorab ein obligatorischer Rundgang durch die aktuelle Ausstellung und zack, zack, schon hat JONA mit ihrem Fotohandy die aktuelle Thematik in Wort und Bild gespeichert.

Wieder im Außenbereich angekommen, atmet BIGGI tief durch, malt sich einen bequemen Stuhl mit Armlehnen und Sitzpolster aus, dazu mit einem Hocker zum Hochlegen ihrer schweren Beine, während JONA sich sehr gezielt vor einer ausladenden Informationstafel in Position bringt.

BIGGI nimmt automatisch beide Kinder an die Hand, legt Fesseln und lauscht, wie JONAS druckreifer Informations-Vortrag vorüberrauscht.

Auf Hochdeutsch, gepaart mit Schweizer Hochdeutsch sowie garniert mit einigen näselnden französischen Accessoires - und darob kein Wunder, dass ein betagtes Ehepaar, ein junger Mann mit Kampfhund, ein juveniles Punker-Pärchen und ein solitärer Fahrradfahrer sich flugs hinzugesellen, derart, als starte hier gerade die erste kostenlose Führung durch den Außenbereich des Industriemuseums!

JONA hebt bewusst ihre Stimme - sie moderiert jetzt! Und sie lässt wirkungsvoll ihre erste ausgesuchte Informationstafel zu Wort kommen:

„1973 wurde die Zeche Hannover als letztes Bergwerk in der ehemaligen Bergbaustadt BOCHUM stillgelegt.

1979 erfolgte der Abriss der Betriebsgebäude. Nur die ältesten - der Malakowturm mit Maschinenhalle sowie das Grubenlüftergebäude blieben als Industriedenkmal

## Die Ruhr-Trilogie

erhalten.

1981 übernahm der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) die Zeche Hannover in sein LWL-Industriemuseum und restaurierte das Gebäude und seit 1995 ist das Gelände für Besucher zugänglich.

Schauen Sie sich um, der wuchtige Malakowturm ist ein Markenzeichen und im Maschinenhaus dreht sich das Schwungrad der ältesten Dampffördermaschine (1893), die noch am Originalstandort zu sehen ist.

Allein diese Gebäude sind erhalten geblieben von dem ehemaligen Großbetrieb, welcher 1973, wie eingangs erwähnt, stillgelegt wurde. Somit liegt Hannover - wie vor 150 Jahren - wieder im Grünen.

Gibt es dazu eine Frage?

Nein, dann kommen wir zum Inhalt der zweiten Informationstafel.“

Frechheit, denkt BIGGI bei sich, lockert den Handkontakt bei beiden Minis, derweil JONA einen dozentenhaften Ton anschlägt:

„Die ehemalige Krupp-Zeche verkörpert die enge Verflechtung von Kohle und Stahl als tragende Säulen der Ruhrgebietsindustrie, die zahlreiche Zuwanderer ins Revier rief. Aus diesem Grunde sind Migration und Zuwanderung wichtige Themenschwerpunkte am BOCHUMER Standort des hiesigen LWL-Industrie-Museums.

Als Leckerli - pardon als Highlight - geben drei restaurierte ehemalige Arbeiterhäuser der benachbarten Kolonie Am Rübenkamp Einblicke in den Alltag der damaligen Bergarbeiter-Familien.“

Hailait!

JONA, datt isset.

Un wenne feddich bis, JONA, mittain Gelaber, JONA, also ällich, dann holichn Hut fúa zum Sammln, in Echte!

Und, mit einer geschmeidigen Umarmung beider Kinder rückt sie vor, steht nun in erster Reihe als kompaktes weibliches Drillings-Gespann, während JONA ein imaginäres Quintett anlächelt und flugs fortfährt:

## Jo Ziegler

„Die Attraktion für junge Museumsgäste ist natürlich das Kinderbergwerk ZECHE KNIRPS. Mit Stollen, Schacht und Hängebahn, einem hölzernen Malakowturm und einer pedalgetriebenen Fördermaschine hat das Kinderbergwerk alles zu bieten, was zu einem echten Pütt gehört. Somit können die Kinder spielerisch den Betriebsablauf einer Zeche kennen lernen. Teamwork ist dabei vorausgesetzt, denn auch der Betrieb im Kinderbergwerk kann nur Hand in Hand verlaufen. Gefördert wird allerdings Kies und Sägespäne statt Kohle, schließlich sollen die Knirpse keinesfalls Kohle verdreckt heimkommen, nicht war nicht?“

Nun, so viel sei gesagt als kurze Einstimmung für einen tollen Tag auf Zeche Hannover.“

BIGGI gibt beiden Prinzessinnen einen spielerischen Klaps und bestimmt: „Also, Kindas! Ich uniti JONA, also wia zwai baide, nä? Wia riläxxen gezz untam rotn Sonnenschiam im Biergaaten.

Unta hinten, untam Malakowturm, da könnta nache Koole kukken geen. Unta issne suupa Rutsche anne Eckke.“

Die beiden Minis trollen sich und Biggi quaterter weiter:

„Bo, ey! JONA, datt hammwe unz gezz fadiint, nä?“

Unnu? Watrinxe?

Kukk dich die baiden Mäuse an.

Rauf un runna anne Rutsche.

Statt dattze ma ne Pause machn tun, nä?

Nix da, ät geet aimfach waita.

Rauf un runna!

Waisse watt, JONA, so ganz unta unz, nä?

Also, füre Rutsche, ällich, da binnich foll fiis füa.

Hömma, da kriegichn Kakkraiz fom fainstn.

So wie früa.

Alswe fonne Pinguins nach unsam Haus eierten.



## Die Ruhr-Trilogie

Un dabei anne Rutsche nebende Bude vom GÜNNA rauf un runna machtn, nä?

Fasteeze?“

Natürlich!

JONA verstand.

Sie verstand voll und ganz.

Ganz früher, als BIGGIS großer Bruder NOBBI, sie beide die ansteigende Straße hinauf zum Kindergarten begleitete - da war ihre Mutter schon auf Arbeit. Rennpferde, mein Kind, die machen sehr viel Arbeit - und sie spannte den Bogen bis hin zu den Pinguinen im Kindergarten.

Pinguine, so wurden die Ordensschwwestern wegen ihrer schwarz-weißen Kluft genannt. Die waren voll drauf. Besonders dann, wenn wir Kinder beim Beten alle brav mithielten und laut Amen sagten, ja, dann durften wir nach draußen:

Raus!

App im Gaaten!

Und hinein in einen grünen Garten mit einem Sandkasten, darin Förmchen für Fische, Muscheln und Kuchen. Für einen Topf-Kuchen am Stück. Mit einem imaginären Schokorand aus Matsche. Innen drin, gelb-braune Teiginseln, fein abkrümelnd.

Ja!

An ein solches Exemplar, noch warm aus dem Backofen gezogen, in einer matt silbern glänzenden Kuchenform, dabei einen Speichel-fördernden Geruch verbreitend.

Wow! Wo war das? Äh!

Ich erinnere eine Klosterschule, etwa im Süden von Essen? Jedenfalls auch mit vielen Schwestern. Dort wollte meine Mutter mich anmelden, an einer Art höheren Schule, einer so genannten Französischen Schule - nur für Mädchen.

Ja, ja!

Französisch folgte in einem anderen Film, leider ohne BIGGI, da sie nahezu für die

## Jo Ziegler

Dauer eines Viertel-Jahrhunderts in unseren getrennt verlaufenen Lebensabschnitten ausgeblendet war.

Auf mich wartete in einem fremden Land eine neue Freundin, SIRI, genannt - Vollmond mit Fransen - sowie meine neue Halbschwester BEA, gepaart mit einem mir wohlwollend zugeneigten, einem so genanntem angeheiratetem Vater, was immer das auch sein mochte, also damals, als meine Mutter geschwind zwei Koffer packte und danach gezielt unseren Wohnungsschlüssel der drallen Frau SZYMCZYK übergab, während BIGGI mir die Luft nahm in einer Abschieds-Umarmung, welche mich an eine Vollummantelung erinnerte, nämlich punktgenau an den speziellen Spät-Frühling unserer ersten Kennen-Lern-Umarmung im Kindergarten, sowie dann viel später, nämlich nach vollen fünfundzwanzig Jahren bei unserer Wieder-Erkennungs-Umarmung neben BIGGIS Porsche.

Als wir beide zufällig zeitgleich in uns wohl bekannten alten abgezirkelten Essener Straßen unterwegs waren und in unserem alten ehemaligen Revier in der Rottstrasse wieder zusammen fanden und dann ganz schnell in BIGGIS PS-starkem Boliden einen aktuell angesagten Abflug machten.

Will sagen, wo wir uns aus dem Sumpf eines inzwischen heruntergekommenen Viertels der Essener Nord-City heraus katapultierten, wo neuerdings Stadt, Polizei, Staatsanwaltschaft und Quartiersmanager das vielgesichtige Schmuddelimage einer neuen Sauberkeit zuführen wollen.

Schon wieder dieser aseptisch saubere Geruch!

Mit dem Attribut frischer Reinheit, na, von wo weht der herüber?

Aha!

Aus der Spenderbox, woraus BIGGI einige feuchte Allzwecktücher hervorzieht, um damit den Stühlen und dem Tisch das Gütesiegel erstklassiger Sauberkeit zu verpassen.

BIGGI, dein Gewusel lässt meine Erinnerungen vibrieren. Oder sind es die synthetischen Duftmoleküle dieser reißfesten Feucht-Wische, welche meine Imagination anregen. Sind das etwa Schnüffel-Drogen, die alles Grau in Rosa transformieren mit dem kleingedruckten Hinweis: Ein Tropfen ins Becken - und die Hausfrau ist glücklich.

## Die Ruhr-Trilogie

Auf jeden Fall war mein Schwipp-Vater, wie BIGGI die Nomenklatur bediente, ein respektables Mannsbild.

BIG-LUC, so rief ihn meine Mutter.

Darüber hinaus offensichtlich ausgestattet mit großen Qualitäten, welche zu einem neuen harmonischen Familienleben beitrugen. Jedoch die Besänftigung meiner eigenen Chaoswelten sowie die Belebung meiner Parallelwelten, war Werk meiner Ur-Groß-Mutter auf unserem traditionellen Familien-Gehöft am Breidafjord in Island. Sie war es, die mich lehrte und initiierte.

Mein Geheimnis!

Natürlich, trage auch ich mit Stolz ihren Namen:

JONA.

Schnitt und Überblendung auf unseren Heimweg vom Kindergarten:

Alors!

Wir beide, BIGGI und ich, Hand in Hand auf Trallafitti und trödelnd. Schräg den Pferdemarkt kreuzend, vorbei an der wuchtigen Kirche am Weberplatz und gegenüber flugs durch die weite Toreinfahrt in der Häuserzeile der Rottstraße - schon standen wir mitten im Autohof von BIGGIS Vater. Und wenn nicht Vater SZYMCZYK oder BIGGIS älterer bulliger Bruder namens NOBBI uns verscheuchte, dann gingen wir auf Entdeckungstour in den unverschlossenen zur Abholung bereit stehenden Autos. VWs waren schwer zu öffnen. Da klemmten oft die Türen. Außerdem befanden sich die Türgriffe in Schwindel erregender Höhe. Komfortabler zu öffnen waren die OPELS.

Oder, noch besser, aber eher selten, so ein stattlicher MERCEDES-BENZ oder gar ein schnittiger PORSCHE. Unser Herzklopfen beruhigte ein sattes und gedämpftes Zuklappen der schweren Autotür, wonach ein intimes Interieur uns bei unseren Suchaktionen benebelte. Da war primär der genuine Duft von Leder und Tabak und Parfüm, begleitet von individuellen Duftkombinationen aus abgelegten Schals oder Halstüchern oder Handschuhen, gepaart mit anderen, eher strengen Ausdünstungen, welche wir irritierend wahrnahmen.

Mit flinken Fingern glitten wir zwischen Polsterritzen, griffelten gezielt zwischen geheimen Ritzen, zauberten unter Fußmatten, Sitzverankerungen sowie Brems-,

## Jo Ziegler

Gas-, und Kupplungspedalen nebst Hand- und Fußfeststellbremsen Geldstücke, jedoch primär Schmuddelzeug jedweder Konvenienz hervor wie Lederriemchen, Glaceehandschuhe und Nylons, gepaart mit strengen Ausdünstungen hervor, dergleichen helle Flecken auf Rückbank und Bodenkokosläufnern und sogar am gestreiften Dachhimmel eines OPEL-Kapitäns sowie einer schnittigen BORGWARD-Isabella.

Bekamen dann für's Kleingeld an der Bude Bömmcken, Lakritzstangen oder Brause-Pulver in Papier-Tütchen und am Spielplatz nebenan, einladend mit Wippe und Rutsche bestückt, wurde mit Regenwasser aus einer Pfütze die Himbeer- oder Waldmeisterbrause in ihren Tütchen überbordend aufgeschäumt.

Wobei das Kribbeln in Mund und Bauch sich potenzierte und sich überschlug bei jedem freihändigen Sause-Rutsch.

Ahhh!

Abwärts.

Bei BIGGI schlug die Brause dann voll durch.

Und seit jener Zeit galt ihr gellender Aufschrei, vorzüglich verpackt in verbale Kakkofonie, als absolut starker Spruch auf unserer Straße, in unserem Revier: Ich krichn Kakkraiz ains Aaa!

JONA zippt an ihrer Fanta, zippt, zippt, und entspannt fantastisch. Ihre Augenlider verdichten zu einem Schlitz, sie fühlt sich umspült von einer diffusen Ringsum-Rauschkulisse bei wohligh warmen Sommerwinden und wenn es hier und jetzt einen Hochlehner, einen Liegestuhl, eine Luftmatratze oder eine Wolldecke gäbe – YERRA!

Dann wäre der Moment gekommen, alle Wahrnehmungsrezeptoren einheitlich abzuschalten, alle Doors of Perception zu schließen, um, sanft getragen vom großen Bruder Schlaf, auf Wolke sieben über weit ausufernde Landschafts-Bilderbögen hinwegzudriften:

Vorbei an pinken Ruhrwürmern in gurgelnden Ruhrstrudeln.

Vorbei an Wanderratten-Familienverbänden auf aktueller Flucht vor neuen Chemokeulen.

## Die Ruhr-Trilogie

Über die wuchernde Wasserpest.

Vorbei am Gasometer Oberhausen.

Und ab zur Extra-Schicht!

Zugegeben:

Mit Nacharbeit hat das Riesenspektakel wenig zu tun. Es sei denn, man möchte sich die 40 Spielorte in 20 Ruhrrevierstädten auf einmal ansehen. Dann würde man in einer lauen Sommernacht ebenso ins Schwitzen kommen wie die Stahlkocher am Hochofen. Für alle Nachtschwärmer wird der längste Event inszeniert: Extravagant, exotisch, komisch wie kultig, um dabei die Orte des Wandels im Ruhrgebiet als Überbleibsel der Montanindustrie zu beleuchten.

Brachflächen, unentdeckte Orte und geheimnisvolle Gelände im Umbruch werden die ganze Nacht bespielt und in Szene gesetzt. Dabei öffnen sich Türen, die sonst verschlossen sind und da werden Dinge erhellt, die sonst im Dunkeln bleiben.

Also, hinein in die Jahrhunderthalle Bochum, wo Kultur im Computer als Living Games wächst. Mit Namen wie Sonic Unleashed, The Rise of the Argonauts oder The Chronicles of Spellborn und, sie sind Publikumsrenner! Höchste Zeit, Computerspiele als Kultur zu sehen und über die Qualität zu befinden.

Weiter entlang des Kultur-Kanals Kunst erfahren, wobei eine Wasserstraße zum Rundum-Erlebnis wird. Es geht an Bord in Herne, von wo aus im Verlauf des Rhein-Herne-Kanals zehn Städte mit kunterbunt gestalteten Picknickarealen, Lichtinstallationen wie Kanalglühen mit Kanalverglühen als ultimative Fototrips aufwarten - Hauptsache auf dem Kanal!

Um dann gepflegt einen Absacker zu nehmen, vielleicht noch einen weiteren, um dann singen zu können: Wir ham' den Kanal, wir ham' den Kanal noch lange nicht voll!

Womöglich auf der Emscher-Insel andocken, um Emscher-Kunst zu erfahren, nämlich: Was für Antworten die Künstler auf eine Landschaft zwischen Natur und Industrie finden, zwischen Kläranlagen und Brücken, Brachen und Schleusen?

Also: Nicht Architekten, Politiker oder Stadtplaner sind gefragt. Nein! Es geht um Kunst, die sich im Austausch mit den Anwohnern und den besonderen Situationen vor Ort beschäftigt und die ungeschminkte lebensnahe Ausstellung wird im

## Jo Ziegler

Maßstab eins zu eins, um den Wohn-, Arbeits- und Freizeitraum Emscher-Insel so nahe bringen, dass der Wandel sowie die Umgestaltung einer ganzen Region direkt miterlebt und mitgeföhlt werden kann.

Also: Das wahre Ruhrgebiet sehen.

Zum Beispiel beim entspannten Blättern im neuen Bildband Ruhrgebiet. Er zeigt Taubenväter, Trinkhallen, Prekariat, stillgelegte Zechen, Abwrack-Ecken, mögliche Perspektiven, gängige Vorurteile, Selbstironie und ganz besonders die Wahrheit!

Und zwar die Wahrheit, die im Ruhrgebiet als unverrückbar gilt:

Wir sind tolerant!

Tolerant mit geschichtlichem Erbe.

Hier werden keine Ausländer, hier werden keine Andersgläubigen und auch keine Andersartigen geknüppelt oder gar tot getreten!

Klaro?

Klar, wie Klärchen!

Denn hier, im Revier, ist unser gegenseitiges Verständnis historisch gewachsen, da schon seit der einsetzenden Industrialisierung ab 1850 Werber durch die preußischen Ostprovinzen zogen, um Arbeitskräfte an Ruhr und Emscher zu holen, weil dort die Zechen wie Pilze aus dem Boden schossen, einhergehend mit einer Eisen- und Stahlverarbeitenden Industrie. Dabei fand eine der größten Völkerwanderungen der neuen Geschichte statt. Um 1850 lebten in der Region etwa 250.000 Menschen.

Und heute?

Heute ist das Ruhrgebiet eines der größten Ballungsgebiete Europas mit seinen rund 5,3 Millionen Einwohnern.

Weiter über grüne Ruhrhöhen gleiten und das Dach der Kruppschen "Villa Hügel" streifen. Vor dem Säulen beflankten Portal einen zeitlich rückwärts gerichteten Blick auf den offenen Jeep werfen, auf welchem Alfred Krupp von Bohlen und Halbach 1945 nach seiner Festnahme durch GIs in Lagerhaft gebracht wurde.

Dabei kurz und knapp die historischen Fakten beiziehen: Im Krupp-Prozess wurde

## Die Ruhr-Trilogie

Alfried Krupp anstelle seines Vaters 1947/48 wegen Plünderung von Wirtschaftsgütern im besetzten Ausland und wegen "Sklavenarbeit" (Ausbeutung von Zwangsarbeitern) zu 12 Jahren Haft und zur Einziehung seines Vermögens verurteilt, wobei die Haftstrafe 1951 im Zuge seiner Begnadigung durch J. McCloy rückgängig gemacht wurde. (Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 12, S. 547,548). McCloy war von 1949-1952 Hoher Kommissar der US-Regierung und Militärgouverneur in Deutschland. Im Vertrauen auf die demokratische Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland arbeitete er an der Vorbereitung und Durchführung des Marshallplans mit.

Oder alternativ ableiten:

Innerhalb der repräsentativen Parkanlage bei einem kontemplativen Verdauungsspaziergang möglicherweise von grünen Zukunftsszenarien träumen, oder dort auf einer mitgeführten Thermo-Unterlage unter weit ausladenden Kastanien-Bäumen den Mythos Krupp inklusive deren bewegende Familiengeschichte ansatzweise anzudauen.

Eine weitere Krupp'sche Runde in Essen drehen und sich von der Gigantomanie des Tiegelgussdenkmals im Essener Norden beeindrucken zu lassen. Dieses 22 Meter lange und 9 Tonnen schwere Denkmal in Form einer Reliefplastik zeigt auf Gussplatten Szenen der Herstellung des Kruppischen Tiegelstahls.

Das Denkmal wurde 1935 von Bertha und Gustav Krupp von Bohlen und Halbach entworfen und im gleichen Jahr zur Fertigstellung in Auftrag gegeben an den Berliner Bildhauer Artur Hoffmann.

Die Wucht der dargestellten Arbeitsabläufe, die aus den Reliefs Schweiß-treibender Verrichtungen hart arbeitender Männer triefen und die in Parallel-Bildern eines Arno Breker (\*1900 in Elberfeld und heute ein Stadtteil von Wuppertal, + 1991 in Düsseldorf, war ein deutscher Bildhauer und Architekt und ist aufgrund seiner Verstrickung in den Nationalsozialismus) zu finden sind, trifft man dort auf Darstellungen kantiger und grimmiger Muskelmänner und Figuren, welche zeitnah den braunen Ungeist als Ikonen einer entarteten NS-Kunst kennzeichnen und als Dekorationen der Hitler-Barbarei gelten. Monumentalfiguren und immer kraftstrotzende Männer, mit Vorliebe athletische männliche Körper porträtierend, also wirklich, da kann es Frau/Mann gleichermaßen warm werden, begleitet von Brekers eigenen Angaben: "Von Muskeln nie genug zu kriegen". Schade, dass in seinem damaligen

## Jo Ziegler

Leben noch keine Anabolika existierten - denn dann wäre er vermutlich dem Arnold aufgesessen und wirklich... Arnolds Knackarsch mit Fackelglühen über dem Baldeney-See... wirklich ...Abgrund-stark!



Und in letzter Runde wieder über Essens Weltkulturerbe kreisen, nämlich über dem Welterbe Zeche Zollverein. Da ursprünglich das Gebäude der Kohlenwäsche, auch Megamaschine genannt, über keinen Zugang, Treppenhaus oder dergleichen verfügte, wurde die Idee realisiert, alle Besucher mittels einer 58 Meter langen, freistehenden orange-roten Außenrolltreppe wie in ein Flugzeug oder in ein Schiff gleiten zu lassen.

Auch dort werden Klein-MARY und Klein-JESSIKA rauf- und runterfahren bis zum Abwinken!

Vermutlich übermorgen, denkt JONA. Sofern nicht ein unerwartet neues Programm



## Die Ruhr-Trilogie

abläuft.

Na, ja!

Heute Porsche, Pommes und ausspannen. Unterm Sonnenschirm den Gedanken freien Lauf lassen.

Vor sich hinträumen, während die Kinder ihren Spaß haben – und sei es im Minibergwerk! Auf jeden Fall eine gute Gelegenheit, mir mental das Ende eines möglichen Besuchsablaufs auf Zollverein und an der Kohlenwäsche vorzustellen:

„Jawohl!

Kinder, wir bleiben oberirdisch – unterirdisch entfällt.

Wir fahren nicht auf Zollverein in 1000 Meter Tiefe ein!“

Genauso kurz und knapp geht es dann ab in der Cafeteria der Kohlenwäsche und, bevor Gequängel und Gezeter aufkommt, bewirkt ein trockenes Stückchen vom Streußelkuchen wahre Wunder:

Ruhe im Bau!

Währenddessen erinnere und rekapituliere ich diesen Flop:

Was viele Leute gar nicht wissen, ist die Tatsache, dass die unterirdischen Anlagen auf Zollverein seit der Stilllegung im Jahre 1986 keinesfalls verwaist sind. Gigantische Wasserpumpen sind dort ständig in Betrieb, betreut von Technikern. Die Pumpen bewegen das Grubenwasser weg, das sonst das ganze Areal überfluten würde und unkontrollierte Erdaufbrüche wären die Folgen.

„Hattu toll auftepasst, Tante JONA!“, schießt es quer von links von Klein-JESSIKA über’n Tisch und BIGGIS erster Gähner bleibt ihr spontan im Hals stecken, ha!

Und weiter:

„Erlebnis in 1000 Meter Tiefe! Künstlerisch beleuchtete Pumpen in 1000 Meter Tiefe!

Möglicherweise inszeniert von einem deutsch-isländischen Lichtkünstler Ola-Eli, oder so, meint der Direktor des Ruhr-Museums, und verirrt sich verbal weiter wie: Auch die Erdgeschichte soll so schön wie möglich ausgestellt werden.“

## Jo Ziegler

„Punkt, Komma, Nix!“ , koddert BIGGI.

Ist das überhaupt sinnvoll?

Und...ob die Zollverein-Unter-Tage-Vision richtig oder falsch gewesen ist, falsch eingeschätzt oder falsch gehandhabt worden ist, egal, der Sprecher der Geldgeber erklärte knallhart im Sinne seiner Auftraggeber:

„Und, bitte, sehr meine Damen und Herren!

Die RAG-Stiftung könnte sich vorstellen, in das Projekt einzusteigen, wenn es sich finanziell selbst trägt. Denn offen ist - wie eine Vision: Wer bezahlt was? Wer bezahlt 6,5 Millionen geschätzte Umbaukosten für das Besucherbergwerk, wer kommt für einen jährlichen Betriebskostenzuschuss auf, welcher derzeit auf knapp 5000 000 Euro taxiert wird. Selbst mit knapp 1200 Besuchern täglich, und das sieben Tage lang in der Woche gerechnet, was primär utopisch ist, macht man mit Tamtam ein Fass auf, welches bei jeder Grubeneinfahrt Geld verbrennt, sich nicht realisiert und folglich abgehakt wurde.“

„Genau! Abgehackt und abgekackt“,

finiert BIGGI.

„Mamma! Ich muss ma!“,

kräht Klein-JESSIKA dazwischen und schon schlagen Beide die WC-Route ein, derweil mein Blick über meine MARY streicht, die gedankenverloren popelt... Und: „Kind, woran denxe?“ – ja, genau so würde BIGGI fragen.

„Äh, an das große leuchtende U. Um das U herum!“

Das ist es!

Das Umkreisen der Dortmunder Landmarke. „Jawoll“ – wie man in Dortmund sagt. Denn Dortmunds Glanz ist wieder da. Das Dortmunder U leuchtet wieder. Eine neue Blattgoldschicht gibt den 9 Meter hohen Buchstaben auf dem Dach des früheren Gär- und Lagerhauses der Union-Brauerei äußeren Glanz zurück und für den inneren Glanz sorgt die restaurierte Lichtenanlage hinter den Plexiglasverblendungen der Buchstaben, die seit 1968 nicht nur Bahnreisenden als Orientierung dienen. Das Dortmunder U ist jetzt Zentrum für Kunst und Kreativität.

## Die Ruhr-Trilogie

Eine ältere Dortmunder Kreativität stellt das Bierbrauen dar, denn Bier hat eine lange Tradition in Dortmund. Wie schon im Buch DIE RUHR-MAGIER beschrieben, gehören auch drei Schmiede aus Dortmund zum harten Kern einer Gruppe von Schmiedeknechten, deren abenteuerliche Geschichte ihren Ausgang im Jahr 1890 nimmt.

Als Trio Infernale oder Infantile, waren sie schon nach ihrem ersten Schmiede-Knecht-Jahr in der Lage, einen schwimmfähigen Hohlkörper in stromlinienförmiger Phallusform zu kreieren.

Zu Wasser gelassen, benötigte er einen ganzen Tag lang dauernden Ruhr-Wellen-Ritt bis hin zur Flussmündung. Und da standen die Bewohner vom liberalen Duisburg allesamt auf den dicken Stadtmauern, schwenkten laut lachend Lätze und leierten lapidare Kraft- und Rumpelbrocken.

Hohlkörper, Sudkessel und Bottiche herzustellen, erforderte voll und ganz die Arbeitskraft des Schmiedetrios aus Dortmund und gleichzeitig entwickelte sich die Ruhrstadt im Zuge der Industrialisierung zu einer weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Bierstadt.

Um 1845 führten Heinrich Wenker und Wilhelm Overbeck die untergärrige bairische Braumethode in der Stadt ein und ein erstaunlicher Aufschwung begann.

An der Wende zum 20. Jahrhundert war Dortmund die Braumetropole Westdeutschlands.

Knapp 30 Brauereien arbeiteten in der Stadt von Kohle und Stahl. Unter ihnen zählte ein gutes Dutzend zu den Großbetrieben. Ihr Bier, das berühmte Dortmunder Helle, wurde nicht nur an Rhein und Ruhr oder in West- und Norddeutschland geschätzt. Dortmunder Export fand seine Abnehmer bereits zu dieser Zeit in ganz Europa, sogar in Amerika, Afrika und Asien.

Dortmunder Bier war zu einem Begriff geworden, der im Inland ab 1904 als Herkunftsbezeichnung und damit als Marke geschützt war.

Bis 1913 stieg der Bierausstoß auf über 1,6 Millionen Hektoliter. Der erste Weltkrieg und die nachfolgenden Krisenjahre ließen die Zahl der Braustätten schrumpfen. Die überlebenden Unternehmen wie Dortmunder Union, Actien, Ritter, Hansa, Stifts, Kronen und Thier aber wuchsen weiter und weiter und die Bierproduktion stieg in den zwanziger Jahren kräftig, und 1929 lag der Absatz

## Jo Ziegler

bereits doppelt so hoch wie vor dem Ersten Weltkrieg.

Im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs schien das Ende der Dortmunder Brauwirtschaft gekommen. Mit der Stadt waren auch die Braustätten größtenteils zerstört worden. Doch im Wiederaufbau nach 1950 setzte eine Blütezeit ein, welche selbst die guten Jahre der Weimarer Republik in den Schatten stellte.

Mitte der 1960er Jahre stammte, statistisch gesehen, jedes zehnte in Westdeutschland und jedes fünfte in im Ausland getrunkene deutsche Bier aus der Westfalen-Metropole.

Vier der sechs Hektoliter-Millionäre unter den deutschen Brauereien waren in Dortmund ansässig. Dies waren die Dortmunder Union-Brauerei, die größte Brauerei in der Bundesrepublik, die Actien-Brauerei und die Ritter-Brauerei sowie die Kronen-Brauerei, die älteste Braustätte Westfalens und zugleich größte Privatbrauerei Deutschlands.

Seit den 1970er Jahren bestimmen in Dortmund wie in anderen deutschen Brauereihochburgen Unternehmenszusammenschlüsse und Übernahmen die Entwicklung. Im heutigen Brauereimuseum auf dem Gelände der Dortmunder Actien-Brauerei gibt es keine Theke, wo ein legendäres Sieben-Minuten-Pils gezapft wird – mit einer Schaumkrone so dicht wie Sahne, das Glas leicht beschlagen, das Bier bei wohl temperierten 7 bis 9 Grad Celsius sowie serviert auf einem bedruckten Bierdeckel im Gleichklang mit Schriftzug auf Glas und Tropfschutz-Rosette – natürlich formvollendet wie schwungvoll serviert und platziert, wobei die Embleme in Richtung Konsumentin/Konsument zeigen sollen – und - Prost!

Hopfen und Malz, Gott erhalt's!

Am anderen Tag in Bochum das blaue Wunder erleben!

Die Blaue Linie 4 führt zum Zeiss Planetarium, welches sich zu einem Besuchermagneten der Region entwickelt hat. Im Jahre 2000 wurde es grundlegend modernisiert. Kernstück der Erneuerung ist das Planetar.

Das Zeiss-Gerät Universarium IX, der Prototyp, ging zum Jahreswechsel 1999/2000 im New Yorker Hayden Planetarium in Betrieb. Das erste Super-Gerät dieser Art in Europa kam ab April 2000 in Bochum zum Einsatz.

## Die Ruhr-Trilogie

Mit seiner modernen Technik zählt es zu den führenden Einrichtungen in ganz Deutschland. Das Planetarium ist Himmels-Simulator und Zeitmaschine in einem. Im Kuppelraum mit 20 Metern Durchmesser finden 300 Besucher in bequemen Sesseln Platz. Im Rahmen einer unterhaltsamen Multi-Media-Show werden astronomische Themen allgemein verständlich dargestellt. Über den Köpfen der Zuschauer erstrahlt der Sternenhimmel, langsam bewegen sich die Gestirne – ein faszinierendes Schauspiel, täuschend echt!

Die Blaue Linie 24 fährt zum Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen und wer gerne eine Fahrt in einem alten Dampfzug erleben möchte, dem bietet das Museumspersonal an jedem ersten Sonntag von April bis November eine Fahrt mit dem Museumszug an.

Die Blaue Linie 20 führt zur 1000 Jahre alten Dorfkirche Bochum-Stiepel, wobei JONAS Erinnerungsglöckchen silberhell klingen.

Na, klar!

Sie erinnert sich an besondere Kuriosa in den alten Aufzeichnungen ihrer Urgroßmutter:

Aus Bochum-Stiepel stammte der Hufschmied Wunnibald, welcher einen Esel mit dem Namen "Äsop" sein Eigen nannte, ein weises Grauchen, sehr klug und geländekundig. Im Zuge einer Fellkur, gab es eine Kur vor Ort. Mit Unterstützung von zwei weiteren Schmiedeknechten aus Duisburg, Gastarbeitern aus der Schweiz, tierisch versiert in der Deutung sämtlicher Phänomene. Hinter vorgehaltener Hand auch Auslegungen von Blitzen und Eingeweiden deutend, Vogelschauen sowie unnatürlicher Manifestationen eingeschlossen, jedenfalls sammelten Uri und Juri in den Ruhrwiesen diverse gesunde Kräuter, die einem Zink-Leim-Gemisch untergerührt wurden, und schon stand neben seinem Stall der Esel "Äsop" von oben bis unten eingepinselt mit einem Heilkräutergeschwängerten, grünlich weißen Zink-Leim-Anstrich - stand da als ein vierhufiges Gespenst mit rollenden Augen.

Beruhigende Worte vom Hufschmied Wunnibald, und Asinus "Äsop" klappte seine Augendeckel bündig zu. Noch einmal fühlte er die Striche der Breitborstenpinsel, allerdings anders, ganz neu, ja federleicht wie in spielerischer Pinselführung, wie in gelagerter Strichführung. Ihm wurde wohliger warm. Ebenso den drei Schmiedeknechten, insbesondere dem Wunnibald, denn ihm oblag es, aus dem

## Jo Ziegler

größten Farbtopf den gesamten Rücken und Bauch in roter Farbe zu streichen, während Uri den Kopf und Hals in glimmerndes Anthrax tauchte, und Juri die Beine und Hufe goldig glimmern ließ. Und obendrein ein Eselohr in Tricolor!

Denn: „Abnorm ist Trumpf“, befand Wunnibald. Diese erinnerte Eselei lässt JONA wohligh lächeln, sie blinzelt kurz, meint BIGGI beim Stochern in ihrer Kaffeetasse wahrzunehmen, vernimmt undeutlich: „Kumma, zwei Käfas inne Tasse!“, atmet tief durch, und noch viel weiter weg vibriert eine Kinderstimme:

„Willi, du Doofen!“

Oder möglicherweise gleich nebenan:

„Ey, sach ma!“

Und dann nur noch Rauschen, sanft übergehend in ein Plätschern, überlagert von einer knisternden Lautsprecherstimme:

„Willkommen im Essener Süden, willkommen auf dem Baldeneysee, willkommen auf dem Motorschiff, der MS Stadt Essen, dem größten Schiff der Weissen Flotte Baldeney!“

„Ey, sach ma! JONA, isset nich toll, datta hier seid?“

„Wie bitte? BIGGI, das war doch vor zwei Jahren, also im September 2008 bei unserem ersten Ausflug zum Baldeneysee.

Essen, am See. Großes Jubiläumsfest rund um den See!

75 Jahre Baldeneysee!

BIGGI, erinnere dich - erinnere dich jetzt!

75 Jahre nach dem Bau des Baldeneysees wurde er damals am dritten September-Wochenende 2008 mit einer großen Party gefeiert.

Erinnere:

Das Entsetzen groß, als vor vielen Jahren bei Baubeginn Bäume abgerissen wurden und Häuser im Wasser verschwanden, und was oben war, kam unter den See, und was unter den Bergen war, wurde zu Dämmen aufgeschüttet und... wo ist unser liebliches Ruhrtal geblieben? Genauso beklagt ein Chronist keine Naturkatastrophe, sondern den Anfang erster Baumaßnahmen am Baldeneysee im

## Die Ruhr-Trilogie

Frühjahr 1931. Diese und viele andere Geschichten kommen hoch, wenn der 75. Seegeburtstag gefeiert wird, denn mit Abstand ist er der größte der sechs Ruhrstauseen.

Es wird auch daran erinnert, dass der See, wie auch Hengstey- und Harkortsee, vom ersten Chef des Ruhrverbandes sowohl als Fluss-Kläranlage als auch als Staubecken oder als mögliches Wasserkraftwerk geplant worden war. Als die Baustelle im Dezember des gleichen Jahres 1931 bankrott war, bediente man sich ab Frühjahr 1932 weniger von Einsätzen großer Bagger als vielmehr von bis zu 2000 Arbeitern im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes, abgekürzt RAD. Diese war eine Organisation des nationalsozialistischen Machtapparates im Deutschen Reich der Jahre 1933-1945. Ab Juni 1935 musste dort jeder junge Mann eine sechsmonatige, dem Wehrdienst vorgelagerte Arbeitspflicht im Rahmen eines Arbeitsdienstes ableisten.

Bewegt wurden beinahe unglaubliche 1.6 Millionen Kubikmeter Erde manuell unter unsäglichen Strapazen und, diesem Beispiel folgend, wuchs logistisch der deutsche Autobahnbau, über welchen demnächst Panzer und Kanonen zum Sieg und zum Ruhme –oder auch nicht – rollen sollten. Punkt. Aus.

Ein gelassenes Geburtstagskind Baldeneysee - in der Presse breit aufgemacht und wohlwollend breit getreten – mag möglicherweise vielen Lesern historisch sauer aufstoßen, während genervte Anrainer ob eines kleinen Verkehrschaos rund um den See wütend nach dem Abschleppdienst rufen und gleichzeitig alle vier anwesende Hilfsorganisatoren Hand in Hand abtrudeln mit den Worten:

Alles ist ruhig geblieben – so was erlebt man schließlich nicht alle Tage und es lohnt, ganz entspannt einen besonderen Blick auf den bunt strahlenden Baldeneysee an der großen Bühne in Höhe der Regattastrecke bei einem finalen Feuerwerk zu werfen.

Doch das Geburtstagskind stört sich nicht daran. Ruhig liegt es da – so, als sei nichts gewesen.

Plätschern, Rauschen, fernes Autogehupe und dann... Ameisenlaufen.

Oh!

Welch unangenehmes Gefühl. Beginnt im linken Fuß. Steigert sich. Nerven in Aufruhr.

## Jo Ziegler

JONAS linker Fuß im Schlafmodus. Hatte abgeschaltet wie sie selber.

Aufwachen und wieder herstellen der Funktionen, eingeleitet durch sanftes Dehnen und Räkeln, begleitet von einem schiefen Grinsen der jungen Frau gegenüber... ach was, da zieht nur BIGGI ihren Lippenstift nach, doch jetzt aber mit einem richtig breiten Grinsen, begleitet von einer passenden Bemerkung:

„Na, JONA, hasse ausgepennt?“

„Uaaa!“

Der Lippenstift verschwindet im Täschchen und aus unergründlicher Tiefe taucht ein Streifen Kaugummi

auf, welchen BIGGI halbiert mit den Worten:

„Hier, hasse watt zum Wachwerden füre Kaumukkis.“

Offensichtlich hat die Wärme den Kaugummistreifen weich, sehr weich gemacht - und klebrig obendrein. Ein mühsames Freilegen aus der Stanniolpapier-Verpackung wird jäh durch einen Aufschrei von BIGGI unterbrochen:

„Bo, ey! JONA, ich krichn Kakkraiz ains Aaa. Kukktich dattma an!“

Noch etwas benebelt blickt JONA auf zwei mit vielen schwarzen Flecken verschmierte Kleinkinder, ausgepowert und Hand in Hand.

KLAUS LAGES Song, exakt - der würde hier als musikalischer Gig hin passen!

HAND IN HAND!

JONA fixiert ein schwarzes Bröckchen in Kinderhand und erkennt ein Stück Kohle.

ANTHRAX!

„Hammwe vom GÜNNA anne Bude gekricht“, piepst JESSIKA und MARY schwärmt:

„Maman, damit haben wir ein großes schwarzes INKELAUS gemalt!“

BIGGI fühlt plötzlich den beruhigenden Arm ihrer Freundin und wird sanft herangezogen. Na, bitte - wer drückt hier nun wen? So ändern sich die Zeiten!



## Die Ruhr-Trilogie

„BIGGI, dieser Anblick unserer beiden Minis wird uns im Gedächtnis haften bleiben und BIGGI, im Lichte dieses Augenblicks sehe ich, wie wir beide auf einer warmen Kiesbank inmitten der RUHR stehen. Uns gegenseitig Gesicht, Arme und Oberkörper mit RUHR-SCHLICK beschmieren, faulig stinkend, aber seidig weich und warm!

Warum?

Weil wir in diesem Tarnanstrich vor unseren Müttern unsichtbar sein wollten.

BIGGI, was für ein Hirngespinnst!

Leider wurden wir damals nicht fotografiert. Eigentlich schade.

Ein Schwarz-Weiß-Foto wäre mit Sicherheit passend gewesen.

Aber jetzt und gleich zücke ich mein Foto-Handy, ratzfatz!“

JONA in Aktion:

„Écoutez, ihr beiden Spezis, platziert euch bitte exakt neben der Reklametafel für Speise-Eis.

Bitte beide breit lächeln!

Sagt Cheese!

Und schon gibt es von euch ein Super-Foto. Dazu texte ich die passende Unterschrift:

GELB ROT SCHWARZE KNIRPSE AUF ZECHE HANNOVER.“

„Jau, äh!“, kräht JESSIKA.

„Oui, super!“, sekundiert MARY.

„Bo, ey, JONA! Datt macht mich alle!“, finiert BIGGI.

„Ach was, lass mal drei grade sein, BIGGI!

Heute Abend werde ich unsere beiden Minis unter der Dusche weichspülen, aber nicht zu sehr, da wir ja morgen auf der Ruhrgebietsautobahn, auf dem Ruhrschnellweg oder auf dem Ruhrschleichweg oder auf dem ehemaligen Hellweg, neudeutsch Highway to Hell, direkt am Tunnel des Hauptbahnhofs mit unseren

## Jo Ziegler

Fahrrädern und den Kettcars Formel 1A unserer Kinder einchecken werden, und zwar auf der Mobilitäts-Spur in Richtung Dortmund.

Alors!

Woanders geht die Sonne auf, hier im Ruhrgebiet sind es gelbe Ballone in Form von Schachtzeichen, derweil die Aorta, die A 40, die älteste Hauptverkehrsader des Ruhrgebiets gesperrt wird und, BIGGI dieser projektierte Bandwurm von 60 Kilometern Länge zwischen Duisburg und Dortmund wurde schon außerhalb Deutschlands als sprachlich degeneriertes „Ruhr-Still-Leben“ bespöttelt und bekrittelt und gestern lobte eine Radiosendung des West-Deutschen Rundfunks den morgigen Tag als Bergfest aus.

Also, wirklich!

Wo täglich 100.000 Fahrzeuge ihren Umweltschmutz hinterlassen, den ich nun wirklich nicht weiter definieren möchte, also, in dieser Umweltkloake stellt man 20.000 Biertischgarnituren auf, um dort unbequem zu sitzen und Nahrung aufzunehmen... Naaahrung - wohlgermerkt!

Die Menschen da draußen nähren sich an der längsten Tafel der Welt, wobei die Tische in Richtung Duisburg stehen. Sauerei hoch drei! Die Fraktion der Grünen würde ihre Haus-Schweine vermutlich in die Toskana verbringen, derweil in diesem Ambiente türkisches Lahmacun, westfälische Currywurst und eine russische Borschtsch gleich Scheiße hoch drei schmecken.

BIGGI, du hörst, wie ich mich ob dieser Nahrungsaufnahme im Dreck echauffiere. Und finde es dabei sehr vernünftig, dass ihr keine kostenpflichtige Tischreservierung vorgenommen habt. Und deswegen können unsere beiden Minis, bestens verpackt in Ganzkörper-Kondome, mit ihren Kettcars anrollen und sich dabei derart einferkeln, dass es zum Himmel stinkt.

Tja!

Und dann wird den Kindern anschließend erklärt, dass das Betreten des Ruhrschnellwegs normalerweise lebensgefährlich ist.

Verkehrte Welt!

Tja!

## Die Ruhr-Trilogie

Mal abgesehen davon: Wie sollen die Menschenmengen morgen anreisen? Per Pedes? Bahn- und Schienennetze sprengen? Via Sternfahrt anreisen in Bussen? Irgendwie einfliegen? Oder gehen gerade Campmobile und Wohnwagen-Gespanne unkontrolliert in Stellung? Werden schon Zelte auf den wenigen Grünflächen an den Auffahrten aufgeschlagen? Campieren dort schon Rechtsradikale und Jungvolk der Wölflinge in ehemaligen Wehrmachtzelten? Infiltrieren Linksautonome bereits die Szene? Bekommt jeder Schlapphut zur Tarnung einen Maulwurf auf frischer Streu im transportablen Plastikkäfig als Begleiter mit auf den Weg?

Und hat jemand eine Vorstellung davon, was erwartete 1,5 Millionen Menschen bei und nach Gesang, Tanz, Musik, Kabarett, Theater, Lesungen, Hochzeitsfeiern, Kindergeburtstagen, Vereinsausflügen und Unternehmensfeiern noch so treiben?“

„Ganz aimfach, JONA!

Die kakken alle hintade Betonfeilers!“

„Oh!

Aber dann:

Einmal abgesehen von Hütchenspielern, Haschverkäufern, Markenpiraten, Beutelschneidern, Bettlern, Besoffenen, katholischen Pfadfindern, Behinderten, Freigängern, Punkern, Rockern, türkischen Ravern...

Einmal abgesehen von mitgeführten Bassets, Dackeln, Kampfhunden, Mopsen, Schoßhunden, Windhunden, Weimaranern oder zahmen Zimmerratten, Meerschweinchen, Minischweinen, Streifenhörnchen oder Frettchen und...

Einmal abgesehen von elitären einzelnen Reitern und organisierten Pferdeguppen, abgesehen von Kindern und Jugendlichen mit ihren heiß geliebten Ponys, die durch Spenden geretteter und vormals verletzter und kranker Lasttiere aus Schutz- und Pflegestationen stammen und deren Schicksal sich endlich zum Guten wendet dank effizienter Lasttierprojekte - darüber hinaus noch bildhübsche Fohlen, Hengstanwärter, Prämienhengste oder gar Wallache die Szene beleben, abgerundet von einer röhrenden, bockelnden, schnaubenden und köttelnden Fraktion der Esel sowie Maulesel?

Einmal abgesehen, was noch alles die vielen anderen Menschen da draußen aus 170 Nationen an Kulinarika zum internationalen Picknick mitbringen werden. Etwa

## Jo Ziegler

lebende Ziegen oder Lämmer oder Hühner, die vor Ort geschlachtet werden, um sogleich in Töpfen auf offenem Feuer oder auf dem Grill zubereitet zu werden?!

„Diese einzigartige soziale Skulptur im urbanen Raum, Chaos für einen einzigen Tag beinhaltend, angesagte Nachhaltigkeit, Modellhaftigkeit für Europa und die Verknüpfung der Region beinhaltend“, das ist doch nur ein Bauch-pinselnder und schön gefärbter Wabbelpudding-Werbetext von Eierköpfen“, echauffiert sich JONA.

„Suuupi, Eierköpfe“, kräht klein JESSIKA.

„Dennoch:

Qoui qu'il en soit.

Wie dem auch sei.

Morgen werden wir die Begegnung der besonderen Art im Alltag suchen.

Morgen bei angesagt schönem Sommerwetter.

Morgen am 18. Juli 2010.

Morgen das ultimative Ruhr-Still-Leben.

Morgen mit Beleuchtung!“

„Jau!

Nix wie rinn im Remmidemmi!“

„Und anschließend - da meine ich zeitnah anschließend, also, vermutlich am frühen Abend – da würde ich einen Hallenbad-Besuch einer städtischen Essener Einrichtung vorschlagen, um sodann, porentief und porenrein gesäubert, heimzukehren.

Und die beiden Kettcars Formel 1 Air, die spritzt dann dein Hase später am Abend mit dem Kärcher ab, während wir uns ein ultimatives Renn-Video mit Dolby Surround reinziehen und ein Pils zischen, derweil unsere Kinder zufrieden und übermüdet, beinahe komatös, in Tiefschlaf fallen. Und deine Idee, BIIGI, mit zwei Luftmatratzen und einem abgespannten Bettlaken als hängender Sternenhimmel das Kinderzimmer Nummer 2 zu gestalten, tja, BIGGI, das war eine echte Super-Idee von dir! Und, wie du treffend sagst: Die beiden Mäuse sind voll alle! Genau,

## Die Ruhr-Trilogie

BIGGI, dann is voll Feieraamt! Danach bringt mich der HORST in seinem Taxi zum Schlummern auf die Ruhrhöhen, denn ich brauche eine ruhige Nacht, um mich auf meinen morgigen Vortrag im Essener Rathaus vorzubereiten.“

„JONA, datt isset!

Der Hase spritzt am Aamt bei Beleuchtunk!

Ha, ha, ha!“

Schlag auf Schlag folgt der besondere Tag.

Der Tag, an dem JONA ihren Vortrag im Essener Rathaus hält.

Der Tag, an dem JONA mediengerecht wirkungsvoll im pinken Porsche vorfährt.

Der Tag, an dem vor dem Essener Rathaus Luftballone in Form praller pinker Ruhrwürmer mit Schwanz-lastigen Gruß- und Gewinnbotschaften im Postkartenformat mit dem Aufdruck „RUHR.2010 Kulturhauptstadt Europas“ sowie RUORA LEGEND RELOADED und WINNER OF PINKA RUHRWURM tausendfach emporsteigen.

Der Tag, an dem JONA sich wegen Unpässlichkeit nicht ins STAHLBUCH der Stadt Essen einträgt, dafür Mutterglück ahnt und anhand von Zwergenlatein binnen vierundzwanzig Stunden eine alte Ruhr-Spur findet.

Der Tag, an dem BIGGI ihren Hasen übergücklich macht mit dem Bericht von ihrer doppelten Mutterschaft anhand eines rätselhaften Ultraschallbildes aus dem Knappschafts-Krankenhaus.

„Acht Uhr fünfzehn, neunzehnter Juli, 2010.

RADIO ESSEN wünscht einen guten Morgen – mit Musik!

RADIO ESSEN begrüßt an diesem tollen Sommertag in Folge alle Hörerinnen und Hörer daheim und unterwegs.

Wir haben in unserem Studio die Klimaanlage auf gefühlvolle zweiundzwanzig Grad Celsius eingestellt, haben die Wohlfühl-Einstellung der kapitalen

## Jo Ziegler

Kulturhauptstadt im Ruhrgebiet exakt angepasst.

Gleich geht musikalisch die Post ab und im aktuellen Wortbeitrag begrüßen wir den pinken Ruhrwurm, der heute seinen 3. Geburtstag feiert.

Wir sind à jour, wir sind unverkennbar voll auf Scheibe, hier, in RUHR 2010.

I Got My Mojo Working!

Ich schmeiß mal ´nen Riemen auf die Orgel mit diesem alten Song des Blues-Guitar-Meisters Muddy Waters.

Wir stimmen wir uns ein und steigern uns dann mit dem gleichen Titel der Electric Prunes. In neu-deutsch: “Die elektrischen Pflaumen“, und danach ziehen wir den Stecker für den Wortbeitrag unserer lokalen Reporterin Anita Wegemöller, die sich bereits vor dem Essener Rathaus eingefunden hat.“

Gleich ziehe ich auch den Stecker!

Absolut!

Dann bin ich losgelöst!

Losgelöst von jedwedem Gelaber!

Losgelöst vom Laberhans, vom Labersack, vom Lalla-Balla!

Pflaumen gibt’s doch erst zum beginnenden Herbst. Jetzt ist doch schönster Sommer - und elektrische Pflaumen, huh! Habe ich da etwa unvermittelt den Wortbeitrag einer Pornosendung zum erwischt?

Uahhh!

Und: Hatschiiii!

Und: Krächtzzz!

Und kurz abgehustet.

Reste von Dreck und Staub - gestern eingeatmet auf dem Highway to Hell.

Eitergrell!

## Die Ruhr-Trilogie

Ahhh!

Erster jaulender Flugdrache mit ausgefahrenen Landeklappen über meinem schönen Gästezimmer der Heimlichen Liebe, Baldeney dreiunddreißig, im Sinkflug auf Düsseldorf.

JONA räkelt sich, denkt dabei an Klein-MARY und Klein-JESSIKA: Beide auf prallen Luftmatratzen und vermutlich noch schlummernd und viele Träume träumend:

Träume von Anthrax.

Träume von Bratwurst.

Träume von Kettcar-Ralley.

Träume von Pommes-Schranke.

Träume von Mango-Eis.

Träume von Mamma-Mia-Potsau und Träume vom pinken Ruhrwurm, der zum Greifen nahe an grünen Pflanzen im Wasser knabbert.

Ja!

Heute ist der Tag des pinken Ruhrwurms!

JONA räkelt sich.

JONA räkelt sich noch einmal und, natürlich, sein Fraßdruck reicht nicht aus, diese enorme Biomasse deutlich zu reduzieren, weswegen als einziges Gegenmittel ein Abmähen mittels Mähboot notwendig ist, und dieses Mähboot hat einen Motor, der rappelt wie ein Wecker, und auf diesen reagiert JONA prompt.

Uahhh!

Zweiter jaulender Flugdrache, und so geht es jetzt im Drei-Minuten-Takt weiter:

Early Morning Bird: Barclay James Harvest.

Free Bird: Lynyrd Skynyrd.

White Bird: Jefferson Airplain.

## Jo Ziegler

Yeah!

BIGGI wird bald nach unseren beiden Minis sehen, sie wecken und fein machen, und ich springe gleich nach meiner Wach-Mach-Dusche in mein sorgsam ausgesuchtes Outfit von Sissi AY.

In eine handschuhweiche schwarze Lederhose mit effektvollem Glanzfinish, in hüftschlanker gerader Linie, getoppt von einem himbeerfarbenen Set, quasi eine farbliche Ruhrwurm-Hommage! Ein Langpullover und Chasuble ergeben dabei zusammen mit dem Top ein raffiniertes Twinset.

Angekommen am Frühstückstablett auf zierlichem Rundtischen in der Sonnen beschienenen Fensterecke, natürlich wiederum bestückt mit Pumpernickel und Tickei, lächelt JONA verträumt vor sich hin, als ein eruptiver Sigur-Rós-Handy-Klingelton ein aktuelles Signal setzt.

JONA nimmt den Anruf korrekt entgegen:

„Grüezi, Jonsdóttir von Zitzwitz.

Oui, wieder gut geschlafen auf den Ruhrhöhen. Einverstanden, dann holt mich dein Hase hier gegen halb zehn im pinken Porsche ab und ihr fahrt zusammen im Panoramataxi vom HORST zum Rathaus und, BIGGI, grüß die beiden Minis von mir.“

„Klaro, JONA, läuft allet glatt. Bis späta! Tschüssi!“

„Uf wiadalugge!“

Na, prima!

Verbleibt genügend Zeit, mein Manuskript noch einmal zu überfliegen.

JONA holt aus dem Koffer ein Leinensäckchen und zieht daraus eine schwarze exklusive Leder-Business tasche hervor, streicht über das von Hand tamponierte feine Kalbsleder, öffnet ein massives Schnappschloss aus Altmessing, zieht ihr Vortragsmanuskript aus einem Fach hervor, überfliegt geschwind eine ganze Reihe in pink markierter Absätze, schiebt den Papierstapel gezielt zurück und delektiert sich am Inhalt des anderen weit geöffneten Reißverschlussfaches, in welchem zwei pralle Schmusetiere - formatfüllend und Seite an Seite, eingeschweißt in einen Polyethylen-Schlauch als Schrumpffolienverpackung – sich knisternd inspirierend



## Die Ruhr-Trilogie

bei jeder Bewegung aneinander reiben.

Genau!

Dieses spannungsgeladene Knistern der Verpackungsfolie hatte sie unwidersprechbar bei der Produktplanung explizit an der Verwendung von Polyethylen festhalten lassen, und zwar wider besseren Wissens. Denn es steht fest, dass PE durch seine hohe Beständigkeit gegen Säuren, Laugen und Chemikalien sehr langlebig und nicht natürlich abbaubar ist, darüber hinaus durch Sonneneinstrahlung zwar verspröden und in immer kleiner werdende Teile zerfallen kann, jedoch nicht von Bakterien, Tieren oder Pflanzen in den natürlichen Kreislauf integriert werden kann und somit sämtliche PE-Verpackungen Jahrhunderte überdauern können. Mal abgesehen von einer möglichen fachgerechten Entsorgung, zog während der Besprechung vor drei Jahren in SHENZHEN, einer über zwölf Millionen Einwohner zählenden explodierenden Mega-Metropole in Chinas Süden, in der Provinz GUANGDONG gelegen, wo Hochhäuser wie Pilze in die Höhe schießen, wo Trendartikel, Import- und Aktionswaren in Voll- oder Sammelcontainern im Power-Takt umgeschlagen werden, während SIRI zu meiner rechten Seite schwungvoll übersetzte, das weltweit bekannteste abschreckende Beispiel, nämlich der Müllstrudel im Pazifik vor ihrem geistigen Auge vorbei, angesiedelt genau dort, wo sich im Nordpazifikwirbel (englisch: North Pacific Gyre oder Great Pacific Garbage Patch) ein gigantischer Müllteppich angesammelt hat, ein Phänomen, welches erstmals 1997 von Kapitän Charles Moore nach einer Pazifikfahrt beschrieben wurde. Diesen Plastikmüll beleben pikanterweise unfreiwillig über Bord gegangene 29.000 Lego-Spielzeugfiguren und 29.000 bunte Spielzeugentchen, wie sie erinnerte, und da fehlt nur noch, dass die in China produzierten pinken Schmusewürmer beim Transport in schwerer See über Bord gehen und sich unfreiwillig ebenfalls dazu gesellen!

Schließlich zog sich die Verhandlung in die Länge, denn SIRIS Fähigkeiten, mit Zahlen zu jonglieren, hatte im Laufe der Jahre keinesfalls nachgelassen, nein, im Gegenteil, sie versuchte, ihren Dumpingpreis konsequent durchzusetzen, was allerdings zum Abbruch der Verhandlungen führte, denn niemand wollte hier sein Gesicht verlieren, wie SIRI mir anschließend kichernd mitteilte – und genau das erinnerte mich an gemeinsame frühere Zeiten. Kein Wunder, dass wir uns wenig später in den dai pai dongs, den traditionellen Garküchen im älteren Teil der Stadt

## Jo Ziegler

einfanden, um sogleich bei Marktgeschrei unter Neonlicht und summender Klimaanlage auf gelben Plastikhockern festzukleben, heißhungrig auf original chinesische Küche.

Endlich!

Da gab es sie wieder.

Die sehr ausgesuchten Leckerbissen!

Einfach angezeigt und angepriesen auf grünen, gelben und roten Zetteln an der Wand.

Das metallische Klappern der Woks, zwei mal zwei Gläser Reisschnaps, begleitet von Milchtee und gemeinsamen, übel riechenden Rülpsen - und schon erwartete uns ein Dutzend dicker frittierter Seidenraupen als delikate Vorspeise. Unter einer dunkelbraunen harten Schale stocherten wir mit einem spitzen Plastikstäbchen das darunter liegende pelzig grüne proteienreiche grüne Fleisch heraus, welches leicht an den Geschmack eines überreifen Camemberts erinnert, arrondiert von einer scharfen Sauce von fermentierten Bohnen, angerichtet auf einem Nest von Passe-Pierre-Algen.

Die proteinreichen Tierchen verhalfen uns zu exaltierten Visionen und Versionen pinker Ruhrwürmer.

Na, klar!

Einen fliegen lassen – beinahe flüchtig im doppeldeutigen Denkansatz, hoben wir bereits nach dem zweiten Reisschnaps im Höhenflug unserer überbordenden Fantasie ab.

Ein pinker Ruhrwurm als Luftballon.

Na klar!

Einen fliegen lassen – einen Ballon mit anhängender Grußbotschaft, etwa wie:

Ey, sach ma...

Willst du mit mir reiten?

Oder:

## Die Ruhr-Trilogie

Willst du mit mir gehen?

Oder:

Auf zum Psychotest!

Oder:

Free Style Bossonova!

Oder:

Ausbruch aus dem gemeinsamen Hirnknast!

Oder:

Hast'n Knall, von dem ich nix höre?

Na, klar!

Schon möglich!

Nur so geht's:

Einen fliegen lassen - einen Ballon - natürlich!

Tausendfach im pinken Ruhrwurm-Design - das ist es!

Das ist der Bringer!

Budget-schonend!

Und den Weg frei machend für die Produktion von fünfzig limitierten und nummerierten Prototypen von Unterarm langen- sowie Unterarm dicken Schmusetieren in Form pinker Ruhrwürmer, je zehn Stück, wahlweise mit Rassel, mit Fiepton, mit Furz, mit Vibrator oder mit Leuchtkopf, und alle eingeschweißt in einen knisternden Polyethylen-Schlauch als Schrumpffolienverpackung.

JONA wusste sehr wohl, welche Spezies sie aus dem geöffneten Fach ihrer Businessstasche ansprang und sie erinnerte auch ihre persönlich provozierende Auswahl von drei weiteren Exemplaren, nämlich jene für BEAS Tochter PARIS und für SIRIS Klonkids URI und JURI und sie stellte sich gleichzeitig ein vollkommenes Ensemble von fünf pinken Ruhrwürmern in Kinderhand vor - vielleicht bei einem erweiterten Familientreffen im Frühherbst auf Jersey?

## Jo Ziegler

Eh bien, warum nicht?

„Essener Ohren, aufgepasst!“

JONA wird abrupt vom Radiosprecher in die Wirklichkeit dieses sonnigen Frühmorgens katapultiert und sie vernimmt:

„RADIO ESSEN gratuliert dem pinken Ruhrwurm zu seinem dritten Geburtstag und möchte sie sofort nach Umschaltung zu unserer Reporterin Anita Wegemöller über das heutige Geschehen informieren, bitte sehr, Frau Wegemöller.“

„Danke! Ich stehe hier am Eingang vor dem Essener Rathaus, begrüße Sie recht herzlich, liebe Hörerinnen und Hörer unseres aktuellen Wortbeitrages RUHR 2010, heute am 19. Juli, an einem wunderschönen Sommertag mit einem tiefblauen Himmel über dem Ruhrgebiet.“

Das Essener Rathaus inmitten der Innenstadt ist eines der größten Rathäuser in Deutschland, weshalb die Essener Bürger es auch als eine Sehenswürdigkeit der Stadt ansehen.

Es hat eine Höhe von 106 Metern und bei Rathausführungen gelangen Sie in die oberste Etage, von wo aus ein unvergesslicher Panoramablick über das Stadtgebiet und einen Teil des Ruhrgebiets in Ihrer Erinnerung haften bleibt.

Das heutige Protokoll sieht einen offiziellen Empfang der Schweizer Umweltbiologin Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz vor. Ihren Einsatz bei der biologischen Bekämpfung der Wasserpest in unseren Ruhrgewässern würdigend, wird sie dabei ihren pinken Ruhrwurm als neuartige Züchtung vorstellen und heute, an seinem dritten Geburtstag, in einem Vortrag die Entstehungsgeschichte erläutern.

Nach kurzer musikalischer Unterbrechung, geht es...“

Der Wortbeitrag wird übertönt von einer extrem lauten Fanfaren-Hupe, aber nicht in der Radiosendung, sondern vom kleinen Parkplatz herüberwehend, direkt vor dem Anbau mit Gästezimmern der Restaurants zur Heimlichen Liebe.

Ein rascher Blick durchs Fenster, noch einmal Getöse und, wirklich, Verursacher ist Herr Hase, welcher sich in einem offenen Porsche räkelt, in einem pinken Porsche Cabrio Carrera!

## Die Ruhr-Trilogie

Kaum zu glauben, da zappeln bunte Luftballons in einer Traube überm Heckspoiler, zweifelsohne tangerin-rosa-rote Stabballons in Form pinker Ruhrwürmer.

Auf geht's!

„Moin, moin! Gut geschlafen?

Fadammt geile Kiste, wa?

NOBBI hat bis gestan dran rumgespritzt.

Un dann habbich die Ittaka-Hupe dran geklatscht.

Läuft voll auf Kompressor.“

„Watt?“, rutscht es JONA raus.

JONA –

KEEP COOL!

„Bei RADIO ESSEN sinze auch schon voll auf Scheibe, also...“

Hase HÖMMUHT tippt auf die Radiobedienung und auf das Soundsystem. Zaubert einen derartigen natürlichen Klang, als würde die Radioreporterin Anita Wegemöller, gleich mehrfach geklont, mit ihnen im Coupé sitzen und berichten:

Die Wasserpest wuchert wüst. Ein Schreckgespenst geht um am Baldeneysee. Wir fragen uns: Wird in einigen Jahren noch Wassersport möglich sein? Wo schon heute Ruderboote mit ihren Riemen in den Pflanzen hängen bleiben und wo sich schon Pflanzenteile in den Außenbordern von Booten verwickeln. Es gibt bis jetzt kein Allheilmittel gegen das aus Amerika stammende Gewächs, das dichte Unterwasser-Dschungel bildet.

Als natürlicher Fressfeind gilt der neu gezüchtete pinke Ruhrwurm, welcher heute unser Thema ist und, liebe Hörerinnen und Hörer, jetzt belebt sich der Rathausvorplatz, ich sehe ein Kamerateam in Stellung gehen, dahinter quellen freiwillige Helferinnen und Helfer hervor, in jeder Hand ein riesenbündel an prallen rosa-roten Luftballons in Form pinker Ruhrwürmer. Ein tolles farbenprächtiges Spektakel tut sich auf, neugierige Zuschauer und viele Kinder

## Jo Ziegler

drängen sich auf der Freifläche vor dem Rathaus und in diesem Augenblick bahnt sich langsam und vorsichtig ein Panorama-Taxi seinen Weg in Richtung Rathauseingang. Alle Blicke richten sich jetzt auf die seitliche Schiebetür, die sich langsam öffnet und die erwartete Gastrednerin heraus steigen lässt. Eine stattliche große junge Frau in einem modischen sandfarbenen Wildlederkostüm schält sich langsam aus dem Wageninneren, lächelt gekonnt in die Kamera, nimmt bestimmt und sehr gezielt links und rechts ein hübsches kleines Mädchen an die Hand, führt sie in Körperkontakt.

Ja, so ist es, wenn eine Mutter Fesseln legt.“

„Jau, genauso machtat imma meine BIGGI“, erklärt grinsend Hase HÜMMUHT und lässt gleichzeitig der Kompressor-Fanfare freien Lauf, die unmittelbar nun auch im Autoradio zu hören ist, nachdem der offene Zweisitzer in der Schneise der Panorama-Taxe im eleganten Bogen daneben zum Stillstand kommt.

„Welch ein Bild“,

kommentiert Anita Wegemöller.

„Welch eine gekonnte Inszenierung!“

Liebe Hörerinnen und Hörer von RADIO ESSEN.

Soeben kommt ein offener pinkfarbener Porsche zum Stillstand und auch an seinem pinken Heckspoiler wiegt sich ein dickes Bündel tangerin-rosa-roter Luftballone in Form pinker Ruhrwürmer.

Der Fahrer geht um den Boliden herum und öffnet bedächtig die Beifahrertür.

Eine gertenschlanke sehr groß gewachsene junge Frau steigt geschmeidig aus dem Cabrio und im effektvollen Glanzfinish ihrer schwarzen Lederhose zucken Blitze von Fotohandys und digitalen Minikameras. Unterm Arm hält sie eine stilvolle, ebenfalls schwarze, lederne Business tasche, welche farblich vor ihrem Twinset aus Langpullover und Chasuble in himbeer, voll zur Geltung kommt.

Absolut, kein Zweifel, soeben ist die erwartete Schweizer Biologin Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz vor dem Essener Rathauseingang eingetroffen. Sie lächelt dezidiert in die Runde, geht spontan auf die junge Frau mit den beiden kleinen Mädchen zu, die nun beide zu ihr hin springen und von ihr umarmt und links und rechts auf die Wange geküsst werden.

## Die Ruhr-Trilogie

Ich vernehme zwei helle Stimmchen:

Ah, Maman, bonjour!

Und:

Tach, Tante Jona!

Hier, direkt vor, steht nun wirklich Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz, die ein Schnappschloss ihrer feinen Dokumententasche aufspringen lässt, um sodann langsam den Reißverschluss eines inne liegenden Faches zu öffnen. Langsam hervor gezogen kommen zwei unterarmlange sowie unterarmdicke Schmusetiere in Form pinker Ruhrwürmer zum Vorschein, eingezogen in eine knisternde Hülle eines Polyethylenschlauches.

Hören Sie das Knistern?

Womöglich nur konstantes Knacken, Knistern und Rauschen, denn unser Aufnahmeleiter Willi Ellerbrock hat sich mit seinem Aufnahmemikrofon dazwischen voll verhaspelt.

Also, noch nie knisterte es dermaßen formvollendet wie heute in unserer aktuellen Aufruhr-Sendung.

Bleiben Sie dran!

Essener Ohren doppelt aufgepasst!

RADIO ESSEN berichtet weiter - ohne Werbeblock, ohne Wettervorschau, ohne wenn und aber.

RADIO ESSEN pur.

RADIO ESSEN ungefiltert.

Frau Doktor reißt die erste knisternde Rundum-Verpackung auf, ebenso die zweite, zieht beide Schmusetiere in Form „Pinker Ruhrwürmer“ hervor und beschenkt die beiden kieksenden kleinen Mädchen damit, die spontan die Schmusetiere knuddeln – einfach süüüß!!!

Und, hören Sie selber, jetzt, in diesem Momement, da unser Aufnahmeleiter Willi Ellerbrock mit seinem Aufnahmemikro ganz nah herangeht:

## Jo Ziegler

Oh!

Ein pinker Ruhrwurm furzt!

Na, so was!

Ob das im Sinne der Erfinderin ist? Während zeitgleich der andere pinke Ruhewurm einen knallroten Kopf bekommt, so, als ob er sich für seinen Bruder oder für seine Schwester schämt. Nun, ja, ob Er oder Sie, bei den pinken Ruhrwürmern weiß man es nie!

Jedenfalls steigen in diesem Moment in Trauben pinke Luftballone auf, sehr langsam, da Windstille herrscht. Sie umhüllen beinahe den großen Turm des Rathauses, werden dabei im rechten Winkel der aufsteigenden Sonne beschienen und, liebe Hörerinnen und Hörer von RADIO ESSEN, ein derart buntes Spektakel, sich beinahe im Lupentempo abspielend, derart prächtig formvollendet, sucht seinesgleichen!

In luftiger Höhe, in einhundert und sechs Metern, also in definitiver Rathausturmhöhe, bekommen die Luftballone einen besonderen Drive. Sie verwirbeln in angesagter Thermik eines warmen sonnigen Tages an der Ruhr und, genau dort, im Zentrum von Essen, der Kulturhauptstadt Europas 2010, gehen sie mit ihren Grußbotschaften in den Himmel, gehen auf Reisen mit Grußbotschaften anhängender Mini-Flyer wie RUORA LEGEND RELOADED oder RUHR.2010 KULTURHUPSTADT EUROPAS oder PINKA RUHRWURM GEWINNER – quasi als eine Hommage in Großbuchstaben an das Ruhrgebiet.

Wer also das Glück hat, eine von 45 Gewinnerkarten für einen Arm langen pinken Ruhrwurm mit eingebauten Extras zu ergattern, kann ihn persönlich an der Empfangstheke im Rathausfoyer spannungsgeladen knisternd auswählen, abholen und stolz mit nach Hause nehmen.

Wie mir gerade auf einem Zettel mitgeteilt wird, existieren nur 50 Prototypen in 5 Varianten weltweit – also 45 echte Splitter vom Ruhrdiamanten!

Meine Kollegin Marion von Stolzenwald übernimmt nun die weitere Berichterstattung inklusive aktueller Auszüge aus dem Vortrag von Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz und ich gebe zurück ans Studio, wo passende wie inspirierende Pop-Musik auf Abruf wartet und ich sage nur:



## Die Ruhr-Trilogie

Up, up and away, in my beautiful balloon, was treffend im Hit einer Pop-Gruppe namens The Fifth Dimension einher kommt und, in guter Laune-Stimmung nachfolgend von der gleichen Band mit deren Hit-Medley Aquarius & Let The Sunshine In, aus dem Musical Hair, abgerundet wird.

Bleiben sie dran!

Bleiben sie dran an RADIO ESSEN!

Bleiben sie direkt am Nabel der Welt!“

Erneutes Blitzgewitter im Foyer des Rathauses – und schon entschwindet JONA in einem gesonderten Aufzug mit Entourage in den Himmel des Essener Rathauses.

Sie verlässt in der 22. Etage mit sanftem Ohrenknistern diesen super schnellen Lift, passiert einen Vorraum, wirft dort rechter Hand einen kontrollierenden Blick in einen wandfüllenden Spiegel, während JESSIKA, inspiriert vom daneben gelegenen stillen Örtchen, im Gleichklang mit MARY, gefolgt von BIGGI, eine gemeinsame WC-Route, einschlägt.

JONA schreitet weiter durch eine breite Tür. Wenige Meter weiter verweilt sie und schaut aus luftiger Höhe auf das südliche Stadtgebiet und erfährt gleichzeitig einen einzigartigen Panoramablick. Beim Herantreten an die Fensterfront dominiert die Wucht der Sonneneinstrahlung an diesem grandiosen Sommertag. Direkt hinter ihr kommentiert BIGGI:

„Vollet Pannoramma.

Kuck ma, da hinten!

Türme von Wuppertal.

Da gehnse übade Wupper, ha, ha, ha!“

BIGGI! Muss ich das verstehen?

Beruhigend wirkt ein blau-beige-grau gewirkter Teppichboden.

„Grau und blau trägt jede Sau!“

BIGGIS O-Ton!

Widerspruch zwecklos!

## Jo Ziegler

Derweil dezent dunkel-farbige Holzvertäfelungen an den Wänden ein gediegenes Ambiente runden und sich linker Hand ein Licht-durchfluteter langgestreckter Raum mit geschwungener Thekenzeile mit mittig platzierten Stehtischchen sowie zwei Dutzend zierlicher Leder-Fauteuils unter Fensterfront präsentiert.

JONA blinzelt, und hält inne.

Ahnt wispernde Worte im sanften Hauch eines klimatisierenden Luftstroms.

Ahnt alte Worte ihrer Ur-Großmutter:

Kind, in lichten Räumen sehen wir uns wieder!

Versonnen lächelnd, schreitet sie entlang der sorgsam bestückten Theke, wo mittig platziert, auf einer Bierzapf-Säule in Form eines zierlichen Fässchens aus Keramik das Logo der Essener Privatbrauerei Jacob Stauder prangt, sein Premium Pils auf gestapelten Bierdeckeln als Die kleine Persönlichkeit auslobt und rückseitig seine Botschaft an eine propagierte Produktabhängigkeit impertinent anpreist:

Es muss ja nicht jeden Tag sein. Aber schön wäre es doch.

„JONA, kuck ma! Mitten drin datt Ding da.

Imma kurze Wege Mittelfeld, wie beim Fußball. Fasteesse?“

„Mamma, sach ma, warum is die Theke krumm?“

„Kind, gezz ma ganz piano! Die ticken hier oben andas - un gezz, halti Klappe, klaro?!“

JONA folgt mit ihrer linken Hand dem glatt polierten Holz der doppelt geschwungenen Theke und denkt:

Ich gleite gerade entlang an zehn Metern polierten Wohlgefühls – oder gar mehr? Jedenfalls, bin angekommen. Angekommen, um mein gewagtes Projekt vorzustellen. Und dort, nur wenige Meter am Theken-Ende, im Raumeck, steht mein dezent erhöhtes Rednerpult, beinahe ein Winzling im Vergleich mit der ausladenden Theke. Immerhin, gehalten im gleichen Holzdesign, und geadelt durch ein metallenes Wappen der Stadt Essen.

Zunehmendes Gemurmel. Im lichten Rund folgen Begrüßungsworte des OB. Dezenter Applaus, Blitzgewitter beider Fotografen.

## Die Ruhr-Trilogie

JONA raschelt mit ihren Manuskriptseiten, drückt den Startknopf ihrer drahtlosen Sprech-Garnitur und ist auf Sendung:

„Sehr verehrte Damen und Herren!

Liebe Freunde und liebe Kinder!

An diesem schönen Sommertag wird es der Pflanze ELODEA sprichwörtlich gehörig an den Kragen gehen, denn der “Pinke Ruhrwurm” ist hungrig und ELODEA ist seine Lieblingsnahrung. Diese Pflanze wuchert und wuchert - und wuchert derart ausufernd, dass eine deutliche Reduktion dieser überbordenden Biomasse bereits vor drei Jahren mit Förderung aus Mitteln des hiesigen Bundeslandes bedacht wurde und ich, in meiner Funktion als Ehrenmitglied der Fraunhofer-Gesellschaft für maritime Biotechnologie beauftragt wurde, adäquate Lösungen zu erarbeiten.

Sehr verehrte Damen und Herren!

Ich möchte Ihnen dahingehend eine vielversprechende Lösung präsentieren. Vorab ist jedoch eine kurze historische Einführung unumgänglich.

Die letzten Jahrzehnte haben mit einer intensiven industriellen und landwirtschaftlichen Entwicklung und gestiegenem Wohlstand auch einen stark erhöhten Bedarf an Trink- und Brauchwasser gebracht.

Gleichzeitig wurde jedoch die Qualität vieler Wasservorkommen, vor allem der Oberflächengewässer, durch Verunreinigungen entscheidend verschlechtert. Die übermäßige Zufuhr von Pflanzennährstoffen spielt dabei eine wichtige Rolle, denn sie führt zu einem starken Anstieg der pflanzlichen Produktion, an der in Gewässern die Algen oft überwiegend beteiligt sind. Die so entstehende organische Substanz führt bei ihrem Abbau zu einer gravierenden Belastung des Stoffhaushaltes der Gewässer. So kann z. B. aus 1 g Phosphor mindestens 1 kg Algen-Nassmasse gebildet werden, die zu einem vollständigen Abbau ca. 150 g Sauerstoff benötigt (Uhlmann, 1975).

Stehende und schwach durchströmte Gewässer wie Seen, Talsperren und Staustufen, werden durch diese Eutrophierung in ihren möglichen Nutzungen erheblich eingeschränkt.

Zu diesen generellen Beeinträchtigungen kommen noch spezifische Belastungen

## Jo Ziegler

durch:

Auftreten erhöhter Konzentrationen gelöster organischer Substanzen aus Stoffwechsel- und Zellabbauprodukten.

Auftreten von geruchs- und geschmacksbeeinträchtigenden organischen Substanzen, die entweder unmittelbar als Stoffwechsel und Zellabbauprodukte von den Algen abgegeben oder während der Abbauvorgänge dieser biogenen organischen Substanzen im Wasser gebildet werden.

Abgabe bzw. Bildung organischer Verbindungen mit komplexierenden Eigenschaften.

Auftreten toxischer Algeninhaltsstoffe.

Solche Stoffe wurden unter dem Begriff algenbürtige Schadstoffe zusammengefasst.

Mitte der 1970er Jahre wurden diesbezügliche Fragenstellungen bei repräsentativen Wasserwerken und Untersuchungsstellen Deutschlands sowie in angrenzenden Ländern diskutiert.

In Deutschland war es die Deutsche Forschungsgemeinschaft, welche diesbezüglich die Einrichtung eines Schwerpunktprogramms empfahl, dessen Aufgabe es war, das Auftreten der Schadstoffe im Wasser zu analysieren, ihrem Auftreten bzw. ihren Schadwirkungen zu begegnen.

Primäre Themen waren die wichtigsten Schadstoffgruppen Metalle und Phenole sowie Algenbürtige Schadstoffe. Die Aufarbeitung dieser Wissenslücken mit nachgelagerter Beseitigung ihrer Schadensverursacher stellt eine höchst zu würdigende Leistung Deutscher Wasserwirtschaft in den vergangenen beiden Jahrzehnten dar.

Sehr verehrte Damen und Herren!

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie an beunruhigende Berichte aus dem Jahre 1988 erinnern, als die Robben in der Nordsee wie Fliegen starben. Man erkannte tatsächlich in diesem Zusammenhang Stickstoff und Phosphor als Algenbildende Übeltäter, und folgerichtig baute auch der hiesige Ruhrverband seine 72 Kläranlagen um mit der Folge, dass die Ruhr sauberer und vor allem klarer wurde.

## Die Ruhr-Trilogie

Dieser massive menschliche Eingriff in die Natur bescherte dem Ruhr-Fluss insgesamt mehr sauberes und klareres Wasser und Licht und verhalf paradoxerweise zu einem ungestümen Gedeihen wie Wuchern der aus Nordamerika eingewanderten ELODEA.

Paradox hoch zwei!

ELODEA nimmt den Fischen keinen Platz und dem Wasser keinen Sauerstoff. Im Gegenteil: Sie spendiert ihn sogar. Zoohändler bieten die Wasserpest zum Geizpreis zum Kauf an – hoch gepriesen als “Sauerstoff-Pflanze“ für Aquarium und Teich, Bundware für 1,75 Euro.

Na, bitte, wer kann da schon widerstehen, eine super Ruhr-2010-Pflanze zu erwerben!?

Sehr positiv und belobigend ist zu vermerken, dass die Anstrengungen der Wasserwirtschaft derart effizient waren, dass wir heute supersauberes Wasser haben, welches nun paradoxerweise der Nährboden für die Wasserpest ist. 2007 kam die Pflanze im Baldeneysee an, findet dort sauberes Wasser, Licht und Luft, wächst und wächst, und spendet auch noch Sauerstoff und:

Wächst wie Harry! – wie meine Essener Freundin sagt. Und nicht nur sie sagt, dass dort die “Grüne Hölle“ wuchert in Form der Wasserpest, im lateinischen Mäntelchen namens ELODEA nutalli, einher kommend.

Hat wirklich nichts gemeinsam mit “NUTELLA auf den Teller“, oder mit anderen werbewirksamen Wortklaubereien, nein, es geht hier einzig und allein um eine lästige Pflanze, welche sich als zartgliedrige, grüne Ranke, eingewandert aus Nordamerika, voll verkrautend eingenistet hat. Sie sieht so harmlos aus, ist dennoch die Pest – die Wasserpest!

Zwar hat die Pflanze natürliche Fressfeinde wie pflanzenfressende Wasservögel, Krebse, Schnecken und Insektenlarven, aber der Fraßdruck dieser Fressfeinde reicht nicht aus, diese enorme Biomasse deutlich zu reduzieren, auch nicht, wenn in Kürze einige Tonnen Fische ausgesetzt werden, nämlich “Rotfedern“, welche bevorzugt diese Pflanze abweiden.

Sehr verehrte Damen und Herren!

Liebe Freunde und liebe Kinder!

## Jo Ziegler

Wie es der Zufall so will, wurde ich intern vor einigen Jahren, von einer sinnvollen Vernetzung der Fraunhofer Gesellschaft mit dem Institut für Marine Ressourcen unterrichtet.

Die Ausrichtung zielt sowohl hin auf medizinischen Bedarf (neue therapeutische Wirkstoffe aus Marinen Organismen) als auch auf Diagnostik auf genetischer Ebene mit Methoden der Molekularbiologie – natürlich mit qualitativen Methoden zur Klassifikation genetischen Materials (DNA-Fingerprints).

Bei einem Informationsaustausch auf Helsingör vor rund drei Jahren, stellte mir mein ehemaliger Doktorvater, genuiner Vorreiter in Aquakultur, seinen befreundeten Experten für Fischwirtschaft aus Süd-China vor. Weit entfernt von inzwischen wohlbekannten Zuchtmöglichkeiten von Fischen, Garnelen und Schnecken, arbeitet Mister Ping an Neuzüchtungen von preiswerten Blutegeln als medizinisches Produkt und, kichernd propagierte er:

Heilen mit Biss sei angesagt.

Und Mister Ping erzählte mir damals weiter:

Frau Doktor Jonsdóttir von Zitzewitz, hier in dieser Glaswanne, sehen Sie eine gentechnisch manipulierte Variante, bestehend aus Blutegel, südafrikanischem Regenwurm und dem europäisch-kontinentalen Neunauge, einem fischähnlichen, stammesgeschichtlich sehr primitiven Vertreter der Wirbeltiere.

Neunaugen sehen aalähnlich aus, haben keine Schuppen, dafür einen Flossensaum mit Knorpelstrahlen als Rücken- und Schwanzflosse. Sie heften sich saugnapfartig an ihre Beute und raspeln sie an. Diese Eigenschaften weist auch der neu gezüchtete Wurm aus.

Makroskopisch betrachtet, zeigt er sich segmentiert, daumendick tangerinrosarot – eher pinkfarbig – und ist zirka zwanzig Zentimeter lang. Er bevorzugt bei seiner Aufzucht im Süßwasser, also, sowohl im juvenilen Fress- und Aufbaustadium als auch im adolenten Wurmstadium in seiner Eigenart als semi-sessiler Weidegänger die gemeine Pflanze ELODEA, welche er systematisch abweidet.

Sehen Sie, in diesem Moment schien mir dieser pinke Wurm wie geschaffen, um auf natürlich biologischem Weg ein Abweiden der Wasserpest, deren Reduktion oder eventuell sogar deren Eliminierung herbeizuführen.

## Die Ruhr-Trilogie

Obwohl über Lebensdauer, Fressfeinde, Vermehrung oder Temperaturbedingungen noch keine Studien vorlagen, entschieden Vertreter hiesiger Wasserwirtschaft in Absprache mit dem Land, ein sogenanntes Pilot-Programm pinker Ruhrwurm zu initiieren, welches mit Fördermitteln in Höhe von fünfhunderttausend Euro bedacht wurde und in diesem Jahr in einem umschriebenen Areal im Baldeneysee zum Einsatz kommt.

Nun fressen aber nicht etwa fünfhunderttausend pinke Ruhrwürmer stakkatohaft die Wasserpest, das Stück à 1 EURO, nein, Mâitre La Fontaine lässt grüßen in Form seiner Milchmädchenrechnung einer naiven Betrachtung oder Argumentation, die wesentliche Rahmenbedingungen nicht beachtet oder falsch in Ansatz bringt und deshalb nur zu einem unzutreffenden Ergebnis kommt.

Schisslaweng, so passt hier ein aus dem Französischen gebildetes Wort, dessen Bedeutung aus *ainsi cela vint* (so ging das vor sich) besagt, also eine mit einer gewissen Leichtigkeit ausgebrachten Entscheidung.

Fazit ist, dass nach Abzug aller Unkosten, lediglich zehntausend pinke Ruhrwürmer ausgebracht werden konnten. Ausgehend von einem benötigten Lebensraum pro Wurm in Form einer Fläche so groß wie eine keramische Bodenfliese aus Feinsteinzeug, also 30 x 30 cm messend, wurden somit rein rechnerisch eintausend Quadratmeter bedient, etwas kleiner in der Grundfläche des Ruhr-Atolls namens Teehaus, welches doppelt, dreifach oder vierfach so teuer ist wie das Projekt pinker Ruhrwurm ist. Da das Teehaus von Menschen nicht betreten werden darf, basierend auf den verqueren Vorstellungen des japanischen Architekten, was sich natürlich bei allen Baldeney-Enten wie ein Lauffeuer herumgesprochen hat und folgerichtig zu einer Massen-Nist-Platz-Invasion geführt hat, war eine Ausbringung von zehntausend pinken Ruhrwürmern in direkter Nachbarschaft angesagt, auf dass sie ungestört ihrer Bestimmung nachgehen können.

Auch wenn das Projekt pinker Ruhrwurm zur Zeit noch mit bescheidenen Mitteln einherkommt, so möchte ich Sie als progressive Naturwissenschaftlerin im Verbund mit Statistikern anhand unseres zehntausendfachen Faktors zur Gewinnung aussagekräftiger Resultate hinweisen. Und dieser Tag, der dritte Geburtstag des pinken Ruhrwurms, mag möglicherweise in die Geschichte des Baldeneysees eingehen und wird heute festgehalten bei einer nachfolgenden vorgesehenen Eintragung in das Gästebuch der Stadt Essen. In das offizielle

## Jo Ziegler

STAHLBUCH der Stadt Essen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

Der Vormittag ist bereits weit vorgeschritten und, bevor ein vorzeitig mittägliches Hungergefühl Sie hinwegeilen lässt, bieten wir Ihnen hier ein ausgesuchtes Fingerfood-Snack auf der Theke an, wo Sie nach Gusto, ohne Teller und Besteck, einfach Ihre Häppchen, Ihre Leckerli oder Ihre Minispieße von den Servierplatten picken können. Dazu wünsche ich Ihnen einen guten Appetit und, auf meinen besonderen Wunsch hin, gibt es in einer speziellen Schweizer Sektion auch ein Käsefondue, Bündner Fleisch und Dôle-Rotwein.

Ich wünsche einen guten Appetit allerseits!

Ich befinde mich mittenmang und ich habe ein offenes Ohr - also zögern Sie nicht, mir weitere Fragen zu stellen – selbst bei Blitzgewitter und dem Spektakel professioneller Anwarter im Fachbereich Fotodesign und Illustration unserer hiesigen Ruhrakademie“ Applaus, vielstimmiges Gemurmel, Gläserklirren, als JONA plötzlich ein Zippeln am Chasuble ihres Twinsets verspürt und dazu ein helles quietsch vergnügtes Stimmchen von JESSIKA vernimmt:

„Hattu fein gemacht, Tante JONA!“

Sekundiert von MARY:

„Maman, gibt es einen frittierten Ruhrwurm als Amuse-Gueule?

Alors, bekomme ich einen Gruß aus der Küche?“

Beide Bemerkungen schaffen dezidiert Raum, während BIGGI

schnaubt:

„Waa ne lange Littanai, ich glaub, ich krichn BURNER!“

Vis à vis, im Eck vor Fensterfront, lupft im gleichen Augenblick ein städtischer Bediensteter ein graues schweres Tuch und gibt damit freien Blick auf das offizielle STAHLBUCH der Stadt Essen, welches JONA kurz fixiert und dabei eine deutliche linkslastige Schiefelage auf dem roten Buchständer erkennt.

Aha!

Dort lasten dort zwölf Kilogramm, da der Bucheinband aus zwei rostfreien



## Die Ruhr-Trilogie

Edelstahlplatten besteht, zusammengehalten durch einen roten Lederrücken und, warum sollte der Stadt-Angestellte, möglicherweise in Gedanken schon unterwegs auf einer Bootstour auf dem Baldeneysee, bei selbiger Installation nicht mit fahrigen Händen hantiert haben, als er für den heutigen Anlass das STAHLBUCH der Stadt Essen aus seinem Aufbewahrungsort, einem sicheren Tresor des Amtes für Repräsentation, hervorgeholt und hier platziert hatte.

Adrenalin und Anspannung abbauend, schiebt JONA ihr Manuskript ins rechte Innenfach ihrer Ledertasche, zippt den Reißverschluss zu, lässt genussvoll das massive Schloss aus Altmessing zuschnappen – na, endlich, geschafft!

Doch nach dem Verwahren macht ihr Blick gleich zweimal klick:

Ein Stadtangestellter platziert einen vergilbten Schubler mit Kennzeichnung Stadtarchiv Essen auf dem noch geschlossenen STAHLBUCH der Stadt Essen, wobei sich ein braunes eng beschriebenes Blatt herauslöst, zu Boden segelt und unter dem Buchständer in einem Lüftungsschlitz der Klimaanlage verschwindet – einfach so – während dem OB diskret eine Info gesteckt wird. Er applaudiert mechanisch und verlässt spontan mit kalkweißem Gesicht den lichten Saal und:

JONAS Blick gleitet auf ihre Armbanduhr, wo Ziffern zerfallen.

SWISS TIME IS RUNNING OUT!

UND!

ÜBELKEIT WIE ANGEFLOGEN!

Keine Eintragung ins Stahlbuch.

Kotzebues Werke in Essen, in rund einhundert Metern Höhe.

Etwa eine neue Variante meiner Fischfütterung wie vor sechs Jahren in Shezen/China?

Schon wieder schwanger?

JONA –

KEEP COOL!

„Tante JONA hat gegöbelt!“

## Jo Ziegler

O-Ton von Klein JESSIKA - im Aufzug abwärts.

„Maman, ist deine Kotze schneller unten als wir?“

O-Ton von Klein MARY, die spontan meine Hand angelt und sich an mich klammert.

Unten angekommen:

Tiefes Durchatmen, derweil hinterm Gitter eines riesigen mannshohen Abluftschachtes der maschinellen Gebäudeentlüftung in Augenhöhe ein braunes Blatt flattert und knattert - ein vergilbtes, sehr eng beschriebenes Blatt, wie JONA registriert.

Und dieses begeistert begreift als das vorhin herab gesegelte Dokument aus dem Schubert des Essener Stadtarchivs, spontan entschwinden im Sog der Entlüftung.

So!

Jetzt oder nie!

Das pflücke ich... und verdrücke mich!

Schon rollt das Panorama-Taxi heran, ja, auf Horst Sokolowski ist eben Verlass.

„HORST, den Nachmittach machenwe blau. Hammwe fadiert“, entscheidet BIGGI spontan für uns als vierblättriges Glücks-Klee-Blatt. „App anne frische Luft. App anne Halte Numma siebn fonne Weiße Flotte. App anne Seaside Beach.“

Weit weniger enthusiastisch bringt sich JONA ein. Befährt mental im langen Gang den Baldeneysee in praktisch kritischer Tätigkeit auf und ab - und wird zeitnah wie ein träumender Schmetterling in BIGGIS Kodder-Kescher gefangen:

„Null Problemo! Hier, kannze kukken“, flötet BIGGI freudig, während sie forsch aus dem Handschuhfach des Taxis ein Veranstaltungsprogramm rund um den Baldeneysee hervorzieht und es mit spitzen Fingern an JONA weiterreicht.

„Datt isset! Lies ma laut vor!“

Schon wieder ein Vortrag?

Nein, nur viele Mitteilungen von Freizeitangeboten des heutigen Tages am Baldeneysee:

## Die Ruhr-Trilogie

„Das Kinderprogramm wartet direkt am Anleger 7 mit einem bunten Programm auf seine kleinen Gäste. Mit Hüpfburg, Kletterwand, Schminkstand, Puppentheater und Brandschutzerziehung der Feuerwehr. Programm von 12 bis 18 Uhr. Nah, näher, am nächsten! Wären wir noch näher, gehörten wir zur Familie.“

„Also, JONA, allet klaaa?“

„Na, klar! Klar wie Klärchen!“

Wieder diese saudummen Sprüche der Werbefuzzis.

Wieder muss der Baldeneysee herhalten.

Doch der liegt friedlich in seinem künstlichen Bett und denkt sich seinen Teil:

Hier könnt Ihr, Kinder und Erwachsene jeden Alters, auf Entdeckungsreise gehen – Reinfallen inklusive. Nur das Betreten meines Ufers an einem abgezielten vollständig geschützten Sumpfgelände ist strikt untersagt, da dort Haubentaucher, Graureiher, Kormorane, Eisvögel, Rallen und verschiedene Entenarten nisten... Diskretion – Ehrensache!

„Also, JONA, allet klaaa? Un dann geenwe weita am Ziekturm kukken, Enten anfütten, nä? Enten sint mich herzallerliepste Tierches.“

Ich glaub', die BIGGI hat den Schuss noch nicht gehört!

Augenblicklich werde ich ihr ausgiebig von meiner speziellen Fischfütterung im Botanischen Garten von Shanghai vor sechs Jahren berichten. Und danach schauen wir uns noch einmal gemeinsam ihr rätselhaftes Ultraschallbild aus dem Knappschaftskrankenhaus an, aufgenommen vor drei Tagen auf der Station für Gynäkologie und Geburtshilfe. Und, was spricht dagegen, später am Nachmittag in einer Apotheke eine Packung Schwangerschafts-Teststreifen zu kaufen?

Nichts!

Und, was spricht dagegen, ein familientaugliches Segelboot für einen Segeltörn zu chartern?

Nichts!

Außer, möglicherweise, Ruhrfische anzufüttern – oder auch nicht?!

Mein Segelpatent und meinen Motorbootsschein für Binnengewässer führe ich

## Jo Ziegler

selbstverständlich zusammen mit meinen persönlichen Papieren permanent in meinem ledernen Ausweistäschchen.

Also:

Wikingerblut – AHI!

„Au, jaaa! Aum See faan. Un winke-winke machn. Toll, Tante JONA!“

„Maman, hat es hier Fischstäbchen?“

„Non, ma Chérie, nur Zwergenlatein.“

„Samma, seita alle vollam Spinnen?!“

Ganz anders greift eiskalt die Realität im abhörsicheren Besprechungsraum hoch oben im Essener Rathaus, wo gerade dem OB folgender Satz entfährt:

„Ich bin völlig unterzuckert - ich brauch'n Aaazt!“

Der kommt - ratzfatz!

Der pusht ihn hoch.

Und weniger kalt schweißend und transpirierend und nach Luft schnappend, treffen nun verbale Wortfetzen wie linke Leberhaken, gefolgt vom kantigen Aufwärtshaken einer blitzschnellen brutalen Führhand. Nebulöse Gestalten umwabern ihn und wie aus dem Off brandet ein monotoner Wortschwall an seine Gehörgänge und schaufeln sie vollends zu:

„Meine Damen und Herren!

Einerseits bedingt durch brisante Ereignisse, sowie andererseits geklärt durch neueste Investigationen unserer Dienste, erkläre ich hiermit unsere Zusammenkunft als Top Secret.

Herr Kriminalhauptkommissar Frank Leynhausen hat zuerst das Wort.“

„Guten Tag!

Ich fasse kurz zusammen:

## Die Ruhr-Trilogie

Gestern Mittag fiel ein gelber Ballon, ein sogenanntes Schachtzeichen vom Großprojekt RUHR 2010, in sich zusammen. In Absprache mit dem Hersteller arbeiteten wir diesen Vorfall unter dem Aspekt Materialermüdung ab, wie Sie bereits in der heutigen lokalen Presse lesen können. Am Ort des Geschehens waren unsere Dienste im vollen Einsatz, und zwar im Überwachungsbus vor Ort, flankiert von einem getarnten Ausflugstrio nebst Diensthund.

Unter dem Decknamen BUMM gelang es, mittels mehrerer just in time aktivierter High-Speed-Kameras das Geschehen vor Ort aufzuzeichnen, wo ein schweres Motorrad, besetzt mit zwei Personen, kurz stoppte. Gemäß unserer Auswertungen ergibt sich nun folgendes Szenario:

Fakt Nummer eins:

Der Ballon wurde durch eine MP-Salve zerstört.

Fakt Nummer zwei:

Der Sockel wurde durch eine zeitnahe Sprengung zur Hälfte zerstört.

Die Sprengung wurde via Handy initiiert.

Eine zweite geplante Sockelsprengung schlug fehl.

Aufgrund der Auswertungen unserer Aufzeichnungen konnten wir das Wegwerfen zweier offensichtlich tatbezogener Handys festhalten.

Nach deren Sicherstellung ergab sich eine baugleiche Konfiguration von 58 Exemplaren in einem verunfallten und sichergestellten Kleinlaster am gleichen Tag nur wenige Minuten und nur wenige Kilometer nördlich entfernt vom Tatort.

Diese 58 Handys hingen an einer seitlichen formatfüllenden Tafel aus Hartschaum an der Wand der Fahrerseite im Kleinlaster, ein jedes an einer zugewiesenen markierten Pumpwerk-Station. Das gesamte Areal der 58 Pumpwerke erstreckt sich auf eine Größe von ca. 50 x 30 Kilometern.

Sehen Sie dazu eine weitere Overhead-Projektion.

Ein Bild vom Übersichtsplan der Emschegenossenschaft Weitere Ausführungen folgen von unserem Technikspezialisten Klaus Waschulewski.

Bitte sehr, ich reiche das Mikro an ihn weiter.“

„Danke!

Ich komme sofort zu

Fakt Nummer drei:

Baugleiche Teile der Zünder sowie benutzter Sprengstoff-Komponenten konnten wir bereits einer Explosion vom 31.10.2008 in Altenessen-Nord mitten im Wohngebiet zuordnen, wo ein Sprengsatz eine Telefonzelle zerstörte und wo außerdem Parallelen zu einem Anschlag im Dezember 2004 einen Kilometer entfernt verzeichnet wurden. Sehen Sie in der nächsten Overhead-Projektion das Telefonhäuschen nach der nächtlichen Explosion in Altenessen-Nord, dokumentiert in einem Zeitungsbericht der hiesigen WAZ.

Auf Hochtouren arbeitete die Kriminaltechnische Untersuchungsstelle (KTU) Hand in Hand mit dem Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (LKA) sowie mit dem Medizinischen Dienst für verunfallte Personen (MDP) und glich zeitnah sämtliche Erkenntnisse mit dem BND ab.

Bisher kann ich Ihnen folgende Erkenntnisse und Fakten vermitteln:

1. Am verunfallten Kleinlaster wurden keine Unfall verursachenden Mängel gefunden.
2. Beide männliche tödlich verunfallte Personen starben durch Polytraumata.
3. Beide Personen erlitten durch Frontalintrusion Verletzungen im Schädel-Hals-Bereich bei einem ungebremsten Aufprall auf den Auflieger einer Sattelzugmaschine.
4. Beide Personen erlitten durch Dorsalintrusion eines ungesicherten schweren Motorrads auf der Ladefläche letale Fraktionen im Lenden- und Thoraxbereich.
5. Die Aufprallwucht war derart stark, dass die Feuerwehr Rettungsschere und Spreitzer einsetzte, um die beiden Toten aus dem völlig zerstörten Wrack heraus zu schneiden.
6. Der Fahrzeugführer führte ein Spritzenbesteck für Zucker-Kranke mit sich. Anhand von Blutuntersuchungen galt er als komatös unterzuckert.

## Die Ruhr-Trilogie

Möglicherweise deregulierte er unter der besonderen Stress-Situation und verlor vollständig die Kontrolle.

7. Blutuntersuchungen ergaben nach ersten Analysen erhöhte Barbiturat-Werte und krankhaft veränderte sowie bereits körperlich destruiierend wirkende HN 304-Leber-Werte.
8. Fingerprints – Fehlanzeige! Beide Personen wiesen blanke Fingerbeeren auf. Ob nun oberflächliche Traumata oder vorsätzlich gerierte Verätzungen vorliegen, wird noch untersucht.
9. Papiere - ebenso Fehlanzeige – und die Nummernschilder sind Doubletten.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Ich gebe das Mikro weiter an das BKA-Team zur Terrorabwehr mittels Auswertungen von Computer- und Internetüberwachungen. Zuerst spricht zu Ihnen Fachreferatsleiterin Eveline Pupita-Fellner, Sektion Opus Ost 1, gefolgt von ihren Stabsmitarbeitern Darius Khoschlessan sowie Georg Voinovich.

Komprimiert hören Sie nun von Erkenntnissen unserer Online-Durchsuchungen. Dazu berichtet Ihnen zuerst Georg Voinovich.“

„Guten Tag!

Eine von mir am 11. April 2006 erfasste E-Mail, gesendet von einem leider nicht zu identifizierbaren Server aus dem serbo-kroatischen Umbruchland, um vorsichtig die damaligen politischen Umstände anzureißen, enthielt nach vorgenommener Übersetzung im Text die Worte essen gehen und bumm. Bedenken Sie bitte die Koinzidenz des Datums! Denn exakt am 11. April 2006 wurde Essen durch die UNESCO zur Kulturhauptstadt Europas 2010 erklärt. Nun gebe ich weiter an meinen Kollegen Darius Khoschlessan.“

„Auch ich begrüße Sie“, klingt es derart rau, als würde Väterchen Frost aus der Taiga in winterlicher Höchstform im Raum stehen, derweil Darius Khoschlessan weiter raspelt:

„In unserer Sektion Opus Ost 1 machen uns särrr viel Arrrbeit wandernde Server. Emittenten und särrr viele E-Mails können wir nicht ermitteln.

Am 31.10.2008 erkannte ich im Text einer Mail aus diese Ostregion:

## Jo Ziegler

Test- Essen und bumm 51125149. Nach viele, viele Entschlüsselung stand die Ziffernfolge für 51°12' – 51°49' Northern Latitude, also exakt für den nördlichen Breitengrad, auf dem Essen liegt. Sofort wir informieren Dienste. Doch dann: Bumm! Explosion in Nacht. 31.10.2008 voll in Altenessen-Nord in Telefonzelle.“

Genug geraspelt!

Darius Khoschlessan reicht das Mikro zurück an Kriminalhauptkommissar Frank Leynhausen, der, flankiert von einem Satz roter Ohren, hastig fortfährt:

„Möglicherweise weilten damals die Täter schon seit mehreren Jahren in unserem Revier - ob nun als Schläfer, als Maulwürfe oder als Zukunftskader.

Aktuell wurden wir gewarnt durch die E-Mail vom 17.Juli 2010 mit den Worten:

Pommes essen bumm.

Offensichtlich befanden sich die Täter bereits in ihrer finalen Aktions-Phase, denn dieses Mal waren Breiten-und Längengrad angegeben. Selbstverständlich waren alle Dienste, weiträumig gestaffelt, am avisierten Ort, einem Schachtzeichen neben Pommesbude, in Stellung gegangen. Aus heutiger Sicht bewerten wir den Tatablauf als ein geplantes Ablenkungsmanöver, wobei die Täter nach schnellem Umsteigen in einen Kleinlaster vermutlich zu ihren avisierten 58 Zielen in nördlicher Richtung unterwegs waren, wobei sie allerdings nach einigen Kilometern verunfielen.“

Plötzlich:

Allseitige Warnblinker - diskret ersterbend bei gleichzeitig verblassender Overhead-Projektion, derweil zuckende Neonröhren Tageslicht gerieren und bleiche Gesichter beleuchten.

Die dick gepolsterte Eingangstür öffnet sich, flugs wird ein DIN-A-4 Blatt herein gereicht und plötzlich möchte Kriminalhauptkommissar Frank Leynhausen seinen feuchten Afterwind ganz geschwind – wie im Septemberwind – vergessen.

Er zuckt nach Überfliegen der Information beinahe am Mikro hoch:

„Wir sind offensichtlich von einem ungeheuerlichen Anschlag verschont worden. Denn dieses Papier berichtet von vier frei gewählten Pumpwerken, die im vergangenen Zeitraum von fünf Jahren nach folgenden Kriterien durchleuchtet wurden:



## Die Ruhr-Trilogie

1. Einbruch
2. Vandalismus
3. Diebstahl
4. Unbefugte Personen in Objektnähe
5. Personalstand aller Beschäftigten

Alarmierend treffen die Kriterien 1 und 2 auf alle vier Objekte zu. Soweit ersichtlich, handelte es sich um misslungene Einbruchversuche, die möglicherweise im Frust-Vandalismus endeten. Oder aber, von einem getätigten, hoch spezialisiertem Einbruch, ablenken sollten.

Daher durchsuchten wir alle vier Gebäude mit Sprengstoffhunden, vornehmlich im Bereich von Schalttafeln, Trafokästen, Pumpenmotoren und so weiter, und wurden jeweils an einer sehr sensiblen Stelle fündig, wobei jeder Sprengsatz, meisterhaft getarnt, im Technikensemble integriert war.

Unter diesen Aspekten werden zurzeit mit Hochdruck die verbleibenden 54 Objekte inspiziert.

Im Raum wird vorläufig die unbeantwortete Frage nach dem Hintergrund dieses dreisten offenbar systematisch geplanten Blow-Ups stehen.

Was möglicherweise nach einem umfassenden Anschlag passiert wäre, zeigt die nächste Overhead-Projektion:

LAND UNTER IN GELSENKIRCHEN. 1909 ZEIGTE DIE EMSCHER, WIE DAS REVIER OHNE PUMPWERKE UND DEICHE AUSSIEHT.

Abgebildet auf einem Hinweisschild über Historie im Blauen Pumpwerk Gelsenkirchen-Horst der Emschergenossenschaft [www.nordsternpark.info](http://www.nordsternpark.info). und für jedermann bei einem Besuch anzusehen.“

Gleichzeitig genießt ein glückliches Kleeblatt die nachmittägliche Sonnenseite des Baldeneysees. BIGGI und JONA, umgarnt von ihren quirlenden erstgeborenen Sonnenscheinen JESSIKA und MARY, vereint auf einem familientauglichen Folke-Boot, das JONA mit leichter Hand ins Zielgebiet führen will.

## Jo Ziegler

Sie steht aufrecht im Bug des Bootes, während BIGGI im Heck krampfhaft einen dicken Ruder-Pin klammert – eigentlich ein Witz bei geruhsam gleitender Kaffee-Fahrt mit voll geblähtem Spinnakersegel.

JONA blinzelt und segelt direkt ins Zentrum eines schwindenden gelben Sonnenballs, umspielt von goldenen Ruhrfluten im warmen Gegenlicht gebündelter Ruhriger Energien im warmen Ton sonnengereifter Spätnachmittagsstrahlen.

Jaaa!

Lang ist's her.

Endlich kommen wir wieder zusammen.

Im Hier und Jetzt.

Im luziden Klartraum in Reinstform:

Zwar riecht die Mischung im Segeltuch mit seinen senkrechten roten Wikinger-Balken erbärmlich nach Ochsenblut, Rindertalk, Eichenspänen und anderen fettigen Substanzen, doch sie erfüllen voll und ganz ihren schützenden Zweck vor schneller Verwitterung des groben Tuches, derweil direkt vor mir Wassergeister über schnellen Ruhrfischen wirbeln.

Vornehme Verwandtschaft direkt neben mir:

EIRIK BLUTAXT klopft aufs Hartholz.

Unser stolzes Langboot schneidet Wellen, ist auf Wikingertour, ist auf Kurs Nord-Nord-Ost, exakt fünf Handbreit links vom Mitternachtsstern. Schmuse mit THORFINN im hellen Licht, derweil Meister Hase auf der Sandbank seinen Porsche rückwärts fährt.

Landnahme!

Schnarrt Schwager Schmerbauch SCHILLY im ominösen Schleppgewand.

Wir machen keine Gefangenen!

Messer raus!

Wir machen allen Enten den Garaus!

## Die Ruhr-Trilogie

Und nicht vergessen:

Auf den Feind mit Gebrüll!

WIKINGERPRINZIPIEN - wie in alten Zeiten.

Wurfanker und Wurfsterne ausbringen!

Und, sind sie nicht süß, wie beide juvenile Trabanten namens MARY und JESSIKA ihre laut Anleitung papiergefalteten ORIGAMI-Lanzen auf die Kulturhauptstadt-Kunstinsel schleudern und schleudern und schleudern und dabei auf dem großflächiges Ruhr-Atoll für Aufruhr sorgen?

„Ich glaub’, der nackte Hahn umflattert mich“, quater BIGGI im Heck, beinahe zeitgleich, als das 2,5 Tonnen schwere behäbige Folke-Boot das Ruhratoll Teehaus an Garten, querschiffs mehr als unsanft touchiert.

WOW!

Runter mit dem Spinnaker-Segel... und: Treffer!

Das Segel klatscht am Vorschiff runter, bedeckt teilweise die Bepflanzung der Teehausplantage, woraus in höchster Not ein Graureihergeschwader abhebt und sich kopulierende Enten rudelweise in die rettenden Ruhrfluten stürzen, um dort nahtlos ihr Treiben fortzusetzen - und über allem liegt ein Klangteppich aufgeregt zeternder Möven, die bislang bräsig auf dem Teehausdach dösten.

„Bo, ey! Allet vollgeschissen. Wat fürn fiesen Gestank. JONA, nix wie wech, hau den Rückwärtsgang rein.“

„Kuck ma! Linx lullert sichn dickn fettn Piepmatz nen Ruhrwurm rein“, kiekst klein JESSIKA.

„Und auf dem Teehaus tanzt ein Zwerg herum – dideldum! Maman, darf das sein?“

„Kind, das ist der Bi-Ba-Butzemann – dideldum!

Der tanzt Rock’n Roll auf einem Bein und buchstabiert des Bauern Bund-Schuhs schräges Zwergenlatein.“

## Jo Ziegler

...Huch! Schon wieder ein neuer Tag.

„Acht Uhr fünfzehn, 21.Juli, 2010.

RADIO ESSEN wünscht einen Guten Morgen – mit Musik!

RADIO ESSEN begrüßt alle Hörerinnen und Hörer daheim und unterwegs, derweil uns wieder ein toller Tag mit sommerlichen Temperaturen erwartet, ja, unsere Kulturhauptstadt zeigt sich im besten Lichte. Gleich geht es musikalisch ab wie Zäpfchen mit einem Oldie Summer in the City von den Lovin' Spoonful und unser heutiger Wortbeitrag überrascht mit ZWERGENLATEIN.“

„Maman, labern die jeden Morgen den gleichen Killefitt und Kokolores?“

„Aha!

Ich höre, du hast sehr wohl bei JESSIKA gelauscht, stimmt's, mein Sonnenschein? Jetzt machen wir unsere Morgentoilette, wir machen Zack-Zack wie die BIGGI hier sagt und dann genießen wir noch einmal unser Frühstück mit Brötchen, Pumpernickel, Tick-Eiern, Blutwurst und Griebenschmalz. Doch nun hör' mal zu, was in der Radiosendung aktuell berichtet wird!“

„Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer und liebe Kinder!

Also, zuerst im Programm steht unser außergewöhnlicher Wortbeitrag über ZWERGENLATEIN.

Dieser kommt nicht von ungefähr, denn gestern gastierte Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz im Essener Rathaus mit ihrem Vortrag über den pinken Ruhrwurm. Sie erinnern sich sicherlich an unsere gestrige Life-Übertragung vor dem Essener Rathaus. Just in dem Moment, da unsere Reporterin vor Ort, Frau Anita Wegemöller, ihrem Aufnahmeleiter Willi Ellerbrock den Wink zum Abschalten gab, also, genau in diesem Moment erhaschte sie noch einen Satz der gestrigen Preisrednerin Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz – eigentlich eine nur flugs hingeworfene Bemerkung, gerichtet an die beiden kleinen süßen Mädchen in ihrer Begleitung, während sie sich anschickte, in einem Panorama-Taxi abzufahren und wo sie bedeutungsvoll mit einem vergilbten Papierblatt wedelte mit den Worten:

Später lese ich euch hiervon ZWERGENLATEIN vor!

## Die Ruhr-Trilogie

Was war da geschehen?

Und...

Was versteht man überhaupt unter ZWERGENLATEIN?

Nun, ja!

Recht trocken, kurz und knapp, können wir im Nachschlagewerk wie folgt lesen:

Es gibt Wörter und Begriffe, die nur noch selten im Sprachgebrauch auftreten, etwa Modewörter, Anarchismen oder Historizismen, die von neuen Wörtern, Neologismen, verdrängt werden. Und zum Artenschutz ganz allgemein gehören zweifelsohne Gummiadler, Bandsalat und Zwergenlatein.

Wobei Zwergenlatein mit Zwergsein zu tun hat: Mit twer wie quer und mit twerch wie schräg, verkehrt sowie mit twern wie quirlen und verdrehen. Und selbstverständlich benutzt die Zwergenzunft ausschließlich die magische Ur-Ruhr-Spur Nr. 7 als ultimative Datenautobahn für ihre abgedrehten Projekte.

Dort propagieren sie:

Kunst darf gefeiert werden!

Und blähen sich keck mit ihrem Thema Variationen der Signalform, wobei Wechselbalge von Wortgebilden wie DAUMEN LANG oder WIR PACKENS, subversiv alternierend einher kommen und im Schnittpunkt eitergreller Befindlichkeiten in Ruhr 2010 zergehen, wie Zwarkowski, mein Name, zzz!

Gehöre zwirklich hier hin und will zwirklich gefördert werden!

Und?

Was gebiert die Zukunft im abgezirkelten Zwergenlatein?

Ganz einfach:

Einmal umblättern - zweimal umblättern und dreimal umblättern.

Das zwars!

Wie ein gestriger Weblog, worin Sly and the Family Stone sich über chemische Kastration sämtlicher pinker Ruhrwürmer verbreiteten, einschließlich der Benennung eines internationalen Spendenkontos auf den Bahamas.

## Jo Ziegler

Indes hat unsere hoch motivierte Reporterin, Frau Anita Wegemöller, von einem ruppigen Segeltörn auf dem Baldeneysee erfahren, wobei dort im goldenen späten Sommer- Sonnenuntergang ein 2.5 Tonnen schweres Folke-Boot ein Ruhr-Atoll in Form eines dümpelnden Teehauses asiatischer Provenienz touchierte und wobei pikanterweise das Charter-Boot von unserer gestrigen Preisrednerin Frau Doktor Jona Jonsdóttir von Zitzewitz gesegelt wurde.

Nach kurzer Rücksprache entschuldigte sie sich für das Malheur, wobei keinerlei Schaden entstanden sei und, laut ihrem Bekunden wollte sie als Mutter aller pinken Ruhwürmer diesen im angesiedelten Areal neben dem Ruhr-Atoll Lebewohl sagen, da sie sich heute bereits auf dem Rückweg in ihr Schweizer Domizil befindet. Das erwähnte vergilbte Papierblatt wurde heute Morgen per Bote in unserer Redaktion abgegeben. Es stammt aus unserem Stadtarchiv, rutschte durch die Entlüftung, rutschte weiter durch Abluftschächte und flatterte hinter einem Schutzgitter, wo es beherzt von Frau Doktor gegriffen und somit gerettet wurde. Wir alle sind ihr damit zu Dank verpflichtet.

So, jetzt geht's weiter mit Musik – so richtig zum Entspannen und Träumen wie ein Schmetterling im Sommersonnenwind – so sanft und seicht und leicht, wie Kenny G in seinem Summer Song aus dem Super-Sommer-Jahr 1988.“

„Maman, ich höre die Hupe vom Taxi, ich schau mal kurz durchs Fenster. Oh, ja! Da winkt schon OORSCHTI mit Käppi neben dem Auto.“

„Na, denn! Auf geht's!“

Schon wieder stockt der Verkehr auf dem Weg zum Flughafen.

Und schon spechtet JONA auf ihre einmalig günstige Gelegenheit zum Vorlesen von A bis Z.

Von A wie Ablesen bis Z wie Zerlesen wie Zerwirken wie Zurzeln wie Zwergenlatein.

Sie liest vor, nein, sie gibt an, vorzulesen, was auf dem besagten vergilbten Blatt geschrieben steht - hier präsent in einer vormals flugs gezogenen Fotokopie und, da in Sütterlin-Schrift gehalten, die sie sehr wohl in den alten Tagebuchaufzeichnungen ihrer Ur-Großmutter zu lesen versteht, variiert sie

## Die Ruhr-Trilogie

gekonnt den Inhalt, die Personen und die Zeiten, ja, sie verdreht und quirlt meisterhaft.

Begierig, kundig, eingedenk der Zwergenzunft sorgt sie somit an Bord für Spannung, Verwirrung und ebenso für fröhliche Stimmung – ja, sie gaukelt gekonnt und geschickt ein teilhaftig mächtig geriertes ZWERGENLATEIN ihren Lieben in Reinstform vor. Sie wähnt sich dabei, vorzüglich getarnt unter einem Blätterdach von Eschen sitzend, da ESSEN früher der Ort der Eschen gewesen, also ein magischer Ur-Ort, und schon vor tausend Jahren ASNITHI geheißten, was bedeutet ESCHENHEIM.

Erwähnt wird, dass auf den lichten Ruhrhöhen, und dort auf dem höchsten Berg, dem Bremberg, damals die stolze ISENBURG dominierte.

Doch Aufstieg und Fall folgen dicht aufeinander – und wer will möglichst nicht im Wahnsinn vormaliger Zeiten verfangen sein und am Strang baumeln, na, wer wohl?

Der Zwerg natürlich - und andere Deutsche!

Kombiniere!

Zuerst der Zwerg - zzz...

Denn Zwergsein bedeutet, in wechselnden Gewändern für Verwirrung zu sorgen. Wie ein schräger quirlender Verdreher und Gaukler, der sich aufbläht und gierig nach lukrativem Gewinn lechzt.

T wie twer – wie verdreht.

Und T T - wie doppelt verdreht.

Womit sich der Name des Zwergs erklärt, der T T genannt wird, und wobei sich selbiger von hinten präsentiert - wohlweislich im Gegenlicht und Zwar-Aber zerwirkend, wie der Oberlehrer für vermeintlich Fortgeschrittene und dabei Deutschland für alle fortgeschrittenen Gartenzwerges erklärt. Mit Mülltrennung nach DIN-Norm und Ordnung in einer langen Reihe von Ordnern gereiht finden und tatsächlich, da fällt der Schatten des Zwerges auf einen aufgeblähten Schilderwald.

Achtung!

Achtung!

## Jo Ziegler

Achtung!

Die verdrücken siebzehn Kilo Curry-Wurst an 32 Kilo Pommes, natürlich unter Zwergenaufsicht und gröhlen nebenher in diversen Vereinen für Heimat, Hunde, Geflügel oder im Schrebergarten. Oder gucken um acht die Tagesschau und fahren dann voll auf Idolen wie Rotkäppchen, Roy und Robert und Blanko ab, während sie Neid, TÜV-Kontrolle, Frühlingsrolle, Tütensuppe und Zwiebelmet mit Bier, gebraut nach Deutschem Reinheitsgebot, runterspülen. Und zum Schluss lauschen sie einem heimatlichen Gedicht:

Da droben auf dem Hügel,  
da steht ein kleines Haus.  
Man schaut von seiner Schwelle  
Ins satte Ruhrtal raus.  
Mit Blick auf eine Riesekuh,  
Fallen Bauer Bund-Schuhs Augen zu.  
Muuuh!“

„Bo, ey! JONA! Widda sonne lange Littanei. Ey, sach ma... wie gehtet nun weita?“

„Na, ja! BIGGI, sagen wir mal so:

Im Spätherbst treffen sich die Chef-Zwerge, futtern Schweizer Vollmilchschokolade oder trinken Tee mit Inselhonig oder zippen genussvoll an einem alten Rotwein und bilden stimmungsvoll ein parlierendes Grüppchen im großen Anlehn-Wintergarten des besten Landhotels mitten auf der Kanalinsel Jersey, wobei sie, genussvoll parlierend, ihre schönen Erinnerungen an merkwürdige vollkommene oder weniger merkwürdige unvollkommene Tage abspulen in der Gewissheit, dass die Lücken oder die weißen Flecken in der Erinnerung ausschließlich das verquere Werk von Täuschungen, Turbulenzen und Verdrehungen im Lebensgeschehen sind – und raspeln und raspeln und raspeln dabei weiter in reinstem ZWERGENLATEIN.

Damit werden wir allen Anwesenden den Kopf verdrehen, angefangen mit meiner



## Die Ruhr-Trilogie

bodenständigen Halbschwester BEA an ADRIAN mit PARIS, gefolgt von SIRI an BEAT, dem Glückseligen, vereint mit den Klon-Kids URI und JURI.

Und wir müssen ausgiebig über meine Neuigkeiten aus Rio de Janeiro sprechen.

BIGGI! Wow!

Wir werden an Sankt Killefit tagen und dabei große Zipfelmützen tragen.“

„Maman, warum tragen Zwerge Zipfelmützen auf ihren Köpfen?“

„Kind, ganz einfach: Die tragen ihre Eierwärmer auf dem Kopf. Denn nur dort geht die Post ab, um deren verquere Denke geschmeidig warm zu halten.“

„Huiiii! Aiawärmas aum Kopp – echt krass“, quietscht KLEIN-JESSIKA.

„JONA! Nowwatt“, schiebt BIGGI behände ein. „Mein Hase HÖMMUHT und der HORST, du, die sind auch mit vonne Patie, die wolln auch mit mischn. Unti machn dann späta nen Tripp nach Brands Hatch. Tricky, nä?“

„Na, klar doch! Die werden da zielsicher in Fawkham, Longfield, Grafschaft Kent einlaufen und auf allen Vieren nach Bremsspuren von Stirling Moss, Emerson Fittipaldi oder Jenson Button suchen und sicher schöne Fotos von der Rennstrecke machen - denke ich mir. Und die laufen dann den mehr als drei Meilen langen Parkour ab mit seinen einzigartigen Kombinationen von Abhängen, furchterregenden Ecken und Hügeln wie Wölbungen.

Ach, ja!

Damit sie dabei nicht verhungern, gibt es zum Beispiel zur Selbstverpflegung die Hazelwood-Hütten, übersetzt ins Deutsche sind das Hütten aus der gemeinen Hasel, also Hütten, die auch für viele Haustiere geeignet sind - kleine Hunde oder Rennratten eingeschlossen.

BIGGI!

Vor dem Abflug, da habe ich noch eine Bitte, also... ich meine dein Ultraschallbild... also das diffuse Gewusel da, aufgenommen im Knappschafts-Krankenhaus. Du weißt schon, was ich meine, also, macht es dir etwas aus, mir diese Aufnahme für kurze Zeit auszuleihen, möglicherweise zum Vergleichen, na, du verstehst schon?“

Jo Ziegler

„Klaro, null Problemo!“

„Maman, wofür dient ein Ultraschallbild?“

„Kind!

Später!“

Während BIGGI quaternt:

„Ey, sach ma!

Watt mainze mit Rio,?

**RIO WATT ???“**

## Die Ruhr-Trilogie



**ENDE**

## **Anmerkungen**

### *Historisches "Stahlbuch" 1934 – 1945*

Beinahe jede Stadt besitzt ein "Goldenes Buch", in das sich bedeutende Persönlichkeiten während ihres Besuches eintragen. Nicht so Essen. Hier ließ der seit 1933 amtierende Oberbürgermeister Theodor Reismann-Grone ein "Stahlbuch" als Gästebuch anlegen. Zur Begründung führte er an: Essen, "die größte Metallstadt Deutschlands", habe ihren Aufstieg vor allem der Kruppschen Gußstahlfabrik zu verdanken, daher sei ein "Stahlbuch" angemessener als ein "Goldenes Buch". "Stahlbuch" aus Kruppstahl.

Dem Namen gemäß wurden für den Einband, gestaltet von der Buchbindemeisterin Frida Schoy, Stahlplatten verwendet, die bei der Firma Fried. Krupp aus einem 1500 Kilogramm wiegenden gegossenen Block aus nichtrostendem Chrom-Nickel-Stahl herausgearbeitet worden waren. Als einzige Verzierung schmückte die Vorderseite des Buches das Stadtwappen, eine Emaillearbeit der Goldschmiedemeisterin Sigrid Keetmann.

### *Die Eintragungen*

Den Anstoß zur Anlegung des "Stahlbuches" gab die Hochzeit des Gauleiters der NSDAP, Josef Terboven, an der Adolf Hitler und Hermann Göring als Trauzeugen teilnahmen. Um dieses Ereignis am 28. Juni 1934 festzuhalten, hatte die Stadt Essen ihr Gästebuch begonnen. "Es soll" – so ist im Vorwort zu lesen – "ein Ausdruck dafür sein, dass heute mit dem Dritten Reich und diesem Buch eine neue Epoche der Stadt eingeläutet wird."

Nach Hitler und Göring folgten weitere NS-Größen. Zu nennen wären der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Chef der Deutschen Arbeitsfront, Robert Ley, die Reichsminister Frick, Dörpmüller und Speer. Letzterer besuchte die Stadt nach den ersten großen Bombenangriffen im März 1943.

Von den ausländischen Gästen sind vor allem die Vertreter des

## Die Ruhr-Trilogie

faschistischen Italiens zu erwähnen: Ferruccio Lantini, der italienische Korporationsminister, und Tullio Cianetti, Präsident der Industriearbeiter-Konföderation, der sich als einziger mit einem Spruch verewigte: "La mia simpatia per la Citta di Essen, cuore di acciaio della Germania amica." – Wörtlich übersetzt: "Meine Sympathie der Stadt Essen, Herz des Stahls des befreundeten Deutschlands". Die Reihe der Eintragungen beschränkte sich nicht allein auf die NS-Größen und Politiker, wir finden auch Industrielle – z.B. Albert Vögler, Ernst Tengemann oder Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (letzteren sogar zweimal) -, Schriftsteller und Künstler, deren Namen aber nur noch einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt sind. Die Namensliste endet mit Essener Ritterkreuzträgern und den Angehörigen eines Stoßtrupps der rheinisch-westfälischen Hammer-Division.

*"Stahlbuch" nach 1945 - Ja oder Nein?*

Die Aufzählung deutet bereits die Probleme an, die die Verantwortlichen in der Nachkriegszeit mit dem "Stahlbuch" haben mussten, war es doch mehr oder weniger ein Ehrenbuch der Nazigrößen. Das Buch einfach so weiterzuführen kam also nicht in Frage. Doch kein Gästebuch zu haben war auch keine Lösung, denn je mehr sich die Lage stabilisierte desto mehr häuften sich die Besuche hochrangiger Persönlichkeiten.

*Altes und neues "Stahlbuch"*

Daher entschloss sich die Stadt, ein neues Gästebuch anzulegen, in das sich als erster der damalige Bundespräsident Theodor Heuss 1953 eintrug. Nach reiflicher Überlegung hatte man sich auch wieder für ein "Stahlbuch" entschieden, denn die Idee, dass ein solches für Essen passender sei als ein "Goldenes Buch", besaß weiterhin ihre Faszination, auch wenn sie von einem Nationalsozialisten herrührte. Und da der Einband von 1934 keinerlei NS-Insignien aufwies, verwendete man ihn auch wieder. Das Innenleben des alten Stahlbuchs kam hingegen als historisches Dokument ins Stadtarchiv.

*Anmerkungen zum Folkeboot*

Sieben skandinavische Bootsbauer und Ingenieure tüftelten sieben Jahre, bis sie einen Segelbootstyp entworfen hatten, der schon bald die Welt eroberte: Das Nordische Folkeboot. Beschleunigt wurde das Bemühen durch die Königliche Schwedische Segelgesellschaft, und es wurde dort bestimmt, dass der Entwurf nicht den Namen eines bestimmten Konstrukteurs erhalten sollte, sondern als „Schöpfer“ des „Nordiska Folkeboten“ der „Skandinavisk Seijlerfbund“ gilt. Dieser gab 1941 die Bauvorschriften für das Nordische Folkeboot offiziell heraus und ließ bei der Arensdals-Werft in Göteborg das erste Folkeboot bauen.

1942, als der Hafen von Göteborg so eben eisfrei war, ging das Schiff zu Wasser – und enttäuschte viele Segler wegen des „groben Rumpfes in Klinkerbauweise“. Es sei unter den schicken Rennyachten ein „derber Arbeitsgaul“.

Doch das gescholtene Schiff zeigte überzeugende Segeleigenschaften: Es lag leicht steuerbar am Wind, war seegehend, selbst bei Windstärken um sieben und rauschender Bugwelle blieb die Crew an Bord trocken, es taugte auch für Familienurlaub – billiger als viele andere Yachten.

Das Boot wurde ein Exportschlager, und in den 50er Jahren traute sich der Essener Hubert Werres, mit der F.G (Germany) 36 als Erster auf dem Baldeneysee mit einem Folkeboot zu segeln.

Heute ist die Essener Folkebootflotte mit über 100 Schiffen nach Berlin (180 Boote) die größte in Deutschland.

Daten und Fakten zum Folkeboot:

Länge über Alles: 7,64 m, Breite ü.A.: 2,20 m,

Tiefgang: 1.20 m,

Masthöhe: 11 m,

Gewicht: 2,5 Tonnen,

## Die Ruhr-Trilogie

Segelfläche: 24 Quadratmeter,

Takelage: Slup (Groß/Focksegel),

Klinkerbauweise, zunächst nur aus Holz, seit 1976 auch in Kunststoff.

Weltweit ist das Folkeboot die größte Kielbootklasse.

### *Anmerkungen zur Bibliothek des Ruhrgebiets*

Die Bibliothek des Ruhrgebiets ist eine Einrichtung der „Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets“. Die Stiftung wurde im Sommer 1998 im Rahmen eines umfassenden Public Private Partnership-Projekts gemeinsam von der Stadt Bochum, dem Land Nordrhein-Westfalen, der Ruhr-Universität Bochum, der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, dem Unternehmensverband Ruhrbergbau, der DMT- Gesellschaft für Lehre und Bildung sowie der RAG AG ins Leben gerufen. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Ruhr-Universität Bochum und der Stiftung regelt die enge Zusammenarbeit. Mit der Stiftung wurde eine Einrichtung geschaffen, die in besonderer Weise Geschichte und Gegenwart des Ruhrgebiets dokumentiert. Sie dient dem Ziel, das kulturelle und historische Erbe der Region zu bewahren und fortzuentwickeln.

Die Bibliothek des Ruhrgebiets entstand durch die Zusammenführung von drei bedeutenden Spezialbibliotheken: der Bergbau-Bücherei Essen(ca. 240.000 Bände), der Bibliothek des Instituts für soziale Bewegungen(ca. 140.000 Bände) der Ruhr-Universität Bochum sowie der Bibliothek der vormaligen Industriegewerkschaft Bergbau und Energie(ca. 35.000 Bände). Als öffentlich zugängliche wissenschaftliche Spezialbibliothek führt die Bibliothek des Ruhrgebiets in modifizierter Weise die Sammeltätigkeit ihrer Vorgängereinrichtungen fort. Zu ihrem Erwerbungsprofil gehören die Geschichte und Gegenwart des Ruhrgebiets, die Wirtschafts- und Sozialgeschichte schwerindustrieller Ballungsräume, die Geschichte und Soziologie sozialer Bewegungen sowie die allgemeine Sozialgeschichte des

19. und 20. Jahrhunderts, außerdem der Bereich Bergbau (in technischer, wirtschaftlicher, sozialer und rechtlicher Hinsicht) sowie die Montangeschichte.

Die Dokumentationsstelle Ruhrgebietsforschung (DSR) ermöglicht der interessierten Öffentlichkeit einen raschen Zugang zu einschlägiger Ruhrgebietsliteratur. Sie beruht auf der Auswertung von Neuerscheinungen der wissenschaftlichen Literatur mit Ruhrgebietsbezug. Dokumentiert werden Anthologien, Monographien und einschlägige Veröffentlichungen sowie Beiträge der wissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur. Die Nachweise finden sich im WWW-OPAC der Bibliothek.

*Bezugnehmende Literatur:*

1. Die Wasserwirtschaft im Emscher- und Lippegebiet. Aufgaben und Arbeiten der Emschergenossenschaft und des Lippeverbandes.

Von Direktor Dr.-Ing. E. Knop

Grafik S. 28 Übersichtsplan des Emschergebietes mit den Anlagen der Emschergenossenschaft.

2. Schadstoffe im Wasser. Metalle – Phenole – Algenbürtige Schadstoffe.

Kommission für Wasserforschung

Mitteilung IV

Harald Boldt Verlag

Zitiert S. 107 – 108

3. Institut für Wasserforschung GmbH, Dortmund ( I f W )

4. Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften e. V.,

[www.portal-eglv.de](http://www.portal-eglv.de):

„Durch gesetzlichen Auftrag haben die Wasserwirtschaftsverbände in NRW die Verantwortung für die Einhaltung und Verbesserung des Wasserschutzes in den Einzugsgebieten der großen Fließgewässer des Landes übernommen. Die Wasserverbände befassen sich in diesem Rahmen seit Jahrzehnten mit: der Abwasserbeseitigung, der Unterhaltung und Renaturierung der Flüsse, der Regelung des Wasserabflusses bei Hochwasser und in Trockenzeiten



## Die Ruhr-Trilogie

sowie der Grundwasserstände in aktiven und ehemaligen Bergbaugebieten.

5. ELODEA-Abschlussbericht, Ruhrverband Essen, 2009

*Weitere Literaturangaben:*

Pumpen bis in die Ewigkeit in: WAZ 07.02.2007

Pumpen für die Ewigkeit in: WAZ 30.10.2007

Werbetour für Ballone über Ex-Schächten in WAZ 11.07.2009

Welterbe ZOLLVEREIN

World Heritage Site

Klartext Verlag Essen, 2008

[www.route-industriekultur.de](http://www.route-industriekultur.de)

Kunst statt Kohle in: WAZ 24.03.2009

Dortmunds Glanz ist wieder da in: WAZ 20.12.2008

Gelassenes Geburtstagskind in WAZ 22.09.2008

Anzeige. Essen. Am See.

75 Jahre Baldeney See in ESSEN

Ruhrverband in: WAZ 19.09.2008

ESSEN.AM.SEE.

75 Jahre Baldeneysee 19. – 21. September 2008

Sprengsatz zerstört Telefonzelle in: WAZ 31.10.2008

Großes Jubiläumfest in: WAZ 10.03.2009

Still-Leben Ruhrschnellweg in: WAZ 18.07.2009

Tisch auf der A 40 mieten in: WELT AM SONNTAG 09.08.2009

An der längsten Tafel der Welt in: Spiegel Spezial 2006

Wasserpest im Baldeneysee in: WAZ 05.09.2008

Jo Ziegler

Wasserpest wuchert wüst in SÜDANZEIGER ( ESSEN ) STADT-SPIEGEL  
04.02.2009

Wachsendes Problem in: WAZ 18.03.2009

Wasserpest wird weggemäht in: WAZ 06.08.2009

### ***Kurzvita***

JO ZIEGLER

(Dr. Helmut-Johannes Ziegler)

1949 im Ruhrgebiet geboren und dort lebend. Nach Studium der Biologie, Medizin und Zahnmedizin dreißig Jahre tätig in eigener Praxis bis 2008.

Wiederaufnahme der latent vorhandenen Sparte von Malerei, Grafik und Gestaltung mit Wortverknüpfungen in eigener Werkstatt.

Erster Bild-Postkarten-Kalender 2006

Ausstellungen in Galerien und im öffentlichen Raum regelmäßig ab 2007

Veröffentlichungen beginnend mit einer großen Ruhrgebiets-Trilogie.

„DIE RUHR-MAGIER“, „JONA“ und „PINKA RUHR-WURM“, sämtlich erschienen im Schreibhaus Bochum 2008 und 2010, zeitnah für RUHR.2010

JO ZIEGLER ist Redaktionsmitglied bei [www.Kulturprogramm.de](http://www.Kulturprogramm.de), Gründungsmitglied der KulturAkademie-Ruhr in 2011 und Autor und Ehrenmitglied im Schreibhaus e.V.

Er sieht seine speziellen Interessengebiete bei Generationsverhältnissen, Interkultur und bei dem Verhältnis zwischen Wort und Bild.

## Die Ruhr-Trilogie

Ab 2013 eBook-Veröffentlichungen in der *edition bärenklau* Berlin und bei BEAM eBooks Köln. Buch-Covers und Fotos im Buchtext copyright by JO ZIEGLER.

In Autorengemeinschaft mit Uri Bülbül entstand das Buchprojekt „BEDINGUNG UND MÖGLICHKEIT“, eine Auslotung von Kulturalität in Dialogform, ebenso ein zeitgeschichtlicher politischer Roman „ADONIS MARCELLUS NARRAT“, dessen Protagonist 1965 mit seinem Interview mit Che Guevara auf Kuba beginnt und der danach als Republikflüchtling in Hamburg bei der ZEIT tätig wird. Aufgestiegen als Senator im politisch turbulenten Berlin, dokumentiert er die Jahre bis 1970. Im Kugelhagel rivalisierender Drogenbanden in Mexico wird er während der Fußball-Weltmeisterschaft schwer verletzt. Der zweite Band schließt mit dem Mauerfall.

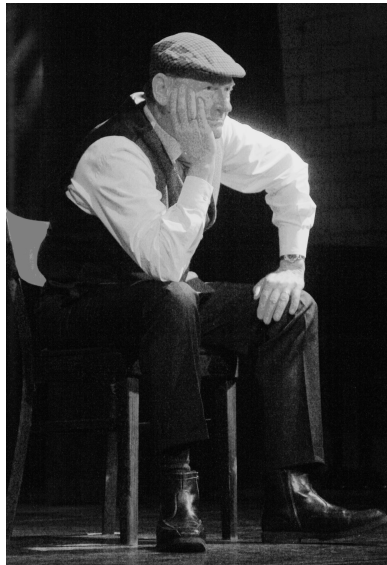


Foto: Uri Bülbül, 2014

